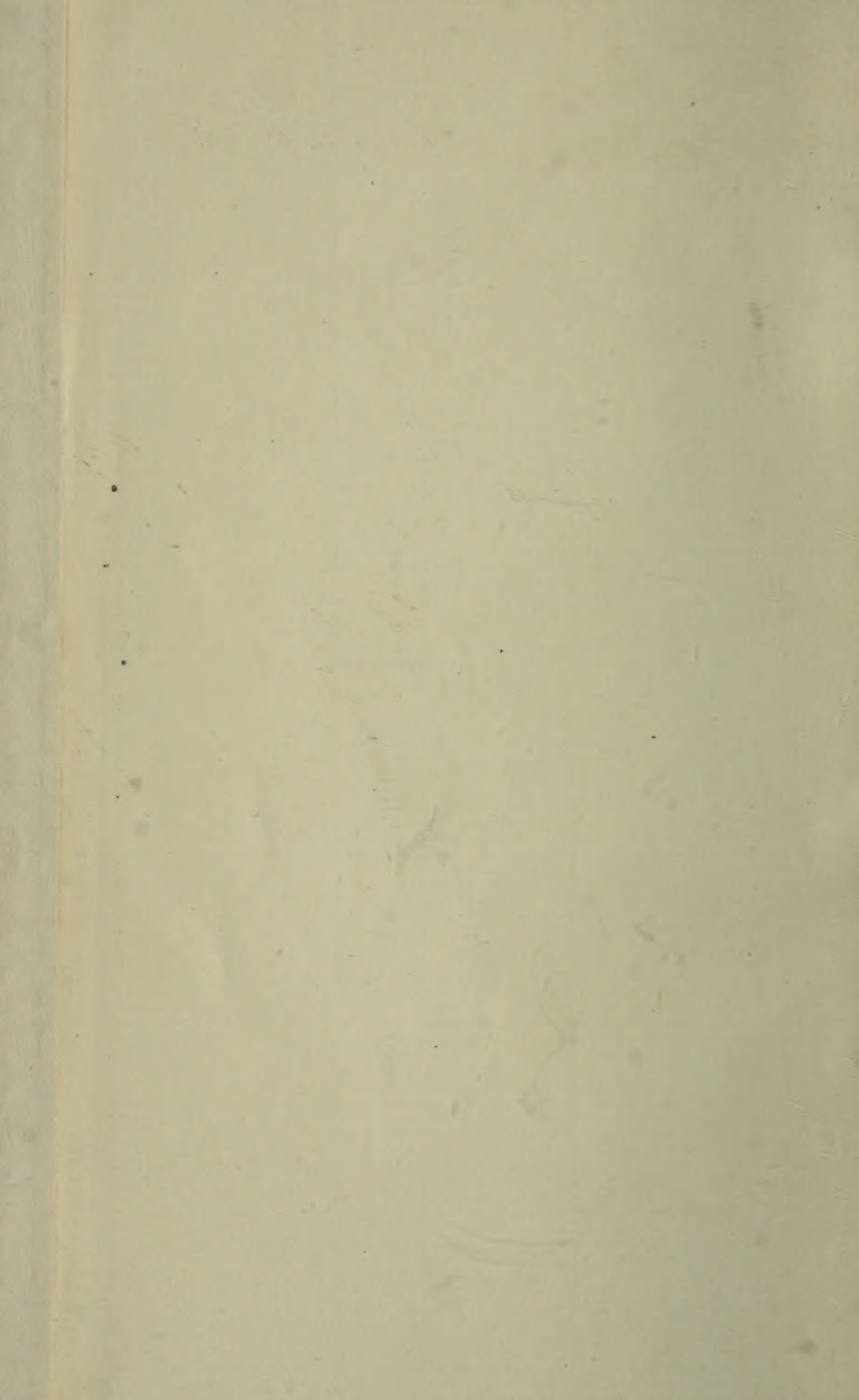
Ludwig Anzengruber

Dorfkomödien

*

Kunstverlag
Anton Schroll & Co in Wien





Ludwig Anzengruber / Werke 4. Band

Ludwig Anzengrubers sämtliche Werke

Unter Mitwirkung von

Karl Anzengruber

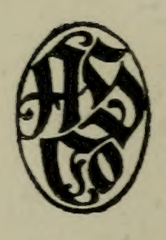
herausgegeben von

Rudolf Latzke und **Otto Rommel**

Kritisch durchgesehene

Gesamtausgabe in 15 Bänden

4. Band



Kunstverlag Anton Schroll & Co.

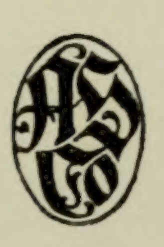
Wien

Ludwig Anzengruber

Dorfkomödien

Herausgegeben von

Otto Rommel



Kunstverlag Anton Schroll & Co.
Wien

Druck von Christoph Reißer's Söhne, Wien

Inhaltsübersicht

Dorfkomödien



Die Kreuzelschreiber

Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten

Personen

Anton Huber, der Bauer vom „Gelben Hof"
Josepha, sein Weib
Der Großbauer von Grundldorf
Der Steinklopferhans
Veit, der Wirt
Marthe, sein Weib
Liesel, Kellnerin
Klaus, Mathies, Altlechner, Der alte Brenninger, — Bauern
Michl, Loisl, Martin, Sepp, — Bursche
Rosl, Ursel, Hans, Tobias, — Gesinde vom „Gelben Hof"

Bauern und Bäuerinnen, Bauernburschen und Dirnen von Zwentdorf

Die Handlung spielt in Zwentdorf in Bayern

Erster Akt

Dekoration: Der Hofraum eines Bauernwirtshauses. Im Hofe stehen rohe Tische mit vier Prügeln als Tischfüße, daneben teils Stühle, teils Bänke. — Links schließt die Bühne ein Haustrakt ab, rechts ein Stadel; an diesen, vorne angelehnt, eine sogenannte Buschenlaube von abgehauenen Zweigen, in dieser ein Tisch. — Im Hintergrunde läuft die durch einen Zaun abgeschlossene Straße, etwa in Mannshöhe über dem Niveau der Bühne, hin. — Der Zaun hat einen Einlaß gegen rechts, wo sich die Straße etwas senkt, so daß beiläufig zwei bis drei Stufen in den Hofraum führen. — Lichtstimmung dieses Bildes: Nachmittag. — Die Ouvertüre schließt, indem kirchenmusikartige Fugen von einer Schnaderhüpfelmelodie nach und nach ganz übertönt werden; unter dem Ritornell zur letzteren geht der Vorhang auf.

Erste Szene

Michl, Loisl, Martin, Sepp und andere Bursche. Dann Veit. Darauf der Steinklopferhans.

Die Bursche sitzen zechend und lärmend in der Buschenlaube. — Michl klopft mit dem Krug auf dem Tische zum Zeichen, daß er singen wolle. — Alles schweigt und schlägt später zum Gesang in die Hand, manchmal mit dem Krug auf den Tisch — beim Chor schreit zuweilen einer über alle hinaus.

Michl (singt).

Bissel christlich, bissel gottlos,
Bissel schön, bissel schiach —
Bissel gottlos beim Dirndl,
Bissel frumm in der Kirch!
Dulidieh!

Alle fallen ein und jodeln mit.

Dulidieh!

1*

Loisl (klopft — Stille — singt).

Heilig werdn, heilig werdn,
Das möcht ich eh —
Drum kraxl ich all Tag
Zun Himmel auf d' Höh!

Doch kimm ich net viel hoch,
Dös geht ma nit ein —
[: Beim Dirndal sein Fenster
Draht's mich allmal hinein! :]
Holladieh!
Alle wie oben.
Holladieh!

Veit (kommt mit frischem Getränk in kleinen Steinkrügen). No, Buben, jetzt stellts aber die besoffene Metten ein, der Segen is aus, die Manner werdn gleich kämma!

Martin (steht auf und singt).

Laß s' nur kommen, dö Manner,
Sö gehen doch glei,
Heim müssen s' gehn — hoam müssen s' gehn,
Sonst greint es Wei!

Alle.

Hoam müssen s' gehn — hoam müssen s' gehn,
Sonst greint es Wei!
Juchu!

Steinklopferhans (tritt auf. Ein alter Mann, sechzig Jahre, einen abgetragenen grauen, breitkrempigen, stellenweise durchlöcherten Filz auf dem wettergebräunten Haupt, lange, weiße Haarflechten, grauen Stoppelbart, Pfeife im Mund, einen einmal hechtgrau gewesenen Soldatenkittel, Pantalon von Zwilch, geflickt; grobes Schuh-

zeug; über die rechte Achsel fallen an einem Stricke zwei schwere Hämmer, der eine, leichtere, vorne über die Brust, der schwerere auf den Rücken herab. — Noch beim Zaun).

Juchuchu! (Kommt vor). Da geht's lustig aber!

Die Bursche (schreiend und lachend). Ju!

Sepp. Da kimmt schon einer! Is dös auch a Mann? Beileib, dös is der Steinklopferhans!

Alle (lachend). Hollah! Steinklopfer, da kimm her!

Steinklopferhans. Is 's Bier bei eng wohlfeil — setz ich mich schon her. (Er setzt sich, man bietet ihm zu trinken.)

Veit (schlägt ihn unterm Trinken spaßhaft in den Rücken). Führt dich der Guguk auch her, du alter Radelsführer! Dö schrein mir eh schon 'n ganz Nachmittag, daß ich mein, fallt der Himmel ein!

Steinklopferhans. O fix nein! Sixt, dös is, weil ich net dabei war. Ich kann dir Liedeln, die dich nur so ins Ohr kitzeln wie a Bettfederl! (Singt.)

Wann der Himmel einfallet,

Alle Bursche (singen leise mit Brummstimmen nach). Wann der Himmel einfallet,

Steinklopferhans. Dös wär nit zum Lacha!

Alle. Dös wär nit zum Lacha!

Steinklopferhans. Wann der Himmel einfallet —

Alle. Wann der Himmel einfallet —

Steinklopferhans und alle. Dös war a — (zugleich, schreiend und mit den flachen Händen auf den Tisch schlagend) Kracha!!

Veit (faßt nach seinen Ohren, ärgerlich und lachend). No hab ich mir's doch denkt, wann der was fürbringt, is 's Allerschlechtest!

Steinklopferhans. Nur lustig, lustig! Gehn auf der Welt die Spitzbubn in der Maschkaradi, schadt's nix, schaut amal a der ehrlich Mann wie a Spitzbub aus! — Laßts mir fein a ein Krügel hergebn, eng bringt's nit um und ös wißts, ich trink nur fremds Bier.

Loisl (ganz reich gekleideter Bursche mit blanken Knöpfen und schwerer goldener Uhrkette, selbstgefällig). Wirt, du kannst ihm oans bringen.

Steinklopferhans. No, vergelt dir's Gott, Loisl! — Sikra nein, du schaust aber a darnach aus, als käm's dir am leichtesten an! Führst dein Uhr an einer schweren Ketten — lauft s' leicht voraus? (Alle lachen.)

Loisl (beleidigt). Is dös für 'n Trunk?

Steinklopferhans. Na, dös ist umsunst, für 'n Trunk hast ja schon dein Vergelt's-Gott!

Martin (hat nach links in die Szene geblickt). Na, gebts a Achtung! Schauts, wer dort um 'n Weg biegt.

Michl. Mein Six! Dös is die Wirtin mit 'n Gelbhofbauer.

Loisl. Hat s' ihn mal aufgabelt? Dö hat ihm's eh gschworen, wann er ihr mal über 'n Weg lauft, sie laßt 'n nit aus!

Michl. Drum, weil er der Lauteste da am Bubentisch war, und seit er verheirat is, sitzt er sein'm Weib auf der Kittelfalten und schaut sich um seine früheren Kameraden gar nimmer um.

Steinklopferhans. Dafür is er jetzt Bauer.

Veit. Ah, der Sikra laßt sich ja gar nit anschaun! 's ganz Dorf kann ihn leiden und er is nit erkenntlich und tut, als käm ihm dös zu von Rechtswegn.

Steinklopferhans. Vielleicht grad deßtwegn mögts ihn leiden.

Veit (gewichtig). So a Glück, wie er, habn wenig gmacht, und doch vergunnt ihm's jeder! Kommt vor a paar Jahr als armer Bursch da von Zwentdorf nüber nach Grundldorf und wird dort Großknecht beim allmächtigen Großbauer, und der hat da rüben bei uns wieder ein alten Verwändten, 'n Bindernatz, der 'n gelben Hof und a einzig mannbar Dirn, die Sepherl, dazu hat. Der Großbauer bringt den Huber-Tonl auf dös Anwesen da her — (schlägt in den Tisch) und, hast's nit gsehn, erheirat der 'n Gelb Hof und den Großbauern ...

Steinklopferhans (dazwischen). Vergiß nit — „allmächtigen" Großbauern — mußt sagn!

Veit (fortfahrend). Und 'n Großbauern zum Vetter. — A starks Stuck!

Steinklopferhans. Ah ja, dös schon! Nur bracht's leicht ein jeder andere a zuwegn. (Zeigt auf die Bursche.) Wirf du ein'm von dö Spatzn das Hanefkörndl hin, ob er nit a draufpickt! — (Auf den Wirt.) So oft d' Red auf 'n Gelbhofbauer kommt, wird bei ihm 's Radel laufet und da haspelt er die ganze alte Gschicht aber; so verwunderig kommt's ihm vor. Der Großbauer hat gern in die Dörfer da herum seine Adjutanten, dös is das Ganze, und dazu taugt ihm der jetzt am Gelben Hof. Ich aber weiß was Neuchs — (auf die Kommenden) und wußt der, wie er da jetzt 'n Weg hertappt, davon, bracht 'n kein Teuxel daher!

Martin. No was? } Zugleich.
Michl. Laß's los! }

Steinklopferhans (rückt zu, halblaut). Wie er noch drent in Grundldorf Großknecht war, is er mit einer Kellnerin gangen.

Michl. Dös is ja a was Alts!

Steinklopferhans. Narr! Freilich wohl! Aber der Gspaß kommt erst. Dös is neuch, daß die nämlich Kellnerin gestern da bei unsern Wirten eingstanden is!

Lustig und rasch nacheinander.

Veit. So! No! Die Liesel wär's – ?!

Sepp (lacht dumm). Öhöhöhö!

Martin (schlägt mit der Faust in den Tisch). Was d' sagst!

Loisl. Na wart, Dirn!

Michl. Dös trifft aber fein zsamm!

Steinklopferhans. Pscht! Seids stad! Sie sein schon nahet!

Zweite Szene

Vorige. Marthe mit Anton (von links).

Marthe (noch hinter der Szene). No, kimm nur, du Duckmauser, ich laß dich nimmer aus! Bist ja eh schon a halb Jahr verheirat, du därfst schon wieder ins Wirtshaus gehn.

Die beiden sind unterdem oben erschienen.

Anton (resoluter, junger, wohlhabend aussehender Bauer). Na, ich denk, zwegn 'm Dürfen hätt ich doch früher auch niemand um Erlaubnis fragn müssn; aber es is kein Zeit, Mutterl, es is kein Zeit!

Marthe (behäbiges, altes Mütterchen mit rotem Regenschirm und Gebetbuch). Was nit gar, es wär kein Zeit! Woher nehmet s' denn dann der Mesner, der s' vom Turm gibt? Wird s' doch der nit gstohln habn!

Anton. Schau, Wirtin, a andermal, heut nit!

Marthe. Ah, grad heut muß sein — und vorauf gehst! (Gibt ihm einen scherzhaften Schlag in den Rücken.)

Anton (stolpert die Stufen in den Hofraum). No, mein Eingang hat der Herr schon gsegnet, sonst hätt ich mir sicher d' Füß verbrochen.

Steinklopferhans (halblaut). Nur vom Ausgang traumt ihm noch nix!

Veit (ihm entgegen). Grüß Gott, Gelbhofbauer! Sieht man dich a amol? Du bist seltsam!

Anton. Dös sag ich auch! Du hast dein Alte sauber auf die Gäst dressiert. (Kommt vor und sieht die Bursche.) Jetzt is's gut! Da sitzt 's ganze Bandl beieinand!

Alle. Grüß Gott, Gelbhofbauer!

Loisl (präsentiert ihm den Krug). Wie geht's dir allweil?

Anton. No, dank, 's muß recht sein, könnt nit klagen! (Tut Bescheid.)

Steinklopferhans. No, dös gfreut mich aber wirklich!

Anton (setzt ab). Der is auch da? No, der is mir schon der Liebste!

Steinklopferhans (ist aufgestanden, tritt zu ihm, treuherzig). Gelt ja! Mir mögen einander allmal leiden?

Anton. Na wohl! (Zu Veit.) Laß mir ein Trunk bringen, wenn ich schon bleiben soll.

Steinklopferhans. Mir sein Freund! (Drückt ihm die Hand.)

Martin. Du, Gelbhofbauer, sag mal — ich hab 'n Großbauer von Grundldorf schon vorign Sonntag

und heut wieder bei uns herenten in Zwentdorf in d' Kirchn gehn gsehn — was sucht er denn da? Is ihm d' Grundldorfer Kirchen leicht nimmer anständig?

Anton. Ja, das weiß ich nit!

Sepp. Höhö — du sollst doch wissen!

Anton. Warum grad ich?

Michl. Na, wir meinen nur, weil dein guter Freund dich grad früher 'm Großbauer sein Adjutanten gheißen hat.

Anton (zum Steinklopferhans). Du bist doch a schlechter Kerl, so weit d' warm bist!

Steinklopferhans. No, ich werd mich schon stellenweis bessern, wann nur erst wieder Winter wird.

Anton. Du, hörst — laß dich mal anschaun — grad ins Gesicht!

Steinklopferhans. Wie d' willst!

Anton (droht ihm). Na, die Händ gibst her, du wärst imstand und ziehest mir leicht d' Pfeifen aus 'm Sack. Du hast mehr Praktiken wie a alter Rab! (Hält die Hände hin.)

Steinklopferhans. Da hast s' all zwei! (Beide sehen einander starr an.)

Dritte Szene

Vorige. (Unter folgendem kommt Liesel mit dem Krug in der Hand geschäftig vor, bis sie knapp hinter Anton steht.) Gegen Ende dieser Szene kommen einzelne, dann immer mehr und mehr Bauern und nehmen an den Tischen Platz.

Anton. Du Sikra h'nein, du blinzelst mir zviel mit die Augen, ich trau dir nit, du sinnst auf a Schelmstuck! (Blickt über Steinklopferhans' Achsel nach

den Burschen.) Und die machen a so verzwickte Gsichter! (Läßt die Hände des Steinklopferhans fahren.) Was habts denn?!

Steinklopferhans (faßt ihn und dreht ihn um). Dein Trunk is da!

Anton. O fix nein, die Liesel! (Schaut auf die Seite.)

Liesel. Jesses — der Tonl! (Gleichfalls.)

Kleine Pause.

Liesel. Na, soll ich dem Herrn noch lang 's Krügel halten? (Stellt es auf den nächsten Tisch und tritt näher zu Anton.)

Anton (nimmt ebenso rasch den Krug und tritt einen Schritt zurück; für sich). Jetzt heißt's gscheit sein, sonst habn s' 's ganz Jahr ihr Gspött mit mir. (Blickt tiefsinnig ins Krügel; seufzend.) Mir scheint, 's is schlecht gmessen!

Liesel. No, dös is christlich gnug gmessen, denk ich!

Anton (für sich). Gut is! Jetzt streit mer zweg 'm Krügel. (Laut, indem er den Krug hinhält.) Könntst schon was drauffülln!

Liesel. O du Gscheiter! Scheangl nit allweil in d'n Krug, schau mich doch an!

Anton. Warum net? Warum nit? (Richtet sich auf.) Schöne Kellnerin, trink oans!

Liesel (tut Bescheid, indem sie ihn von der Seite anblickt). Dein Wohl!

Steinklopferhans. Dös is a Feiner! Er laßt s' trinken, daß s' nix reden kann!

Liesel gibt den Krug zurück.

Anton (trinkt). Auch so viel, saubre Dirn!

Liesel. Na, und wie is's uns denn gangen, seitdem wir uns nimmer gsehn habn?

Anton. Na, ich dank! Dank schön der Nachfrag — es geht mir recht gut!

Steinklopferhans (wie erstaunt). Schauts gar, ös zwei kennts eng?

Liesel (boshaft). Ich denk!

Anton. Ja, a so oberflächlich —

Liesel. Und nur a Jahr!

Steinklopferhans. Na, da hat er sich ziemlich lang auf der Oberflächen aufghalten. Kannst 's wohl a auswendig, wie die Bubn dö Länderbschreibung?

Liesel. Bist gut verheirat?

Anton. Aber Liesel!

Liesel. Ob d' redst! Ob d' gut verheirat bist? Es verintressiert mich amal!

Anton. Ah ja, no freilich!

Liesel. Mag dich dein Weib leiden?

Anton. Ah ja, no freilich!

Liesel. Weißt noch dös Gstanzl, was wir damal allmal zweistimmig gsungen habn?

Anton. 's fallt mir nit ein!

Liesel (schmiegt sich an ihn). „Ah ja, no freilich!"

Anton (weicht aus). Ich kann mich nimmer erinnern!

Liesel (rückt nach). Ich hilf dir schon drauf!

Anton (wie oben). Ich bin so trocken.

Liesel (wie oben). 's wird schon gehn!

Anton (weicht wieder zurück und kommt zu stehen vor)

Steinklopferhans (der stemmt sich gegen ihn, so daß Anton nimmer aus kann).

Liesel (leise). Du, ich rat dir's — sing!

Anton. No ja — aber —

Liesel. Setz ein! (Singt.) In mein Herzal — —

Anton und Liesel. (Vokal.)

> In mein Herzal hat
> Koan anders oan Platz,
> Ich bleib dir treu — treu,
> Mein oanziger Schatz!
>
> Jodler.

Liesel (bricht den Jodler ab, indem sie singt).

> Ich bleib dir treu — treu
> Wie der Spatzin der Spatz!

Schiebt Anton den Hut zur Seite und fährt ihm spielend durch die Haare.

Gsindel! Ös bleibts einer treu! (Stößt ihn mit dem Ellbogen von sich.) Geh zu!

Anton (greift nach der gestoßenen Stelle und singt parlando).

> O Vergißmeinnicht, du blau Bleamel
> Unter meinem Hemadärmel!

Liesel (lachend). Laß's gut sein, ich bin dir drum nit harb! Hätt dich eh nit mögn; so an jungen Bauer nimm ich gar nit!

Loisl (bissig, mit verstellter Lustigkeit). Na, lieber ein mit graue Haar und krumme Knie; die Liesel will sich ausrasten im heilig Ehstand!

Liesel. Du tätst wohl a gscheiter, du ließest dein dumm Maul rasten! Mit dir hab ich mich gwiß mein Lebtag nit strappaziert. Das sag ich dir aber — gestern, die erst Nacht, die ich da in dem Haus war, war ich zu müd und zu schläfrig und hab auch kein Aufsehn machen wolln, drum hab ich dich am Neben-

glander bei mein'm Fenster akrat so ruhig wieder 'nabsteign lassen, wie d' naufkommen bist; — heut aber, wann d' wieder Lust hättst, heut fandst 's Fenster schon offen und da laß ich dich dann nunterteufeln wie a Hafersackel aus der Bodenluckn; — nur schau dir früher 'n Misthaufen an, der unterm Fenster liegt, ob d' der Läng nach drauf liegen kannst — 's tät mir leid, wann d' dich bucklig fallest!

Veit und Marthe haben einstweilen die an den rückwärtigen Tischen sich ansammelnden Gäste bedient.

Liesel (wendet sich jetzt an den Tisch vorne, wo sich einige Bauern eben niederlassen, und sagt in einem Atem, aber wieder mit der größten Ruhe). Was schaffts denn, Manner?

Michl (zu Loisl, dem er die Hand auf die Achsel legt, summt). „Heilig werdn, heilig werdn!“ — Schau, du bedauerst mich, du wirst nimmer heilig noch selig! — Was nutzt's dich, wann's dich zum Dirndl sein Fenster neindrehst, wann dich 's Dirndl wieder rausdreht?

Loisl (richtet sich auf). Ho! Es gibt noch anderne Fenster und andere Dirndln!

Sepp. Höhöhö! Und anderne Misthaufen!

Loisl (hebt zornig die Faust). Du Malefiz-Depp!

Anton (hält ihm die Faust). Halt aus! Grauft wird hitzt nit, ös seids nimmer allein da, ös Buam! Beim ersten Streich, den d' führst, kannst dir gleich ein Baum da aussuchen, auf dem d' als Spatzenschrecker sitzen willst. So hoch lupf ich dich, Krispindel! (Wendet sich ab und setzt sich an den Tisch vorne zu den Bauern.)

Die Bursche gehen debattierend an ihren Tisch.

Vierte Szene

Vorige. Der Großbauer (stattliche Gestalt, die Bauernkleidung vom feinsten Tuch, sein Besteck, das er in der Hose trägt, silbern). Mit ihm kommen noch einige Bauern, darunter Altlechner und der alte Brenninger.

Bauern (an den Tischen im Hintergrund schauen auf, murmelnd). Der Großbauer! — Schauts, der Großbauer!

Steinklopferhans (vom Bubentisch, an dem er vorne mit dem Rücken gegen Anton sitzt, sich wendend). Herr Adjutant, da hint schrein schon a paar: „Gwehraus!"

Großbauer (vorkommend). Grüß Gott, Manner von Zwentdorf! (Fixiert dabei die an den Tischen Sitzenden.)

Einzelne (wie sie sein Blick trifft, grüßen wieder). Grüß Gott! Grüß Gott!

Großbauer (ganz vorn, erblickt Anton). Ho, Vetter! Grüß Gott! (Schüttelt ihm die Hand.) Dich such ich und ist mir recht lieb, daß ich dich da find; du giltst was da im Ort, du bist den Zwentdorfern ihr Mann und der mein!

Anton. Was hast denn, Großbauer? Laß's los? Weißt, ich hab nit viel Zeit!

Großbauer. Wirst's gleich hören, daß sich's um nix Grings dreht, wann sich der Großbauer von Grundldorf selber vorspannt. Ich hab dich immer leiden mögn und bild mir was drauf ein, daß ich dein Glück gmacht hab — wann d' wolltest, könntst heut dafür erkenntlich sein. — Laß mich jetzt nur reden. (Wendet sich an alle.) Manner von Zwentdorf, losts mir a weng zu.

Während seiner Rede verlassen die meisten Bauern die Sitze und stellen sich in Gruppen um ihn — nur die Bursche und der Steinklopferhans bleiben in der Buschenlaube sitzen.

Großbauer. Ich bin eng bekennt als Freund von all rechtlichen Bauersleuten, ich bin eng bekennt als einer, der festhalt an unsern alten Rechten, an unsern alten Bräuchen an unsern alten Glauben. Ös wißts, wie ich in der Art auch allweil darnach tan hab, wie ich gegen jede Neuerung war, woher auch kämma is — drum, weil das, was zu Recht und Ordnung bestehn kann, schon unsern Vorvordern bekannt war, und was dö net kennt habn, a nit mit Recht und Ordnung vertraglich is! Ös wißts, daß ich's war, der gegen die Eisenbahn g'arbeit hat, daß s' nit über unsre Grundstuck sollt gführt werdn, und ös habts a gsehn, was Guts dabei herauskämma is, wie s' mich überstimmt habn; dö Judas, denen nix an ihrer Väter Grund und Boden glegen is, habn sich die Katz mit Silberling gfüllt und die, denen ihr Elternhütt nit feil war, die Hütt, in der vom Urahnl her jeder von der Sippschaft sein erst Schrei und sein letztn Seufzer tan hat, dö Hütt, wo jeder vermeint hat, er könnt auch drein, wie die Vordern, gottselig versterbn — die armen Häusler sein mit ein'm neuchen Recht zum Mußverkauf zwungen wordn und dös neu Recht hat a z' gleichzeit dö Schätzer aufgstellt! — Damal habts mein gut Willen für d' Tat nehmen müssen, aber ös wißts auch, daß seither ich's gwesen bin, der allmal unsern Wahlbezirk vor die liberalen Wölf gschützt hat, damit uns da nit

auch die neu Judenlehr verdirbt: daß jeder könnt glauben und für recht halten, was er will! Kurz, ös kennts mich, den Großbauern von Grundldorf!

Steinklopferhans (blinzelnd zu den Burschen). Hat gut reden, so a Großer!

Alle. No weiter! — Hörts 'n Großbauern!

Großbauer. Dös alls sag ich, net daß ich mich herausstreich, ich sag's nur, daß sich ein jeder erinnert, wie ich war, daß keiner irr wird an mir und vermeint, ich wär ein anderer wordn, wo ich jetzt mit schweren Herzen vor eng steh, eben weil ich der nämlich blieben bin, der ich allweil war! Es is a Zeit übers Land kämma, Christen, wo man nit weiß, traumt man selber oder schlaft herentgegen die ganz Welt! (Mit erhobener Stimme.) Manner von Zwentdorf! Man neuert hizt von einer Seiten, wo's nie zu erwarten war, von woher man uns allweil vor jeder Neuerung christlich gwarnt hat: — ich war nit umsonst heut a in eurer Kirch — es is neuzeit die Red von Sachen, die unsre Voreltern nit zur Gottseligkeit not ghabt haben, und wöllten wir denen ihrn alt Glauben aufgeben, so könnten wir a gleich luthrisch werdn, dös war ein Teufel! — Und, Manner, so is nit allein mein Denken, mein Red: so wie ich, der Großbauer von Grundldorf, so denkt und redt a in der Stadt a frummer, gstudierter, alter Herr — frumm is er, er tragt selber 's geistlich Gwand viel Jahr schon in Ehr, gstudiert is er und weiß sich aus in die Sachen, denn bei ihm sein unsre größten Bischöf in der Lehr gwest, und a rechter Spruch laßt sich a von dem alten Mann derwarten, der durch sein weiß

Haar Gott näher steht, als da irgend ein'm unter uns bstimmt sein dürft. — Um dem alten Herrn z' zeigen, daß er nit allein steht und streit, daß wir zu ihm und unsern alten Glauben halten, haben wir Grundldorfer a Gschrift aufgsetzt, die ihm Dank sagt für sein recht Wort zur rechten Zeit, und dö Gschrift hat unser Gmeind unterschriebn, vom reichsten Bauern an bis zum ärmsten Kuhhirt. Da aber ein einzige Gmeind auf so ein Papier weng Ansehn macht, so hab ich heut die Gschrift herüberbracht — (zieht eine Papierrolle aus der Brusttasche), auf daß ös Zwentdorfer eng a drauf unterschreiben könnts. So mein ich, und wer's noch recht meint, der tut, wie ich sag, und wehrt sich für sein alten Glauben, auf daß der unsern Kindern und Kindskindern auch rein verbleibt, zu ihnern irdisch wie ewign Heil. Amen!

Mehrere. Was steht in der Gschrift? — Les für, Großbauer!

Großbauer (zu Veit). Wirt, richt in deiner Stubn 's Schreibzeug! (Zu Anton, gibt ihm die Papierrolle.) Vetter, jetzt tu mir die Lieb und geh nein und les den Leuten die Adreß da für. Du bist ihnen a Beispiel, geh drum voran und schreib dich gleich oben hin.

Anton (nimmt die Rolle). Na, wann dir damit a Gfallen gschieht, Vetter, so tu ich's schon!

Großbauer. Manner! Der Gelbhofbauer verlest s' und schreibt sich dann voran. Gehts nur hinein mit ihm.

Anton. Kommts mit, wer's hören will!

Mit einigen Bauern in den Haustrakt ab.

Brenninger (altes, kümmerliches Männchen). Um 'n Glauben geht's — um 'n Glauben sagts? — Dös muß man schon anhörn! Da muß man sich schon verschreibn — ja, da muß man sich schon verschreibn! (Trippelt nach.)

Marthe (zu Veit, der nachfolgt). Veit, unterschreibst dich auch?

Veit (zuckt die Achsel). Muß ja, bleibn ja sonst alle aus, dö unterschriebn habn. (Folgt.)

Großbauer (geht an einen Tisch, wo noch Bauern sitzen). No, Manner, wollts nit a hörn und unterschreibn?

Alle (stehen verlegen auf). Ah, freilich — freilich — wohl — wohl —! (Schleichen nach, ab.)

Einige an einem Tisch im Hintergrunde schleichen fort.

Großbauer (wirft ihnen einen zornigen Blick nach). Dö meinen a, sie hättn ein rechtern Glauben wie ich! (Wendet sich zur Buschenlaube.) No, und wie is's mit euch?

Michl. Geht's uns denn a an? Du hast doch nur zu die Manner von Zwentdorf gredt; weißt, Großbauer, da sein d' Buben!

Großbauer, No, dös weiß ich! Ös wöllts aber doch a Manner werdn, und rechte, hoff ich!

Martin. Ah, freilich wohl, aber wir lassn uns Zeit dazu.

Großbauer. Machts keine dumm Gspäß, gehts lieber nein und tuts als Bubn, was eng gwiß als Manner reun wurd, wann's es hätt's sein lassen.

Michl (pfiffig). Weißt, Großbauer, wir kennen uns da nit so drein aus, bis auf unser Monzeit könnt

all Heutigs nimmer wahr sein; aber da sitzt oaner, der muß a rechte Spur habn, der is kein Bub mehr und wird a nimmer a Mon, der liegt so sauber in der Mitten. Wann der Steinklopferhans, der Monbua, unterschreibt, nachert unterschreibn wir alle!

Die Bursche (stoßen sich mit den Ellbogen). Gilt schon! Nachert unterschreibn wir alle.

Steinklopferhans (halb erschrocken, halb unwillig). Geht mich ja alles nix an!

Großbauer. No, du alter Grasteufel, da hast's ghört, unterschreib dich! Machst 's ganz Jahr lauter Schelmstückeln — tu mal a a gut Werk!

Steinklopferhans. Weißt, ich kann gar nit schreibn.

Großbauer. So mach deine drei Kreuz!

Steinklopferhans. Hast ja ehnder gnug so Kreuzelmacher da drin; wurd ja die Gschrift vor lauter Kreuzel bald ausschaun wie a Freithof.

Großbauer. Nimmst du's gar so von der leicht Seit?! Dir war's wohl auch gleich, ob auf der Welt der Herrgott oder der Gottseibeiuns auf d' Höh kam?

Steinklopferhans. No, Steiner müßt ich doch klopfen!

Großbauer. Du hast kein Glauben! Du Landstreicher, du!

Steinklopferhans (fährt auf seinem Sitz zusammen). Du...! (Tut einen langen Zug aus dem Kruge, setzt ihn dann hin, phlegmatisch.) Großbauer von Grundldorf! Weißt, was halt der eine z' wenig hat, das hat der andre z' viel! Dir sagn d' bös Leut nach, du hättst z' nebn dein'm Kirchglauben noch zwei andere.

Großbauer. Möcht's wissen!

Steinklopferhans. Bei die Weibsleut warst a Türk und in dein Sack nein jüdisch!

Alle lachen.

Großbauer (wendet sich). Ös Hascherl, ös seids ihm ja doch z' gring, dem Großbauer von Grundldorf. (In den Haustrakt ab.)

Fünfte Szene

Steinklopferhans und die Bursche.

Alle. Ju, ju, ju! — Steinklopferhans, jetzt trink aber eins! (Bieten ihm die Krüge.)

Steinklopferhans. Habts 'n grad auf mich hetzen müssen?!

Sepp. Dir tut er 's wenigste! Was kann er dir tan? Die Stoaner kann er dir doch nit aus der Welt hexen!

Steinklopferhans. Wär a kein Schad drum! (Singt.)

Gab's keine Stoaner,
Wär d' Straßen nit gschottert
Und ich müßt nimmer hammern,
Daß d' Hosen mir blodert!

Alles lacht.

Michl. Geh, Hans, weil d' gut aufglegt bist und d' Luft wieder rein is, sing eins!

Steinklopferhans. Ja freilich, daß dö von drin außerkämen und zu der Weis auf unsere Buckeln 'n Takt schlagn.

Sepp. No, weißt kein lauts Lied!

Loisl. Deine Steinklopfer-Gstanzeln!

Steinklopferhans (stolz). Dö hab ich mir selber ausdenkt, Bubn! — Aber 's habts eh oft gnug ghört.

Martin. Und noch a hundertmal! Laß's los!

Steinklopferhans (singt).

1.

Schön blau is der Himmel,
Schön grün is der Klee,
Und a Lapp war, der dessentwegn
Fraget: Zwegn we?

Kurzer Jodler, begleitet mit Brummstimmen vom Chor.

Znebn meiner Tag über
Gehts vorbei z' Roß und z' Fuß,
Und fragn dö nit und frag i nöt,
Zwegn i Steiner schlagn muß!

Kurzer Jodler, wie oben.

Drum, weil ich mir dös abgwöhnt hab,
Dös Raunzen und dös Fragn,
Bin ich so alt und lustig wordn
Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juhe!

Chor.

Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juhe!

2.

Es Vögerl im Wald,
Das af d' Asteln drobn steht,
Dös fragt nit, wo's herkimmt,
Und nöt, wohin's geht.

Wie oben.

Was mer weiß, dös is weng,
Was man nit weiß, is Meist,
Und a Narr war, der deßtwegn
'n Kopf sich zerreißt!

Wie oben.

Drum, weil ich mir dös abgwöhnt hab,
Dös Raunzen und dös Fragn,
Bin ich so alt und lustig wordn
Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juhe!

Chor.

Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juhe!

3.

Dö Weg tan sich schneiden
Kreuz, quer, grad und krumm,
Kann a Dirndal dich leiden,
So frag nit: warum?

Wie oben.

's Faß hat ein Boden,
's Faß hat ein Spund,
Aber d' Lieb und die Untreu
Habn öften kein Grund!

Wie oben.

Weil ich nur so vorbeigstreift bin
In mein verliebten Tagn,
Bin ich so alt und lustig wordn
Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juhe!

Chor.

Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juhe!

4.

's wird a Baum aus ein Körndl,
Wann a Zeit a vergeht,
Auf der Welt wird's no lustig,
Doch derlebn kan mer's net!

Wie oben.

Nur lustig, wann 's Hemet
In Fetzn gang a —
Juche und Auweh kost
Ja doch nur an Schroa!

Wie oben.

Drum bleib ich allweil kreuzfidel
Und tu nach nix nit fragn,
Bin alt wordn und bin lustig bliebn
Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juhe!

Chor.

Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juhe!

Nach dem Liede gehen Steinklopferhans und Bursche nach dem Hintergrunde.

Sechste Szene

Vorige. Der Großbauer, Anton, Veit, Marthe, Alle Bauern.

Großbauer (hält die Schrift in der Linken und drückt Anton die Hand). Dank dir, Gelbhofbauer! (Zu allen.)

Dank enk, Manner von Zwentdorf! — Schlag keiner den Federzug gring an, den er heut da drunter tan hat; wir habn dadurch zeigt, daß wir ein Willn habn, und das hat man lang von uns nit glaubt und gmeint, wir müssen wolln, wie uns vorgschriebn wird. Sie werden's uns a verspürn lassen, daß so nit nach ihner Vorschrift is, drum sag ich enk auch, laßts enk keiner abwendig machen, wie man euch auch kommt, bleibts fest! — In so heilig Sach kann nur ein Red gelten; — wir bleiben drauf: unsern alten Glauben! — Gott und unsre liebe Frau wolln ihrn Segen drein gebn! Bhüt Gott!

Alle. Bhüt Gott! (Einige schütteln ihm die Hand.)

Klaus (zu Mathies). Ich hab gmeint, 's is abtan mit 'n Schreiben, no sollt's erst drauf losgehn?

Mathies. Dös is sündig! Wo man mal schreibt, meint man doch, 's wär schon alls ausgmacht.

Klaus. Laß dir nur dein Weib nix dermerken!

Mathies. Wollt's dir grad a sagn!

Altlechner (der zugehört hat). Meints ös? Fix nein! Wann dös mein Alte gift — zweimal hätt ich mich gern gschriebn.

Großbauer (ist mit einer Gruppe dem Hintergrund zugeschritten — alle Personen bilden jetzt einen weiten Halbkreis — und steht der Gruppe der Bursche gegenüber, den Steinklopferhans erblickend). Lump, bist du auch noch da mit deiner Quart? — Siehst, wir haben's auch ohne euch gricht!

Steinklopferhans. Geht mich ja alles nix an! — War a kein Frag, daß d' uns nit dazu brauchst. Was harbst dich denn nachhert so und ver=

schimpfierst uns? — Sixt, wann ich so auf der Straß bei dö Steinhaufen hock, da schleichen dir 'n Tag über a Menge Leut vorbei, dö ausschaun wie 'n Tod seine Spion und dö fast neidig auf mich rüberschaun, wann ich so lustig draufklopf und sing, 's sein Tagwerker und Kleinhäusler, die sich so in Elend mit Weib und Kind fortfretten; schau, Großbauer, wann d' macherst, daß d' Straß, so weit durchs Land geht, a freundlich Gsicht krieget, wann d' a Gschrift brächtst, wo drein stund: dö Großen solln nit mehr jed neu Steuerzuschlag von ihnerer Achsel abschupfen dürfen, daß er den arm Leuten ins Mehlladel, in Eierkorb und ins Schmalzhäfen fallt, sondern sie sollen ihn, wie er ihnen vermeint is, die's haben, auch alleinig tragn — ah ja, Großbauer, da setz ich dir schon meine drei Kreuzel drunter; das verstund ich dir schon, — aber was du heut fürbracht hast, das mag recht gut gmeint sein, doch mich fecht's nix an, und hast du bisher 's ganze Pfund glaubt, werdn dich die paar Lot Zuwag a nit umbringen! — Willst uns aber dö Straßen säubriger machen, da sein wir dann schon dabei . . .

Alle Bursche (umringen den Steinklopfer und ziehen singend ab).

Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juche!!

Unter dieser allgemeinen Bewegung fällt der Vorhang.

Zweiter Akt

Bauernstube im „Gelben Hof". — Mitteltüre. — Eine Seitentüre links. — Rechts neben dem Fenster Tisch und Stühle. — Im Hintergrunde ein Schrank.

Erste Szene

Anton (in Hemdärmeln, sitzt bei dem Fenster und raucht). Dann Steinklopferhans.

Anton (indem er etliche lange Züge tut und den Rauch behaglich von sich bläst). Ah, die Morgenpfeif schmeckt da herin doch viel besser als drauß. — Hum — wenn d' Katz außer Haus is, hat die Maus Kirchtag! — No, schimpfen wird s' schon, daß ich ihr d' ganz Stubn verräucher, dö Sepherl, wann s' hoam kimmt. Aber sollt ich zwegn ihr allweil draußt auf 'm Bankel vorm Haus rauchen? — Hum — hum — da drauß verlöscht ein eh der Wind 's Schwefelholz und verblast einm 's ganz Feuer, mer kimmt vor lauter Pfeifenrichten nie ins Rauchen!

Steinklopferhans (steckt den Kopf zur Tür herein). Guten Morgn!

Anton. Grüß Gott, Steinklopfer!

Steinklopferhans. 'n Herd soll ich eng richten!

Anton. 'n Herd?

Steinklopferhans. Freilich, d' Weibsleut wissen, ich bastel gern und ich versteh mich drauf. Drum hat mich a die Deine herbstellt. — Is nit derhoam, d' Bäurin?

Anton. Na, sie is beichten!

Steinklopferhans. Und du hast s' gehn lassen?

Anton. No, werd ich s' doch nit von der Frummheit abhalten?

Steinklopferhans (schupft die Achsel). Mir gilt's gleich!

Anton (lacht). Dös denk ich selber!

Steinklopferhans. Mir liegt's nit auf!

Anton. Du redst verwunderig!

Steinklopferhans (setzt sich ans andere Ende des Tisches, Anton gegenüber). Weißt, ich war gestern noch drüben in Grundldorf. — Die Remasuri wird groß, d' Weibsleut sein dort wie verruckt und es wird denen sakrisch warm, die 'm Großbauern sein Gschrift unterschriebn haben; sie ließen hitzt wohl gern los, aber der Großbauer hat s' von der andern Seiten bei die Flüg und so zappeln sie sich hinunter, daß ein'm orndli leid gschieht um sö! 's ganze Wesen kommt von dortigen Kaplan. Dö Weiber habn 's als Buß aufkriegt, daß ihnre Manner dazu rumkriegn, daß jeder sein Nam wieder rausstreicht.

Anton. Dös is drent!

Steinklopferhans (boshaft). Habts es bald a herenten! — Da in Zwentdorf faßt sich's noch leichter an, weil eng da kein Großbauer halt — der kann ja nit, wie a Grashupfer, hizten in Grundldorf und nachet — kaum schaut man — gleich wieder da in Zwentdorf sein. Und kriegt nur sein Zeug da a Lückl, so bohrn s' schon mit 'n Finger nach, daß a Riß draus wird, der von Zwentdorf bis Grundldorf reicht; drum is ja den hiesigen Bäurinnen auf einmal die Reu und die Buß eingschossen, weil gestern noch die Pfarrköchin alls zsammtrommelt hat.

Anton. Glaubst, wir sein die von Grundldorf? Bei uns Zwentdorfern richten die Weibsleut nix!

Steinklopferhans. Ich weiß's, ös seids nit von dem nämlichen Lehm wie dö andern, eng hat der Herrgott aus die Kieseln im Zwentdorfer Mühlbach gmacht. (Lachend.) O du mein lieber Gelbhofbauer, du kennst dich noch lang nit aus!

Anton (zornig, schlägt mit der Faust in den Tisch). Wann d' mich feriern willst....!?

Steinklopferhans. Beileib nit...!

Anton. Ich kennet mich net aus?! (Erhebt sich vom Sitz, dreht dabei dem Fenster den Rücken zu, legt dem Steinklopferhans die Hand auf die Schulter, überlegen.) Mein lieber Monbua, was willst denn du wissen vom Verheiratsein? Die ledig Dirndln, wo dir noch auskönnen, ah, dös is a ander Sach — die sein oft schneidig — aber sei du einmal Mon zu eine und spiel dein Herrn — um 'n Finger kannst es wickeln!

Steinklopferhans. Ja, wie a Leinwandfleckl, wann dich voreh gschnitten hast! (Deutet über Antons Schulter nach dem Fenster.) Grad kimmt dein Bäurin!

Anton (dreht sich rasch um). Blitz nein! Dö kimmt zeitlich zruck, hätt s' nit so bald derwart! (Riecht in die Luft.) Der Tabakrauch hat sich noch nöt aus der Stubn verzogen, wie mir scheint.

Steinklopferhans (gleichfalls riechend, boshaft). Na, es riecht da wie auf einer Wachstubn!

Anton. Beinah! Was tu ich? D' Pfeif leg ich in d' Tischlad (tut es) und sag halt, wenn d' Red drauf kam, du hättst oans graucht!

Steinklopferhans. Meintswegn! (Wie Anton oben, überlegen.) Aber, Gelbhofbauer, dös gfallt mir

nit, daß du zu dein'm Herrnspieln wie beim „Mariaschen" ein Zweiten brauchst.

Anton (nach der Tür blickend, als fürchte er, überrascht zu werden). Pah! Zwegm Rauchen, dös is a Dummheit! Aber zwegn der Unterschrift kann mer doch nit nachgebn. Was meinst?

Steinklopferhans. Ich? Nix! Ich bin ja keiner von dö Unterschreiber!

Anton (faßt ihn an der Hand). No, ernstlich, Steinklopfer — wann selbst voreilig gwesn wär — wer a Mon heißen will, kann nit heut so und morgen anders — 's wird nit gehn!

Steinklopferhans (ernst). Na, 's geht a nit! (Legt den Finger an den Mund.)

Zweite Szene

Vorige. Josepha (im Sonntagsstaat mit Gebetbuch und Rosenkranz).

Kurzes Ritornell, unter dem sie vorkömmt.

Entree.

Langsam bin ich fruh
Zu dem Kircherl in d' Höh,
Kohlschwarz war mein Seel
Und mein Herzal voll Weh;
Kohlschwarz war mei Seel
Von dem sündigen Ruß
Und mein Herz war mir weh
Zwegn der Reu und der Buß!

Lustig.

Wegkehrt is der Ruß,
Hizten hat's mehr kein Gfahr,

Und wann's mich scheniert,
Geh ich wieder aufs Jahr!
Langsam bin ich nauf
Als a kohlschwarzer Rab —
Und gschwind kimm ich als
Schneeweißs Täuberl herab!

Jodler.

Steinklopferhans (zu Anton). No wird sich 's schneeweiß Täuberl gleich 'n Schnabel wetzen! (Zu Josepha.) Grüß Gott, Bäurin!

Josepha. Grüß Gott, Steinklopfer, — bist amol da wegn 'm Herd?

Steinklopferhans. Freilich zwegn 'm Herd.

Anton (verlegen). Daß d' schon da bist, Sepherl!

Josepha (bedeutsam). Kumm ich dir z' fruh?

Anton. Du kummst mir allmal nur glegn.

Steinklopferhans. Haha! Glaub's schon, — so a Weiberl! — Wie du aber fein bist, Bäurin! Hast dich für 'n Herrgottn so sauber gmacht oder für 'n geistlich Herrn?

Josepha. Hab du nur wieder a loses Maul! Dir geht's noch mal übel! Sollst dich hüten!

Steinklopferhans. Ich mich selber? Gang mir ein, daß ich auf meine alten Täg noch Ochsenbua wurd; ich kumm mir net aus!

Josepha. Dir kann man's a gut meinen oder schlecht, bei dir greift nix an! Dös Bild von dein Namenspatron, das ich dir neulich gschenkt hab, daß d' doch was Heiligs an dir hast — dös hast wohl a nimmer?

Steinklopferhans. Ah, das halt ich schon in Ehr — is ja a Präsent! Ich trag's um 'n Hals. Schau! (Greift unter seinen Brustlatz.) Jesses! — Bäurin, weißt noch, wie die alt Brenningerin gsagt hat, wie s' vorig Jahr bei ihr einbrochen sein und habn ihr a 's Kruzifix mitgnommen? „Jesses," hat s' gsagt — „jetzt hat 'n Herrgottn a der Teufel gholt!" Schau her — (zeigt die Enden einer abgerissenen Schnur) ich hab's nimmer.

Josepha. Hab's eh gwußt!

Steinklopferhans. Nix weißt! Ich hab's schon noch. Es is nur abigrutscht. (Steht auf.) Drum hab ich net gwußt, warum ich auf amal so hart sitz! (Schlenkert mit dem Bein.) No muß er schon ganz nunter! Bin ich froh, daß er kein Glas vor hat!

Josepha (lachend). Du bist a Unend! — Jetzt gib aber a Ruh — du weißt, wo ich herkimm. Kumm lieber raus, der Herd wart auf dich! Ich zeig dir, wo's fehlt.

Steinklopferhans. Nöt nötig! Hab ihm's schon im Vorbeigehn ankennt.

Josepha. So schau dazu! Arbeit, wann d' schon nit betst!

Steinklopferhans. Is 'm Herrgottn vielleicht eh lieber, als 's schaut einer 's Beten für a Arbeit an! (Ab in die Küche.)

Dritte Szene

Anton und Josepha.

Anton (blickt nach Josepha, für sich). Jetzt kimmt d' Reih an mich! — Sie geht nit mal vorerst in d' Kammer, sich ausgschirrn!

Josepha (geht langsam vor und setzt sich, wo früher der Steinklopferhans saß, dem Anton gegenüber und sagt sehr gewichtig). Du, Tonl!

Anton (als horchte er auf etwas anders). Ja!

Josepha (wie oben). Ich hätt mit dir z' reden.

Anton (wie oben). So?

Josepha. Sag mir nur einmal —

Anton (unterbrechend). Du, mir scheint, d' Küh habn kein Futter, ich mein, ich hör s' röhren.

Josepha (faßt seinen Arm). Laß du hiztn die Küh, die habn ihrn Teil! — Ich hab a ernst Wörtl mit dir z' reden.

Anton. A ernsts Wörtl? Schau, dös is dir nie gut angstanden, ich hab dich allweil viel lieber ghabt, wann d' lustig warst.

Josepha. Es is mir aber gerad nit gspaßig.

Anton. Is schad! Ich bin wieder zu nix Gscheiten aufglegt. Schau, Sepherl, verdirb mir mein dummen Tag nit (steht auf), heb dir 'n auf ein andermal auf, 'n ernsten Dischkurs!

Josepha (gleichfalls aufstehend). Fallt mir nit ein! Da bleibst und Red stehst mir! Dein Ausweichen kimmt wohl auch nur vom schlechten Gwissen her, das sich hizt in dir aufriegelt, und dös is a Fingerzeig Gottes, den man ausnutzen muß!

Anton. Geh zu! Wo nahmet denn unser Herrgott d' Finger her, wann er auf jeden einschichtigen Bauern deuten wollt?

Josepha. Denk nur nit, daß d' mich mit so wohlfeile Gspäß ins Lachen bringst. — Der Vermahnung, die ich heut kriegt hab, werd ich eingedenk sein, und

drum muß ich dir's ins Gwissen reden. — Du warst gestern mit im Wirtshaus —

Anton. Nach langem wieder amal. Dös is nix Unrechts!

Josepha. Ös habts dort a Adreß unterschriebn —

Anton. No ja, eben im Wirtshaus unterschreibn sich halt leicht ihrer mehrer als sonstwo.

Josepha. Und voran hast du dich unterschreibn müssen — voran, grad du!

Anton. No ja — weil —

Josepha (heftig). Dös is sündig, sag ich; — sündig is's!

Anton (ganz gelassen). No, is's halt sündig!

Josepha (schlägt die Hände zusammen). So, und wann sündig is, meinst, dös is nur so, daß man sagt: es is sündig — und nachher nix? Weißt, was nachhert kommt?

Anton. Dös weiß ich net.

Josepha. Wann d' gstorbn bist?

Anton. Da weiß ich wohl noch viel weniger davon.

Josepha. In d' Höll kommst!

Anton (zuckt die Achsel). No, sollt man schon wo sein müssen, müßt man sich halt dreingwöhnen, ich bin nit verzärtelt!

Josepha. Jesses! Tonl, bist du ein Unchrist! (Mit gefalteten Händen.) Sollt ich vom lichten Himmel abischaun müssen, wie du im höllischen Feuer bratst — Tonl, wenn du mir das antun könntst, wenn wir allzwei verstorben sein, das überlebet ich dir net!

Anton. Dös war freilich a kuriose Gschicht!

Josepha. Möchtst nit auch seliger Geist bei mir sein?

Anton. No, dös kann ich wohl nit sagn; denn die selig Geister hab ich oft in Bücheln aufgmaln gsehn, dö schaun aus wie Leintücher, wo nix dahinter is!

Josepha. Tonl, ich bitt dich, gspaß nit mit so ernste Sachen! Ich weiß gwiß, ich ging dir da drüben auch ab!

Anton. Wohl — wohl — möglich, möglich! (Mit Humor, indem er Josepha an sich zieht.) Aber schau, Sepherl, wann man sich schon 's ganze Erdenlebn lang gern ghabt hat, schadt wohl a kleine Abwechslung drauf a nix; und wann wir dort auseinander müssen, fang ich halt a Verhältnus mit der Madam Teixel an!

Josepha (lustig). Du schlechter Mann, du! Der Teixel hat ja eh schon Hörndln!

Anton (hebt drohend den Arm). Und noch a hundert dazu! Der höllische Erbfeind is lang nit gnug gzeichnet, der darf mir net traun, auf den hab ich's bissel scharf! Sepherl, wirst sehn, der laßt mich ehnder selber gern laufen, dann machst du mir's hintre Gartentürl vom Paradeis auf, und wir sein wieder beinander!

Josepha. Du bist doch a braver Mon, trotz dein'm losen Maul!

Anton. No freilich, wohl, wohl! — Sepherl, wann ich dich a so anschau — fix nein! Dir wird aber 's Engelgwand weiter nit gut stehn!

Josepha (lacht). No, ich wär a ziemlich ausgwachsener Engel!

Anton. Ah, sein mir viel lieber, die ausgwachsenen, als wie die, wo bloß die Köpf in der Luft herumfliegn!

Josepha (schmeichelnd). Schau, Tonl — du bist eigentlich doch a grundgscheiter Mon!

Anton. No, ich mein's! (Mißtrauisch.) Aber wie kimmst denn du drauf? Hab ich leicht was Dumms angebn?

Josepha. Weit gfehlt! Gsagt hast es und recht hast! Lustig redt man sich viel leichter!

Anton. Dös is sicher.

Josepha (drängt ihn zur Seite, wo der Tisch steht). No, sitz aber wieder nieder, Tonl, und wann d' dein Pfeif rauchen willst, ich verlaub's schon.

Anton (hat sich gesetzt und nimmt die Pfeife aus der Tischlad, für sich). O du Feine! Hitzt käm s' von der ganz andern Seiten! (Laut.) No, wann verlaubt is! (Zündet ein Schwefelholz an.)

Josepha (hustet).

Anton (gutmütig). Dös is der Schwefel! (Auf die Pfeife.) Schau, is mir recht lieb, is eh nur d' Hälft ausgraucht und hat mir grad zmeist gschmeckt, bevor du kommen bist.

Josepha. Gelt, und da hast s' schnell verstecken müssen? Geh zu, tust doch grad, als wär ich a Drach!

Anton. Ah, was nit gar, a Drachen! Mein lieb Hauskatzerl bist! (Für sich.) Ich paß eh nur drauf, wo s' hizt wieder mit ihre Krampeln hervorkimmt! (Laut.) Ziehst du dein Sunntaggwand nit aus?

Josepha. Na, hizt noch nit. Ich will schön sein und weg mag ich auch net von dir. Geh, laß mich zu dir setzen! (Setzt sich auf seinen Schoß.)

Anton (sieht sie bedenklich an). Wann dich der Rauch nit scheniert —!

Josepha. Ah beileib! — Hizt laß dir verzähln, Tonl —

Anton. No, is recht, bist ja heut bei unsre Acker vorbeigangen, verzähl mir, wie drauß steht?

Josepha. Na — zerst die Vermahnung! Dös Schriftstuck —

Anton. Jesses h'nein, Sepherl, hast du aber a Schweren, ich halt dich nit aus! (Will auf.)

Josepha (legt die Arme um seinen Hals). Tonl, bleib da! — Ich mach mich schon leicht. Nur reden laß mit dir. Jetzt werdn wir sehn, wer es andere lieber hat — der gibt nach!

Anton. Schau, Sepherl, dös führt aber zu nix! Mon und Weib habn sich doch gleich gern, du wolltst mich doch nit weniger gern habn, so gibt natürlich oans nach und 's andere auch und alls bleibt beim alten.

Josepha. No, dös verstehst du aber nit — dös mit 'n Schriftstuck . . .

Anton (bläst nach jedem Satz gewaltige Rauchwolken von sich). Hum — Sepherl — aber grad dös verstehst du nit — dös sein keine Weibersachen — und nachet — geht's eigentlich kein Menschen was an.

Josepha (die immer ärger hustet, läuft jetzt von ihm weg). Ah — Tonl — du — verselchst ein ja!

Anton (hustet ebenfalls und wischt sich mit dem Hemdärmel ein Auge um das andere — für sich mit großer Genugtuung). Is halt doch gut, 's Rauchen! (Laut, mit erkünstelter Teilnahme.) Na siehst, selb hab ich mir eh denkt und hab dir's auch gsagt, du vertragst halt 'n Rauch nit! Ich werd die Pfeif drauß auf 'n Bankl ausrauchn! (Geht nach der Tür.)

Josepha. Tonl — laß reden mit dir!

Anton (bei der Türe, wendet sich etwas, pfiffig). Na — na, Sepherl — dös muß gar a heißer Brei sein, um den d' gar so herumschleichst. Na! (Greift nach der Klinke.)

Josepha (ist um den Tisch nach dem Fenster gegangen und steht jetzt davor). Tonl, sag ich...

Anton. Noch was?

Josepha (blickt auf das Fensterbrett und steht mit dem Rücken nach Anton gekehrt). Wann d' recht folgsam wärst, tät ich dir was versprechen!

Anton (immer noch an der Tür). Ja, ja. Versprechen — aber — halten!?

Josepha (feierlich). 's Halten steht freilich bei Gott und unsrer lieben Frau!

Anton (tritt etwas näher). Sepherl! — — Was war's denn nachher?

Josepha (kehrt ihm ganz den Rücken). Dös mußt schon selber erraten!

Anton (ist nahegetreten, legt mit der Rechten die Pfeife auf den Tisch und faßt mit der Linken die herabhängende Hand seines Weibes). Sepherl — laß dich anschaun!

Josepha (blickt ihn über die Achsel einen Augenblick an und wendet dann rasch den Kopf).

Anton (schlägt die Hände freudig zusammen). Juhu! Übers Jahr sein wir nimmer allein auf 'm Gelben Hof!

Josepha. Pscht — aber Tonl!

Anton (bezähmt sich gewaltsam und macht halbe Ländlerschritte durchs Zimmer). Hahaha! — Jesses und Joseph — is dös a Freud!

Josepha. Tonl, nit wahr, du wirst's nit in Elternsünd auf d' Welt kämma lassen? — Ich müßt mich so hinabängstigen —!

Anton (kratzt sich hinterm Ohr). Sikra h'nein, dös seind freilich anderne Sachen!

Vierte Szene

Vorige. A tempo erscheint unter der weit in Angel sich öffnenden Tür der Steinklopfer mit zurückgeschlagenen Hemdärmeln und streckt die lehmbeschmierten Arme von sich weg.

Steinklopferhans (beziehungsweise). Bäurin, hast kein Lehm mehr?

Josepha (ungeduldig, schreit ihm zu). Drauß im Hof is gnug!

Steinklopferhans. Dank schön! (Zeigt nach der Küche und sieht dabei Anton an.) Weißt, der is mir schon z' weich wordn!

Schließt wieder die Türe hinter sich.

Fünfte Szene

Anton und Josepha.

Josepha (zu Anton, der schweigend dasteht, schmeichelnd). Gelt ja, Tonl — no schaut die Sach anders aus — no gibst nach?

Anton (sehr bedenklich). Ja, anderscht wär's schon —; aber du, Sepherl, sag mir doch amal — wir sein noch allweil nit z' Red drüber wordn — wann ich nachgab, was müßt ich denn eigentlich tun?

Josepha (immer beschönigend). Hör zu, Tonl, es is nit so viel, wann man die groß Versündigung be-

denkt; du hast in der Sünd den Leuten a Beispiel gebn, mußt's jetzt a in der Buß!

Anton. Ah ja, weißt nur, in der Sünd geht dös allmal leichter!

Josepha. Du mußt dein Unterschrift verlaugnen.

Anton. Verlaugnen? Ich kann doch nit sagen, 's is nit die meine?

Josepha. Sag halt, du hättst's nit verstanden, um was sich's dreht, du wärst nit ganz nücht gwesen.

Anton. Dös war a Lug und a zweite Sünd!

Josepha. Selb is a Notlug zu ein gutn Zweck — dö verzeiht unser Herrgott!

Anton (perplex). Aber Sepherl — na, hörst — dir habn s' aber schöne Stückln beibracht — —

Josepha (von nun ab diktierend). Erst nimmst also als Erster dein Unterschrift a zerst zruck —

Anton. Da stoß ich 'n Vettern, 'n Großbauer, vor'n Kopf und d' Leut im Ort werdn mich leicht a noch ein Trottl heißen.

Josepha. Besser, ein reich Vettern verloren als 's Himmelreich, besser da unt a Trottl ...

Anton. Laß mich aus, zwischen dö Trotteln unten und dö Trotteln oben is gwiß kein Haarl Haar Unterschied.

Josepha. Laß eins doch ausreden! Dann schnürst dein Binkerl —

Anton. Mein Binkerl?

Josepha. Nimmst's auf 'n Buckel —

Anton. Nimm's auf 'n Buckel — und —?

Josepha. Und wallfahrst zur Buß nach Rom. —

Anton (ringt vor Erstaunen nach Atem und sagt dann ganz ruhig). Nach Rom? — Sunst nix?

Josepha. Sunst nix!

Anton. Dös werd ich mir doch erst a wengerl überlegn!

Josepha. So ist's festgsetzt und so muß's ghalten werdn.

Anton. Dös Rom liegt doch nit da gleich ums Eck? (Geht zum Schrank und nimmt seinen Rock heraus.)

Josepha. Möchst nit a leichte Buß a no? — Wohin willst denn?

Anton. No, nach Rom noch nit!

Josepha. Leicht ins Wirtshaus?

Anton (setzt den Hut auf). Dös ehnder.

Josepha. Da bleibst, sag ich. Der Mann ghört nit ins Wirtshaus!

Anton. Na, ich weiß's schon, nach Rom ghört er; aber ebens drum, weil jeder Schritt vom Haus weg jetzt schon meiner Wallfahrt zu guten kimmt, so bin ich a im Wirtshaus Rom naherter als derhoam!

Josepha. Du, Tonl, trau mir nit, narrn lass' ich mich nit! Ich seh schon, du willst wieder ausweichen und ein Gspaß aus 'm Ganzen machen; aber dös sag ich dir, du gehst mir nit von der Stell, bis d' mir dein Wort gebn hast, daß d' tust, wie's nötig is zu dein Seelnheil!

Anton. Mei Seel is eh ganz heil, es tut ihr nindascht nix weh! (Ihr nähertretend.) Aber eins, Sepherl, gfreut mich doch bei denen Sachen.

Josepha (weicht zurück). Bleib mir vom Leib!

Anton (zudringlich). No, laß dir doch: „Bhüt Gott!“ sagn!

Josepha (schreiend). Net anrühr mich — sag ich!

Anton. Na, na, ich beiß dich net! — Schau, Sepherl, mußt dich net giften; dös tat eng schaden! Selb gfreut mich doch, daß d' mir dös gsagt hast.

Josepha. Du depperter Ding, du! Meinst denn, dös is wahr? Selb war auch nur a Notlug zu ein guten Zweck!

Anton. Jesses, heilig Mutter Anna! Selb wär nit wahr?

Josepha (heftig). Na, nit wahr is's und soll a nimmer wahr werdn, wann d' dich nit anderscht besinnst! Und ausgredt habn mir jetzt und nach der Vermahnung, die wir heut kriegt habn, halt ich mich auch! A christlich Weib kann sich nicht mit so ein unchristlich Mon abgebn! Bis d' nit Reu und Buß derweckt hast, darfst mir nit in d' Näh kämma, und schon heut riegl ich mich ein in der Kammer und du kannst auf 'm Heuboden schlafen, solang dir gfällig is! (Ab zur Seite, indem sie die Tür hinter sich zuschlägt.)

Anton (blickt ihr überrascht nach). No, dös is lustig! — Es wird sich aber schon gebn, wenn nur erst a Reichterl Zeit ins Land gangen is! — Hahaha, liebe Sepherl, werdn wir halt sehn, wer's länger aushalt in der Klosterei! (Plötzlich wild, indem er mit der Faust in den Tisch schlägt.) Himmelheiligkreuzdonnerwetter, ich möcht doch wissen, wie s' dazu kämmen, daß sie sich zwischen Mon und Weib einmischen! —

Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Dekoration: Wirtsstube. In der Mitte der Haupteingang, eine offene Türe, rechts und links vor derselben je ein Fenster. Durch Tür und Fenster hat man die Seitenansicht des im ersten Akt beschriebenen Hofraumes. Eine Seitentür befindet sich links. Eine brennende Lampe hängt inmitten der Stube von der Decke herab. Große Tische, bei jedem an der Mauerseite Bänke, rund herum Stühle; zwei Tische ganz vorne, einer links mit der Längsseite, einer rechts mit der Breitseite gegen das Publikum. In der Ecke ein großes hölzernes Kruzifix und hinter demselben ein Palmbuschen.

Sechste Szene

An dem Tische links sitzen ganz an der Ecke gegen die Mauer Klaus und Mathies, dann in der Reihe herum andere Bauern, an der entgegengesetzten Ecke der alte Brenninger, an andern Tischen sitzen auch hie und da Gäste. — Veit und Liesel gehen bedienend immer ab und zu. — Eingangs eine kleine Pause. Die Gespräche werden mit halber Stimme geführt.

Klaus (stößt Mathies an). Wos, Nachbor . . .?

Mathies. Sikra h'nein! Sakra h'nein! Ich hab's aber gleich gsagt — hon ich's nit gleich gsagt? — Wann die Weibsleut dahinterkämmen, wird's a wüste Gschicht!

Klaus. Freilich, hast es gleich gsagt, Nachbar! Ich aber hon's a gleich gsagt! Hon ich's net a gleich gsagt?

Mathies. Freilich, all zwei hon mer's gleich gsagt!

Beide senken die Köpfe und seufzen schwer; an den andern Tischen finden die Seufzer ein sich fortpflanzendes Echo.

Einige. Alle hon mer's gleich gsagt!

Kleine Pause.

Klaus (hebt den Kopf). Wann nur eine nachgab, daß man sagen könnt, schauts eahm an, der hat a anderne, wie ös seids; müßts auch so sein, wann d' rechte Weiber sein wöllts!

Mathies. Freilich, freilich! — Wann oane nachgab — —

Klaus. Moanst, 's gibt oane nach?

Mathies. Ach beileib!

Klaus. Freilich nöt!

Wie oben.

Einige. Koane gibt nach!

Siebente Szene

Vorige. Bursche, darunter Loisl, Michl, Martin und Sepp.

Michl (tritt unter die Tür und sagt zu den anderen hinter ihm Eintretenden). Sitzen schon beinand, die Kreuzelschreiber!

Die Bursche gehen nach dem Tisch rechts und setzen sich. Die Bauern, wie sie die Bursche eintreten sehen, rücken allgemein zusammen und blicken mißtrauisch hinüber und sprechen von nun ab noch leiser.

Mathies. 's is eigentlich nit recht — — —

Klaus. Freilich net!

Mathies (legt ihm die Hand aufs Knie). Nachbar, weißt ja noch nit, was ich eigentlich sagen will?

Klaus. Kann mer's denken!

Wie oben.

Einige. Mer kann sich's denken!

Martin (zu den Burschen). Wie dö aber heunt elendten!

Mathies. Dös hon ich wölln sagn, Nachbar, selb is eigentlich nit recht . . . gegen so neuche Gsetz und so lutherische Regierleut, no, do habn wir schon mittan . . . ja, da warn wir gut — aber — daß s' hitzten 's Weib gegn 'm Mon aufhetzen, als wär er der Unnötig, selb is nit recht!

Klaus. No jo — no jo — selb hab ich allmal denkt, die Regierleut sein doch a Menschen, und was man nit will, daß ein'm selber gschicht, soll mer a kein Ministeri tan!

Achte Szene

Vorige. Steinklopfer.

Michl. Ho, Steinklopfer, her kimm!

Martin. Da sein mer!

Steinklopferhans. Guten Abend miteinand! (Geht nach dem Burschentisch und nimmt, mit dem Rücken gegen den alten Brenninger sitzend, Platz.)

Mathies. No, is der a do, no kann mer bald nix mehr reden!

Steinklopferhans (zu Veit). No, Wirt, heunt is 's aber nit lustig bei dir!

Veit (achselzuckend, seufzend). 's sein schwere Zeiten!

Michl. Den Kreuzelschreibern geht's a bissel schlecht!

Loisl. Mir wölln anbinden mit sö!

Steinklopferhans. No, seids nit dumm!

Brenninger (ängstlich). Aber Moner — es geht ja nix füri — es geht ja nix füri — weiß koaner noch, was gschicht — koaner weiß was!

Steinklopferhans (deutet über seine Achsel). Der alt Mon derbarmt mer! — Die andern solln sich nur abischwitzen.

Klaus (blickt umher). Ja, wann nur einer von uns widerrufet, daß mer sagn könnt . . .

Mathies. Ja, daß mer sagn könnt, 's war zwegn 'm Beispiel!

Klaus. Ja, 's is a verflixte Gschicht! Mein Alte hat g'sagt . . .

Mathies. Dös nämlich hat a die mein gsagt.

Klaus. Ich hon dir's ja noch gar nit gsagt, was die mein gsagt hat.

Mathies. Alle sagen s': auf 'n Heubodn oder nach Rom müssn mer — sagen s'.

Wie oben.

Einige. Auf 'n Heubodn oder nach Rom!

Brenninger. Und Rom soll weit sein — so viel weit sein!

Steinklopferhans (dreht sich samt seinem Stuhl gegen Brenninger hinüber). Aber, Brenninger, scheniert er dich denn a noch, der Heubodn?

Brenninger. Hihihi! Mich? Ah na! — Aber doch, freilich — freilich. — Ganz anderschter, wie du meinst — du Hallodri! — Ganz anderschter! (Indem er die Hand zurückzieht, die er dem Steinklopferhans auf die Achsel gelegt.) Aber selb verstehst du nit, Monbua! — Hihihi! Männigsmal noch, wann mein alt Annemirl grad im Sunntaggwand aus der Kammer kimmt, da tapp ich s' so an, wie a verliebter Dalk — hihi! — da kann sie sich zmeist giften — no, sie is schon schön zsammgangen und ich bin a nit viel säubriger wordn —

völlig grausen könnt uns füreinand — hihi — völlig grausen, wann man halt nit auch die schön Zeit miteinand verlebt hätt — die schön Zeit! — Nahzu fufzig Jahr haus ich hizt schon mit meiner Annemirl, und wann man so viel Kinder ... laß schaun ... sieben Stuck — (zählt murmelnd an den Fingern), die Mirzl ... d' Rosl ... 'n Sepp — (zählt unverständlich bis zum siebenten Finger) und 's erste ... weiß nimmer, wie dös gheißen hat ... ja, ja — sieben Stuck — in Freud und Leid aufzogn hat und muß dann sehn eins nach 'm andern naustragn auf 'n Gottesacker — ja, da gwöhnt man sich schon ins Alleinsein und schickt sich eins völlig ins andre!

Bauern haben sich in Gruppe um Brenninger und Steinklopferhans versammelt und hören zu.

Steinklopferhans. Glaub's schon — glaub's schon — fufzig Jahr is a schön Stuck Zeit!

Brenninger. No jo, no jo — mein's a! — Wir habn a eins aufs andre gschaut. Wie s' neuzeit 'n Husten kriegt hat — und bsunders in der Nacht, da hat s' so stark ghustet — da hat s' ein Tee für d' Brust trinken müssn — der is am Fensterbrettl gstanden, dös hon ich schon gwußt — net amol in der Nacht bin ich auf und hab ihr 'n gholt, 'n Tee — und wann man so raus muß aus 'm wacherlwarmen Bett und trifft auf die kalt Bretter grad auf ein eisern Nagel — brrr — hihi — dös gibt ein'm ein Beutler durch 'n ganzen Körper. — A öften in der Nacht werd ich a munter und da horch ich auf und da hör ich nix als die Uhr und da wird mir so entrisch und da zieh ich die Decken auffi bis über die Nasen

und schwitz mich hinunter vor lauter Angst, und auf einmal tut's drüben im ondern Eck ein lauten Schnarcher — hihi — und da lach ich — hihi — „die alt Annemirl is noch bei mir!“ — No soll dös vorbei sein, sie derkennt nix mehr!

Steinklopferhans. No, wird sich doch dein Annemirl nit g'ändert habn?!

Brenninger (unwillig). Bist a dalketer Monbua — a dalketer Monbua bist! — D' Weibsleut brauchen sich gar nit z' ändern, is auch so schon nöt mit sie auszkämma! — Selb weiß man halt nit, vor man heirat! Seit gestert, wo wir uns da 'm Großbauern verschriebn habn, is's aus und gschehn! — (Senkt den Kopf.) Aus is's und gschehn is's!

Klaus. Wohl, wohl — bei uns auch! Bei uns auch!

Brenninger. Ja, ja, aber so lang wie ich ... so lang wie ich haust keiner von eng mit sein Weib — weiß keiner, wie mir ums Herz is seit gestern. So war mir noch niemal mein Lebtag — noch nie — na, na — nit bevor — noch seither die fufzig Jahr! (Drückt die Hand an die Brust. — Kleine Pause.)

Steinklopferhans. Vertröst dich, es wird sich schon wieder gebn! (Reicht ihm den Krug.) Trink lieber eins!

Brenninger (schüttelt den Kopf). Müßt halt bald sein — recht bald —! (Nimmt den Krug und trinkt.) Gestern, wie ich von da gangen bin und hoam kimm, hon ich mich zum Herd gsetzt und mein Pfeif graucht — da is s' letztmal mit mir freundlich gwest, die Annemirl, — 's letztmal! Speckknödl hat s' grad

kocht — wißt's — so große, gute — hihi — wo mir so viel gut schmecken — mit ein Salat dazu, is dös a Fressen wie für ein Prinzen — hihi — wie für ein Prinzen! — (Plötzlich niedergeschlagen.) Ich hon aber nix kriegt davon! ... Daß ich sag — ja, daß ich sag — auf einmal kimmt die Kathel vom Pfarrhof dahergrennt — dö und mein Weib kennen sich von Kind auf — no gehn dö zwei in Hof und fangen a lange Wisplerei mitnand an. Selb kann ich eh nit leiden — nein — nein, nur allmal ehrlich und gradzu! No, wie mein Alte wieder zruckkimmt, macht s' Augen auf mich, als sahet s'n Marder an mir, der ihr vorig Jahr alle Tauben weggfressen hat — es war völlig zun fürchten! Und d' Kathl hätt d' Post bracht: Ich war a alt Esel und man hätt solche Dummheiten nimmer von mir derwart! Auf selb Grobheit hon ich mein Pfeif am Herd ausklopft und bin auf 'n Hof ... aber ich hon's schon zruckgebn — hihi — ja, ja, ich hon's zruckgebn ... unter der Tür schon hon ich mich nomal umdreht und hon gsagt: Wann s' wissen, daß ich a Esel bin, so sollten sie sich doch nix Gscheits von mir derwarten, wann s' aber dem z' Trutz mir doch a Post schicken, so müßten s' doch d' nämlich Sprach reden wie i a! (Lacht sehr stark über seinen Witz.) Hihihi — ja — ja — so hon ich gsagt — so hon ich gsagt! (Hustet.) Da is s' mir in Hof nachkämma, d' Annemirl — und d' Wartlerei is angangen und sein wir ganz unvertraglich auseinandergangen. — Sie — sie hat allweil von der gut Sach gredt — „Annemirl," hon ich drauf gsagt, „fufzig Jahr is's

bald, wo mir miteinand in Fried hausn, glaubst, is's gar so a gute Sach, was uns zwei hizten auf einmal vonnand bringen möcht?!" — Was hat s' drauf gsagt? — Was meints — was s' drauf gsagt hat? Nix — gar nix hat s' gsagt; — d' Speckknödeln hat s' weggnummen und d' Schüssel mit 'm Salat und dem Nixnutz, unserm Knecht, dem Andredl, hat sie's gebn — und der hat s' richtig alle gfressen — aber alle! — Und wie Schlafenszeit is, kimmt der Andredl mit zwei Schragn und paar Bretter, schlagt unter der Bodenstiegn a Kraxen auf und legt ein Strohsack auffi — und d' Annemirl leidt mich nimmer bei ihr und sie bleibet in unsern Zimmer eingspirrt und ich söllt da schlafen — ich söllt da schlafen; — no, müd war ich — ich hon recht gut gschlafen — aber ich hon s' d' ganze Nacht nit husten ghört — ganz stad hon ich daliegn müssen bis in der Fruh — ich hon nit aufstehn können, wie allmal, zwegn ihrn Tee, und wann man amol was gwohnt is, so will man doch sein Ordnung habn — no ja, sein Ordnung will der Mensch doch! — Heut fruh — no, heut fruh hat s' mir ohne „Grüß Gott" und „Gutn Moring" mein Stohsupp nur so zugschobn und der Andredl hat a allmächtig Häfen Kaffee kriegt — ein Halbe is schier h'neingangen — unter der Wochen ein Kaffee — unter der Wochen! — (Erbittert.) Verliebt, völlig verliebt muß s' sein in den Kerl, dö alte Stauden! Und er halt nit amol was auf sie! — na — na, ich weiß, er halt nix auf sie! — Gleich nach 'm Fruhstuck hon ich 'n übern Hof nach seiner Kammer gehn gsehn, in

der Hand hat er den schön neuchen brennroten, warmen Brustfleck ghalten — den hat mir d' Annemirl zu d' Feiertäg schon versprochen und hizt schenkt s'n dem. — Er aber hat drum nöt amol 's Gschloß von seiner Gwandtruchn aufgsperrt, nur so in ein Winkel hat er 'n gworfen — und war kein klein Stuck Arbeit für ihre alten Augen und zittrigen Finger — sauber — recht sauber — und wie er 'n nur so hinschupft, is mir's Wasser in die Augen gschossen — (schlägt in den Tisch), derschlagn hätt ich 'n mögen, derschlagn, den Lump — den underkenntlichen Lump!! — (Plötzlich ruhig.) Aber gschieht ihr schon recht — gschieht ihr schon recht — sie halt's ja mit ihm — ich bin der Neamand in meiner eigenen Hütt! — So tut s' an mir, so tut s' an mir — nach nahzu fufzig Jahr! Liebe Leut — nach fufzig Jahr! (Birgt den Kopf in die Hand.)

Kleine Pause.

Mathies. Mußt's nit so z' Herzen nehmen, Brenninger!

Brenninger (hebt den Kopf). Veitl! Mein Zech! (Sucht nach Geld in der Westentasche.)

Veit. Willst schon gehn?

Brenninger (steht auf). Wohl! (Schüttelt den Kopf.) Ich weiß nit, mich leidt's nindascht — und hoam mag ich a nit gehn! (Gibt Veit Geld.) Schau, ob richtig is. — Leicht geh ich gar noch h'nüber nach Grundldorf zum Schwager.

Die Bauern sind, wie er aufbricht, zu ihren Tischen zurückgegangen. — Brenninger und Veit stehen jetzt allein in der Mitte der Bühne.

Veit. Da wird dir's doch z' spat werdn!

Brenninger. Ich versaum nix! — Unter der Bodenstiegn mag ich nimmer schlafen — es geht mir auf einmal durch 'n Kopf, auf dem nämlich Fleckl sein meine Kinder, eins nach 'm andern auf 'n Schragn glegn, vor s' naustragen wordn sein — es geht ihnen besser als 'm Vatern — ja wohl — ja wohl . . . ich bin halt noch lebig . . . aber ebens drum, was tu ich unter der Bodenstiegn? (Wendet sich von Veit ab, tritt zur Mitte des Tisches und greift nach dem Feuerzeug — streift ein Hölzchen an, läßt es aber plötzlich abgehen und nimmt die Pfeife mit der Linken wieder aus dem Mund, vor sich.) Willst mich leicht schon draußt habn, Annemirl? — So — so —? — No — no —! Ich hon eh nix mehr z' suchen auf derer Welt! — Und mein Ordnung hon ich a nimmer — und wo ich mein Ordnung nit hab... (Wischt sich mit der Hand, in der er die Pfeife hält, den Schweiß von der Stirne und steckt dann die Pfeife in die Brusttasche.) No is's eh gar! (Geht rasch einige Schritte.)

Veit. He, Brenninger, hast dich versehn, kriegst noch was raus!

Brenninger. Bhalts nur auf, Veitl, bhalts nur auf, brauch koans mehr! — Gute Nacht, liebe Leut, gute Nacht! Müßt's mir halt nix für ungut nehmen — nur nix für ungut nehmen — wir sein doch allweil gut Nachbarleut gwesen zueinand — net — net? Freilich — freilich! (Geht wieder paar Schritte.) Wonn's eins mein Annemirl sehts, könnts es schon derschrecken: „ich ließ s' grüßen und ich mach

ein weit Weg!" — Vielleicht tut s' doch weinen — ja — ja — vielleicht tut s' doch weinen! — Gute Nacht! Gute Nacht! — Lieb Leut, denkts a weng auf mich — und müßts mich net z' viel bedauern — na, na, — müßts mich net z' viel bedauern! (Geht durch die Mitte ab.)

Mehrere. Gute Nacht!

Steinklopferhans (fährt vom Stuhl empor). Brenninger — ich geh mit dir!

Martin (hält ihn zurück). Wirst doch nit bizt schon davonlaufen wolln?

Loisl (ebenso). Steinklopfer, da bleibst!

Steinklopferhans. Er soll bei mir in der Barackn beim Steinbruch schlafen.

Michl. Holst ihn nimmer ein, und wie er wunderlich is, gang er eh nit mit dir! Bleib da! (Präsentiert ihm den Krug.)

Steinklopferhans (trinkt und setzt den Krug zurück). Mir hättn 'n doch nit alleinig fortlassen solln!

Neunte Szene

Vorige ohne Brenninger. Altlechner tritt auf.

Altlechner (hat einen großen Brotsack umhängen und einen Wallfahrerstock in der Hand, unter dessen Kreuz befindet sich ein kleiner Strauß von Feldblumen und ein Rosenkranz, der weit herunterhängt. Er ist etwas angeheitert, stellt sich breit in die Türe). Juhuhu!

Alle. Der Altlechner! Der Altlechner! Wie schaut denn der aus?!

Altlechner (kommt vor im singenden Ton). Ja, der Altlechner! Grüß eng Gott, Landsleut! Und bhüt eng Gott, Landsleut! Und bhüt dich Gott, Vaterland!

Mathies (freudig). Gehst epper gar — — nach Rom?!

Altlechner. Wohl — wohl — freilich — freilich! — Geh ich!

Klaus (freudig). Schauts, der geht!

Mathies. Jetzt hot mer doch a Beispiel!

Altlechner. No, nöt werd ich gehn?! Mein Weib hat ja penzt und kein Ruh gebn, no tu ich ihr d' Freud und mir d' Seligkeit und geh — juchhe dulidieh! — Mir zwei — ich und sie — habn uns nie leiden mögn. Ihr hat mein Wirtschaft, die damal anderschter wie heut bstellt war, in d' Augen gstochen — ich war grad a bissel zum Gspaßetln aufglegt und sie hat gmeint, sie derzwingts, wann s' gfällig is — — und so habn wir uns allzwei drankriegt; — 's is aber a Dummheit rauskämma, es is nötig wordn, daß sie heirat, und da hat mirs ganz Dorf zugredt und da war ich der Dalk! — Und no soll's ganze Dorf a auf mein Wirtschaft schaun, — ich geh! (Singt.) „Mein Kuh und dö Gas — sein verkauft für die Reis!" — — Und hizten gehts ins Römische oder Böhmische, — wann ich nur von derer wegkimm! Damal war gottgfällig, daß ich s' nimm, und wann heut gottgfällig is, daß ich von meiner Alten davonrenn, warum söllt ich nit rennen?

Mathies. Schauts, dös is der erste, der widerrufen hat!

Klaus. Mir könnt doch sagn, mer folgt 'm Altlechner!

Altlechner. Was könnts sagn? Nix könnts sagen! Ich hon ja gar nit widerrufen! Da hätt ja

mein Alte a Freud dran ghabt und leicht hätt s' in der Freud a mit ihr handeln lassen und hätt mer die Bußfahrt gschenkt, und ich war der Lapp und müßt hoam sitzen a noch! Ah na! 's Schwerere kimmt zerst, hon ich gsagt, und 's andere gschieht, bis ich wiederkomm — juchhe dulidieh — d' Welt is weit — und all Weg führn nach Rom und ich such mir 'n allerweitesten aus! — Und hizt frei, ledig, wie ich bin, setz ich mich nit mal zu die Manner — Buben, ruckts zuhi und laßts mich zu eng setzen! (Setzt sich an den Bubentisch und singt.)

„Wann mein Weib der Teufel holt —
Zahlet ich ein Butten Gold!"

Mathies. Die Kuh und die Gas verkauft er — und geht!

Klaus. Aber widerrufen tut er nit!

Mathies. Der Lump, der!

Zehnte Szene

Vorige. Liesel und Anton. Ganz zuletzt der Großbauer.

Liesel (von außen noch). Gehn laß mich, sag ich...

Anton (desgleichen). Aber Liesel, schau...

Veit (in der Nähe der Türe, hinaussehend). Der Gelbhofbauer — und auf hat er a! No, heut, scheint's mir, kehrt keiner mehr nücht bei mir ein!

Anton (offenbar stark erhitzt vom Trunk, verfolgt die Liesel). Aber schau, heut — heut mußt gut sein mit mir, Liesel, sonst nimmst es aufs Gwissen — schau, heut — heut därf ich net zu meiner Sepherl — 's is für d' gut Sach, wann d' mich dabhaltst!

Liesel (hat sich seiner erwehrt). Bist ja a verheirat Mon! Mir sollt's doch nit glauben, was die „guten" Sachen auf derer Welt für „schlechte" Kerln machn!

Michl. Ho — Kreuzelschreiber! — da is hizt enger Hauptmann, vielleicht kommandiert eng der: „Kehrt euch!"

Anton (kommt vor, wild, die Bursche mit Blicken messend). Wer redt vom Hauptmann? Wer ist der Hauptmann?

Steinklopferhans. Der am meisten h'rum schreit!

Anton (gibt ihm einen leichten Schlag in den Rücken). Is dein Glück, daß du's gsagt hast, eiñ andern hätt ich samt 'n Sessel in d' Erd h'neinghaut! (Setzt sich auf den Stuhl, auf dem Brenninger gesessen.)

Steinklopferhans. No, ich bin schon so auch zfrieden!

Michl. Der möcht uns fürchten machen — er hat aber z' stark auf!

Martin. Der tragt heut nix aus! Fang nur an mit unsere Trutzliedeln!

Steinklopferhans (steht auf). Warts bissel, bis ich weg bin. A Drangab zwegn engerer Rauferei hon ich grad kriegt — und 's andere vergunn ich eng schon alleinig! (Geht gegen den Hintergrund.)

Lied mit Chor. Melodram.

Michl (singt).

Unten im warm Federbett
Liegt es Bauersweib,
Und der Bauer selber liegt
Obn am Boden im Heu!

Chor. Kreuzelschreibn! Kreuzelschreibn!
Laß ich mein Lebtag bleibn,
Kreuzelschreibn! Kreuzelschreibn!
Dös tu ich nöt!

Anton (dreht sich auf seinem Stuhl um, wild). Geht dös auf uns?

Sepp (lachend). A bewahr!

Loisl (singt).

Wann nur Bauers junger Knecht,
Net so frumm sein möcht, —
Weil der Bauer liegt im Heu,
Bet er mit 'em Weib!

Chor. Kreuzelschreibn! Kreuzelschreibn!
Laß ich mein Lebtag bleibn,
Kreuzelschreibn! Kreuzelschreibn!
Dös tu ich nit!

Anton (steht auf und stellt sich knapp an den Bubentisch). Ich muß doch schaun, ob einer von eng leicht noch a Gsetzel weiß!

Altlechner (gerührt). Jesses! Jesses! So ein schön Abschied vom Heimatland hon ich mir nit erhofft — hizt tan mer a noch raufen!

Martin (sitzt Anton gegenüber an der anderen Seite des Tisches und singt).

Gimpel! Gimpel! Vogelleim!
Schau, da bleibn s' dran pickn!
Wolln die Manner nit pariern,
Muß man d' Weiber schickn!

Setzt ein.

Kreuzelschreiben — —

Er und Chor brechen ab, weil

Anton (über den Tisch hinüber den Martin beim Halstuch faßt). Laff, elendiger! . . . Kumm her!

Alles stürzt rauflustig auf die Gruppe zu, a tempo erscheint der

Großbauer (schreit). Halt! — Auseinand, sag ich! — In solcher Sach gilt kein Raufen! — Da kimm ich grad zrecht...

Die Gruppen lösen sich.

Großbauer (kommt vor). Manner! (Eine komische Fagottstelle im Orchester malt ein vergebliches Ringen nach Luft aus. — Großbauer gewinnt Luft und sagt mit Entrüstung.) Einer hat mich auf 'n Bauch gschlagn!

Michl. Da hat er nit lang z' zielen braucht!

Gelächter.

Loisl. Und weil wir schon dabei sein, so tu halt a mit!

Altlechner (schlägt mit seinem Stock die Lampe herunter). Angeht's!

Die Bühne wird dunkel — eine große Raufgruppe entwickelt sich, und unter barock-komischer Schlachtmusik fällt der Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Der Gelbe Hof. Links ein kleines, einstöckiges Gebäude im Schweizerstil, hellgelb angestrichen. Ganz vorne unter einem halboffenen Fenster eine Bank. Rechts Scheune und Tenne. Der Hintergrund ist durch einen Zaun abgeschlossen, der in der Mitte einen Einlaß hat. Hinter dem Zaun Raum zum Gehen. Ein praktikabler Fußsteig, der in Mannshöhe über dem Podium hinläuft und hinter dem hochragende Tannen aufsteigen, schließt die Dekoration. — Helles Vollmondlicht fällt von rechts durch die Tannenstämme auf das Gebäude.

Elfte Szene

Wie der Vorhang aufgeht, kommen Arm in Arm Anton und Steinklopfer durch den Zaun, treten in den Hof und gehen vor bis zur Bank, auf der sich Anton erschöpft niederläßt.

Anton (in übel zugerichteter Kleidung — holt tief Atem). Ah!! — Steinklopfer!

Steinklopferhans (der vor ihm stehenbleibt). Jo!

Anton. D' heutig Nacht is wohl schön.

Steinklopferhans (behaglich). No, ich mein's a!

Anton. Ah!! — Wie's vom Tann rüberweht!

Steinklopferhans. 's is a klare Herrgottsnacht! — No, hoam bist — bhüt dich Gott! — Gute Nacht! (Geht.)

Anton. Gute Nacht! — — Du, Steinklopfer, hörst?

Steinklopferhans (bleibt stehen). Was?

Anton. Sag mir — sag mir, wie war denn dös eigentlich vorhin im Wirtshaus? — Ich mein allweil, 's is wieder wie gwöhnlich gwest!

Steinklopferhans. Freilich, freilich! Du warst der Stärkste!

Anton. War mir a so, als hätt ich alle zum Wirtshaus nausghaut.

Steinklopferhans. Alle! Alle! Dös kann ich dir am besten sagn; ich war der letzte! Obwohl ich mich in ein Winkel verkrochen hab, hast mich doch ausgfunden und den andern nachgschickt, du bist gleich selber nachtaumelt und auf der Straß sein wir wieder gut Freund wordn!

Anton (lacht). Hahaha! Ja, ja, is schon so!

Steinklopferhans. No, adjes!

Anton. Du, Steinklopfer...

Steinklopferhans. No?

Anton. Hörst aber, alle — alle? — Da is doch der Vetter nit dabei gwest?

Steinklopferhans. Der Großbauer?

Anton. Der Großbauer.

Steinklopferhans. Na, ob der dabei war! 's war völlig schön zun anschaun! Wie aus einer Kanon gschossen, is er nausgflogn und hat im Hof noch ein Tisch eingrennt!

Anton. Jesses! Jesses!

Steinklopferhans. Na, der darf sich eh nit aufhaltn, 's is den andern a nit besser gangen! Wie von die Bubn keiner mehr da war, hast halt dö, die früher mit dir ghalten habn, einzeln und paarweis durch d' Tür rennen lassen. Is eh a Wunder, daß der Türstock noch steht.

Anton. O fix h'nein! Fix h'nein! Na, aber so was, aber so was! In der Finstern glangt man halt so h'rum! — Daß aber keiner a Wörtl gsagt hat!

Steinklopferhans (mit unterdrücktem Lachen). Habn ja eh brüllt wie die Ochsen! — No, mach dir nix draus! Hast halt dein Freud dran ghabt — warum soll der Mensch kein Freud habn? Du warst a rechter Ordnungmacher! Freund und Feind werdn auf dich noch a Zeitlang denken!

Anton (seine Kleidung betrachtend). Und dös Gwand — dös Gwand — ich bitt dich, schau dös Gwand an!

Steinklopferhans (der immer mehr ins Lachen kommt). Ich betracht's eh schon die längste Zeit —

es schaut luftig gnug aus; — aber du warst ja selber der Schneider, der heut nacht dö Modi angebn hat!

Anton. No, so darf mich d' Sepherl nit kommen sehn — heut muß ich auf einmal hoam sein, wie vom Himmel gfalln — da heißt's stad auftreten — da werd ich d' Stiefeln ausziehn. (Macht Anstalt dazu.)

Steinklopferhans (lacht laut auf). Is ja nit nötig — 's Heu wird doch nit krachen!?

Anton. 's Heu?!!

Steinklopferhans (wieder mit trockenem Humor). No ja, 's Heu — freilich! Wie kann mer denn so vergessen sein? Zwegn 'm Heu is's ja angangen — — zwegn 'm Heu, auf dem ös heut nacht schlafen müßts, sein wir ja alle miteinander nausgworfen wordn!

Anton. O du heilig Mutter Anna, auf dös hon ich ganz vergessen, warum hergangen is! (Lamentierend.) Na, na, dös werd aber heut doch nit gehn, daß ich am Heubodn schlaf — morgen zwegn meiner — — aber dös muß die Sepherl selbn einsehn — — mir is nit recht übel — und im Kopf fahlt's mer a — ich weiß nit, hon ich ein Düppel oder a Loch — ich brauch mein Pfleg!

Steinklopferhans (legt ihm die Hand auf die Achsel — ernst). Du raunzender Fetzenbankert! ... Hör mich an! Wann d' schon nit auf 'n Heubodn willst, so geh mit mir nach 'm Steinbruch. — A Gang in der frischen Nachtluft wird dir gut anschlagn und bei mir stehst morgen fruh, a ohne Pfleg, als ganzer Mon wieder auf!

Anton. Na, na, ich kann mich eh kaum schleppen, lieber lieg ich da auf der Bank — wann sich die Sepherl

nit derbarmt — eh ich ein'm andern Unglegnheit mach. Du kannst nit so mit mir umgehn wie die Sepherl!

Steinklopferhans (lachend). Dös freilich nöt! — No, ich hon dir's gut gmeint, daß ich dich nach meiner Höhln hab mitnehmen wölln, aber du willst noch heut ins Henigschlecken gehn, dabei wird dir d' Sepherl 'n Ring durch d' Nasen ziehn und morgen schon tanzt der „Starke", wie der Dudelsack pfeift. — Aber sikra h'nein, ich versteh ja nix davon — ich bin halt so viel fürwitzig für meine jungen Jahr. — No, nix für ungut — und bhüt dich Gott, du Mordmann, der sich auskennt — haha — gute Nacht — und spiel halt fein dein Herrn — haha — und mußt s' halt recht um 'n Finger wickeln — aber nit gar z' stark, daß d' dös arm Weib doch wieder auf gleichbringst! Haha — gute Nacht — gute Nacht — haha! (Lachend durch die Mitte ab.)

Anton (legt sich auf die Bank zurück). Was dös für ein dumm Lachen is — wann ein'm Menschen üblich is — no ja!

Zwölfte Szene

Anton. Josepha.

Josepha (im Nachtleibchen, ein Tuch kokett um den Kopf gebunden, daß die Haare darunter hervorquellen — tritt ans Fenster und singt).

Nachtlied.

Mondenschein — Sternenstrahl —
Goldige Pracht!
Grüß dich Gott z' tausendmal,
Vielschöne Nacht!

Kurzer Jodleraufschlag.

Weiß nit, was d aus mir machst —
Weiß nit, was d' herst —
Weiß nit, Mond, was du lachst
Und dich versteckst?!
Wie oben.

Goldig Nacht, 's lebt in dir
Jed Tröpferl Blut!
Wär hizt mein Schatz bei mir,
Moan, der hätt's gut!
Jodler.

Anton. Sepherl!

Josepha (schreit wie erschreckt auf). Ah!! — Jesses — du Unend! — Du bist da?! — Schau gleich, daß d' auf 'n Heubodn kimmst! (Will das Fenster wieder schließen.)

Anton (hält ihr den Arm). Sepherl, laß doch reden mit dir!

Josepha. Wär schad um jeds Wörtl! Ich denk, wir zwei habn heut fruh schon ausgredt. — Laß mich los — ich wills Fenster zuhabn.

Anton. Sepherl, bsinn dich! Ich bin amol dein Mon — und heut, grad heut hon ich's wieder zeigt, was ein Mon kann! —

Josepha. Jo, sein und ander Leut Gwand z' reißen! Schaust lieb aus!

Anton. Schau ich aus wie d'r wöll — dafür hon ich a alle zun Wirtshaus h'nausghaut! (Steigt auf die Bank.) Ich war noch nie so stark wie heut!

Josepha. No, glaubst, ich sollt mich deßtwegn fürchten vor dir?! (Lacht.) Geh zu, du weißt, wo

ich net dabei sein will, da richtst du nix, armer Hascher!

Anton. So könntst du tun?

Josepha. O ja!

Anton. Schau, Sepherl, hizt könntst du so tun? Hizt, wo ich mich mit 'm ganz Dorf und 'm reich Vettern überworfen hab?! (Läßt Josephas Hand los und macht dabei und während der folgenden Reden krampfhafte, stets mißlingende Versuche, mit dem rechten Fuße sich wo anzustemmen und sich so ins Fenster zu schwingen.)

Josepha. No flehnet ich a noch a bissel!

Anton. Schau hizt, wo ich neamd hab als dich!

Josepha. No, wann d' neamd hast als dein Weib, so halt a zu ihr!

Anton (neuerlicher Kletterversuch). Dös tu ich eh!

Josepha. Ich bitt dich gar schön, mußt dich nit so unnötig abezappeln, allein kimmst net h'rauf!

Anton. Hilf mer h'nauf!

Josepha. A freilich!

Anton. Sepherl! Schau, Sepherl!

Josepha. Daß ich a Narr wär! — Ja, wann d' folgsam warst!

Anton. Ich versprich alles!

Josepha. Gehst a nach Rom?

Anton. Bis zum heilig Grab, meinetwegn!

Josepha. A Mon, a Wort!

Anton. A Wort, a Mon!

Geben sich die Hände und er schwingt sich mit Hilfe Josephas ins Fenster.

Anton. Juchhe! Hizt kann mich d' ganz' Welt gern habn!
Josepha. Ob d' stad bist!
Anton. Hizt geht's ins Paradeis!
Josepha. Stad sein!

(Rasch, unterm Hineinklettern.)

Beide verschwinden.

Dreizehnte Szene

Steinklopferhans (ist schon gegen Ende der vorigen Szene auf dem hochliegenden Fußsteige sichtbar geworden und steht jetzt in der Mitte desselben), dann Bursche, Loisl, Michl, Martin, Sepp. — Hinter der Szene, unmittelbar nachdem Anton und Josepha verschwunden, hört man die Bursche, immer näher kommend, singen.

Die Bursche.

Gimpel! Gimpel! Vogelleim!
Schau, da bleibts dran pickn,
Wolln die Maner nöt pariern,
Muß mehr d' Weiber schickn!

Steinklopferhans (lacht laut in die Nacht hinaus).
Bursche treten mit den letzten Worten der Strophe auf.

Michl. Halt, wer da?!

Steinklopferhans. Gut Freund! Ich steh da am Posten! (Legt die Hand an den Hut.) Und melde gehorsamst, daß der Hauptmann der Kreuzelschreiber (zeigt hinunter) dort beim Fenster h'neinretiriert is! — — No, dafür sein morgen d' Weiber obenauf!!

Alle (ziehen, indem sie schreiend und lachend singen:

Kreuzelschreibn, Kreuzelschreibn,
Laß ich mein Lebtag bleibn;
Kreuzelschreibn, Kreuzelschreibn,
Dös tu ich nöt!

über den Fußsteig; unterdem fällt der Vorhang).

Dritter Akt

Kurze Dekoration: Ein Steinbruch, hoch im Gebirge liegend. Derselbe ist derart von der Seite aufgefaßt, daß beiläufig zwei Dritteile der Bühne die bis zur Höhe der Soffiten anragende, von rechts nach links perspektivisch abfallende, ausgehöhlte Steinwand ausfüllt, das letzte Drittel (eben links) zeigt die Vogelschau eines Alpentales mit Dörfern. — Rechts, mehr vorne, sieht man die Holzbaracke des Steinklopferhans — ganz vorne, Mitte, mehrere Steinblöcke und rund um dieselben Steingebröckel.

Erste Szene

Steinklopferhans und Anton.

Steinklopferhans (sitzt auf einem niedern Steinblock und hämmert auf einen der vor ihm liegenden, etwa kindskopfgroßen Steine los). No — du Sakra! — Ob d' vonnand gehst?! — So — nomal — no siehst!

Anton (kommt hastig von links). He! Steinklopfer!

Steinklopferhans (hämmert, ohne sich umzusehen, ruhig weiter). Jo! — Bist du's, Gelbhofbauer?

Anton (läßt sich auf einem großen Steinblock daneben nieder und holt tief Atem). Wohl!

Steinklopferhans (weiterhämmernd). Wart a weng! — Weiß's, kommst Abschied nehmen — geb dir dann gleich die Hand — muß mer s' nur vorerst bissel waschen — weil's a Abschied auf so lang is — Wann gehts denn schon — ös alle nach Rom? — Fix h'nein, jetzt möcht ich geistlich sein — hizt wird aber 's Weibertröstén angehn! — No, 's is vergunnt — bleibt für uns ander ledig Leut schon a noch was!

Anton. Steinklopfer, — laß gscheit mit dir reden!

Steinklopferhans. Wann d' dös imstand bist — ich hör schon!

Anton. Ich hab gestern was Dumms gmacht.

Steinklopferhans (dreht sich überraschst gegen ihn um). Wann du dös alle Morgen sagst, bist am Weg, der Gscheiteste z' werdn!

Anton. Ich war gestern — no, so — no, mein Gott, ich hon halt mein Weib nachgebn.

Steinklopferhans (lacht).

Anton. Mußt nit lachen, Steinklopfer, mußt nit lachen! Du weißt nit, wie mir is, seit ich dös vom alten Brenninger ghört hab.

Steinklopferhans. Was?

Anton. No, weißt's nit? Verunglückt is er!

Steinklopferhans (fährt vom Boden in die Höhe und wirft den Hammer hinter sich in die Steine). Was sagst?

Anton (steht gleichfalls auf). Vor einer Stund habn s'n tot aus 'n Wildbach zogn. Weißt ja, er hat gestern noch nach Grundldorf wolln; nach 'm Ort schon zu, bei der Wegbeug, wo 's Ufer so hoch ansteigt und schroff gegen 's Wasser abfallt, dort habn s'n gfunden. (Gewichtig.) Du warst dabei, du mußt's wissen, Steinklopfer, wie der alte Mon gestern gredt hat, ich hab mer's nur verzähln lassen. — Er hat nit viel gtrunken und is noch rüstig ausgschritten und a Nacht war auch, so klar, daß man jed Blattel auf die Bäum hätt zähln können — fehltreten is er nit! Er wird halt 'n Steig zwischen die Büsch fortgangen sein — und wer weiß, wie ihm dabei ums Herz war — bis er auf einmal dort in die Lichtung

treten is, dort steht mer eh knapp am Rand — unten rauscht 's Wasser und gradüber am entern Ufer liegt unser Dörfel und nah, mir meint, mer könnt's greifen, 's letzte Häusel davon, 'm Brenninger seins. Dort hat er halt 'm Weg a End gmacht!

Steinklopferhans (nickt und läßt sich langsam wieder auf einen Steinblock nieder. Ernst, halblaut, indem er sich auf seinen Hammer stützt). Is mir leid um ihn! — Recht leid! — Hm — 's is besser — 's is doch besser so — sein Hauswesen habn s' ihm ja doch zernicht — dös hätt sich nimmer gebn! — Die Toten sein gut aufghobn!

Anton (eifrig). Ich sag dir, Steinklopfer, wie ich gsehn hab, wie da die Sachen ausgangen sein, da is's mir erst in 'n Kopf gschossen, was wir für a Stuck angebn täten, wann wir vor d' Weiber z' Kreuz kriechen! Wie aus wär für Lebzeit mit aller wahr Lieb und häuslich Zucht und Ehrbarkeit! — Da kommen die Weiber — grad dö Weiber, dö doch zum Mon halten solln, und wann ihn sonst a alle Welt verlasset — da kommen s' hergrennt auf a fremd Wort und a fremd Ansehn, und dös sollt auf amal mehr gelten — und gilt ihnen a mehr — als all die jahrlang Lieb und Sorg um sie! Himmlischer Vater, wohin sollt denn dös führen?! — Hans, 's is a Rauberswelt, bist nur sicher, solang d' nix hast, — hast was, so langen s' von alle Seiten zu und du sollst davon abgebn; je mehr d' hast, je mehr bist unfrei! — An Geld und Gut, an Weib und Kind, wo s' nur ein Endl derwischen können, fassen s' dich an und du sollst dabei stillhalten wie a Gecklmandl an der Wand und nur deine vorgeschriebnen Sprüng dazu machen.

Aber dös, dös is doch 's letzte, und was für Händ mir auch ins Nest greifen — ob gweihte oder ungweihte — da hoaßt's: Vogel, wehr dich!

Steinklopferhans (wieder mit seinem gewöhnlichen, trockenen Humor). 'n Schnabel tust wenigstens weit gnug auf!

Anton. Hab ich nicht recht?

Steinklopferhans. Was fragst denn mich?

Anton. Weil ich's den andern nit so sagen kann; und weil du gleich gsagt hast, weil amal unterschriebn is, soll a unterschriebn bleibn; — — du hast mich a gestert nachts noch mitnehmen wölln — —

Steinklopferhans (spielt mit dem Hammer). No ja — laß's gut sein! Was wollts denn hizt? Du hast dich ja gestern vor dein'm Weib zu allm verpflicht und heut fruh gleich sein die ganzen Kreuzelschreiber von Zwentdorf dir nachtappt.

Anton. Habn sich dö beim Versprechen auf mich ausgredt, können sie's hizt a beim Zrucknehmen. Und was ich versprochen hon — so a Versprechen, wo 's andere falsch Spiel spielt, halt mer doch net!

Steinklopferhans (ernst). Gibt mer nit! — Dös is hizt vorbei. Und wann d' Treu und Glauben auf Monwort h'nauswirfst, du saubrer Vogel, so verwüst nur dein eigen Nest!

Anton. Hast denn koan Rat, Steinklopfer?

Steinklopferhans. Für g'gebens Wort gibt's koan andern Rat als: halten!

Anton (ganz perplex). Fort sollt̃n mer?!

Steinklopferhans (lacht). Jo, nach 'm kurzen Verstand kommen dö langen Gsichter!

Anton. Wie d' da lachen magst, Steinklopfer, wie d' da noch lachen magst . . .

Steinklopferhans. Mußt nit meinen (deutet auf Kopf und Herz), ich wär da oder da nit recht richtig! Aber drei Ding hon ich gern hell und klar und siech s' ungern trüb; dös is der blau Himmel — mein Trunk — und mein und andrer Leut Augn! 's is mer eh vorher a schwarz Wolk über d' Sonn grennt, wie ich an d' letzt Hütten im Ort denkt hab! . . . Laß dir sagen, solang Gspaß war, hon ich über eng lachen mögen — hizt hilf ich eng — ich sorg dafür, daß ös auf enger Wort halts und doch nit fort müßts — nur zu mir müßts halten! No schau nit so dumm, gwiß — gwiß! Aber no lustig — wieder lustig, Gelbhofbauer! Mit 'm Traurigsein richt mer nix! Die Welt is a lustige Welt! (Geheimnisvoll.) Ich weiß's, daß's a lustige Welt is! Freilich, ös wißts 's nit; eng is noch aus 'm großen Buch vorglesen wordn, da hab ich schon mein extraige Offenbarung ghabt!

Anton. A Offenbarung?!

Steinklopferhans (nickt). Seither hat mich a neamd mehr traurig gsehn, und weil sich's grad schickt, mag ich dir's wohl erzählen, wie dös gwesen is — nur trag's nöt weiter im Ort h'rum, sonst meinen s', ich wöllt ein neu Glauben aufbringen, und da könnt mich leicht der Landjager zwegn Gwerbstörung aufs Gricht holn!

Anton (legt die Hand aufs Knie des Steinklopfers). Verzähl's nur!

Steinklopferhans. Ös jung Leut kennts freilich nur 'n lustigen Steinklopferhans, aber es war

schon a ander Zeit vorher; wie ich noch der arm Hansl war, den a Kuhdirn auf d' Welt bracht hat und zu dem sich kein Vater hat finden wolln. — Hizt vertragt sich's ganze Dorf recht schön mit mir, ich könnt nit klagn, aber damal, wie mein Mutter Kuhdirn, bald nach meiner Geburt, verstorbn is und wie die Gmeind für mich hat Kostgeld zahln müssen, kannst dir schon denken, wie viel Lieb ich da wohl gnossen hab! Jeder hat mir den Groschen, den er für mich beigsteuert hat, gspürn lassen. Dös sündig Volk hat nit dran denkt, daß dös für ihnere Hallodereien, dö in der Gheim bleiben, eh a leicht Abfinden is, wann s' allzsamm so eins erhalten, dös halt auch unvorgsehn in d' Welt h'neingrumpelt is! In der Schul und in der Kirch mußt ich zruckstehn, und wie ich bei der Stellung auf einmal für ein reich Bauerssohn hab tauglich sein . . . dürfen, war ich ordentlich froh. Lang hat's aber nit dauert, so hon ich von Militari wieder wegmüssen, weil mich bei ein Manöver a Roß gschlagen hat. — Auf einmal war ich halt wieder da — dös is hizt wohl a Stuck a vierzig Jahrln her — da habn s' mich da h'rauf in Steinbruch gsetzt und zum Bettler „Steinklopfer" gsagt; wie ein Einsiedel habn s' mich da sitzen lassen, zwischen Wurzeln und Kräuter und Wasser, ohne Ansprach, und wie mich bald drauf a Krankheit hingworfen hat, hat mir aber kein Seel die gringste Handreichung tan — no, ich hon mir später denkt, grad wie zur Zeit, wo mich 's Roß geschlagen hat: 's Vieh versteht's nit, wie's ein'm weh tut! — Damal aber war ich zerst trutzig und hab mir denkt:

Meinen s', du bist a Hund — kurierst dich auch wie a Hund — frißt nix und saufst Wasser und brauchst sö net! Nachher aber, wie ich dabei allweil matter und matter wordn bin, und es laßt sich Tag um Tag neamd, aber neamd, kein menschlich Gsicht sehn, da is mir z' tiefst in die Seel h'nein weh wordn! — Und wie ich so recht schwach und elendig mal da drin lieg — Mittag war's grad und die Sonn hat so freundlich gschienen wie nie — da denk ich mir: H'naus mußt — h'naus! — Sollst versterbn, stirbst draußt; die grün Wiesn breit dir a weiche Tuchet unter und d' Sonn druckt dir die Augen zu, du schlafst ein und wirst nimmer munter, der Tod is nur a Bremsler, was kann dir gschehn?! — Mühselig hon ich mich fortgschleppt aus der Hütt — (steht auf und zeigt hinab nach links) — bis dort h'nunter — siehst, wo der Wald anhebt — dort, wo die zwei großen Tannbäum stehn, zwischen dö bin ich ins Gras gfalln und dort hon ich die Eingebung ghabt.

Kleine Pause.

So still war's dort und so warm in der Sonn z'liegn — vorn die grün Wiesen, die blauen Berg — und 's Tal, wie in ein weißen Brautschleier, unten, und über allm der helle, lichte Himmel. Da is a tiefer Fried über mich kommen und es is mir durch die Seel zogn: dös siehst schon noch amal! — Und dann, dann bin ich wie tot glegn, ich weiß nit, wie lang! — (Von da ab in steigender Erregung.) Und wie ich wieder munter werd, is die Sonn schon zum Untergehn — paar Stern sein daghängt, nah, wie zum Greifen — tief im Tal hat's aus die Schornstein

graucht und die Schmieden unt am Waldrand hat h'raufgleucht wie a Feuerwurm, — vor mir auf der Wiesen habn die Käfer und die Heupferd sich plagt und a Gschrill gmacht, daß ich schier hätt drüber lachen mögen — über mir im Gezweig sein die Vögel gflattert und über alls hin is a schöne, linde Luft zogn. — Ich betracht dös — und ruck — und kann ohne Bschwer auf amal aufstehn, und wie ich mich noch so streck und in die Welt hineinschau, wie sie sich rührt und laut und lebig is um und um, und wie d' Sunn und d' Stern h'runter- und h'raufkämmen — da wird mir auf einmal so verwogen, als wär ich von freien Stucken entstanden, und inwendig so wohl, als wär's hell Sonnenlicht von vorhin in mein Körper verbliebn . . . und da kommt's über mich, wie wann eins zu ein'm andern redt: Es kann dir nix gschehn! Selbst die größt Marter zählt nimmer, wann vorbei is! Ob d' jetzt gleich sechs Schuh tief da unterm Rasen liegest oder ob d' das vor dir noch viel tausendmal siehst — es kann dir nix gschehn! — Du ghörst zu dem alln und dös alls ghört zu dir! Es kann dir nix gschehn! — Und dös war so lustig, daß ich's all andern rund herum zugjauchzt hab: Es kann dir nix gschehn! — Jujuju! — Da war ich's erstmal lustig und bin's a seither bliebn und möcht, 's sollt a kein andrer traurig sein und mir mein lustig Welt verderbn! — No, lustig, lustig, Gelbhofbauer — es kann der nix gschehn!

Anton (um zu verbergen, daß er ergriffen ist, derb). Du Sakra, du! Ja, was bist denn du nachher? Du bist ja kein Christ und kein Heid und kein Türk! —

No, du brauchst halt kein Predigt über d' Nächstenlieb. (Bietet ihm die Hand.) Gelt, aber du haltst hizt zu uns?

Steinklopferhans (schüttelt ihm die Hand). Ich halt zu eng! Aber pariert muß werdn! Hauptmann von dö Kreuzelschreiber, du mußt mer dein Kommando abtreten und dö Kriegskosten mußt auch zahln, denn ich schlag mein Hauptquartier hizt unt im Wirtshaus auf — zu so was is's herobn im Steinbruch z' trocken! Kimm nur! Mein erster Befehl an eng is d' Marschbereitschaft!

Anton. Jo, aber ....

Steinklopferhans. Net mucksen — ich weiß, was ich tu! Dös verstehts ös net! Ös müßts gehn, damit's bleiben könnts!

Anton. Aber was hast denn vor?

Steinklopferhans. Wirst's schon hören! — Du weißt, ich hon meine Eingebungen!

Anton. Jo — wann's nur schon auf gleich war!

Steinklopferhans. Verlaß dich auf mich! — Aber kein Verrat mußt mer nit spinnen — es schaut nix dabei heraus! — (Schlägt ihn auf die Achsel.) Ich mein, du hast auch gestern nix davon ghabt!? (Geht lachend voraus.)

Anton (folgt lachend nach).

Steinklopferhans. Hahaha! Nur lustig — Gelbhofbauer — nur lustig! Halt dich nur zu mir — es kann dir nix gschehn! Nur lustig —!

Indem sie lachend abgehen, fällt der Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Der Gelbe Hof, wie im zweiten Akte letzte Verwandlung, nur im Tageslichte.

Zweite Szene

Josepha, Rosl, Ursel, Hans und Tobias. Das Gesinde steht unschlüssig im Hof. Stellung dabei: Tobias, Hans, Rosl, Ursel.

Josepha (in der Küchenschürze, mit dem Kochlöffel in der Hand, belfert heraus in den Hof, wobei sie zu Anfang jedes Satzes unter die Türschwelle tritt und sich unter den folgenden Worten stets verliert, so daß die Endworte des Satzes nur unverständlich aus der Küche schallen). Stehts noch immer da? Ich frag eng, was ös noch dastehts? Auf wen wartets denn? — Ins Heuen sollts ös gehn, habts ghört? 's wird mir schon z' dumm! — — —

So bedeuts doch 'n alten Tobias, daß auf 'n Bauer heut nit gwart werdn kann — heut nit und a Weil nit! — — —

Ich werd eng's schon angwöhnen, auf die Bäurin z' hörn! Ich bin hizt der Oberst im Haus! Dumm Volk! — — —

Unter dem, so oft Josepha unter der Tür verschwindet, folgendes Spiel.

Hans (ein junger Bursche, der den Finger in den Mund gesteckt hat, um das Lachen zu verbeißen, stoßt immer den Tobias an).

Tobias (schwerhöriger Alter). Was sagt s'?! — Ich hör nix!

Rosl (verbeißt in ihrer Schürze das Lachen und stößt dabei Hans an).

Ursel (wischt sich mit der Schürze die Augen und sagt an passender Stelle). Na, aber so h'rumschrein —! Dös is doch nit recht!

Josepha (tritt in den Hof auf die Gruppe zu). Muß ich eng leicht Füß machen?!

Tobias (tritt ihr entgegen). Ich siech dich allweil reden, Bäurin — was hast denn sagen wolln?

Josepha (arbeitet, wie sie mit Tobias spricht, sehr energisch mit den Händen, um ihm wenigstens mimisch verständlich zu werden). An d' Arbeit — ins Heuen — sollts gehn!

Tobias (der zum bessern Verständnis immer die Pantomimen Josephas kopiert). Ah ja — ah ja — ins Heuen — meinst, — 's is aber der Bauer noch nit da!

Josepha. Auf den wird nit gwart — der kann nimmer mithelfen — der geht bald fort — weit fort!

Tobias. Ahan — ahan — ja, ja — furt, meinst — ahan — da übri — no war's richtig Ernst? Jesses, Jesses, das wird a hart Arbeit werdn, bis wir zwei uns verstehn; 'n Bauern hab ich bloß aufs Maul schaun derfen — aber du hast mir halt a gar z' viel feine Stimm!

Josepha. Mußt dich halt gwöhnen, mir auch aufs Maul z' schaun!

Tobias. Ahan — ahan — du hättst a a Maul? Jo, freilich —! Und willst du d' ganz Wirtschaft führn, Bäurin?

Josepha. No ich muß doch!

Tobias. Du deutst „Ja“? Aber, Bäurin du verstehst ja nix davon!

Josepha. Ich verstund nix? — Hizt schauts, daß 's mir 'n aus die Augen bringts, den alten Dummrian! (Schießt wieder in die Küche zurück.)

Tobias (während ihn die andern in die Mitte nehmen und alle mit Rechen und Sicheln durch die Mitte abgehen, sehr unschuldig). Mir scheint, hizt is s' zornig wordn? Wegn was is s' denn eigentlich zornig wordn? (Droht ihnen.) Habts gwiß ös eins was dreingredt?

Alle ab.

Dritte Szene

Josepha und Steinklopferhans.

Josepha (blickt den Abgehenden nach). Na, endlich kommen s' doch weiter; dös wird die erste Zeit a Müh kosten, bis dö auf mich aufhorchen lernen!

Steinklopferhans. Grüß Gott, Gelbhofbäurin — no, du tust dich aber um! Drei Höf weit hab ich schon dein Stimm ghört; ich hab s' gleich heraus= kennt, und dös is kein leicht Stuck, denn heut schrein in ganz Zwentdorf alle Bäurinnen mit dö Hahnen auf 'm Mist um die Wett! — Aber stolz könnts schon sein, ös seids hizt die Herrn im Ort, ös Weiber!

Josepha. No, is a ka Glück, wir habn dabei eh nur ein Teil der Buß von dö Mannleut auf uns gnommen!

Steinklopferhans (spricht alles sehr gleichmütig, nur so oft er die Bäuerin recht schraubt oder über seine Rede in Angst kommen sieht, verbirgt er sein Lachen, in= dem er die Hand vor den Mund bringt, hinter einem leichten Hustenanfall). Freilich! Freilich! Selb hat a Gwicht! Aber dö habts amal austriebn, hizt müßts schon ös da regiern!

Josepha. Und no meint es Gsind, man tät's nur, daß mer könnt 's große Maul im Haus habn!

Steinklopferhans. Dös bissel Ansehn is ja eh nur a süß Tröpferl in der Gallbittern. Ich bitt dich, dem dumm Volk is schon a öften gsagt wordn und es begreift's nie: wann einer auf der Welt 'n andern wegtaucht von sein Platzl, daß er eh nur dem sein Sorg und Kümmernus auf ihm nimmt!

Josepha. No, is eh so — du bist halt gscheit!

Steinklopferhans (lacht, wie oben angemerkt).

Josepha. Was hast denn?

Steinklopferhans. 'n Husten?

Josepha. Hast dich verkühlt?

Steinklopferhans (läßt sich auf die Bank vor dem Hause nieder). Ja, weil heut nacht a Fenster auf war. — (Schlägt in die Hände.) Na aber, wie ös dös zwegn bracht habts, daß die Mona alle — aber alle — über vierundzwanzig Stund nachgebn?! — No ja — no ja — kennst dö drei Zangen in's Teuxels seiner krumpen Nagelschmieden? Nöt? Was d' Advokaten nimmer krump machen können, dös biegen die Weiber, und was kein Weib mehr biegt, dös biegt . . . no, ich mag dir nöt zum Ärgernus reden, aber von dö letzten Zangen sein grad a Menge erst bei uns in Deutschland ausgmustert wordn. — — No, müßts halt a dazuschaun, Weiber, daß 's eng bald einschießts ins Alleinwirtschaften!

Josepha. Hast mich grad früher drüber troffen!

Steinklopferhans. Is a d' höchst Zeit, engere Manner gehn heut noch und gleich!

Josepha. Heut noch und gleich hizt?!

Steinklopferhans. Wohl, wohl, hizt gleich! Sie rennen nur noch gschwind jeder heim und nehmen

's Geld aus dö Kasten für die Wegzehrung. Is der deine noch nit dagwesen?

Josepha. 'n Notpfennig?

Steinklopferhans. Wann der Mann auf frumm Werk ausgeht, kann 's Weib derweil ja gar kein Not leiden!

Josepha. 's ganz Geld?!

Steinklopferhans. Freilich, is ja a weite Reis' und gehn nur wenig allein!

Josepha. No, wer gang denn mit sö?

Steinklopferhans. Is doch schön von unsere Dirndln? Dö habn in der Schnell ein Jungfernbund gstift, der sich an d' Wallfahrter anschließt und dö begleit wie d' Markatanderinnen d' Soldaten. Beinah a jeder hat a Bußschwester mit ihm.

Josepha. So? — Mein Mon auch?

Steinklopferhans. Mit dem geht die Liesel vom Wirten — a feine Dirn — dö Kellnerin! Kennst d' Liesel?

Josepha. Nein!

Steinklopferhans. Ich hab gmeint, dein Mann hätt dir etwa von ihr derzählt. — Sie habn sich amal gut leiden mögen, natürlich — noch vor er dich kennt hat.

Josepha. So? Dös is 's erst, was ich hör — und dö gang mit?!

Steinklopferhans. Ja — 's is halt a frumm Dirndl!

Josepha (sehr erregt). Entweder dö bleibt da — oder ich laß 'n Tonl nit fort!

Steinklopferhans. Aber Bäurin — Bäurin, bist gscheit? Was sollt mer sich denn von dir denken —

du wirst doch nit die Leut von der Frummheit abhalten wolln — was wurden denn die andern Weiber im Ort dazu sagen?

Josepha. Die werden nämlich so redn wie ich, wann s' dös hörn!

Steinklopferhans. Aber so seids doch gscheit! Meints, wann die Dirndln heimbleibn — was doch auf engere Moner schaueten — es wurd besser?! Frag nur die Kramersfrau in der Kreisstadt — der ihr Mon 's ganz Jahr auf die Märkt h'rumfahrt — die meint auch, 's Reisen wär a gfährlich Sach und 's kimmt selten einer heim, wie er fortgangen is! — Möcht a kein Weib von so ein Herumreiser sein! — Wann engere Manner auch allanig ins Wällische kämen, sie habn 'n ganz Tag nur z' kirführten und kein Brösel Arbeit z' tan, da kimmt der Mensch auf allerhand Gedanken und die wällischen, schwarzaugeten Weibsleut (schupft die Achseln), die solln a deutsch mit sich reden lassen!

Josepha (lacht zornig). Wär schön! Da kämen s' leicht schlechter heim, als wie s' auszogn sein?!

Steinklopferhans (aufstehend). Eher als nöt! — Bis s' aber hoamkämmen, schauts, wie ös mit der Wirtschaft auffkimmts! Nöt, daß ich sag, es möcht da leicht auf manchem Hof 'm Bauern sein Kopf abgehn — ös Weibsleut habts es schon a da (zeigt nach der Stirne), aber seine zwei Arm nimmt jeder mit und dö fahlen halt doch! 'n ganz Sparpfennig tragen s' a außer Land; ös könnts eng gar nit rühren und ein Handkauf, mit dem 's eng nachträglich groß machen kunnts, gar nit eingehn. — Na, kimmen s'

hoam, hizt schau dir s' aber an — d' schönst Monleut von der wällischen Sunn verbrunna wie die Zigeuner. Wann sich nit jeder gleich zum vollen Nürschel hinsetzen kann und nit alles findt, wie er meint, es muß sein, da werden s' dir ein Schopf machen wie a Wiedhopf. — Gar vertraglich wird dös nit abgehn, denn entwöhnt sein s' eng doch, und wann der Hund amal Leder gfressen hat, is kein Schuh mehr vor ihm sicher. Wie der Kuckuck werden s' nach fremd Nester schieln! No denk dir so a Zsammlebn! — Jo, jo, der Bauer is wie a Spatz, und der Spatz is halt kein Zugvogel, der muß verbleibn können!

Josepha. Jesses, ich versterbet, wann's so wurd, wie du da sagst!

Steinklopferhans. No, no, lieb Bäurin, brauchst nit verzagt z' werden! Ich sag ja nit, daß's so werdn müßt, ich mein nur, 's wär a Wunder, wann's nit so käm!

Josepha (mit Überwindung). Schau, Steinklopfer — —

Steinklopferhans. Was denn?

Josepha. Ich möcht wissen, was d' denkst ... aber dich kann man um nix fragn!

Steinklopferhans (sehr gutmütig). Mußt's halt a nit tun, Bäurin!

Josepha. Wann ich nur eins wüßt ...

Steinklopferhans. No, was wär denn dös?

Josepha. Ob nit sündig wär, wann man die Manner von der ganzen Bußfahrt abhaltet?

Steinklopferhans. Na, dös war nit sündig.

Josepha. Aber ...

Steinklopferhans. Weil nie sündig sein kann, wann in Zucht und Ehr und Arbeit beinandbleibt, was zueinand ghört!

Josepha. Na, aber halt doch —! Wann ich nur wüßt, wie der liebe Herrgott drüber denket!

Steinklopferhans. Aber, Bäurin, bitt dich gar schön, red doch nit gar so viel dumm! Herrgotts Gedanken weiß doch keiner, dö gingen grad in unsere Plutzer h'nein! — Aber, was ich vom Herrgottn denk, selb weiß ich! (Singt in der Weise der Steinklopfer-Gstanzln.)

'S gibt allmal ein Weg, der
Zum Herrgottn führt,
Wär d' Höll a vermauert,
Der Himmel versperrt.

Kurzer Jodler.

Der Herr braucht kein Himmel,
Kein höllisch Verderbn,
Denn mitten durchs Herz führt
Die Straßen zu eahm!

Wie oben.

Das Herz, es steht ein jeden Red,
Der's ehrlich tut befragn,
Dem Fürst im goldig Haus wie mir
Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juchhe!

Josepha (singt mit).
Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juchhe!

Josepha (schlägt freudig in die Hände). Glaubst, daß man so frei nach 'm Herzn gehn dürft? (Faßt dabei des Steinklopfers Hände.)

Steinklopferhans. Gwiß!

Josepha (lustig). Dann halt ich 'n Tonl zruck!! (Nachdenklich, läßt die Hand des Steinklopfers fahren.) Aber, wann s' halt wieder von der Höll reden? Von siedig Schwefel und Pech — u mein!

Steinklopferhans. Laß du die Höll-Reder gehn! Wär Gott nit barmherziger wie dö, gang's ja ihnen selber schlecht.

Josepha (wie oben lustig). Meinst? — Ich halt 'n Tonl zruck.

Steinklopferhans (indem er ihre Hand in der seinen schlenkert, lustig). 'n Tonl halt mer zruck! — Alle halten mer s' zruck! — Alle! — Was nutzeten denn eng a in der Fremd?! (Läßt plötzlich ihre Hand fahren, kläglich.) O Sakra h'nein!

Man hört hinter der Szene, immer näherkommend, den Gesang der Wallfahrer, und zwar:

Altlechner (vorplärrend). Mir sein schon bereit —

Chor. Voll Bußhaftigkeit.

Altlechner. Der Weg is zwar weit —

Chor. Voll Bußhaftigkeit.

Altlechner. Dös is's, was uns gfreut —

Chor. Voll Bußhaftigkeit.

Josepha. Was hast denn?

Steinklopferhans (kratzt sich hinterm Ohr). Oh!! — Ös hätts es halt doch nicht fortbemüssen solln! Zruckhalten war schon recht — aber ob sie sich halten lassen? Sö san alle wie versessen auf die Bußfahrt.

Der Altlechner redt wie a Apostel und singt wie a Vorbeter. Es is völlig der Teuxel der Frummheit — der Geist wollt ich sagn — in sö gfahrn. Wann a alles z' Grund gang drüber, — sagn s', — sö gangen doch! No red mit dö!

Oben auf dem Fußsteige erscheint der Zug der Wallfahrer, wie unten beschrieben wird, und zieht herab und durch die Mitte auf die Bühne.

Steinklopferhans. Da sein s' schon! — Ich bitt dich, schau s' nur an, was dö für a Ansehn habn! Ob mit dö was z' richten is!

Josepha (bestürzt). No, sei so gut, etwa nöt! (Lachend.) Geh zu — geh zu, am End sein s' doch froh, wann man s' zruckhalt und sie dürfn bleiben!

Steinklopferhans (hustet, wie angegeben). Meinst? Na, probier's nur!

Vierte Szene

Vorige. Alles.

Wallfahrerzug: Voran Anton, dann Klaus, Mathies, Veit und die andern Bauern, Altlechner, nebenher, vorsingend. Alle sind gekleidet, wie Altlechner schon im vorhergehenden Akte beschrieben ist; sie haben die Hüte tief ins Gesicht gedrückt und den Kopf in große Gebetbücher gesenkt, die sie mit beiden Händen vor sich halten, so daß sie die Stöcke wie „Gewehr im Arm", nur in den verschiedensten Richtung n und Neigungswinkeln tragen. — Hierauf die Dirndln, Liesel voran, alle sehr züchtig, die Tücher bis zum Hals hinaufgebunden. Jede trägt einen roten Regenschirm, und da sie ebenfalls große Gebetbücher, ganz so wie die Männer, halten, so haben sie die Schirme in allen erdenklichen Querlagen unter dem rechten oder linken Arm. Zuletzt, in Gruppen nach-

drängend, die Bäuerinnen, darunter Marthe, und dann die Bursche, worunter Michl, Sepp, Martin und Loisl.

Die Wallfahrer kommen unter Gesang vor.

Altlechner (vorplärrend). Mir sein schon bereit —

Chor. Voll Bußhaftigkeit!

Altlechner. Der Weg is zwar weit —

Chor. Voll Bußhaftigkeit!

Altlechner. Dös is's, was uns gfreut —

Chor. Voll Bußhaftigkeit!

Altlechner (klappt das Gebetbuch zu). Na alsdann, Gelbhofbauer, dir habn mir noch 's Geleit gebn. Hizt mach aber, daß amal Ernst wird. Hol dein Wegzehrung und nimm schleunig Abschied. Mir könnten schon längst 's erstmal im Nachbarsdorf im Wirtshaus rasten.

Die Gruppen lösen sich. Anton tritt, Liesl an der Linken haltend, vor zu Josepha, ebenso kommt jeder Bauer zwischen seinem Weib und einem Dirndl zu stehen.

Lied mit Chor.

Anton (singt).

No, bhüt dich Gott, Sepherl!
Wir sein hizten fromm
Und gehen da übri
Dort enten nach Rom!

Chor singt, dasselbe begleitend, mit Brummstimmen, nur daß jeder einen anderen Namen für „Sepherl“ — also etwa Regerl, Gretl, Rosl 2c. singt.

Anton (allein).

No, bhüt dich Gott, Sepherl,
Und halt mir fein Haus,
Es wird dir schwer aufliegn,
Doch mach dir nix draus!

Du bist — no, dös weiß ich,
Dös weiß ich ja eh —
Du bist nur froh, daß ich
Nach Rom abigeh!

Kurzer Jodler mit Chor.

Josepha (die sich diese Strophe mit über die Brust gekreuzten Armen, vorgesetztem Fuß und zurückgeworfenem Kopf angehört hat, überschlägt den Jodler und schließt ihn lachend. Und sagt zum Steinklopfer, indem sie zu Anton nähertritt). Jetzt paß auf den Juchatzer auf! — Du, Tonl, wann dir d' Wirtschaft gar so auf 'n Herzen liegt ... schau, kannst schön bitten, laß ich dich hoam!

Anton. Mein lieb Sepherl, was kümmert mich d' Wirtschaft?! (Indem er die Liesel an sich zieht.) Alle irdenen Gedanken habn wir aufgebn. — Besser, da herunt gedeihn als da oben verderben, — na, na, besser da herunt verderben, als da oben gedeihen — na aber, Jesses und Joseph — besser, da herunt verderben und da oben gedeihn!

Altlechner (ungeduldig). No fing der a Stund zum gigazen und gagezen an! (Vorplärrend.) Mir sein schon bereit!

Sogleich beginnt der Zug sich wie früher zu ordnen.

Steinklopferhans (für sich). Dressiert sein s' wie die Jagdhund! (Selbstgefällig.) Ja, was halt a orndlicher Kommandant is!

Josepha und die anderen Bäuerinnen stürzen rasch zu und führen ihre Männer wieder vor. Die Dirndln nehmen dieselbe Stellung wie früher ein.

Josepha (zornig). Dös wär der ganz Abschied?!

Anton. Ah na! Ich hätt dir schon noch was z' sagn. (Singt.)

No bhüt dich Gott, Sepherl,
Und bleib mir fein treu,
Denn wir sein verheirat
Und gschieden dabei!

Chor wie oben.

Anton. Verheirat, no freilich,
Und gschieden, o Gfrett,
Ja gschieden vom Tisch
Und a gschieden vom Bett! —

Dich fecht's nix an, weiß ich
Dös weiß ich ja eh —
Du bist nur froh, daß ich
Nach Rom abigeh!

Kurzer Jodler mit Chor.

Josepha (singt zornig lachend den Jodler mit, tritt Anton ganz nahe zu Leibe, sehr bestimmt). Gelt? Wär eng eh um jede Bitt leid, daß mer eng bleiben ließ? Aber blind müßt mer sein, wann man nit sähet, woher eng auf einmal d' groß Bußhaftigkeit eingschossen is! Wär a schön Bußfahrt! Aber ich sag dir's, Tonl, du bleibst da, mach mich net wild, du bleibst hoam, und a Red is's! Schauts, da ließ jeder 's Weib wie a Wittib, die arm Kinder wie Waserln z' Haus sitzen! Nöt alleinig — wann a dö Menscher im Ort verbleibeten — ließn wir eng fort mit so nixnutzig Fürnehmen in engere Köpf! Hoam bleibts! Bei engere Weiber schickt sich schon auch Zeit, Ort und Glegnheit gnug zum Bußtun!

Mehrere Weiber. No freilich — wohl — wohl!

Altlechner (dreht sich rasch um, vorsingend). Mir sein schon . . .

Anton (unterbrechend). Aber Sepherl! No kenn sich doch der Teuxel bei eng Weibsleut aus! Hizt machts auf einmal so a Wesen, weil man tut, wie enger Willn is, — ös habts es ja selber angschafft!

Josepha (mißmutig). Müßts denn a allmal dabei sein, wann was Dumms angschafft wird?!

Altlechner. Auf dös werds doch auf kein Antwort studiern?! (Wendet sich und singt vor.)

Mir sein schon bereit!

Der Zug will sich wie früher ordnen, kommt aber nicht dazu, da Anton von Josepha und die andern Bauern von ihren Weibern rasch am Arm zurückgehalten werden.

Anton. Was willst denn noch, Sepherl?

Josepha (der das Weinen nahe ist und die schon mit ihrem Schürzenzipfel spielt, trotzig). Da sollst bleibn!

Anton. Schau, Sepherl: selb geht nit! (Singt.)

Drum bhüt dich Gott, Sepherl!
Wir sein hizten fromm
Und gehen da übri
Dort enten nach Rom!

Chor wie oben.

Anton. Und hizten, wo ich mich
In d' Buß einifind,
Da därffst mich nit halten,
Dös wär ja a Sünd!

Der frumm Vorsatz, weiß ich,
Steht fester wie eh,
Mich halt gar nix, daß ich
Nach Rom abigeh!

Jodler mit Chor.

Josepha (der die Tränen ins Auge schießen, singt, den Jodler melancholisch, mit der Schürze um die Augen hantierend, mit — spricht, indem sie, wie man im Volksmunde sagt, „der Bock stößt"). Tonl — ich bitt dich gar schön — Tonl — verbleib! — Ich — ich komm mit der Wirtschaft — mit der Wirtschaft komm ich nit auf — und wir sein erst so kurze Zeit beinand — später amal — wann's dir a Freud macht — von mir z' gehn, hab ich vielleicht a nix dagegn — aber hizten, hizt weiß ich mich gar nit aus! — Wann d' mich gern hast, Tonl — so verlaßt mich nöt — und — und wann d' mich nimmer gern hättst — (heulend) Tonl — öh — Tonl, so geh ich ins Wasser!

Liesel (gibt Anton einen Rippenstoß.) Derbarmt s' dir denn noch nit?

Anton. Ah!!

Steinklopferhans. Hizt is Zeit zum Nachgebn!

Anton (durch den erhaltenen Rippenstoß ganz grimmig gemacht, reibt die getroffene Stelle, heftig.) Ich mag aber noch nit!

Steinklopferhans (ebenso). Ah, so gehts allzsamm zum Teufel, dumm Volk — — da kann der best Kommandant nix machen!

Altlechner (durch das Warten erbittert). No, was is's denn nachher? Da stehn s' herum wie die Patzenmandln vor 'n wachsern Jesukindl in der Krippen. Gehn wir amal! (Singt.)

Mir sein schon bereit!

Diesmal arrangiert sich der Zug und setzt sich in Bewegung.

Chor (fällt singend ein).

Voll Bußhaftigkeit!

Der Zug hat unterdem sich so geschwenkt, daß Anton als der erste eben den Hof verlassen will.

Josepha (nimmt in diesem Augenblick die Schürze vom Gesicht). Tonl!

Anton (bleibt stehen und wendet sich um).

Josepha (sehr freundlich). Bhüt dich Gott, Tonl — geh nur mit deiner Dirn ins Wällische — ich such mir derweil 'n säubrigsten Bubn im Ort aus!

Anton (stürzt in langen Sätzen vor). Himmelheiligkreuzdonnerwetter! Dös gang übern Spaß! (Bleibt mit aufgehobener Faust vor ihr stehen.)

Josepha. Na, so schlag zu — schlag nur her — dös will ich ja — da renn ich in mein Kammerl und riegel mich ein — ohne a gut Wort wirst doch nit von mir gehn wolln — und so halt ich dich doch da, solang mir beliebt!

Anton (jubelnd). Na, heilig Mutter Anna, dös halt a anderer aus! — Haun ließ sie sich a von mir! Jujuju! Goldig Sepherl, was d' mich aber gern habn mußt! — No bleib ich da! Freilich bleib ich da! (Wirft den Brotsack in die Luft und umarmt Josepha.)

Die Bauern. Mir a! — Mir bleibn a do!

Überall Umarmungsgruppen.

Altlechner (mitten durch davonrennend). Aber i nöt —! (Erscheint gleich in hastiger Flucht oben auf dem Fußsteig.)

Anton (stolz sich aufrichtend). No Manner! Was, Manner, sein wir Manner?! Wir habn's zeigt, daß wir auf unsern Willen und unser Wort halten können! Gelts, Weiber?!

Die Männer liebkosen die Weiber.

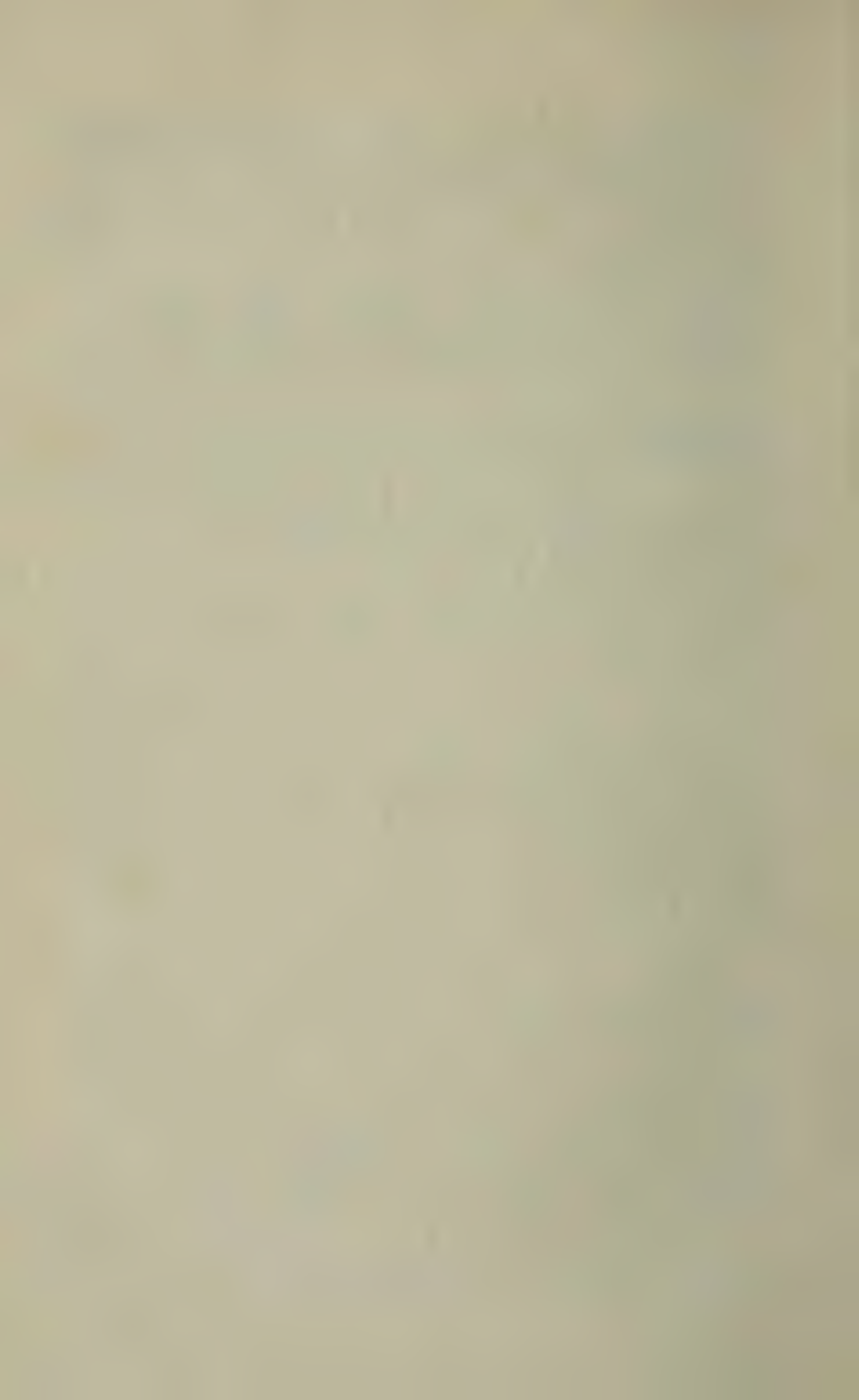
Steinklopferhans (fällt angesichts dieser Gruppe in einem Lachkrampf auf die Steinbank).

Anton (wendet sich bestürzt zu ihm). No, Steinklopfer, willst leicht versterbn?

Steinklopferhans (ringt nach Atem). Auweh! — Auweh! — War kein Wunder, 's wurd eins hin! (Zeigt auf die Gruppe.) Dös heißen s' in der Stadt „Gewissensfreiheit"!

Chor. Kreuzelschreibn, Kreuzelschreibn,
Tust's, so sollst a dabei bleibn!
Kreuzelschreibn, Kreuzelschreibn
Muß man ehrlich treibn!

Der Vorhang fällt.



Der Gwissenswurm

Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten

Personen

Grillhofer, ein reicher Bauer.
Nikodemi Dusterer, sein Schwager.
Wastl, } Dienstleute bei Grillhofer.
Michl, } Dienstleute bei Grillhofer.
Rosl, } Dienstleute bei Grillhofer.
Annemirl, } Dienstleute bei Grillhofer.
Die Horlacher-Lies.
Leonhardt, Fuhrknecht.
Poltner, der Bauer an „Der Kahlen Lehnten“.
Sein Weib.
Natzl, } deren Söhne.
Hans, } deren Söhne.

Knechte und Mägde im Grillhoferschen Hause.

Erster Akt

Wohlhäbige Bauernstube. Hintergrund links ein Doppelfenster, rechts der Haupteingang. Rechte Seite Fenster, links eine Seitentür. Vorne gegen links ein Tisch mit mehreren Stühlen, gegen die Wand ein mit Leder überzogener Sorgenstuhl, an dessen Rückenlehne ein Bettpolster. Wie der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer. Auf dem Tische steht eine dampfende Schüssel. Vor dem Fenster sieht man Knechte und Mägde mit Rechen und Heugabeln vorbeiziehen.

Erste Szene

Knechte und Mägde.

Chor. Knechte.
Glei is die Sunn am Platz,
Mußt dich halt schlaun,
Sunsten, mein lieber Schatz,
Brennt's dich ganz braun.

Mägde. Mei Bub, geh, sag ma no,
Was kümmert's dich?
Die Sunn, die brennt dich do
Schwärzer als mich!

Beide. (Jodler.) Jujujuheh! (Ausklingend.)

Zweite Szene

Von links: Rosl (ältere Magd) führt Grillhofer, der sich leicht auf sie stützt, herein.

Grillhofer. Au weh! Au weh! Hebt schon wieder so a sakrischer Tag an.

Rosl. No, kimm nur, Bauer. Da steht schon dein Suppen; laß s' nit kalt werdn.

Grillhofer. Ah was — meintswegn. Mir schlagt eh nix mehr an. (Hat sich mit Beschwer niedergelassen, schneidet behend sich Brot in die Schüssel und löffelt es mit Gier aus.)

Rosl. Wer weiß, Bauer. Wann dich der liebe Gott wieder gsund machen will . . .

Grillhofer. Er will aber net!

Rosl. Ah freilich! Er wird schon wolln.

Grillhofer (schreit). Er will aber net, ich weiß's!

Rosl (erschrocken). No ja, nachher is's was anders.

Grillhofer. Weißt, Rosl, du mußt's nit so aufnehmen, wonn ich dich anschrei! Es is nit so bös gemeint. Aber weißt wonn man in Erkenntnus der Sündhaftigkeit schon so weit kämma is, daß man sich frei in alles schicket, wonn ein'm glei in Gottesnam der Teufel holet, so laßt man sich selbn Zustand der Gnad von neamad mehr gern abreden.

Rosl. No jo, freilich, freilich, wohl, wohl, Bauer, wann's a so is, so bleib holt in dein Zustand.

Dritte Szene

Vorige. Wastl (durch den Haupteingang).

Wastl. Gutn Morgn, Bauer.

Grillhofer. Gutn Morgn Wastl. Na, na, laß nur dein Pfeif in Maul, geht dir sunst aus.

Wastl. Kann's wohl derwarten. Es is für dich net zutraglich, kunnt dich reizen, hust ehnder z' viel. — No werdn wir heunt schaun, daß wir's Heu hereinkriegn, 's Wetter wird neama lang so sauber aus-

halten. Gestern schon um Mittag hot's in der Luft so g'flirretst, als wär die a in der Hitz verbröselt und tat durcheinanderwoiseln, wann die Sunn durchscheint. 's is höchste Zeit zum Dazuschaun! Und a Heu is dös, Bauer, so schön und viel, und es riecht frei, daß eins umfalln könnt vor Gutheit.

Grillhofer. No ja, no ja.

Wastl (schupft die Achsel). „No ja — no ja." Aber, Bauer, wann ich dir sag, a Heu — 's älteste Rindvieh da herum kann sich auf so oans nit besinna. Gfreut dich denn gar nix mehr? Nachhert gfreut ein'm a nix. Wem gang's denn was an, wann dich net?

Rosl. Hast recht, Wastl, hast recht, sag ihm's nur h'nein!

Grillhofer. Laßts es gut sein. Wann ich so bin, is's doch eng nit abtraglich. Ich vergunn schon mein Nebenmenschen 's gute Heu. Jo, jo, gwiß. Aber ich taug halt nix mehr auf derer Welt — na — na — mich bekümmert nimmer 's irdische, mich bekümmert nur 's himmlische Heu, wovon gschriebn steht: „Der Mensch welkt dahin wie Heu!", und da is mir nur um die Einfuhr in den himmlischen Heuschober!

Wastl. Jesses und Joseph, Bauer, mir kennt sich frei neama mit dir aus. Wann ich dir früher gredt hätt von so ein Heu, wie dös a Heu is . . .! Aber seit dich nur allweil bekümmerst, was gschrieben steht, gibst auf kein vernünftig Reden mehr was.

Rosl. Hast recht, Wastl, hast schon recht, sag ihm's nur h'nein.

Wastl. Seit dich vor ein halbn Jahrl der Schlag gstreift hat, bist neama der alte.

Grillhofer. Selb tat sich a net schicken! Dös war a Deuter vom lieben Gott, sider der Zeit halt ich still und wart auf 'n zweiten. Mei lieber Waſtl, du biſt a guter Bub — a du, Rosl, ja, ja, du biſt a a ehrlichs Mensch — müßts halt a Einsehn mit mir habn, noch dös kleine Neichtel Zeit, so mir bschiedn is; leicht moch ich noch fruher a End und zieh mich zruck von alln weltlichen Wesen. Ja, ja, konn leicht möglich sein, ich bin no lang net so, wie ich sein möcht, hat sich doch vorhin, wie du kämma biſt, Waſtl, der Gwinſt- und Spekalierteufl in mir a weng noch grührt. Na, na, dös därf net sein, daß sich 's Heu zwischen mich und mein Schöpfer drängt. Na, na, ich hab eh gnug auf mir, dazukämma derf nix mehr, abwendig derf mich nix mehr machen von die gottseligen Gedanken.

Rosl. Tuſt doch, als wärſt der sündhaftigſte Mon. Haſt leicht eins umbracht?

Grillhofer. Dös net, Gott sei Dank, Rosl, dös net; aber 's Gegenteil auf unerlaubte Art kunnt leicht möglich sein. — Geh, lang mir das dicke Buch dort her.

Rosl holt die Postille von einem Schrank und legt sie vor Grillhofer hin.

Grillhofer. So, und hiazt gehts all zwei in Gottsnam an enger Tagwerk und ich geh an meins. Is der Schwager noch net da?

Rosl. Na.

Grillhofer. Wann er kimmt, Rosl, so bring ein Wein und a weng a Rauchfleisch eine. Hizt gehts. (Schlägt das Buch auf und beginnt zu lesen.)

Rosl. Bhüt Gott! (Ab durch den Haupteingang.)

Vierte Szene

Grillhofer und Waſtl.

Grillhofer. Bhüt dich Gott, Roſl! (Kleine Pauſe, ohne aufzuſehen.) Bhüt dich Gott Waſtl!

Waſtl. Ich hob jo no nix gſagt.

Grillhofer (aufblickend). Willſt no was?

Waſtl. Es liegt mir ſchon lang auf. Über dein Schwagern, übern Duſterer, möcht ich mich amal ausreden.

Grillhofer. No, nur kein unbſchaffens Wort!

Waſtl. Bewahr wär mir a z' gring dazu, daß ich a unbſchaffens Wort über eahm verlier — der elendige Kerl.

Grillhofer. Waſtl! — Er is mein einziger Verwandter, der einzige Menſch, der ein troſtreichen Zuſpruch für mich hat, dem was glegn is an mir in Zeit und Ewigkeit.

Waſtl. Ich weiß's eh, er is, der dich zu dem bußfertigen Weſen hinzerrt, wie 's Kalbl zur Kuh, wenn's es Saufen derlernen ſoll.

Grillhofer. Hehe! Sixt, Waſtl, wie d' trotz deiner Boshaftigkeit nix dagegen fürbringa kannſt! 's Kalbl muß ja ſaufen, ſunſt wurd's hin!

Waſtl. Schon recht, Bauer, aber für a Kalbl warſt mer doch ſchon z' viel ausgwachſen. — Sag do ſelber, Bauer, wie d' no riegelſam warſt, hat der Duſterer kein Fuß über dein Staffel gſetzt — was findt er's denn hizt vonnöten, daß er dir alle Tag übern Hals rennt? Zwegn der Zeit und Ewigkeit leicht? Ka Red, meinſt net ſelber, daß er ſich zutatig macht, weil er glaubt, es könnt die ganz Hinterlaſſen-

schaft an ihm falln? Und hat er dich erst da, nachher kunnst freili — von ihm aus — Gott verhüt's — nit früh gnug selig werdn.

Grillhofer. So mein ich ja eh selber!

Wastl. Na alsdann, na sixt, is doch amal a gscheite Red von dir! Oder wie d' früher hast a Wartl davon falln lassen, daß d' dich möchtst in die Ruh setzen, meinst nit a selber, er wurd dir einredn, daß dein ganz Bußfertigkeit um a gut Trümmerl z' kurz war, wann du nit ihm 'n Hof verschreibst und nöt bei seiner Sippschaft als Ausnehmer bliebst? Han?

Grillhofer. Na jo, so mein ich ja ehnder selber!

Wastl. No, so sag ich, scheinheilig is er.

Grillhofer. Und ich sag, er is's net.

Wastl. Wohl is er's!

Grillhofer. Na, sog i! Wastl, du bist a dummer Bua, du verstehst dös net, der Dusterer, der is so, der is so, wie er is. Und zwegn dem, was mer gredt habn, so tut das der Bußhaftigkeit kein Eintrag und werd i ihm's doch net in Übel aufnehma, daß er auf sich schaut, wo sein Vorteil und der meine Hand in Hand gehn.

Wastl. Na, hörst, da möcht eins doch glei narrisch werdn! Wann sein Vorteil is, meinst nit, es kunnt wohl a a kleine Spitzbüberei mit unterlaufen?

Grillhofer. Na, Wastl, dös net, dös net! Alls, was er fürbringt, dös is nur zu wahr — nur zu wahr is's!

Wastl. No, ich konn da nix sagn, ich weiß nit, wie er dich h'rumkriegt hat, so hilft a kein Redn.

Grillhofer. Host a recht, Wastl. Redn is do von unnötn! Der Dusterer ist über ein Feldpater!

Alles kurz und eindringlich und hizt: glaub's oder glaub's nit! A Teuxelskerl sag ich dir, mit sein gottgfälligen Wesen. Dran glauben muß man. Dös hat er heraust, ja, ja, dös hat er heraust! Zwegn, daß er sein Vorteil sucht, selb is richtig, aber dös tut nix, mag's selber gern sehn, wann einer was treibt, er treibt's recht, aber ehrlich muß's dabei zugehn! Wann ich ihm dahinter kam, daß dös kein Schickung is, dö ihn in mein Haus führt, daß net so sein müßt, wie er sagt, daß er auf 'n Herrgottn sein Rechnung lugt — Kreuzsakra, Wastl, da kriegest a Arbeit.

Wastl. Jesses, Bauer, schaff an, schaff nur glei an!

Grillhofer (läßt den Kopf hängen). Laß gut sein, Wastl, laß's gut sein. 's kimmt nöt a so. — Er hat mich schon bei der richtigen Faltn. Er hat mich an oans erinnert, hon's schon lang vergessen ghabt — hizt aber hat sa sich aufgriegelt, hizt sitzt's da und gibt kein Ruh mehr, der Gwissenswurm is's — und da hilft kein Aufdammen. Schön, schön unterdrucken heißt's und reuig sein.

Wastl. Grillhofer, wann's wahr is, daß eins, das sein Art auf einmal ändert, bald verstirbt, so machst es neama lang, der Dusterer braucht net lang mehr ernste Gsichter z' schneiden, der konn bald lachen. Kreuzteufi! Früher habn mer g'arbeit und sein dann lustig gwest all Tag und du warst der Fleißigst und Lustigste, und wann ich denk, daß der alte Halunk dran Schuld tragt, daß mir hizt dasitzen wie auf einer Karthausen — Sikra h'nein, ich wollt, er kam hizt h'rein, daß i ihm's h'neinsagn kunnt: Dusterer, du bist a Haderlump!

Fünfte Szene

Vorige. Dusterer.

Dusterer (kleine, hagere, schwächliche Gestalt, von der Zipfelmütze bis zu den Stiefeln hinunter ganz schwarz gekleidet. Spricht alles auf trockene, gewichtige Bauernmanier, stoßweise). Gelobt sei Jesus Christus!

Wastl (schreit, wie in seiner Rede fortfahrend). In Ewigkeit!

Grillhofer. In Ewigkeit!

Dusterer (behält seine Pfeife im Munde und geht rasch auf Grillhofer zu). Grüß Gott, Schwager, grüß Gott, no, wie is dir denn wordn aufs letzte Beten?

Grillhofer. Hm, besser, ja, ich mein schon a bissel besser!

Dusterer (setzt sich). Verlaubst schon. Na, sollt mich freun. Ja, ja. (Beobachtet Grillhofer scharf.) Sollt mich rechtschaffen gfreun! Tats nur wieder weisen, daß ma die Krankheiten abbeten kann, is a alte Gschicht! Freilich ghört die rechte Frummheit und Bußfertigkeit dazu! Wer nur unserm Herrgott 's Maul machen möcht, der richt nix. Nur an die Leut und an der eingrißnen Gottlosigkeit liegt's — an sonst nix — an sonst nix! (Pafft Rauchwolken von sich.) Ja, ja.

Wastl (tritt zu ihm). Mußt nit rauchen, Dusterer! Ich bin vom Haus und rauch a nöt! (Nimmt ihm die Pfeife aus dem Mund.)

Grillhofer. Wastl — du Sikra h'nein!

Wastl (klopft die Pfeife auf dem Fensterbrett aus und setzt den Fuß auf die glimmende Asche). Verlaubst schon. Um die Gselchtigkeit is 'm Bauern ja do net z' tun!

Grillhofer. Na, aber der Ärger, den d' ein'm machst, schlagt mir leicht an?

Wastl. Is dir gwiß gsünder! (Gibt dem Dusterer die Pfeife zurück.) Da, Dusterer.

Grillhofer. Wastl, du Sakra, du nimmst dir viel heraus. (Erhebt sich mühsam.) Mach mich nit schichti, am End kunnt ich dich doch no meistern.

Wastl. Recht is's, dös steht dir an — kimm nur her, Bauer, ich wehr mich nicht viel — und dir is's leicht gsund!

Grillhofer (setzt sich erschöpft). Du narrischer Höllteufl, du! — Geh zu, sag ich, geh zu! —

Dusterer (begütigend). Laß gut sein, Schwager, laß's gut sein — ja — ja! (Mit Emphase.) I verzeih ihm — ich verzeih ihm — dös tu ich.

Wastl (mit unsäglicher Verachtung). Er verzeigt mir! (Ist bis zur Türe gegangen.) Der! Verzeigt mir! Bhüt dich Gott, Bauer! (Ab.)

Sechste Szene

Grillhofer. Dusterer, dann Rosl.

Dusterer. Is a kecker Ding, der Wastl! Ja, ja! Mein allweil, Hochmut kommt vorm Fall. Kunnt doch gschehn, wer weiß, wie bald, daß er entbehrli wurd. — Ja.

Grillhofer. No, no, nur vertraglich! Was sagst, du verzeigst ihm, wann d' ihm was nachtragn willst?

Dusterer. Hat er s' angnommen, dö Verzeihung — hat er s' angnommen? Han?

Grillhofer. Ah was, auf 'm Stubenbodn wird er s' nit liegen lassen habn! — Solang ich die Augen

offen hab, will ich net sehn, wie mein Anwesen zruckgeht, der Wastl is wie a Pfleger drauf. Tat keiner gut, der ihn weggab. Du verstehst dich a mehr aufs Himmelreich als auf d' Wirtschaft!

Dusterer. Wohl, wohl. Z' wirtschaften hat's wenig gebn, da muß oans auf 'n himmlischen Vater vertraun. Daß ich sag, ja, daß ich sag, es war mir vorhin nur um die Pfeifen, weil a Anfeuchtung is beim Reden — weißt, mir redt sich trocken so schwer.

Grillhofer. D' Rosl muß eh glei ein Wein bringen.

Dusterer. No nochert is schon recht, nochert is schon recht. Dann wölln mer weiterredn. Mein Seel, ich bin so austrückert da h'rum als hätt mich die glütende Hölluft anblasen.

Grillhofer. Warst leicht unt auf ein klein Bsuch?

Dusterer. Dös net, Schwager, dös net, aber glesen hab ich davon.

Grillhofer. In ein Buch stund's aufzeichnet?

Dusterer. In ein großen, dicken Buch — wie dös, so dick — sein auch Bilder dabei, alles, wie's zugeht; es ist grausam anzschaun, sag ich dir.

Grillhofer. So, so, ja freilich wann's bschriebn is, ja freilich nachher! — Mußt mir's lesen lassen!

Dusterer. Gwiß Schwoger, gwiß! Sobald so weit bist, daß dir einwendig denken kannst: „Dich trifft's neama, du bist draust!", dann is aber a rechte Herzfreud, wann ma so davon lest und denkt sich all seine Feind und Unfriedmacher in die Qual hinein. Dös is dir a so a Vergnüglichkeit, wie beispielmäßig, wann's dir dein Anrainer die ganze Feldfrucht verhagelt dir biegt's kein Halmerl um.

Grillhofer. Jo, aber wo bleibt denn da die christlich Nächstenlieb?

Dusterer. Richtig, richtig, die hon ich beispielmäßig ganz vergessen. Aber wo bleibt denn der Wein?

Siebente Szene

Vorige. Rosl.

Rosl (bringt eine Flasche mit Wein, dazu ein Glas und einen Teller, worauf ein Stück Rauchfleisch und ein Brot, und stellt es vor Dusterer auf den Tisch). Gsegn's Gott!

Dusterer. Vergelt's Gott! Schau, die Rosl — die Rosel — no, du bist ja no allweil so sauber beinander, wie's jüngste Dirndl! (Schenkt rasch ein.) Verlaubst schon, Schwoger, daß sie mir Bescheid tut! (Nötigt ihr das Glas auf, indem er sie um die Hüfte faßt.)

Rosl. Wann's erlaubt ist? Dein Wohlsein!

Dusterer (tätschelt sie im Rücken). No, bleibst wohl hübsch ledig — hübsch ledig — und brav?

Rosl (macht sich los und schlägt ihn auf die Hand). Was is denn dös? (Ab.)

Achte Szene

Vorige, ohne Rosl.

Dusterer. No, no — is a dalkets Ding, die Rosl. — Grillhofer, am Schürzenbandl bin ich ihr hängen bliebn, ja, ja, am Schürzenbandl, sunst nix! (Trinkt.) Ah, das is a Tropfen! (Stellt das Glas vor sich hin.) Ja, daß ich also sag, Schwoger, weil ich mich hizt leichter mit dir red und weil wir allein sind.

Grillhofer (erhebt sich feierlich), Grillhofer, mir machst nix weis! (Schenkt im Stehen wieder ein.)

Grillhofer. Wie meinst dö Red?

Dusterer (setzt sich, indem er den Wein austrinkt). Schwoger, ich weiß, warum ich dir gsagt hab, daß ich dir das Höllbüchl erst spater bring. — Ich hab dich fruher betracht — du hast gsagt, besser wär dir. — Laugn's net — wir sein hizt unter vier Augen — dir is übler als gestern.

Grillhofer. No, werd ich's leicht laugnen unter uns? Nur vorm Wastl, daß er sein vorlauten Wesen Einhalt tut, hab ich's gsagt, Aber ich muß's wissen, daß mir einwendig wohler ist, die Seel is mir gsünder wie jemal.

Dusterer. Dös gab der liebe Herrgott, aber leicht is dös Ganze nur a hoffartig Einbildung von dir. (Erhebt sich wie oben.) Grillhofer, weißt, warum dir net besser is? (Schenkt ein.)

Grillhofer. Wußt's net.

Dusterer. Weil dir die Bußhaftigkeit fehlt. (Setzt sich und trinkt aus.) Weil dir die Bußhaftigkeit fehlt.

Grillhofer. Dös wußt ich a net.

Dusterer. Grillhofer, glaub mir wann i dir was sag! Dir fehlt die Bußhaftigkeit!

Grillhofer. Möcht wissen warum!

Dusterer. So, so — beispielmäßig laß dir sagn, es is a Unterschied zwischen Frummheit und Frummheit und Reuhaftigkeit und Reuhaftigkeit, wie zwischen 'm Rosolie und 'm Wacholder, der eine is zur Hochfahrt, der andere warmt ein'm 's Einwendige. (Erhebt sich wie oben.) Grillhofer. es steht geschrieben: „Wer mir nachfolgen will —

Grillhofer. Der nehme sein Kreuz auf sich!"

Dusterer. Nein.

Grillhofer. Was na? Nachher nöt.

Dusterer. Das heißt, so steht wohl a gschriebn, aber so mein ich net, 's Kreuz hast schon auf dir. Aber es steht ferner geschrieben: „Wenn du mir willst nachfolgen, so wirf dein Gut ins Meer!"

Grillhofer. Tragst du mein Hof auf 'm Buckel hin bis zum Meer?

Dusterer. „Ins Meer und teile es mit den Armen." (Setzt sich und trinkt aus.)

Grillhofer. So kann net gschrieben stehn!

Dusterer. Warum!

Grillhofer. Wann ich's ins Meer wirf, kriegn's ja die Fisch und net dö Armen.

Dusterer (Erhebt sich wieder). Aber es steht doch so geschrieben.

Grillhofer. Wird doch kein Unsinn gschriebn stehn?!

Dusterer. Und warum net, Grillhofer? Glaub mir, wann ich dir was sag. Es steht geschrieben!

Grillhofer. Na, da mach du a Nutzanwendung drauf, ich bin mir z' dumm dazu.

Dusterer (setzt sich und trinkt aus). Is kein Kunst, denn es is beispielmäßig zu verstehn. Wann du willst mit'm Himmel auf gleich kämma, dann mußt du alles Weltwesen, um was dich noch sorgen und bekümmern könntst, von dir tun, du mußt das Deine verschenken, mußt es an die Armen verteilen.

Grillhofer. Da sein eahner doch z' viel, kam ja auf kein was, wär schad um das schöne Anwesen!

Dusterer. Kannst es ja beinandlassen; wann d' ein einzigen Armen a Guttat derweist, gilt's für alle! Schau dich halt um, vielleicht findst unter der Hand in einer einzigen Familie a ganz Träuperl Arme beinander, die leicht noch z' neben der christlich Nächstenlieb no a verwandtschäftliche Zuneigung für dich hätten — ja — ja — brauchst etwa gar net weit herumzsuchen, Schwoger — ja — hm — ja, daß ich sag, beispielmäßig, ich und mein Weib und meine fünf Kinder, wir möchten dich schon rechtschaffen pflegen, möchten dir's im Gebet gedenken, a nach dein'n seligen End — ja — ja beispielmäßig!

Grillhofer. Schneid net so h'rum, 's hat ja alls a christlich Absehn und hab ich schon selber dran denkt. Aber in d' Ausnahm gehn, wo andere mit ihnere leiblich Kinder aften nix Guts derlebn, zu Fremde auf Gnoden und Ungnoden!? Net beklagn könnt i mich, heißet's doch gleich: der Narr, was hat er 's Unnötig tan? Und von fruher her hot's mir nie taugt, dein Sippschaft zwegn engerer Duckmauserei — na, es is nur, daß ma sich ausdischkariert — ja — ja — därf dich net beleidingen! Jetzt steht's mer ja an, verwahrt war ich schon, wie in ein Kloster, selb weiß ich. Wohl, wohl. Aber ich denk nur so, koan andrer da h'rum tat a so.

Dusterer. Grillhofer — Schwoger — laß dir sagn, tu's oder tu's net. Mir is net um mich. Aber nach die andern mußt net fragn, na, na, nach dö mußt net fragn. Mußt es der Sippschaft net antun, daß ma's derlebt, wir fahreten am Jüngsten Tag allzsamm in Himmel und müßten dich zrucklassen und für alle

Ewigkeit voneinander. Sorg di um di, laß du nur dö andern in d' Höll abipurzeln. Hihi, laß nur dö abipurzeln!

Grillhofer. Na jo — selb war schon recht, wann's nur net ein oder der andere etwa doch billiger richtet und rumpelt a da obn eine und hernzet mich d' halb Ewigkeit: daß mei Himmel z' teuer war. I möcht nur fragn, ob sich's a auszahlt? Wann no die andern bräver warn —! Bin ich denn so sündig?

Dusterer (fährt empor). Fragst no — fragst no, Grillhofer, ob d' sündig bist?! Solltst nit fragn, Grillhofer, du net, du vor alle andern net — sollst darnach fragn; du bist's — Grillhofer, und schon wie! Beispielmäßig laß dir sagn, auf der Alm im Fruhjahr, wann sich der Schnee ballt, fliegt so a Malefizvogel — meint selber nix Args — vom Astl oba und nimmt sich a Maul voll Schnee — und denkt bloß, er tut sein Schnabel a Guttat, paar Bröckeln rutschen weiter, es wird a Kügerl draus, aus der Kugel a Knödel, aus'm Knödel a Bünkel wie a Fuder Heu, dös törkelt allweil Tal obi, immer größer und größer und raumt 'n Wald mit, haut abi ins Tal und die Lawin is fertig. So a Unglücksvogel bist a du, Grillhofer! (Schenkt ein.) Bist auch du! Frag net, ob d' sündig bist! Denk an die Riesler-Magdalen, was vor fünfundzwanzg Jahr in dein Dienst war, wie mein Schwester, dein Weib, Gott hab s' selig, noch glebt hat, denk an die Riesler-Magdalen, sag ich, dö hast du a ins Kugeln bracht, daß ins Rollen kämma und in die siedige Höll h'neingfalln is und, wer weiß, wie viel Seeln mitgrissen hat! Neamand hat mehr was von ihr derfahrn, die fufzgimal ist s' vom Gricht zwegn

einer Erbschaft aufgfordert wordn, verschollen is s' bliebn! Grillhofer, aber am Tag des Gerichts, da wird alles ans Licht zogn, da wird sich herausstellen, was du alles angstellt hast in sündhafter Begehrlichkeit! Grillhofer, wann da Sachen ans ewige Licht kommen, was uns gar net träumt?! Wann's gfragt wird: wer is Schuld an deiner armen Seelverderbnus? Grillhofer, Schwoger, nöt um a Million möcht ich da an deiner Stell unbußfertiger vor Gottes Thron stehn, nöt um a Million!

Grillhofer. Hätt ihr doch nachfragn solln!

Dusterer. No wohl — no wohl! Aber hizt is's z' spat, gschehn is gschehn. Ich wollt dir's ehnder net sagn, aber heunt nacht hat mir wieder von ihr traumt, wie s' da gsessen is in ewign Feuer, rundum es höllische Glast! O Jesses, es war schreckbar! Heunt fruh hab ich glei zu meiner Alten gsagt: für dö zwei armen Seelen muß was gschehn.

Grillhofer. Hast recht, dumm is schon, aber hast recht. No hilft nix als fleißig fürbitten. Am End hast doch schlecht gsehn — na ja — na ja — im Feuer und Rauchen verlassen ein'm ja leicht die Augen, wird am End gar net dö Höll gwesen sein, sundren nur 's Fegfeuer, wo die Magdalen hast sitzen gsehn?

Dusterer. Beschwörn kunnt ich's net, daß's die Höll war!

Grillhofer. No, so gebn wir's halt an, wär mir lieb, wann's derer armen Seel a z' guten kam! Wann mer wieder a bissel besser is, fahrn mer nach der Kreisstadt und da mach mir's halt richtig — ja — ja — du ziehst auf 'n Hof samt deine Leut, a kleine

Probzeit, und ich verschreib dir'n, aber, daß nichts verabsaumt wird!

Dusterer. No nix, gar nix, kannst dich verlassen. No schau, seib gfreut mich, deintwegn, Schwoger deintwegn! Meiner Seel! Abgsehn, daß 's gute Werk a a Staffel in Himmel is. Aber deintwegn schon gar. Hizt wirst schon Herr werdn über den sakrischen Gwissenswurm, verlaß dich drauf, es is net der erste, den ich aus'm Nest nimm! — Ja — ja, kannst dich verlassen! Was ich sagen wollt: wann geht's nach der Kreisstadt — wann dir leichter is? Sixt, Grillhofer, sixt, schau, Schwoger, hizt lass' ich dir a 'n Bader holn, ja, ja, man derf nix außer acht lassen und die Kräuter habn ja ihnere Heilsamkeit a vom lieben Gott. Ja, ja, weißt, hizt is was anderscht, früher wär der Bader zu nix net nutz gwesen, aber hizten habn wir zum Anfang 'n Wurm 's Zappeln glegt, dös is 's Erste! Wann dös vorbei is, kann a der Bader wieder was richten. Mein Seel, heunt gfreut mich mein Lebn! (Ist aufgestanden und tätschelt den Grillhofer zärtlich in den Rücken.) Weil ich so ein Schwagern hab! Ja ja. Na, die Freud, so a bußfertige Seel z' finden bei derer schlechten Zeit! Beispielmäßig war der Saul im Alten Testament a schlechter Sucher gegen meiner, hat ein Esel gsucht und a Kron gfunden, mir aber war kein Kron so lieb, als daß ich 's Gsuchte a find — (umarmt Grillhofer) mein lieben Schwagern!

Grillhofer. No, no, laß's nur gut sein, und wann d' meinst, so schick halt nach'm Bader! Wann amal was sein soll, so hab ich's gern bald in Richtigkeit.

Dusterer (sitzt wieder auf seinem früheren Platz). Ich weiß, ich weiß, mer kennt dich dafür, du haltst auf die Ordnung: Ja, ja, und no war's ja recht! (Hat das Gesangbuch aus der Rocktasche gezogen und vor sich aufgeschlagen.) Und daß wir net draus kämman, so laß uns unser Bußlied singen!

Dusterer setzt ein, Grillhofer singt mit.

Lied.

Erlös uns von des Lebens Pein,
O Herr, in deinen Gnaden
Und führ uns in den Himmel ein,
Das kann uns gar nicht schaden!

Wie beide einsetzen, um die zwei letzten Zeilen zu wiederholen, fällt rasch der Vorhang.

Verwandlung.

Freie Gegend. Im Hintergrund ein Teil des Grillhoferschen Hauses, ein Fenster nach der Bühne zu steht offen, dessen bunte, kurze Vorhänge verwehren den Einblick in die Stube. Ein Zaun mit Einlaß in der Mitte schließt den Hintergrund ab. Vorne rechts über einen niederen Graben führt ein Steg. Links im Vordergrunde ein Heuschober.

Neunte Szene

Liesel kommt über den Steg, sie trägt einen Anzug, der von dem der andern Dirnen abweicht und zeigt, daß sie aus einer andern Gegend daheim.

Lied.

Mit üble Vorsätz geh
Fort aus 'm Haus,
Glei schaut die ganze Welt
Anderschter aus!

Bin zeitlich fruh noch fort
Im Morgendunst,
Kenn alle Hund im Ort,
Freundlich warn s' sunst!
Nenn jeden bei sein Nam,
Kenn jeden gnau,
Hizt bellen s' hinter oam:
„Schau, schau, schau, schau!
Da geht d' Horlacher-Lies,
Mit der's net richtig is!
Schau, schau, schau, schau!"
Jodler ad libitum.

D' Vögerln, die in der Fruh
Singen so lieb,
Die schrein jetzt ein'm zu:
„Dieb, Dieb, Dieb, Dieb!
Ui, dö Horlacher-Lies,
Mit der's net richtig is!
Dieb, Dieb, Dieb, Dieb!"
Jodler.

Mit einer Gebärde, mit der man Vögel verscheucht, in die Hände klatschend.

Gscht! Nixnutzigs Gfliederwerk, nit wahr is's, so is die Horlacher-Lies net! Freilich hot die Mahm gsagt: hingehst und einschmeichelst dich! Als ob ich a Katz wär! Aber kein Red, dös tu ich net. Aber furt von hoam bin i gern, u mein, wie gern! Jahraus, jahrein kein andern Kirchturm sehn als den von Ellersbrunn, d' schön Zeit über vor harter Arbeit 's Kreuz kaum gspürn und 'n Winter über beim Spinnradl sitzen . . . oh, du mein Gott, und auf einmal frei h'nausrennen dürfen in die schön grüne,

lichte Gotteswelt h'nein — haha, bleibet a Narr hoam! — Jesses und Joseph! Frei kugeln möcht i mich im Heu!

Zehnte Szene

Vorige. Wastl.

Wastl (schon etwas früher sichtbar, ist bei den letzten Worten durch den Zaun aufgetreten, noch rückwärts). Tu's, Dirndel, ich schau dir gern zu!

Liesel (halb nach ihm gewendet). Wußt ich, du denkst was Unrechts, kriegest mir eine!

Wastl (kommt vor). No wußt i gern, was d' dir denkst, daß i mir denkt hätt, han, Dirndl? (Erkennt sie.) Oh, heilig Mutter Anna, dö is's?!

Liesel. Jegerl, der Wastl!

Wastl. Ja, der Wastl und du bist dö Horlacher-Lies, eh schon wissen. Hätt mir's net denkt, ich komm no z'samm ... Was suchst du denn da h'rum?

Liesel. 'n Grillhofer.

Wastl. 'n Grillhofer?

Liesel. Ja 'n Grillhofer!

Wastl. So, 'n Grillhofer? — No, dem sein Groß-knecht bin ich. Willst leicht in Dienst bei ihm? Da hätt ich a a Wartl dreinz'reden. Mir zwei taugen net unter ein Dach, und wann dich gleich der Bauer nahm, so rennet ich heunt no auf und davon.

Liesel. Zwegn meiner brauchst kein Schuh z' zreißen. Ich bin nur auf Bsuch!

Wastl. Auf Bsuch?

Liesel. Jo, auf Bsuch.

Wastl. So, auf Bsuch? Was willst eahm denn?

Liesel. Dös geht di nix an. — Sag amal, was is denn der Grillhofer für a Mon?

Wastl. A trauriger.

Liesel. Ui je, dös taugt mer net, da geh ich lieber glei wieder.

Wastl. Is a gscheiter.

Liesel. Aber geh, Wastl, was hast denn gegn mi? Tut's dich denn net a wengerl gfreun, daß mir uns wieder zsammfinden?

Wastl. Müßt's lügn! — Solltst dich eigentlich schamen, daß d' mich derkennst.

Liesel. Wußt net, warum! Kimmt's mer doch völlig für, als schamest du dich.

Wastl. I mi? Zwegn we, ich frag no, zwegn we?

Liesel. No schau, Wastl, wann ich dir als alte Bekännte gut dafür bin, bleib ich dir derweil die Antwort schuldig, aber möchst mer net sagn, zwegn we ich mich schamen sollt?

Wastl. No, dös ist doch klar.

Liesel. So sag's!

Wastl. „Sag's!“ — O du . . . „Sag's!“ sagt s'! Hat's dir denn no nie leid tan, wie d' mir mitgspielt hast, wie ich no in Ellersbrunn Knecht war?

Liesel. Wie 's du Knecht warst in Ellersbrunn?

Wastl. Jo, wie i Knecht war in Ellersbrunn.

Liesel (nachdenkend). So, wie d' Knecht warst in Ellersbrunn?

Wastl. Tu no, als wußt von all'm nix.

Liesel. Kann's doch schon die Zeit über vergessen habn!

Wastl. Dös sieht dir schon gleich! Ja, dir schon.

Liesel. No, geh, so sag's, wie's war!

Wastl. Wonn i mag!

Liesel. Magst schon, wann i dich bitt.

Wastl. Meinst? Bist a weng sicher.

Liesel. Aber, Wastl, was tust denn so harb? Ich wußt rein nix!

Wastl. Da schlag doch 's Wetter drein. Bin ich dir net in Ellersbrunn nachgrennt wie narrisch?

Liesel (sieht ihn von der Seite an). Freilich, wohl, wohl! Selb laugn ich net!

Wastl. Stund dir a schlecht an!

Liesel. Is ja alles zwischen uns zwei in Ehrn verbliebn.

Wastl (grimmig). Ebens drum!

Liesel. Aber, Wastl, wird dich doch nit harbn, daß sich keins von uns versündigt hat?

Wastl. Dös net! Dös freili nöt! In Ehrn is alls verbliebn, is a dumme Gschicht, aber es muß ein recht sein; mit einer Dirn, was net auf sich halt, laßt sich a kein rechter Bub gern ein. War schon recht dös Dich-in-Ehren-Halten, aber mich fürn Narren halten war von unnöten!

Liesel. Geh! Und wie is denn dös zugangen?

Wastl (eifrig.) Dös fragst du no? Du fragst dös no? Na, ich dank! Han, wie ich gmeint hab, ich möcht dir taugn, hab ich dich net gfragt, wo mir zsammkomma kinnten?

Liesel. Ja, dös hast gfragt.

Wastl. Und weil dir's auf der Heid z' einschichtig war —

Liesel. Freili —

Wastl. Und mir auf der Landstraßen z' leutselig, hon i gsagt, ich kimm in Wald.

Liesel. Bist jo a kumma!

Wastl. Jo, aber du bist wegbliebn! Sikra h'nein, von wie es Mondschein raufkämma is, bis's wieder abigangen is, bin ich dort am Fleck gwest und a Kälten hat's ghabt, daß's ein schier d' Seel aus 'm Leib hätt rausbeuteln mögn!

Liesel. No, hon ich dir's drauf net gut gmeint, hon ich net gsagt: wann dir die Kälten zwider war, sollst af d' steile Wand gehn, wann hoch um Mittag is?

Wastl. No, war ich net durt? War a a Hitz zum Verschmachten. Wer aber wieder net kämma is, warst du.

Liesel (ironisch). Du hast dich aber neamer beklagt.

Wastl. Ah freili, noch ja, daß d' mi leicht no zum Auffrischen in Mühlbach schickest! Dank schön. Teufi h'nein! (Stampft mit dem Fuße auf.) Frotzel ein'm net! (Wendet sich ab, sieht aber zuletzt widerwillig nach der Liesel, die laut auflacht, lacht mit.)

Liesel (lustig). Aber schau, Wastl, was kann a Dirn auf a Lieb gebn, dö net amal bissel Kaltstelln und Aufwarmen vertragt! Da is ja mehr Verlaß afs sauere Kraut!

Wastl. Du bist a eine, dö 'm Teufel aus der Butten gsprunga is! Geh zu!

Liesel. No, laß dir a was sagn, Wastl!

Wastl. Red, wann's dir a Freud macht, auffsitz ich dir neamer!

Liesel. Sag mir amal, Wastl: wie dir im Wald und af der Wand langweilig wordn is, warum bist denn nit hoamgangen?

Wastl. Warum ich net hoamgangen bin?

Liesel. Jo warum d' net hoamgangen bist?

Wastl. No, a so — weil — a so halt, weil i net hoamgangen bin!

Liesel. Werd ich dir's halt sagen Wastl, warum d' net hoamgangen bist!

Wastl. No, wann d'es besser weißt als i selber, so sag's.

Liesel (stellt sich ganz nahe zu Wastl). Weil d' es hast vor die andern Bubn net merken lassen wollen, daß d' umsonst warst (stößt ihn mit dem Ellbogen in die Seite), weil's hätt ausschaun solln, als wär ich durt gwest, und wie lang a noch! Han (stößt ihn wieder), war dös rechtschaffen gegn a ehrliche Dirn? So red was! (Holt wieder zu einem Stoß aus.)

Wastl. Na, net — net — (fängt ihren Arm auf) meint mer doch nit, du warst da h'rum so spitzig!

Liesel. Auslaß, sag ich! — Aber ich hab mich schon auskennt und allmal zur Zeit, wo ich mit dir hätt gehn solln, hab ich mich mit meine Kameradinnen hübsch im Ort sehn lassen.

Wastl. Jo, jo, und drauf is dös Frotzeln und Feanzeln angangen — und furt mußt ich aus Ellersbrunn, weil ich doch net dös ganze Buamergsindel ein um'n andern niederschlagn mag.

Liesel. Hast aber a ein Unterschied gmerkt zwischen ehrliche Dirndeln und der leichten War.

Wastl. A ja, dös schon, und wie! Hab's a allzsamm in die Höll abigwunschen.

Liesel. Selb macht nix, rennen mehr do no af der Welt h'rum! — Aber dir war schon recht gschehn für dein unehrlichs Gspiel!

Wastl. No, wer sagt, es hätt net do no ehrlich ausgehn mögn?

Liesel. Du hast es net gsagt.

Wastl. No ja, damal war ich dumm und hon gmeint, leicht unntst du no dümmer sein. Aber sider der Zeit bin ich schon gscheit wordn.

Liesel. Dös sahet mer dir doch net an.

Wastl. Hm, liegt mer net auf, wann du's net bemerkst! Meinst, weil ich mich mit eng Weibsleut net einlass'? Bei eng gilt a jeder für dumm, der sich net anstellt, wie a Kater im Marzi. Der Gscheiter halt sich grad af die Seiten. — Wie ich damal furt bin, von Ellersbrunn, hon ich mir denkt: no hast abgwirtschaft in der Lieb für dein Lebzeit. D' Horlacher-Lies wär die einzige, die dir taugt hätt, und dö spielt dir so mit! — Und schad is, wann d' weitersuchst, a zweite wie die Horlacher-Lies gibt's neamer af der Welt! — Gleichwohl taugt a dö nix. Aus is und gar is, schaust dich gar neamer weiter um unter dem Kittelwerk. So hon ich's a ghalten.

Liesel (schelmisch). Geh zu, du kannst ein ja völlig stolz machen, Wastl.

Wastl. Ahan, dös gang dir grad no ab zu dö übrigen Sachen, dö d' an dir hast!

Liesel. Na geh, mach ein'm net schlechter. Kannst es denn wissen, ob mir net hart gschehn is um dich?

Wastl. Wird dir a hart gschehn sein?! Außer es is mittlerweil einer kämma, der dir's abgwonnen hat.

Liesel. Na, dös is net! Ich bin mir grad so gscheit wie du.

Wastl. Was? Du warst noch, wie mir damal voneinand gangen sein.

Liesel. Akrat!

Wastl. Kannst mer in d' Augn schaun, Dirndl?

Liesel. Kerzengrad a noch!

Wastl. Schwör!

Liesel. Meiner Seel und Gott! — No, sag mir aber, Wastl, wann's nur dö eine Horlacher-Lies af der Welt gibt, warum stund dir denn die a neamer an?

Wastl. Ja weißt, Liesel, dös is a so! Du bist freilich a so a recht, wie d' bist, aber a so bist net, wie ich mir dich einbildt hab.

Liesel. No, so sei halt kein so einbilderischer Ding!

Wastl. Ja, mein Gott, dös verstehst net. Dös is halt wieder a so: Wann ma di a so anschaut, da kriegt ma erst vorm Herrgottn Respekt, der a so was af d' Füß stellt, so frisch und lebig und sauber und kreuzbrav, dös war schon dö Horlacher-Lies, wie's kein zweite net gibt. Aber wann ma denkt, wie du ein'm mitspieln magst, wo du deine Krampeln versteckt hast, da meint mer doch, selb taugt a wieder net; wann d' nur a bissel a Demütigkeit no hättst!

Liesel. Jegerl, geh zu, weil du so demütig bist, glangst glei keck nach der Dirn, wie's kein zweite mehr gibt, und verwunderst dich, daß dö net gleich a bemerkt, daß du der Wastl bist, wie's kein zweiten mehr gibt!

Wastl (lachend). Ah na, so hon i nie gredt.

Liesel. Aber tan hast darnach!

Wastl. Na, na aber so tu ich neamermehr und no sein mir allzwei gscheiter und no könnt mer's rechtschaffen und ehrlich von vorn wieder anheben, wann dir nur taugen möcht.

Liesel. Wer weiß, ob's mir net taugt!

Wastl. Aber, Liesel, neamer fürn Narren halten.

Liesel. Aber, Wastl, wie wurd denn dös sein kinna, du bist ja hizt so viel gscheit.

Wastl. Na, dir is mer's leicht net gnug. Aber reden laß no mit dir drüber nach 'm Feierabend!

Liesel. Wohl, wohl.

Wastl. Wo bstellst mich denn hin?

Liesel. Weißt's ja eh — in Mühlbach!

Die in der kommenden Szene Auftretenden werden hier sichtbar.

Wastl. O du Unend, dös zahlst mer! (Will sie an sich ziehen und küssen.)

Liesel (wehrt ihn ab). A Ruh gibst! Eine hob ich dir schon versprochen — d' zweite verdienst hizt! (Hat ihn gegen den Heuschober und in die Enge getrieben.) Zahltag ist!

Wastl (wehrt sich). Aber nöt vor dö Leut, Liesel!

Elfte Szene

Vorige. Knechte und Mägde, darunter Michl und Annemirl, Rosl. Alle durch den Zaun auftretend.

Michl. Ho, Großknecht, wehr dich! Wehr dich, sunst geht's dir schlecht.

Wastl. Halt 's Maul!

Annemirl. Je, schau, schau! Weiß mer's doch jetzt, warum 'n Wastl kein hiesige Dirn net ansteht! Dös is sein Schatz und der kimmt von auswärts!

Wastl (sieht sie von der Seite an). Besser a Dirn kimmt von auswärts, als sie geht nach einwärts, dös steht net schön.

Rosl. No no, Wastl, richtig is net mit dir. Hast vergessen, daß Mittag is? Wir sein alle schon abgfuttert, hab dir dein Essen af d' Seit gstellt.

Wastl. Ich frag nach kein'm Essen. Han, Liesel, magst du's leicht habn? Hast ein weiten Weg hinter deiner; wirst hungrig sein.

Liesel. No, wann viel is, gib's her.

Wastl. Wird net wenig sein. Kumm nur. Und dann schau, daß d' mit unsern Bauer auf gleichkimmst!

Michl. Liesel heißt s'?

Annemirl. Soll s' in Dienst?

Rosl. Dös war recht. Wastl, dö bring nur auf 'n Hof. Bist so lustig, wie's d' ausschaust, Dirndl?

Liesel. Bin mein Lebtag net trauriger gwest wie hizt.

Rosl. Nachher is's schon recht. Brachst 'n Bauer wieder zrecht, dös war a verdienstlich Werk; möcht mer doch wieder lachen und lustig singen hörn auf 'n Hof, wie ma alt wordn is dabei.

Liesel. No, soll dös net sein?

Rosl. A mein, na! Hörst nix als von Buß und von Reu und vom Versterbn!

Liesel. Na, da tu ich net mit!

Rosl. Und koans soll sich rührn!

Liesel. Ös armen Hascher, ös! No, ich ghör net zu dö Engern und justament sing ich hizt oans!

Wastl. Nöt, Liesel, na; war no z' fruh! Eh schau, daß dich der Bauer leiden mag!

Liesel. Weißt ja net, was ich ihm will und ob mir drum is, daß ich ihm ansteh! Kränkt mich ja gar net, wann er mich gleich davonjagt, und dann geh ich wieder und bring der Mahm ein schön Gruß.

Wastl. Du gangst — glei —?

Liesel. Wonn a i geh, kannst ja du doch kimma!

Wastl. No is's eh recht!

Liesel. No, und hizt laßts mich aus! Wann ich mir 's Einwendige von so einer traurigen Wirtschaft betracht, wird mir eh die Luft zwenig in der Stubn und ich bin mir nimmer gleich, bis ich wieder draußt bin. Muß ich schon eini, solang ich noch außerhalb bin, bin ich d' Horlacher-Lies und zum Trutz noch einmal so lustig!

Lied.

1.

A Bub kimmt zun Himmel,
Fragt beim Petern sich an:
„Gibt's da Zithern und Dirndeln?
So bist du mein Mon!"
Und drauf sagt der Peter:
„Dös gibt's bei uns net!"
Und da kratzt sich der Bub
Hinterm Waschl und geht.
Jodler.

2.

Der Bub kimmt zur Höll drauf,
Fragt beim Teuxel sich an:
„Gibt's da Zithern und Dirndeln?
So bist du mein Mon!"

Und drauf sagt der Teuxel:
„Dös gibt's bei uns net!"
Und da kratzt sich der Bub
Hinterm Waschl und geht.

Jodler.

3.

Und Zithern und Derndeln,
Na, dö kann i net lon,
Und so steht mer der Himmel
Und 's Höllreich net an.
O schön grüne Welt,
Laß sagn, wie d' mer gfallst,
Solang Zithern klingen
Und mei Dirndl mich halst!

Chor.

O schön grüne Welt,
Laß sagn, wie d' mer gfallst,
Solang Zithern klingen
Und mei Dirndl mich halst!

Jodler.

Zugleich hört man hinter der Szene Grillhofer und Dusterer das Bußlied singen.

Erlös uns von des Lebens Pein,
O Herr, in deinen Gnaden
Und führ uns in den Himmel ein,
Das kann uns gar nicht schaden!

Zweiter Akt

Garten des Grillhoferschen Gehöftes. Rechts, mehr vorne, präsentiert sich eine andere Ansicht des Hauses wie im ersten Akte. Verwandlung. Eine Türe, unmittelbar neben derselben, jedoch schon ganz in den Vordergrund gerückt, eine Laube, in welcher ein Tisch und Bänke stehen. Im Hintergrunde, in Mannshöhe über dem Boden, schließt ein lebender Zaun die Bühne ab, zu dessen aus Prügelholz genagelten Einlaßschranken ein Anstieg hinanführt. Ein Gebirgspanorama vervollständigt die Dekoration.

Erste Szene

Dusterer. Grillhofer. Rosl. Durch die Haustüre.

Dusterer (übereifrig, noch unsichtbar, hinter der Szene). So — so — nur a weng ins Freie — und die Stuben derweil lüften — und a bissel Waldrauch einemachen! (Stürzt heraus, einen Kopfpolster unterm Arm, den er sogleich in der Laube an einer Banklehne zurechtlegt. Grillhofer, von Rosl geführt, folgt langsam.) Nur langsam — geht schon, geht schon — halt dich nur an d' Rosl. — Schau, selb tun dir dann alles meine Kinder. — Na siehst, so sein wir da! — Ja, ja so ein Schwagern habn, dös is schon die neunte Seligkeit! No, sitz nur nieder!

Grillhofer (setzt sich). No, niedersetzen — is eh recht!

Rosl richtet den Polster und geht dann ab.

Dusterer. So! — Und nachhert, daß ich sag, ja, daß ich sag, der Bader meint, wann dich 's Ausgehn gfreun möcht, kunntst es schon wagn!

Grillhofer. Der Bader ... der Bader, dös is a Esel, kunnt eben so gut sagn, wann mich 's Tanzen und Springen gfreut, söllt ich mich net abhalten lassen.

Dusterer. No, no, wer weiß, wann's die Bußhaftigkeit verlanget, wie beispielsmäßig der König David zu Gottes Ehr tanzt hat — brachst es leicht a zwegn. Und wann dir recht war — schaden tat's net, meinet der Bader — na — ja — so kunnt mer morgn schon nach der Kreisstadt fahrn — hm — hm — beispielmäßig, weil d' selber gmeint hast, es möcht dir recht sein — wegn der Ordnung — no — beispielmäßig nur.

Grillhofer. Hast du's aber eilig!

Dusterer. I? Ah na — nöt dran denken — aber weil du selbn schon — beispielmäßig —

Grillhofer. Is schon gut.

Dusterer. No weißt, ich mein halt nur, dö arme Seel da unt könnt's völlig net derpassen und tat ihr schon 's erste Ruckerl wohl, was af unser eindringlich Fürbitten gschahet. Beispielmäßig halt 's der Teuxel an oaner langen Ketten, wie a Bub ein Maikäfer an ein Bindfaden; wie mir aber anhebn, muß er 's scho a Bröserl auffilassen, nöt höher leicht wie die Laubn da, aber doch, und wie mir nöt nachlassen, is's mitm zweiten Schub scho durt aufm Nußbaum und so höher und allerweil höher, und wann du dich dann noch einsetzt mit dein guten Werk und wirfst dein Gut ins Meer, dann reißt die Ketten mitten wurz voneinander und — heidi! — fliegt dö Seel auffi in Himmel, hast es net gsehn! — holt 's kein Teuxel mehr ein! Hehe — ja — ja —

Grillhofer. Hehe — war eh recht.

Dusterer. Und dein Gwissenswurm, was deßtwegen in deiner Brust war, findt nix mehr z' nagn

und z' beißen und verstirbt dir elendig — aber schon elendig — der Sakra! Und allzwei seids derlöst.

Grillhofer. War scho recht, war eh recht!

Dusterer. No, magst dich drauf verlassen — hm, ja! — (Blickt angelegentlich gegen den Himmel, spricht aber so wie nebenher fort zu Grillhofer.) Glaub mir, wann ich dir was sag: der Wurm fliegt in Himmel und die Magdalen verstirbt dir elendig ...

Grillhofer. Ah na — no 's selb war ja verkehrt!

Dusterer. Was? — Ah ja — ahan — hon ich's gfahlt gebn?

Grillhofer. No, wie! Nach was hast denn ausguckt?

Dusterer (etwas kleinlaut). Ob moring — ob moring wohl a schön Wetter sein möcht, beispielmäßig, daß mir a weng furtfahrn kunnten.

Zweite Szene

Vorige ohne Rosl. Wastl mit Liesel. Durch die Haustüre.

Wastl. No, da hastn ja, 'n Grillhofer! Siehst, der mit 'm Polster auf 'm Rucken.

Grillhofer. O du Lalli, „der mit mit 'm Polster auf 'm Rucken“, sagt er, wie wann der angwachsen war! Was gibt 's denn?

Wastl. Dös Dirndl will z' dir af Bsuch.

Grillhofer. So, so, na, kimm nur naheter — wer bist denn — woher kimmst denn — was willst mer denn, han?

Liesel. U mein Jegerl, dös dermerk ich mir ja gar net der Reih nach, dein Fragn nach bist lang

nöt so alt, als d' ausschaust; aber, Bauer, dös muß ja schön langsam gehn und Tipferl . . . für Tipferl!

Grillhofer. So, so, han, und nach jedem Tipferl schadet a gut Tröpferl a net? Na, Wastl, schau halt nach der Rosl, sö soll dir a Flaschen Süßen gebn und a weng Schleckwerk findt sich wohl a noch in der Speis.

Wastl ab.

Dritte Szene

Vorige ohne Wastl.

Grillhofer. No, sitz nieder, Dirndl!

Liesel. Mit Verlaub! (Setzt sich Grillhofer gegenüber.)

Grillhofer. Werdn mer halt schön langsam Tipferl für Tipferl fürgehn. So sag amal, wer d' bist?

Liesel. D' Horlacher-Lies hoaßen s' mich.

Grillhofer. Horlacher? Schau! Und woher kimmst denn?

Liesel. Von Ellersbrunn.

Grillhofer. Von Ellersbrunn. No, is schon richtig, no bsinn ich mich schon. I hon a alte Horlacherin aus Ellersbrunn kennt.

Liesel. Dös is mei Mahm.

Grillhofer. Ja, ja, a kloans dicks Weiberl, i weiß schon. Is a paarmal in mein Haus kämma, wie noch mein Alte — Gott hab s' selig — bein Leben war. Sider der Zeit hon ich s' neamer gsehn.

Liesel. Mir sein a mit dir in Verwändtschaft.

Grillhofer. So? Dös is 's erste Mal, daß i davon hör! Wie denn wohl?

Liesel. Aus ihrer Mutter ihrer ersten Eh hat dein Weib ein Halbbrudern ghabt und dem sein Gschwistertkinderssohn hat meiner Mahm ihr Gschwistert-kinderstochter gheirat.

Grillhofer. So? So? — Mein Weib ihr halbeter Bruder . . . na, wie war dös nachert gwesen?

Liesel. Dein Weib ihrn Halbbruder sein Gschwistert-kinderssohn hat meiner Mahm ihr Gschwistertkinders-tochter gheirat.

Grillhofer. Da tut ein'm der Kopf weh dabei!

Liesel. I hab mern net drüber zbrochen, ich hon dös Gsetzel einglernt wie a Starl, wie die Schul-kinder 'n Katechisimus!

Grillhofer. Bist doch aufrichtig.

Liesel. Na, wohl, und schon wie!

Vierte Szene

Vorige. Wastl (kommt zurück).

Wastl (stellt eine Tasse mit einer Flasche Rotwein und Gläsern darauf und einen Teller mit Kuchen auf den Tisch).

Grillhofer. Bleib nur da, Wastl, mußt 'n Hausvatern machen, mußt einschenken und nachfülln! Ich glang net so weit und soll ich was haltn, zittern mer d' Händ, verschüttet leicht was, war schad drum!

Wastl (füllt ein Glas und setzt es der Liesel hin).

Liesel. Auf dein Wohlsein! (Kostet.)

Wastl (die Flasche in der Rechten, deutet mit der Linken, in der er das Glas hält, auf Dusterer). Kriegt der a was?

Grillhofer. No, wohl, wohl! — Fangst scho wieder an?

Dusterer (streckt die Hand abwehrend nach dem Glas aus). Na, na — wann ma net vergunnt is . . . wann ma net vergunnt is . . .

Grillhofer. Einschenk, sag ich! Du Sakra, du!

Wastl (schenkt ein und stellt das Glas ungestüm vor Dusterer auf den Tisch).

Grillhofer. Na, verkostn nur. Verkost. Freilich mehr für d' Weibsleut, aber a guter Tropfen!

Dusterer (hat getrunken). Jo, hehe, möcht mer do selber gleich, wann dös a Trunk für d' Weiberleut is, a Weib werdn.

Wastl. Bist eh schon oans und a alts dazu.

Grillhofer. Wastl!

Wastl (stellt auch ein Glas vor Grillhofer hin). Hob a oans für dich mitbracht!

Grillhofer. Weißt, ich trink net! No, weil schon dasteht, laß's halt! — Wolln mer wieder von was Gscheiten reden! Dirndl, a Antwort bist no schuldig. Was d' da willst?!

Liesel (lustig). Bissel erbschleichen sollt ich!

Grillhofer. Sollst? Teufl h'nein, wer kann dich denn dazu verhalten?

Liesel. Neamand! Meiner Mahm war dös af einmal eingfalln und ich taug a scho gar net dazu. Allweil um oans herumscherwenzeln wie a Hund, derweil mer ihm d' Schüssel blast! — und passen und warten afs Versterbn, ah, na, wurd mer ganz entrisch dabei, leb ich doch selber so viel gern! (Steht auf.) Na, Bauer, meiner Seel, möcht dich unser

Herrgott no hundert Jahr leben lassen, ich neid dir kein Tag, nöt ein oanzigen neid ich dir!

Grillhofer. Bist a herzguts Dirndl!

Liesel. Ich wär eh net her, aber um 's Hoambleibn war mer grad a net z' tun, außi wollt ich gern; — doch a so herumvagiern und dann lugn: ich war da gwest, dös wollt ich wieder nöt! No tust mer halt den Gfalln und sagst, es wär da nix z' holn, und jagst mich wieder hoam.

Grillhofer. Hehe — kimmt dir wohl net unglegn, wann i mir mit 'n Hoamjagn a weng Zeit lass', han? Möcht aber doch wissen, wie dein Mahm af dö Gedanken kämma is!

Liesel. Ah, dö Mahm hat's recht ernsthaftig gmeint! (Kopiert mit Laune die wohlwollende Redeweise einer alten, resoluten Frauensperson.) „Liesel," hat s' gsagt — „schau, Liesel, du bist a einsam, verwaists Dirndl, mußt dich umtun, mußt dazuschaun! Verwändt bist amal mit 'm alten Grillhofer, dös können mer schriftlich aufweisen. Geh hin, schau eahm nach, soll ihm schlecht gehn, leicht gar macht er's neamer lang — verzeihst schon, Bauer — tu dich a weng einschmeicheln, er hat sunst dö lustigen Leut nöt ungern mögn..."

Grillhofer. Möcht s' wohl a hizt no...

Dusterer (hat Grillhofer mit dem Ellbogen angestoßen).

Grillhofer. Wonn net...

Wastl (indem er sich über den Tisch beugt und das Glas vor Dusterer nachfüllt). Wann d' mer noch amal 'n Bauern stupfst, kriegst a ein Deuter!

Liesel. „Und no geh zu," hat s' gsagt, „daß dir neamd fürkimmt, mach dein Sach gscheit, leicht kost's no a Wartl, und dös Sein is dein!" — No was, Bauer, mei Mahm kennt sich aus, hättst wohl ein schweren Stand, tat ich nach ihrn Reden, aber so bin ich doch a bissel z' viel aufrichtig zun Erbschleichen.

Dusterer. Dafür bin i a no da.

Liesel. Zum Erbschleichen?!

Dusterer (verblüfft). Was? — Ah na — na, dös net, mußt mi recht verstehn, Dirndl, i mein dafür, daß der Schwoger nöt sein Sach zwegn ein Wartl weggibt.

Wastl. Wo du schon so viel Warteln drum gredt hast!

Liesel. So? Der Schwager bist du? Schau, von dir hat mei Mahm a gredt; sagt s': „Nimm's net z' leicht, soll neuzeit a Duckmauser bei ihm aus und ein rennen."

Dusterer (immer mehr verlegen). Muß a recht a zwiders Weibsleut sein, dein Mahm — a recht a zwiders Weibsleut.

Liesel. Kunnt's net sagn! Weiß zwar net, was ihr eingfalln is, daß s' mich hergschickt hat, leicht hat sie sich gar denkt, es war net 'n Bauern sein Schaden, wann ich dich beim Furtgehn a mitnahm.

Grillhofer. Hehe, hizt habn s'n all zwei in der Arbeit!

Dusterer. No, lachst du a no dazu!

Wastl. Na, weinen wird er, müßt ja a Kuh lachen, wann s' dich hizt anschaut!

Dusterer. Beispielmäßig lacht a Kuh gar net —

Wastl. Na, aber a Ochs wird gleich flehnen.

Grillhofer. Dich hobn s' orndli.

Wastl. Lachst a wieder amal, Bauer? Lustig warn mer schon lang net.

Grillhofer. Ja, lustig -- schaut's mich an — so alt und . . .

Liesel. I kenn ein ältern. Habn mer ein Bauern in Ellersbrunn, der hat seine achtzig auf 'm Buckel und am Kirtag schreit er no um sein Musi und singt:

Lied.

No will ich amal lustig sein,
Bin glei a alter Mon,
Doch will ich so, no Sikra h'nein,
Wem gang denn dös was an!

Jodler.

Grillhofer singt den Jodler mit.

Wastl. Jesses, Jesses, Bauer, geh, tu mir Bscheid!

Grillhofer. Du hast ja koan Glasl!

Liesel. Mir trinken aus oan!

Wastl. U, mein Jegerl, ja, Liesel, mir trinken aus oan! (Nimmt das Glas.)

Grillhofer. Schau 'n Wastl — du Hoamlicher — is dös die Rechte amal? Hehe!

Wastl. A wohl -- dö war's schon!

Stoßen an.

Liesel (singt):

Warum soll i nöt lustig sein?
Gott is a guter Mon,
Mir gfallt es Lebn, mir schmeckt der Wein,
Und neamad geht's was an!

Jodler.

Grillhofer (klopft dem Dusterer auf den Rücken). No, brumm a mit, alts Eisen!

Alle singen mit.

Liesel (singt):

Hon i doch all dö Lebtag mein
Koan Schlechtigkeit net ton,
Und will i amal lustig sein,
Wem gang denn dös was an?!

Setzt zu dem Jodler ein.

Dusterer (stößt sein Glas hart auf den Tisch). Do singst nöt mit, Schwager! Möcht wissen, wie d' da mitsingst, ohne daß dir der Stimmstock umfallt! Sing mit, wann d' kannst! Hast all dein Lebtag koan Schlechtigkeit nöt tan? Hast nöt? Han?

Grillhofer (der schon beim Jodler der ersten Strophe mit aufgestanden war, sinkt jetzt zurück auf die Bank; finster). I sing eh net mit!

Dusterer (leise und angelegentlich). Und laß der sagen: So is die Weis net, wie mer d' armen Seeln derlöst, und so verstirbt a der Wurm net! Wann d'n a jetzt mit Wein einschlaferst, moanst, er wird neamer munter? Oh, er wird schon.

Liesel (ganz verwundert, tritt hinzu). Ja, was is's denn? Was hast denn auf einmal, Bauer?

Grillhofer. Laß's gut sein, laß's gut sein, Dirndl! Ich dank dir schön, hast es recht gut gmeint, aber ich und du sein a gar z' ungleich Gspann, tauget mir schon, kunnt ich no Schritt halten mit dir, aber so bin halt ich der Stützige. Jo, jo, d' Lustbarkeit findt da in mein'm Einwendigen ein gar strengen Herrn, der s' austreibt! Es leidt sich amal koan Fröhlichkeit

auf mein Hof, no, wirst selber kaum verbleibn wolln und ich darf dich a net verhaltn, 's wird völlig Ernst mit 'm Furtschicken — na, na, daß d' mer net ganz harb bist, soll der Wastl, wann Feierabend is, a Stuck Weg mit dir gehn.

Liesel. No sollt ich fort und is dir 's Lustigsein doch so gut angstanden; geh ich, fangst mer wieder zun Duckmausern an.

Grillhofer. Mein lieb Dirndl, anders schickt sa sich neamer für mich.

Liesel. Möcht doch wissen, warum?

Grillhofer. Jo siehst, Dirndl, du bist für Leut, was nöt schwer tragn unterm Brustfleck, für solchene aber (auf Dusterer) is er der rechte. Vor ein halbn Jahrl hob ich mein Deuter kriegt. Sunst allwal gsund, streift mich af amal der Schlag. Elendig bin ich daglegn, hon aber no net gwußt, wo dös h'naus soll; aber der hat sich gleich auskennt, is gleich zu mir ins Haus grennt und hat gsagt: „Schwoger," hat er gsagt, „du hast a Sünd af dir, was d' nie noch recht bereut hast, hast's alleweil af d' leichte Achsel gnummen und unter der Zeit is der Wurm in dir foast wordn, so foast, daß d'r hizt, wo er sich aufdammt hat, bald Seel und Leib vonandgangen wärn! No schau halt hizt dazu. Besser spot wie gar nöt!" No, recht hot er ghabt, recht hot er ghabt! War wohl schon a verschlafene Gschicht, aber recht hot er doch ghabt, wie er mir's vorgstellt hat! Jo, Jo!

Liesel. Hättst es net aufwecken lassen, dö verschlafene Gschicht. Wär gscheiter. Soll hizt der Floh, den dir der ins Ohr gsetzt hat, 'n Wurm fressen?

Grillhofer. Mußt nöt gspassen mit sölchene Sachen, mein lieb Derndl! Du weißt halt no von wenig. Aber ich will dich net ohne Einsehn lassen; sündig, wie ich war, und reuig, wie ich bin, sollst mich kennen lernen; ich will der dö Gschicht am Weg mitgebn, so Versündigungssachen sein allmal lehrreich für dö Weibsleut! Mag wohl schon a fünfundzwanzg Jahrl her sein, hat damal mei Weib noch glebt, da is a Dirn zu mir in Dienst kämma, war a klein mollets Ding, bißl hoffartig, hat sich mit koan Bubn nöt abgebn, nur af mi hat s' freundlich gschaut; daß ich sag, mei Weib hot koan oanzigs Kind af d' Welt bracht, allweil is's krank gwest und um dö Zeit is's gar elendig dahinglegn, ich aber war allzeit a kern-gsunder Mon, und so schickt sich's halt amal, ich triff die Dirn allein und so is's halt kämma, wie's oft kimmt und zugeht af derer Welt. Bin mir nöt ganz klar, dö Dirn war nie so recht offen, war dös Wahrheit oder hat s' nur dö schwere Arbeit los-werdn wolln, sie hat a so tan, als war s' af dö Versündigung neamer recht richtig mit ihr. Aber lang, vor sich's hätt weisen können, is mein Weib ihr Ver-traulichkeit zu mir aufgfallen, dö hat s' zu sich rufen lassen, hat s' beicht oder net, weiß net, aber sie hat af amal fortbegehrt und ich hab s' a net ungern fortlassen.

Liesel (an der Schürze spielend). Was d' da ver-zählst, Bauer, dös is freilich wohl nöt recht, kann aber doch nöt allein af dein Rechnung kämma, sein ja doch zwei dabei gwest.

Grillhofer. Wohl, wohl, zu solchene Dumm-heiten sein für gwöhnlich zwei von nöten. Aber ich

hätt solln 'n Gscheitern machen. Wie s' amal furt war, war s' wie vom Erdboden wegblasen, weit und breit da h'rum hat s' neamand mit kein Augn mehr gsehn. Was wohl mit ihr gschehn is? Hizt liegt's mer halt schwer auf, weil ich s' aufn Sündenweg gbracht hab, wie weit s' wohl drauf fortgrennt sein mag, immer naheter und naheter der Höll zuhi! Und hizt leicht gar net weit davon einloschiert! Jo, jo!

Wastl. Und dös ist dö ganze Gschicht? Zwegn dem tust so verzagt, zwegn dem willst Haus und Hof in fremde Händ gebn, nur damitst mehr freie Zeit und a Gsellschaft zur Bußübung kriegst?!

Grillhofer. Wohl — wohl.

Wastl. Na hörst, Bauer, meinst, wann mer amal dumm war, ma macht's besser, wann ma dann no dümmer is?

Grillhofer. Red nur du nix drein, Wastl, dös verstehst du net; sei froh, daß d' nix af dir hast, und schau dazu, daß d' a nix h'naufkriegst, wo d' dös möchst verstehn lernen!

Dusterer. Is a rechte Lehr — is a wahre Christenlehr, Wastl; nimm dir's z' Herzen! Beispielmäßig möcht einem 's Leben anlachen wie a schöner Obstgarten, aber zulangen is net verlaubt, dös verwihrt ein'm der liebe Gott.

Liesel. Geh zu, Schwarzer, mußt unsern Herrgottn nöt zum Vogelschrecker machen! Hat er doch selber die Kirschen so rotbacket und d' Weinbeer so glanzend gmacht, no, und übernimmt sich eins, is dös sein eigene Sach, wie er wieder mit sein Magn auf gleichkimmt, und beispielmäßig gibt's koan bessere

Lehr als so ein überessenen Spatzen, was marod auf 'm Astel sitzt und 'n andern zuschreit: Zviel is ungsund!

Dusterer. Mein liebe Dirn, beispielmäßig kennst du dich lang no net aus, is a gar koan Red vom lieben Gott, der ein'm alls Gute vergunna möcht, sundern vom höllischen Erbfeind, was ein'm zum Übermaß verlockt, wo 'n ein'm drauf net gut wird und ma nachhert in der Höll kein Kamillentee kriegt, was aber kein net schmeckt! Ja, ja, unter dö Kirschen liegent eben 'n Höllischen seine Fallstrick, und wo sich hizt der Schwoger alser bußfertiger davon loslöst, hat er scho recht, wann er a a jedes Faderl von sich tut, wo do nochmal der Höllische amal anknüpfen kunnt.

Grillhofer. No, sehts es — sehts es. Dös is a Red. Der versteht sich halt drauf — ja dadrauf versteht er sich!

Wastl. No, is a a schöne Profession!

Grillhofer. Und hizt laß mer dö unnötig Wartlerei sein. Mei lieb Dirndl, magst d'r, vor d' gehst, noch a weng mein Hof anschaun! Tu's ohne Neidigkeit, ist dir vielleicht zum Bessern und bleibt d'r manche Versuchung derspart, wann nöt wird, wie deiner Mahm ihr Absehn war. Wann d' zu ihr hoamkimmst, magst ihr sagn, ich lass' s' schön grüßen, und sag nur, wie's wahr is, du wärst wirklich schon z' spat kämma. Morgn, wann a schöner Tag is, fahr ich vielleicht schon nach der Kreisstadt und tu a jed Faderl von mir, wo no der Teufel mich anfassen kunnt; ich tu's 'm Schwager verschreibn, der

is scho mehr auf seiner Hut. Und no bhüt dich Gott, Dirn! Daß d' da warst, war mer doch a klein Aufheiterung, wann's a bei mir net recht verfangen will, und no vergelt dir's Gott! Und wonn amal alls in Ordnung is und ich bei mein'm Schwogern in der Ausnahm bin, dann such mich hoam, vielleicht bin ich dann scho a weng lustiger wordn.

Dusterer (tätschelt die Hand Grillhofers). Ja, ja, freilich, mein lieben Ausnehmer magst nachhert schon bsuchen.

Liesel. No, bhüt dich Gott, Bauer.

Grillhofer. Bhüt Gott und spater vergiß net auf mich und kumm fein.

Liesel (kehrt zurück). Oh, ich schau dir schon nach! Ich weiß net, mir gschieht so viel hart um dich — es is mir, als wär dir dös traurige Wesen naufzwungen und stund drum a net 'n lieben Gott noch 'n Menschen an, is mir, als sollt ich dir noch a ganz a Menge sagn, aber ich wußt wahrhaftig selber net, wie ich's vorbringa sollt. Bhüt dich recht Gott! (Läuft ab.)

Wastl. Schickst es richtig furt? (Grillhofer schupft die Achsel). Bauer, mir is, als sollst es dahalten — dahalten.

Grillhofer (lachend). War wohl neamd lieber als dir! Bist a Feiner du!

Wastl (wendet sich ab und geht der Liesel nach, unter dem Abgehen räsonierend). Is a recht! Setz morgn den Duckmauser auf 'm Hof, so renn ich übermorgn schon nach Ellersbrunn, und müßt ich ins Taglohn! Möcht nachher so a Wirtschaft mit ansehn, so a Wirtschaft — heilig Kreuzdonnerwetter! (Beide durch die Haustür ab.)

Fünfte Szene

Dusterer und Grillhofer.

Dusterer. Ob ich mir's net denkt hab, Grillhofer! Ich hab mer's aber denkt! Wie s' vermeinen, es gibt bei dir was z' holen, so kommen dir Leut ins Haus grennt, mit denen dein Lebtag nix hast z' tun habn wölln!

Grillhofer. No, sucht halt jeds af der Welt sein Vorteil. Kummen s', sein s' da, gibt's nix, gehen s' wieder! Beirrt mich net und kann dir wohl a gleich sein.

Dusterer. Wann d' a so denkst, freilich wohl. — Dein Weib, mein Schwester, hat eh amal gsagt — wart a weng — wie war denn dös? Daß ich's net nur beispielmäßig, sundern Wartl für Wartl fürbring, wie's gwesen is! Ja, ja, fallt mer schon ein. Dein Weib hat eh a amal gsagt: Nikodemi, hat s' gsagt, auf'n Mathis schau mir und weis mer'n fein nachi in Himmel. Bringt dir wohl a ein Lohn, denn nach dem, wie der Mathis sich an mir versündigt hat — jo — wie er mir weh tan hat, war's net schön, wann er net das Seine bei unserer Famili lasset!

Grillhofer (hatte den Kopf in beide Hände gestützt, blickt jetzt auf). Dös hätt mei Weib zu dir gsagt? Hat dich do nie gut leiden mögn. Schau, Dusterer, du bist ja hizt eh am Ziel, was bringst denn solchene Sachen für? Kam ich dir af a Lug, möcht's dich reun.

Dusterer. No, wirst doch net meinen — Schwoger — wirst doch net meinen? . . .

Grillhofer. So hat mein Weib nie gredt.

Dusterer. Aber, Schwoger, glaub mir . . . — no, soll sie's nöt gsagt habn — du bist krank, ich will net streiten mit dir.

Sechste Szene

Vorige. Leonhardt.

Leonhardt (Fuhrknecht, hat ein breites, rotes Gesicht mit pfiffigem Ausdruck, trägt breitkrempigen Hut, blaue Bluse, hohe Stiefel, kommt durch das Zaungatter den Anstieg herunter; ist etwas angeheitert). Öha! Grüß Gott miteinander! Dusterer, dich such ich! Hat mer dein Alte gsagt, ich traf dich do, is mer recht, muß gleich wieder furt mit meine Roß — geht eahner wie mir — kinnen nöt lang stehn.

Dusterer. Was gibt's?

Leonhardt. Vorerst liegt a klein Fassel Essig für dich in der Kreisstadt, möchst 'n bald abholn — ja — da hast vom Spediteur 'n Frachtbrief. (Gibt ihm einen roten Zettel.)

Dusterer. Was hast 'n nöt glei mitbracht?

Leonhardt. Weil er no nöt zahlt is!

Dusterer (steckt den Frachtbrief zu sich). Noch was?

Leonhardt. A Seitel Wacholder hon i mir verdient, mein ich.

Dusterer. Dös war dös Fassel nöt wert.

Leonhardt. Ah, wer redt hizt vom Essig. Hast a schlechts Angedenken! Vor ein halben Jahrl host mer's versprochen, wonn ich dir was auskundschaft.

Dusterer (fährt vom Sitz empor). Was sagst? So, so, no, da kimm nur glei mit hoam.

Leonhardt. Kumm eh grad her! Wonn i so viel umanandrenn, wird mer schwindli, no jo, bin nur 's Fahren gwohnt. Bleibn mer da — is jo nur der Grillhofer, dein Schwager!

Dusterer (ungeduldig). Sakra h'nein: Mitkimmst, sog ich!

Leonhardt (sieht ihn starr an). Wos?!

Dusterer. Sunst verspielst 'n Wacholder!

Leonhardt. So redst? — Wer — wer bist denn du? Bist leicht mei Herr, daß d' mit mir so h'rumschreist? Han, schau dich an, notiger Ding! Möchst es jetzt gern ablaugnen? Wann d' mer a so kimmst, brauch ich 'n gar net, dein Wacholder, brauch 'n net! Ein andermal such der anderne aus zu sölchene Gschäften, mich net! (Zu Grillhofer.) Schau der 'n an — a Seitel Wacholder hat's golten, um d' Riesler-Magdalen is gangen, was vor fünfundzwanzg Jahr in dein Dienst war . . .

Grillhofer (fährt empor). Was sagst, um d' Magdalen?

Leonhardt. Jo, wo s' verbliebn is, ob s' no lebt oder schon verstorbn is. Jo. Seit oan halben Jahr, zeit- und randweis hon ich nachgfragt. Und hizt reut's ihm, hizt reut ihm dös Seitel Branntwein . . .

Grillhofer (aufgeregt). No red, red, Lenhardt!

Leonhardt. No, verdient hab ich mer 'n!

Dusterer (schreit). Kriegst 'n net!

Leonhardt (schreit gleichfalls). Brauch 'n net, hab ich gsagt, solltst dich schamen gegn ein Fuhrknecht! Bauer willst hoaßen? Nix bist!

Grillhofer. Laß 'n, Lenhardt, laß 'n! Was is mit der Magdalen?

Leonhardt. Auskundschaft hon ich's!

Grillhofer (aufschreiend). Sie lebt?!

Leonhardt (schreit gleichfalls). Jawohl! — Ah so, du bist's gwest, Grillhofer — ah ja, du, ich hon gmeint (auf Dusterer), der schreit wieder gegn meiner.

Grillhofer. Um Gottes willn, Lenhardt, bsinn dich af d' Wahrheit, hast a recht gsehn?

Leonhardt. No, wohl recht gsehn und recht gfragt.

Grillhofer. Du wöllt s' hizt ausgfunden habn, wo es Gericht sie die lang Zeit her scho sucht!

Leonhardt. Ausgschriebn war a Erbschaft, aber gmeldt hat sa sö net, weil ihr dös Gspiel z' viel verschuldt war.

Grillhofer. Und wo, wo hast es denn aufgfunden?

Leonhardt. A drei Stund von da, wann d' ins Gebirg einifahrst, an der Kahlen Lehnten hat s' ihr Wirtschaft.

Grillhofer. Ich muß hin — wird mich net umbringen, dös bissel Fahrn, wird mich nöt umbringen; mit meine eigenen Augen muß ich mich überzeugen wie's mit ihr steht, in was für oan Elend als s' lebt! (Ist bis zur Haustür gegangen.) Rosl — he, Rosl, hörst! (Kommt, in der Westentasche nachsuchend, wieder vor.) Lenhardt, dank der schön, hast mer a rechte Wohltat derwiesen. Dank der schön, da hast. (Gibt ihm Geld.)

Leonhardt. Is gern gschehn, Bauer (betrachtet den Betrag sehr befriedigt), no, vergelt dir's Gott!

Siebente Szene

Vorige. Rosl (erscheint unter der Haustür).

Rosl. Was willst, Bauer?

Grillhofer. Eil dich, Rosl, der Michl soll hurtig einspanna, er muß mich führen, er weiß sich aus, nach der Kahlen Lehnten fahrn mer.

Rosl. Aber, Bauer!

Grillhofer. Sei stad, Rosl, es muß sein, hätt sonst kein Ruh und kein Rast. 'm Wastl sag, tät mer leid, aber er konn sei Derndl hizt neamer begleiten, muß hoam bleiben, weil ma net wissen kann, was leicht no wird oder gschiecht. Und hizt tu dich um, richt mer mein Rock und mein Hut und 'n Schofpelz konnst mer a af 'n Wagen werfen, für dö Nacht etwa.

Rosl. Aber...

Grillhofer. Geh zu und tu, wie ich sag!

Rosl ab.

Achte Szene

Vorige ohne Rosl.

Grillhofer (kehrt zurück und will den Kopfpolster von der Bank nehmen).

Dusterer (stürzt herzu und faßt an dem andern Ende an). I trag 'n schon!

Grillhofer (zerrt ihn an sich). Laß los!

Dusterer. Aber, Schwoger! (Zerrt den Polster an sich.)

Grillhofer. Rühr mir an nix Meinigs mehr! (Zerrt ihn zurück.)

Dusterer (läßt den Polster fahren und will den Arm Grillhofers fassen). Schwoger — laß reden . . .

Grillhofer (deckt sich mit dem Polster gegen jede Berührung des zudringlich werdenden Dusterer). Mir habn ausgredt! Alsdann dö Magdalen lebt, lebt s' nöt? Erzlugner!! Is die Höll a drei Stund von da an der Kahlen Lehnten? Is dort die Höll? Erzlugner!

Dusterer (ist ihm bis zur Haustüre gefolgt). Grillhofer! (Faßt ihn am Rockzipfel.)

Grillhofer (zornig). Erzlugner!! (Stülpt ihm den Polster auf den Kopf, wird dadurch frei und verschwindet unter der Haustüre.)

Neunte Szene

Vorige ohne Grillhofer.

Leonhardt (gutmütig). Teufi, is der Grillhofer schichti wordn! No, mach der nix draus, kimm mit, zahl ich dir a Glasl! (Zeigt das erhaltene Geld.) Schau, wie der Wacholder blüht!

Dusterer (wütend zu Leonhardt). Vergreifa kunnt ich mich an dir — völlig vergreifa!

Leonhardt (indem er sich zum Gehen wendet). No, aber nachhert gute Nacht! 'n Polster hast schon, und ich tat dich schon a orndlich zudecken.

Dusterer. Der leidig Höllteufl hat dich herbracht.

Leonhardt (schon beim Anstieg). Nöt wahr is, dein Weib hat mich hergwiesen! (Ab.)

Dusterer (allein). Sikra h'nein, is eh so, mein Weib hättn hoam halten solln, den versoffenen Lump, hätt doch selbn herrennen können, hätt ihr d' Füß net kost't! — No, gfreu dich, wonn ich hoam kimm! — Sand an all'm Elend schuld, scho von Paradeis her, dö Weibsleut! — A holb Jahr plag i mich obi,

dank 'n Himmel für jeden guten Einfall, den er mir schickt, womit ich den alten Sünder ins Gwissen reden konn! Und hizt soll alls umasunst gwest sein, zwegn so oaner Dummheit! Aber no gib ich's net auf, ich muß a dabei sein, ich muß mit hin nach der Kahlen Lehnten, ob er mich mit habn will oder net — ich weiß schon — ich schleich mich in Hof, und wonn dö Rosl 'n Schofpelz auf 'm Wagn wirft, so kriech ich drunter. Was will er denn mocha, wann ich a so mitkimm? Was will er denn macha? Geht schon, geht schon, weil net anderscht is, kimm ich halt in Schofpelz hin. (Will durch die Haustüre schleichen, prallt aber zurück und schleicht um das Haus; Kulisse vorne rechts ab.)

Zehnte Szene

Wastl und Liesel (durch die Haustüre).

Wastl. No, gehst wirkli scho, Liesel?

Liesel. Freilich wohl, wo d' mich hizt net begleiten därfst, möcht ich doch schon vor Einbruch der Nacht wieder in Ellersbrunn sein. Haha, dö Mahm wird Augen machen, wonn ich sag, mit der Erbschaft is nix, aber ein Schatz hon ich gfunden. Leicht jagt sie mich dann davon!

Wastl. No rennerst halt glei zu mir!

Liesel. Jo, aber, wo wirst du nachher sein, wann d' bei dein Bauern net verbleibn willst?

Wastl. Is a net zum Verbleibn, seit der sein'm Schwogern sein Norr is! No schau, is doch gut, daß mir uns wieder z'sammgfunden habn, ganz mutterseelenallanig fraget ich ein Teufel darnach, was aus

mir wurd, und rennet nur so ins Blaue h'nein davon; aber da a für dich gilt, werd ich mich schon um oan rechten Platz umschaun.

Liesel. No, recht is's, nur a weng wart noch zu und mach's fein manierli, daß 'm Bauern net hart gschieht. Ös mögts ja doch selber einander leiden!

Wastl. A wohl — wohl...

Liesel. Mir derbarmt der alte Mon. Möcht ihm gern helfen, laßt ein'm aber kein Zeit dazu. I traf's schon, meinst net? Is heunt doch lustig wordn, gelt?

Wastl. Oh, du brachst alls z'wegn!

Liesel. Und no bhüt dich Gott, Wastl.

Wastl. Bhüt Gott, mein Dirn, ich denk dir gwiß an dich bei Tag und Nacht!

Liesel. No, bei Tag mag i dir's a versprechen, aber bei der Nacht, da schlaf ich.

Wastl (lacht). Du bist halt d' Horlacher-Lies, wie von ehnder, und so sollst a sein, weil nur hizt mein bist! Mein ich doch, ich halt's gar net aus, so weit von dir z' sein, möcht all Stund wissen, was tust und treibst, ob d' mein a a bissel denkst, und möcht dich wohl tags z' tausendmal grüßen lassen, fand ich ein Boten, kunnt alls zwischen Himmel und Erd drum angehn, was sich drauf verstund! Mei Dirndl!

Duett.

Wastl.

Du kleins Bacherl, wunderklar,
Rinnst so flink daher,
Grüß mer schön mein lieben Schatz,
Na, du weißt schon wer!

Liesel.

Und da sagt 's Bacherl drauf:
Ich bin net so schnell,
Dorten halt mich 's Mühlrad auf,
Kimm net von der Stell.

Wastl.

Schneeweiß Täuberl überm Haus,
Grüß mer du mein Schatz,
Flieg in alle Weiten aus,
Findst 'n schon am Platz!

Liesel.

Schneeweiß Täuberl putzt sich fein,
Sagt: I richt's net aus,
Heut spricht ja mein Tauber ein
Und ich bleib schön z' Haus.

Wastl.

Du kloan Herz in meiner Brust,
Schlag voll Freudigkeit,
Denn mein Schatz ist mein bewußt
Hizt und allezeit!

Beide.

Und wie gestern so a heut
Denkt er an mich schon,
Zwischen brave, treue Leut
Braucht's koan Botenlohn.

Jodler.

Du nur hast, { der / dö } Einzigi,
In mein Herzen Platz,
Denk an mich, i denk an di!
Bhüt dich Gott, mein Schatz!

Liesel geht den Anstieg hinan.

Denk an mich, i denk an di!
Bhüt dich Gott, mein Schatz!

Jodler, unter welchem Liesel, nachdem sie das Zaungatter passiert, sich auf demselben aufstützt, zum Schluß wirft sie einen Kuß dem Wastl zu, der mit einem Juchzer ihr nachläuft.

Der Vorhang fällt.

Verwandlung.

Wirtschaft an der „Kahlen Lehnten". Die Bühne zeigt den Hofraum. Links vorne ein Teil des Hauses mit der Eingangstüre, rechts ein Teil einer Scheuer. Beide sind in einem stumpfen Winkel gegeneinander gebaut und durch eine sogenannte offene Einfahrt (leeren Torbogen, etwa durch einen Balken „Schranne" verschließbar) verbunden. Hinter dem Hause steigen gewaltige Felsmassen hinan, welche weit in den Hintergrund verlaufen, wo dieselben an den aufrecht stehenden, bewaldeten Bergkronen als nacktes Getäfel schief angelehnt erscheinen. (Kahle Lehnten.) Ab und zu hört man das Grollen eines fernen Gewitters.

Elfte Szene

Der Bauer, Natzl und Hans (mit Sensen und Rechen, kommen durch den offenen Torbogen zögernd nach vorne).

Natzl. Oba, Voda, was wöllt's denn hizt schon dahoam?

Hans. J'wegn we hättn mer denn fruher Feierabnd gmocht?

Bauer (alter Mann, schon an die Siebzig, geht gebeugt, hat graues Haar und dunkle, buschige Augenbrauen, die Lodenjoppe schlottert ihm um den Leib und auch im

übrigen Anzuge zeigt sich eine arge Vernachlässigung — erstaunt). No, z'wegn 'm Wetter do!

Hans. Hehe, freilich, z'wegn 'm Wetter! (Lehnen die Werkzeuge an die Scheuer.)

Natzl. Kunnt ja do der Voda a weng ins Dörfl schaun, af a Glasl Wein!

Bauer. Wißts ja do, daß mer d' Muada koan Geld loßt.

Natzl (gibt ihm Geld). Habn do mir oans für'n Vodan!

Bauer. Ös seid's doch gute Buama. No, do gehn ich schon, hehe, freili gehn i! Wonn mi aber leicht es Wetter derwischt?

Natzl. Beileib!

Hans. Hehe, sogn mer do schon 'n Vodern a fufzgimal, von derer Seiten kimmt's jo nie übri, bleibt ja allmal entern Berg!

Bauer. Hehe, ös seid's Hallodri und alle fufzgimal hon ich's richti vergessa! No, und wo gangt's denn ös hin?

Natzl. In Wold!

Bauer. In Wold? Wonn eng aber 's Wetter derwischt?

Hans. Hehe — hehe — 's kimmt ja net!

Bauer. Hehe — richti — jo —

Natzl. Wonn's a kam, mir fanden schon oan Unterstand.

Hans. A wohl — und was für oan.

Bauer. No, nachhert, wo denn?

Natzl. In der Köhlerhüttn.

Bauer. Ui, ui, ös Schlankeln, a wohl in der Köhlerhütten, no, no, ös seid's mer Feine! Der

Kohlnferdl is heunt mit oaner Fuhr nach der Stadt und ös fandets seine zwoa Dirndeln allanig.

Hans. Wohl -- wohl — is eh a so.

Bauer. Ös Lotter, schau — schau. Ös treibts es nöt schlecht, ich war scho a achtavierzgi, wie ich enger Muada gheirat hab.

Hans. Weil halt da Voda a Trauminöt war!

Bauer (beleidigt). So, a so! So meinst es! A Trauminöt war ich gwest. So? und dir fahlet Kuraschi nöt — gelt na, fahlet eng nöt, dö Kuraschi! Moants, ös kunnts zeitli dazuschaun, warts koane Trauminöt! Stund eng dö Ehrbarigkeit von engern Vodern nöt an, han, wöllts es besser habn? -- Was? Na! Hoam bleibt's hizt! Hoam bleibt's! Leni!

Natzl (zu Hans). Du bist a rechter Lapp, mußt allwal dein dumm Maul auftun, möcht der glei oans draufgebn!

Zwölfte Szene

Vorige. Die Bäuerin.

Bäuerin (erscheint unter der Türe, sieht heraus). Ah, ös seids scho hoam? (Verschwindet wieder.)

Natzl. No, is dir leichter, hizt kannst wieder Strümpf stricken.

Hans. Hehe, du aber a und der Voda a. Hehe.

Bäuerin (kommt mit drei Gestricken, angefangene Strümpfe und große Wollknäuel daran, gibt jedem eines). Da schauts dazu — mir bleibt koan Zei und dö Kloan verreißen so viel, daß ich froh sein muß, sie verrichten ihner Sach! (Ab.)

Dreizehnte Szene

Vorige, ohne die Bäuerin.

Kleine Pause, während welcher alle drei sich das Strickzeug zurechtrichten und zu stricken beginnen.

Natzl. Heiligkreuzdunnerwetter, dös is a Unterhaltlichkeit.

Bauer. Aber ehrbar — halt ehrbar!

Natzl. Dös schon.

Hans. Mir is nur, was sich dö Rosl wird denken.

Natzl. Du, Hiesl, dö halt dich eh nur zun Narren, unter der Wocha därfst ihr schön tan und 'n Sunntag geht s' mit 'm Jaga!

Hans. D' Wocha hat sieben Täg!

Natzl. Kimmt fürn Sunntag viel z'samm zun Lacha! — Mir is nur um mei Kathrein! —

Hans. Halt hizt es Maul — ich muß zähln!

Natzl. Jo, Voda — sikra h'nein — 's Arbeitszeug därf net dort an der Scheun lehnen bleibn.

Hans. Kunnts es Wetter derwischen!

Natzl. Du, ich sag der's! (Schiebt sein Strickzeug dem eifrig strickenden Bauer unter den einen Arm.) Halt no der Voda a kleins Wengl! (Eilt gegen den Hintergrund.)

Hans. Faß nöt alls af amal, greifst sunst in a Sensen. I hilf dir. Voda, a wengerl nur! (Schiebt ihm sein Strickzeug unter den andern Arm und rennt dem Natzl nach.)

Vierzehnte Szene

Der Bauer (allein), dann die Bäuerin.

Bauer (mit beiden Gestricken unter den beiden Armen, strickt emsig, aber behindert an dem dritten

weiter — zieht eine Nadel aus). Jetzt weiß ich nöt, ob's gfahlt is! (Kratzt sich mit der Nadel am Kinn.) Kunnt doch sein, muß mer halt nachschaun . . .

Bäuerin (unter der Türe). Mögts essen .. jo wo sein denn die Buama?

Bauer. 's Arbeitszeug tun s' in d' Scheun!

Bäuerin. 's Arbeitszeug lehnt ja no dort!

Bauer (wendet sich). Wos?! — Teufi, dö sein durchbrennt!

Bäuerin. No kannst es suchen! (Ab.)

Bauer. Ho, dö find ich mer scho aus! (Wendet sich, fortstrickend, zum Abgehen, es entfällt ihm ein Knäuel.) Eh, eh, halt dich, Sakra. (In der Bemühung, diesen aufzuheben, der zweite und dann der dritte.) Teufi h'nein! — Öha — no, krieg eng schon! (Schleift sie ein Stück an langen Fäden hinter sich.) No, wanns nöt wöllts, hol eng allz'samm der Teufel, braucht er neama bloßfüaßet z' gehn! (Stößt das ganze Strickzeug mit dem Fuß in einen Winkel.) No, gfreuts eng, Buama, alle miteinander kriegn mer's, wann mer hoamkimmen. Wonn uns nur nöt es Wetter derwischt! (Den Abgegangenen nach.)

Kleine Pause. Erneuerte dumpfe Wetterschläge.

Fünfzehnte Szene

Grillhofer, Dusterer (durch die offene Einfahrt), darauf die Bäuerin (aus dem Hause).

Dusterer. No, Schwoger, is doch recht, daß ich mit bin, gelt ja? Daß d' net mußt so allanig herumsteign! Hon's gleich gsehn, daß mer mit 'n Wagen net zukönnen. Dös is es oanzige Ghöft an der Lehnten.

Grillhofer (auf einen Stock gestützt, kommt langsam vor). Jo, jo, kimmt mer aber a weng z' groß für als daß sich's ließt von oan oanschichtigen Weib bewirtschäften.

Dusterer. No, no, werdn mer ja sehn, wer darauf sitzt! Wer weiß, was dem versoffenen Unfriedstifter, dem Lenhardt, fürkämma is?! Am End is er noch a verlogener Spitzbua dazu und hat uns nur hergnarrt.

Bäuerin (von innen). Wer is draußt? (Tritt unter die Tür.) Seids ös es schon?

Grillhofer. Gutn Abend!

Bäuerin. Gutn Abend — was wöllts denn?

Grillhofer (tritt zitternd näher). Bist du die Riesler-Magdalen?

Bäuerin (keifend, wobei sie aus der Türe den Angesprochenen immer nähertritt). Wer fragt darnach? Ich frag, wer darnach z' fragen hat?! D' Poltner bin ich, die Bäurin an der Lehnten, hat neamand darnach z' fragen, was ich sunst bin oder war! War allweil a Ruh, hizt af amal war es Fragens kein End! Vor paar Tägn erst hat a Fuhrknecht da h'rumgfrägt, daß's orndlich auffällig war, und hizt kamen wieder oan. Was habts der Riesler-Magdalen nachz'fragn? In mein ledigen Tagen is zwischen mir und oan Bauern a Dummheit gwest, is eh schon bald neamer wahr. Is er leicht verstorbn und seids ös vom Gricht und bringts mer a Erbteil?!

Grillhofer (tritt näher). Magdalen — (Donner, fernes Aufleuchten.) Kennst mich neamer?

Bäuerin. Neamd kenn ich! (Aufleuchten.)

Grillhofer. Bin ja der Grillhofer!

Bäuerin (aufschreiend). Jesses — der Grillhofer! (Donner, kleine Pause.)

Bäuerin (äußerst zungenfertig). Was willst denn da? Bringt dich der Fürwitz her, nachschaun? Hon mer's eh gwunschen, ich möcht dir amal all's einesagn kinna! Hast wohl gmeint, es müßt mehr so gehn, wie mir's von dir aus hätt gehn können? Von dir aus hätt ich amal elendig im Armenleuthaus versterbn mögn, aber der Herrgott hat a rechters Einsehn ghabt und drei Jahr darnach, wie ich von dir weg bin, hon ich's besser troffa; der alte Poltner hat mich gheirat und hizt sitz ich als Bäuerin do am Hof, schau dir 'n an, ob er dem dein'n viel nachgibt. Hast denn glaubt, ich hätt mich um was anderscht mit dir abgebn, als weil ich vermeint hab, dein Bäurin segnt bald es Zeitliche und ich kimm an ihrer Stell z'.sitzen?! Nöt a so viel (schlägt ein Schnippchen), sixt, war mer sunst an dir glegn!

Grillhofer (ist erstaunt einen Schritt zurückgetreten). Schwager, z'wegn der werd ich mich net z' viel am Todbett abiängstigen!

Bäuerin. Dein Bäurin is aber net so bald versturbn, und wie s' mer hinter mein Trachten kämma is, hat s' all ihre Ersparnus drauf gwendt, daß s' mich loswordn is, denn mit leere Händ war ich net weg, a es Kind hat s' mer verpflegn müssen.

Grillhofer. 's Kind!? So war richtig oans af d' Welt kämma?! Um Gottes wölln, Magdalen, sag mer nur oans: wo dös verbliebn is?!

Bäuerin (etwas bewegt). Kunnt der's net sagen, Grillhofer wonn i a möcht! A Dirndl is gwest, is

mer ja gleich nach der Geburt furtgnummen wordn! (Wieder barsch.) Such dir's hizt! Damal hon ich für mich allanig gnug Sorg tragn müssen und nachert im Ehstand sein nacheinander zwölf Kinder kämmen und alle — als hätt mich der leidige Höllteufel frotzeln wölln — han af der Linken dein ausdrehten klein Finger mitbracht! Alle rennen s' no af der Welt herum fünfe hon mer hizt no auf der Schüssel; meinst, ich hätt noch Lust ghabt, mich ums dreizehnte außer der Eh umz'schaun?

Grillhofer. Hättst nur oan Fingerzeig . . .!

Bäuerin. Nix hon ich und jetzt han mer ausgredt! Gsehn hast es, daß mer's geht, wie mer's gehn kann, ich mein, net schlecht, siehst, daß ich da af mein'm Eignen bin, und no mach, daß d' weiterfindst samt dein Spießgselln, bevor meine Leut kämmen — wann's net schleunig gnug seids, so mach ich eng Füß und lass' dö Hund von der Ketten —

Dusterer. Hizt jagt s' uns gar aus!

Bäuerin. Ratet's a koan, er kam wieder! In meiner Ruhigkeit will ich verbleibn — wie mir hizt is, is's mir recht — hon mir nie unnötig Gedanken gmacht — brauch koane alten Gsichter z' sehn — brauch dös net! (Ab.)

Grillhofer. Gehn mer, gehn mehr furt! Mir is so schlecht da h'rum (deutet auf das Herz), so viel schlecht! Ein Stein war mir h'runter, aber a schwererer druckt hizt drauf! (Ab.)

Die Szene, welche nur wenig vom Düster der Gewitterwolken beeinflußt war, erglänzt jetzt im hellen Mondlichte.

Sechzehnte Szene

Dusterer (allein), dann Bäuerin, Bauer, Natzl und Hans.

Dusterer. Glei kimm ich nach, Schwager! — Schau hizt her, no wär gar a Kind da! Hätt ich dös nur fruher gwiß gwüßt! Aber mein Schwester — Gott tröst s'! — dö dumme Gredl, hat mi ja nie in ihr Haus zulassen; weil s' krank war und keine Kinder ghabt hat, hat s' ihm allweil durch d' Finger gschaut und alles vertuscht! Ob der Bankert no lebt oder schon verstorbn is? No, dasselb wird die Bäurin do wissen — ich muß's a wissen — hat zwar 'n Teufel im Leib, dö Bäurin — aber ich muß's wissen! (Geht in das Haus ab.)

Im Hintergrunde treten Hans, Natzl und der Bauer, einer hinter dem andern langsam durch die offene Einfahrt auf.

Hans (weinerlich). No sein mer wieder da!

Natzl. No hat der Voda sein Willn.

Bauer. Jo, no — oba wird glei d' Muada ihrn habn! (Schaut gegen den Himmel.) Schau, hat uns doch net derwischt, dös Wetter!

Natzl. Dös freili net — oba leicht hizt a anders!

Bäuerin (innen). Wissen mußt der's — han — wissen mußt der's!

Dusterer (innen). Auweh!

Hans. Li! D' Muada rafft mit oan!

Dusterer (stürzt heraus, ein Besen fliegt ihm nach).

Bauer. Ho — faßts an, Buama, hauts zu! (Fallen über ihn her).

Dusterer. Aushalten a weng, Mona! (Reißt den Frachtbrief aus der Tasche.) Sehts dös rote Papier do?

Alle. Jo.

Dusterer. Kinnts lesen?

Alle. Na.

Dusterer (beiseite). Gott sei Dank! — Schauts dös Petschaftsiegel drauf an. Alles in Ordnung! Dös is a Dispens vom Konsisturi; Mona, ich derf net ghaut wern!

Indem sich Dusterer gravitätisch zum Abgehen wendet und die anderen verblüfft dareinstarren, fällt der Vorhang.

Dritter Akt

Dekoration: Bauernstube wie im ersten Akte.

Erste Szene

Rosl, dann Wastl.

Wie der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer, durch die Fenster rechts fällt helles Mondlicht in die Stube. Eine Schwarzwälder Uhr schlägt zehn.

Rosl (kommt mit einer Öllampe, an der der Schirm herabgelassen ist, von links). So, war lang scho alls fertig zun Niederlegn! Wollt nur, ich wußt 'n Bauern scho in sein Bett. Wo er nur verbleibt? Zehni is's, no rührt sich nix. Es is frei schon zun fürchten! (Stellt die Lampe auf den Tisch.) Jesses, in der Kuchel geht oans! (Mit erstickter Stimme.) Wer is draußt? Ah, is leicht nur unser Saunigel. (Geht näher zur Türe, lauter.) Wer is draußt?

Wastl (die Türe im Hintergrunde rechts ein wenig öffnend.) A gut Gwissen!

Rosl. Ah, der Wastl is's!

Wastl (kommt herein). Wohl, Rosl! Aber mit dir is's net richtig, fürchtst dich in der Finstern.

(Zeigt seine Pfeife.) A weng Feuer hon ich mer holn wolln, is aber koan Fünkerl mehr am Herd.

Rosl. Is a schon spat! Wo nur der Bauer verbleibt?

Wastl. Wer weiß, muß er heunt nöt wo anderscht übernachten! Kunnt ja noch gar net da sein! Rechne dir's selber aus, zwischen a drei und vieri is er furt, drei Stund sein hin bis zur Kahlen Lehnten, drei Stund z'ruck braucht er sich gar net viel auf-z'halten, muß's zehni vorbei werdn!

Rosl. Was er nur dort macht?

Wastl. Wann d' es net besser weißt wie ich, so ersparn mer einand 's Ausfragn.

Rosl. Horch! Es fahrt a Wagn!

Wastl. Richtig, hör'n a. Aber der kimmt von der andern Seiten, von der Ellersbrunner!

Rosl. Schau, baba, bei dir kimmt hizt alls von Ellersbrunn.

Wastl. No, ohne Frotzeln, horch doch nur, hizt poltern s' über dö Brucken und hizt fahrn s' beim Kreuzwirt ins Tor und stelln ein.

Rosl. Hast a recht, aber hizt is der still und ma hört no oan Wagn, der kimmt von der andern Seiten und immer naheter!

Wastl. Hör 'n schon. — Hizt wär er ganz nah — no? — Richtig fahrt er in' Hof ein. No möcht 's doch wohl der Bauer sein. Schau ich halt nach. (Ab.)

Rosl. No, Gott sei Dank, daß er nur da is! Is a Zeit — nach a zehni! Nur a Glück, daß er sein Schofpelz mit hat, geht zwar a wacherlwarmi Luft, aber halt do, im Fahrn!

Zweite Szene

Vorige. Grillhofer, auf Wastl gestützt, zuletzt folgt Dusterer, der sich an der Türe aufstellt, als wollte er gar nicht bemerkt werden.

Wastl (geleitet Grillhofer zu dem Sorgenstuhl). Muß schön dreinteufelt habn, der Michl, daß's schon wieder da seids. Hizt derf ich nur gleich nach 'm Stall schaun!

Rosl. Je, dö armen Rösser!

Grillhofer (sehr erschöpft). Gilt mer gleich! Hon kein Erbarmnus mehr mit dö Viecher, habn's do allmal besser af der Welt wie unsereins!

Rosl. Bist gscheit?

Grillhofer. Lebn do und kennen kein Vorschrift. — No, schau halt nach 'm Stall, Wastl.

Wastl. Gute Nacht, Bauer. (Ab.)

Grillhofer. Gute Nacht! — Kannst a gehn, Rosl!

Rosl. No, willst allanig ins Bett kraln? Wird mühselig gehn.

Grillhofer. Sollt ich schlafen, werd ich mich schon ins Bett finden. Gute Nacht!

Rosl. No, gute Nacht, Bauer! (Ab.)

Dritte Szene

Grillhofer und Dusterer.

Kleine Pause.

Grillhofer (stützt den Kopf in beide Hände).

Dusterer (kommt langsam aus dem Winkel nach vorne). Schwoger!

Grillhofer. Wer is's? (Blickt auf.) Du? Was willst du noch da? — Hab ja 'n Wagn vor dein Haus halten lassen, daß d' aussteign solltst.

Dusterer. Hat nöt sein mögn, weil ich halt mit dir noch z' reden hätt!

Grillhofer. Weißt a neuche Lug?!

Dusterer (beleidigt). Schwoger!? — Glaub mir, wann ich dir was sag! Beispielmäßig —

Grillhofer. Ich brauch nix Beispielmäßigs mehr, hob gnug an dem, was wirkli vorgeht und wo ma umsonst a Auslegung sucht.

Dusterer. Schau, Grillhofer, es is mir vorgangen — na ja, weil du ja selber es Rechte angebn hast, daß mein Traum doch a Vorbedeutung hat. Hast ja selbn gmeint, im Rauchen und Feuer sieht mer schlecht, dö Riesler-Magdalen konn dös im Fegfeuer net gwest sein, aber — Grillhofer — dein Kind is's gwest, dös hon ich für sö gnumma, no ja, weils ihr gleich schaut, weil ebn a der Magdalen ihr Kind is!

Grillhofer. Dummheiten!

Dusterer. Grillhofer! Hör mich aus, glaub mir, wann ich dir was sag! I mein, es verbleibt bei unsern Abkämmen — es geht halt hizt um dein Kind!

Grillhofer. Weil dir's taugt, steckst dös hizt ins Fegfeuer.

Dusterer (eifrig). Na, na — weil die Sünden der Eltern an den Kindern gstraft werden, steckt's drein und wohl wegn der eignen Sündhaftigkeit a, meinst, so vater- und mutterlos war's rechtschaffen wordn?!

Grillhofer. Wer aber sagt dir denn, daß's versturbn sein muß?!

Dusterer. Grillhofer, laß dir sagn, besser, es is versturbn, als es is lebig a so, daß d' der's überlegn müßt, ob du's a anerkenna kinna kannst!

Grillhofer (ausbrechend). Sixt, Dusterer, dös is! Lang net, mer wußt oans in der Höll, is mer so gstraft, als ma weiß oans af der Welt, dem ma beispringa möcht, dös vielleicht nach ein'm ruft in Nöten, Drangsal und ein'm zumöcht — und mer kann net — weiß koans vom andern, wo's is!

Dusterer (tritt näher). Armer Schwoger!

Grillhofer. Halt 's Maul! (Ruhiger.) Geh hizt! Hon kein Lust, mich no heunt mit dir h'rum z' dischpatiern.

Dusterer. Na, lass' mer's halt af a ander Mal! Gute Nacht, Schwager! (An der Türe.) Oan Frag hätt ich no?

Grillhofer. Was denn?

Dusterer. Bleibt's dabei?

Grillhofer. Bei was?

Dusterer. Beispielmäßig, fahrn mer morgn nach der Kreisstadt oder net?

Grillhofer. Heunt weiß ich nix, gar nix! Geh zu!

Dusterer (kommt wieder etwas vor). Nur eins no! Soll mal was sein, hon ich's gern bald richtig!

Grillhofer (sieht ihn groß an, spöttisch). I weiß, mer kennt dich dafür, haltst af Ordnung!

Dusterer. So oder so! Lang h'rumschneiden konn i net leiden! Schau dein Einwendigs an! Brauchst ein Zuspruch, gut, so halt dein Wort, sunst bleib ich dir fern.

Grillhofer. Werdn ma ja sehn, ob ich 'n Zuspruch nötiger brauch als du mein Hof!

Dusterer. Werdn mer sehn, gut is's! Nur kimm mer net z' spot, wann i eppa neamer für dich z' Haus bin. (Wendet sich.) War übel für uns allzwei, aber

ich bin a so! (Tut einen Schritt nach rückwärts.) Grillhofer, ich geh hizt – – gute Nacht?

Grillhofer. Gute Nacht!

Dusterer. Hast mich grufen?

Grillhofer. Na.

Dusterer. I hon gmeint, es reut dich! -- (An der Türe.) Grillhofer, es steht geschrieben: Ich will nicht den Tod des Sünders! — I schau d'r schon morgen nach!

Grillhofer (ungeduldig). No, moch nur heunt no furt — allan will ich sein! (Sinkt in seine frühere Stellung zurück.)

Dusterer (hat die Türe geöffnet, bleibt aber an derselben stehen und blickt nach Grillhofer). Teufi, 's gute Auskämma hat ein End und mit ihm selber steht's wohl schlecht -- mit muß er mir morgn, sunst war alles verschütt. Furt schlepp i 'n, und wann's ihm glei ans Leben gang, 's andere wird scho der liebe Gott gebn! — Wie ich mir 'n betracht, auf d' Hinterfüß stellt er sich wohl net! Dazu no d' heutig Nacht koan Augn zu. I hon's schon gwunna. Selbn hon ich a kein Schlof, ich schleich lieber bis fruh da um sein... um mein Hof, um mein Hof. (Schlüpft zur Türe hinaus, die er leise hinter sich schließt.)

Vierte Szene

Melodram.

Leise beginnt die Musik das Bußlied aus dem ersten Akt aufzunehmen und begleitet damit variiert den folgenden Monolog.

Grillhofer (erhebt den Kopf). Viel tausend und tausend Meilen gehen rund um die Erd — — können

viel hundert zwischen mir und mein Kind liegen — oder kann mer ganz nah sein und ich weiß's net! — — (Steht langsam auf, mit gefalteten Händen.) O himmlischer Voda! Wann's neamer lebt — — so laß a mich net so allan herumkriechen af der Welt — und wann's in Unehr aufgwachsen is, so bitt ich dich — — laß mich's net derlebn! — Himmlischer Herr, ich überheb mich net, aber wann d' a End mit mir machen wolltst — — es war wohl 's Gscheiteste! — — Und wann's vielleicht hizt in der nämlich Stund, wo ich zu dir bitt — aufschreit in Sünd und Nöten — so hör auf mi — verstopf dein Ohr — wann's sein Dasein reut und sein Vatern verflucht!!

Die Musik bricht mit einem starken Akkord ab.

Grillhofer (ist zum Fenster gewankt, das er aufreißt, und sinkt jetzt auf einen davor stehenden Stuhl). Luft!!!

Kleine Pause.

Fünfte Szene

Voriger. Rosl. Liesel.

Rosl (an der Tür, welche sie leise geöffnet hat, zur Liesel, die hinter ihr eintritt, flüsternd). Er is no auf! — (Lauter.) Bauer!

Grillhofer (nickt mit dem gesenkten Haupte). Jo.

Rosl. Schau doch auf! D' Horlacher-Lies is wieder da!

Grillhofer (verloren). So.

Rosl. Sie müßt heunt no zu dir, hat s' gsagt.

Grillhofer. Was will s' mer denn?

Rosl. Na, hör nur auf sie, ich weiß's ja net. (Geht ab, indem sie der Liesel, die an der Türe stehen geblieben war, vorzutreten winkt.)

Sechste Szene

Grillhofer und Liesel.

Liesel (kommt vor, frisch). Jo, wir habn schon a Kreuz miteinander ... (Da sie Grillhofer näher ins Auge faßt.) Um Gotteswilln, Bauer, was is der denn?

Grillhofer. Nix, nix, Dirndl, triffst mich grad wie ich nach meiner neuchen Wohnung ausschau.

Liesel. Gfreut dich dein alte nimmer? (Sieht hinaus.) Wo zu willst denn hinbaun?

Grillhofer (hinausdeutend). Siehst! Siehst! Durt, wo die Kreuzeln herschimmern.

Liesel. Am Freithof? Geh zu, was kümmert dich der Freithof? Dö er angeht, dö wissen nix davon, und dö davon wissen, dö geht er nix an! Schau lieber, wie heunt dö Stern funkeln und 's Mondschein leucht. Bin hizt durch 'n Wald hergfahrn, im Gezweig habn dö Johanneskäferln ihr Gspiel triebn und über der stillen Nacht is der ganze Himmel voll Lichter glegn. Und wann ma so hinaufschaut, wie's leucht und funkelt über der weiten Welt, da is ein, als ziehet's ein d' Seel aus der Brust und reichet dö weit über d' Erd in sternlichten Himmel h'nein.

Grillhofer. O jo — wohl — wohl — wonn mer holt no a freie Seel hat!

Liesel (ermutigter). No geh, Bauer, tu net so verzagt, dö deine wird a no keiner am Strickl führn; laß dir hizt von meiner Mahm verzähln, daß d' auf

andere Gedanken kimmst! — Denk dir, dö Mahm leidt's net, daß d' dein Hof weggibst!

Grillhofer (erstaunt). Dein Mahm, dö alte Horlacherin, leidt's net? Dös is bsunders! (Steht auf.)

Liesel. Gelt ja!

Grillhofer. Dö leidt's net! No möcht ich doch wissen...

Liesel. Na siehst, wann d' es wissen möchst, mußt d' mich schon anhörn. — Geh, ich führ dich.

Grillhofer. A na — na — konn schon no selber gehn. (Geht, von Liesel geleitet, zum Sorgenstuhl, setzt sich.) No, so verzähl halt! Hätt net denkt, es verinteressieret mich noch was, aber dös is doch bsunders — — ja, ganz bsunders!

Liesel. Nöt wahr? Dös find ich a! Is a gscheits Weib sunst, die Mahm — mirk a nix, sie war af amal irr wordn, aber da kenn ich mich a neamer mit ihr aus! — Also ich kimm z' Haus, sag ihr, du hättst mich ausgjagt, hoaßt s' mich a ungschickte Gretl; wie ich aber sag, du wölltst wohl morgn mit 'n Dusterer nach der Kreisstadt fahrn, ihm 'n Hof übergebn, da war's aus, no gleich hat der Müller einspannen müssen, gegen Geld und gute Wort, herfahren hab ich müssen, daß ich ja vor der Fruh da bin — umarmt und bußt hat mich die Mahm beim Wegfahrn, als wann a Abschied auf ewige Zeiten war! Und gar no ein Brief hat s' mir gschriebn.

Grillhofer. Dir?

Liesel. Jo, an dich!

Grillhofer. Ah so, no, so gib. Dös kimmt allweil verwunderiger!

Liesel (zieht den Brief aus ihrer Joppe). Und ich sollt machen, daß d'n heunt no les'st, und für dich sollst 'n vorerst lesen, hat s' gsagt. (Gibt ihm den Brief.)

Grillhofer. No, so lesn mer 'n halt. (Schiebt den Schirm der Lampe in die Höhe.)

Liesel (geht zum Fenster und blickt hinaus).

Grillhofer (entfaltet den Brief und liest). „Lieber Grillhofer! Mit schweren Herzen schick ich Dir a Anvertrauts zruck, doch steht Dir frei, wann D' den Brief glesen hast, ob Du's als das Deine anerkenna willst, sunst nimm ich's mit Freuden wieder an mich! Ich mein, ich brauch micht net z' schämen, wie ich Dir's zuschick. Dö Dirn, was heunt zun zweitenmal bei Dir einspricht, is im Deckerl in mein Haus bracht wordn, weil s' Dein Weib net hat auf'n Hof vor Augen haben wolln, aber es war ihr Meinung, wann a rechtschaffen Gschöpf aus ihr wordn wär, sollt ich Dir's zuschicken. Lang hab ich mir dös verspart, aber ohne Schaden für sie könnt ich's hizt nimmer bei mir verhalten. Dö Dirn heißt nach ihrn Rufnamen Horlacher-Lies, weil s' von klein auf bei mir war, hat bis heunt für vater- und mutterlos golten und weiß's selber net anders; nach 'm Kirchbuch heißt s' Elisabeth Riesler und is, wie dö Magdalen ausgsagt hat, Dein Kind!! Es grüßt Dich und laßt Dir Dein'n freien Willn dö alte Horlacherin." (Legt den Brief vor sich auf den Tisch und hält sich den Kopf mit beiden Händen.) Oh, du mein Gott, is mer denn recht? Steht's wohl a a so da?

Liesel (hat diese Bewegung bemerkt und wendet sich). Was is dir? Was schreibt denn die Mahm?!

Grillhofer. Ich weiß net recht — ich muß's nomal lesen, kimm zu mir — kimm zu mir, mein Dirndl, und halt mer es Licht.

Liesel (eilt hinzu und steht neben Grillhofer und hält die Lampe).

Grillhofer (liest). „Mit schweren Herzen schick ich Dir a Anvertrauts zruck, doch steht Dir frei, wann D' den Brief glesen hast, ob Du's als das Deine anerkenna willst, sunst nimm ich's mit Freuden wieder an mich. I mein, ich brauch mich net z' schamen, wie ich Dir's zuschick. Dö Dirn, was heunt zun zweitenmal bei dir einspricht, is im Deckerl in mein Haus bracht wordn, weil s' Dein Weib net hat auf'n Hof vor Augen habn wolln, aber es war ihr Meinung, wann a rechtschaffen Gschöpf aus ihr wordn wär, sollt ich Dir's zuschicken ..." Vergelt dir's Gott, Mirzl, in sein'n Himmel obn, vergelt dir's Gott. Vergelt er's a der Horlacherin und alln braven Weibsleuten, wie s' an uns tun! ...

Liesel (ahnungsvoll). Aber ich kenn mi no net aus!

Grillhofer (liest). „Dö Dirn hoaßt mit ihrn Rufnamen Horlacher-Lies, weil s' von klein auf bei mir war, hat bis heunt für vater- und mutterlos golten und weiß's selber net anders; nach 'm Kirchbuch heißt s' Elisabeth Riesler und is, wie die Magdalen ausgsagt hat, Dein Kind" — Dirndl, was zitterst denn a so? (Faßt ihre Hand, in der sie die Lampe trägt, und führt sie nach dem Tische.)

Liesel (läßt die Lampe fahren). Jesses, is aber dö Mahm a falschs Ding gwest! (Sinkt vor Aufregung in die Knie auf den Schemel zu Grillhofers Füßen.) Also

du, du hast mer's Lebn gebn, no, vergelt dir's Gott, es gfallt mer recht gut af der Welt!

Grillhofer. Es reut mich a neamer — es reut mich a neamer. (Sucht mit der zitternden Hand herum und legt sie der Liesel auf den Kopf.) O du mein lieber Herrgott! (Weinerlich.) 's Kind is im Vaterhaus! — Haha weil nur 's Kind im Vaterhaus is! — (Preßt Liesel an sich.)

Kleine Pause. — Von außen vor dem Fenster präludiert eine Zither und nimmt dann die Melodie des Liedes aus dem ersten Akt auf.

Grillhofer (steht auf). Horch — no wird's gar lustig — no derf's scho wieder lusti werdn.

Liesel (erhebt sich, deutet nach dem Fenster, und wie auf das Lied aufmerksam zu machen, singt sie piano).

Und Zithern und Derndeln,
Na, dö konn ich net lon . . .

Grillhofer. Wer is 's denn?

Liesel. Der Wastl! (Umarmt Grillhofer und verbirgt ihr Gesicht an seiner Schulter.) Weißt es ja eh — Voda!

Grillhofer. Haha!

Das Orchester nimmt den zweiten Teil der Melodie voll auf. Er singt.

O schön grüne Welt,
Laß sagn, wie d' mer gfallst,
Solang Zithern klingen

Liesel an sich ziehend.

Und mei Derndl mich halst!

Den Jodler bringt die Musik allein.

Siebente Szene

Vorige. Dusterer, Wastl, Rosl stürzen zur Türe herein.

Dusterer. Schau, da schau — wie er Buß tut — und wie dein Schatz treu is!

Grillhofer. No — no — is a bissel viel, drei Narren af einmal!

Wastl. Alsdann doch wieder gfoppt! (Greift nach der Türschnalle.)

Liesel. Aber Wastl . . . !

Grillhofer. 's is ja mein Kind!

Rosl. Jesses, der Bauer hat a Kind kriegt!

Wastl. No, is's halt a reich Bauerstochter — und ich kann mer 's Maul abwischen.

Grillhofer. Du bist a Trottel! Kannst ja net wissen, ob ich mir net lang scho ein solchen, wie du bist, zum Schwiegersuhn wünsch.

Wastl. Aber Bauer — Jesses und Joseph — dös is doch alles z' viel — aber i nimm's schon!

Grillhofer. Und no weiß ich mir schon mei Ausnehmerei und no fahrn mer morgn doch nach der Kreisstadt.

Dusterer (ganz vergessen, schreit auf). Mir fahrn doch nach der Kreisstadt!

Grillhofer. Mir!!! (Deutet auf sich und Wastl und Liesel.) Aber net mir! Hast mer viel eingredt und viel vorglogn, damit ich mein, ich war der Schwärzeste, aber unser Herrgott kennt a ein gfarbten Schimmel, hat mich wieder fein sauber gstriegelt und hat mer dö ins Haus gschickt und gsagt: da hast z' gleich dein Buß und dein Sorg und dein Freudigkeit. Du aber,

du trauriger Wurmdoktor, du bleibst mer aus mein Haus, deine Kinder magst mer schicken, was net für ihrn Vater können, daß mer an ihnen was tut.

Liesel. Aber für dich weiß ich a Lehr, is a wahre Christenlehr, Dusterer, nimm dir's z' Herzen! (Singt.)

Schlußlied.

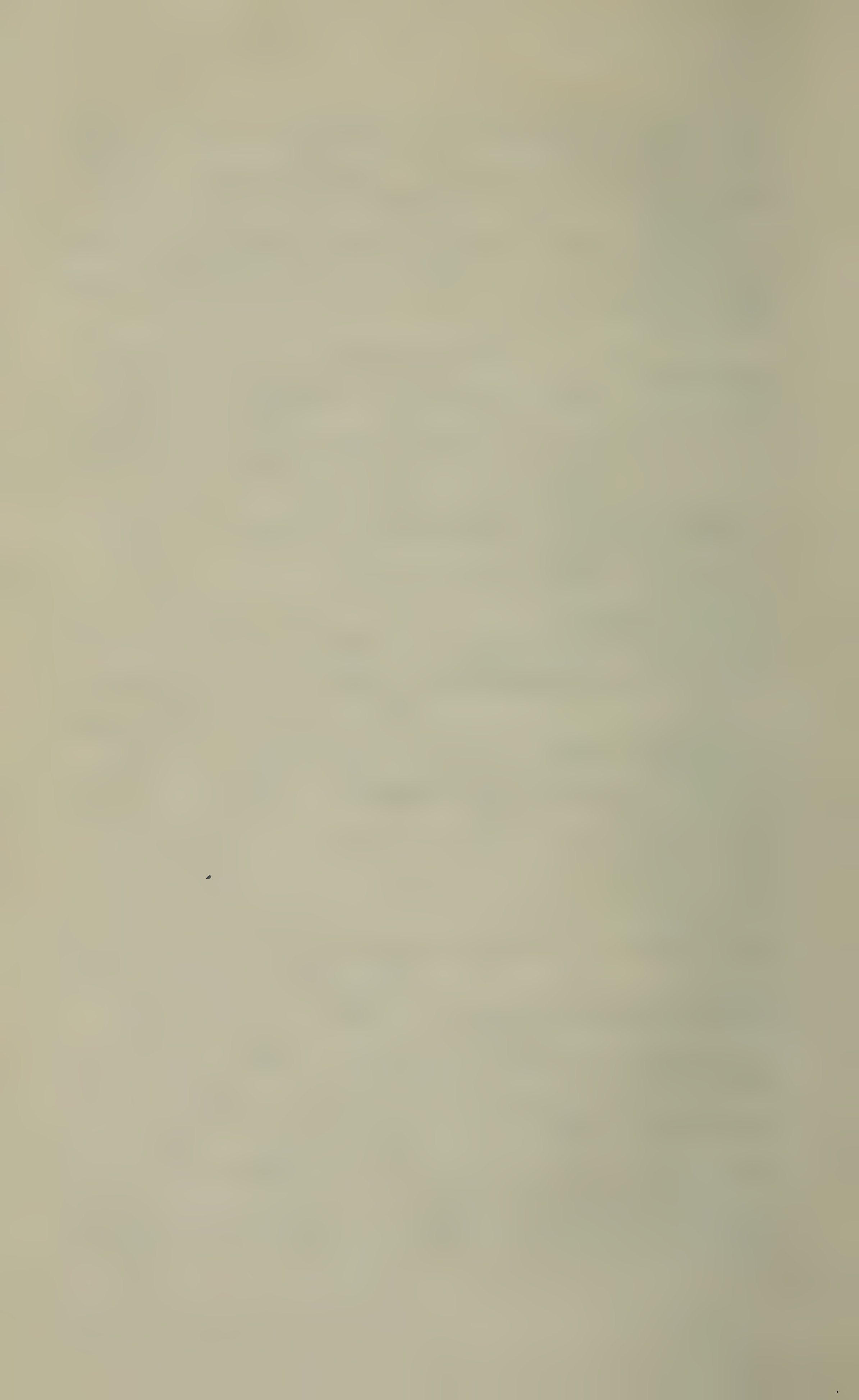
Der Herrgott hat 's Lebn
Zum Freudigsein gebn,
Und was wir oft schlecht,
Er macht's do no recht!
Drum sorg für das Deine,
Mach niemanden irr —

Grillhofer.

Und misch dich net eini,
Du kriegst nix dafür!

Alle.

Und misch dich net eini,
Du kriegst nix dafür!



Doppelselbstmord

Bauernposse mit Gesang in drei Akten

Personen

Thomas Sentner, der Bauer vom „Reichen Hof“
Poldl, sein Sohn
Zangl, der Krämer
Melchthild, sein Weib
Blasi, sein Sohn
Hauderer, ein armer Häusler
Agerl, seine Tochter
Der Wirt vom „Blauen Bock“
Katharine, sein Weib

Erhardt, Lehner, Der alte Bartl,	Bauern
Natzl, Sepp, Ferdl, Toni, Heiner,	Bauernbursche
Regerl, Ursel, Moni,	Bauernmädchen

Kathl, Magd bei Zangl

Bauern, Bäuerinnen, Bursche und Mädchen

Erster Akt

Tiefes Theater. Hintergrund: Alpenlandschaft, etwas vorne rechts eine kleine Hütte, von der nur zwei Fenster und in deren Mitte die Türe sichtbar, unter dem Fenster links eine Bank. Die Hütte überragend, führt ein Weg von rechts langsam abfallend nach links und mit einer kleinen Beugung auf die Bühne.

Wie der Vorhang aufgeht, mischt sich das kurze Segenläuten in das Ritornell des folgenden Chores.

Erste Szene

Kirchengänger, alle im Sonntagsstaat, treten in nachbezeichneter Ordnung auf und schlendern unter Gesang und Gespräch, wie vorgeschrieben, langsam den Weg von rechts herab, quer über die Bühne und gehen vorne links erste Kulisse ab, und zwar: Dirndeln, Bursche, dann Männer und Weiber, ferner Blasi mit Melchthild, darauf Zangl und Lehner. Schon unter dem Ritornell sind oben sichtbar geworden: Regerl, Ursel und Moni, nebeneinander Arm in Arm, gleich hinterher, nur ein paar Schritte Distanz, in Gruppen: Natzl, Sepp, Ferdl, Toni, Heiner und Poldl.

Chor. Fleißig in d' Kirchen gehn
Zu Gottes Ehr
Und dort aufpassa schön
Af d' Christenlehr!

Natzl. Ob's heut der Pfarra wieder so lang macht, daß mer meint, mer kimmt gar neama ins Wirtshaus?

Sepp. No, ich verhoff's doch net!

Chor. So wie sich selbn allzeit
Den Nächsten liebn
Und durch Boshaftigkeit
Neamand betrübn!

Ferdl. Schauts, was der Natz für a neu Weste hat. (Schiebt dem Betreffenden die Rockklappe zurück, daß man die Doppelreihe Silberknöpfe sieht.)

Natzl. Net a! Do werdn d' Weibsleut spitzn, wann ich mich aufknöpf.

Sepp. No wohl, daß af ein Knopf so viel silberne kämman.

Toni. Pscht! Schauts doch amal, wie die Regerl dick wird.

Heiner. Sollt dö in einer so guten Kost stehn?

Toni. No, wann s' af der Kirchbank niedersitzt, werdn mer 's schon sehn.

Ursel. Hast ghört? Sein doch rechte Mistvieher, dö Bubn.

Moni. Solltn s' alli zum Militari nehma, daß s' zsammghaut wurdn!

Regerl (halb weinend). Möcht's ihna schier vergunna.

Moni (vertraulich). Nur 'n Schatz sölln s' überlassen, gelt?

Regerl (schüttelt den Kopf). Den erst recht nit, den schlechten Kerl.

Chor. Laßt uns hier christli lebn
Und christlich sterbn,
Daß wir darnachet ebn
's Himmelreich erbn!

Unterdem sind alle erste Kulisse links abgegangen und oben rechts Sentner, Erhardt und andere Bauern erschienen, denen etliche Bäuerinnen nachfolgen.

Sentner (stämmige Gestalt, in reicher Bauernkleidung, in der Mitte des Weges bleibt er stehen, blickt nach der Hütte hinab und stößt den Stock gegen den Boden). Der Lump!

Erhardt. Wer denn?

Sentner. Hm! (Weist mit dem Stock gegen die Hütte.)

Erhardt. Geh, meinst 'n alten Hauderer?

Sentner (auffahrend). Du Lapp, wißts es doch alle, daß mir uns für Zeit und Ewigkeit zertragen habn. Nur daß er grad mitten am Weg zur Kirchn liegn muß, is mer alle Sonntag a Ärgernus.

Erhardt. No, da gucket i holt christlich af d' Seiten oder kaufet ihm dös Gspiel ab, sollt sich seitwärts wo anbaun.

Sentner. Hon ihm ehnder schon es Dreifache bieten lassen. Nimmt er's?

Erhardt. Is a Narr.

Sentner. A Bockkopf! (Unten angekommen, lauter sprechend und gegen die Hütte gestikulierend.) Sieht ihn eins in der Kirchen, wann i drein bin? Söllt er sein Herrgottn hoamsuchen, war not, i bleibet draußt — i — der Sentner! Haha! — Dös möcht er ein'm a noch aufs Gwissen werfen, der schlechte Mensch — aber der liebe Gott weiß sich wohl aus. Mein i! Jo — (Ab mit den andern.)

Oben erscheinen Blasi und Melchthild.

Blasi (faßt Melchthild um die Mitte). Mutter, hitzt lauf mer do obi.

Melchthild. Laufen? No, war a Einfall — laßt glei los!

Blasi (lauft und zieht sie mit).

Melchthild (unterm Hinunterlaufen). Jesses — a weh! — Hopperla — ui jegerl! (Atemlos unten angekommen). A weh — a weh — da kunnt mer

sich dö ganzen Füß verbrechen — du — du bist grad so a Unend, so a boshaftiger Leutsekierer wie dein Voda — (droht gegen den mittlerweile oben erschienenen Zangl), wie dein Voda. Trau mer aber net. (Gibt Blasi einen Stoß mit ihrem Stock in die Seite.) Du! Du warst a a wahrs Unglück für so a fromms Lamperl von einer Dirn.

Blasi. Wie d' Muada oans war.

Melchthild. Jo, wie ich war — vergelt mer's Gott in sein Himmelreich obn, af der Erd hab ich mir gnug ausstehn müssen. Über eng ghöret schon so a Grenadiererin, — a Drachen. —

Blasi. No, müßt mer halt fleißig 'n heiligen Georgi anrufen. (Beide links ab.)

Zangl (trägt eine Kappe mit breitem Schirm, langen Rock. Er hat den Abgehenden nachgelacht, aber so, daß man bloß das Schüttern sieht und statt des Herausplatzens ähnliche Laute hört wie beim Schluchzen und geht den Weg langsam hinab).

Lehner (kommt von oben herabgerannt — atemlos). Grüß Gott, Krama!

Zangl. Grüß Gott!

Lehner. Habn s' schon gläut — habn s' schon gläut!?

Zangl. Einmal erst, kimmst no vorzeitig.

Lehner. Besser vorzeitig, als ma versäumt sich, daß nachhert alles nach ein'm schaut; ah, mei Weib, dö halt drauf — dö halt drauf — und heut scho gar, wo ihr Vetta aus der Stadt herauskämma is.

Zangl (sieht ihn von der Seite an). So — so —? Kimmen s' nach dein Weib und ihr Vetta?

Lehner. Ah na, dö bleibn hoam!

Zangl (lacht, wie oben angedeutet). No leicht halten s' z' Haus a Hochamt?

Lehner. Was? — Han? — Ah na. Teufi, hinein! War net schlecht! Da renn ich do lieber wieder hoam. Bhüt Gott!

Zangl. Bhüt Gott! Schau, daß d' noch zrecht vor'n Offertori kimmst! — He — he! (Tritt zur Seite und schlägt Feuer.)

Zweite Szene

Zangl. Agerl (aus der Hütte).

Agerl (in sehr ärmlichen Kleidern, ein Gebetbuch in der Hand, langsam aus der Hütte tretend und nach vorne kommend).

Entreelied.

1.

Wann ich brav Toler hätt,
So wie die reichen Leut,
Ich hoaßet anderscht net
Als schön und gscheit.
So muß ich all mein Tag
Dö dumme Agerl sein,
Denn in ein leeren Sack
Guckt neamd hinein!

Jodler.

2.

Schatzgrabn war freilich schön,
Doch kunnt mer sich fexiern,
Wollt ma so Schatzgrabn gehn
Als arme Dirn;

War a dö Hoffnung süß,
Man fandet doch net mehr
Als oan Schotz af zwei Füß —
Was hilft ein'm der?!
Jodler.

Der Voda hat wohl a recht, wonn er meint: Geh unter der Wocha in d' Kirch und net am Sunntag, dö Armen ghörn am Herrgottn sein Festtag net eini, wann sa si net von dem seine Gäst wöllen auslachen lassen. Na ja, zwegn we söllt ich mich denn zu Gottes Ehr auslacha lassen von dö Trotteln, weil ich net so zsammgstatzt bin!? — Als ob damit was gricht wär, wann sa sich um und um so Flitterwerk auffihängen? 's schwerste Seidenzeug nimmt koaner, was mal oan hat, 'n Buckel weg und neun Reih Zahlperln nöt 'n Kropf! Was mer in die Kleider einisteckt, selb is doch d' Hauptsachn! (Betrachtet sich selbstgefällig.) No, und in dem Stuck kimm i mir net so unebn für. A meine Kleider möchten sich noch sehn lassen könna — freilich wohl, was is dös gegen denen ihnern Putz?! Aber der Spenser von der Muada selig, der war nöt so übel, — von vorn — freili, freili, hätt ich 'n nur net rückwärts einstückeln müssen, mit was mer grad in d' Hand kommen is! (Geht gegen die Bank und man sieht dabei auf dem Rücken einen Zwickel anderen Stoffes und von anderer Farbe.)

Dritte Szene

Vorige. Blasi und Poldl.

Blasi (noch hinter der Szene). Na, kimm nur; wann ich dir sag, dort sitzt s'.

Zangl. Teufi, mein Bub! (Retiriert rasch hinter einen Busch und verliert dabei den Tabaksbeutel, den er von vorhin noch nebst Feuerstein und Stahl in den Händen hatte, kehrt sich erst darnach um, besinnt sich aber.) Öha, — ah, bleib liegn!

Poldl und Blasi (treten auf).

Blasi. Sixt es?

Poldl. No, wohl.

Blasi. Und nur kuraschiert, dös hon d' Dirndl gern.

Poldl (männisch). Sorg dich net. (Schleichen näher.)

Blasi. Red s' an.

Poldl. Na, nur mit ein Schick! Zeit lassen! (Hustet.) Hm.

Blasi. Nur naheter!

Poldl. Na, wohl.

Agerl (wie die beiden den letzten Schritt tun, rasch aufblickend). Was wöllts denn, daß's da so um mich umherschliefts? I sag engs, zun Daschrecken kommets schon z' spot und zun Fürn-Narrn-haltn allweil no z' fruh.

Poldl. Na, dös is net.

Blasi. Weißt, er is halt in dich gschossen.

Agerl (legt das Gebetbuch beiseite). Na, geh, was d' sagst.

Poldl. Wann's dir net zwider war.

Agerl. No, möcht mer schier net zwider sein.

Blasi. Gut is's!

Poldl. Gut war's wohl ....

Blasi. Wann d' net harb werdn möchst, tat er sich wohl a a wengerl gern zu dir afs Bankl zuhisetzen.

Agerl. Mir scheint, ich wurd net harb werdn.

Poldl. Mit Verlaub. (Setzt sich.)

Agerl (rückt etwas weg). Nur zu!

Zangl (hinterm Busch). Wann ich mich nur auskennet, was der Tagdieb da für a Stückl angibt.

Blasi. Er möcht wohl a mit dir reden.

Agerl. No, sollt er holt. Braucht er dich? Hat er doch selber a Maul.

Poldl. Jo — jo — freili. — — Du — du Dirndl, i kenn dich.

Agerl. Hihi — i dich a.

Poldl. Du bist die Agerl.

Agerl. Hihi — und du bist der Sentner-Poldl.

Poldl. Wohl — wohl — jo — jo — hehe!

Blasi. Höhöhö!

Poldl. Lach net so dumm. — Du — Agerl — hörst — du gfallst mer.

Agerl (hebt die Schürze verschämt bis zum Mund und lacht dahinter). Hee, geh zu!

Poldl. I dir a?

Agerl (zieht die Schürze bis über die Augen und nickt).

Poldl (mit beiden Händen auf seine Knie schlagend). So gfalln mer uns alli zwa. Hehe!

Blasi. Höhöhö!

Poldl. Der Trottl mocht ein'm im besten Dischkariern irr.

Agerl (steht auf). Schick 'n doni!

Poldl (erhebt sich gleichfalls). Geh af d' Seiten, mir wölln uns hitzt ausreden.

Blasi. No, meinthalbn schon. (Macht ein paar Schritte zur Seite.) Je, da liegt a Tabakbeutl.

Zangl (leise aus dem Gebüsch). Gibst 'n her!

Blasi. Jegerl, dös is 'm Vadern sein Blattern.

Zangl. Was Teufi verkuppelst denn 'n Sentner-Poldl mit derer?

Blasi. Pscht!

Poldl. Agerl, wann d' mich gern hast, versprichst mer was.

Agerl. No, was?

Poldl. Gib mer d' Hand drauf!

Agerl. Ah na — wann mer 'n Teufl d' Hand gibt, will er 'n kloan Finger a glei dazu — na — na.

Poldl. Laß's bleibn!

Agerl. No, wurd er harb a no, — da hast, aber in der Schürzen mußt es nehmen (reicht ihm die eingewickelte Hand), bis ich weiß, was's is!

Poldl. Bist a Gredl. Ins Wirtshaus sollst hitzten nachert mit mir gehn.

Agerl. Geh zu — a so?

Poldl. No, gwand dich anderscht.

Agerl. I hon ja sunst nix.

Poldl. No, bist mer a so a schön gnug.

Agerl. Was aber d' Leut sagn taten!

Poldl. Ratet's neamd, wer a unbschaffens Wort verliert, findt ein Buckel voll Schläg. — — (Häkelt seinen Zeigfinger um den ihren.) Gelt — du kimmst mit?

Agerl. No ja, kimm ich holt mit. (Beide fingerhäkeln und schlenkern dabei mit den Armen nach vor- und rückwärts.)

Blasi (zu Zangl). Hast ghört? Ins Wirtshaus führt er den Hanfputz heunt, dös gibt a Gstanz. Hähä!

Zangl (lacht). Bist a Teufelsbub.

Agerl (unterm Fingerhäkeln, seufzend). Jo —

Poldl (desgleichen). Freili. (Sie fingerhäkeln weiter, indem jedes den Finger aus der Hand des andern auszuhäkeln versucht, und lachen, so oft eines stärker ist.)

Blasi. 'n alten Sentner müss' mer a dabei habn.

Zangl. No wohl, wohl. — Verschwind hitzt, und wann d' Kirch aus is, mach dich an ihm, sag, ich wollt ihm was und derwart 'n im Wirtshaus. 'n alten Hauderer nimm ich af mich, den zaxel ich noch hin.

Blasi. Höhö —

Agerl (zieht ihre Hand an sich). Is a schön Wetter heunt —

Zangl. Dös wird dir a Durcheinander — (Lacht.)

Blasi. Höhö.

Poldl. A wohl — jo — jo —

Zangl (tritt ganz ins Gebüsch zurück).

Blasi (tritt etwas vor). I geh hitzt — tuts eng nur bei engern Dischkurs nöt dö Zungen auskegeln. (Ab, links.)

Poldl. Fahr ab, Trottl! — Du Dirndl — du bist mer net erst von heunt. —

Agerl. Hätt dich wohl a schon mögn —

Poldl. Mir kennen si do schon von länger.

Agerl (lachend). Freilich, du bist der nämlich, den i amal als kloan Mensch nach der Schul in Schnee ghaut hab.

Poldl. Jo — jo — der bin i schon — hehe! Ll mein, Dirndl. —

Agerl. Han —

Poldl. Wer hätt sich dös denkt?

Agerl. Was denn?

Poldl. Ja, dös weiß i selber net — — (Kleine Pause. Zieht Agerl an sich.) Ju, mir is der so gut, wie mir nie af der Welt war.

Duett.

Jodler ohne Worte.

Erste Strophe.

Wo Poldl einsetzt und Agerl sekundiert.

Zweite Strophe.

Wo Agerl einsetzt und Poldl sekundiert.

Nach dem Jodler laufen beide links ab.

Vierte Szene

Zangl und Hauderer (aus der Hütte).

Hauderer (schmächtige Gestalt, etwas vorgebeugt, die Kleider ärmlich und geflickt, langes Haar, reich mit Silberfäden durchzogen, gleichmütigen Wesens, — noch an der Türe). No, heunt han sie's wieder aufgnomma! (Kommt vor.) Agerl! — Hitzt is s' gar ausgrennt!

Zangl. Grüß Gott, Hauderer!

Hauderer. Grüß Gott, Krama!

Zangl. No, wie geht's denn, wie geht's denn?

Hauderer. Wie sollt's denn gehn? Zwider holt, zwider.

Zangl. Dir geht's nie anderscht, wann ma di fragt, als zwider.

Hauderer. Sei froh, wann's di nie gegn dö Haar gstriegelt hat, daß ma moant, der Kopf geht mit, bis mer's gwohnt is.

Zangl. Weißt schon, der alte Kohlnbrenner Franzl ist heunt nocht versturbn.

Hauderer. So — — is a Dummheit.

Zangl. Und beim Holzknecht in der Waldweghüttn haben s' a Kloans kriegt.

Hauderer. So — — is a Dummheit.

Zangl. Du mußt d'r aber a bißl gscheit sein, weil bei dir alles a Dummheit is — 's Sterbn und Af-d'Welt-kämma.

Hauderer. Kunnt ein'm derspart bleibn, zwegn we kummt oans af d' Welt, wonn's versterbn muß? Glei besser, es bleibet, wo's gwesn is.

Zangl. Dir is doch nindascht nie nix recht, du möchst wohl a dö Welt afbessern, wann d' unser Herrgott warst!

Hauderer. Enger Herrgott möcht i schon gar net sein.

Zangl. Tatst doch gut, wann d' mit ihm af gleich kamst. Bist holt hitzt wieder nöt in der Kirchn.

Hauderer. Bist ja du a nit drein.

Zangl. No, i war vormittag, — a Stückl Predig tat dir a nit schaden.

Hauderer. Ah, hab mer schon gnug ghört, a luthrisch und jüdisch, is a gutgmeints Reden — aber woher habn s' es denn? Ah ja, wann ma die Sunn und 'n blaun Himmel und 'n Wald und alls ausfragn kunnt, daß s' ein'm Bscheid sageten, war recht, — aber so is d' Halbscheid von allm, was af der Welt is, taubstumm — — sein a dö Menschen törrisch, begreifs a, sorgt jeder sein Teil, und bitt ma: Nimm mer a paar Lot Elend ab! — meint wohl

einer, kameten ihner sechzehn mit a paar Lot, war wieder a Pfund obn drauf. — A so tragt halt a jeder dös Sein und da steckt ma so in allem mitten drein, gfreut sich, wann Fruhjahr is, daß wieder was wird — und dann geht's wieder talobi, und so is mer lustig und traurig, wie die Wolken laufen und gehen, und weiß selber net, wie und warum. Is a Dummheit.

Zangl (hat sich im Vordergrunde rechts auf eine umgestürzte Bottich gesetzt). Schon wieder! — I hon der's ja gut gmeint, weil s' drüber reden in der Gmeind!

Hauderer. No eben, da rennen s' in Rudeln eine und schrein unsern Herrgottn d' Ohrn voll. Dös taugt mer net, ich geh schon a, aber unter der Wocha, wo's schön ruhig is. Ich brauchn alloanig, ich hab a bsunders Gebitt.

Zangl. No, was denn?

Hauderer. Daß er sein möcht!

Zangl. No, is er denn nöt?

Hauderer. Für d' Reichen, mag wohl sein. — Aber was verstehts ös, ös habts nie ghungert, nie Not und Gfrier ausgstanden, eng nie krump und bucklet g'arbeit, um nix und wieder nix, als daß sich 's Elend anstückelt von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr — was's wölln habts, habts ghabt. Schau mich an und 'n alten Sentner den Kreuzkopf! Mir san in ein Alter und wie schau i aus? Was wißts denn ös, wie denen is, dö ihnere besten Täg ghabt habn, wie s' noch af alle Viere krochen sein, und wie s' af d' Füß und zu a bissel Verstand kämmen,

fallt ihnen 's Elend zentnerweis af 'n Schädel, daß s' dumm und damisch werdn. Ah, 's is a Dummheit!

Zangl (trommelt mit den überhängenden Beinen auf der Bottich).

Hauderer. Was trummelst denn? Weil ich dir von was red, was d' nit verstehn oder nöt hörn willst? So habn s' a vorzeit untern Galgen trummelt, wenn der arme Sünder hat reden wölln; neuzeit hängen s' gar kein mehr af, daß nix gredt wird! No und dö wußten was, dö könnten was verzähln — die Aufghängten.

Zangl (lacht). Ah, d' Aufghängten können nix verzähln.

Hauderer. A Narr — den man an d' Bettstatt bindt — a net, aber einer, der frei herumrennt und den kein Strickl nöt einschneidt! — Ich wollt, dö Leut kennten dich — wie ich dich durchschau! Du glaubst a nur, was auf d' Wag oder nach der Elln geht.

Zangl (aufstehend). No, no, no — nur gscheit — i bin a Christ!

Hauderer. No, derschreck nöt — 's is no kein Gred drüber in der Gmeind!

Zangl. Na — na — sollt mer dir nöt zutraun, was du für Gspassetteln in dir hast. — Du, schau, was ich da hab (bringt aus der Brusttasche eine kleine, ovale Schnapsflasche zum Vorschein), 's is Korn. — (Nimmt den Stöpsel ab und hält die Flasche Hauderer zum Riechen hin.) Gestern erst kriegt. Nimm ein Schluck, hast dich eh trocken gredt.

Hauderer (trinkt). Brr — der brennt wie 's höllische Feuer.

Zangl. So — so — brennt's — brennt's bei dir? Gehn mer halt löschen ins Wirtshaus.

Hauderer. Ich mag net gern ins Wirtshaus.

Zangl. Sixt es, Unchrist, gangst lieber in d' Kirchn, kamst a öfter mit ins Wirtshaus. No, kumm nur — i halt dich frei.

Hauderer. Hätt wohl a no so viel, als ich verbrauch!

Zangl. Na, geh zu, komm mit, ich sag dir, heunt wird's lustig. Hättst a was gsehn, was dich gfreun wurd.

Hauderer. No was denn?

Zangl. Ah, sagn tu ich dir's net, da mußt schon selber dazuschaun.

Hauderer. Wann aber a Dummheit is — — !

Zangl. Wirst es nöt dafür nehma. — Na, kumm nur, sperr die Hütten ab.

Hauderer. War unnötig, tragt mer koaner was eine.

Zangl. No, so gehn ma. (Lacht in sich hinein.)

Hauderer (nimmt ihn vertraulich beim Arm). Aber du, sagn mußt doch, wann i mit dir geh, 's is a Dummheit!

Zangl. No is's a Dummheit! Nach dein Reden is ja alles a Dummheit!

Hauderer. Wohl, wohl — 's is a alls a Dummheit!

(Während beide abgehen.)

Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Ländliche Wirtsstube, — dieselbe ist in zwei Teile geschieden, durch eine Holzwand, welche vom Hintergrund bis nach vorne reicht, wo aber noch ein etwa zwei Kulissen breiter freier Spielraum bleibt. In der Abteilung links befindet sich im Hintergrund die Eingangstüre von der Straße, von dieser links der Schanktisch, etwas weiter vorne an der Wand ein Tisch und einer ganz vorne links. In der Abteilung rechts ein Tisch im Hintergrunde, rechts mehr vorne eine Seitentüre, ein Tisch ganz vorne rechts und einer an der Holzwand.

Fünfte Szene

Wirt, Wirtin. — An dem Tische vorne links sitzen Agerl und Poldl. — Agerl sitzt mit dem Rücken an der Mauer, Poldl ihr gegenüber, vor beiden steht ein großes, aber leeres Bierglas.

Poldl (faßt das Glas beim Henkel). Hitzt trink mer no oans.

Agerl (faßt mit beiden Händen zu und sucht es auf den Tisch zurückzustellen). Ah, na, na, i trink nix mehr — i wurd z' lustig.

Wirt (herbeieilend und sich des Glases bemächtigend). Agerl, laß 's Glas aus — sunst rinnt mer derweil mei Faß aus — gib nach, fein bscheiden — i kann dö leeren Gläser nöt leiden! Eins, zwei, drei — bin ich wieder da. (Stürzt zum Schanktisch.)

Agerl. Geh zu, zu was ist dös nötig — geht a Menge Geld auf.

Poldl. Ah was — is dös all Täg?

Wirt (kommt mit dem Bier). Nix trinken war mir a Mod. — (Stellt das Glas vor sich hin.) Gsegn's Gott! — So!

Sechste Szene

Toni, Ferdl, Natzl, Heiner, Sepp (durch den Haupteingang).

Wirt (ihnen entgegen). Ah, dö Kirch is hitzt aus — da kommen d' Leut ins Wirtshaus! Was kriegn mer?

Einige. Ein Wein.

Natzl. A Bier.

Wirt. Ein Wein — kann sein — und mir, schreit einer, a Bier! — Alte, tu a weng umschießen — därf dich net verdrießen! Eins, zwei, drei, bin i wieder da! (Verschwindet durch die Kellertür.)

Die Bursche nehmen Platz an dem Tische an der Wand.

Natzl. Spitzts amal da übri — wer da sitzt.

Heiner. Der Sentner-Poldl und dö Agerl.

Sepp. Ui jegerl!

Wirtin. Bubn, möchts leicht Würst?

Toni. So fragt man nöt im „Blauen Bock".

Ferdl. Da muß sich alles reimen.

Wirtin. Jo hehe — wann i dös kunnt — wann i mein Alten sein Verstand hätt!

Sepp. Ui jegerl, weis mer an Dümmern auf, gib ich dir glei zwei Groschen —

Wirtin. No, no, schauts nur 'n Engelwirt an! Seit mein Mon da aufgmacht hat, spricht kaum a Seel mehr drüben ein, weil er sich net so af d' Gäst versteht. Ah, dös is schon a wahre, richtige Gottesgab — —

Heiner. A wohl, wann einer grad so gscheit is, daß er 'n jeden ein Narrn macht.

Wirtin (schlägt auf den Tisch). No, wöllts Würst oder wöllts nöt?!

Einige. No, so bring holt oan!

Wirtin (ab).

Siebente Szene

Vorige. Bauern, dann Zangl und Hauderer, zuletzt der Wirt. Einige Bauern, darunter Erhardt (treten durch die Seitentüre rechts auf und nehmen an dem Tische im Hintergrunde Platz).

Sepp (schielt nach Poldl und Agerl hinüber). Dö zwei da enten — —

Heiner. Dö gfreun mich a. Hehe!

Zangl und Hauderer (von rechts).

Zangl (geht voraus, rutscht auf der Bank an der Holzwand vorbei an die Ecke, guckt hinüber — was er später mehrmal wiederholt — und lacht vergnügt, wie er Poldl und Agerl erblickt, für sich). Da sein s' ja!

Hauderer (setzt sich ihm gegenüber).

Wirt (stürzt mit Krügen aus dem Keller herauf). So! No kann mer anfanga — mit 'm Zulanga — 's Trinken schadt nix, meine lieben Bubn, — wer bis ins hohe Alter trinkt, is nie vorzeitig gsturbn. — (Rennt um die Holzwand.) Ho, gutn Abend. So kummen d' Leut zsamma — gutn Abend, Krama — gutn Abend, Hauderer (klopft ihm auf die Achsel), du alter Krauterer! — Was kriegt Er denn?

Hauderer (zeigt auf Zangl). Der schafft an.

Zangl. Von mein Wein!

Wirt. Der wird ihm a recht sein. — Was kriegn denn mir?

Einige Bauern. No, ein Trunk.

Erhardt. Weißt's eh. Sein mer 's erste Mal da?

Wirt. Richtig, richtig. Nur 'n Wirtn net ausmachen — i kenn schon jeden sein Gschmachen. Eins zwei, drei, bin i wieder da. (Schießt hinaus.)

Ferdl (hält den Wirt am Arm zurück). Halt aus, sag, was will denn der Poldl mit der Agerl?

Wirt. I moan, weil s' löschen beizeiten — werdn s' halt an Hitzen leiden. — Bhüt dich Gott! Laß los. (Macht sich los und rasch ab.)

Agerl (ängstlich). Du, Poldl, zvor hat der Wirt mein Vadern gnennt, mein schier, der Krama, der schon a öften übers Eck guckt, hat 'n mitbracht. (Beugt sich etwas seitwärts, um hinüber sehen zu können.) Nebn seiner sitzt so was. — (Faßt die Schürze mit der Linken, stützt den Ellbogen auf und den Kopf auf die Hand, wodurch sie gegen die Bursche mit der Schürze gedeckt ist.) Ah, die Bubn scheangeln so keck übri — — mir wird entrisch!

Poldl. No, hat's Not, bin ja i da, bin ja a no do.

Hauderer. No, was wendst denn du dich allweil entummi?

Zangl. A so — a so halt! Ob wohl schon unser Wein kummt, weißt.

Achte Szene

Wirtin (mit Tellern, aus einer Tür hinter dem Schanktisch). Sentner und Blasi von rechts. Dann der Wirt.

Blasi. Dort sitzt der Vader.

Sentner (geht rasch paar Schritte vor). Was? Dem hat er sich zugsellt? (Macht eine Wendung, als wollte er wieder gehen.) Nein, soll keiner sagn, der Sentner wär vor ihm umkehrt. (Geht stolz vor und setzt sich an den Tisch vorne rechts.)

Zangl (ist aufgestanden, tritt zu ihm). Gutn Abend, Sentner.

Sentner (kurz). Gutn Abend. Hast den mitbringen müssen?

Zangl. Was mitbringa! Er is halt a do, 's Wirtshaus kannst kein'm verbieten.

Agerl. Jesses und Josef, Poldl, hitzt is dein Voda a do. Dös geht d'r nöt gut aus.

Poldl. No — no, sei nur fein ruhig und stad, merkt uns kein Mensch.

Agerl. I rühr mi eh neama. Wann mer nur a schon draußt warn!

Hauderer (wendet sich und zupft Zangl am Rockärmel). Du — ich steh dir nöt an af dein Wein. — Wann d' mit dem was ausz'machen hast, so bleib nur drübn. (Steht auf.) Bhüt dich Gott!

Zangl (drückt ihn auf den Sitz nieder). Ah was, bleib nur da!

Hauderer. 's tut kein gut. Jahrlang sein mir uns ausgwichen, solln mer hitzt dir z' Gfallen zun Streiten anhebn?!

Wirt (kommt mit Krügen aus dem Keller und rennt um die Wand).

Sentner. Was sagt er?

Zangl. Ah nix — nix — Dummheiten.

Wirt. Je, je, Sentner, schön gutn Abend. (Eilt an den Tisch im Hintergrund und stellt ab.) Jetzt sein mer da — und legen ab. Gsegn's Gott! (Tritt zu Sentner und nimmt die Mütze ab.) Was wird denn gfällig sein? A Glaserl vom Besten!

Sentner (nickt).

Wirt. Vom Besten — vom Allerbesten — eins, zwei, drei, bin ich wieder da. (Ab.)

Ferdl (hat eine Zither von der Wand genommen und präludiert).

Spottlied.

Sepp (singt).

A so ein Schatz halt ich in Ehrn,
Hoderidieh!
Der mir nie därf 'n Rucken kehrn —
Hoderidieh!
Weil's a sunsten jeder siegt:
Hint am Buckel is er gflickt! (Jodler).

Chor (singt den Jodler mit).

Poldl (schlägt mit dem Glas auf den Tisch und steht auf). Heiligkreuz-Dunnerwetter! (Tritt zu den Burschen.) Ich sag engs im guten, stellts dös Frotzeln ein.

Natzl (wehrt ihn spaßhaft ab). Geh zu, glaubt der do koaner, daß 's dir mit derer durt Ernst war.

Blasi (hat sich auch zu den Burschen gesellt — singt).

Übers Jahr in d' Kerschen fliegn
Alle Spatzen keck,
Denn der Sentner-Poldl nimmt
Ja dö Agerl weg!

Agerl. Da hörst es — öh! (Weint laut, kehrt sich dabei gegen die Mauer.)

Bursche (lachen laut auf, wie sie Agerls bunten Rücken sehen, schreien und schlagen in den Tisch).

Poldl (springt zu ihr, legt den Arm um ihre Hüfte und tröstet sie). Agerl!

Sentner (rasch aufstehend). Was is's mit dem Sentner-Poldl?

Hauderer (gleichfalls). Was gab's mit der Agerl? (Beide treten vor, erblicken die Gruppe.)

Fast zugleich.

Sentner. Poldl!

Hauderer. Agerl!

Sentner. Werd's auseinander gehn!

Hauderer. Ös Lotter!

Sentner. Poldl, einer gehst!

Hauderer. Agerl, du gehst a einer.

Poldl (hält die Agerl um die Hüfte gefaßt). No, so kumm, so gehn mer halt eine.

Sentner. So aber — a so net! Oans eine — und 's anderne bleibt draußt. Poldl, du gehst einer!

Hauderer. Agerl, du gehst einer! Dö Dirn geht bevur, dö ghört unter d' Aufsicht. Und da is a Wirtshaus, da hat koaner a Vorrecht.

Sentner. Is dein Dirn Wirtsgast?

Hauderer. Meinst, weil dein Bub für sie zahlt hat? So viel werdn mer a noch aufbringa. (Fährt hastig in die Tasche.) Was habts denn trunka?

Agerl (zögernd). Fünf Halbi.

Hauderer (zieht die Hand erschreckt zurück). Fünf — Halbi —!?

Poldl. No, deßtwegn streits eng net herum, dös is mein Sachen. Und wann's eng recht is, soll sich halt d' Agerl zu der Wirtin setzen.

Hauderer. Zu der Wirtin? No, is ma a recht. Setz dich halt zu der Wirtin!

Sentner (faßt Poldl an der Rockklappe, führt ihn nach dem Tische vorne rechts und setzt sich mit ihm an denselben). Poldl — da gehst her — und hitzt sagst mer, Bub, wie hast denn du dich so vergessen könna — mit derer — mit mein'm Erzfeindn seiner Dirn noch dazu — du, der oanzige Suhn von mir —

vom Sentner! — A Bub, wo sich jede Dirn da herum alli Finger ablecken möcht —

Poldl (sehr unwirsch). Jo, und dö Zehen a dazu — wonn sie's zum Maul bracht.

Hauderer (hat Agerl an ihren früheren Platz geführt). Da sitzst und da bleibst hitzt sitzen, und wie dir der Bub nochmal in d' Nahet kommt, so gibst ihm oane!

Wirtin (hat sich neben Agerl gesetzt).

Sentner. A Bub, wie du, wann d' alle Finger ausstreckst —

Poldl (wie oben). So bracht i d' Händ nimmer in d' Hosensäck. I bitt Eng, Voda.

Sentner. Kreuzsakra, mußt allweil 's letzte Wort habn? Gspaß nöt so dumm!

Poldl. 's is mer nöt gspaßig.

Hauderer. Wann hat s' denn ang'hebt, dö dumme Gschicht?

Agerl. Heunt erst, Voda, erst heunt.

Hauderer. Und aus muß s' a sein von heunt.

Agerl. Aber ich hab ihm ja ewige Treuheit schwören müssen. Wie konn i ihm denn ein oanzigen Tag über ewig treu sein? Mußt schon a weng Zeit dazu lassen, Voda!

Hauderer. A Dummheit is's und aus is's, sag i dir. (Geht an seinen Platz zurück.) Daß mer nur bei dö jungen Hund d' Weibeln ausmustert, daß ein'm d' Unglegenheiten erspart bleibn — is a a Dummheit!

Sentner. Konnst der doch denka, wann's a Weib gilt für dich, wurd schon ich dir oane aussuchen.

Poldl. Hätt sich der Voda nöt so Zeit lassen, 's ledig Umherrennen is mer schon lang zwider. (Steht auf.)

Sentner. Wohin denn wieder?

Poldl. No, z' trinka is nix mehr draußt. Hergführt hon ich s' amal, stund mir, 'n Sohn vom Sentner, doch net an, ich ließ s' trocken draußt sitzen. — Ich laß nur einfülln.

Sentner (brummt). Kumm aber glei wieder!

Sentner und Hauderer (zwar an zwei verschiedenen Tischen, sitzen einander gegenüber, blicken vor sich nieder, nach einer Weile zieht jeder sein Taschenmesser, sie schnitzeln an dem Tisch und blicken sich von Zeit zu Zeit grimmig an).

Zangl (zu Sentner tretend). Hon i dir's nöt gut gmeint? Warst dahinter kämma, wann i dich nöt hergnarrt hätt? Han?

Sentner (brummt und schnitzelt fort). Hm — i dank dir.

Zangl (zu Hauderer). War dir so was eingfalln, wann i dich nöt draufführ?

Hauderer (wie Sentner). Nöt im Traum!

Poldl (hat das Glas vom Tisch genommen und war stolz an den lachenden Burschen vorüber nach dem Schanktisch gegangen, kehrt jetzt mit dem vollen Glas wieder zu Agerl zurück). Trink oans af den Schrocken!

Agerl. Kimm mer net nahet!

Poldl. Geh zu! Wie ich mich schon fürcht! (Rückt näher.)

Agerl (versetzt ihm eins).

Poldl. Ah — was hast denn?

Agerl. Der Voda hat gschafft, i soll da oane gebn.

Poldl. No, dö oane hätt ich — aber zwei hat er schon net gsagt?

Agerl. Na.

Poldl. No, so ruck übri! (Setzt sich zu ihr.)

Agerl (blickt ängstlich nach dem andern Gemach). Du, Poldl, es mag schon taugn, wann zwei, dö sich gern habn, zuebneinander sitzen und koan Wartl verliern, — aber unsere zwei Vodan sein gwiß keine Liebsleut.

Sentner (stößt sein Messer in den Tisch). Dös is eh nur a Anstiften von dir.

Hauderer. Von mir?

Sentner. Jo, von dir! War dir a Bissen, so a Schwiegersuhn — gelt, hast dein Dirn selber auf den Bubn ghetzt?

Hauderer. I? Ha — is a Dummheit! Meinst, weil du 's Dirnhetzen so gut verstanden hast? Frag 'n Poldl!

Sentner. Poldl! (Wendet sich nach der Seite, wo Poldl früher gesessen.) Wo is er denn, der Sakra? — (Erblickt ihn bei Agerl.) Poldl! Wirst einegehn!

Poldl (geht vor bis zur Holzwand). Na, wohl — da bin i ja.

Sentner. Poldl, ich frag dich hitzt als Voda — hast du es erste Wartl falln lassen?

Poldl. No, wohl. Wer denn? — Ghört sich do, daß der Bub vorerst anhebt: möchst mi oder möchst mi nöt?

Hauderer. Na hast es ghört! (Sticht sein Messer in den Tisch.) Dir sahet's ehnder gleich, du hättst dein Bubn af mein Dirn ghetzt, daß er mir s' verunehrn soll. Selb war dir wohl recht?

Sentner. Mir? Unsinn! Da kenn i mein Bubn. Frag d' Agerl!

Hauderer. Agerl!

Agerl (hat sich zu Poldl geschlichen und guckt, auf ihn gelehnt, über dessen Schulter). Da bin ich.

Hauderer (steht auf). Du Sakra, du — gehst außi!

Agerl (rennt zur Wirtin).

Hauderer (indem er langsam nachfolgt). Ich frag dich hitzten als Voda — hat dir der Poldl in Ehrn zugredt?

Agerl. Wollt ihm's a net anderscht raten! (Legt die Hand auf das Herz.) Alles in Ehrn, wie sichs für rechtschaffene Liebsleut schickt, alles anderne für spoter 'm heilign Ehstand überlassen.

Sentner. Na alsdann.

Hauderer. Wohl — wohl — so sein mir koans an derer Dummheit schuld.

Sentner (steht gleichfalls auf). Tauget mir a — kunnt mer anstehn — nöt in Ehrn noch in Unehrn war's mer lieb, mei Bub gang mit deiner Dirn!

Zangl (steht auf Sentners Seite). Hast schon recht —

Hauderer. No laß dir sagn, nöt daß i moan, dö zwei taugeten nöt zueinander, Gott sei Dank, es is oans so dumm wie's anderne — und dö ganze Liebwoislerei af der Welt is a Dummheit — aber wann mei Dirn noch dreimal dümmer war für dein Bubn war s' mer allweil noch z' gut.

Blasi (steht neben Hauderer). Hast recht, nur einisagn!

Sentner. Z' gut — dein Dirn — für mein Poldl — für 'n oanzign Suhn — von mir — von Sentner —?

Hauderer. Wohl, wohl, z' gut — für dein Poldl — mein Agerl, — dö oanzige Dirn von mir — von Hauderer.

Sentner. So weit ich schaun mag — ghört alles mein!

Hauderer. No do ghörn deine Knie nimmer dein, dö siehst schon a Zeitlang net mehr.

Alles lacht.

Sentner. Was d' redst, is doch nur Bettelstolz. — Trauben sein sauer, hat der Fuchs gsagt.

Zangl. Nur zsammadruckn!

Hauderer. Wos aus dir redt, is doch nur Bauernhochmut. Fragt sich, ob der Fuchs d' Weinbeer möcht, neuzeit hoaßt's, es fressen s' d' Läus.

Blasi. Höhöhö — gib ihm's nur zruck! Höhöhö!

Sentner. Bauernhochmut, moanst?! Is's hochmütig, wonn oaner weiß, wer er is? Mit dir is aber koan Auskämma. Wie mir uns zertragn habn vor zwanzg Jahrn, hast nöt gsagt: Voneinand warn mir wohl, aber weil wir uns von Kind af habn leiden mögen, wölltst mer nix nachtragn?!

Hauderer. No, hab ich dir was nachtragn? Gredt hab ich nix mehr af dich, fernghalten hab i mich von dir — dös is richtig. Weil i dir viel verdankt hab, nur nix Guts. Is a Dummheit! Laß 's gut sein, riegel's nöt af!

Sentner. No, und hitzt justament! Zwanzg Jahr her liegt's mer af! Ausred ich mich amal. Tust nöt, als hätt i dich ins Elend bracht?

Hauderer. Hon i dir so was vorgworfen? Ah, so gscheit bin ich schon, arm und reich därf sich nöt

streiten, und was der Arme nöt verhüten kann, daß ihm gschiecht, gschiecht ihm allmal recht, drum hon i dir nix vorgworfen und a nix herumgredt.

Sentner. Aber dein Tun war darnach, als wölltst es zu verstehn gebn, und dös is übler, denn da denken sich d' Leut mehr drunter, als an der ganzen Sach gwesn is.

Hauderer. Meinst, 's war a a so gnug? Hast doch a Einsehn!

Zangl (stupft Sentner, auf Poldl deutend, der sich wieder zur Agerl gesetzt hat). Sein schon wieder beinand.

Sentner. Meintswegn, gib hitzt a Ruh.

Blasi (ebenso zu Hauderer). Dort schau!

Hauderer. Ah, bin grad aufglegt!

Sentner. Ein Einsehn meinst? Hob ich allweil ghabt! Aber du nöt. Du hast darnach tan, als wär ich dein Verderber. Dö Alten, dö mit uns afgwachsen sein, dö wissen von der Gschicht, wie s' war, aber wie man s' den Buben verzählt hat, was sich dö für Gedanken drüber machen, dös weiß ich net — und drum verzähl ich hitzt die Gschicht dir ins Gsicht h'nein, und mag zulosen, wer will!

Hauderer. Wann d' dich vor dein Bubn und dö andern nöt schenierst!

Sentner. Warum a? Sö können sagn: es war nöt schön gwest; is gut, dös nimm i für mein Teil, aber nix von dir dazu.

Hauderer. Laß gut sein, vielleicht finden sie's a schön, 's is so af der Welt: was oaner kann, dös därf er a.

Sentner. Aber drein red mer nix!

Hauderer. So lang d' bei der Wahrheit bleibst!

Sentner. I red koan Unwahrheit.

Hauderer. Und i leid a koane.

Sentner. Hitzt sei stad!

Hauderer. Wonn i mog!

Sentner. I red hitzt!

Hauderer. No, redst ja in ein'm fort!

Sentner. Laß mich verzähln!

Hauderer. Ja so, — no, nur zu — bin selber neugierig, wie d' es angreifst.

Alle Anwesenden sind schon früher nach und nach näher getreten und stehen jetzt im Halbkreis um die Hauptpersonen.

Sentner. Daß i also sag: Von Kind auf warn wir zwei beinand, kein Tag is vergangen, von der Schulzeit bis in unsere Bubnjahr — wir zwei sein oans gwest, schier mit Leib und Seel. Is's net a so?

Hauderer. 's war a so.

Sentner. So kimmt halt dö Zeit, wo ein'm 's Geblüt steigert wird und wo sich oans umschaut um was Liebs. Wir habn zwei Dirndln aufgfunden, dö habn uns paßt — dö meine war arm und dö seine, wie s' ihm taugt hat, reich.

Hauderer. Richtig.

Sentner. A Zeit sein mir den Dirndln nachgstiegn, dö habn uns leiden mögn, und wir haben uns verzählt, wie 's uns gut wordn is, und dö Dischpatat — —

Hauderer. Und alle dö Dummheiten halt — nur weiter!

Sentner. Und da kommt halt a Zeit, wo ich gmerkt hab, — sikra h'nein, — dö Agerl, 'm Hauderer sein Schatz, die tauget mer völli besser als dö, was die meine war, dö Poldl. Und hitzten, Leutl, wie's da seids, i mach mich nöt schön, i sag's grad h'raus: ja, i hab s' abpaßt und hab ihr dös a gsagt, — und sie is aus freiem Willen von da an mit mir gangen.

Hauderer. Na ja, mit oan goldigen Steckerl laßt sich a jede Gans leicht af'n Hof treibn.

Sentner. Und so bin i halt a von der fruhern wegbliebn.

Hauderer. Ja, und dö is mir af amal in mein Hütten grennt kämma, hat mer viel vorgflehnt, daß s' neama lebn möcht, so af d' Seiten gstellt, — und i söllt mer doch so was net gfalln lassen und i möcht's machen, daß alls wieder ins alte Gleis kam. No, da is mer a Licht aufganga, warum sich die Agerl letzt allweil so verzogn hat, wann s' mich ansichtig wordn is. Aber frei völlig han ich's no net glauben mögn.

Sentner. No ja — no ja — mir habn uns a weng scheniert und sein eng ausgwichen, aber amal bist do unverhofft daherkämma und hast uns beinand betroffen — erst warst kreuzschichti; wie i dir aber zugredt hab aus alter Freundschaft —

Hauderer. Jo, jo — da hon i junger Esel aus alter Freundschaft, dö neuche gelten lassen. — Wir sein da gsessen in der Laubn bei der Agerl ihrer Elternhütt, und da is Wein komma und gredt is wordn von gleich und gleich, was zsammtauget — und so eigensüchtig müßt der Mensch net sein, daß

er sein'm Nebenmenschen a bessers Glück mißgunnt. — Und da hab i trunken — und war erst stad — und dann hab i wieder trunken und hon zun reden anghebt — weil scho a so is und anderscht nöt — so söllt's halt sein, wie's is! In koan Büchel der Welt steht aufzeichnet, wie a Narr wie ich, der für anderne tut, was dö hinter sein Rucken selber auslachen, in Himmel ghobn worden is. Ich glaub gar, ich erinner mich noch, daß mer dö Agerl hat a Bußl gebn. Ich war kein Bauer mehr, i war a Edelmon — 's is a Dummheit gwest. Aber dös war noch nöt alles, i hätt engs am Augenblinzeln absehn könna, daß no was aussteht. Da war noch die Poldl! Was macht mer mit derer, daß s' nöt herumschreit oder gar Dummheiten macht?! Da war halt wieder i da und fein anglegt vom Zutrinka. Af amal sieh ich als Vierts unter uns dö Poldl neben meiner sitzen, mit rote Augen wie a Künighas. No is gredt wordn wie mir zwoa zsammtaugeten, und dös arme Mensch, dö koan andern Gedanken mehr ghabt hat, als z' gleich Zeit mit 'm Sentner seiner Hochzeit versterbn oder a heiraten, no, dö hat sich gleich zuhigruckt zu mir, — womm ma d' Kerz nöt haben kann, nimmt mer leicht ein Span — und da is versprocha wordn, sie kriegt was zur Ausstaffierung von der Agerl ihre Leut und der Sentner leget a a paar Groschen dazu, und zugredt is mer wurdn — und ich, ich hon schon gmeint, ich war der Herrgott und machet heunt alles selig, dö Zöllner und Sünder a — und da habn s' uns halt schleuni grataliert — aber schon schleuni! — i und dö Poldl, mir zwei habn einander zum tröften

anghebt — und so war i af amal mit ihr verbandelt, hon selber nöt gwußt, wie!

Sentner. No, wir habn a dann gleichzeit gheirat.

Hauderer. No ja, i hon's z' End gführt, dös Tauschgschäft. — D' Leut habn freilich glacht, aber ich war damal mit mein Heilandsbewußtsein obenauf. Spater hat sich dös verlurn und neuzeit spielt's mer koan Streich mehr, selb Heilandsbewußtsein.

Sentner. Zwei Tag vor der Hochzeit sein mer uns no amol begegnet — dös war, wie ich schon gsagt hab, vor zwanzg Jahr — da hon mer 's letzte Mal miteinander gredt. Du hast mer noch einmal zugsagt, du tragst mer nix nöt nach.

Hauderer. I hon's a no net gwußt, was du mer eigentli antan hast.

Sentner. Und d' erst Zeit der Eh habn mir uns noch bezeigt, daß wir in Freundschaft zueinand verbleibn wölln. I hab mein Bubn nach der Seinigen und er sein klein Dirndl nach der Meinigen taufen lassen.

Hauderer. Richtig, das war die erst Zeit der Eh — spater — bin ich fleißig nach der Arbeit ins Wirtshaus gangen, weil mer's daham z' einschichtig wordn is, weil ma dös H'rumreden vom „Besser-habn-kinna“ und — — ah, i mag vor der Dirn nix redn — 's is a Dummheit, laß mer 's gut sein! Gehn mer unsre Weg wie früher und halt mer unser Maul wie ehnder.

Sentner. Na, a so net, oans hab ich noch z' sagn.

Hauderer. No!

Sentner. Was bisher vorbracht wordn is, dös is nöt zu mein Vortel; verstehn wird's a jeder, was a Mensch is, schön finden wirds leicht koaner, darüber streit i nöt, aber wann glei a hundertmal wahr is, daß af der Welt nach 'm Ausgang der Sachen oans a Lump oder a Ehrenmann hoaßt, dös hättst doch bedenken könna, wann's a übel kämma is, daß dir's nöt übel vermeint war, und alloanig schwarz dastehn mag i nöt! Hauderer, du bist koan Christ, heunt segn und red ma sich 's erste Mal wieder, selb is richtig, aber mei Schuld is dös nöt, seit a sieben Jahr könnt's anderschter sein.

Hauderer. Seit a sieben Jahr — —?

Sentner. Seit a sieben Jahr, sag i. Damal, wie die große Sterb war und a über unser Ort kämma is, sein unsere Weiber in drei Tägn nacheinander weggstorben, deine vurerst — und d' mein hat no gsagt: Schau, hitzt tragn s' mich wohl bald der Poldl nach, und wann mir zwei nimmer sein, so mögts wohl ehnder wieder af gleich werdn, du und der Hauderer, grüß mer'n!

Hauderer (wischt sich mit dem Ärmel über die Augen). Sie war allmal dö Bessere! (Plötzlich umgewandelt, spöttisch.) No, und da hast du natürli gwart, daß ich dir kimm und abbitt — i dir — —?

Sentner. Wer sagt dös? Laß dir aber sagn, um dö Zeit, wo ich mei Weib aufn Freithof bracht hab, bist du mir a drei Nächt ausgwichen — so oft ich durch die rauhe Schlucht oben am hohen Steig gangen bin, hab ich dich tief unt durch 'n Hohlweg

schleichen gsehn — drei Nächt hintereinander, bis ich's müd wordn bin.

Hauderer (sieht ihn groß an, gepreßt). Ich bin dir nöt ausgwichen — wie kann i dich sehn, wann d' oben af der Höh gehst, und wo i no selten aufschau von mein Weg? — — Ich bin dir nöt ausgwichen.

Sentner. Wo bist denn nachhert gwesen?

Hauderer (trotzig). I frag dich ja a net drum!

Sentner (mit Überwindung, halblaut). 's is alles eins — anghebt is's amol — ausgredt muß's a werdn. — Ich hab mi nöt z' schämen — und wann glei alli Welt zuhört, nöt! (Zu Hauderer, mit Anstrengung.) Wann d' es aber wissen willst — so sag i dir's — i war bei dir — i, der Sentner!

Hauderer. Du — bei mir?

Sentner. Wann finster wordn is und i gmoant hab, i wurd kein Menschen mehr begegnen, da bin i übern hochen Steig nach deiner Hütten gangen, und wann mer so in fruhrer Zeit Gedächtnus Wartl für Wartl eingfalln is, wie i dir in d' Seel h'neinreden möcht, da is mer warm wordn unterm Brustfleck. Wie ich aber hinkumm — amal — zwamal — und triff dich nie — siech nur allmal durchs Fenster dö kloan Agerl über einer Arbeit sitzen, sitz selber hin afs Bankel vor der Hütten und wart und wart a ganze Zeit und nachert erst, wie i hoam schau, marschierst unt af 'm Weg — kummst, wo i geh! — da is mer gwest, als hätt mich oans mit kaltem Wasser angschütt! No, amol hon i mir ein Rand gnomma und bin schnell übri, an koan Reden hon i

mehr denkt, aber die Hand wollt i dir gebn — 's andere hätt sich gfunden.

Hauderer. So — so — so is! Magst mer schon d' Hand gebn, Sentner! (Reichen sich die Hände.) Laß dir sagn, 's is a Dummheit — i hon gmoant, deine Leut verlaugnen dich, denn zur nämlich Zeit bin i allmal um dein Hof gschlichen, damit i dich z' Gsicht kriegn möcht und siech, was d' sagn und tun wurdst. Mir sein nur umereinand grennt — jo — jo!

Sentner (blickt um). Na, hat a jeder ghört, der brave Hauderer hätt wohl vorerst zu mir wolln. (Schüttelt ihm die Hand.)

Hauderer. Laß dös sein. — Dreizehn Jahr und nachert noch siebene — Herrgott, is dös a langwierige Dummheit gwest!

Sentner (bietet ihm die Linke). No, nix mehr davon! (Schlägt mit der Rechten ein.) Aus is's! — Mir sein wieder gut Freund!

Einige. So — so — dös is schön — so is recht!

Zangl. No, schauts — no, schauts — wonn i net gwesn war und hätt eng zsammbracht!

Hauderer. Geh zu, geh zu, Krama, mer kennt dich schon. War dir wohl lieber, es war a Rafferei draus wordn.

Zangl. Na, na, laßts ein'm do a guts Werk a gelten!

Hauderer (zu Sentner). No, und zwegn dem andern von heut mach dir koan Surg. D' Agerl muß in Dienst und außer 'n Ort.

Agerl (schreit). Na — i mag net.

Sentner. Dös is recht, dank dir!

Poldl. Na, dös is net recht, und da bedanken wir uns. Wanns nur gut Freund wordn seids, daß wir vonand solln, so wärts lieber Feind bliebn und hätts uns beinand lassen! Zerst war's net recht, daß 'm Erbfeinden sein Dirn is — hitzt is's doch 'm alten Freund sein Dirn, und hitzt is's wieder nöt recht. Ah, für so a Freundschaft bedank ich mich. I, Voda, i trauet af dein Freundschaft schon gar nöt, i schon nöt.

Sentner. Halt's Maul!

Poldl. I hab kein Zeit. Wann der Hauderer a gscheiter Mon war —

Hauderer. Hörst...

Poldl. No, i sag ja nur, wannst einer warst — da möchst wohl dö Freundschaft vurerst a bissel probiern und sagn: Sentner, schau, wann d' wirklich mei Freund bist, so laßt dein'm Bubn — dem schön liebn Pold — mei Dirndl, dö Agerl, zum Weib nehmen.

Hauderer. 's is a Dummheit!

Poldl. Na, ja, alsdann! — Ich bitt eng, gehts zu, gehts zu — halts eng gar net auf — der Wirt kreidt eng schon dö Zech an. Koan Katz im Ort glaubt af dö Freundschaft, koan Katz, viel weniger d' Leut, hoaßt halt morgn: im Wirtshaus warts zsammkomma und der Wein, der dö Friedlinga strittig, macht a dö Strittigen friedli; dös is's Ganz!

Sentner. Bub, i sag dir's!

Poldl. A anders war's, wann d' mi mit der Agerl zsammgabest. Do könnt's wohl jeder mit gutem

Glauben herumsagn: „Heunt sein der Sentner und der Hauderer wieder rechte Freund wordn.“

Erhardt. Wohl, wohl, es schaut völli eh a so aus.

Die Bursche. Is eh wahr!

Zangl (neben Sentner, lacht). Du, Sentner, weil d' vorhin vom Fuchsen und der Traubn verzählt hast — — was war denn dös für a Viech, dös gsagt hat: „Der Apfel is sauer!“

Sentner (wendet sich zornig). Narrdippl, du! (Zu Poldl.) Koan Wartl weiter drüber!

Poldl. Koan Wartl? — Hundert no, wann's sein muß. I wehr mi für mein Teil, und wann glei dö ganze neubachene Freundschaft af Fransen gang, liegt mer a nix dran. Solln d' Leut wissen, daß s' schleißig war. Gelt, damal, wie du der Sentner warst, der dem a Agerl weggnommen hat, wozu der „Na“ gmeint hat, da bist beim „Jo“ bliebn, aber hitzt, wo i der Sentner wär der dem a Agerl wegnahm, wozu der gern „Jo“ saget, jetzt moanest du „Na“?! Ah, da schauts her!

Zangl (wie oben). Beiß eini — beiß eini! Besser, du kriegst a steifs Maul, als 's ganze Kirchspiel kriegt a flinks!

Sentner (mit Nachdruck). Hauderer, so frag i halt dich als Voda und Freund, du siehst, mein Bub is wie verruckt — gabest du ihm dein Dirn zum Weib?

Blasi (zu den Burschen). Öh — der is hitzt auf-gsessen!

Hauderer (ernst). Sentner, 's a Dummheit! Wann d' etwa wolln hättst, daß ich „Na“ sag, hättst

mi net fragn solln. I kann amal nur gradaus reden und so sag i: wann dir Ernst war, i gabet ihm s' schon.

Sentner. So? No ja! Alsdann (großartig) ös alle, ös hörts es jetzt: i, der Sentner, i gib mein oanzigen Suhn, 'm Poldl, d' Agerl, mein alten Freund Hauderer sein Dirn, zum Weib.

Alle (beifälliges Gemurmel). Ah — das is schön — is rechtschaffen!

Agerl. Poldl!

Poldl. Agerl!

Agerl. Jegerl, hitzt soll i gar a Weib werdn, hitzt tu ich mich aber doch schamen. (Verbirgt das Gesicht an der Brust Hauderers.)

Hauderer (schüttelt den Kopf). 's is a Dummheit!

Poldl (gibt seinem Vater die Hand). I dank rechtschaffen.

Sentner. 's schon gut! (Zu Hauderer.) Hitzt laß uns aber amal a wieder niedersitzen.

Zangl (der sich anschließt). Ah ja — gelt, dös räumt oan zsamm.

Die Bauern (gehen wieder zu ihren Tischen).

Dirndeln (sind schon früher bei passender Gelegenheit eingetreten).

Wirt (steigt auf einen Stuhl). Bubn, i moan ebn — bald wird's Hochzeit gebn — und so laß mer halt 'n Poldl lebn und dö Agerl danebn!

Die Bursche (singen).

Der Poldl soll lebn
Und die Agerl danebn!
Hoch — Dulieh!

Agerl (tritt unter sie und stößt ein paar der Zunächststehenden mit den Ellbögen). So? Af amal? — Was? Han? Wißts hitzt koane Liedeln mehr vom gflickten Buckel? Net? (Herablassend.) Na, ich will eng's verzeign, denn mer kennt eng und mer weiß, was ös für Gsindel seids!

Blasi. Dö Dirndeln aber a — dö Dirndeln a, — höhö — obglei s' mer 's liebere Gsindel sein. Dö Agerl muß dös singen vom Gsindel!

Alle. Wohl, wohl!

Lied mit Chor.

1.

Agerl.

Gott Vater hört, daß da herunt
Sich Weib und Mon viel nachsagn tan,
Und schickt 'n Engel Gabriel
Zun Nachschaun, wer dö Bravern san.
Der Engel Gabriel kummt zruck
Und sagt: Es is zun Stauna,
Koan ärgers Gsindel af der Welt
Als d' Weiba — — und dö Mona!

Chor.

Koan ärgers Gsindel af der Welt

Halbchor (Bursche).

Als d' Weiba — —

Halbchor (Dirndeln).

— — und die Mona!

Agerl und Poldl (singen den Jodler, den der Chor mit Brummstimmen begleitet).

2.

Agerl.

Doch is dö Feindschaft nöt weit her,
So weng wie d' Freundschaft untrernand,
Koan Hiesel kunnt ja untreu sein,
Wonn sich koan andre Gretel fand;
Und fand koan andrer Hiesel sich,
Ließ's a die Gretel bleiba.
Koan ärgers Gsindel af der Welt
Als d' Mona — — und dö Weiba!

Chor.

Koan ärgers Gsindel af der Welt

Dirndeln.

Als d' Mona — —

Bursche.

— — und dö Weiba!

Jodler wie oben.

3.

Agerl.

Im Beichtstuhl warnt sie voreinand
Der geistlich Herr und moant's nöt bös,
Doch fragt er viel, glei sagt dann oans:
„Hochwürden, woher weißt denn dös?"
Und d' nachste Ostern hört er s' dann
Die nämlich Sünden rauna.
Koan ärgers Gsindel af der Welt
Als d' Weiba und die Mona.

Wie oben erste Strophe.

Zweiter Akt

Dekoration: Wirtsstube wie im ersten Akte.

Erste Szene

Wirt (an dem Tische links in eine Zeitung vertieft).
Wirtin (tritt rasch durch die Türe im Hintergrunde auf).

Wirtin. Du, Alter!

Wirt (ohne aufzublicken). Jo?

Wirtin. Na wird's schon richtig. Is doch schön, daß der Sentner so Wort halt. I hab mer's aber glei denkt, wie s' früher da vorbei sein, der Sentner und der Hauderer, der Poldl, d' Agerl, der Krama und der Lehner ... aber glei hab i mer's denkt: dö gehen einschreibn!

Wirt. Ahan!

Wirtin. Da bin i zu der Berndorferin übrigrennt, bei der habn s' a vorbeimüssen, no richtig sein s' in Pfarrhof einigangn, a Viertelstund bereits sein s' obn.

Wirt. So — so? Na ja, da gibt's halt 'n nächsten Sunntag ein Doppelselbstmurd ...

Wirtin. Jesses und Josef, was redtst daher?!

Wirt. Na — na — na — no, Gott verhüt's — 's erste Verkünden, wollt i sagn. Du mußt a nöt so über ein herfalln, wann ma grad mitten in der Zeitung is. Da stehen dir hitzten lauter so grusliche Gschichten drein. Jesses, dö Zeit und dö Leut!

Zweite Szene

Vorige. Hauderer.

Hauderer (in sehr zusammengesuchtem Sonntagsstaat, mißmutig). Gutn Abend!

Wirt. Gutn Abend! } zugleich
Wirtin. Gutn Abend, Hauderer! }

Hauderer (zur Wirtin). A Glasl Branntwein!

Wirtin (nimmt ein Gläschen und eine Flasche vom Schanktisch und folgt ihm nach).

Hauderer (geht an den Tisch vorne rechts, wirft seinen Hut daneben auf die Bank und läßt sich auf einen Stuhl fallen).

Wirtin. Du bist schon da? Seids denn nöt einschreibn gwest?

Hauderer. Wohl!

Wirtin. Na, wo hast denn die andern lassen?

Hauderer. Werdn schon nachkomma!

Wirtin. Is's schon vorbei?

Hauderer. Na.

Wirtin. Aber ...

Hauderer. Füll amal ein!

Wirtin (füllt das Glas und rückt es hin). Gsegn's Gott!

Hauderer (hat hastig getrunken). Ha! Jo, 'n Schnaps wird er a no gsegna — was der alls soll!! (Rückt ihr das Glas hin.) Nomal!

Wirtin. Aber, wie kummst denn du fruher?

Hauderer. Weil i davongrennt bin.

Wirtin. Warum?

Hauderer. I bin koan Bub, brauch mer nix sagn z'lassen.

Wirtin. Na, was denn?

Hauderer. Bei meiner Dirn fandeten s' zwenig Christentum.

Wirtin. Geh!

Hauderer. Jo! — Und i, der Voda, bin dran schuld. — Der Bub hat a nöt a Tipferl mehr im Leib, aber dem sein Alter sitzt allmal in der ersten Reih breit im zahlten Kirchstuhl; — — gang mer ein, i müßt alli Sunntag hint af'n Herrgottn seiner Eselbank den füritappn sehn.

Wirtin. Wann d'r nur dö Gschicht 'n Sentner nöt harb macht.

Hauderer. Soll s' 'n!

Wirtin. Aber schau ...

Hauderer (rückt ihr das Glas hin). Füll nach!

Wirtin. Zwegn der Agerl ...

Hauderer (hat getrunken — wie oben). Dans no!

Wirtin. Hätt nöt denkt, du warst so a harter Mon.

Hauderer. J' weich bin ich -- lehmpatzenweich — wann mich eins zu derwischen versteht ... schon 's zweit Mal formt der Sentner ein Esel aus mir — 's is a Dummheit! (Rückt das Glas hin.) 's letzte!

Wirtin. Aber Hauderer ...

Hauderer (hat getrunken, schiebt das Glas wieder hin). No, hitzt es allerletzte! Aber dann geh zu und nimm d' Flaschen mit, ich saufet das Zeug in mi eine wie Wasser.

Wirtin. Schau ...

Hauderer. Geh, schau du, ob d' a ordentlich zugstoppt hast, daß er nit ausrauckt.

Wirtin (lacht). He — is ja doch mein Sach.

Hauderer. Richti, sixt, dös is dein Sach und 's anderne is mei Sach, da laß halt a 's Zustoppen mir über.

Wirtin (achselzuckend). Naja – wo koan Rat fleckt – a kein Hilf steckt. (Entfernt sich nach dem Schanktisch.)

Hauderer. No ja, wanns ös a nur so gscheit warts bei eigene Sachen, wie bei fremden Leuten ihnere! — 's is a Dummheit! — Hätt mir's aber denken könna! — Vor a siebn Jahr hätt's vielleicht noch taugn mögn, — aber hitzten!! — Wonn oans allwall af einer schön graden Straßen fortwackelt, da bhalt er alls auf, jeden Schmarrn dermerkt er sich und no mit Siebzgi is er nix nöt als a ausgwachsner Bub; — wonn aber oans af ein steinigen Weg dahertorkelt, da hat mer nöt viel Zeit zum Aufschaun und is frei froh, ma vergißt dö ganze Rackerei. Da zottelt er hitzten nebn ein'm her, bringt so Dummheiten aus der Buamerzeit für und fragt: Weißt no dös und dös? Und sagt ma: Na, oder bsinnt sich und moant, 's wär a Dummheit gwest, da gift er sich! — 's war zun Vorauswissen gwest — aber wann ein'm nur amol im Lebn das Heilandsbewußtsein eingschossen is, nöt los wird mer's, auf amol is's wieder da und redt mit drein: „Schau, verzeig! — und schau, sei gut!" — und da hab ich ihm d' Pratzen hinhalten müssen — war s' mer lieber steif wordn! Wie er's glei gwendt und draht hat: „Da hörts, er wär wohl bevur selber zu mir kämma, der brave Hauderer." — Brave! — Bravs Hunderl, bravs Bräunl! — Haha! Dann dös Gfrag wegen der Dirn — „Gabst es ihm?" — is a alter Jesawitinger! Vorhin hat er wie er 'm Pfarrer d' Stangen halten müssen. — Heunt soll er mir schon nöt traun . . . heunt nöt . . . gscheiter, i geh lieber glei furt. (Langt nach seinem Hut.)

Dritte Szene

Vorige. Sentner, Poldl, Agerl, Zangl und Lehner (durch die Türe im Hintergrund).

Wirtin. Gutn Abend!

Wirt. Gutn Abend, schön guten Abend!

Sentner. Grüß Gott!

Hauderer. Na, alsdann, da sein s' schon! (Wirft den Hut wieder auf die Bank zurück.) Bleib i halt, aber traun soll er mir nöt.

Sentner (kommt langsam vor, bleibt, als er Hauderer ansichtig wird, stehen, indem er gegen ihn mit dem Kopfe nickt). Du hast dich schön aufgführt.

Hauderer (nickt gleichfalls gegen Sentner und brummt). Ja — ja — du Narr, du!

Sentner (wendet sich empört ab, setzt sich an den Tisch zum Wirt und trommelt mit dem Stocke auf dem Fußboden).

Agerl und Poldl (gehen an den Tisch zu Hauderer).

Zangl und Lehner (setzen sich an den Tisch gegenüber an der Holzwand rechts).

Agerl. Dös war net schön, Voda!

Hauderer. Obs schön war, weiß i nöt, weil i mich net von hint gsehn hab, wie i abigrennt bin.

Poldl (der zur Wirtin gesprochen hat, die jetzt abgeht, tritt hinzu). Aber schau, Hauderer, davonrenna —

Hauderer. Halt dich af, wann dö dir amal davonrennt! — Gfalln werd i mir alls lassen? Nöt?

Zangl. Is eh a so, nur nix gfalln lassen!

Lehner. Koaner laßt sich nix gfalln.

Sentner (zum Wirt). Was gibt's denn Neuchs?

Wirt. Lauter Traurigs halt — lauter Traurigs!

Agerl. Hättst do bleiben könna!

Hauderer. Seids eingschriebn?

Poldl. Na wohl!

Hauderer. No seids zfrieden und heirats — was hab denn i da weiter dabei z'tun? Is a Dummheit!

Agerl. Geh zu! — Du, Poldl — ich möcht dich gern um oans fragn — aber mußt wegschaun.

Poldl. Na ja!

Agerl. Du, meinst — is a Möglichkeit ... na, i sag's nöt.

Poldl. Na, was denn?

Agerl. Weißt, Poldl ... nöt schau her ... ob mer wohl a kloane War ins Haus kriegn?

Poldl. Na, warum denn nöt? Ah, freili, freili!

Agerl. No, hast ghört, Voda? Denk, es gang dich do a mit an. Wirst ja Ehnl!

Hauderer. No ja, Ehnl und Ehnl! Der „reiche Ehnl" hätt s' all Tag auf 'm Knie und um 'n „armen Ehnl" schaueten sa sich 's ganze Jahr net um! Lern du mir Kinder kenna!

Sentner. Durftn mer a gar nöt zu dir!

Hauderer. Werfet s' eh außi!

Sentner. No, net rühr mir s' an, dös rat i dir!

Hauderer. No, streicheln tat i s' grad nöt!

Sentner. Wann ma heunt oder morgen oans klagen möcht — —

Hauderer. No, dös kannst schon erlebn.

Sentner. Dös nahmest du dir heraus?

Hauderer. Na, 'n Respekt werd i habn vor dö Fratzn!

Sentner. Gegn meine — gegn 'n Sentner seine Enkelkinder?!

Hauderer. Wohl!

Agerl (ängstlich). I bitt dich, so sag ihnen doch, daß no gar koans auf der Welt is!

Sentner. Du Niklo — du alter Niklo!

Hauderer. Du Kindsmuada — du alti Kindsmuada!

Poldl (springt auf und schlägt in den Tisch). Kreuzsakra! Hitzt gebts amal a Ruh! Es is ja no koans af der Welt und wird a koans, so lang mer da sitzen!

Zangl. Na, aber so schlimme Kinder! Dö machen Verdruß, vor s' af der Welt sein!

Wirtin (bringt Wein und setzt in der Stube rechts auf jeden besetzten Tisch je eine Flasche und Gläser).

Poldl (zu Zangl). Dös taugt do net, dö belln ja gegneinander, wie über dö Straßn dö Hund hinter d' Gartenzäun. — Der Voda muß einer!

Zangl (erhebt sich). Na wohl muß er einer!

Poldl. Nachher bring mer dö zwei schon wieder af gleich.

Zangl. Ah, no freili, i hilf schon dazu! (Geht hinaus, Lehner folgt ihm.) Du, Sentner!

Sentner. Was gibt's?

Zangl. No, einer sollst kommen! — Wirst uns doch net 'n Wein allan trinken lassen?

Sentner. I mag net nebn dem groben Kerl.

Wirt. No, aber schau, in der Ordinaristubn kannst do du nöt sitzen bleibn. (Nimmt ihn links unter den Arm, Sentner erhebt sich.)

Zangl (nimmt ihn rechts unter den Arm, beide führen ihn nach links). No, freili net.

Sentner (stehen bleibend). Wann er nur nix af mi redt!

Zangl. Red halt du nix af ihm.

Sentner (bleibt wieder stehen). Gfalln lass' i mir amal nix.

Wirt. Na, na, na!

Zangl. Host recht, brauchst d'r nix gfalln z'lassen.

Lehner (hinter der Gruppe, gibt Sentner in den Rücken einen Stoß nach vorwärts). Nur füri — koaner laßt sich nix gfalln!

Hauderer (vor sich). He! Is a Dummheit! Wie er sich einer schleppen laßt — dös alte Kalbl.

Sentner (setzt sich an den Tisch zu Zangl und Lehner). Na, da!

Zangl. No, is a recht!

Wirt. Leutl, Leutl, laßts eng sagn — daß mer af andere Gedanken kämman — was eng dös hitzt für a Zeit is! I moan, wann mer ein verhalten kunnt, daß er alle Zeitungsblattln lesen müßt, was's af der Welt bei Christen, Juden, Türken und Heiden gab, all dös druckte Elend und dö Schlechtigkeiten, es möcht'n wohl a bald das „Auf-der-Welt-sein“ reun! Na, nur was ma so Tag für Tag aus oan einzigen Zeitungsblattl entnehma kann — is aus der Weis — is aus der Weis, sag i.

Zangl. I sag, 's is schwarz af weiß.

Wirt. Is wieder a Kramagspaß, gehn a paar Lot afs Gwicht ab.

Sentner. No, was stund denn nachher heunt drein?

Wirt. No, los zu, ob d'r so was vorkämma is. (Liest, in bäurischem Hochdeutsch.) „Die Zaal der Dobelselbstmorte wögen aussüchtsloser Lübe möhrt sich von Taag zu Taag in erschröckender Weiße. Vohrgehstern wahren wür in der Lahge zu berüchten von ainem Lübesbar dahs den Tot in den Wehlen gesucht hat, gehstern haben sich zwei glaiche Unglickliche erschohsen und haite vermelten wir mit Betriebnis einen Vergiftongsfahl in einem Hohtel . . .“ Seind ehnerer sechse af drei Täg — 's is schauderhaft!

Sentner. Na ja, halt d' Stadtluft macht dö Leut dasig. Selb künnt bei uns nöt vurkimma, d' Landluft macht frischer und lebiger, und was sich bei uns nöt kriegt, denkt halt: a andere Mutter hat a a liebs Kind.

Wirt. Na, ja wohl, bis hitzt, — kam nur drauf an, ihner zwei gabeten dös Gspiel an, wurd's wohl a Modi! Losts nur weiter zu: (Lesend.) „Gehstern Ahbenz erhielt Frau Merbützer durch dü Post folgenten von ührem Sohne Heinerich und dehsen nicht acce . . . ch nichtaccetierter Braut unterzeuchneten Brüf: Lübe Öltern! Da ihr unserör Verbündung ungeröchterweiße entgögen säut, so sint wir gegangön uns sölbst auf ebich zu vereinigön, dann kehnet Ihr uns woll nich mähr trönnen“ — (Wischt sich mit dem Daumen das Auge.) Aber schreibn können dö Leut — was glernt habn s' . . .

Vierte Szene

Vorige. Von links: Bursche, darunter: Tonl, Ferdl, Natzl, Heiner, Sepp. Von rechts treten ein: einige Bauern, darunter Erhardt.

Bursche. Grüß Gott!

Wirtin. Grüß eng Gott, Buama!

Wirt (aufstehend). Ah, guten Abend, guten Abend, d' Moner tappen schon herein — und suchen ein Wein.

Bauern. Gutn Abend!

Sentner (erhebt sich vom Sitz). Wirt!

Wirt. Was schaffst — was schaffst denn?

Sentner. Net zu vergessen, was i den Brautleuten zu Ehr schuldig bin. (Imponierend, sehr laut.) Wirt, hitzt laßt aufmarschiern, koan Schlechtern, als wir da af'n Tisch habn. Was trunken wird, wird trunken, heunt nimmst von neamanden a Geld, — der Sentner zahlt alles!

Wirt. Was d' heunt tun kannst, verschieb nöt auf morgn — glei werd i alles besorgn! Eins — zwei — drei — bin i wieder da! (Rennt um die Holzwand.) Ah, grüß Gott, meine Buama, der war a Lapp, dem's heunt nöt gfallt — wo der reiche Sentner alles zahlt — eins — zwei — drei — bin i wieder da! (Stürzt in den Keller ab.)

Wirtin (trägt die Gläser zu den Tischen).

Hauderer. Der Narr — dö werdn halt jo einschlucken, wie luckete Stiefeln!

Sentner. Was sagt er?

Zangl. Nix, er brummt in sich eini, laßn brumma!

Sentner. Söll er brumma! (Nimmt die Zeitung und beginnt zu lesen.)

Poldl. Na, da kam mer doch zu kein Ziel, sollt mer hitzt wieder warten, bis der Voda d' Zeitung buchstabiert hat. — Voda, müßts hitzt nöt Zeitung lesen. (Greift nach dem Blatt.)

Sentner (zieht es zurück). Na, na, was denn?

Poldl (nimmt es ihm weg). Ah, gebts her, is hitzt koan Zeit zun lesen — trinken müß mer! (Schiebt das Blatt in die Brusttasche.)

Wirt (kommt mit vier Maßflaschen aus dem Keller, setzt zwei davon auf den Tisch, wo die Bursche sitzen; halblaut). So! — Buama, müßts nit moana, daß heunt a Ball is, — ich fürcht ehnder, daß bald a Standal is — mir gibts ein Beutler und ein Schauderer — sie vertragn sich schon neamer, der Sentner und der Hauderer . . .

Einige (lachend). Was nöt gar?

Wirt. Tuts fleißig zulangen! (Rennt um die Holzwand und setzt die andern beiden Flaschen auf den Tisch im Hintergrund). — Soo! — Wann eppa beizeiten — oans anhebt zun Streiten — so hätt i eng bitten mögn — Mona, tuts eng ins Mittel legn! — No, nur einfülln — fleißig einfülln! (Schenkt unterdem aus einer Flasche in die Gläser.)

Erhardt (hat aus der andern Flasche Gläser gefüllt). Der Bestgeber, — der Sentner soll lebn!

Alle. Der Sentner soll lebn!

Erhardt. Und dö Brautleut danebn!

Alle. Und dö Brautleut danebn!

Lehner (zu Agerl und Poldl). Ho, austrunka muß werdn, austrunka muß werdn.

Wirt. Ah freili, meine lieben Brautleut, dös war ja nix heut.

Zangl. Und der Brautvater, der Hauderer, soll a lebn!

Hauderer. Is a Dummheit!

Alle. Der Hauderer soll a lebn!

Sentner (ist aufgestanden und geht zu Hauderer). No, soll er a lebn, — geh her, du zwiderer Kerl! Hast ja bei meiner Gsundheit a mittrunken.

Hauderer. Weil der Wein gut is.

Ferdl (ruft um die Ecke). D' Brautleut müssen außa, sich anschaun lassen!

Poldl und Agerl (treten hinaus).

Natzl. No mal 's Brautpaar! — Sein ihner zwei, müssen zwei Glaseln habn.

Alle. Hoch!

Poldl. Na, trink nur aus! —

Agerl. I kann nimma mehr.

Heiner. Mach d' Augn zu und obi damit!

Poldl. Na, siehst, geht schon.

Tonl. Hitzt singt no dö Agerl eins!

Agerl. Jo — hehehe — wann i kunnt — i kann ja gar net. Ehe! Gehts zu!

Sepp. Na — (Stimmt an.)

„Wann nur mein Schatz — mein Schatz“

Terzett.

Agerl (singt).

Wann nur mein Schatz, mein Schatz
Net so andicklat war . . .

— — — — — — — — — — — — — — — —

Kann vor Lachen nicht weiter.

Sepp (übernimmt, im Falsett).

Wann ich 'n oft anschaun tu,
Moan i, er gilt für zwoa!

Agerl (singt, aber immer vom Lachen unterbrochen, mit). (Zugleich.)

Jodler von allen dreien gesungen.

Poldl.

Hast mich drum doppelt gern,
Mocht mer dös koan Verdruß,
Und söllt i mager werdn,
Bleibt no a Überschuß!

Jodler wie oben.

Sepp.

Bleibt no a Überschuß —

Agerl.

Mei Schatz, no sag, no gschwind —

Sepp.

Was mach mer denn damit? . . .
No, a kloans — — — — —

Agerl. Ah, na, na, na — so singen mer nit — hihihi — na — gehts zu — i mag net — hihihi —

Poldl (lacht mit allen und führt Agerl an den Tisch ganz vorne links).

Sentner. Steht d'r gut an, daß d' so zwider tust. (Wohlgefällig.) Schau an dö zwei!

Hauderer. Was sich i denn an sö?

Sentner. Is mei Bub a Bub?

Hauderer. No jo, glaub wohl, daß er einer sein wird.

Sentner. Und was für einer, schwer bis in Sack h'nein! Doch vergunn ich 'n deiner Dirn.

Hauderer. No, tut dös leicht mir wohl, wonn dö zwei einander kriegn?

Zangl (hat sich zwischen beide gesetzt). Hast eh recht!

Sentner. No, mir doch a net! Aber i moan, wonn i zuwart und tu net so eilig, kunnt ihm doch a anderne Dirn noch besser gfalln.

Zangl. Hast a recht!

Hauderer. Mögli. Is ja dein Fleisch und Blut!

Sentner. Was?

Hauderer. Jo! Nur weiß mer nöt, ob er ein Freund hat, dem er sein Dirn kunnt abwendig machn.

Sentner (steht beleidigt auf).

Agerl. Poldl, dö hebn schon wieder zun streiten an.

Poldl. Kreuzsakra! — Neulich hon i mein Altn af gleich bracht, heut mußt schon du über dein.

Sentner. Mit dem hebst wieder an? Also dös is dein Freundschaft und dein Dankbarigkeit? So — so — so —?!

Hauderer (ist gleichfalls aufgestanden). Jo — jo — jo — brauchst a Freundschaft und a Dankbarigkeit, du!

Sentner. No, so brauch i a d' Verwändtschaft net!

Hauderer. Brauch s' a net!

Sentner (schreiend). Aus is's! — (Zu Poldl und Agerl.) Gstrichn werds!

Hauderer. Gut is's! Solln s' gstrichen werdn!

Poldl. Herrgott no mal eine! Wachset mer lieber auf wie die Bäum im Wald oder wie 's liebe Vieh, brauchet mer si um gar kein Verwändschaft nöt z' kümmern!

Agerl. Voda!

Hauderer. Du sei stad, du hast da nix dreinzredn!

Agerl. I hätt da nix dreinzreden? No, wann i net, so möcht ich doch wissen, wer sunst? Schauts, mir sein doch keine klein Kinder mehr, müßts a net so a Gspiel mit uns treibn. Heut einmal einschreibn und morgn wieder ausstreichn, dös taugt doch nit!

Poldl. Is eh a so, dös taugt schon gar net, heut einmal einschreibn und morgn wieder ausstreichen. No ja, is doch a reins Gspiel — und keine klein Kinder sein mir net mehr. D' Agerl hat schon recht.

Sentner. Wohl, wohl, soll sie's ihm nur einesagn!

Agerl. Fürchts denn koan Versündigung, wonn ös Gott und dö Welt für ein Narrn halts? Ja, ja, 'n Herrgottn a, ich weiß wohl, was i red! Heut sieht er uns no als Brautleut im lieben heiligen Kirchbuch stehn, und wann er morgen von sein Himmel aberschaut, fand er über uns zwei ein dicken Strich. Was möchten sich da wohl er und unsere liebe Frau denken? Sö müßten rein glauben, wir zwei hätten was angstellt.

Hauderer. Dös is schon dö höchste Dummheit! Bin i leicht dran schuld?

Sentner. Bin i's — no, bin i's wohl? Han!

Poldl. Müßt's nöt meinen, wir sein afn Kopf gfalln; daß ös eng net vertragen wollts, sieht mer wohl, aber was geht dös uns an? Könnts eng ja doch voneinand halten. Is ja doch net ausgmacht, daß ös zwei eng heiraten sollts! Meiner Seel, wanns es weiter treibts, als zutraglich is daß ein'm die

ganze Kindschaft aufliegt, dann schauts zu, ob mer's net a ohne eng richten.

Agerl. Is eh a so! Schauts nur zu, daß mers net a ohne eng richten, wanns es so weit treibts, daß ein'm die ganze Kindschaft aufliegt. No ja, ös zwei sollts do einand nöt heiraten. So halts eng halt voneinander, was geht denn dös uns an? Daß 's eng net vertragen wöllts, dös siecht mer, af'n Kopf sein mer net gfalln. Der Poldl hat schon recht.

Hauderer. Gegn seiner wohl.

Poldl. No ja, übers Kreuz hab amal i und hat amal sie recht. Dös Rumreden wird ein'm schon zwider. Könnts net gegn einander 's Maul aufmachen! Man möcht doch wissen, wie mer dran is. Ich frag hitzten, sölln mer gstrichen werdn — bleibt's dabei oder net?

Agerl (zugleich). Jo oder net?

Sentner und Hauderer (weisen aufeinander). Fragts den!

Poldl und Agerl (wechseln ihre Stellung). No...

Sentner und Hauderer (wie oben). Fragts den!

Poldl. No ja, freili, mir werdn da umeinanderrennen, mir sein grad aufglegt, daß mer „Gvatter-leih-mer-d'Scher" spieln. — Fragts eng selber! (Dreht Sentner gegen Hauderer.)

Agerl (dreht Hauderer gegen Sentner).

Sentner und Hauderer (blicken sich an; wie einer das verdrießliche Gesicht des andern sieht, wenden sich beide brummend ab, kehren sich dann wieder langsam gegeneinander und zeigen sich ein noch böseres Gesicht).

Sentner. 's bleibt dabei!

Hauderer. Dabei bleibt's!

Poldl. Agerl!

Agerl (schluchzend). Jo!

Poldl. Mußt nit flehnen! — Kumm! — Du gehst doch mit mir?

Agerl. Ich geh mit dir bis ans End der Welt, wann nöt weit hin is!

Poldl. Gehn mer! — Und was hiztunder gschicht, dös habts nur ös verschuldt — nehmts es a af euer Gwissen.

Agerl. Poldl, was gschicht denn?

Poldl. I werd der's schon sagn.

Agerl. I verspür's völli, 's wird was Schreckhafts sein — aber, nehmts es nur af euer Gwissen, hättets es net verschuldt! Gehn mer!

Sentner. Poldl, da gehst her!

Hauderer. Mach mer koane Dummheiten!

Poldl. Ah, freili — Brautleut ghörn allmal noch zsamm. Morgn schreits h'rum, wonn no d' Kuraschi habts, heut sein mer noch nit gstrichn.

Agerl. Is eh a so! Morgn könnts h'rumschrein, aber heut sein mer noch Eintragene. — (Faßt Poldl bei der Hand.) Kumm, Poldl! (Beide trotzig Hand in Hand ab.)

Fünfte Szene

Vorige (ohne Poldl und Agerl).

Wirt. Wann nur net . . . hätts es net fortlassen solln! — Wer weiß, was s' in der Deschparation anrichten!

Heiner. Wer wird sich denn da einmischen!

Die Bursche und die Bauern (waren aufgestanden und hatten sich um die Streitenden gruppiert. Alle kehren jetzt zu ihren Sitzen zurück).

Einige Bursche. Jo — wer wird sich einmischen?

Erhardt. Dös sein paar alte Bockköpf — dös sein Bockköpf.

Einige Bauern (stimmen lachend zu). No wohl — no wohl!

Zangl (steht noch in der Mitte, zu Sentner). Hitzt hast d' es — ich hab dir's aber sagn wölln! (Zu Hauderer.) Dir hab ich's a sagn wölln — hast es hitzt!

Sentner (hat an dem Tische vorne links Platz genommen). Jo, jo — dös muß i derlebn, i — der Sentner, daß mer zwegn fremde Leut mein eigener Bub nimmer pariert! — Jo, dös hat mer von sein gutn Herz!

Hauderer (sitzt an dem Tische ganz vorne rechts). Was — was — du redst von dein guten Her en — du?! — Was ich derleb, dös betracht beim Licht ... Ho ... was mer hitzt in Kopf geht ...

Zangl. Dös is der Wein.

Hauderer (weinerlich). Alles Schlechte is mer no von dir kämma und kummt mer no von dir! — Von damal schon ... Hättst mer d' Agerl lassen, wie schauet mei Wirtschaft aus! — Hättst mer nit dö Poldl zukuppelt — hast es doch von ehnder kennt — hon ich's doch anhörn müssen, daß i ihr gegn dich allwal nur a Bettler war — fehlt a net viel — 's Vertraun af Gott und Welt war hin — weißt denn du, was eins mitmachen muß, bis mer alls für a

Dummheit anschaut?! ... Han? ... Jo, und hitzeter, is's net dein Bub, der mir dö Dirn wegführt? ... Wer reicht ma denn in der Fruh mein Suppen? — Und wann i hitzet hoamkimm, wer kocht mer denn (schluckt) ein Kamillentee? — A ums Kind hast mich bracht ... du — du Herodes, du — du Herodes!

Sentner. Hitzt sei stad — hitzt sei stad, ich hab mer gnug anghört.

Hauderer. Hörst es net gern, was d' bist — han? — War dir a Herodes schon z' viel? Laß dir no weiter sagn, eins ums anderne ...

Zangl. Werdts doch 'n Bestgeber nöt zsammschimpfen lassen!

Hauderer. Eins ums anderne, du Weibertauscher ...

Erhardt (legt die Hand auf Hauderers Achsel). Öh — öh — öh, selb geht doch net an — i moan, war Zeit, du gingst hoam.

Hauderer. Na, na, ich geh net hoam — ausreden muß ich mich — und da kinnts mich eher h'nauswerfen.

Sentner. No, so tuts ihm sein Willn!

Hauderer (hat sein Glas ausgetrunken). War dir recht gelt ja? Stehen ja eh da um mich wie d' Fanghund — (stellt das Glas auf den Tisch und wischt sich mit dem Ärmel über den Mund) weil d' ehner z' saufen gibst —

Erhardt. Was?

Einige. Außi mit ihm! (Fassen ihn an, drängen ihn zur Türe und schieben ihn hinaus.)

Hauderer (indem er fortgeschoben wird). Jo, jo weil er eng z' saufen gibt — pfui —, i trinket net

amal ein Tropfen — von so ein Weibertauscher — Zukuppler — Eniklverhetzer — (schon draußen) Herodes!

Sentner (steht auf, geht über die Stube nach dem Tische, wo Hauderer gesessen). No wird doch amal a Ruh sein.

Sepp (singt parlando).

Dös is halt schön, halt schön,
Gar net zun Sagn,
Wann sich zwei Freund, zwei Freund
So gut vertragn.

Bursche (lachen).

Hauderer (kehrt durch die Türe links im Hintergrunde wieder zurück). Da bin i wieder!

Bursche (lachend). Na, alsdann, da is er wieder!

Sentner (steht auf). Wirt, kannst denn du nöt Ordnung machen? (Geht an den Tisch rückwärts.)

Wirt. Aber, Hauderer — schau — tu mer's net zwegn dö Gäst —

Hauderer. Zwegn dö Gäst? Red net so dumm! 's H'nauswerfn is für dö da drenten a Unterhalting und wonn ich da wieder einerkumm, habn dö herenten a Freud —

Erhardt (aufstehend, zu Sentner). Laß gut sein — mir richtens glei wieder — kummts, Mona! (Die Bauern erheben sich und folgen ihm nach links.)

Zangl (zu den Burschen). No geht's wieder über den und hat doch dösmal der drin angfangt. Wird doch kein Ruh, solang noch eins von dö zwei da is.

Hauderer (ist vor den auf ihn zugehenden Bauern zurückgewichen). Was wöllts denn — was wöllts denn?

Erhardt. Kimm wieder af d'Luft, wird der besser!

Zangl. War 'n andern a gsund!

Sepp. Buama, werfn mir 'n Sentner außi.

Bursche. Gilt schon! (Folgen ihm.)

Wirtin. Na, seids so gut.

Wirt (rückwärts bei denen, die den Hauderer zur Türe drängen). Aufs Glas — nur aufs Glas gebts mer acht!

Sepp. Sentner, kunntst a hoam gehn!

Sentner. Buama —, i bin der Sentner, i, — so was möcht i nöt segn.

Heiner (drückt ihm den breiten Hut über die Augen). Brauchst es ja a net.

Während die Bursche den Sentner zur Tür hinausschieben, geschieht an Hauderer das gleiche durch die Bauern.

Wirtin. Jesses -- Alter — dö werfen 'n Bestgeber außi.

Wirt (stürzt nach vorne). Aber Buama — aber Buama! —

Zangl (steht ihm vor der Wand im Weg, mit bezeichnender Gebärde). Der is schon.

Heiner. Ho — ho — Hauderer, da kumm her! —

Erhardt. Sentner, stell dich zu uns! —

Sepp. Habts a Kuraschi — kimmts her! —

Andere Stimmen. „Da hast ein Grüß-dich-Gott!" — „Halt dich, Natzl! — Halt dich!" „Dö sitzt!" —

(Von außen.)

Wirtin. Mon — Mon, sö raffen. —

Wirt (indem er zur Tür hinausstürzt). Aber, meine lieben Leut — seids doch gscheit! — (Macht die Türe

nur auf, wankt aber sogleich wieder in die Stube zurück.) Auweh, hitzt hon i eine gfangt, dö i gern dem vergunnet, dem s' vermeint war. (Sinkt in einen Stuhl.)

Stimmen (von außen). „Will noch einer was?" — „Zu — zu!" (An der Glastüre wird eine Scheibe zertrümmert.) So — so is recht — der Glaserer will a lebn.

Zangl. Du, Wirt!

Wirt. Was willst denn, du Anstifter?

Von außen.

„Aushalten — aushalten!" — (Der Lärm verliert sich etwas.)

Zangl. Hast dein Hund an der Kettn?

Wirt. Jo.

Zangl. Weil ich hitzten schön ruhsam durchn Hof hoamgeh. — Heunt war's doch unterhaltlich im „Blauen Bock". Gute Nacht!

Indem er nach rechts abgeht, fällt, während der Tumult noch fortwährt, der Vorhang.

Verwandlung.

Kramladen. Im Hintergrunde links ein Fenster, als Auslage benützt, mehr gegen rechts die Eingangstüre. Der Verkaufstisch, Mitte von rechts nach links querüber nach vorne, über demselben an Eisenstangen Wagen rc. rc., hinter demselben ein Warenkasten mit größ ren und kleineren Schubladen; von diesem Warenkasten biegt die Mauer durch eine Ecke ab und bildet, in gerader Linie bis zur Kulisse laufend, vorne links einen Alkoven, in welchem Fässer, Säcke, Kisten untergebracht sind, auf letzteren Schwingen mit Gebäck, Obst rc. rc., daselbst ganz vorne links eine Seitentüre, rechts vorne eine Bank für Kunden. Eine Lampe, in Mitte an einer Schnur aufgehangen, beleuchtet die Szene.

Sechste Szene

Melchthild, Blasi, Kathl.

Kathl (sitzt hinter dem Verkaufstisch und klaubt Kaffee in eine Lade).

Melchthild (steht von ihrem Sitze, mehr rückwärts, auf und kommt vor, Hornbrillen auf und ein Strickzeug in der Hand). No, hast'n Kaffee schon kläubelt?

Kathl. Glei bin i fertig.

Blasi (sitzt breit auf der Bank rechts und raucht behaglich eine Zigarre). Zwegn we'n doch d' Mutter eigentlich kläubeln laßt! Wägt ja der Mist a mit!

Melchthild (leise zu Kathl). Is eh a wahr! — Hihi! — Is a findiger Ding — der Blasi! — (Laut.) No, laß 's gut sein, geh halt hitzt af dein Kammer und riegel mer fei zu.

Kathl. No, selb versteht sich do. Gute Nacht, Kramerin!

Melchthild. Kannst 's Schwingerl mit 'm Hendelfutter für morgn fruh a glei ins Vorhaus mitnehmen.

Blasi (ist aufgestanden und der Kathl nachgeschlichen). Du, Kathl!

Kathl. Was willst mer denn?

Blasi (schelmisch). Wollt d'r nur sagn, Kathl, mußt net af alls hörn, was d' Muda sagt.

Kathl (ebenso). Meinst, i kunnt 's Hendelfutter wohl a da lassen? Gelt?

Blasi (lacht). Ah na — höhö — zwegn 'm andern! Daß d' es Schwingerl halten mußt, is mer grad recht! (Will sie umarmen und küssen.)

Kathl. Mir a! (Streut ihm mit der Rechten Körner ins Gesicht.) Bhüt dich Gott, Blasi! (Schlüpft lachend zur Seitentüre links hinaus.)

Melchthild. Blasi — Blasi — was treibst denn? — Wirst mer gleich in d' Lichten außergehn! Ich siech's schon, dö Kathl muß i wohl einsperrn und 'n Schlüssel zu mir nehma.

Blasi (bläst und putzt sich ab). Aber, Muda — i bin ja ganz voll Vogelfutter. — Sie mag mi eh net leiden — dö Kathl.

Melchthild. A ja, ja, dös kennen mer schon mit dem Lippeln und Läppeln hebt's allmal an und da reizt oans 's anderne, daß sa sich mehrer und mehrer herausnimmt. Ah na, na, na! Mach lieber 'n Laden zu! Bin eh froh, wann i dich heut aus 'm Gsicht krieg — du Lüderlich! Da sitzt er 'n ganzen Nachmittag breit af der Kundschaftenbank und raucht Zigarri, was er sein Vadern stiehlt.

Blasi. Dös is net gstohln.

Melchthild. No, was denn nachert?

Blasi. Nur dös is a Dieb, was heimlich amal was nimmt; wonn oaner aber allweil von wo wegnimmt, und mer weiß, wo's hinkommt, dös is kein Dieb.

Melchthild. Was is er denn?

Blasi. Dös hat no kein Nam!

Melchthild. Dös is neuch — dös is schon neuch.

Blasi. Dös wohl — nagelneuch. (Geht durch die Türe im Hintergrunde ab; man hört und sieht die Laden vor dem Fenster schließen.)

Melchthild (schlägt die Hände zusammen). Mei — u mein — was dö jungen Leut hitztunder wissen! —

No, no, no, dö lernen zu. Wann dös a so fortgeht, derfen d' Leut einander schon als Fatschenkinder neamer traun. Jo, jo!

Blasi (hat den einen Laden der Türe geschlossen).

Siebente Szene

Vorig. Lehner.

Lehner (schiebt Blasi weg). Aushalten a weng — gutn Abend! A Glasl Wacholder hätt i no gern!

Melchthild (bedient ihn). Je, der Lehner! Na, na, was verhaltst denn du dich noch im Ort? Sölltst ja allmal mit 'n Achtiläuten z' Haus sein, sunst greint es Weib. (Schenkt ein.)

Lehner. No ja, hab mich halt versaumt. (Trinkt.)

Melchthild. Gspaßelst doch sunst nit damit. Is gwiß was Bsunders gwest im Ort?

Lehner. Ah na — dös kummt nur, weil ich mit war, 'n Poldl und d' Agerl einschreibn.

Melchthild. Bis hitzten doch net?

Lehner. Beileib, mir sein drauf a nit lang im „Blauen Bock" gwest.

Melchthild. Seids no wo anders einkehrt?

Lehner. Koan Red, sein uns ja d' Brautleut davongrennt —

Melchthild. Geh, warum denn?

Lehner. Na, weil gsagt is wordn, morgn sollten s' wieder ausgstrichen werdn.

Melchthild. Was d' sagst! Wer ließ's denn?

Lehner. Dö zwei zertragnen Brautvatern, was mer h'nausgworfn habn.

Melchthild. Wem — wem hätts h'nausgworfen?

Lehner. No, 'n Hauderer — und dö Bubn 'n Sentner. — Drüber sein mer ja raffet wordn.

Melchthild. Jesses!

Lehner. No, und so mit 'n Hoamführen und Nach-'m-Bader-Rennen vergeht schon a Zeit.

Melchthild. 'n Bader habts a braucht?

Lehner. Ah, jo — jo — oaner is dabei, der dürft wohl sein klein Finger verliern.

Melchthild. Zwegn so was! No, der bedauert mich recht.

Lehner. Wohl, wohl, dös kann er dich a. Daß ich net vergiß — fallt mer ebn bei, ich sollt dich von ihm grüßen.

Melchthild. No, wer is's denn?

Lehner. Dein Bruder.

Melchthild. Oh, du mein Gott — der Christl —

Lehner (legt Geld auf den Tisch). Jo, jo freilich. — No, sunst wußt i nix Bsunders mehr. Schön gute Nacht! (Ab.)

Melchthild (kleinlaut). Gute Nacht!

Achte Szene

Vorige (ohne Lehner); dann Poldl und Agerl.

Blasi. Oh, fix h'nein, daß i net dabei war! Wer weiß, wann wieder so a Unterhaltlichkeit los is!?

Melchthild. Mein — mein — der Christl tut mer net schlecht derbarmen. Wonn nur der Voda net allweil so spät hoamkam, daß mer doch a schon 's Hoftor versperrn kunnt. — Und nachher kann der gwiß alls verzähln, wie's hergangen is, — braucht mer ihm doch net viel zuzredn daß er sich mit in a

Wirtshaus setzt! Der war gwiß dabei und is ihm nix gschegn, weil er gscheit is. Kunntst der wohl an ihm a Beispiel nehmen, du Fürwitz, statt daß d' hättst mögn dabei sein.

Blasi. No, wer sagt denn, i hätt mer's net? Wann's nur d' Muda zuließ, war i eh gern der ganzi Boda, a 's Wirtshaussitzen und 's Spothoamkumma leuchtet mer ein!

Melchthild. Schau, schau, was du für Gscheitheiten in dir hättst! — Horch auf, da tappt eins durch d' Kuchel.

Klopfen.

Melchthild. No — wer is's denn?

Poldl (tritt unter die Seitentür links, hat einen vollen Brotsack umhängen und eine Pferdedecke übergeworfen).

Melchthild. Je, der Poldl!

Poldl (spricht zurück). Kimm nur einer, 's is neamd da!

Agerl (erscheint zögernd unter der Türe, ein Wolltuch über Kopf und Brust geschlagen und auf dem Rücken in mächtigem Knoten gebunden, in der Hand ein Bündel. Seufzend). Gutn Abnd, Kramerin!

Melchthild und Blasi. Und dö Agerl!

Poldl (wirft die Pferdedecke auf die Bank). Jo, jo, mir sein's schon.

Melchthild. No, ös armen Hascher, ös, söllts denn wirklich gstrichen werdn?

Poldl. Jo, moring! — Wißts es alsdann schon? No, redn mer nix drüber, wir wissen schon a, was mer z'tun habn! Verkaufts mer ein Bogn Papier, i

muß ein Brief schreibn. Setz dich halt a weng auf d' Bank, Agerl!

Melchthild. No, aber wie is denn dös nur zugangen?

Poldl. No a so halt — halt a so — söll dir's d' Agerl derweil verzähln.

Melchthild (Agerl an der Hand fassend). No, red, mein liebs Dirndl!

Agerl. Mußt nöt harb sein, Kramerin (trocknet sich mit dem Sacktuch die Augen), aber i kann dir davon nöt reden. Mir druckt's es Herz ab.

Melchthild. No — no — du lieber God, ös seids schon recht arme Hascher.

Poldl. Morgn sein mer schon kein mehr. — Habts kein Bleifeder?

Melchthild (trippelt zum Verkaufstisch). A wohl — a wohl — da — da is glei eine — ein Spitz hätt s' probier, ob sie sich gut schreibt.

Poldl (rückt sich ein Stockerl zum Verkaufstisch, nimmt den Bogen, den Blasi früher aus einer Mappe genommen, an sich). Für mich schreibt s' bald gnug gut.

Agerl. Du, Poldl!

Poldl (dreht sich auf dem Stockerl nach ihr um). Jo?

Agerl. Kumm her!

Poldl (steht auf und geht hinüber). Was willst denn?

Agerl (faßt ihn an der Rockklappe und spricht flüsternd). Du, Poldl, an wem schreibst denn?

Poldl (ebenso). An Vodan.

Agerl. Geh, wozu denn?

Poldl. No, nur ein Bhütgodbrief.

Agerl. No, so schreib halt! (Halblaut.) Is doch wieder a kleiner Aufschub!

Poldl (indem er auf seinen Platz zurückkehrt, laut). Na, bin glei fertig, ich hab schon, was mer taugt.

Zieht das Zeitungsblatt aus der Brusttasche, blättert es auf und beginnt, oftmal den Stift mit den Lippen netzend, scharf aufdrückend, zu schreiben.

Melchthild (hat, den Kopf schüttelnd, die beiden beobachtet). Blasi!

Blasi. Jo?

Melchthild. Kumm her!

Blasi. Da bin i schon.

Melchthild (flüsternd). Dö zwei können mer net gfalln.

Blasi (ebenso). Ah, d' Agerl gfallet mer schon!

Melchthild (wie oben). Du Gottlos, wie kannst denn da gspaßeln, wo leicht a Unglück vor der Tür steht!?

Blasi (wie oben). Jo, jo, und da möcht d' Muda wissen, vor welchener, daß mer dö zwei net h'neinrennen lassen braucht.

Agerl. Du, Poldl!

Poldl. Jo, glei — laß ein'm doch ausschreibn!

Agerl. Kumm her!

Poldl. Wart! (Steht auf, dreht Papier und Zeitung um und geht zu Agerl.) Was willst denn schon wieder?

Blasi (schleicht sich zum Verkaufstisch).

Agerl (flüsternd). Poldl, muß's denn sein?

Poldl (ebenso). Frag net, Agerl, 's muß sein!

Agerl. No jo, wann's sein muß! (Erblickt Blasi, der eben nach dem Papier langt, laut.) Du, der geht dir über dein Gschriebens!

Poldl (wendet sich). Hörst —! —

Blasi. Ich hab dir's nur umdrehn wolln, daß d' glei wieder weiterschreibn kannst.

Poldl. Laß's nur ich brauch dös net.

Agerl (flüsternd). Du, Poldl, was werdn denn aber d' Leut sagn?

Poldl (wie oben). Jo, Agerl, mir müssen s' wohl reden lassen.

Agerl. Laß mer s' halt reden! (Erblickt Blasi, wie oben, laut.) Du, der geht schon wieder über unser Papier!

Poldl (wendet sich rasch).

Blasi (macht einen Satz bis ans andere Ende des Tisches und geht dann mit der Miene beleidigter Unschuld um denselben herum nach vorne).

Poldl (sich setzend). Hast Zeit ghabt — neugieriger Hans, du! (Schreibt weiter.)

Blasi. Muda!

Melchthild. Jo?

Blasi (flüsternd). In dem Papier muß dir a bissel a Heimlichkeit stecka.

Melchthild (ebenso). No gwiß, wußt mer dö kennet mer sich wohl aus.

Blasi (wie oben). A so kennt mer sich schon gar net aus.

Melchthild (wie oben, kopfschüttelnd). Hitzt gfalln s' mer schon gar nimmer, dö zwei.

Poldl. So, hitzt schreib i noch dein Nam her, Agerl, weil d' a dazu ghörst. (Schreibt und legt das Papier zusammen.) A Siegelwachs könntets mer a no gebn!

Blasi. Liegt eh oans dort nebn bei.

Poldl. Wo denn? Ah, siech's schon! (Zieht aus der Westentasche ein Geldstück, zeigt es.) Da is a Gröschl — dös is nachher fürs Papier — voreh muß ich nur noch damit siegeln. Magst dich schon bereit haltn, Agerl!

Zündet ein Streichholz an und siegelt mit dem Groschenstück den Brief.

Agerl (ist aufgestanden und hat das Bündel zur Hand genommen). I bin's schon, Poldl. — Und no bhüt Gott, Kramerin, bhüt Gott, Blasi! I dank eng recht schön für alle d' erwiesene Freundschäftlichkeit. — O mein, liebe Kramerin, ich mag der's wohl sagn, es is a hells Unglück, wann a Dirn kein Muda mehr hat.

Melchthild. No wohl, mein liebe Agerl, freili, freili! Ös seids schon nach a jeder Seiten so arme Hascher. Koans habts a Muda, dafür a jeds ein narrischen Vatern.

Agerl. I kann's gar net fürbringa, wie mir d' Muda abgeht in derer letzten Zeit, und hitzet gar!

Melchthild. Mag der's wohl glaubn, mein arms Dirndl, mag der's wohl glaubn. Ich wollt der schon a mütterli raten, wann d' mer vertrauest, kannst dich verlassen, — schon mütterlich!

Agerl (umarmt Melchthild). Jo — jo —

Poldl. Agerl! I siech schon, du willst dich abreden lassen, du hast mich kein bissel net gern.

Agerl. Na, na, Poldl, i ghör schon dein. Mußt net glei so dalket sein! Ich geh schon mit dir! Kumm!

Poldl (zeigt auf den Brief, den er liegen gelassen). Den Brief tuts mer nur noch hintragn. (Öffnet die Ladentüre.)

Agerl. Und no, Kramerin, sei net harb! Wir gehen hitzt. Und wann mir — weil s' uns 'n graden Weg verlegt habn — ein eigenen einschlagn, — liebe Kramerin, du hast a guts Herz, — so denk nix Schlechts von uns — bsunders von mir net, liebe Kramerin; was a d' Leut drüber redn werdn, bhalt der armen Agerl a gut Andenken . . .! (Rasch ab.)

Poldl. Und 'm Poldl a! (Rennt ihr nach.)

Melchthild (schlägt die Hände über dem Kopf zusammen). Jesses! Jesses! Was d'r dö zwei Leut für Reden führn!

Blasi (geht nach der Tür und sieht hinaus). Und koans mehr zun sehn — dö sein grennt, wie net gscheit!

Neunte Szene

Melchthild, Blasi und Zangl.

Zangl (schiebt Blasi von der Ladentür herein). Wer is grennt, wie nöt gscheit? — Grüß eng Gott! — Wer denn?

Blasi. Grüß Gott, Voda! — Der Poldl und dö Agerl.

Zangl. Ah, dös warn dö zwei Vermummelten? Was habn s' denn da wölln?

Melchthild. No, no, recht verwunderige Reden habn s' gführt —

Blasi. Und der Poldl hat ein Brief gschriebn mir sölltn ihn hintragn.

Zangl. Wohin denn?

Blasi. Jo, er hat nix gsagt — (zeigt den Brief) und drauf steht a nix!

Zangl (nimmt den Brief). Und gfragt habts a nit?

Blasi. Na!

Zangl. Seids rechte Hasenköpf — no weiß mer gar nix.

Blasi. Oh — Voda — und da muß was drein stehn.

Zangl. No, macht mer 'n halt auf! (Erbricht den Brief.)

Melchthild. Gehst net!
Blasi. Aber, Voda!

Zangl (sieht sie mitleidig an). Ös Hasenköpf! — Kunnt er net a an mich selber gschriebn sein? Und wär er, an wem d'r wöll, macht mer 'n halt wieder zu; mit ein Dukaten is er net gsiegelt und a Gröschl macht mi doch net verlegn. (Hat den Brief entfaltet.)

Blasi (schlägt sich vor die Stirn). Höhö! Denkt eins doch gar net, wie der Voda gscheit is!

Zangl (halblaut lesend). „Lieber Vater!“ (Laut nach Melchthild und Blasi gewendet.) An Sentner is er. (Wie oben, weiterlesend.) „Da ihr unserer Verbindung ungerechterweise entgegen seid“ ... (stutzt) hm — „so sind wir gegangen, uns selbst“ ... Ah na — war heut wohl a Tröpfl z' viel, da schwimmen glei d' Buchstabn drein! (Hält den Brief mehr gegen das Licht.) „Lieber Vater! Da ihr unserer Verbindung ungerechterweise entgegen seid — so sind wir gegangen, uns selbst auf ewig“ ... (Liest den Brief ganz leise, nur mit sichtbarer Lippenbewegung, zu Ende, läßt das Blatt sinken,

mit langem Gesicht, vor sich.) Dös is der Vergiftungsbrief aus der Zeitung.

Blasi. Was is denn 'm Bodern?

Zangl. No nix. — (Wendet sich.)

Melchthild. Was hast denn?

Zangl. No nix.

Blasi. Der Voda is ja ganz verschrocken.

Melchthild. Jo, jo, du bist ganz weiß — ganz weiß!

Zangl. Nix bin ich — wär aber kein Wunder, ma wurdet alls! — Es is schrecklich — (mit der flachen Hand auf den Brief schlagend) schrecklich! — Vergiften wölln sich dö zwei!

Melchthild. Jesses und Josef! } (Zugleich.)
Blasi. U, mein Jegerl! }

Zangl. I muß nur glei zun Sentner!

Blasi (lacht). Höhöhö!

Zangl (stürzt auf ihn los). Wie kannst du lachen? Du!... Wie kannst...?

Blasi. Hat's der Voda amal mit sein Hetzen!

Zangl (aufgebracht). Was redst daher, du elendiger Bub, du? — Hetzen tat i? Niemal in mein Lebn! Aber ös hätts alls Unglück verhüten können. Was seids so dumm, wonns sehts, daß's mit dö Leut nöt richtig is, und laßts es furt? Wer hat ihnen denn was ausgfolgt, i frag, wer?

Blasi. I hon nur 's Papier hergebn und d' Muda d' Bleifeder.

Zangl. So, so du warst a dabei, tut mer leid für dich! I bin nur froh, daß ich froh sein kann! Aber ös... habts leicht gmeint, i müßt wie a Narr ausrennen und ös hätts hoam a ruhsame Nacht?

Jo, han? Merkts auf, was i eng sag — 's Umbringen is verboten, und wann ma a mit die Umbrachten nix mehr anhebn kann, eng suchen sie sich schon, müßts halt nachher ös in die Gricht zwegn Vorschubleistung, jo, zwegn Vorschubleistung! Oh, i bin akrat so a armer Mon, wie hitzten der Sentner und der Hauderer; zwischen heut und moring kann mer mein Weib und mein einzigs Kind entgegenrenna in Strafgwand, — werdn eng gut stehn, dö zwillinganana Strafkleider!

Blasi (fällt auf die Bank zurück). I laugn 'n ab, 'n Bogn Papier, i laugn 'n ab.

Melchthild (schlägt die Hände verzweifelnd zusammen und sinkt in eine Schwinge mit Gebäck, die auf einer Kiste steht). O mein Gott, wann i nur koan Eid auf d' Bleifedern ablegn muß!

Zangl (hat sie mit stillem Triumph betrachtet). No, bets fleißig, daß mer s' noch lebig derwischen.

Während er zur Ladentüre abstürzt und Melchthild und Blasi desparat die Hände falten, fällt der Vorhang.

Dritter Akt

Dekoration wie zu Anfang des ersten Aktes. Morgengrauen.

Erste Szene

Ein Trupp Landleute kommt über den Weg herab. Darunter Erhardt, der alte Bartl, Sepp, Heiner, Moni. Einige tragen Laternen mit Lichtern oder brennende Pechfackeln.

Heiner. I denk, dö Lichter können mer ausmachen.

Erhardt. Jo, und i moan, a dö Augen in Sack stecken, denn, liebe Mona, daß i sag ...

Sepp. Vergiß net, daß Bubn a dabei sein.

Erhardt. No jo — also Mona und Bubn...

Sepp. Und Weiber und Dirn.

Erhardt. A dazu. — Gib dir koan Müh, lacht do koans über deine traurigen Gspäß. Daß i sag, 's is schad um jedn Schritt weiter.

Moni. Ah, i geh doch noch denen entgegn, dö von dö mittern Graben kommen. Wissen muß mer doch, ob alles umsunst war!

Einige. Jo, jo, denen von dö mittern Grabn gehn mer entgegen.

Erhardt. Meintswegn, wenn eng dö Müh net reut! (Will gegen die Hütte zu.)

Sepp (der nach dieser Seite zu steht, hält ihn auf). Was willst denn?

Erhardt. No, 'n Hauderer aufwecken, der weiß ja no von gar nix.

Sepp. Dös war doch no trauriger als meine Gspäß — laß ihm nix davon wissen, solang angeht, is eh gscheiter!

Moni. Hat eh a bös Aufwachen.

Einige. No wohl — jo — jo!

Heiner. Halts aus — da kimmen anderne!

Zweite Szene

Vorige. Ein zweiter Trupp Landleute; darunter Lehner, Ferdl, Ursel (kommt von rechts vorne aus der Kulisse).

Ferdl. Ho — grüß Gott! — Habts ös was gfunden?

Erhardt. Na.

Ferdl. Mir a net.

Erhardt. A von nix ghört?

Lehner. Dös schon, sö sölln wo sein...

Sepp. Ah, jo!

Lehner. Wo man aber net zu kann, af aner hohen Schroffen, wo man gar net auffi schaun mag.

Sepp. No, wer hat s' denn nachher drobn gsehn?

Erhardt. Gehts zu! — Guti Nacht!

Ferdl. No, nehmts ein gutn Morgn dafür!

Einige (untereinander). Bhüt Gott — bhüt Gott!

Ein Teil geht nach links ab, der andere nimmt den Weg hinauf. Der alte Bartl, unschlüssig, wohin er folgen soll, bleibt der letzte zurück.

Dritte Szene

Der alte Bartl, Melchthild und Blasi (treten auf, während die andern noch im Abgehen begriffen).

Melchthild. Hitzet war i mer aber schon gnug h'rumgrennt, schon gnug — hinter ein jeden Träupl warn mer her. (Setzt sich auf die Bottich links.)

Blasi. Da is no der alte Bartl, der war af einer andern Seiten mit, den muß mer do fragn.

Melchthild. No jo, mußt halt recht in ihm eine-schrein!

Blasi. Bartl! (Hält ihn zurück.) Du, Bartl!

Bartl (sehr alt, geht gebückt am Stocke, zahnlos, schwerhörig). Je, je, der Kramer-Blasi — mußt mi net aufhalten — i muß ja mit, — i muß ja mit!

Blasi. No, sag nur, habts dö zwoa gfunden?

Bartl. Zwoa Stunden? — Jo, jo, freili, zwoa Stunden warn mer schon aus.

Blasi. Ah — du warst dabei —?

Bartl. Dabei? Ah jo, jo, freili war i dabei. I bin allmal dabei, wann's was Gmeinschäftlichs gilt, allmal bin i dabei -- da schließ i mi net aus. Na, na, da leidts mi gar net hoam!

Blasi. No, habts es gfunden — gfunden?

Bartl. Gfundn, han?

Blasi. Was gsucht habts — gsucht?

Bartl. Gsucht — gsucht? Is was gsucht wordn? Jo, dös weiß i net, dös weiß i net! — 's war ja a Bitt- und Bußgang, hon i gmoant, zwegn dö kalten Zeiten, was hitzten sein, wo ein'm in ein'mfort friert.

Blasi (lacht). Aber na!

Bartl. Was, es war gar kein Bitt- und Bußgang gwesn?

Blasi. Kein Red!

Bartl. Hehe, dös is a Hetz! Hitzt is dös gar kein Bitt- und Bußgang gwesn, hehe! I bin halt hinten nachi, no jo, no jo, wer denkt denn dran, wann er a Schar Bauern sieht, daß vorn kein geistlicher Herr is?! Jo, — do hättet i jo hoam derweil schlofen kinnen? A so — so renn i zwei Stunden herum und is nöt amal a Bitt- und Bußgang gwesn — hehe — und is net amal a Bitt- und Bußgang gwesn. (Ab, links.)

Vierte Szene

Melchthild, Blasi; dann die Wirtin.

Blasi. Muada, werdts sehn, dö finden sich gar net.

Melchthild. Na, aber doch aus der Welt können s' net sein.

Blasi. Aber wohl, wann sie sich umbringen, sein s' ja aus der Welt.

Melchthild. Sei stad — da kummt no oans mit einer Latern.

Wirtin (tritt von links auf).

Blasi. 's is d' Wirtin, dö 'm Tag d' Augen ausbrennt.

Wirtin. No, i dank Gott, daß i dich find, Kramerin. Weißt, ein Zimmet brauch ich, af 'n heißen Wein is mer aller draufgangen, dö ganze Nacht über war kein Ruh.

Melchthild. No, werd glei mit dir gehn. Aber i bitt dich um Gottes willn, Wirtin, sag, hast schon so was derlebt wie heutig Nacht? Und no is kein End!

Wirtin. Jo, 's is schreckbar!

Melchthild. Mer weiß gar net, wo man zun Bedauern anhebn soll! Der Poldl und d' Agerl sein recht arme Hascher — denk dir, gestert hat s' mer no um ihr Muda selig vorgweint! No, und so Mütter, was sich die Kinder aus 'n Grab zruckverlangen, dös müssen doch rechte Ehrnweiber sein, dö müssen ein'm schon über so was in dö Grubn eine derbarmen. Von dö zwa alten Mona red ich net erst, von Sentner und von Hauderer, dö guten Seelen...

Wirtin. Ah ja, sein miteinander recht brave Leut. Nur war a Unnötigkeit, daß es ganze Ort in Unglegenheit und Aufruhr bringen.

Melchthild. Wann nur dös war, Wirtin! I mag der's gar nöt sagn, was mir bevursteht. Dö richten a Unschuldigs no übers Grab außi z' Grund.

Wirtin. Was d' sagst? No, bhalts bei dir, Kramerin, bhalts bei dir, i brauch's net z' wissen, aber

so a Boshaftigkeit! No, i hon mer's ja glei denkt, wer so a Stuck angibt, der kann schon a sunsten mehr als ehrlicher Leut Kinder. Sein dös Auswürfling!

Blasi. Dö armen Hascher!

Wirtin. Jo, mer denkt halt allweil z' gut von dö Leut — weil mer net gnug vürsichtig is. Hätt mer sich do nur z' erinnern braucht, wie denen zwoan ihnere Müda warn!

Blasi. Dö Ehrnweiber!

Wirtin. Wo dö eine, was schon lang mit ein'm geht, täuschelt, und dö anderne drauf 'm Hauderer nachrennt. Und was sunsten eppa no unter der Täuschlerei vorkämma is! U mein, u mein, da ließet sich viel drüber reden!

Melchthild. Jo, freili, freili, hast recht, war kein Wunder, man kam da af unrechte Gedanken.

Wirtin. No jo, jo, mei liebe Kramerin — gehn mer halt hitzten zwegn 'm Zimmet — magst mer glauben, 's is eh gut so, wie's kämma is, daß Gott denen d' ewige Ruh gibt und uns ein Fried vor sö! Hätt uns dö zwoa Alten a net überm Hals z' lassen braucht!

Melchthild. Geh, der Sentner und der Hauderer ...

Blasi. Dö gutn Seeln!

Wirtin. No, dös sein dir erst dö Rechten, daß ich dir sag, dös sein erst dö Rechten ... (Beide links ab.)

Blasi. Höhöhö! No, wie die aber hitzt ausschaun, dö armen Hascher, dö Ehrnweiber und dö gutn Seeln! Sein schön af Franzen gangen, die recht braven Leut miteinander! U mein, u mein — höhö! (Singt parlando.)

So scharf schneid kein Eisen,
So tief haut kein Beil
Als a giftigs alts Weib
Mit 'm Mäul!

Rennt den Vorangegangenen nach.
Die Bühne erhellt sich nach und nach immer mehr.

Fünfte Szene

Hauderer; dann Zangl.

Hauderer (öffnet die Türe der Hütte, tritt langsam, sich reckend, heraus). Ah! — (Ein paar Schritte vorgehend.) Agerl — Agerl! (Kleine Pause, fährt mit der Hand über die Stirne und streift durch die Haare.) Will mer net eingehn, daß dö mer gestert durchgangen is und no net wieder da sein soll. — Na, wart nur, Zeiserl, i werd dir schon über Nacht ausbleibn lernen! — No, soll i mir leicht selber mei Suppn kochn, hon schon alls Augnmaß dafür d' Jahr über vergessen — versalz und verschmalz mer s' leicht. — Brauch a gleich gar ka Frühstuck! (Setzt sich auf die Bank bei der Türe und nimmt die Pfeife aus der Rocktasche, die er sich stopft.) Tut's a aus dem Kessel. (Schlägt dann Feuer.)

Zangl (ist unterdem herangekommen). Grüß Gott, Hauderer!

Hauderer. Du bist's? Was willst denn du da?

Zangl. I soll nur nachschaun, ob d' soweit bei dir bist...

Hauderer. Wie weit?...

Zangl. Daß mer mit dir von was reden kann.

Hauderer. Dös schon, wann's was Gscheits is.

Zangl. No ebn, 's is nix Gscheits und a nix Guts. Därfst dich schon a weng zsammnehmen.

Hauderer. So red!

Zangl. I nöt, i bin nur 'm Sentner voraus, er will dir's sagn.

Hauderer. Der Sentner!?

Zangl. Jo, weil a harter Schlag is, der ihn und dich z' gleich Zeit trifft.

Hauderer. No, gestert warn d' Schläg a ziemlich gleich verteilt.

Zangl. Laß gut sein, spaßeln und nachtragn hat jetzt kein Schick. (Nach links.) Da kummt er — willst 'n anhörn?

Hauderer. No jo, soll er reden, wann er was z' sagn hat.

Zangl (geht dem Sentner entgegen). Na, sag ihm's halt! — Und i werd hitzt nomal schaun gehn! Es sein no ein af der Such!

Sentner (nickt).

Zangl (ab).

Sechste Szene

Hauderer und Sentner.

Sentner (bleich und resigniert, kommt vor und bietet dem Hauderer die Hand). Grüß Gott, Hauderer.

Hauderer. Was hast denn — wie schaust denn aus! (Rückt zu.)

Sentner (nimmt an seiner Seite Platz). Die ganze Nacht warn mer auf den Füßen und habn gsucht — und gsucht —

Hauderer. Nach was denn?

Sentner. Nach unsere Kinder.

Hauderer (sehr gelassen). Dö kommen schon wieder!

Sentner (schüttelt den Kopf, ebenso ruhig). Dö kommen nimmer wieder.

Hauderer. Was?

Sentner. Da les! (Reicht ihm den Brief.)

Hauderer (liest still für sich, und schüttelt mehr und mehr den Kopf).

Sentner (unterdem). Gestern spat Abend hat er mer 'n no bracht, der Kroma — den Brief, — wir habn glei alls zsammtrommelt, — bis hitzt sein mer überall, wo nur denkbar ist, gwest — koan Spur, — und Zeit, schreckbar viel Zeit is derweil verloren...

Hauderer (faltet den Brief zusammen und gibt ihn ruhig an Sentner zurück).

Sentner. No?

Hauderer. 's is a Dummheit!

Sentner (indem er den Brief in die Brusttasche steckt, sich erhebend). Mußt's net sagn, Hauderer! — Zu dir bin ich hergrennt, weg von dö Leut, wie ich ihnen a danken muß fürs Suchen, aber ich kann's net mitansehn, wie s' neugierig hinter jedn Busch schaun, als könnten's sie 's net derwarten daß s' ein'm zuschrein: „Da sein s'..." und Hand anlegen...! Da bin i her zu dir, weil ich ein such, dem so is wie mir, dem 's a, wann dö Leut auf einmal laut oder still werdn, 'n Atem verlegt!

Hauderer (unruhig). Du wirst doch net im Ernst vermeinen, daß sie sich umbringen?

Sentner. I mein's im Ernst.

Hauderer. Ah, na, na, na — geh zu — geh zu — dö Dirn, was als Fratz schon so lieb war, und wie s' aufgwachsn is, a Freud zun Anschaun, dö sollt af amol weg sein, weg über Nacht, als hätt s' ein'm nur der Schlaf eingebn?! — Und so frei von selbsten? Frei von selbsten? Na, na. Sentner, zu so ein Tun ghörn Leut mit einer grauslichen Selbstigkeit, was nur af sich denkt, und einer Boshaftigkeit af andere; es is a ungsunds Wesen, a ungsunds Wesen! — Unsere Kinder sein brav, dö wissen schon: wann ma amal af der Welt is, ghört sich a, daß mer sich drein schickt, und daß dös kein Respekt war sich vorm Vatern in d' Gruben einidrängen. Ah, na, na, dös is nöt.

Sentner. Doch fürcht ich's, Hauderer, ich fürcht's. Nie hab i vor nix so a Angst ghabt als vorm Alleinstehn af der Welt — unter fremde Leut sein, was af dein Gut lauern, jedn Sonnschein, der dich anlacht, finster anschaun und jed Übel, das dich hoamsucht, gut Freund hoaßen, — schon wie mir mein Weib weggstorbn is, hab i mir denkt: hitzt is der Poldl der einzige und letzte, der dir bleibt. Wann der a vor dir geht?! . . . Und hitzt, hitzt kunnt's sein, Hauderer, und so wird's halt a da sein — so wird's da sein, 's Alleinstehn! — (Kleine Pause.) Na, trag du mer's noch nach — dö mir uns die beste Zeit über no verstanden habn — dann hon i net amol mehr a Ansprach — nöt amal mehr a Ansprach.

Hauderer (reicht dem Sentner die Hand, ergriffen). Na, na, Sentner! Aber mußt nöt so daherreden, wie man an dir nöt gwöhnt is. Machst ein ja selber ganz

verzagt — — — und wann mer sich erst fragen müßt, wer schuld dran is...

Sentner. No wer? Wir zwei!

Hauderer. Du net! Du weißt's recht gut — du net — i — i mit mein Höllrausch von gestern. Dös verfluchte Saufen — der Teufel soll's holen! — Der Agerl muß mer einschärfen, wann s' Kinder kriegt, sie soll s' nit trinken lassen; das heißt a Milli a Milli schon, aber nur nix Geistigs soll s' über die Kinder lassen. — No, laß's sein — laß's sein, mir kriegn no Kinder, fürcht nix, Sentner, fürcht nix, mir können no allwal lachen — mir können no lachen. — Jo — jo — mein Dirn is net dumm — dö is kerngsund, dö lebt lieber mit ein Bubn als daß s' mit ihm verstirbt — jo, jo, hehe, dö lebt lieber mit ihrn Bubn. Wirst es sehn, wirst es schon sehn. Hitzt und hitzt mein i, es müßt eins daherrennen und sagn: „Sö habn s' schon und lebig — versteht sich, lebig!"...

Sentner (nach links). Es kommen a Leut!

Siebente Szene

Vorige. Zangl Bauern und Bursche, Bäuerinnen und Dirnen; darunter Erhardt, Lehner, Natzl, Sepp, Heiner, Ferdl, Michl, Moni und Ursel.

Kleine Pause.

Sentner. Na, was is's?

Natzl (achselzuckend). Nix!

Hauderer. Seids a überall gwesn, in alle Graben af alle Schroffen, bei jedn Hüterhäusel, in jeder Sennhüttn...?

Zangl. Was d' aufzähln magst, mir sein überall gwesn.

Erhardt. A im Wald habn mer fast a jedes Blattl gwendt.

Hauderer. Übrall — sagts — übrall? Warts denn a durt, wo sich dö zwei Felswänd schneiden und tief unt a Wiesenfleckl liegt, was, wie ich no ein ghabt hab, für mein Viehstand ghört hat? Warts a bei der verfallenen Sennhütten?

Einige (sich hinterm Ohr krauend). Noa — da warn mer net!

Hauderer. Jujuju! Hast ghört — dort warn s' net! Durt sein s' uns ins Garn gangen! No jo, no jo, wann s' sunsten nindascht net sein, so müssen s' ja durt sein, da find mer s' — da find mer s' schon!

Sentner. Aber wie mir s' finden? Wie?!

Hauderer. Laß mich — laß mich fidel sein! Wann s' toter vor mir liegn, dann hilf i dir schon raunzen — dann hilf ich dir schon raunzen.

Sentner. No, solls sein — nur gschwind, gschwind! —

Hauderer (faßt ihn an der Hand). Kimm nur — kimm nur, wir laufen miteinander wie kleine Bubn — wie kleine Bubn.

Sentner. Jo — jo — wie ehnder — ganz wie ehnder.

Unter allgemeiner Wendung zum Abgehen fällt der Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Eine hohe, bis zu den Soffiten reichende, mit dürftiger Vegetation bedeckte Felswand, welche gegen rechts zu scharf abbiegt und dadurch einen Ausblick auf das tiefliegende Alpental und die fernen Gletscher gewährt.

Vorne mehr links eine verfallene Sennhütte; die Türe aus den Bändern gegangen, nur angelehnt, neben derselben eine Bank, über dieser in der Bretterverschalung des Heubodens eine durch ausgebrochene Laden entstandene Lücke. Abseits von der Hütte, nach vorne, mehr rechts, ein Brunnen mit Tränktrog, doch verwahrlost, ohne laufendes Wasser.

Morgenröte auf den Gletschern. Sonnenaufgang.

Achte Szene

Poldl und Agerl. Unter dem Ritornell des folgenden Duetts schlüpft Poldl aus der Türe, stellt sich seitwärts vor die Bank, blinzelt nach der Bodenlücke, kommt dann etwas vor.

Duett.

Poldl.

Tu a wengerl außergucken,
Schatzerl, aus der Bodenlucken,
Heb dein Köpferl aus 'm Heu,
Schau, dö Welt, dö is wie neu —
Jo, dö Welt, dö is wie neu.

Agerl (zeigt sich oben).

Guten Moring mitanand,
Herzensschatz und Heimatland!

Poldl.

Grüß dich Gott, du Agerl mein,
Goldig Schatz im Morgenschein!

Agerl.

Schau amal dö Berg rings an,
Grad als wüßten s' was davon;
Sein dö Schlankeln überrot —
Weiß's do nur der liebe Gott!

Beide. Und es Herz, es gibt ein'm Bscheid,
Weil's so ruhig schlagt und still,
Glücklich sein voll Friedlichkeit,
Dös is unsers Herrgotts Will,
Jo, is unsers Herrgotts Will!

Poldl. Und i weiß —

Agerl. Und i derrats —

Beide. So wie i, so glücklich is —

Agerl. A mein Schatz! —

Poldl. Is a mein Schatz!

Agerl. Gwiß, o gwiß!

Poldl. No, gwiß, o gwiß!

Jodler, welcher dann mit dem Worte „Gwiß" schließt.

Poldl (ist auf die Bank gestiegen und sucht Agerl zu umarmen).

Agerl (wehrt ihn ab). Na, nit, Poldl — hitzt gib a Ruh! (Sieht nach rechts.) Jessas, da kommen gar Leut!

Poldl. Ja, wo kommeten Leut her? (Sieht sich um und springt von der Bank.) Oh verflixt eine!

Agerl (verschwindet oben).

Neunte Szene

Vorige. Hauderer, Sentner, Zangl; alle andern Bauern und Bäuerinnen, Bursche und Dirnen.

Hauderer (noch hinter der Szene). No nachi — nur mir nachi — hast es ghört? Tan d' Toten jodeln? (Unterm Auftreten.) Jodeln dö Toten? (Zeigt auf Poldl.) Da hast 'n!

Sentner. Poldl!

Poldl (ein wenig kleinlaut). Gutn Morgn, Voda!

Sentner. Wo hast dö Dirn? Dö Dirn schaff mer ehnder no her!

Poldl. No glei! (Ab in die Hütte.)

Hauderer (herumtrippelnd und sich die Hände reibend). Han, du zittrigs Schreckmandl, du — was hon i gsagt? Koan Angst, nur kein Angst! Glei hon mer s' alle zwei af 'm Fleck — glei habn mer s' alle zwei af 'm Fleck. I hon's ja gwüßt!

Poldl (aus der Hütte, zieht Agerl nach sich). No kumm nur — mir scheint, sö wölln mit uns was redn.

Agerl. I werd net viel redn — i schenier mich.

Kommt, die Augen zu Boden geschlagen und an der Schürze spielend, mit Poldl vor. Beide gewinnen die Mitte, Poldl neben Sentner, Agerl neben Hauderer.

Poldl. No, da sein mer alle zwei!

Hauderer. No, du!

Agerl (reicht ihm, ohne ihn anzusehen, die Hand). Gutn Moring, Voda!

Hauderer (nimmt erst ihre Hand und tätschelt sie, stößt sie aber dann von sich). Geh zu, bist mer a feine Krot, du!

Sentner. No, no, weil s' nur wieder da sein! (Hat bisher seine Gefühle bemeistert, jetzt aber, nur um an Poldl heranzukommen, geht er diesem mit zitternden Händen und ersichtlich nicht ernst gemeinten Attacken zu Leibe.) Du, Poldl — du Radelsführer du — du trau mer net — du!... Hat dös sein müssen? Han — in so a Angst einijagn — in so a Angst einijagn! — Geh zu — a so a Stückl hast angebn müssen? A so a Stückl!

Poldl. Schau, Voda, mir habn uns halt anderscht gar nimmer z' helfen gwüßt!

Sentner. So, so — nur glei umbringen!

Poldl. Umbringen? Wer?

Sentner. No, ös eng!

Poldl. Mir uns? No, dös war uns doch net eingfalln!

Sentner. Was, ös hättets eng gar net umbringen wölln?

Poldl. No, werdn mir doch net af so ein gottlosen Gedanken kämma! Wer hat denn dös ausgsprengt!

Sentner. Ausgesprengt? Ah, da schau, da schau! Hab i net dein Brief? Hitzt tu af amal, als hättets eng niemal net umbringen wölln!

Poldl. No, wird uns glei der Voda derschlagn weil mer uns net umbracht habn! Was kann denn i dafür, wann der Voda net lesen kann? Im Brief steht ja gar nix drein vom Umbringen. Es heißt: „Mir sind gegangen, uns af ebich zu vereinigen." No, und dös habn mer tan!

Agerl (verbirgt ihr Gesicht an der Brust Hauderers).

Zangl. Und da paßt a der Schluß drauf: (den Vorleseton des Wirtes kopierend.) „dann kehnet ihr uns woll nicht mehr trönnen!"

Lachen.

Agerl (über die Achsel Hauderers, zu den andern). Lachts net so dumm — — und schauts net so af ein'm her.

Sentner (ärgerlich, mit Lachen kämpfend). Na, aber so was — so was — dös ist mer schon z' dumm — dös is mer schon z' dumm!

Hauderer. So schön, dö habn „Ja“ gsagt, bevor s' der Pfarrer fragt.

Zangl. Gebts nach, gebts nach, möchten sunst bald ehner drei gegn eng sein.

Agerl (tritt zu Sentner und faßt ihn an der Hand, Poldl kommt zu Hauderer). No, seids net harb — mir wolln eng schon rechtschaffen vergelten, sollts allzsamm mit engere Kinder zfrieden sein!

Zangl. Du, Hauderer, is dös a a Dummheit?

Hauderer (gerührt). Ah na, na, dös is koan Dummheit — aber hehe — 's is halt doch a Dummheit!

Sentner. Da is doch gar koane dabei — is gar net schicklich, daß d' so redst!

Hauderer. No, du wirst mer sagn, was schicklich is...

Sentner. No, wohl werd ich dir dös sagn.

Hauderer. Ja — du — du!

Sentner. Ja — i — i!

Zangl. Wöllts wieder streitet werdn?

Sentner und Hauderer. Was?! — Is frei a so! — Hehehe! Ah na, na, na, na!

Geben sich die Hände.

Agerl (hat Poldl nach vorne gezogen, flüsternd). Du, Poldl!

Poldl. Was willst denn?

Agerl. Verstundest du dös, wie man sich aus Lieb umbringa möcht?

Poldl. Na.

Agerl. I a net. Denn weißt, Poldl...

Schlußgesang.

Agerl.

'ſ Luſtigſein und Buſſerlgebn
Hätt a End a mit em Lebn,
Und nur d' kurze Lebenszeit
Macht mer ſich und andern Freud!
Macht a heut dö Not dich irr,
Bleib am Lebn, ſo ſtirbt ſ' vor dir!

Chor.

Macht a heut dö Not dich irr,
Bleib am Lebn, ſo ſtirbt ſ' vor dir!

's Jungferngift

Bauernkomödie mit Gesang in fünf Abteilungen

Personen

Ägidius Doppler, Pfarrer
Professor Foliantenwälzer
Josef Brunner, der Bauer vom „Ströhbernen Hof"
Regerl, seine Tochter
Simion Simmerl
Der Kohlenbrenner-Tomerl

Xandl, Wirtschafterin Hans-Michel, Knecht Grete, Magd	auf dem Pfarrhofe

Kaspar, Knecht Lehnerl, Magd	auf dem „Ströhbernen Hof"

D' Foichnerin
Urban
Poldl, Magd

Bäuerinnen, Mägde, Bauern und Bursche.

Die Handlung spielt auf dem „Ströhbernen Hof" und dessen nächster Umgebung, von Mitte des einen Tages bis zur selben Zeit des anderen.

Erste Abteilung

Kurzes Theater. Eine gewölbte Kammer mit weißgetünchten Wänden, selbe liegt unter dem Niveau der Straße, daher das Doppelfenster in der Hinterwand, dessen Flügel offen stehen, etwa mannshoch über dem Fußboden angebracht ist und die außen vorübergehenden Personen in ganzer Figur erscheinen. Ein Bücher-Repositorium nimmt die Wand rechts in ganzer Breite und Höhe ein. In der Wand links befindet sich die offenstehende Türe. Unter dem Fenster steht ein Treppchen, im ganzen Raume ist kein Einrichtungsstück vorhanden.

Erste Szene

Wie der Vorhang aufgeht, ziehen Weiber, darunter die Foichnerin, Dirnen und etliche halbwüchsige Kinder singend an dem Fenster vorüber. Sie tragen Handkörbe oder in Tücher gebundene Töpfe. Auf der Bühne stehen Xandl und Grete; ein Besen lehnt hinter letzterer an der Wand, sie ringt über einem Eimer einen Aufwaschlappen aus.

Chor. Wann draußen am Feld
Die Manner sich plagn,
Muß mer ihnen doch
Es Essen h'naustragn.
Der Hunger is sicher
Der grauslichste Dieb,
Er stiehlt von der Arbeit,
Er stiehlt von der Lieb!
Jodler.

Foichnerin (als die letzte, bleibt vor dem Fenster stehen und ruft hinab). Grüß Gott, Pfarrköchin!

Xandl. Grüß Gott, Foichnerin! Tragts den Mannern 's Essen afs Feld?

Foichnerin. Freili!

Xandl. Schon recht. Futterts es nur, daß s' brav ihner Schuldigkeit tan können am Feld und im Haus.

Foichnerin. Bhüt Gott! (Geht vorüber.)

Xandl. A so viel!

Grete (schwerfällig). Dös is die Foichnerin gwesn?

Xandl. Na ja.

Grete. Daß dös just die Foichnerin gwesn is!

Xandl. Na, was is denn da dran Bsunders?

Grete. Es hätt ja ebenso leicht a anders sein können als die —

Xandl (sie imitierend). Foichnerin. — Du dumms Ding, du. Bist fertig mit 'm Aufwaschen?

Grete. Wohl. Aber mußt gleich harb sein? Ich mach mir halt amal über alles ganz andere, eigene Gedanken.

Xandl. Ja, ja, 's ganze Ort weiß, du und der Halter-Michel, ös seids zwa so ganz eigene Gedankenmacher! Wenns es nur bei euch behalten täts! Ös könnts ja a a andere Kunst: stundenlang mit aufgsperrten Maul vor ein Ding stehn, mag a Grashalm sein oder a Tannabaum, höher wie der Kirchturm.

Grete. Weil ös des net verstehts! Ob's a Grashalm is oder a Tannabam, ma tut sich ja nur verwundern, daß überhaupt was gibt.

Xandl. O du mein! Vermutlich weißt aber a wie ma so eigene Gedankenmacher und Verwunderer heißt? „Antramperln" heißen mer eng.

Grete. Weil ös die mehrern im Ort seids; waren mir zwei, ich und der Michel, die mehrern, so...

Xandl (scharf). Na, was nachher?

Grete. Ah, dös bhalt ich wohl bei mir.

Xandl (herrisch). Nimm 'n Eimer auf und 'n Besen!

Grete (nimmt den Besen und den Eimer und geht damit paar Schritte).

Zweite Szene

Xandl, Grete, Doppler.

Doppler (von gedrungener, behäbiger Gestalt. Sehr beweglich. Gesichtsausdruck und Benehmen heiter, spricht sehr leutselig, ohne sich etwas zu vergeben). Na, wie schaut's denn da aus? Seids schon fertig mit eurer Arbeit?

Xandl. Ja, fertig wärn wir. Tut mir nur leid, daß das a wieder wegen 'm Professor gschehn muß, der macht ein'm doch ein Ungelegenheit um die andere.

Doppler. Na ja, 's is wahr, er ist ein Gast, wie ich 'n mein ärgsten Feind nit ins Haus wünsch, aber was will man machen? Er ist mir mit Empfehlungsschreiben aus der Stadt zugeschickt worden, von Leuten, wo ich nit möcht, daß er mir nachträglich in den Häusern was Übles nachredt. Man muß ihn halt nehmen, wie er ist.

Xandl. War er nur unbholfen, tat's es eh, aber so is er noch obendrein völlig blind.

Doppler. Ja, daß er fast gar nichts sieht, das ist das eigentliche Malör für ihn und — für uns. Übrigens nimmt alles ein End. Wenn die Ferien um sein, muß er zu seinen Schülern zurück.

Xandl. Wann sein denn dö um?

Doppler. In sechs Wochen.

Xandl. Erst!? O du mein Gott! Da magst dir nachderher dein Hühnerhof anschaun, Hochwürden. Dös mußt ja nur sehn, wie er so mit seine breiten Trittling über 'n Hof daherlatscht und mitten in ein Haufen Hendeln einitritt, daß sich dö gar nit zu derretten wissen. Alle Tag bleiben ihm a paar unter 'n Füßen.

Doppler. Schad um die armen Vicher! Na, hoffentlich gibt er sich von morgen an zur Ruh und die Xandl braucht sich die Arbeit da nit reuen zu lassen, die is eben die Vorkehrung dafür. Er liegt gern über alte Bücher, je älter, je lieber, und hat mir schon dergleichen geredt, ob sich nix derart auf der Pfarrei vorfänd? Da ist mir das Studenterl eingfalln, das voriges Jahr auf paar Wochen bei uns war und auf einmal über die alten Scharteken kommen is, auf die kein Mensch mehr einen Gedanken ghabt hat. Darum hab ich da ein bissel Ordnung machen lassen. (Betrachtet das Repositorium.) Auswahl, mein ich, hätt er genug; wenn ich ihm noch ein Sessel hinstell und ein Tisch, ein Tintenzeug drauf, so laßt er sich wohl den ganzen Tag über nit oben blicken. (Seufzend.) Wenn er sich nur auch das Essen herunterbringen laßt? Denn wenn's mir nit gelingt, daß ich ihn auf die Weis gleichzeitig an ein Katzentischel schummel, so sein wir geschlagene Leut, ich und der Kooperator; wenn sich der Professor zu Tisch setzt, da habn wir schon gessen. Da is er ja dreimal ärger. Wenn er sich nach der Mahlzeit a Zigarr anzünden will, so schaut er jedsmal, aber regelmäßig, mein Stingelglas fürs Feuerzeug an und greift mir mit drei Fingern

in Wein. Und zu sein saubersten Stückel hat neulich die Xandl ein Anlaß gebn.

Xandl. Ich!?

Doppler. Ja, weil du den porzellanenen Brotkorb hast auf 'n Tisch setzen müssen. Der Unglücksmensch redt auch nix, wenn er was braucht. Mitten unter 'm Essen findt er sein Semmel nit, halt die Zuspeisschüssel für 'n Brotkorb, langt rüber, greift sich a Handvoll Spinat heraus, erschrickt und — wups — in ein Schwung wirft er mir's über die ganze Stuben. Grad gegenüber sitzt mein guter Kooperator, der kriegt's vom ersten. Ich hab mich nimmer aufzschaun traut! Auf der ein Seiten sitzt der Halbblinde, weiß eigentlich gar nit, was gschehen is, fuchtelt unter tausend Entschuldigungen mit der grün Hand in der Luft herum und auf der andern lehnt mein Kooperator, der die Augen nit aufbringt, das schmale, fromme Gesichterl, die ehrwürdigen, langen, weißen Locken, alles unter Spinat! Ah, es war ein Jammer! Hahaha!

Xandl (lacht).

Grete. Hehe. Ja, aber der Herr Fesser hätt doch a nimmer können dö Zuspeis in die Schüssel zruckgebn?

Doppler. Hätt er's in Sack gsteckt!

Xandl (zu Grete). Machst dir schon wieder eigene Gedanken?

Doppler. Aber sagts mir nur — da herunter zieht's nit schlecht — wie könnts denn da aushalten? Da müßts ja 's Reißen kriegn. Machts doch die Fenster zu.

Xandl. Ah, dö müssen offen bleiben, damit's schneller auftrocknet. Möcht sich ja auch der müfflete Gstank von dem alten Papierwerk gar nit verlieren.

Doppler. Der kann schon bleiben. Er riecht's wohl ebenso gern, wie ös Nelkenöl oder Bergamotten, mit dem alle Sonntag die Haar eingschmiert werden müssen. Aber die Tür därf man doch zumachen?

Xandl. Dös schon ehnder.

Doppler. Na also, da nimmt er mir in keiner Weis ein Schaden, wenn ich ihn auch gleich herunterhol; ich hab ihm's eh versprochen, wie wir in Ordnung wärn.

Xandl. O mein, da is er dir gwiß schon nachtappt. Mit ein'mmal wird er uns über die Stiegn da herunterfalln.

Doppler. Er wird doch nit des Teuxels sein und die paar Minuten warten können?

Dritte Szene

Vorige. Foliantenwälzer.

Foliantenwälzer (von außen). Hochwürden! — Herr Pfarrer!

Doppler. Ja?!

Foliantenwälzer. Sind Sie da unten?

Doppler. Ja. Aber nehmen Sie sich in acht. Da ist ein Stiegn.

Foliantenwälzer. Ja, ja. Seh's schon.

Doppler. Geben S' nur Obacht!

Foliantenwälzer. Oh — oho!

Man hört ihn fallen, ein Hut kollert aus der Türe auf die Bühne.

Xandl. Hab ich's net gsagt?!

Doppler (eilt zur Türe). Um Gottes willen, Herr Professor!

Foliantenwälzer (tritt ein; lange, hagere Gestalt, trägt einen dunklen Rock mit langen Schößen, dieser sowohl wie seine übrige Kleidung zeigt von großer Vernachlässigung, aber keineswegs von Dürftigkeit). Also ...

Doppler. Sie haben doch keinen Schaden genommen? (Schließt die Türe.)

Foliantenwälzer. Ach nein. Das geschieht mir so oft, daß ich im Fallen schon eine eigene Geschicklichkeit besitze, da balanciere ich mich so herunter.

Doppler (mit dem Taschentuche ihm den Rückenteil des Rockes reinigend). Diesmal scheinen Sie sich auf dem Rücken herunterbalanciert zu haben.

Foliantenwälzer. Hm? (Reibt sich klein wenig die schmerzende Stelle.) Ja, mag sein, darauf hab ich nie acht. (Schnüffelt.) Pergament — Leder — Papier! Ich rieche das sehr gerne. Sie nicht?

Doppler. Nein, wirklich nicht.

Foliantenwälzer. Seltsam. (Macht mit der Hand einen Schirm über die Augen und geht langsam auf das Repositorium zu.) Ah, da ist das Repositorium! (Tastet mit der Hand in verschiedene Fächer.) Uhum, scheint hübsch gefüllt. Das gibt Materiale. Ja, ja, das kann einen schon eine Zeitlang beschäftigen.

Xandl. O je!

Foliantenwälzer (wendet sich). Han?

Doppler. Die Xandl hat gseufzt.

Foliantenwälzer (immer noch vor dem Repositorium). Eh, die Xandl — Alexandrine — Trine — Trine. Eh, hehe. (Nach den obersten Stellen deutend.) Wie komm ich denn da hinauf?

Doppler. Gehts, tragts dem Herrn Professor das Trepperl her.

Xandl und Grete (tragen die Treppe vor).

Foliantenwälzer (neugierig zueilend). Ein Treppchen. (Tanzt den beiden dabei im Wege herum. Wie sie das Treppchen niederstellen, nickt er jeder verbindlich zu.) Danke! Danke!

Doppler. Ich stell Ihnen auch noch Tisch und Sessel zur Disposition.

Foliantenwälzer (tastet, als ob er den Tisch suchte). Ja, der Tisch —

Doppler (faßt ihn an der Hand). Es is noch keiner da, Herr Professor; ich lass' ihn erst bringen.

Foliantenwälzer. Ach, ja, ja, ich hab's ja bemerkt, daß da nichts ist, weil ich mich so frei bewegen konnte. (Sieht nach dem Wassereimer.) Aber — hum, hum — was kauert denn dort am Boden? —

Doppler. Dort kauert nichts. Das ist ein Eimer ein Wasserzuber.

Foliantenwälzer. Ein Wassereimer? Hehe! Hab's ja gleich bemerkt. —

Xandl und Grete (haben sich gestupft, jetzt laufen sie eilig davon. Sie nehmen Besen und Eimer mit sich fort).

Doppler. Ja, 's is Zeit für euch.

Vierte Szene

Doppler und Foliantenwälzer.

Foliantenwälzer. Was haben denn die?

Doppler. 's Narrische is ihnen halt ankommen, wie bei Weibern oft gschieht.

Foliantenwälzer. Ja, die Weiber! Wenn man sie nicht so notwendig hätte, um geboren zu werden — (macht eine wegwerfende Bewegung, wendet sich wieder zum Repositorium.) Hm, also da sind lauter alte Bücher, keine so neuere Allotria darunter?

Doppler. Nein, gwiß nit. Da ist wohl seit fünfzig Jahren kein Buch mehr herabgekommen. Ich und mein Vorgänger haben unsere Bücher oben im Studierzimmer gehabt, von denen da herunten weiß ich erst seit vorigem Jahr.

Foliantenwälzer (in Bewegung gegen das Repositorium). Und Sie haben sich nicht darüber hergestürzt?

Doppler. Nein, das hab ich bleiben lassen. Offen gesagt, Herr Professor, mir sind die neueren Bücher und die neueren Autoren lieber. Es gefallt mir bsonders, daß man jetzt mit allem Ernst an jeden, der ein Buch schreibt, die Anforderung stellt, zu bedenken, daß sein Werk auch Frauenzimmer und junge Leute in die Hand kriegen.

Foliantenwälzer. So? Ah, was Sie sagen! Nun, diese moralische Einschränkung der neueren Literatur könnte auch mir ganz lieb sein.

Doppler. Ihnen, Herr Professor, als Liebhaber der alten Klassiker, die in toter Zunge Dinge berührt haben, die man sich in keiner lebenden nachzusagen traut, glaub ich's nicht, daß Sie daran Gefallen finden könnten.

Foliantenwälzer (entrüstet). Gefallen daran finden? Ich? Ja, davon ist doch keine Rede. Aber wenn in den neueren Schriften nichts vorfindlich sein

wird als Moral und immer wieder Moral, dann wird sich die wißbegierige Jugend mit Eifer auf das Studium der alten Klassiker werfen.

Doppler. Na, wär nit übel!

Foliantenwälzer. Wär's auch nicht! (Steigt auf die Treppe, tappt in den Fächern des Repositoriums herum, nimmt einzelne Bücher heraus, summt dabei geschlossenen Mundes die Melodie von „Gaudeamus".)

Es klopft.

Doppler. Herein!

Foliantenwälzer (sich wendend, wobei er beinahe die Balance verliert). Herein!

Fünfte Szene

Vorige. Urban.

Urban (unter der Türe). Ich küss' die Hand, Hochwürden!

Doppler. Ah, der Urban!

Urban. Weil mer die Frau Xandl gsagt hat, der Herr Pfarrer war da herunten im Stall —

Doppler. Is das a Stall?

Urban. Im Keller.

Doppler. Na, meintwegn, im Keller. Geh nur herein. (Läßt ihn an sich vorbei und macht hinter ihm die Türe zu. Urban kommt dadurch Seite rechts zu stehen.) Hat sich lang besonnen, der Urban, bis er kommt. Ich denk, ich hab schon vor acht Tagen gsagt, ich hätt mit ihm zu reden.

Urban. Ja, es hat sich erst heut schicken wolln, daß ich vorbeikomm, sonst hab ich so wenig Zeit.

Doppler. So? Aber, wie ich hör, Zeit gnug, nach drei Almhütten z' steign und den Sennerinnen an d' Fenster z' klöpfeln? Han?

Urban. Ich weiß's wirklich net, ich hon s' nit zählt.

Doppler. Willst du dich vielleicht für ein ausgebn, der nit bis drei zähln kann, du Sakra, du? Da soll dir ja gleich a heiligs Donnerwetter über'n Kopf fahrn.

Foliantenwälzer (hat, auf den Fußspitzen stehend, von der obersten Stelle etliche Rollen, einen Bilderrahmen mit schmalen Leisten und verschiedene Papierblätter herabgelangt, jetzt schwankt er und läßt alles auf Urban herunterfallen).

Urban. O je!

Doppler. Aber, Herr Professor, gebn S' doch acht.

Foliantenwälzer. Ja, ja. (Summt wieder und kramt herum.)

Doppler (führt Urban auf die andere Seite). Komm da her! (Doppler kehrt dem Professor den Rücken.) Also nur gleich drei Weibsleut auf einmal möchst mir ins Gschrei bringen und du glaubst, daß ich da ruhig zuschau? Da irrst dich. Nit amal von einer dürft ich wissen, wo du doch nachträglich ein ehrlichen Mann machen könntst, dummer Bub!

Foliantenwälzer (entfällt ein großer Foliant).

Urban (zeigt nach dem Professor). Der wird aber gleich aberfalln. —

Doppler (hat sich umgewandt). Herr Professor, tun Sie mir doch den Gfalln und steigen S' herunter, man steht ja wegen Ihnen eine Himmelangst aus.

Foliantenwälzer. Oh, sorgen Sie nicht.

Doppler (für sich). Ich versuch's mit Grobheit. (Laut.) Mir is ja gar nicht um Ihre werte Person, sondern nur um die Bücher. —

Foliantenwälzer (nicht im mindesten beleidigt). Ach ja, um die Bücher — natürlich — nein, nein, es geschieht mir nicht wieder.

Doppler. Ah! In Gotts Nam. (Macht eine Geste, als gälte es ihm nunmehr ganz gleich, ob der Professor herabfalle. Zu Urban.) Und du sei so gut und schau mir ins Gsicht und gaff mir nit allweil da hint übri. Daß ich dir kurz sag, so ein liederlich Wesen leid ich nit, in mein Pfarrsprengel wenigstens darf so was nit vorkommen. Also wann dich von heut an der Teuxel wieder reiten will, so bock und mach deine Manderln, daß er dich nit von der Stelle bringt; denn glaub ja nit, daß das bloß geredt ist; wie mir noch was derart zu Ohren kommt, so geh ich zu dein'm Bauern und bitt mir's aus, daß er dich weggibt dann nimmt dich a wohl keiner, der zur Pfarr ghört, und du kannst um a paar Dörfel weiter schaun. —

Foliantenwälzer (hat einen Band hervorgezogen, Einsicht genommen, jetzt streichelt er das Buch und drückt es gegen sich). Oh, editio princeps!

Doppler (seine Rede schließend, indem er Urban an der Rockklappe faßt). Verstanden?

Urban (der den Professor beobachtet hat). Hehehe!

Doppler (unwillkürlich mit der Hand ausfahrend). Bub, du unterstehst dich und lachst mir ins Gsicht?!

Urban. Ich... ich lach ja nur, weil... weil der dort mit ein Büchel schön tut.

Doppler. Aber, Herr Professor!

Foliantenwälzer. Han?

Doppler (beiseite). Is ein schrecklicher Mensch. (Zu Urban.) Du, marschier jetzt und laß mich nix mehr von dir hören. Sei brav! Wolltst dich in Zucht und Ehr zu einer halten, dagegen hätt ich nix.

Urban. Ja, aber, Hochwürden, da setzt's was, da setzt's ganz gwiß was, da werden mir die andern zwei fuchsteufelswild.

Doppler. Wenn s' dir nur die Augen auskratzen möchten, da geschäh so ein'm, wie du bist, ganz recht.

Urban. Und dann weiß ich wirklich net, welchene, die Sepherl oder die Sopherl oder die Kathrein?

Doppler (ihn zur Türe schiebend). Gar keine, das wär dir's Gesündeste.

Urban (abgehend). Ich glaub nit — glaub nit.

Doppler (folgt). Der Glauben steht im Teuxel sein Gebetbuch, nimm fein 's andere zur Hand. (Ab.)

Sechste Szene

Professor Foliantenwälzer allein, dann Doppler zurück mit Xandl und Grete.

Foliantenwälzer. Hum? (Steigt langsam die Treppe herunter, trägt das Buch, einen starken Quartband, unter dem Arme, kommt bis zur Mitte der Bühne vor, sieht sich allein.) Da hab ich sie, die editio princeps, die mein Schüler Hartknoch voriges Jahr hier aufgestöbert hat. (Blättert darin.) Und das soll hier vergraben bleiben in Staub und Moder — Moder?! Hehe, lieber stehl ich sie. (Mit langem Gesicht.) Stehlen! Professor Foliantenwälzer ein Dieb? Nein — nein.

(Er legt den Band auf eine Stufe der Treppe zurück.) Aber soll sie hier liegen bleiben? — Man kann doch so was nicht hier liegen lassen? — Er weiß nicht einmal, daß sie da ist. — Wenn er's weiß, ist sie ihm nicht verkäuflich. (Ergreift den Band.) Wer möchte die Schmach auf sich laden, so etwas zu verkaufen?! (Wehmütig.) Und da soll ich dich wieder da hinauf —? Nein! Wenn ich im heiligen Dienste der Wissenschaft sie entrücke? Entrücke! (Vergnügt lächend.) Wenn ich sie entrücke?

Doppler tritt ein, ihm folgen Grete, die einen Tisch, und Xandl, die einen Stuhl und ein Tintenzeug trägt.

Doppler (nach der Mitte der Bühne weisend). Stellts es nur da her. So. (Überblickt das Gemach.) Na, da hätten wir jetzt alles in Ordnung. (Sieht gegen das Fenster.)

Brunner geht oben an demselben vorüber.

Doppler. Ah, da geht der alte Brunner. Gehts, rufts mir 'n!

Grete (läuft ab).

Xandl (folgt ihr eilig nach).

Siebente Szene

Professor Foliantenwälzer, Doppler, hierauf Brunner.

Doppler. Nun, Herr Professor, ich wünsch nur, daß S' da herunten viel Vergnügen finden.

Foliantenwälzer (zeigt nach dem Repositorium). Ja. Es ist aber nicht viel da.

Doppler. Mag schon sein. Vorige Ferien hat a junger Mensch da herumgekramt, der hat auch nur von ein'm Buch ein Aufhebens gmacht, 's soll a erste

Ausgab von ein'm alten Klassiker sein, glaub Apulejus, — was weiß ich! (Auf das Buch unter dem Arm des Professors zeigend.) Aber da haben Sie's ja schon, das is ja der Band, den er allweil herumgeschleppt hat. Nein, ihr gelehrten Herrn habt für solche Scharteku eine eigene Nase.

Foliantenwälzer (den Band in beide Hände fassend, vor sich hinhaltend und schüttelnd. Ingrimmig). Das nennt er Scharteke!

Doppler. Na, dauert wohl eine Weil, bis Sie das ausgelesen haben.

Foliantenwälzer (für sich). Der denkt, solch ein Buch önnte man „auslesen"!

Brunner (tritt ein). Ahan, da! Nix für ungut. Guten Tag, Hochwürden!

Doppler. Guten Tag, Brunner! Hast dich herunter gefunden? Is a recht. Hab nur a paar Wörtl mit dir z' reden.

Brunner. Na, nur zu, nur zu, ich horch schon auf.

Doppler (lehnt an der einen Seite des Tisches, mit dem Rücken gegen den Professor).

Foliantenwälzer (versucht es, den Quartband in die Tasche seines linken Rockschoßes zu zwängen, hält aber verlegen inne, so oft sich Doppler nach ihm kehrt, einmal entfällt ihm dabei das Buch).

Doppler. Es därf dich net verdrießen, daß ich dir wegn dein'm Hauswesen mit einer Einred komm, aber du bist Wittiber...

Brunner. Wohl, wohl, freilich. Vor zwei Jahr hat mich dös Unglück troffen. Wie s' mer alle krank glegen sein af mein Hof, alle meine Küh und mein

Weib. Ich hon noch Gott danken müssen, daß mir nur dös weggstorbn is.

Doppler (kehrt sich lächelnd gegen den Professor um).

Foliantenwälzer (erschrickt, faßt sich und grinst ihm entgegen).

Doppler. Heiraten wirst wohl a nimmer?

Brunner. Ah freilich net. Beileib! Der heilig Ehstand is a schöne Sach und jung entschließt mer sich leicht, aber einmal alt, is mer nimmer so dumm.

Doppler (wie oben).

Foliantenwälzer (wie oben).

Doppler. Es is halt nur das gfehlt, daß deiner Dirn, die jetzt mannbar is, a Mutter abgeht. Du mußt das Madl jetzt hüten.

Brunner. Mein Gott, die Regerl, die is ja erst siebenzehn Jahr.

Doppler. Willst s' vielleicht zum hüten anfangen, wenn s' siebenundvierzig is?

Brunner. Ah, na, na! Dös wär freilich z' spat, no nachher wär's freilich z' spat. Hehe!

Doppler (nimmt ihn vertraulich unterm Arm und führt ihn ein paar Schritte vor). Daß ich dir nur sag, ich hab was munkeln ghört, dein Knecht...

Brunner. Der Kaspar?

Doppler. Na ja, der soll freundliche Augen auf das Dirndl machen und das soll dazu auch nit zwider schaun, 's könnt aber vielleicht dir nit recht sein.

Foliantenwälzer (hat endlich den Band in die Tasche gezwängt, jetzt schleicht er vorsichtig hinter den Sprechenden nach der Türe, dabei schlägt ihm das Buch in die Kniekehlen; er erschrickt; sobald er merkt,

was es sei, betastet er es freudig; gewinnt die Türe und geht ab).

Brunner. Wär mir a nit recht, da müßt ich schlecht lügn! Dunnerwetter, es war ja schon ausgmacht, vor dem Simi Simmerl seine Elternleut gstorbn sein, daß 'n Suhn heirat! Der Bursch — kennst 'n ja eh — is jetzt der reichste Bauer enten in Steinbrunn. Wär nit übel, wann s', statt a große Bäurin z' werdn, mir als a ganz kleine auf 'm „Ströhbernen Hof" sitzen bleibet.

Doppler. Eben, es wird höchste Zeit sein, dazuzschaun, daß sich die jungen Leut nix Ernsthafts in Kopf setzen. Ich hab nix gegn all zwei, der Kaspar is recht a braver Bursch, die Regerl recht a netts Dirndl — aber wann's nit sein soll, da muß mer halt vorbaun! Mir gschieht allweil hart, wenn ich vorm Altar durchs Sakrament zwei Leut zsammgebn soll, wovon eins früher mit alle Himmelsakrament von ein'm andern hat gschieden werdn müssen. Möcht's nit gern da erlebn.

Brunner. Wär mir a nit lieb. Aber wer denkt denn nur an so was? Oh, du verhöllte Gschicht — und allein lassen hab ich s' a allweil.

Doppler. Drum bered ich's ja.

Brunner. Saprawolt, und hitzten sein s' ja a wieder allein! Da renn ich aber gleich z' Haus. Bhüt Gott! (Stürzt ab.)

Doppler. Bhüt Gott! (Wendet sich.) Ja, wo ist denn mein Herr Professor hinkommen? Mir scheint, da hab ich auch die Rechnung ohne Wirt gemacht, der bleibt mir nicht herunt.

Achte Szene

Doppler. Zur Türe stürzen herein Xandl, Grete und Hans-Michel.

Doppler. Na, na, was gibt's denn?

Alle drei. Der Fesser is narrisch wordn!

Doppler. Seids ös gscheit? Was is denn mit ihm?

Xandl und Grete (deuten auf Hans-Michel).

Doppler. Na, Hans-Michel, tu's Maul auf!

Hans-Michel (führt einen Rechen mit). Ja, ja. Nämlich ich bin grad im Obstgarten gwesn, da is er eilig daherkäma, er hat mich aber nit gsehn. Wie ich so dagestanden bin und mein Rechen so halt (zeigt es, indem er denselben aufrecht neben sich stellt), hat er mich vermutlich für ein Baum angschaut, was an ein Stangel anbunden is. Er hat vor sich hinbrummelt, daß hitzt a Buch sein wär, und von dem tat er sich nimmer trennen und dabei hat er hint allweil sein Rockschößl gstreichelt. Er hat a das Buch gnennt, „Prinz Schöps" hat er a paarmal gsagt. Und wie er so just bei mir is, grüß ich 'n, da tut er ein Schrei und fahrt durch die Planken; dort, wo die Bretter morsch sein, hat er s' eingrennt und war mit einmal durch, auf und davon, gar nimmer zum sehn.

Doppler (unangenehm berührt). Weiß schon, was er forttragn hat. Is nit schön, was nehmen, was nit sein eigen, und obendrein als Gast im Haus. Aber, um Himmels willen, man kann doch den halbblinden Menschen nit so auf Gratwohl herumrennen lassen, der kann ja allen Schaden nehmen! Und wenn das Büchel — auf das ich eigentlich eh nix gib, — ich weiß nit was wert wär, das nimm ich nit auf mein

Gwissen. Er kann sich ja derstoßen und derkugeln. Hans-Michel, du mußt laufen, du mußt schaun, daß d' ihn einholst, sag ihm, der Herr Pfarrer laßt ihn grüßen und er schenkt ihm das Büchel, hörst, ich schenk ihm's.

Hans-Michel. Ja! } Rasch.
Doppler. Mach fort! }

Doppler (trocknet sich den Schweiß). Ah, um so ein Gast tät ich bald wieder bitten!

Setzt sich erschöpft in den Stuhl.

Von außen.

Hans-Michels Stimme. Herr Fesser! Herr Fesser!

Foliantenwälzer (stürzt oben an dem Fenster vorbei.)

Xandl und Grete (rennen ans Fenster, schreien). Herr Fesser! Herr Fesser!

Rasch.

Vorhang fällt sehr rasch.

Zweite Abteilung

Hofraum eines kleinen Bauerngutes. Im Hintergrunde links ein großes, freistehendes Tor, durch ein Holzgatter zu schließen, wovon jedoch der eine Flügel offen steht; an dieses Tor schließt sich das ebenerdige Wohnhaus — das mit zwei Fenstern und einer Türe nach dem Hofe sieht — ein Seitentrakt desselben nimmt die rechte Seite der Bühne ein und reicht bis zur zweiten Kulisse, wo ein kleiner Zaun aus Latten sichtbar ist, dessen Einlaßtürchen nach dem Garten führt. Die Seite links ist von Wirtschaftsgebäuden eingeschlossen, unmittelbar an das Tor stößt ein Holzschupfen und an diesen ein Stall. Alle Baulichkeiten haben hoch anstrebende Dächer, mit Stroh gedeckt. Etwas gegen den Hintergrund, vor der Hoftüre des Häuschens, steht ein Schöpfbrunnen und daneben eine Bank zum Daraufstellen der Gefäße.

Erste Szene

Poldl und Lehnerl.

Lehnerl (trägt gerade einen Eimer vom Brunnen weg, sie hat ein kattunenes Kleid an, das durch einen langen Leib fast ohne Taille ihre eckige, derbknochige Gestalt noch mehr hervortreten läßt).

Poldl (ganz ähnlich wie Lehnerl gekleidet, erscheint am Tor). Pst, Lehnerl!

Lehnerl. Ah, die Poldl!

Poldl (wichtig). Er hat ihn schon rufen lassen.

Lehnerl. Wer?

Poldl. Der Herr Pfarrer.

Lehnerl. Wen?

Poldl. Na, euern Bauer.

Lehnerl. So?

Poldl. Jo.

Lehnerl. Is gscheit.

Poldl. Hitzt wird dös verliebte Getu da afm Hof a End nehmen.

Lehnerl. Mer ärgert sich eh schon die längste Zeit drüber.

Poldl. Und es is so viel langweilig, so zwein zuzschaun.

Lehnerl. Ja, und ich kann mer gar nit denken, was s' eigentlich selber dran finden.

Poldl. I a nit.

Lehnerl. Hitzten wird a 'n Kaspar der Hochmut verlassen.

Poldl. Freilich. Hat er doch d' Zeit her unsereins gar nit anschaun mögn, wir warn ihm viel z' gring.

Lehnerl (nimmt sie an der Hand). Du, Poldl, wann er uns hitzt anschaun tat?

Poldl (schlägt bekräftigend mit der freien Hand auf die Lehnerls). No, warum sollt er uns denn nit anschaun? Wir sein ja a Dirndln.

Lehnerl (wie die Poldl). I möcht's meinen, und was für Dirndln!

Poldl (nimmt sie um die Hüfte). Rechtbschaffene, die sich gern habn. Gelt ja, wir taten ihn eine der andern vergönnen?

Lehnerl. Ja, wir taten uns ern schon vergunnen. (Zieht sie an sich.) Aber ich hon's halt doch besser, da afm Hof bin ich ihm znächst.

Poldl. Ich bin ja a nit weit.

Lehnerl. Na, aber mit dir wird er schwerli gehn.

Poldl. Warum?

Lehnerl. Da möchten ja d' Leut lachen.

Poldl. Bei dir wurden s' a nit ernsthafti bleibn.

Lehnerl. Warum nit?

Poldl. Dich hat niemal einer leiden mögn.

Lehnerl. Dich mag ja a keiner leiden.

Poldl. Du lugst! Weißt denn du, was ich in die letzten Kriegszeiten hab für Anfechtungen bestehn müssen, bei Einquartierungen und wenn s' durchmarschiert sein?

Lehnerl. O mein, was zählt denn a Soldat? Dö müssen alle wieder fort. Is keiner dir zlieb im Ort blieben oder hat dich afm Buckel mitgnommen.

Poldl. Han, meinst, der Kaspar müßt dir standhalten, du verliebte Katz, du? Steig du ihm nur zu, so braucht er kein Soldat z' sein und rennt, so weit er sieht, da vom Hof.

Lehnerl. Du neidische Mirl, vor dir rennt er aus 'm Dorf.

Poldl. Du wüsts Mensch, vor dir rennt er aus 'm Land.

Lehnerl. Bis zu dö schwarzen Mohrawacheln abi kann er rennen, kein so unbschaffens Weibsleut findt er doch nit, wie du bist.

Poldl. In d' Höll mag er sich versteign, is 'm Teufl sein Großmutter noch schön gegen dich.

Lehnerl. Hitzt aber geh oder — meiner Seel — ich setz dir den Eimer auf, wie voll er is.

Poldl (wendet sich). Na, na, ich geh dir schon; wenn ich gleich geh, deßtwegen bleibt dir der Kaspar doch net.

Lehnerl (geht mit dem Eimer nach dem Stalle). Und wenn er gleich net bleibt, deßtwegen lauft er doch dir net nach.

Poldl (geht ein paar Schritte, sich zurückwendend). Der Kaspar wird dir's schon eintränken wie d' gegen mich bist!

Lehnerl (ebenso). Dir wird er's eintränken.

Poldl (am Hoftor). Du Narrisch! Wärst a gute Kameradin, hätt ich dir mein seiden Halstüchl gschenkt.

Lehnerl (an der Stalltür). Brauch den Fetzen net. (Geht in den Stall.)

Poldl. Kriegst's eh net, lieber bind ich's einer Wildkatz um. (Verschwindet.)

Lehnerl (steckt den Kopf aus der Stalltüre). Tu's steht ihr gwiß schöner wie dir!

Poldl (hinter der Szene sich verlierend). Neid's der Katz eine, höllmentisch Ding, du —

Lehnerl (aus dem Stall, undeutlich). Freili, freili, du Onnemirl, du —

Das Ritornell des folgenden Entreeduettes beginnt.

Zweite Szene

Kaspar aus dem Holzschupfen; dazu Regerl aus dem Garten.

Kaspar (wirft ein paar Bund Stroh, die er über die Achsel geworfen trägt, an der Türe des Schupfens ab und kommt vor).

1.

Bergauf und talawi
Fahr ich mit em Stroh,
Siech saubere Weibsleut,
Dös laugn i nöt o,
Doch wird's mir net gfahrlich,
Ich sag's frei am Platz:
[:Es gibt tausend saubre Dirndeln,
Doch keins wie mein Schatz.:]

Jodler.

2.

Ich haltet's mein Lebzeit
In Lieb und in Ehrn,
Und wurd's mer mal gnumma
Vom himmlischen Herrn,
Dann laßts nur das Tröstn,
Ös Weibsleut, ich rat's!
[:Es gibt tausend saubre Dirndeln,
Doch keins wie mein Schatz.:]

Jodler.

Regerl (ist während der letzten Strophe am Gartenzaun sichtbar geworden, tritt jetzt vor denselben,

setzt eine Gießkanne neben dem Einlaßtürchen nieder und kommt vor).

Wanns ös mein Buben sächts,
Ös lieben Leut,
[:Sagts, mit 'm Sterben laßt
D' Regerl sich Zeit.:]
Vors zun Begräbnus kimmt,
Möcht d' Regerl ebn
[:Ehender doch noch ihr
Hochzat derlebn.:]

Jodler.

Kaspar.

Juh!
Ah freili, ah freili —
Da lebt ma frei auf! —
Und nachhert der Hochzat
A kloans bisserl Tauf!

Regerl (schlägt ihm auf den Mund, spricht). Bist stad?!

Ich rat dir's, ich rat dir's, ich rat dir's —

Kaspar.

Sie rat mir's, sie rat mir's, sie rat mir's —

Beide.

Fein gut.
Nur schicksam, nur schicksam, nur schicksam,
Jungs Blut!

Kaspar.

Doch schickt sich, doch schickt sich, doch schickt sich —

Regerl.

Was schickt sich, was schickt sich, was schickt sich —? —

Beide.

Bei Zeit
A wengerl, a wengerl, a wengerl
A Freud!
[: Wann sich von Herzen liebn
Dirndal und Bua,
Lacht unser Herrgott im
Himmel dazua.:]

Jodler.

Treten etwas zurück und kommen dann Hand in Hand vor.

Regerl. Du, Kaspar, wird wohl a der Voda lachen?

Kaspar. Der Gott-Vater?

Regerl. Na, der meine.

Kaspar. Ah, dein Voda? Selbn weiß ich wohl nöt. Vielleicht is ihm grad nit zum Lachen. Aber mag er anfangs sauer dazu schaun, mir is net bang. Du bist sein einzig Kind, dir laßt er nit hart gschehn und mich kennt er als arbeitsam und rechtschaffen. Wann er mich voreh ghörig ausschimpft, dös will ich mer schon gfalln lassen, meinetwegn mag er mich a zum Hof hinauswerfen af der ein Seiten, ich verlass' mich, du kriegst 'n schon herum, daß er mich af der andern wieder hereinruft und ja sagt.

Regerl. Wir wölln ihm's schon abbetteln.

Kaspar. Ah freilich, wohl, wohl!

Regerl. Weißt, Kaspar, wann er uns etwa gar z' grob kam, wollen wir ihm dös Lied singen, das er im Brautstand gern mit der Mutter selig gsungen hat.

Kaspar. Du hast allweil gscheite Einfäll.

Regerl. Wirst sehn, da wird er weich, da gibt er nach.

Kaspar. Wann er nur gleich heunt grob wurd!

Regerl. Du wirst's doch derwarten können?

Kaspar. Weißt, Regerl, von unserm Zsammsein, da möcht ich mir kein End denken, aber nach ein Anfang verlangt mich.

Regerl. Hast du's aber eilig.

Kaspar. Schau, daß's ein gut geht, dös kann nie z' fruh kommen, und verliebte Leut können 's Versäumte niemal einbringen. Und nachher — es muß dich net harben — ich bin a armer Teufel, was mir vermeint is, dös rechn ich net zu dem Mein, habn muß ich's ehnder, dann glaub ich drauf. Es hat schon a öften gheißen: Bub, af dös und dös kannst zähln. Zur Firmung noch war die Red, mein Göd wurd mer a Uhr kafen, er hat mer a eine kaft mit ein mächtigen Schlüssel an ein Schnürl dran und 's Ganze is von Lebzelten gwesn. Net fressen hon ich's mögen.

Regerl (beleidigt). Geh zu, am End meinst, ich versprich dir mein Herz und gib dir a ein lebzelters dafür? Bist a recht a grauslicher Ding.

Kaspar. Zwegn willst mer harb sein? Ich denk halt, ich bin a Knecht und du bist 's Bauers einzige Dirn.

Regerl. Eben deßtwegen. Weißt, mir is so viel um a orndliche Verwändtschaft und da such ich mir 's Bauers einzigen Schwiegersohn selber aus und da taugst du mir.

Kaspar. Oh, du mein goldige Regerl! — Ich werd dir's a nie vergessen, daß d' mich zum Bauer gmacht hast. Da muß ich mit dir noch afgleich kämma. Ich will nit rasten, bis der Hof zweimal so groß is,

wie du mir 'n zubracht hast. Dö Gründ, dö anrainen, vom Poltner, der sich um Hab und Gut sauft, und von dö Lehleitnerschen, die kinderlos darauf versterbn, dö müssen dazu! Du sollst's nie bereun. Schau dir's dann an, dös Gut, die Frucht, 'n Hühnerhof, dös Viech, dö vielen Stuck...

Regerl (zärtlich). Du bleibst mir doch 's liebste Stuck af 'n Hof — wie kunnt's mich denn jemals reun?

Kaspar. O Regerl, wann d' a so schmeichelhaft bist, da weiß mer rein net, was mer dir Liebs tun soll!

Regerl (schelmisch). Na, wann dir schnell was einfallt, so leid ich's.

Kaspar (zieht sie an sich). Aber af der Stell gleich! (Sie küssen sich.)

Dritte Szene

Vorige. A tempo erscheint unter dem Tore Brunner.

Brunner (schreit). Hih, Sakra! (Kommt vor in die Mitte.) Also wahr is's und klar is's, was 's ganze Ort weiß vom Herrn Pfarrer bis zun Halterbubn, nur mich habts afn eignen Ghöft als blinden Esel umeinanderrennen lassen?!

Regerl. Voda!

Brunner. Halt 's Maul!

Kaspar. Bauer!

Brunner. Und du halts a! — Reds ös nix! Is eng 's Reden früher net angstanden, brauchts es hitzt a nit! Hitzt red ich!

Regerl. Du schreist aber!

Brunner. Und wann ich schrei, geht's dich was an? Soll ich leicht nit schrein über Weltundank und

Kindsundank? Dir hon ich's so gut gmeint, wie mer's nur sein'm Einzigen vermeinen kann, und du? Wie lang is denn her, daß mer dich 's letzt Mal aufgfatschent haben? Wie lang denn, seit d' auf den Füßen bist, und hitzt möchst schon ein'm Bubn nachlaufen? Was bist denn du für a Dirn? (Zu Kaspar.) Und dir hat dös taugt, gelt ja? Is das der Dank, daß mer dich gut ghalten hat, daß ich dir am Lohn zuglegt hab? Han? No, da stehen s'! Da redt keins? Warum redt denn hitzt koans und sagt: es wär nur zun Spaß gwest?!

Regerl. Zun Gspaß war's net.

Brunner. Net zun Gspaß, ernstli leicht gar? Wohin denn nachher meinst, daß das führen soll? Wohin denn?

Regerl. Wohin?

Brunner. Frag du, wann ich frag!

Regerl (ihm nahe tretend, vertraulich). Ich sag dir was, Voda. Grad af den nämlichen Weg soll's führen, den vor Zeiten zwei Leut gangen sein — warn kreuzbrave Leut, ich kenn s' dafür, und du wirst a von sö wissen.

Terzett.

1.

Kaspar.

Spielt uns af,
Spielt uns af,
Als säß mer am Wagn,
Der zur Kirch,
Der zur Kirch
Uns Brautleut tat tragn.

Regerl.

Wann ich fahr,
Af mein Haar
Das myrtane Reis,
Na, wie klingt,
Na, wie singt
Dö freudige Weis?

Brunner (schreit und verhält sich die Ohren). Gsungens verlang ich net!

Kaspar und Regerl (jodeln den Hochzeitsmarsch).

2.

Regerl.

Ich vergaß,
Ich vergaß
In Tausend von Jahrn
Net, wie mir,
Net, wie mir
Zur Kirchen sein gfahrn.

Wie Kaspar einsetzt, singt diesmal Brunner mit.

Kaspar und Brunner.

Wenn mer werdn
D' Engeln hörn,
Für uns is nix Neus,
Solln mer s' lobn,
Spieln s' da obn
Die nämliche Weis!

Alle drei jodeln den Hochzeitsmarsch.

Regerl (schelmisch). Hast ghört, Kaspar? Zletzt haben die Brautleut ein Beistand ghabt, der mitgsungen hat.

Brunner. Na, na, dös gilt net, dös gilt net. H'rumkriegn laß ich mich net. Habn mer gleich hitzt aus ein'm Ton gsungen, reden tan mer aus ein'm andern. Kaspar, du packst dein Sach zsamm und gehst mer vom Hof, nur frei gleich, daß ich dich nimmer z' sehn krieg! Dein Lohn, a Wegzehrung, was d' billigerweis verlangen kannst, sollst habn, aber mach fort, nur frei gleich!

Kaspar. Bauer, dös han ich nit verdient.

Regerl. Voda!

Brunner. Hebts mer net zun woiseln an, dös frucht nix!

Regerl. Sag mer nur, was hast gscheiterweis gegn 'n Kaspar?

Brunner. Sag du mer, was d' dummerweis mit ihm hast? Wann ich heut d' Augen zudruck...

Regerl. Verhüt's Gott, ich denk nit af dein Tod.

Brunner. I schon gar nit, dumms Ding! Hon ich dös sagen wölln? I hon gmeint, wann ich eng heunt durch die Finger schaun möcht und 's Maul nit auftat, da bleibest mer da af'm Ströhbernen Hof sitzen.

Regerl. Laß 'n Kaspar neben mich sitzen, verlang ich mer's gar nit besser.

Brunner. Dann verdienest, daß mer dich im Fürtuch zum Bach traget, wie a junge Katz! Da, wo man sich eh kaum rührn kann, da möchst du noch zurucken und ein'm Platz machen? Wo anderster, da ruckt mer dir weg und macht dir ein Platz — und weißt, worauf z' sitzen kamst? Af Simi Simmerls Hof in Steinbrunn!

R e g e r l (überrascht). Geh zu!

B r u n n e r. Ja, ja, af Simi Simmerls Hof! Simis Mutter und die dein warn von Kind af bikennt, dann warn s' a gute Zeit und Weil viel Weg und Meil voneinander und d' letzt Zeit sein s' wieder allweil zsammgschloffen. Der alten Simmerlin hast von Anfang gfalln und sie hat dir's gut gmeint, warst a klug Menscherl und hast was Saubers versprochen, und wie die Alte derlebt hat, daß d' dich a drauf auswachst, da is unter uns Elternleuten abgmacht wordn, du wurdst amal Simis Weib, und net allein wir warn 's in d' Haut h'nein zfrieden, a die Simmerlischen hon nit weniger Freud drüber bezeigt.

K a s p a r (hat sich schon früher auf die Bank neben dem Brunner gesetzt, seine Pfeife hervorgezogen und angeraucht). Glaub's schon. Ihner Bub soll a Trottl sein, wann der nit af Bestellung a Weib kriegt, kommt er eh zu koan.

B r u n n e r. Ja, wirst du dein Sach zsammpacken? (Zu Regerl.) Dabei is's a verbliebn bis zur heuntigen Stund; vor zwei Jahrn, wie dein Mutter verstorbn war, und vor anderthalb, wie der alte Simmerl gangen is, hon ich afs neue mein Wort geben müssen.

R e g e r l. Aber, Voda, dös is hellauf gspaßig, ich kenn ja 'n Simi gar nit, wie oft ich a afm Hof dort war: allmal, wann a Bsuch kämma is, is er davongrennt und hat sich versteckt, nit zum auffinden.

K a s p a r. Weil er a Trottl is.

B r u n n e r. Ich sag dir's, schau du zun Einpacken! (Zu Regerl.) Da brauchst dich net z' sorgen, wann gleich der Simi net der Schönste und Gscheiteste is,

so soll er doch a guter Bub sein. Af alle Fäll is er a braver Suhn und ehrt seiner Eltern Will. Vorm Jahr is ihm a die Muada verstorbn, hitzt steht er ganz alleinig, selb wird ihm langweilig und da denkt er oft an dich, die ihm bstimmt is. Die Trauerzeit is mittlerweil vorbei, heut oder moring, all Tag kann er kämma und dann machn mer a End und die Sach richtig. Selb is a sein Meinung in sein letzten Schreibn. Ich kann dir a Menge Brief von ihm afweisen, einer schöner wie der andere.

Regerl. Aber Voda, a Lapp is er doch, wie möcht ich denn allweil an 'n Schwiegervater schreibn und keinmal an d' Braut.

Brunner. Weißt, so Schreibweisen hätt ich dir eh noch nit gern lesen lassen und dann sein da ganz eigene Sachen. 'm Simi fallt 's Schreiben a bissel hart und da laßt er sich halt vom Schulmeister dö Brief machen.

Kaspar. So a Kailbel!

Brunner. Packst no nit ein?! (Zu Regerl.) No hat ebn der Schulmeister von Steinbrunn a jung Weib, dö so viel gern eifern tut, und da traut er sich gar net, a verliebt Schreiben aufzsetzen, drum hat er a 'n Simi net auf den Gedanken bringen wolln, so oans z' schreiben. So is's. Und da drauf brauchst a gar nix z' gebn und da drauf kimmt's a gar nit an. Mit schöne Reden is schon manch Dirndel ins Elend bracht wordn, besser, es kimmt einer, der nix redt und nix deut, und führt s' af sein Hof — und af was für ein Hof! Gelt, dös hast der nit denkt, wie oft d' a dort warst gstanden bist und große Augen gmacht hast?! —

Regerl. Ah, schön is's dort freilich!

Brunner. No lang zu, ghört d' ganze Schönheit dein. Kannst alle Tag in der Fruh über dös allmächtig Gegacker und Gefleder munter werdn und kannst h'naus-treten und dös Federvieh futtern, wie d' schon als kloan Menscherl drüben oft tan hast.

Regerl. Ich weiß's eh. Der weiße Pfau, der war mer immer gar so seltsam. Ob der no da is?

Brunner. Freilich is er da, der weiße und die farbign und dö Truthahner a —

Regerl. Dö sich so leicht derboßen —

Brunner. Ja, und dö türkischen Anten —

Regerl. Dö farbeten, was so glanzete Federn habn —

Brunner. Ja, ja, die farbeten und dö a mit dö Schöpf —

Regerl. Die schopfeten, die so viel gspaßig sein —

Brunner. Und dö Hendeln, net zum zähln. Und dös Vieh in die Ställ, dö zwei Falbeln, weißt, dö zwei Falbeln —

Regerl. Dö sein lieb. Is die braun noch da mit 'm weißen Stern?

Brunner. D' braun Liesel? Wohl, wohl, freilich. Dö Kurlmur ja a noch, dö ganz schwarze —

Regerl. Dö is stößig.

Brunner. Ja, is a bös Luder, dös. — Ich sag dir, so viel Vieh gibt's dort, daß mer kaum meint, es fand sich a Weid, was groß gnug für sö war. Und doch — was für Wiesen! Na, mir sein ja nit einmal 's Gut abgangen, stundlang, kein End hat's nehmen wolln; hitzten durch ein Wald, dann weiter

über Felder und Wiesen, dann durch Weingarten und wieder talawi, wo der Bach is mit dö vielen Fisch und weiter oben, wo 's Wasser in der Schleusen zur Mühl zwungen wird — d' Mühl ghört a dazu —

Regerl. Geh, dö ghört a dazu?

Brunner. Ja, dö Mühl ghört a dazu, freilich. Ja, auf ein Anschaun hat mer sich nit alles dermerken können. Und dann im Haus — weißt noch, wieviel Schöns in der Prä-Stuben is? Dort in dem großen Schrein, da is dir a bissel Silberzeug. Hast's gsehn?

Regerl. Nein.

Brunner. Nachher hast eh gar nix gsehn. Und dös Gwandwerk von der alten Simmerlin, alls von schweren Zeug, und ihr Gschmuck! Oh, du mein Gott, wer dös alles aufzählen könnt! Und zwei eigene Kirchstühl, wo man sich Sonntags drein breit machen kann! Und dös alls muß mer dir leicht hitzt gar noch h'naufnöten? Hehehe! No, so a Narrisch wirst mer wohl net machen, sonst müßt ich mich frei gleich um a Halfterl umschaun, womit ich dich an die fette Krippen band. Aber für so dumm giltst mir nit. Na, na, 's kimmt dir wohl nit gar so schwer an, af Simi Simmerls Hof die junge Bäurin z' werdn? Gelt, Regerl? Hehehe. Denk, es braucht wohl koan Halfterl — hehehe — a Halfterl wird's wohl net brauchen! Hehehe! Alsdann — (zu Kaspar sich wendend) und du, Kaspar, marschier! (Zu Regerl.) Du bist ihm kein Red mehr schuldig, er ghört nimmer afm Hof und es is nit schicksam, daß d' mit wem Fremd so redtst, dös leid ich net! Aus ist's! (Geht in die Tür des Wohngebäudes ab.)

Vierte Szene

Kaspar und Regerl.

Kaspar (steigt langsam von der Bank, seufzend). Ei, ja wohl, aus ist's! (Kommt langsam vor.) Regerl.

Regerl (ohne ihn anzusehen). Was willst mer denn?

Kaspar. Hast mer nix z' sagn?

Regerl. Da müßt ich mit dir reden und dös soll nit sein.

Kaspar. So?

Regerl. Der Voda hat's verboten.

Kaspar. Wirst ihm a net zuredn, daß er mich bhalt?

Regerl. Wirst doch ihn net brauchen? Dich nimmt jeder Bauer gern.

Kaspar. Du bist net undeutlich. Bhüt dich Gott!

Regerl (bedauernd). Bhüt dich Gott, Kaspar!

Kaspar. Du ließt mich richtig so gehn und meinst, ich ging? O nein, meine liebe Regerl, ich halt dich bei dein Wort, du hast mer ewige Treuheit gschworn ...

Regerl. I bin dir a treu gwest.

Kaspar. Ja, aber wie lang hat's denn dauert?

Regerl. Solang's eben greicht hat. Wann alls a End nimmt, wird doch die ewige Treuheit net ewig dauern solln?! —

Kaspar. Und daß oans schwürt, dös zählt nix?

Regerl. Mit aufghobner Hand vor brennende Lichter war's net.

Kaspar. Na, aber Hand afs Herz unter Gotts leuchteter Sunn. Doch ich weiß's schon, weder Gotts Sunn noch brennende Kerzen möchten dir hitzt einleuchten, wo dir die reich Bäuerin im Kopf liegt.

Regerl. Dö net, nur 's ghorsame Kind.

Kaspar. Ah ja, weil Simmerls Hof zu Steinbrunn der Preis is.

Regerl. Dös is zufällig.

Kaspar. Und zufällig is a a Trottl als Zuwag dabei.

Regerl. Dös muß ich dir schon sagn, daß du 'n Simi, den d' so wenig kennst, wie ich selber, einmal übers andere ein Trottel heißt, dös is net schön. So gscheit sein wie du, dös bringt er leicht a noch zweg und 'm Nächsten soll man nix Übels nachreden; dös is bösartig von dir.

Kaspar. Ja, ja, nimm ihn nur in Schutz, fallt dir nit hart und hört sich so viel christlich an. Oh, Regerl, ich wünsch dir nix Übels und ich wünsch dir kein Reu, aber reich sein und glücklich sein, dös is net oans! Wer weiß, kimmt net noch einmal a Zeit, wo d' lieber mit mir da af'm Ströhbern Hof sitzen möchst, statt enten in Steinbrunn.

Regerl. Bin ich a hells Kind, das net weiß, was's will und was's tut? Liegt er dir gar so af'm Herzen, der Ströhberne Hof, von mir aus kann dir 'n der Voda schenken, kannst dir dann alle Güter kafen, die anrainen, 's Poltners und Lehleitners, brauchst mich net dazu.

Kaspar. Du dalkete Mirl, wann d' so daherredst, kimmt mer frei afm Glauben, du und der Simi, ös taugets wohl zsamm! Als ob mer an ein Hof, war's der größt von der Welt, was liegen möcht ohne deiner! Ich weiß mich net aus, ich tu mer was an, dann aber verlaß dich drauf, daß ich dir fleißig als Gspenst nachschau.

Regerl. So, kein ruhsame Nacht tatst ein vergunnen? Dös is schön! Aber so dumm bin ich net, daß ich mich drauf fürcht. Begeh du nur dö himmelschreiende Sünd, wird dich schon der Teufel dafür in der Höll zwicken, und ich mein net, daß er dir allnachtig ein Ausgang verlaubt, daß d' zu uns nach Steinbrunn ins Geisterspuken gehn kannst! Wo du in der verdienten Qual bist, wird er dich net vom Bratspieß abernehmen und dein Vergnügn nachgehn lassen. Bisher war mer hart gschehn um dich (sie wischt mit der Schürze über die Augen), ja, dös kannst mer glaubn, aber hitzt — vergelt's Gott — daß ich dich noch am Randl kennen glernt hab, wie d' bist; für so bösartig hätt ich dich net ghalten! Daß dir um mich ist, selb glaub ich dir. Ich bin net unebn, aber dabei halt jung, so viel jung, und gelt ja, wie der Vater vorhin gsagt hat, dös hat dir taugt?! Aber so is dö rechte Lieb net! Wann du a rechte Lieb in dir hättst, so möchst mich net an ein unbedacht Versprechen vermahnen, hättst dir überhaupt nix zuschwören lassen von ein hellen Kind, wie ich eins bin, das gar net einmal weiß, was's eigentlich verschwört. Du hättst mer mein Glück vergunnt und a Freud drüber ghabt. Aber du hast d' recht Lieb net zu mir, du denkst nur af dich selber und da därf's dich gar nit wundern, wenn ich a nur af mich selber denk, und derwegen därfst du net aufbegehren und därfst mich net schlecht machen und därfst mich net untreu heißen, überhaupt därfst gar nix! (Streicht die Schürze glatt und wirft den Kopf zurück.) Und hitzt wär gnug gredt! (Geht ab, wohin Brunner abgegangen.)

Fünfte Szene

Kaspar allein.

So, hitzt hätt ich mein Teil — und hon nix! Ei ja wohl, wenn so einer kommt, wie der von Steinbrunn, da muß ja unsereins 'n kürzern ziehn. Wie's doch zugeht af der Welt! Dumm kann einer sein, schiach kann einer sein, macht ihm alls nix, wann er nur nit arm is. Ah, es is kein Einteilung und a kein Austeilung! Der eine hat nix und der andere alles! Net nur, daß der a Trottel is — reich muß er a sein! Und wenn schon eine so falsch is wie a Katz, warum hat s' denn net a haarigs Balgel über, daß mer sich z' hüten weiß?! Wie s' gleich blasen hat, wie ich's mit 'n Gspensterwesen hon derschrecken wölln! Wär mer eh leid, wann ich mir nix Gscheiteres wüßt, als nachschaun, wie sich's dö in Steinbrunn gut gschehn lassen, dös war wohl 's letzte, was mir als Geist einfallet. — Wann ich s' nur höllmentisch zsammschimpfen kunnt, wurd mer gleich leichter — aber dös will nit — dös will nit — sie is halt doch so viel sauber — sie is schön, a wann s' wild is! (Singt.)

Du kündst mer de Liebschaft,
Du jagst mich davon,
Doch werdn meine Augen
Koan Liebere schaun.
Bist gleich a so listig
Und falsch wie a Katz —
[: Es gibt tausend saubre Dirndeln,
Doch koans wie mein Schatz:].

Ohne Jodler.

Er geht durch das Tor im Hintergrund ab.

Sechste Szene

Lehnerl. Hierauf Foliantenwälzer und Hans-Michel. Später Brunner, Regerl, etliche Mägde, Knechte, Bauern und Bäuerinnen.

Lehnerl (tritt aus der Stalltür, sie hält die Schürze vor die Augen). Na, so was! D' Liebschaft verbieten, dafür war ich a, aber daß mir 'n der Bauer fortjagt, dös is z' viel. Wann er mir nur net der Poldl in Weg lauft! (Geht gegen das Tor.)

Das Folgende muß sehr rasch abgespielt werden.

Foliantenwälzer (stürzt zum Tore herein, rennt an Lehnerl). Eh!

Hans-Michel (folgt ihm, trifft ebenso auf Lehnerl, obwohl sie ihm nach einer andern Seite ausweichen will). Herr Fesser!

Lehnerl. Kinnts net aufschaun?

Hans-Michel. Der Herr Pfarrer laßt sagn, dös Buch ...

Foliantenwälzer (ist bis an den Gartenzaun gerannt, tastet dort nach einem Einlaß, jetzt macht er eine drohende Bewegung gegen Hans-Michel). Nur mit meinem Leben! (Stürzt sich, die linke Körperseite voran, auf den Zaun, der unter ihm einbricht, und entläuft.)

Hans-Michel (ist vor dem Professor zurückgewichen, starrt dann verwundert die Zerstörung an). Aber ausreden lassen! (Macht Miene, ihm zu folgen.)

Lehnerl (faßt ihn an der Joppe, dreht ihn nach der andern Seite und hält ihn fest). Verweil dich a weng! Gelt, nur so da durchirennen, und wer kam denn nachher fürn Schaden auf? (Schreit.) Bauer!

Hans-Michel (versucht, sich los zu machen). Aber ich muß ja . . .

Lehnerl. Wann d' Narren af'm Pfarrhof habts, so hüts es besser. (Wie oben.) Bauer!

Brunner und Regerl (treten aus der Türe, die in den Hof führt).

Etliche Knechte, Mägde, Bauern und Bäuerinnen, sind über das Geschrei teils vor dem Hoftor stehen geblieben, teils in den Hofraum getreten.

Brunner (vortretend). Na, was gibt's?

Hans-Michel (ärgerlich, seinen Hut zu Boden werfend). Weiber-Einmengen, wobei allmal der Narr 'n Vorsprung gwinnt!

Zwischenvorhang.

Dritte Abteilung

Waldgegend. Im Hintergrunde, quer über die Bühne führend, ein felsiger Steig, dahinter dichter Tannenwuchs, nur durch eine gelichtete Stelle sieht man in der Ferne einen Kohlenmeiler rauchen. Rechts eine Köhlerhütte, ein roh gezimmerter Tisch mit zwei Bänken davor. Hohe Tannen rechts und links.

Erste Szene

Kaspar von links, hierauf Kohlenbrenner-Tomerl aus der Hütte.

Kaspar. Hat mich sonst allweil gfreut, der grüne Wald, heut mag ich nit aufschaun; mir is so gottselendig, ich weiß net, wie ich dös überdauer. Hätt ich a Strickl, hänget ich mich derweil af ein Baum, bis daß's wieder anders wurd, — und wann ich a

Weil hing, verlanget ich mir leicht gar nimmer aber! Amal kimmt ja für ein jeden a Tag, wo ihm vor dö letzten Augen die Welt zergeht, ob a bissel fruher oder spater, heunt oder moring, ist alloans. Frühred Zeit hat mer's besser ghabt, ist gleich eins gott- und leutverlassen dagstanden, so is doch noch der Teufel durch d' Welt gangen, mit dem mer a vernünftig Wort hat reden können. Dös is a abkommen, heuttags kann einer mit seiner armen Seel anfangen, was er will, fragt kein Teufel darnach, muß eh nit viel dran sein an so einer armen Seel, — wenn er hitzt kam und gab mer die Regerl, gleich könnt er die mein habn.

Kohlenbrenner-Tomerl (alter Mann, weißes Haar kurz geschnitten, Stoppelbart von eben solcher Farbe, ist schon früher aus der Hütte getreten, steht jetzt hinter Kaspar). Hihi!

Kaspar (prallt zurück). Jessas! -- Du bist's, Kohlenbrenner-Tomerl? Na, du hast mich nit schlecht derschreckt.

Kohlenbrenner-Tomerl. Hehehe, du wärst mer der Bub, mit 'm Teufel a Wartl zreden! Hehehe, den Dischkurs möcht ich mer wohl anhörn.

Kaspar. Mein Seel, wann d' mich jetzt af'm Kopf stellst, fallt bei mir kein Kreuzer heraus.

Kohlenbrenner Tomerl. Traurig, wann d' nit um ein Kreuzer drin hast. Laß wechseln!

Kaspar. Es is mer lieb, daß ich dich triff, denn du hast was im Kopf.

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, heunt bin ich noch nüecht.

Kaspar. Halt Gedanken hast in dir, mein ich, findige Gedanken. Tomerl, wann d' mer beistundst, ich wußt nit, was ich dir gab!

Kohlenbrenner-Tomerl. I wußt's a nit, du wirst net so viel zum Weggebn habn. Aber laß hörn, wo fahlt's denn?

Kaspar (verlegen). Ich weiß net, ob du's weißt, aber ich und die Regerl —

Kohlenbrenner-Tomerl. Hitzt weiß ich's schon, du und die Regerl, ös saubern Vögerl, habts af'm Ströhbern Hof Nestl baun wolln. Na, was is denn dazwischen kämma?

Kaspar. Der Bauer hat mich ausgjagt.

Kohlenbrenner-Tomerl. Dös is kein Unglück. (Auf Kaspars Arme weisend.) Weil er dir nur nit d' Flüg weggschlagn hat, dö sein dein War, dö kannst noch übrall ausbieten.

Kaspar. Freilich wohl, ein solchenen Bauer weiß ich mir leicht wieder z' finden, aber kein solchene Dirn. Verheiraten will s' der Alte.

Kohlenbrenner-Tomerl. Dös is zwider.

Kaspar. Und sie will nit mit ihr reden lassen, sie is wie verblendt.

Kohlenbrenner-Tomerl. Dös is noch zwiderer.

Kaspar. 's is freilich a große Versuchung für so a blutjung Ding, selben s' kriegn soll, dös is gar a gmachter Mann.

Kohlenbrenner-Tomerl. Du bist ja a nit von selber wordn.

Kaspar. Geh mir zu, du hast allweil so nixnutze Gspäß! 'n Simi Simmerl von Steinbrunn soll s' nehmen.

Kohlenbrenner-Tomerl. Ah, den!

Kaspar. Ja. Aber dadrauf hat s' halt noch kein Gedanken, daß a bei ein großen Anwesen und ein schweren Geld 's Glück klein und d' Freud gring sein kann. Mehr als von Simis Reichtum hört man von seiner Dummheit reden.

Kohlenbrenner-Tomerl. Weil er reich is. D' arme Dummheit bleibt versteckt und im Schatten macht der größte Ochs kein so a Ansehn wie's Kailbel in der Sunn.

Kaspar. Doch ohne Grund is so a Gred niemals, und was ich hitzt sag, dös is nur so a Meinung von mir, anzfassen wüßt ichs gleichwohl nit, doch ich denk, wenn ma 'n Simi ein Streich spieln wollt, selb kinnt net schwer sein, ein guten Glauben bringt er wohl mit.

Kohlenbrenner-Tomerl. Du redst, wie d' es verstehst. Wo's af 'm Glauben ankimmt, da kann mer net gnug fürsichtig sein. In der Gläubigkeit kann freilich einer als a Ganzer drein stecken wie im Gwandwerk, aber dös reicht nit in ein Trum über ihm weg. Nur amal laßt mer sich von Kopf zu Fuß einknöpfeln, wo man noch af Vaters Ghöft hint mit 'm Lampelschwaf herumrennt. Aber aus selbm Leibhöserl und dem Kinderglauben wachst mer bald heraus und dann gwandt mer sich stuckweis, wie's ein'm ansteht. Der heilig Glauben is der Brustfleck, der's Herz warm halt, mit dem Glauben af Menschen und Sachen, da is's anders bstellt. Manchem sein Glauben reicht nit weiter, als ihm der Geldgurt donisteht, bei einer braven Dirn muß Glauben und

Vertraun af d' Mannleut da afhörn, wo der Kittelsaum anfangt, und wem der Glauben auf der Leut Freundschaft bis af d' Hemdärmeln reicht, der hat wohl a bald kein Joppen.

Kaspar. Sag nur a gleich, wo dein Glauben af d' Leut anfangt.

Kohlenbrenner-Tomerl. Ja, ich bin a guter Lapp, bei mir reicht er vom Hutbandl abwärts, drum geh ich gern bloßkopfet. (Zieht Kaspar vertraulich beiseite.) Aber a Wartl nebenher, Kaspar. D' Wochen fahr ich mit Kohlen in d' Stadt. Kinnst mer bis dahin a acht Gulden leihen?

Kaspar. Leihen?!

Kohlenbrenner-Tomerl. Na siehst, mir scheint, bis in 'n Sack langt dein Glauben a nit. In der Weis kann man bei ein ganz sakrisch gfahlt gehn und mancher Strumpf zieht ein Stiefel über.

Kaspar. Schau, Tomerl, ich werd dir was sagen, wann mer dir was leiht, is's eh gschenkt ...

Kohlenbrenner-Tomerl. So denk ich schon lang in der Still, aber verlauten laß ich's net.

Kaspar. Zehnfach, was d' forderst, soll dein sein, wann d' mer'n Simi so ledig heimschickst, wie er herkommt. Dazu braucht's freilich ein Gscheiten, aber der bist ja.

Kohlenbrenner-Tomerl. Ei mein, mein, an der Stell mußt nit kitzeln, da verzieh ich dir 's Maul net. 's gibt gar kein Gscheiten, der müßt außer der Welt sein. Halts einer nit mit der allgemein Dummheit, so hat er sein bsundere für ihm selber. Es is gar nit möglich, daß's af der Welt ein ganz Gscheiten

gibt, entweder muß er sich über der Leut Dummheit ärgern oder er muß sich dreinschicken und davon is eins so dumm wie's andere. Wann d' ein Gscheiten dazu brauchst, is mer leid.

Kaspar. Tomerl, selb is gwiß, hätt ich mich Plauschens wegen bei dir verhalten, du möchst nix reden und nix deuten; weil d' aber weißt, daß d' mir jed unnötig Wort zum Verdruß redst, so geht dir dein Maul wie gschmiert. Aber sei christlich, laß mich net ungetröst von dir gehn, gib mir die Hand drauf, daß d' mer helfen willst, soweit an dir is. Tu's, du weißt net, wie mir is, verhütst vielleicht a Unglück.

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, na, wann dir gar so drum is, da hast mein Hand, — wasch dich halt nachher gleich, wann d' heim kummst. Ich muß dir ja helfen, wann d' dich af d' Nächstenlieb berufst, die fangt allmal bei ein'm selber an und a richtige Halloderei tut mer in d' Haut h'nein wohl und lustig kann dös schon werdn mit 'm Simi Simmerl.

Kaspar (freudig). Tomerl, ich hab dein Wort.

Kohlenbrenner-Tomerl. Freilich. Wann kimmt er denn schon?

Kaspar. Heunt oder moring, all Tag kann er kommen, sagt der Bauer.

Kohlenbrenner-Tomerl. Dös is genau.

Kaspar. Oh, du paßt 'n schon ab, weil d' amal af ihn a Schneid hast! Tomerl, vergelt dir's Gott, — wie mir hitzt leichter is gegen früher!

Kohlenbrenner-Tomerl. No, no, ausgspielt is noch nit gstochen. Aber verlaß dich af mich. Braven

jungen Leuten soll mer ja unter d' Arm greifen und so ein sparsamen, wirtschäftlichen Burschen, wie du einer bist, muß mer suchen! Weil kein Teufel aufztreiben is, nimmt er mit ein Kohlnbrenner verlieb, dös is a Wirtschäftlichkeit! Hehehe!

Kaspar (lachend). Ei, wohl a, lach, so viel d' willst. Hitzt renn i af'n Hof und pack mei Kram zsamm. Bhüt dich Gott, Tomerl. Z'tausend Dank zum voraus! (Rasch links ab.)

Kohlenbrenner-Tomerl (nachrufend). Hintennach wird er weniger, weiß eh.

Zweite Szene

Kohlenbrenner-Tomerl. Hans-Michel (erscheint rückwärts auf dem Steig).

Hans-Michel (erhitzt und ermüdet, seine Kleidung zeigt hin und wieder einen kurzen, klaffenden Riß). Tomerl!

Kohlenbrenner-Tomerl (sieht sich um). Ja. Wer denn? Wo?

Hans-Michel (klettert herab und kommt vor). Hast kein Narren gsehn?

Kohlenbrenner-Tomerl. Ah, der Hans-Michel. Wie schaust denn du aus?

Hans-Michel. Ah, dös is schon verzwirnt, seit Mittag renn ich dir hinter so ein verruckten Narren her. „Herr Fesser" heißen s' ihn unt af' m Pfarrhof. Er hat 'm hochwürdigen Herrn a Büchl davontragn und ich soll ihm sagn, dös war ihm gschenkt.

Kohlenbrenner-Tomerl. No, ich mein, dös war doch leicht. Wie gehst denn du's an, daß bei dir so viel Zeit und 's Gwand draufgeht?

Hans-Michel. Ja, wann er mer standhaltet, der Sakra, war's freilich leicht! Aber wie ich 'n einhol und 's Maul aftu, is er auf und davon. Und wie mer hitzt ins Gstein und Gstäuch kämma sein, da war's ja aus der Weis, da schußt er mir vom Weg ins Buschwerk eine und fragt nit darnach, ob's mitten durch ein Dornstrauch geht, der ein bis af d' Haut schindt.

Kohlenbrenner-Tomerl. No, wo is er denn hitzt?

Hans-Michl. Auskämma is er mer. Er is ja halbblind und weiß selber nit, was er für ein Weg geht, wie soll denn nachher ich's wissen. Derwegen soll ich ja hinter ihm her, daß er nirgnd nit einifallt.

Kohlenbrenner-Tomerl. Dös war ja recht; wann er in einer Grubn liegt, da muß er dir standhalten und du kannst zu ihm abi reden.

Hans-Michel. Ja, ja, dank schön. Ich muß nur gleich dazuschaun, daß ich 'n wieder auffindt; wann ihm was zustoßt, hätt ich 'n Teufel davon. Tomerl, wann d'n etwa z' Gsicht kriegst, so pfeif oder ruf oder verhalt ihn bei dir. Bhüt Gott!

Kohlenbrenner-Tomerl. No ja, ja. (Hält ihn zurück.) Aber du, Hans-Michel, dös mußt doch bezeign, daß bei so ein Dornstrauch a heiligmäßig Wesen dabei is.

Hans-Michel. A, laß mich, laß mich!

Kohlenbrenner-Tomerl. Vor Zeit hat zun Moses der Herrgott aus ein gredt und du hast heunt alle Engeln drein singen ghört.

Hans-Michel (macht sich frei). Du hast leicht lachen, ich net. (Klettert wieder hinan, wo er hergekommen.)

Kohlenbrenner-Tomerl. Nur mußt nit weinen, das stund dir übel an. Bhüt Gott!

Hans-Michel. A so viel! (Verschwindet oben.)

Kohlenbrenner-Tomerl. No wird's af amal lebendig, dös is mer nit zwider. Eh mer der von Steinbrunn zutappt, hon ich ein Fesser — oder wie er heißt — wild da im Wald umherrennen. Kimmts nur einer um 'n andern oder all zwei af amal, — gilt mir gleich — daß mer a Freud aneinander derlebn! Aufglegt bin ich. No ho, da steigt schon was daher, — wie schaut denn der aus? Dös is ja der reine Waldteufel.

Dritte Szene

Kohlenbrenner-Tomerl, Foliantenwälzer (von links).

Foliantenwälzer (ohne Hut, das Haar wirr, die Kleidung ebenso defekt wie die Hans-Michels, er stützt sich auf einen großen Baumast, an dessen oberem Ende noch Blätterbüschel hängen, kommt bis in die Mitte der Bühne, läßt den Atem breit ausströmen). Pu — uh! Ah! (Blickt um sich). Hier ist keine menschliche Seele!

Kohlenbrenner-Tomerl. Na.

Foliantenwälzer. Hum? (Faßt den Kohlenbrenner-Tomerl starr ins Auge.) Jetzt weiß ich nicht, ist dort wer? (Tritt auf ihn zu, überrascht.) Ein Neger!

Kohlenbrenner-Tomerl. Was is denn dös?

Foliantenwälzer (lächelnd). Ah, ein Köhler! — Seh ich da nicht auch eine Hütte?

Kohlenbrenner-Tomerl. Ob d' es siehst, weiß ich net, aber da is eine.

Foliantenwälzer (zögernd). Ich bin eigentlich sehr müde, ich bin heute schon so viel — so viel...

Kohlenbrenner-Tomerl. Umhergrutscht, umhergrutscht halt.

Foliantenwälzer. Ja. Könnte ich da drinnen ein wenig ausruhen?

Kohlenbrenner-Tomerl. O ja, ja, warum denn nit?

Foliantenwälzer. Hm, aber hat das keinen zweiten Ausgang?

Kohlenbrenner-Tomerl. Nein, da muß mer außer, wo man eini gangen is.

Foliantenwälzer (schüttelt den Kopf und wendet sich zum Gehen). Hm, nein.

Kohlenbrenner-Tomerl. Aber a Fenster geht nach der andern Seiten, da kannst gleich durihupfen, wann eins vom Pfarrhof um 'n „Herrn Fesser" fragt.

Foliantenwälzer (aufschreiend und mit dem Baumast zum Streich ausholend). Ho! —

Kohlenbrenner-Tomerl (fällt ihn in den Arm). Ich verrat dich net, — sei doch gscheit, mußt denn glei mit'm Wiesbaum kämma? Gang mer ein wegen dem dalketen Büchl! 's gibt a ohne dös noch gnug z' lesen af der Welt und ich reiß mich schon gar net drum. Verraten werd ich dich wegen so was!

Foliantenwälzer. Landmann, darauf mußt du mir die Hand geben! (Klopft sich unter der Rede rückwärts auf den Rockschoß, in dessen Tasche das Buch steckt.)

Denn wenn man mir dieses Buch entreißen wollte, da gäbe es ein Unglück!

Kohlenbrenner-Tomerl. Na do, do! (Gibt ihm die Hand.) Heunt muß ich ein jeden af was die Hand gebn, sonst gschieht allmal a Unglück. Aber hitzt geh nur voran, geh voran.

Foliantenwälzer (stößt an den Tisch). Eh, was seh ich denn da wieder nicht?

Kohlenbrenner-Tomerl. A Tisch is, a Tisch, dö sein allmal a weng kleiner wie a Hütten. Aber gib acht, Herr Fesser, der Türstock is a so viel nieder, mußt dich ducken, — noch mehr, — no a bissel —

Foliantenwälzer (brummend). Ei ja.

Kohlenbrenner-Tomerl. So.

Foliantenwälzer (ängstlich, in gebückter Haltung durch die Türe der Hütte ab, die bisher offen gestanden).

Kohlenbrenner-Tomerl. Da kriecht er richtig eine, als gang's in ein Saukobn. Hehehe! (In aufrechter Haltung hinter ihm ab. Die Türe wird geschlossen.)

Vierte Szene

Simion Simmerl.

Simion (ohne irgend welche Auffälligkeit bäurisch wohlhabend gekleidet, kommt unter dem Ritornell der folgenden Musiknummer langsam über den Steig herab).

Entreegesang.

Tralalala, Tralalala,
Tralala u. s. w.

Singt ohne Text eine kurze lustige Melodie, wie ein Schnadahüpfl oder eine Volksliedstrophe.

(Spricht.) Is a schöns Lied! A dö Wörter, worauf's z' singen is, sein so viel lustig. Jo. Ich hon mir's aber nit gmerkt. Is aber a schöns Lied. (Singt.)

Tralalala, tralalala,
Tralala u. s. w.

Nach der Wiederholung.

Ich bin kreuzfidel. Ich geh heunt heiraten. Ich kenn dö net, die was mich nimmt, und sie kennt mich net, der was sie nimmt. Dös macht aber nix. Mein Mutter hat gsagt, im heiligen Ehstand lernt ma sich kennen, daß's ein'm völlig zwider wird, und je ehender ma anfangt, sich kennen zlernen, je fruher wird mer fertig. Jo. Ich bin nur neugierig, wann mer Kinder kriegn, wie dös sein wird; dann is sie die Mutter und ich kann der Vader sein. Daß allmal a Voda und a Muada vorauf sein müssen, daß hintnachi wieder a Voda und a Muada werdn kann, daß mer dös nöt zur Abwechslung amal umkehrn kann? Dös is a ewige Vodaschaft und Muadaschaft af der Welt, so a ewige Vodaschaft und (gröhlt) Muuada .... Ich bin da ganz austrocknet, ich hon ein Durscht. (Sieht nach dem Tisch mit den Bänken.) Wie dös da steht, kinnt's in Steinbrunn im Bräuhaus sein, oder d' Steinbrunner Bräu kinnt da sein, war mer noch lieber. He, ös Leut, — wanns ein da drin seids, — kimmts a weng außer, ös Leut!

Fünfte Szene

Der Vorige. Kohlenbrenner-Tomerl (tritt aus der Hütte).

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, was denn?

Simion (lacht erstaunt). Hitzt is der gar a Kohlenbrenner. Jo.

Kohlenbrenner-Tomerl. Wie du aber dös gleich kennst. Was willst denn?

Simion. Was z' trinken hätt ich gern.

Kohlenbrenner-Tomerl. Kannst schon habn.

Simion. Aber kein Wasser därf's net sein, dös kinnt bei mir sinkend werdn und da drauf hon sich meine Eltern gforchten, wie ich noch a Kind war. Jo.

Kohlenbrenner-Tomerl. Wird sich schon a Krügel Wein finden.

Simion. Ich zahl's, ich zahl alles, dafür kennt mich jeds Kind.

Kohlenbrenner-Tomerl. Ich bin aber kein Kind.

Simion. Dös freilich net. Aber wann d' mich gleich nit kennst, ghört mußt von mir habn. Ich bin der Simi Simmerl von Steinbrunn. Jo.

Kohlenbrenner-Tomerl. Der bist? Na, da kimmst mer grad glegn.

Simion. Ich kimm alln Leutn glegn.

Kohlenbrenner-Tomerl. Bist du leicht den ganzen weitmächtigen Weg gangen?

Simion. Ah beileib, ich bin mit der Eisenbahn bis zu den Anschluß, wo man weiter z' Fuß fahren muß.

Kohlenbrenner-Tomerl. Ah ja, den Anschluß kenn ich, dös is der von Kleinhatschersdorf bis Hühneraugnfeld. (Geht in die Hütte und kehrt sogleich mit einem Kruge zurück.)

Simion (nachredend). So, so, mag sein, aber von da komm ich net und dahin geh ich net.

Kohlenbrenner-Tomerl. Kannst ja a in der Mitt vom Weg abgstiegn sein. (Setzt den Krug an.)

Dein Gſundheit! (Trinkt und gibt ihn an Simmerl und ſetzt ſich an den Tiſch.)

Simion. Dö deine! (Tut einen langen Zug.)

Kohlenbrenner-Tomerl. Dö wird ſtark!

Simion (ſtellt den Krug auf den Tiſch). Ebn wie's vermeint is! (Setzt ſich dem Kohlenbrenner-Tomerl gegenüber.)

Kohlenbrenner-Tomerl. Simi Simmerl, was ſageſt denn, wann ich dir's am Naſenſpitzel derkennen möcht, was d' da herum ſuchſt!

Simion. Na, dös magſt net derkennen.

Kohlenbrenner-Tomerl. Halt ſtill. (Verſucht, ſeinen Finger an Simis Naſe zu legen.)

Simion. E, hehe! Na.

Kohlenbrenner-Tomerl. Lachen därfſt net.

Simion. Ah, ich kann ſchon ernſthaftig bleiben, aber du willſt mich wohl nur ſchwarz machen.

Kohlenbrenner-Tomerl. Ich färb nimmer ab. Halt dich! Dö is kalt — biſt gſund. (Kleine Pauſe.) Simmerl, du biſt da auf Brautſchau!

Simion (fährt erſtaunt nach ſeiner Naſe und betaſtet dieſe). Na, dös is aber doch —! Na, woher kannſt denn du dös wiſſen?

Kohlenbrenner-Tomerl. Jo, mer redt net gern davon, aber ſelb is gwiß, wir Köhlerleut wiſſen mehr, als wovon andere Leut wiſſen, und bei der Köhlerei is allmal a weng Schwarzkunſt dabei.

Simion (ſteht erſchrocken auf). Na geh mir, geh mir! Wirſt doch nit mit'n Gottſeibeiuns verbandelt ſein?

Kohlenbrenner-Tomerl (iſt gleichfalls aufgeſtanden). Was dir einfallt! Wer braucht denn den?

Seit's af der Welt zugeht, daß sich kein Teufel mehr auskennt, wird mer doch bei ihm kein Rat suchen? Da hat mer so andere Sachen. Ich hab ein wilden Mann in meiner Hütten.

Simion. Ein wilden Mann?

Kohlenbrenner-Tomerl. Na ja. Aber trink, daß ich a trinken kann. (Rückt ihm den Krug zu.) Ich brauch hitzten gscheite Einfall.

Simion (hat getrunken). Ja, und zu was ist dir denn so a Wilder nutz?

Kohlenbrenner-Tomerl (trinkt). Weißt, er is nit wild von Geburt af, aber er ghört zu dö, was sich nur um Sachen kümmern, dö s' eigentlich gar nix angehn, und döselben zertragen sich leicht mit der angsessnen Menschheit und dö mit ihnen. Daß ich dir also sag, er führt dir a Büchl mit ihm, da drein steht alles Verborgene und alles Offenbare verzeichnet und noch a Neichtl drüber. Da muß er mer so alle Abend draus vorlesen, ich hör ihm oft stundlang zu.

Simion. Da möcht ich wohl a amal dabei sein.

Kohlenbrenner-Tomerl. Verstundst ja nix. Meinst, wir lesen deutsch?

Simion. Nöt?

Kohlenbrenner-Tomerl. A, beileib. Dös muß lateinisch, hebräisch, chaldäisch oder mesopodamisch sein. Da magst dir andächtig manchem Gsetzel zulosen, das sich in der Muttersprach hellauf wie a Unsinn ausnahm.

Simion. Ja, verstehst denn du latein, bräisch, däisch und damisch?

Kohlenbrenner-Tomerl (stolz). Ich müßt kein Köhler sein! — Laß dir sagen, neulich hat er vom Heiraten vorglesen. — Trink! — Was da für Fürsichten nötig warn, daß a Christmensch net etwa blind in sein Unglück einitappt oder daß mer sich wohl a manch kleine Verdrießlichkeit erspart. Zum Beispiel, es soll einer keine nehmen, dö große Füß hat.

Simion. Ja, warum nit?

Kohlenbrenner-Tomerl. Weil da mehr Leder af d' Schuh draufgeht.

Simion. Dös is wahr. Du! Kennst du dö Regerl vom Ströhbern Hof?

Kohlenbrenner-Tomerl. Jo.

Simion. Hat dö große Füß?

Kohlenbrenner-Tomerl. Ah na, dö hat ganz kleine Hareln.

Simion. Dös is lieb, weißt, so klein, daß, wenn s' einem in d' Hand treten möcht, mer 'n Rist umspannen kunnt. Jo.

Kohlenbrenner-Tomerl. Geh, geh, Schlankl, was du weißt! — Daß ich aber ausred, es gibt noch mehrer so Kleinigkeiten, wo einer lieber 's Heiraten bleiben lassen soll, gleichwohl is's kein Unglück, wann er sich nit irr machen laßt. Aber davor soll ein jeder bewahrt bleiben, daß er af eine trifft, was a weiße Leber hat.

Simion. A weiße Leber?

Kohlenbrenner-Tomerl. Jo, da gibt's dir so Dirn, zeit- und randweis, da und dort eine, häuftig laufen s' freilich net af der Welt herum — is a a Glück — mit dö is's dir gar bsunders bstellt. Der

erste, was s' vom Altar wegführt, der geht drauf, der wird hin. Mag heunt Hochzeit sein, kein Wochen steht's an, is's Begräbnus. Ja, dös is! Die Witib, dö schadt nachher kein mehr.

Simion. Was d' sagst? Na, da kam einer schön an. Da brauchet er zur Fahrt in d' Kirchen gar kein Musik, da kinnt er ja gleich 's Zügenglöckel läuten lassen. Jo. Hehe. Aber dös is a verzwirnte Gschicht, wie weiß mer denn dös? D' Lebern tragen s' ja nit auswendig!

Kohlenbrenner-Tomerl. Ah, sö sein schon zeichnet, daß mehr sich hüten kann. In selbn Büchl steht: a Dirn, was ihr'm ersten 's Leben kost, hat entweder lichte Haar und dunkle Augen oder dunkle Haar und lichte Augen, a Muttermal af der linken Wangen, eins af der rechten Schulter und zwei Gugaschecken af der rechten Hand gleich beim kloan Finger.

Simion. Hehehe. Dös is a schöne Kram zsamm! Wer sich dös dermirkt! Ich kam nit drauf, was so eine hat.

Kohlenbrenner-Tomerl. Is doch kindleicht. Haar und Augen sein immer vonand verschieden, eins dunkel, 's ander licht. (Tupft auf Simmerls linke Wange.) Da a Muttermal. (Schlägt ihm auf die rechte Schulter.) Da a Muttermal (nimmt ihn bei der Rechten und bezeichnet die Stelle) und da zwei Gugaschecken.

Simion. Hehe, hitzt weiß ich's schon. Wie in der Schul bhalt ich noch heunt all dös leichter, was gleichgültig is, ob mer's weiß oder net. Jo. No, werd ich doch dazuschaun, daß ich af'n Ströhbern Hof triff. Ich dank dir recht schön. Aber ehvor ich geh, könntst mer doch dein wilden Mann anschaun lassen.

Kohlenbrenner-Tomerl. Warum net, wann d' dir's was kosten laßt? Was spendierst denn?

Simion. Was zahlt denn eins?

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, fünfzig Kreuzer kannst schon dran wenden.

Simion (zieht Geld aus der Westentasche). Meintswegen.

Kohlenbrenner-Tomerl (beiseite). Hitzt tragt mer der a Geld. (Laut.) No, kannst a gleich hörn, was mir für a Sprach miteinand führn. (Stößt die Türe auf.) Ho, Jubilate, Cantate, Rogate, Exaudi.

Simion. Du nimmst ja alle Sonntäg aus 'm Kalender.

Kohlenbrenner-Tomerl. Weil er unter der Wochen kein Zeit hat. Laetare. Palmarum — tralarum.

Sechste Szene

Vorige. Foliantenwälzer, zuletzt Hans-Michel.

Foliantenwälzer (von innen, aufgebracht). Was soll das? Was heißt denn das unsinnige Gewäsche? (Schießt aus der Türe, das Buch unterm Arm, den Baumast in der Hand.) Eine so blödsinnige Störung eines ruhebedürftigen Gastes tritt alle Heiligkeit der Gastfreundschaft mit Füßen. Das verbiete ich mir!

Kohlenbrenner-Tomerl. Da hast 'n als 'r ganz wilder. Siehst es Buch?

Simion (eingeschüchtert, nickt). Ja. (Leise.) Du, macht er a a Kunst?

Kohlenbrenner-Tomerl. Um fufzig Kreuzer wird er dir a noch a Kunst machen.

Das Folgende sehr rasch.

Hans-Michel (von links, halblaut). Da is er. (Zum Kohlenbrenner-Tomerl.) Ich dank dir schön, daß d' ihn bei dir verhalten hast. Ich gehn 'n von ruckwärts an, bleib du da stehn.

Kohlenbrenner-Tomerl (tritt zurück). Da zieht's mer z' viel.

Hans-Michel (zu Simmerl). Vielleicht is der Vetter so gut und laßt mer 'n da nit auswischn. (Schleicht sich hinter Foliantenwälzer, so daß er zwischen diesen und der Türe zu stehen kommt.)

Foliantenwälzer (dreht sich mißtrauisch nach Hans-Michel um). Eh — eh — was ist da? Wer schleicht da herum?

Hans-Michel. Herr Fesser, der Pfarrer...

Foliantenwälzer (springt mit geschwungenem Baumast nach der Mitte der Bühne). Ho! Wem sein Leben lieb ist, der komme mir nicht nahe!

Stürzt nach links.

Hans-Michel. Aufhalten!

Simion (will dem Professor den Weg vertreten).

Foliantenwälzer (führt einen furchtbaren Hieb nach ihm).

Simion (zur Seite springend). Ah, der Teufel!

Foliantenwälzer (stürzt links ab).

Hans-Michel. So, hitzt kann ich wohl d' ganze Nacht im Wald umeinand rennen.

Kohlenbrenner-Tomerl (laut auflachend). Hehehe. Brauchst dich net z' fürchten, seids ja enger zwei! Hehehe. (Fällt vor Lachen auf eine Bank.)

Vorhang fällt rasch.

Vierte Abteilung

Kurzes Theater. Der Garten des „Ströhbernen Hofes“. Links die Rückseite des Haustraktes, ganz vorne der Lattenzaun mit Einlaßtürchen, rechts offene Kulissen, Bäume und Sträuche. Den Hintergrund schließt ein Zaun ab, der quer über die Bühne läuft. Dahinter ist die Straße angenommen. Prospekt: Fernsicht. Vorne, Mitte, eine seichte Rosenlaube, in derselben eine lange Rasenbank, rechts und links von der Laube Rosengebüsch und einzeln stehende Rosenbäumchen. Es ist früh am Morgen.

Erste Szene

Lehnerl steht links nahe dem Zaun. Grete steht an dem Rosengebüsch, hat eine Schere in der Hand und schneidet Rosen ab, von denen sie schon einen mittelgroßen Strauß in Händen hat.

Lehnerl. Na, nimm nur zu, wanns es af'm Pfarrhof brauchts.

Grete. Ah freilich. Mir habn heunt Gäst und da stellt die Xandl amal gern a paar Buschen in so farbete gläserne Kandeln af'm Tisch, und Rosen habn mer lang nit so viel und so schön wie der Bauer da af'm Ströhbernen Hof.

Lehnerl. Aber rote, mein ich wohl, hättst schon gnug. (Nach rechts deutend.) Schau da weiter übri zu dö weißen und gelben.

Grete. Daß a weiße und gelbe werdn mögn neben dö roten, dös is zum Verwundern. Wolln sich wohl hervortun. Na, wenn's erlaubt ist, nimm ich schon davon. (Geht nach rechts ab.)

Lehnerl. Aber nur heitlich und nit z' viel, daß ich mit 'm Bauer hinterher koan Verdruß hab. (Geht durch den Zaun ab.)

Zweite Szene

Brunner und Simmerl treten eine Kulisse tiefer auf, als wo Grete abgegangen.

Brunner. Ja, ja, mein Gartl is net zwider, freut mich, daß d' es lobst, du hast doch was anders daheim in Steinbrunn. Aber hitzt werd ich schaun, wo die Dirn bleibt. Du bist uns gestert so spat kummen...

Simion. Jo, dös hat sein Ursach.

Brunner. Was denn für welchene?

Simion. Weil ich früher net hertroffen hab.

Brunner (sieht ihn von der Seite an, für sich). Is eigentlich eh gscheiter gwest. (Laut.) Wir sein schon alle im Nest glegen und die Regerl hob ich schicklicherweis nimmer aufstampern können.

Simion. Hättst nur mich lassen. Hehe. Ich hätt dirs gleich af d' Höh bracht. Wann ich dö Weibsleut fürchten machen kann, daß s' so zum Schrein anhebn — „Ah — ah" — dös is mein größte Freud. Jo!

Brunner (wie oben). Na, aber hitzt, hitzt macht sie sich schön, net, daß d' meinst, sie ging etwa sonst unsauber ah na, aber heunt tut s' halt dir z' Ehrn a übrigs. Wirst a Freud habn, wann d' es siehst. I geh und führ dir s' zu.

Simion. Sehn muß ich s' freilich, jo. Keiner kaft gern d' Katz im Sack.

Brunner (im Abgehen, sieht sich paarmal nach ihm um). Ei mein. Der Kaspar hat 'n a Kailbel gheißen — frei gleich kimmt er mir schon ausgwachsen vor. (Ab durch den Zaun.)

Dritte Szene

Simion, hierauf Kohlenbrenner-Tomerl.

Simion. Wie der mich in ein'mfort anschaut! Der muß mich wohl für was Groß's halten -- hat a recht — so a kleiner Bauer. Jo. Wann sein Regerl nur 'n halbeten Respekt vor mir hat, kann ich schon zfrieden sein. Ich bin neugierig, wie dö mir zu Ehren ausschaut und a wie s' wieder ausschaun wird, wann s' mir zu Ehren gar nix anlegt!

Kohlenbrenner-Tomerl (auf der Straße hinter dem Zaun). Guten Moring, Simmerl!

Simion. Guten Moring, Kohlenbrenner! Na, was is's, hast dein wilden Mann schon wieder?

Kohlenbrenner-Tomerl (lehnt sich über den Zaun). Ah mein, den krieg ich nimmer, da muß ich mich schon drein schicken. Mußt wissen, vor er mir zugstanden is, is er af'm Pfarrhof gwesn, dort is er af'm Namen „Fesser" gangen, hitzt will 'n der hochwürdige Herr wieder zruck habn. Is mer leid, mir scheint, er geht ungern, er war schon so sauber an mich gwöhnt. Ah, red mer nix davon.

Simion. Suchst da af'm Hof was?

Kohlenbrenner-Tomerl. Ah freilich. Da schau her, wie ich mich schön gmacht hab. (Weist auf sein rasiertes Gesicht.) Heunt war mein Balbiertag, denk ich, kann a gleich Gratoliertag sein, geht in ein; 'm Bauer will ich gratoliern zu so ein Schwiegersuhn, wie du bist, und dir zu der Braut.

Simion. Mir hon sich noch net gredt.

Kohlenbrenner-Tomerl (im Weggehen). Wird schon werdn, wart ich's halt ab. (Verschwindet links.)

Vierte Szene

Simion und Grete.

Simion. Hitzt könnt s' aber bald kämma, wo mer schon unser zwei warten. (Nach rechts.) Ah, da kimmt eine und dö tragt einen Buschen.

Grete (von rechts, sie hat den Strauß um weiße und gelbe Rosen vermehrt).

Simion. Bist du dö Dirn?

Grete. Jo, a Dirn bin ich.

Simion. Dö ich heiraten soll?

Grete. Dös weiß ich net, ob d' mer bstimmt bist.

Simion. Ich bin der Simi Simmerl von Steinbrunn.

Grete (gleichgültig). So.

Simion. Du machst dir gar nix draus, daß ich der Simi Simmerl von Steinbrunn bin?

Grete. Von mir aus kannst a Simmerl sein, woher d' willst.

Simion. Wie heißt denn du?

Grete. Gretl.

Simion. Dann bist's net.

Grete. Möglich, daß ich nur so heiß.

Simion. Ich mein, dö ich heiraten soll.

Grete. Dös weiß ich net.

Simion. Aber ich.

Grete. Du? Kann sein.

Simion. D' Regerl von da soll ich nehmen.

Grete. Dö Regerl? Dö is net unebn.

Simion. Is s' säubrer wie du?

Grete. Dös kann ich wohl net sagn, für ein jeden is sauber, was ihm gfallt, und wir Weibsleut

warten allweil auf ein, der uns säubrer findt wie jede andere.

Simion. Du a?

Grete (sieht ihn von der Seite an, senkt den Kopf und steckt die Nase in den Rosenstrauß). 's kannst dir wohl denken.

Simion (näher tretend). Was du für schöne Rosen hast. Möchst mer net eine schenken, daß ich s' ins Knopfloch steck?

Grete. Na, selb kimmt der Braut zu.

Simion. Aber riechen könntst mich lassen.

Grete (hält ihm den Strauß über die Achsel hin). So riech!

Simion (begräbt die Nase darein und niest). Absi!!

Grete. Geh, wie du eins derschreckst! (Gibt ihm einen Rippenstoß.)

Simion. Hehehe.

Grete. Hihi. Hitzt muß ich aber gehn. Viel Glück af d' Brautschau.

Simion. A so viel.

Grete. Dank schön! (Vorne durch den Zaun ab.)

Simion. Is schad, wir hätten uns so leicht gredt und von ihr aus könnt ich a Simmerl sein, woher ich will, sie macht sich gar nix aus mir. Ich muß ihr doch nachschaun. (Geht rückwärts nach dem Zaun.) Ah, da kimmt s' grad aus 'm Tor, und was s' für ein schön Gang hat. (Lehnt an den Zaun und macht mit den Füßen den breiten Gang Gretens nach.)

Fünfte Szene

Simmerl (im Hintergrund), Kohlenbrenner-Tomerl, Kaspar (von links).

Kohlenbrenner-Tomerl (zieht Kaspar hinter sich her). No nur lüfti, nur lüfti, daß ich dir a paar Wörtl zuraunen kann. Eingfadelt war's, auf was für Weis, da bleibt hitzt kein Zeit zum derzähln ....

Kaspar. Na, wann's nur is, wann's nur is!

Kohlenbrenner-Tomerl. Dös sag ich dir ja und herkämma bin ich, damit ich nachschau, wie dö Gschicht verlauft, und 'n Alten im Aug bhalt, daß uns der net 's Spiel verdirbt.

Kaspar. Ich dank dir recht schön, dank dir recht schön. Was muß denn ich dabei tun?

Kohlenbrenner-Tomerl. Nix. Dös wirst wohl treffen? Verhalt dich nur in der Näh, und was a gschieht — hörst — laß dich's net verwundern.

Kaspar. Mich nimmt eh nix mehr wunder, seit ich die Regerl kenn, wie ich s' hitzt kenn, und trotz ich s' hitzt kennen kunnt, wie mer s' nur kennen kann, doch nit kennen kann, wie ich s' hitzt kennen kunnt.

Kohlenbrenner-Tomerl. Du, was d' jetzt gredt hast, dös sag mer, wenn ich meine Gedanken wieder bei mir hab. Ja?

Sechste Szene

Vorige. Brunner und Regerl (durch den Zaun von links).

Brunner (läßt Regerl vor sich hergehen). Tritt nur voran. Schau, daß d' an kein' Nagel hängen bleibst. So, da sein mer. (Sieht Kaspar.) Ja, bist denn du noch net fort?

Kaspar. No, is ja mein Gwandtruhen noch da, ich find niemand, der mir s' fortschafft als die alte Trautl von Hirtberg und da muß ich warten, bis dö Zeit findt und sich van Schubkarrn ausleiht.

Brunner. Du bist mer a Feiner, bleibst dir bis af d' Letzt gleich, mußt mer noch 's bösmäuligste und narrischste Bettelweib af Meiln im Umkreis af mein Hof laden. (Gibt ihm einen leichten Stoß.) Geh hin, wo dein Gwandtruhen steht, und bleib drauf sitzen.

Kaspar. Geh dir schon, ob ich aber a sitzen bleib, dös weiß ich net. (Ab durch den Zaun.)

Brunner. No, Tomerl, was führt denn dich her?

Kohlenbrenner-Tomerl. Weil ich dö Täg in d' Stadt fahr, frag ich, ob d' was hin hast oder was her brauchst.

Brunner. Dös ist recht, gleich reden mer drüber.

Regerl (im höchsten bäuerischen Staate, steif und gezwungen sich haltend, ist bis in die Mitte gekommen, hat sich umgesehen). Aber, Voda, wo is er denn? —

Brunner. Ja, wo is denn der Simmerl?

Simion (macht gerade wieder Bewegungen mit den Füßen).

Kohlenbrenner-Tomerl. Dort hint zappelt er.

Brunner. Aber Simerl?

Simion (dreht sich um). Jo.

Brunner. Kimm doch da her.

Simion (kommt vor). Bin schon da.

Brunner (faßt ihn beim Arm und deutet auf Regerl). Du, schau amal! —

Simion. Oh, du mein — oh, du mein! Dö is schön! — Dö trau ich mir völlig net anzschaun.

Brunner (zu Regerl). Na, Regerl, dös is dein Bräutigam, der Simi Simmerl von Steinbrunn. Mit dem därffst schon reden. Ich weiß, ös verlangts eng koan dritten dabei, also sagts einander, was 's eng z' sagen habts. Hehe, ich geh schon, ich geh schon! Hehe. (Zu Kohlenbrenner-Tomerl.) Kimm!

Beide durch den Zaun links ab.

Siebente Szene

Regerl und Simmerl.

Kleine Pause.

Regerl. Hitzerla! — — — Du!

Simion (blickt auf).

Regerl. Ich dürft mit dir reden, is's dir vielleicht untersagt?

Simion. Na.

Regerl. — — No, so red was!

Simion. Gleich. (Für sich.) Mein beste Kuh gab ich drum, wann mer was einfallet. (Laut.) Du —

Regerl. Ja?

Simion (scharrt mit dem Fuße). Tuts ös da fleißig rechnen?

Regerl. Ja.

Simion. Is recht!

Regerl. Du wirst müd sein, weil d' gestert viel gangen bist. Magst dich net setzen?

Simion. Ah ja, ja.

Regerl (setzt sich auf die Rasenbank und läßt ihm an ihrer linken Seite Platz). So kimm.

Simion. Wann's verlaubt is. (Setzt sich.)

Regerl. Nur zu. Du, eins tät mich verinteressieren — (Rückt näher.)

Simion (rückt ihr entgegen). Was denn?

Regerl (stupft ihn, Achsel an Achsel). Ob ich dir a klein bissel gfall? —

Simion (stupft zurück). Unbändig!

Regerl. Geh. (Wie oben.) Du schaust mich ja gar nit ghörig an.

Simion (wie oben). Bei dir hon ich schon af'm ersten Blick gnug ghabt.

Regerl. Ja, ober weißt, wann man sich miteinander redt und mer meint's aufrichtig, so schaut mer sich dabei in d' Augen.

Sie steht auf und zieht ihn an der Hand nach sich.

Simion. Weißt, dös scheuche Wesen, dös is bei mir nur für 'n ersten Anfall, nachher werd ich dir so heimlich, wie d' nit denkst. Aufrichtig mein ich's schon und aufschaun mag ich bei dir wohl, kann mich net reun. Was du für a reich Haar hast und wie schön lichtlat dös is! Und drunter guckst ganz keck herfür mit deine dunkeln Augn. (Starrt sie an.) Meiner Treu, du hast lichte Haar und dunkle Augn — (Deutet auf ihre linke Wange) und is dös net a Muttermal?

Regerl. Freilich is's eins.

Simion. Ah mein!

Regerl. Na, der Kaspar meint, es stund mir recht lieb.

Simion. Der Kaspar?

Regerl (senkt verwirrt den Kopf sehr tief). A Kameradin hab ich sagen wolln.

Simion (sieht ihr über den Nacken und tippt sie auf die rechte Schulter). Und dös is wohl a eins?

Regerl (bös). Ei, halt's, wofür d' willst.

Simion. Am End —? (Faßt nach ihrer Rechten.)

Regerl. Sei nit keck!

Simion. Dös gschieht aus Deschparation. (Bemächtigt sich ihrer Hand und läßt sie, nachdem er sie besichtigt, aus der seinen fallen.) D' Gugaschecku hat s' a!

Regerl. No, wegn dö paar Sunnfleck wird s doch nit aus sein, besser da wie im Gsicht! (Tritt ihm näher.) Schau da her, hätt net denkt, daß du so heiklich bist.

Simion (hat sein Taschentuch vor den Mund genommen). Hum — geh mer nit so in d' Nahet!

Regerl. Du dummer Ding, du, tu doch gleich, als ob dich mein Atem vergiften kunnt.

Simion. Weiß's net, Regerl, aber dös weiß ich, mir können sich net heiraten.

Regerl. Was sagst?

Simion. Na, mir können sich net heiraten.

Regerl. So bist frei nur von Steinbrunn rüber kämma, daß d' mer jed Fleckel af 'm Leib nachzählst, mich zum Narren haltst und zu der Leut Gspött da sitzen laßt?! Oh, du — (Stampft mit den Füßen und weint vor Zorn.)

Simion (weint in sein Tuch). Öh, öh! 's g'schieht mir ja selber hart, daß ich dich nit nehmen kann.

Regerl (heftig). Warum denn aber net?

Simion. Kennst du den wilden Mann, der als Fesser am Pfarrhof war, eh er ein'm Kohlenbrenner

zugstanden is, und den der hochwürdige Herr hitzt wieder zruckverlangt?

Regerl (tritt ängstlich zurück). O du mein Heiland, wie redst denn daher? Wie gschieht dir denn?

Simion. Kein Sorg, ich hab all meine sechs Sinn beieinander. In dem wilden Fesser sein Büchel stehst du mit alle Eigenschaften und Merkmal, Stückl für Stückl, verzeichnet als eine, dö a weiße Leber hat und ihrn ersten Mann innerhalb acht Tägn unter d' Erd bringt.

Regerl. Und du glaubst auf dös Zeug?

Simion. Wann aber alles zutrifft?

Regerl. Geh, red net so dumm, da müßt mer sich frei fürchten af die Kinder, was man dann af 'm Steinbrunner Hof herumlaufen hätt, vor denen müßt mer wohl jed Stadeltor offen halten, daß s' es net mit dö Köpf einrennen. Da dran, daß einer a Weib nimmt, is noch keiner gstorbn und wird a keiner sterbn.

Simion. Aber im Büchel steht's.

Regerl. Was für a Büchel wird dös a sein und als was wird's drein stehn? Als alt Weibergschicht halt, und du bist ärger als a alt Weib, dös sich da wohl besser auswüßt. Ich hab schon mancher Bäurin nachsagn ghört, sie hätt ihrn Mann umbracht, aber in einer Wochen is dös keine imstand gwest; bis mer mit ein von eng fertig wird, dös braucht allmal a Arbeit von a paar Jahr und du — mein ich — bist gar nit zum umbringen! Aber glaub drauf oder nit, dös is mer hitzt schon völlig gleich — und magst du mich net, so findt sich wohl

a anderer, den der Tod nit schreckt — und daß d' es nur weißt, so ein'n hab ich schon und nit a Kameradin, sondern mein Kaspar is's, dem ich mit all meine Merkmal gfall und der mich a mit alle Eigenschäften und Merkmal — wie s' im Büchel stehen — haben soll! (Läuft nach rechts ab.)

Achte Szene

Simmerl und Kohlenbrenner-Tomerl.

Simion. Dö will nachher nit giftig sein? Aber 's is schad, söllt denn dös nit zum kurieren sein? Is ja a a Leberleiden. Ich bin imstand und fahr in d' Stadt zu ein Spezerei-Arzt.

Kohlenbrenner-Tomerl (von links). Darf man gratoliern?

Simion. Beileib net! (Faßt ihn an der Hand und führt ihn vor.) Kohlenbrenner, häst du dir dös vorgstellt?!

Kohlenbrenner-Tomerl. Was?

Simion. Dö Regerl is eine.

Kohlenbrenner-Tomerl. Was für eine?

Simion. Wie du mir beschrieben hast.

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, na, geh, hör' auf, net möglich!

Simion. Ja, Tipfel für Tipfel — und mit ein Kaspar halt sie's a.

Kohlenbrenner-Tomerl. Mit ein Kaspar? Mit 'm Knecht? O du mein, da lauf nur gleich abi nach 'm Pfarrhof und leg 's Geld af a Meß' nieder zur schuldigen Danksagung, da bist aus einer

wüsten Gschicht herauſt. Da warſt ja da reine Simion in der Löwengrubn.

Simion. Der hat ja Damian gheißen.

Kohlenbrenner-Tomerl. Wie der wöll, — aber du warſt in der Grubn. Begreifſt denn nei, dös war ja lauter verſtellts Weſen, dem Burſchen hätten ſie 's gar nit übel gmeint; wann aus der Gſchicht was wordn wär, hätt der dein reiche Witfrau gheirat.

Simion. No wohl a, der hätt heilig mein Witfrau gheirat, bei lebendigem Leib.

Kohlenbrenner-Tomerl. Net anderſcht.

Simion. Aber dö ganze Sach ſteht mer nit an, hitzt ſoll ich wieder ledig zruck nach Steinbrunn und ich möcht nit ſo dumm gehn, wie ich kommen bin.

Kohlenbrenner-Tomerl. Wirſt wohl müſſen. — Aber wann d' a klein wengerl Zeit laßt, kannſt 'n Spieß umdrehn, kannſt ſö ein'nfalln laſſen in dö Grubn, was ſ' dir graben habn, kannſt du 's Kaſpars Witfrau heiraten.

Simion. Jo, jo jo, dös tu ich. Du haſt gſcheite Einfäll. Wie lang kann's denn a dauern? In a ſechs Wochen werdn dö wohl Hochzeit machen, in der ſiebenten ſtirbt er, a Jahr trauert ſie, macht a Jahr und ſieben Wochen, dann kimm ich dran. Daß mer bis dahin die Zeit nit lang wird, ſuch i mer derweil ein Schatz und ich ſuch nit weit und ich ſuch nit lang, ich weiß mer ſchon eine, dö mir gfallt. Grete heißt ſ' und ein ſchön Gang hat ſ', der geh ich hitzt nachfragn. (Ab durch den Zaun links.)

Neunte Szene

Kohlenbrenner-Tomerl (allein). So, der hätt sein Anputz wie der Jodl, wann mer von der Alm abertreibt. Steht ihm gut an, 's Kaspars Witib möcht er heiraten und af a Jahr und sieben Wochen tat er sich derweil mit einer andern einwintern. Is net schlecht! No kann's angehn, drunter und drüber, ich schau mir's in aller Gmütlichkeit a wengl von seitab an. So a Unterhaltlichkeit kann mer sich wohl nit in der Stadt verschaffen, dort haben s' kein Glauben af solche Dummheiten, sein alle viel's z' gscheit. Ich denk mer's oft, wann ich dort verkehr, ah, dös sein ganz andere Menschen, ganz andere Verhältnus.

Couplet.

1. Wann's klopft und wann's hammerlt,
Gespenster anklagn,
Zu d' Weiber hinrennen,
Dö Karten aufschlagn;
Kein Dokter bemühn,
Viel lieber alln Plunder
An Kranken probieren
Und hoffen af Wunder;
Bei all dem kein Spur
Von eigener Dummheit
Bemerken und nur
In christlicher Frummheit
Dö fremde bedauern,
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

2. Daß Buama und Madeln,
Von d' Schulbänk erst weg,
Verliebt sich anblinzeln
Und anschaun ganz keck;
Daß a in der Eh
Kein sichrer Verbleib is
Und manchen die Magd
Viel lieber als 's Weib is,
Und daß a dem s' Weib —
No, alles was recht is —
Nachher statt 'em Mon
Viel lieber der Knecht is;
Betracht mer's im gnauern,
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

3. Das Geld schleunig packen,
Wann 's Jahr bringt ein Segn,
Und statt in d' Sparkassa
Af Ratenbrief legn;
Die Zinsen nie kriegn,
Und wo 's Kapital is,
Erfragn in der Stadt,
Wo 'es Kriminal is;
Ein Doktor noch zahln,
Daß der vom Ersparten
Das Restel noch kriegt,
Und bis heuttags warten —
's kann länger a dauern.
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

4. Im Wirtshaus drin sitzen
Und ruhig zuschaun,
Wie d' Nachbarn zum streiten
Anhebn und sich haun;
Im Winkel wo hint
Abwarten das Ärgste,
Bis d' Oberhand gwinnt
Und zruckbleibt der Stärkste;
So daß nachderhand,
Nur nach dem sein Gfallen
Man richten sich muß —
Und doch bei dem allen
Sich ausgebn für 'n Schlauern.
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

5. „Mein Seppel kriegt Zahnderln,
Er is so viel blaß,
Er kriegt s' leider oben,
Da beißt er ins Gras!" —
„Mein Mirzel, o je,
Is welk wie a Blümel,
Dö kriegt s' wieder unt
Da schaut mer in Himmel!"
Net obn und net unt!
Ah, da muß ich bitten!
Wo soll sie s' denn kriegn,
Vielleicht in der Mitten?!
So a Altweiber-Knauern,
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

6. Daß zwei sich am Kirtag
Gut reden und tanzn
Und schnell noch vor Fasten,
Vor 'n Altar aufpflanzn;
Kein Heller im Sack,
Zur Arbeit kein Schneid habn,
Totschlachtig am Tag,
Allnachtig ihrn Streit habn,
Daß Tag drauf mer meint,
Der Barbier hätt 'n gschunden
Und sie wegn 'em Zug
A Tüchel vorbunden,
Wofür s' ein bedauern.
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

7. Net weil es belohnt is
Und d' Frummheit steht schön,
Na, weil mer 's gewohnt is,
In d' Kirchen hingehn;
Zur Schulmeisters Dirn,
Afs Chor auffigucken,
Dö 's Maul aufreißt, daß s'
Ein Ochsen könnt schlucken;
Net hör'n af d' Predig,
Von Kauf und Verkaufen
Was schwatzen und ledig
Zum Ausgang hinlaufen,
Dö Dirndln erlauern!
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

8. In Armut bebauen
A Gütel nit groß,
Zum Ackern entlehnen,
Vom Nachbar 'es Roß;
Wann 's Glück aber kimmt,
Als ob mer nie duckt hätt,
Dastehn, als ob mer
A Heugabel gschluckt hätt;
Und obwohl ein kaum
Beachten die Reichen,
Nur danken fürn Gruß
Von frühern Seinsgleichen
Mit 'n Gsicht, mit 'em sauern!
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

Fünfte Abteilung

Dekoration wie in der vorhergehenden.

Erste Szene

Simmerl und Grete (von links durch den Zaun).

Simion. Dös is mer lieb, daß ich dich troffen hab.

Grete. Ich war grad afm Weg her.

Simion. Mit dir red ich mich so leicht. Du lachst a u meine Gspaß.

Grete. Sein ja dumm gnug.

Simion. Was bringt dich denn wieder?

Grete. Der Xandl hon ich d' Rosna gebn und hon gsagt: ich hon d' Scher da liegen lassen.

Simion. Ich such dir s'.

Grete. Hihi, kinntst lang suchen, da hon ich s' ja, war nur a Ausred.

Simion. Zwegn we?

Grete. Daß ich herschau und derfahr, ob d' d' Regerl richtig nimmst.

Simion. Jo, nehmen schon, aber es zieht sich a Weil hinaus, dauert wohl a Jahr und sieben Wochen.

Grete. Brauchts ös ober lang.

Simion. Ja, und bis dahin möcht ich mer wohl a andere nehmen.

Grete. Wann d' eine findst, dö dir af Zeit und Kündigung geht.

Simion. Warum a nit? (Nimmt sie an der Hand und singt ohne Begleitung.)

I und du
Und du und i,
Wir sein unser zwoa,
I und du
Und du und i
Machen grad a Paar.

Grete. Dös is schön und kann mer oft singen, eh's ein'm zwider wird.

Simion. Ich sing's manchmal ein ganzen Tag.

Grete. Da bist aber nit zu zwei.

Simion. I sings a, wann ich mit 'm Hofhund spiel, wann ich mein Braun einspann, wann ich d' Ochsen einjoch.

Grete. Da seids ja enger drei.

Simion. Daß ich deutlich bin, möchst du nit zu mir afm Hof?

Grete. Als was?

Simion. Als Magd.

Grete. I hon's ja afm Pfarrhof ganz gut, was soll ich von ein Dienst in andern?

Simion. Ja, als was gangst denn nachher?

Grete. Als Bäurin!

Simion. Hehe, du als Bäurin!

Grete. Mein, wann a d' Bäurin groß is, muß's der Verstand nit sein. H'rumschaffen, mich schön anziegn, Sunntag 's Betbüchl mit der silbern Schließen aufblatteln und d' Leut kurz grüßen, dös triff ich wohl a.

Simion. Aber ich kann doch nit zwei heiraten.

Grete. Möcht dich a mit keiner teiln, is eh nit viel an dir, kam auf eine zweni.

Simion. Muß denn grad gheirat sein? Dö Hahnen heiraten net, dö Pfauen heiraten net, dö Küh heiraten net ....

Grete. Dö sein doch unvernünftig, dö können unserein'm kein Beispiel gebn. Der Mensch kann wohl wie 's Vieh sein, aber 's Vieh kann net wie der Mensch sein.

Simion. Aber, Gretl, wann zwei Leut narrisch ineinander gschossen sein, was treibt da eins dem andern zlieb für Unsinn.

Grete. Mag sein, dir zlieb treib ich kein Unsinn.

Simion. Ein andern zlieb leicht? Na, na, Gretl, dös leid ich net, eh kehr ich's aufs andere End und nimm nach ein Jahr und sieben Wochen dö Regerl als Magd afn Hof, aber mittlerweil wirst doch zu mir gehn, af Prob, ob dich zu einer reichen Bäurin schickst?!

Grete. Na, af d' Prob geh ich schon.

Simion (faßt ihre Hand). Recht is, 's gilt. Steh nur gleich afm Pfarrhof aus und bald bei mir ein. Da hast a Drangab. (Küßt sie.)

Zweite Szene

Vorige. A tempo Kohlenbrenner-Tomerl (von rechts).

Kohlenbrenner-Tomerl (ist schon gegen Ende der vorigen Szene manchmal rückwärts sichtbar gewesen, vortretend). Simi! Simi!

Grete (läuft links ab).

Simion. Dich muß grad der Teuxel herführn! Dö is's gwesn, a bissel fürn Narrn ghalten hab ich s' halt, daß s' a Vertraun zu mir gwinnt und mir übri geht af Steinbrunn; dö muß ich af mein Hof herumlaufen habn, dö gang mer allweil ab.

Kohlenbrenner-Tomerl (wendet sich mit Simmerl nach rechts). Geh zu, geh zu, am End is dir dö lieber als dö Regerl.

Simion (im Abgehen). Ah, was du net glaubst, dö Regerl is ja viel säubrer anzogn.

Kohlenbrenner-Tomerl. Heut schon gar.

Simion. Und gscheiter.

Kohlenbrenner-Tomerl. Wie du? Alle Täg.

Beide rechts ab.

Dritte Szene

Kaspar (mit einer Zither durch den Zaun von links).

Kaspar (allein). Es rührt sich nix und biegt sich nix, der Kohlenbrenner-Tomerl laßt sich net blicken, dö Regerl sieh ich net, nur der windige Simmerl

schießt umeinand. Ah, wird ja eh nix sein, ich wollt schon lieber, die alte Trautl käm und führet mein Kram weg, daß ich weiter find, um wieviel Häuser weiß ich noch net. (Setzt sich in die Rosenlaube.) Geh her, Gspiel, daß d' Zeit vergeht, jammer eins mit. (Nimmt die Zither auf die Knie und präludiert.)

Lied mit Zither.

Mein Dirndal, du weißt nit,
Wie mir an dir glegn,
Ich hab dich ja völlig
Da aufwachsen gsehn.

Kurzes Zwischenspiel.

Af einmal war's gschehen,
Ich hon's gar nit gwißt,
Daß d' du mir dabei a
Ins Herz gwachsen bist.

Kurzes Zwischenspiel.

Nur mußt mich net schelten,
Nur heiß mich net schlecht,
Weil ich dich kein andern
Vergunnen net möcht!

Kurzes Zwischenspiel.

Du fragst nach 'em andern,
Du treibst mich vom Haus,
[: Nur mach aus der Lieb mir
Kein Vorwurf net draus! :]

Längeres Nachspiel.

Vierte Szene

Kaspar. Regerl (nach dem Liede von rechts).

Regerl (kommt langsam vor, bis sie neben Kaspar steht, sehr freundlich). Kaspar!

Kaspar (ohne aufzublicken). Jo?

Regerl. Du, Kaspar, was sagest denn, wann ich 'n Simmerl nit nahm?

Kaspar. Mein Gott, was sollt ich denn sagen? Nix!

Regerl. Wenn ich doch lieber dich nahm?

Kaspar. Bist gut aufglegt!

Regerl. Na, ich mein's ernsthaftig. Geh, leg doch die Zither fort!

Kaspar. Warum denn? Dö verlangt sich net weg, dö kann ich af'm Knie halten, so lang's mi gfreut, und hitzt gfreut's mich erst recht, denk gar net, daß mer 'n Dirndeln ein Platz machen soll, wo sich eine gleich hebt, wenn sie sich ein Reichern weiß.

Regerl. Ich verlang ja nit her!

Kaspar. Glaub's schon, - kein Ursach!

Regerl. Na, gib s' doch weg. (Sie legt die Zither auf die Rasenbank.)

Beide treten vor.

Kaspar. Meintwegn, — wann ich gleich alle Händ und Füß frei hab, deßtwegen —

Regerl. No, was denn?

Kaspar. Ah nix.

Regerl. Du, denk dir, der Simi mag mich selber nit.

Kaspar. Schau — und da war auf einmal ich wieder gut? Aber dös hätt ich dem Dodl nit zutraut, daß er sich bei dir in einer Viertelstund besser ausweiß wie ich d' Jahr her.

Regerl. Was du dir einbildst! Fürchten tut er sich, man muß frei lachen, vor was! — Denk ich: brauchst den Esel net —

Kaspar. Suchst dir ein andern! —

Regerl. Einer is dir allmal sicher!

Kaspar. Dank schön!

Regerl. Mußt nit so harb tun, Kaspar. Geh, schau mich einmal an.

Kaspar. Ah na, na, dös gschieht nit!

Regerl. Warum denn net?

Kaspar. Ah ja, freilich, dös kenn ich schon, weil d' weißt, wann ich dich anschau' —

Regerl. No, was denn nachher?

Kaspar. Is schon gut!

Fünfte Szene

Vorige. Kohlenbrenner-Tomerl und Simmerl (von rechts).

Regerl (Kaspars Wange streichelnd). Na, Kaspar, nix is gut, solang du nit gut bist.

Simion (zum Kohlenbrenner-Tomerl). Dö tun sich schön!

Kohlenbrenner-Tomerl. Is ja recht, je schöner sie sich tun, je ehnder heiraten s'.

Regerl (hebt Kaspar den Kopf auf). Sei nimmer harb! — Bist noch harb?

Kaspar (wider Willen lachend). Was soll eins da drauf sagen? 's kam 's Gscheiteste dalkert heraus!

Regerl (legt ihm die Arme um den Hals).

Simion (will vor). Dös leid ich nöt!

Kohlenbrenner-Tomerl (hält ihn zurück). Wann s' aber noch nit einmal in Brautständen sein?! Du mußt ja d' Witib abwarten!

Simion. Jo, was werdn denn dö noch treiben bis dahin?

Regerl. Gelt ja, hitzt hab ich dich wieder?

Kaspar (zieht sie an sich). Du bist a Teuxelsmensch!

Simion (will wieder vor).

Kohlenbrenner-Tomerl. Aber Zeit lassen, in ein Jahr und sieben Wochen kannst all dös habn.

Kaspar und Regerl (küssen sich).

Simion (küßt in die Luft).

Sechste Szene

Vorige. Brunner (durch den Zaun links).

Brunner. Heiligkreuzdonnerwetter! Was is denn dös? Regerl! Kaspar! (Stürzt auf sie los, sieht Simmerl und steht starr.) Simi, du bist a do?

Simion. Jo, bin a dabei. Gib denen nur dein Segen und mir heb ein zweiten für später auf, d' Leichenkosten bestreit schon ich und nimm nachher d' Witib.

Brunner. Was redst denn?

Simion. Jo, ich bin net dumm, ich nimm lieber dem sein Witfrau, als daß ich zuschau, wie der meine nimmt.

Kohlenbrenner-Tomerl. Tu doch nit, als ob d' es nit wüßt. —

Simion. Jo — daß dein Dirn d' weiße Leber

hat! Wir haben's schwarz auf weiß, 's steht in wilden Mann sein Büchel. —

Kohlenbrenner-Tomerl. Was früher Fesser af'm Pfarrhof war. —

Simion. Ihr erster muß versterben. —

Kohlenbrenner-Tomerl. Inner acht Tägn a noch dazu!

Brunner (faßt mit beiden Händen nach seinem Kopf). Halts aus! Halts aus! Da bin ich ja in ein völligen Narrenturm drein!

Regerl. Da wird eins ganz irr und wirr. Kaspar, wann d' etwa a drauf glaubst —?

Kaspar. Ich nahm dich, und stund der Tod drauf, aber brauchst dich net z' grämen —

Kohlenbrenner-Tomerl (dazwischen). Haltst d' es net?!

Kaspar (fortfahrend). Dös hat ja nur der Tomerl aufbracht auf mein Anstiften.

Kohlenbrenner-Tomerl. Oh, du Hirn! (Er zieht sich zurück.)

Regerl. So, a Abmachen war dös unter euch? Af dein Veranstalten hab ich mein bestimmten Bräutigam für dümmer ghalten, wie er eigentlich is, af dein Anstiften is mir begegnet worden wie ein giftigen Vieh?! Oh, du bist a grundfalscher Bub! Alls nimm ich zruck, jeds gute Wörtl, jed Schöntun, 's Bussel a! Alles! Verstehst! Ganz aus is's!

Brunner (zu Simmerl). Na siehst, Lugen, breitmächtige Lugen hat mer dir aufbunden. Jo, in der Weis brachten s' d' Menschen auseinander und täten d' Leut zsammbandeln.

Regerl (zu Simion). Mußt schon verzeihn! (Reicht ihm die Hand, die er anzunehmen zögert). Na geh, du hast bei mir nix z' fürchten.

Simion (nimmt ihre Hand). Hehe, sie braucht kein Witib z' sein, ich hon bei ihr nix mehr z' fürchten.

Brunner. So ist's recht, so ist's recht! Ös ghörts zsamm, so bleibts zsamm! Aber hitzt kimmts, jetzt wölln wir uns zun Tisch setzen. (Zu Kaspar.) Hehehe! Soll ich dir a was außerschicken, daß d' dich af den Schrocken stärken kannst? Hehehe!

Simion. Höhöhö!

Regerl und Simion (halten sich an den Händen und gehen, mit den Armen schlenkernd, stolz voran).

Brunner (nachfolgend). Und wann d' dein Gspan siehst, den gscheiten Kohlenbrenner-Tomerl, mir lassen ihn schön grüßen. Hehehe!

Ab durch den Zaun links.

Siebente Szene

Kaspar. Kohlenbrenner-Tomerl.

Kaspar. Ei, so lachts ös und der Teufel!

Kohlenbrenner-Tomerl (kommt vor). Kaspar! (Hebt die Hand vor den Mund und lacht darin.)

Kaspar (schreit ihn an). Lach du a noch dazu!

Kohlenbrenner-Tomerl. Was schreist denn, Lali? War's leicht nit unterhaltlich, und wer hat denn 's ganze Gspiel verdorbn wie du? Du bist ja so dalket, daß d' kein Vater und kein Mutter verdienst. Mußt d' d' Regerl zur Unzeit tröstn? Tröst eine, die sich gar kein Mann weiß, aber nit eine,

um dö dich selber mit ein zweiten raufst. Du trost-
reicher Kaspar, du! Aber mir sein noch nit z' End.

Kaspar. Was willst denn hitzt noch machen?

Kohlenbrenner-Tomerl. Zwegn deiner könnt
ein wohl d' Müh verdrießen, aber weil mich der
Bauer vom Ströhbern Hof hat schön grüßen lassen,
so muß ich ihm dafür wohl a schön danken.

Kaspar. Ah mein — —

Kohlenbrenner-Tomerl (fällt ihm in die Rede,
da er Regerl durch den Zaun treten sieht). Pst! Mach
mer dösmal kein Sau drein! (Steigt über den rück-
wärtigen Zaun.)

Achte Szene

Kaspar und Regerl.

Regerl (trägt einen Teller mit Speise und eine
Flasche Wein). Kaspar! — — Du! — — Hörst? —
Na, meld dich doch, wann mer mit dir redt. (Sie
hat das Mitgebrachte auf die Rasenbank gestellt.)

Kaspar (brummt). No ja!

Regerl. Ich bring dir was. Ich hab dir's da
hergstellt.

Kaspar. Steht mer lang gut.

Regerl. Tu doch net gar so wild gegen mich.
Hätt ich mein Glück verscherzen solln?

Kaspar. Ich wünsch dir viel Glück zu dem Glück.

Regerl. Dös sollst a.

Kaspar. Ah, laß mich gehn. (Geht nach rechts ab.)

Regerl (folgt ihm nach). Du trutziger Ding, du! —
Schau einmal —

Neunte Szene

Simmerl. Grete (durch den Zaun links), dann Regerl (aus dem Hintergrunde rechts).

Simion. Ich hon dich schon kommen gsehn durchs Fenster.

Grete. Wirst mich a gleich wieder gehn sehn, aber durchs Tor.

Simion. Was is's denn?

Grete. Mir is gsagt wordn, daß ich af Prob zu dir gang, dös wär net ehrbar, und da kimm ich, daß ich dir sag, daß ich dir nit kimm.

Simion. Du kimmst mer nit?

Grete. Na, ich kimm dir net. Bhüt Gott!

Simion. Gretl, ich bitt dich gar schön, lauf mer hitzt nit davon, wo mer sich leicht af d' ganze Lebenszeit aus 'm Gsicht verliern könnten. Grad ich taug der Regerl und du taugst mir, dös is a verzwieselte Gschicht!

Regerl (im Auftreten). Nachlaufen werd ich dir net!

Simion (schiebt Grete in die Kulisse rechts). Ich muß noch mit dir a letzts Wörtel reden.

Grete. Lang hon i net Zeit. (Ab.)

Regerl (vorkommend). Simi!

Simion. Jo?

Regerl. Ich hätt dich was z' fragn. Möchst nit mir z' lieb wem af dein Hof nehmen?

Simion. Dösselbe hon ich dich grad a fragen wolln.

Regerl. Du meinst doch kein Dirn?

Simion. Du meinst doch kein Knecht?

Regerl. Dös kam mer doch nit recht richtig vor.

Simion. Ja glaubst, mir kimmt alles richtig vor? Du meinst wohl 'n Kaspar? Am End is dös doch a heimliche Verschwürung und ich war 's Osterlampel — ah nah. Wann du amal mein Witib wirst, da kinnt ich nix mehr dreinreden.

Regerl. Aber, Simi!!

Zehnte Szene

Vorige. Foliantenwälzer und Hans-Michel von rechts.

Hans-Michel (noch hinter der Szene). Lehnerl, Lehnerl —

Foliantenwälzer (stürzt an dem Zaune vorüber).

Hans-Michel (hinter ihm her). Stell dich in Weg, daß er ins Tor einibiegt. (Klatscht in die Hände.) Ho, tschahe! — Drein hätt mer 'n! (Verschwindet links.)

Simion. Du, dös is der.

Regerl. Wer?

Simion. Mit 'm Büchel. Hitzt, wo mer 'n da hätten, kunnt mer leicht erfahren, was drein steht.

Regerl. Na, wann dir gar so dran glegen is, frag ich ihm's schon ab.

Simion. Ah freilich, is ja kein Kleinigkeit und sicher is sicher.

Foliantenwälzer (das Buch unter dem linken Arme und den Knüttel in der freien Rechten tappt herein). Macht nichts, — soll nur kommen — soll nur kommen!

Führt einen Streich mit dem Ast.

Simion (der nahe steht, beugt aus).

Hans-Michel (schleicht vorsichtig herein). Jetzt gilt's.

Simion (hält ihn zurück). Du, daß d' ihn nit wieder verscheuchst wie im Wald, wir habn mit ihm z' reden.

Hans-Michel. Ich ja a, derweil wischt er mir aus.

Simion. Wir halten dir 'n schon.

Foliantenwälzer. Da dürfte ich schon einmal gewesen sein.

Hans-Michel. War mer eh recht. Heut nacht hab ich auf der Alm beim Senn im Heu gschlafen und der in einer Buhuhütten im Wald, und in der Fruh haben mer wieder vom frischen zum laufen anghoben. Verdrießt mich schon, einmal muß's ja doch a End nehmen.

Foliantenwälzer (nach der Richtung der Sprechenden). He? Was da?

Simion (drängt Hans-Michel zum Zaun hinaus). Pst!

Foliantenwälzer (mißtrauisch, setzt sich in Positur). Ah! „Pst"! Was ist da los?

Regerl. Guten Abend!

Foliantenwälzer (schrickt leicht zusammen). Ah, ein Mädchen. (Beäugelt sie nahe.) Die ist hübsch. (Will ihr ans Kinn greifen.)

Simion (der hinter ihnen steht, schlägt ihm auf die Hand).

Foliantenwälzer. Sie scheint sehr züchtig zu sein. Mein liebes Kind – (Hebt nochmals die Hand.)

Simion (schlägt ihm wieder darauf).

Foliantenwälzer (verdrießlich). Mein liebes Kind, willst du mir sonst noch etwas?

Regerl. Ich möcht gern mit dir was reden.

Foliantenwälzer (sieht sich forschend um). Ja, aber —?

Regerl. Fürcht dich net, es is keiner hinter dir her, da darf niemand herein. Magst dich net setzen? (Leitet ihn zur Rasenbank.)

Foliantenwälzer (will sich setzen, wird aber durch Teller und Flasche daran verhindert).

Regerl. Da sitzt nieder!

Foliantenwälzer (beäugelt die Hindernisse). Das ist ja —

Regerl. A bissel Essen und a Trunk.

Foliantenwälzer. Ist das für mich?

Regerl. Wenn d' Hunger und Durst hast.

Foliantenwälzer. Beides — kulminativ!

Regerl. Na, so greif zu; aber du bist so anpackt, daß d' dich gar nit rühren kannst. Leg doch ab. (Nimmt ihm den Ast ab.)

Simion (ergreift denselben und wirft ihn über den Zaun). So. Weil er nur den Tremel nimmer hat. Is ein'm gleich leichter. (Setzt sich ans andere Ende der Rasenbank, balanciert aber auf der äußersten Kante.)

Foliantenwälzer (hat das Buch auf den Schoß gelegt, den Teller darauf gestellt und aus der Flasche einen langen Zug getan, setzt vom Trinken ab, sieht nach der Seite, wo Simmerl sitzt, rückt etwas weg). Da hat sich etwas neben mich gesetzt.

Regerl. Es ist nur mein Bräutigam.

Foliantenwälzer. Oh! (Hebt drohend die Flasche.)

Regerl. Der tut dir nix.

Foliantenwälzer (rückt hinauf, beäugelt Simmerl ganz nahe, befriedigt den Kopf schüttelnd). Nein! (Trinkt und ißt und wirft die abgenagten Knochen nach der Seite, wo Simmerl sitzt, der ausbeugt.)

Regerl. Du, fürs erste sag mir amal, was bist du eigentlich?

Foliantenwälzer. Linguist.

Regerl. Dös is gwiß nix Rechtschaffens, weil d' dir's net deutsch z' sagen traust.

Foliantenwälzer (dozierend). Mein Kind, Linguist ist abgeleitet von dem lateinischen Worte lingua —

Regerl. Was is denn dös wieder?

Foliantenwälzer. Das ist ein zweideutiges Wort —

Regerl. Na, da brauchst mer's net zu derklären.

Foliantenwälzer. Doppelsinnig, wollt ich sagen; bedeutet ebensowohl Sprache als — eh — Zunge — (Streckt sie heraus.)

Regerl. Versteh schon. Mußt s' nit so herausrecken wie dö Krampus, was d' Foichnerin fürn Niklomarkt macht.

Foliantenwälzer. Sohin bezeichnet Linguist einen Gelehrten, der sich mit Sprachwissenschaft befaßt.

Regerl. Also ein Sprachmeister?

Foliantenwälzer (dem der rasch getrunkene Wein allmählich in den Kopf steigt, kneipt Regerl in die Wange.) Hehe — gut — gut — allerdings — einen Meister der Sprache.

Regerl. Gibt's leicht a a Sprach, in der dö Dummen gscheit redn? Da wußt ich dir wem, dem du s' lehren könntst.

Simion. Wen denn?

Foliantenwälzer. Hehe! (Klopft Simmerl auf die Achsel.) Sehr gut.

Simion. Hitzt sagt der: „Sehr gut!" und sie hat nit amal 'n Nam gsagt. Hehe!

Regerl (zum Professor, näher rückend). Du, hörst, eins tät ich dich noch gern fragn.

Foliantenwälzer. Na ja — nur zu. (Leert die Flasche.)

Regerl. Mußt aber gegen ungstudierte Leut nit falsch sein, mußt aufrichtig sein.

Foliantenwälzer (nimmt sie an der Hand). Ei, ja, ja, ja.

Simion (greift nach der Flasche und dem Teller).

Foliantenwälzer. He!

Simion. Is ja nix mehr drauf und nix mehr drein.

Foliantenwälzer (überzeugt sich, nickt). Ja so.

Simion (stellt beides hinter die Rasenbank). So, hitzt redt mer sich gleich wieder um zwei Stückl leichter mit ihm.

Foliantenwälzer (zu Regerl). Nun also.

Regerl. Ich möcht gern wissen, was da in dem Büchel steht.

Foliantenwälzer. Oh, Kind — ohne Vorkenntnisse!! Da vergehen Jahre darüber — Jahre!

Regerl. O mein, müßt ich alt werdn dabei, dann wär's mir wohl gleich was mein Leber für a

Farb hat. Aber ich verlang ja nit 's ganze Büchel auswendig. Wenn ich dich frag, ob drin steht, was uns gsagt wordn is, kannst mer doch kurz Bescheid gebn.

Foliantenwälzer. Ei ja, freilich.

Regerl. Na, Simmerl, hitzt red du.

Simion. Mir is's lieber, wann du ihm's sagst.

Regerl. Du bist a so viel dalket, unsereins schamt sich doch a weng.

Simion. Und ich mich erst.

Regerl (zum Professor). Weißt, ich werd dir's ins Ohr sagn. (Spricht ihm ins Ohr.)

Foliantenwälzer (schüttelt den Kopf). Ah, haha, das kitzelt ja.

Simion. Ins Ohr sagn — dös trau ich mich schon a.

Regerl. So halt still!

Regerl und Simion (sprechen ihm zu gleicher Zeit von rechts und links ins Ohr).

Foliantenwälzer (beugt aus und hält sich die Ohren zu). Eh, hehehe — das ist ja höllisch — nein, nein, nein. Sie soll's sagen. Ich bin die pubeszenten Stimmen nicht gewohnt.

Regerl (spricht ihm ins Ohr).

Foliantenwälzer (verhält sich das andere Ohr, an der Seite, wo Simmerl sitzt. Er macht erst ein erstauntes Gesicht, dann grinst er und bricht zuletzt in ein unbändiges Gelächter aus). Hahaha! (Auf Simmerl deutend.) Und das glaubt der?

Simion. No, nein.

Foliantenwälzer. Hehe. Eine Geschichte in dem Buche heißt „Der goldene Esel", das ist aber lang kein so kostbares Vieh! Hehehe!

Elfte Szene

Vorige. Hans-Michel (durch den Zaun links).

Hans-Michel. No, weils lustig zugeht, amal möcht ich doch af'n Pfarrhof zruck. Hitzt laß mit dir reden, Fesser — halts ihn!

Foliantenwälzer (will auf und davon).

Regerl (umschlingt ihn mit beiden Armen).

Foliantenwälzer (wird schwach, das Buch entfällt ihm.) Ah — in den Armen der Omphale wurde selbst Herkules schwach! — Macht, was ihr wollt. (Sinkt mit dem Kopf an Regerls Busen.)

Simion (schiebt ihm immer den Kopf zurück). Aber gehst nit weiter? — Net da leg dich her! Leg 'n Kopf wo anders hin! — Du vermudelst mir s' ja ganz.

Foliantenwälzer (resigniert zu Hans-Michel). Nimm das Buch.

Hans-Michel. Jo, freilich! Wer verlangt denn nach dem sakrischen Büchel? Renn ich dir doch in ein'mfort nach, daß ich dir sagen kann, der Herr Pfarrer laßt dich grüßen, und er schenkt dir's, hörst, schenken tut er dir's.

Foliantenwälzer (erhebt sich rasch). Schenken — ? (Er gerät ein wenig ins Schwanken und hält sich daher vorsichtiger.) Eine solche editio — ? Ist das glaublich? (Setzt dem Hans-Michel den Zeigefinger auf die Brust). Beweise!

Hans-Michel. Was brauchst denn mehr Beweis? Da liegt ja der Dizio, ich heb ihn net auf.

Foliantenwälzer (gegen das Buch gestikulierend). Ich hätte mein Leben dafür gelassen — — aber so

ist's mir lieber! (Er bemüht sich vergebens, das Buch aufzuheben.)

Hans-Michel. Glaub's schon. Wie der Heilige gsagt hat: „Ungmartert kam ich nochmal so gern in Kalender."

Foliantenwälzer. Hehe, jetzt soll's mein sein und ich krieg's nicht. Hehe. (Richtet sich auf.) Aber, du bekohlter Brummochse, was hast du denn nicht früher das Maul aufgemacht?!

Hans-Michel. Ah, dös is gut, hitzt schimpft der noch mich aus.

Regerl (hat unterdem das Buch aufgehoben und dem Professor gegeben).

Foliantenwälzer (drückt den Band zärtlich an sich, sein Lachen verrät den Weinseligen). Macht nichts. Hehe, mir ist heute so seelenvergnügt wie selten. Junges Paar, keine Furcht, — hehe, — der bewußte Casus knusus — hehe — kommt in den Büchern nicht vor, das kann ich euch als Professor versichern, — hehe — genießt also die Segnungen, welche die Wissenschaft auch urbi et orbi erteilt, — hehe, — und du mach dir aus dem goldenen Esel nichts, — hehe, — seit alther bis auf den heutigen Tag dominieren zwei Rassen, der goldene Esel und das eiserne Vieh, — hehe — und die Legierung heißt Weltgeschichte. Sapienti sat! Hehe, wenn ihr nicht so dumme Kerle wärt! Hehehe! (Lachend durch den Zaun links ab.)

Hans-Michel (kraut sich hinterm Ohr). Hitzt bring ich 'n amal heim und heb erst kein Ehr mit ihm auf. (Folgt ihm.)

Zwölfte Szene

Regerl und Simion, dazu Brunner und Kaspar, hierauf Grete, zuletzt Kohlenbrenner-Tomerl.

Regerl (mit einem leichten Seufzer.) Na, da siehst, mir können sich schon heiraten.

Simion. Ohne Gfähr.

Regerl. Du, Simi, sag mer amal, bist du allweil so dumm oder hast nur deine Täg?

Simion. Sag du mir, bist du allweil so grobmäulig oder nur, wann d' ein heiraten sollst?

Brunner (durch den Zaun links). Kaspar, Kaspar, du Saprawolt, wo steckst denn? Dö Trautl halt mit ihrn Karrn vorm Tor.

Kaspar (ist von rechts aufgetreten). Is s' amal da? Is recht.

Brunner. Schau, daß s' mer nit da herein und vors Gsicht kommt.

Regerl (faßt Kaspar an der Hand). Kaspar! —

Grete (von rechts). Pst! Pst!

Simion (schleicht nach rechts).

Kaspar. Was willst mer denn noch?

Regerl. So mußt mer nit fortlaufen.

Kaspar. Ich hon kein Zeit mehr zum Warten.

Brunner (nach links). Ah, zun Sakra, hitz kimmt dö doch daher. —

Kohlenbrenner-Tomerl (von links, als altes Bettelweib, Kittel und Joppe geflickt, auf dem Kopfe ein ausgewaschenes buntes Leinentuch unter dem Kinn zusammengebunden und zum Schutz gegen die Sonne in einem langen Zipfel vor ins Gesicht gezogen, die Schubkarrenbänder von der Achsel baumelnd). Du alter Lotter,

du, was rennst denn vor mir davon? Hihi. Warst a vor mir davongrennt, wann mer a jeds a vierzgi Jahrln weniger afm Buckl hätten? Glaub net. Warst net dafür ausgschrien sein Zeit.

Brunner. Ah, alte Gschichten, — alte Gschichten!

Kohlenbrenner-Tomerl. Ja, alte Gschichten, aber dö Trautl von Hirtberg weiß a neuche. Hihi! (Hustet.) Oh, oh. Heunt hat's mich aber wieder. Schau da — da stehen ja d' Brautleut — und der Kaspar is wohl der Beistand? Und dö Gretl is a da. Dö is wohl Kranzjumpfer? Na, dös trifft sich gut. Wollts eng nit weissagen lassen? (Bemächtigt sich der Hand Regerls.) Gib nur her 's Pratzel. Fürchst dich, es könnt z' viel drinstehn? Ei jemerl, du bist in ein reichen Hof verliebt und zu dein Glück fahlet nix, als daß statt 'm Bauer a Knecht drauf wär; weil sich aber der Hof nit zum Knecht findt, so möchst, daß sich der Knecht auf 'n Hof hinfindt, denkst wohl: a gscheite Henn, wann s' gleichwohl a Körndl im Schnabl hat, stellt doch n' Fuß af a zweits, daß ihr's kein andere frißt — hihi — heunt hat dich der Teuxel bei ein Haar, in ein Jahrl hat er dich schon beim Schopf. (Geht zu Simmerl.)

Simion (legt die Hände über den Rücken).

Kohlenbrenner-Tomerl. Mit dir werd ich schon so fertig, brauchst deine Pfoten gar nit dabei z' habn. Hihi. Du Feiner! Fahrest du nit gern zweispannig? A nette Bäurin, dö 'm Hof a Ansehn gibt, und a Dirn, bei der du dir a Ansehn gebn könntst, sunst nix? Hast a schon a Drangeld gebn!

Simion. I hon koan Geld hergebn.

Kohlenbrenner-Tomerl. Aber ein Schmatz, heunt fruh, da an der Stell!

Simion. Dös is dö größte Hex, dö's af der Welt gibt!

Kohlenbrenner-Tomerl. No lüftig, lüftig, kimmts her da, ich kopalier eng, mit 'm Scheibtruhen-Bandl tu ich eng kopaliern, dös is grad recht für so a Zuwielehe, und dann setzts eng, wies da seids, alle viere miteinander, af dö Gwandtruhen, ich führ eng in ein Rand übri nach Steinbrunn, da könnts eng's dann einrichten, wie's eng taugt; aber meints nit, daß dös Gspunst so fein is, daß 's nit ans Sunnlicht kummt, d' Trautl sorgt schon dafür, für dö taugen solche Stückeln, dö singt s' dann af ihren Wegn landein und landaus. (Singt.)

Trutzlied.

In Steinbrunn, in Steinbrunn,
Da habn sie's gut,
Weil mer dort übers Kreuz
Heiraten tut.
Zu Steinbrunn haben s' den
Himmel af Erd.
Zwei Mona, zwei Weiba,
Weiß koans, wem's zughört.
In Steinbrunn, in Steinbrunn,
So viel ich siech,
Da lebn s' unt'reinander,
Als wie 's liebe Vieh.

Kurzer Jodler.

Brunner. Na, aber a schon, da steh ich ja da wie 's Mandel beim Sterz. Is selb richtig oder is's net richtig?

Kohlenbrenner-Tomerl. Wann aber dein Dirn a reiche Bäurin wird — hihi.

Brunner. Und wann hundertmal!

Kohlenbrenner-Tomerl. Reiche Leut werdn sich doch nix abgehn lassen?

Brunner. Meinst du, daß ich 'n Reichen d' Höll neid? Da abi soll mein einzig's Kind net. Red, Regerl!

Regerl. Na ja, 's is schon wahr a, an Simmerl wär ohne sein bissel Hof gar nix dran, und der Kaspar, wann er gleich a armer Bub is, der is fleißig, der bringt's schon noch zu was.

Simion. Und wann ich der Regerl nimmer taug, so weiß ich schon, was ich mit der Gretl anfang, der bin ich doch nit z' dumm; ich heirat s'.

Grete (sehr gelassen). So sein mer halt doch einander bestimmt gwest.

Regerl. Du, Kaspar, wirst doch nit harb sein?

Kaspar. Nachher net?!

Regerl (ihm schöntuend). Geh.

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, schau, dös is a richtiger, hast halt doch ein Simmerl. Hihi.

Brunner. Na, meintswegn, ins . . . Herrgotts Nam, sag ich. Jetzt stehn mir im alten. Fehlt nur der Kohlenbrenner-Tomerl — der möcht lachen.

Kohlenbrenner-Tomerl (zieht die Gugel zurück). Der lacht eh! Hehehe!

Brunner. Ah, dös is aber doch —

Allgemeines Erstaunen.

Regerl. Na, siehst, Voda, hitzt werdn mir halt doch singen:

Schlußgesang

Na, wie klingt,
Na, wie singt
Dö freudige Weis?

Alle (jodeln den Hochzeitsmarsch).

Die Trutzige

Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten

Personen

Bernhard Vogel, Wirt zur „Goldenen Geiß“ in Söllnhofen
Brigitte, seine Frau
Johanna, beider Tochter
Martin Wegmacher
Liesel Hübner
Der Lipp
Melchior Spielmann, Forstbeamter
Katharina Zeidlerin, Liesels Muhme
Anton Kehlmeier
Hans Zertinger, } Bauern
Michel Impfinger, } Bauern
Tostinger-Mukl, } Bursche
Fellner-Sepp, } Bursche
Hielmer-Tomerl, } Bursche
Alleutner-Ferdl, } Bursche
Rasauner-Poldl, } Bursche
Wallner-Loisi, } Dirnen
Zehentgruber-Mali, } Dirnen
Großhoffinger-Ursel, } Dirnen
Holzner-Gundl, } Dirnen
Hielmer-Nandl, } Dirnen
Der Heger

Bauern, Bäuerinnen, Bursche und Dirnen, Spielleute

Die Handlung spielt vom Nachmittage des einen Tages auf den Abend des andern

Ort: Ein Dorf im Gebirge. — Zeit: Die Gegenwart

Erster Akt

Der große Hofraum des Gasthauses zur „Goldenen Geiß". Ein stockhohes Gebäude nimmt die Seite links und ein Trakt davon zwei Dritteile des Hintergrundes ein, in die Mitte desselben fällt das letzte Drittel des Hauses; diese Abteilung hat im Stockwerke nur Pfeiler und darüber das Dach und dieser freie, luftige, von Holzbrüstungen umgebene Raum bildet den Tanzboden; eine Treppe führt vom Hofe zu demselben hinan, die Pfeiler sind mit Laubgirlanden und Fahnen geschmückt, das letzte Drittel des Hintergrundes ganz rechts zeigt einen Zaun aus Prügelholz, der den Hof einfriedet; dahinter ist ein steiler Abhang angenommen, so daß die Dekoration mit einem Prospekte abschließt, der eine Alpengegend mit weitem Ausblick ins Land darstellt. Rechts unmittelbar an dem Zaune befindet sich ein kleiner Schupfen und weiter nach vorne Gebüsch und Bäume, davor ein offener Zaun. Ein Brunnen steht etwas seitab, vorne links. Rings um den ganzen Hofraum Tische mit Bänken und Stühlen. Die Mitte und die beiden Eingänge — das Haustor links und der durch den Zaun rechts — bleiben frei.

Erste Szene

Oben auf dem Tanzboden: Musikanten, Bursche und Dirnen, darunter Lipp, Hielmer-Tomerl, Rasauner-Poldl, Wallner-Loisi, Zehentgruber-Mali, Großhoffinger-Ursel, Holzner-Gundel und Hielmer-Nandl, herunten im Hof an einem Tisch ganz vorne links Melchior Spielmann, auf dem Brunnentroge sitzt rauchend Zertinger, Michel Impfinger steht abseits und sieht gegen den Tanzboden

hinauf. Mehrere Tische sind mit Gästen besetzt. Wie der Vorhang aufgeht, Musik oben auf dem Tanzboden.

Tanzgstanzeln mit Chor.

Rasauner-Poldl, die Hielmer-Nandl an der Hand haltend, geht voran, ihm folgen ebenso, Paar auf Paar, die andern Bursche und Dirnen und machen unter dem folgenden Gesange einen tänzelnden Rundgang.

Rasauner-Poldl.

A lustige Dirn
Und a lustiger Bub,
Die kriegen vom Tanzen
Und Springen nie gnug.

Chor (wiederholt diese vier Zeilen. Unter dem Gesang wird einmal herumgetanzt, darnach wieder der Rundgang).

Rasauner-Poldl.

Drum is a nur zeitweis
Vom Rasten a Red,
Wann just den Spielleuten
Der Atem ausgeht.

Chor (wie oben. Die Musik schließt mit einem grellen hohen Giks).

Impfinger. Na, Zertinger, wie unterhaltst denn du dich am Kirtag?

Zertinger. No gut.

Impfinger. Aber du tanzt nit, du schaust a nit zu, trinkst nit — —

Zertinger. I rauck.

Impfinger. Wird dir nit d' Weil lang?

Zertinger. Ah na.

Impfinger. Simulierst leicht?

Zertinger. Ah bewahr!

Impfinger. No, da kimmst wohl du heut zum billigsten weg. Mit dir darf dein Weib nit greinen, daß d' hergangen bist.

Zertinger. Hehehe! Freilich net. (Pafft, um die Pfeife nicht ausgehen zu lassen und das Versäumte einzuholen.)

Zweite Szene

Vorige. Der Heger, dann Johanna von links.

Der Heger (alter, grauhaariger Mann, trägt eine Flinte und eine Jagdtasche, ist gleich nach Ende der Musik eingetreten, hat sich umgesehen, erblickt jetzt Spielmann und tritt zu dem Tische, wo letzterer sitzt; rückt den Hut). Guten Abend, Herr von Spielmann!

Spielmann (sitzt, den Kopf in beide Hände gestützt, blickt auf). Guten Abend. Auch da?

Der Heger. Ein wenig zuschaun, was 's jung und alt Volk für Narrheiten anhebt, 'nem heiligen Kirchenpatron zu Ehren. (Rückt sich einen Stuhl zurecht.) Is's verlaubt?

Johanna (tritt von links auf).

Spielmann (nickt). Nur zu, Heger. - He, Hanni! (Trommelt mit dem Weinkruge auf der Tischplatte). Nachfülln!

Johanna (hat sich umgeblickt, sagt über die Achsel weg). Gleich! (Geht nach den gegenüberstehenden Tischen.)

Spielmann (vor sich gereizt hinlachend). Hm! (Laut.) Ist der Herr Förster schon da?

Der Heger. Oh, gwiß. Der wird schon mit dö Honoratziori in der Gaststuben schwitzen.

Dritte Szene

Vorige. Hielmer-Tomerl und Hielmer-Nandl sind vom Tanzboden herabgestiegen und kommen jetzt vor.

Hielmer-Tomerl. Es steht mir nit an, ich sag dir's, es steht mir nit an, daß du dich so oft vom Rasauner-Poldl zum Tanz aufziehn laßt. Der sagt einer jeden, was sie gern hört, und meint's mit keiner ehrlich. Die Mutter hat mir, wie wir vom Haus weg sein, extra aufboten, daß ich auf dich schau —

Hielmer-Nandl. So?

Hielmer-Tomerl. Ja. Und an Mutters Statt untersag ich dir, daß d' dich weiter mit dem Rasauner-Poldl abgibst. Verstehst?

Hielmer-Nandl. Oh ja, verstehn tu ich's schon, redst ja deutlich gnug.

Hielmer-Tomerl. Halt dich lieber an Lipp, der is Nachbarskind und ungfährlich.

Hielmer-Nandl. Der Lipp, der Lapp? Du meinst mir's aber gut. Soll ich mich leicht auslachen lassen?

Hielmer-Tomerl. Wird dir keins was weglachen. Jetzt is gredt!

Hielmer-Nandl. Meinst's im Ernst?

Hielmer-Tomerl (halb gewendet). Völlig.

Hielmer-Nandl. Du, Tomerl, möchst mich nit voreh a a weng anhörn? Eh wir vom Haus weg sein, hat mir a der Vater gschafft, ich sollt nebenher af dein Treiben bissel acht haben.

Hielmer-Tomerl. So?

Hielmer-Nandl. Ja, und was meinst, daß er sagen möcht, wenn ich ihm sag, daß du dich an kein andere haltst als an die Holzner-Gundl, die aller-

kleinkleineste Bauerstochter, die's in der Gegend gibt? Verstehst?

Hielmer-Tomerl. Na ja, du meinst, dö Holzner-Gundl, weil ich bis jetzt mit keiner andern tanzt hab — ?

Hielmer-Nandl. Darfst a nimmer tanzen mit ihr, dös untersag ich dir an Vaters Statt. Nimm dir die Großhoffinger-Ursel.

Hielmer-Tomerl. Dö Zetschen? Dank schön!

Hielmer-Nandl. Dö is a ungfährlich.

Hielmer-Tomerl (lachend). Dös schon. — Du hörst, Nandl? Ich wußt's eigentlich nit zu sagen, ob dös allweil der Rasauner-Poldl war.

Hielmer-Nandl. Ich könnt just a kein Jurament drauf ablegn, daß 's immer dö Holzner-Gundl gwesn is.

Hielmer-Tomerl. Na ja. Eigentlich geht mer a af'm Kirtag, daß sich jeds in seiner Weis unterhalt.

Hielmer-Nandl (lachend). Freilich — und nit an Vaters und Mutters Statt. (Gehen nach rückwärts.)

Johanna (ist herübergekommen und langt jetzt nach dem Weinkruge, der vor Spielmann steht).

Spielmann (erhebt sich, faßt sie an der Hand und führt sie etwas vor). Wart ein wenig. Ich hab mit dir zu reden.

Johanna. Es ist jetzt kein Zeit.

Spielmann (sie fest ins Auge fassend). Warum bist denn jüngste Tag her gegen mich so unfreundlich?

Johanna. Das bildst dir nur ein, ich bleib mir gleich und ich war allweil gegen alle Leut freundlich.

Spielmann. O ja, bsonders gegen die, die statt einem Mieder einen Brustfleck tragen. Man sagt dir's nach und ich will's jetzt wohl auch glauben!

Denkst du denn, ich weiß nit, woher sich das schreibt, daß du gegen mich verändert bist? Das ist, seit der Wegmacher-Martin vom Militär zurückgekommen ist, seine alten Leut ins Ausnahmstübel gezogen sind und er breit auf der Wirtschaft sitzt. Keine acht Tag ist das her. Deine Eltern haben ihn auch gleich ins Haus ziehen müssen. — Du solltst dich schämen, das ist 'ne offene Kuppelei!

Johanna. Red du darüber mit meinen Eltern, wann d' was dagegen hast.

Spielmann. Freilich, du wirst's nit tun, du schickst dich nit ungern drein!

Johanna. Spielst du mir in dem Ton auf? Sollt ich dir zlieb mich mit Vater und Mutter verfeinden? Was bildst d' dir denn auf dich ein? Ledig hab ich keinen Herrn, und was a besonnene Dirn is, die verdankt ihren Eltern nit nur gern 's Leben, sondern a 'n Mann, und wann die mein aufn Wegmacher-Martin verfallen sein, so kann ich weiter nit viel Einwendungen machen, der is hiesig, nit von fremd zugschneit, und bedeut was im Ort, mir sein da miteinand aufgwachsen und waren uns von Kind auf nit unfreundlich und so schickt sich — was früher hätt werdn mögn — halt um a paar Jahrl später.

Spielmann. Und was inzwischen war —?

Johanna. Ich bitt mir's aus —

Außen krachen zwei Pöllerschüsse hart hintereinander.

Rasauner (schreit vom Tanzboden herunter in den Hof.) Holla! Der Wegmacher-Martin kimmt mit denen von der Klausen!

Spielmann. Nun, hörst, er kimmt! Jetzt werden

wir gleich ein freundlichers Gsichterl von der Wirtshausfräuln sehn. Gelt ja?

Johanna. Preß mer mein Arm nit so!

Spielmann (leise). Hanni, wenn da etwas draus wird, so gschicht ein Unglück!

Johanna (sich losmachend). Mach du dein Großmutter fürchten — vorm Enkelkriegen — aber mich nit!

Vierte Szene

Vorige. Martin Wegmacher, ihm zur Seite Bernhard Vogel, es folgen Tostinger-Mukl, Fellner-Sepp, Alleutner-Ferdl und andere Bursche, Brigitte tritt unter das Tor und blickt ihnen nach.

Martin (junger Bauer in reichem Sonntagsstaat).

Entreelied mit Chor.

Martin.

Von der Klausen kimmen mer
Aus 'em tiefen Tal —
Und dö Höchen ragen an
Fest als wie von Stahl.

Chor.

D' Berg, dö stehen fest!
Holidieh — — — —

Kurzer Jodler, den Martin überschlägt.

D' Berg, dö stehen fest!

Martin.

Dös is uns a großer Trost
Und dös sehn mer gern,
Weil heut nach 'em Kiritag
Manche wackeln werdn.

Chor (wie oben).

Martin.

Möchten aber d' lieben Berg
Nit so fest dastehn,
Kinnt ja heunt kein wackleter
Bauer drüber gehn!

Chor (wie oben).

Martin (einigen Nahstehenden die Hand reichend). Grüß Gott miteinand! Grüß Gott!

Mehrere. Grüß Gott, Wegmacher-Martl! Grüß Gott!

Rasauner-Poldl (schreit). Ein Tusch, Musikanten! Ein Tusch!

Musik oben auf dem Tanzboden.

Alleutner-Ferdl (ruft hinauf). Hitzt soll's erst lustig werdn! Gfreuts eng, Dirndeln!

Lipp. Glaubts es nit, Dirndeln.

Fellner-Sepp. Ui, der Lipp meldt sich a!

Alleutner-Ferdl. Du obschichtiger Fex, du, warum söllten sie's nit glauben?

Lipp. Seids ös nit von der Klausen füra? D' Klausner dürfen sich ja mit Weibsleut nit abgebn!

Tostinger-Mukl (lacht). Is a Einfall!

Alle gehen nach rückwärts.

Martin (nimmt Vogel beiseite). Laß dir sagen, Wirt, du brauchst nit unlustig dreinzschaun, wenn ich mit deiner Dirn schön tu. Z' Haus hon i halt noch bissel hin und her z' warteln. No, weißt's ja eh, ein Schnur ins Haus bringen, kost bei so alten Leuten allmal a weng a Müh.

Vogel. Na wohl — und am End bist ja doch du der Herr.

Martin. Freilich. Aber ich möcht ihnen's gern im guten einreden. Mein Gott, dös is bald gschehn, ihner Launigkeit schlagt ja um wies Wetter. Wo is denn die Hanni? Ah, da bist ja. Warst schon recht lustig?

Brigitte (vom Tore her rufend). Kein Schritt hat sie noch getanzt. Sie hat's verspart. Für wen, weiß ich nit. (Verschwindet.)

Martin. Du wirst's aber wohl wissen. Magst mer's nit sagen?

Johanna. Ich besinn mich wirklich nit.

Martin. Geh zu. Mir darfst's schon sagen. Ich darfs schon wissen. Dein Vater weiß auch was von mir. Ja, Hanni.

Zieht sie vertraulich an sich.

Fellner-Sepp. Da schauts! Dö zwei!

Lipp (ist heruntergekommen). Und dö „Goldene Geiß" steht bocksteif dabei.

Tostinger-Mukl. Dös war ja schon so gut wie richtig.

Rasauner-Poldl (von oben). Hohoho! Hitzt habts acht, hitzt kann's noch lustiger werdn, schon kreuzfidel! Da enten, übern Steg, statzt die Hübner-Liesel daher!

Johanna (unangenehm berührt). Dös Schandmaul?!

Fellner-Sepp. Ja, dö hängt amal ein jeden ein Klampfl an!

Lipp. A zwei oder mehr!

Martin. Schauts, alle sein mir schon z' Gsicht kämma, seit ich wieder daheim bin, nur dö net. Is dö noch a so wie als kleiner?

Lipp. Ah, dö is viel größer!

Hielmer-Tomerl. Ja wohl, der Lipp hat recht, dö is viel größer. Wie dö trutzig und spöttisch is! Als Gelsen hat s' zum Stechen anghoben, als Horniß treibt sie 's hitzt.

Rasauner-Poldl (ist herabgestiegen, stürzt vor). Hörts mich an, nur mich hörts an! Wanns auf mich hörts, soll uns heut d' trutzige Liesel 'n Kirtag nit verderbn, im Gegenteil, mir wolln sich mit ihr ein Gspaß machen.

Tostinger-Mukl. Na, schieß los nacheinand.

Rasauner-Poldl. Ein Liebhaber müssn mer ihr aufhalsn, der ihr net von der Seit geht.

Alleutner-Ferdl. Da is der Lipp dazu, kein anderer wie der Lipp!

Lipp. Ich bin schon dabei, gibt an Hetz, mir können eins 's andere nit leiden.

Rasauner-Poldl. Ausreden laßts mich, nur ausreden! Der Lipp mag dabei sein, der mag sein Spaß haben, soll sie sich ärgern, is ja recht; aber mir müssen ein haben, der tut, wie wann ihm ernst war. Leutl — Leutl — wann s' da drauf einging und mir kinnt ihr nachderher sagen: „Schau, 's war nur a Spiel . . . — mußt nimmer a Verliebts auslachen, denn wir habn dich kein Haar anders gsehn wie dö!" — Da tat sie sich verkriechen — da ließ sie sich gar nimmer im Ort blicken — da war mit einmal a Ruh!

Mehrere. War eh recht!

Fellner-Sepp. Wer sollt 's denn aber sein? Wer möcht ihr denn anstehn?

Rasauner-Poldl. Wer anderst als der Wegmacher-Martl?!

Johanna. Der Martl?

Martin. Ich?

Rasauner-Poldl. No wohl, du hast alles, was dazu ghört. Über dich weiß sie nichts zu reden, du bist dermal so gut wie fremd im Ort, bist reich, auch sauber gnug, du bist schon einer, um den sich a Dirn was vergeben mag.

Martin. Ah, dös sein Dummheiten!

Johanna. Dös sag ich a.

Rasauner-Poldl. Na, so verderbts uns 'n Spaß und 'n Kirtag zgleich. Hanni, du wirst dich doch nit fürchten, daß dir 'n Martl abwendig macht?

Johanna. Dös war doch die letzte!

Rasauner-Poldl. Na also, und du, Martl, wirst doch ein Spaß mitmachen? Duck unsers unter, is a christlichs Werk.

Martin. Wie schaut s' denn hitzt a wohl aus?

Rasauner-Poldl. Na, d' Sauberkeit plagt s' just nit.

Lipp. Derwegen is's ja a christlich Werk, weil mit ihr schön tun a Buß is!

Rasauner-Poldl (zu Johanna). Laß's zu! Red ihm zu!

Fellner-Sepp. Martl, geh, zeig dich einmal!
Tostinger-Mukl. Mach ein Spaß mit!
Alleutner-Ferdl. Ah, freilich!
Johanna. Ich red ihm nit ab!
Rasauner-Poldl (zu Martin). Da hörst's!
} Rasch nacheinander.

Martin. Na, so meintwegn, daß 's sehts, daß ich dabei bin, wann's ein Spaß gilt.

Alle. Holla, der Martl! — Dös is a Spaß!

Martin. Sollts engere Wunder derleben, 's is nit die erste, die ich fürn Narrn halt.

Johanna. So?!

Martin. Na, na, derart Stückln sein für mich hitzt ein für allmal vorbei; drum wollt ich a nit gleich dran. Dösmal soll Spaß Spaß bleiben!

Rasauner-Poldl. Dös gibt a Hetz! A Remasuri! Musik! Musik! Drauf lass' mer ein Pöller los. Zendelhofer, wachel mit 'm Tüchel!

Musik, oben weht ein Bursche, gegen die Gegend gewendet, mit einem Tuche, ein Pöllerschuß fällt außen. Übermütige Bewegung unter den Gruppen unten.

Lipp. Martl!

Martin. No, Lipp?

Lipp (nach rechts). Da guck mal umi, da kimmt unser Schatz! —

Martin. So hat sich dö ausgwachsen? No, da hab ich schon Schiechere gsehn.

Fünfte Szene

Vorige. Hübner-Liesel (von rechts durch den Zaun.)

Liesel (absichtlich ohne Putz, aber durchwegs nett gekleidet).

Entreelied.

Oh, du mein Lustbarkeit!
Ich tu schön grüßen!
Sonst lebn wir Bauersleut
Af großen Füßen,

Doch heut in enge Schuh,
Dö sakrisch zwicken,
Da tanzen Dirn und Bua
Von freien Stücken.

Kurzer Jodler.

Musi und Tanz und Wein,
Dirndel-Auswählen,
Doch grauft muß a noch sein,
Sonst tat was fehlen!
Und wann da meneste
Wie d' Fliegn umfallen,
Dann war's der schöneste
Kirtag von allen!

Kurzer Jodler. Nach dem Liede.

Guten Abend miteinander! 's is nur, daß ich a dabei bin, freilich nit so aufputzt wie die andern, aber ich weiß, dö Freud bleibt sich gleich, wanns mich nur sehts!

Rasauner-Poldl (zu ihr, auf Martin deutend). Du, Liesel, kennst den?

Liesel. Na, kenn ihn net. Weiß aber wohl, wer's sein kann. Der Wegmacher-Martl, hör ich, is vor kurz zruckkämma, no, wird halt er's sein.

Martin. Ratst richtig. Ich bin's schon. Grüß dich Gott! —

Liesel. Kannst's ja selber tun. Ös seids doch 's Fauleste, was's unter der Sonn gibt, selbn 's Grüßen laßts unserm Herrgott über und der hat wohl was Gscheiters z' tun, als jedem Bauer gute Tagzeit bieten.

Martin. Dein Maulwerk hat sich nit schlecht ausgwachsen, aber du a nit. Bist sauber wordn.

Liesel (gedehnt). Oh mein! Wie willst denn, daß ich hitzt tu? Soll ich wie a Gschamige meine Schuhspitz angucken und mit 'm Fürtuchbandel spielen, oder wie a Zutatige dich dreist angaffen und sagen: „Meinst! Geh zu!“ Kannst dir's anschaffen, abglernt hab ich's denen, aber in der Übung hon ich's net so.

Martin. Bist wohl selber schuld. Was bist so trutzig, daß sich's keiner z' sagen traut, wann er dir gleich gut wär?

Lipp. Jo, jo, mer könnt ihr gut sein, aber sie leidt's nit.

Liesel. Ei, Lipp, du bist doch der ungnügsamste Bub, den's gibt! Wie lang sag ich dir schon, daß du mich gern haben kannst.

Martin. Du, Liesel, laß a gscheit Wort mit dir reden. Weil d' amal da bist, tanzt wohl a?

Liesel. I tanz nit!

Martin. Kannst's nit?

Liesel. Mein, rundum rennen wie a blind Roß im Göpel und mich drehn wie a Bär am Jahrmarkt, dös triff ich wohl.

Martin. Und auch 's Aufhorchen, wann mer dir was Vertraulichs zuraunt, gelt? Probier's amal mit mir.

Liesel. Ah, ich bin nit Tanzens wegen da, ich kimm nur zuschaun.

Lipp. Jo, dö Füß strappaziert sie sich nit, aber 's Maul!

Liesel. Mein lieber Lipp, ich saget dir a gern

was af'n Kopf zu, wann ich wußt, wie ich das anstell, aber bei dir is's Halstüchel 's Öberste.

Rasauner-Poldl. Hör doch nit auf den Feren! Aber dem Martl sollteſt den Tanz nit abschlagen, schau, wo er wieder da is nach a so langer Zeit.

Alleutner-Ferdl. Na, dös sölltst nit tun.

Martin. Kann ich nit für mich selber reden? Komm, Liesel, tanz mer ein!

Fellner-Sepp. Ja, tanzts eins! 's schöneste Paar!

Liesel (blickt sich verstohlen um, für sich). Dö Dirndeln spitzen die Göscherln, dö Bubn ziehen 's Maul breit, dö habn was vor. Ös Gsindel, ös, heut trau ich eng nit übern Weg!

Martin (faßt sie an der Hand, leise). Geh, Liesel, — wir sein doch paar andere wie die Tröpf, — tu mer 's nit an vor denen, daß d' dich weigerst.

Liesel. Na, wann dir gar so drum is, so komm!

Martin. Juhe!

Rasauner-Poldl. Platz! Platz!

Lipp. Jujuju!

Alles (lacht).

Liesel (bevor sie sich zum Gehen wendet). Na warts nur, ich kimm eng schon drauf. (Geht mit Martin nach dem Tanzboden.)

Mehrere (folgen).

Rasauner-Poldl (voran). Hitzt legts aber los, Spielleut! Ein, der ein'm aus'm Gwand beutelt!

Lipp. Eingfadelt war's!

Alleutner-Ferdl. Über a Wochen is dö so klein, daß mer s' in Sack stecken kann.

Heger (ist aufgestanden, hat die Jagdtasche über die Stuhllehne gehangen, die Flinte an selbe gelehnt — im Begriff, nach dem Tanzboden zu gehen, zu Zertinger). Ein Teuxelsvolk!

Zertinger. Warum?

Heger. Ja, horchst denn du nit auf, was vorgeht?

Zertinger. I muß ja raucken.

Musik auf dem Tanzboden.

Tanzgstanzeln mit Chor.

Mit Zugrundelegung der ersten Nummer.

Oben Rundgang.

Martin (singt vor):

I hon in der Schulzeit
Oft kriegt meine Wix,
Mein Schatz lernt ich kenna,
Doch sonst aber nix!

Chor (oben, wiederholt während des Herumtanzens, aber nur mit Brummstimmen, diese vier Zeilen — unten aber singt zu gleicher Zeit, von Brummstimmen begleitet):

Lipp.

Und gschieht's a net öften,
So gschieht's dann und wann,
Daß mehr ohne Rösserl
A auffitzen kann!

Oben Rundgang.

Martin.

Drum, Schatzerl, sei freundlich
Und heiß mich net schiech,
Du weißt, zuebn 'em Schulhaus
Da steht gleich dö Kirch!

Wie oben.

Lipp.

Ei, laß dir was sagen,
Du trutzige Dern,
Du wirst bald klanwinzig,
Kleinwunzig wirst werdn!

Musik oben schließt. Martin und Liesel, Rasauner und Hielmer-Nandl, Hielmer-Tomerl und Holzner-Gundl und andere Paare verlassen den Tanzboden, die im Hofe Stehenden drängen ihnen entgegen.

Spielmann (tritt zu Johanna, die allein vorne stehen bleibt). Hanni! — Hörst?

Johanna. Auf dich net.

Spielmann. So ließ'st mich richtig ein Narren gleichschaun? (Drohend.) Tu's nit, Hanni!

Johanna (wendet ihm den Rücken).

Spielmann (nimmt Jagdtasche und Flinte des Hegers). Na, dann nimm's a auf dich, was gschieht! (Geht ab.)

Sechste Szene

Vorige ohne Spielmann.

Martin (führt Liesel nach dem Tische ganz vorne rechts). Du tanzt ja so gut wie eine — und jetzt machst mer die Freud und trinkst eins mit mir!

Liesel. Schaff nur an!

Martin (zu Vogel, der mitgefolgt ist). Bring — weißt ja eh, was sich ghört.

Der Heger (ist an seinen Platz zurückgekehrt). Ah, Sakra, wo is denn mein Sachen hin? Hon sich gwiß ein ein dummen Gspaß gmacht.

Johanna. Sorg nit, der Spielmann hat dir's ausgführt.

Der Heger. Der? Na, bei dem is's doch im Oberstübel a nit richtig. Was will er denn damit? Dem müßt mer 's Wild vorn ans Gwehr anbinden und da weiß ich nit, ob er's trifft.

Liesel (die am Tische linker Hand mit dem Rücken gegen Johanna sitzt, wendet sich etwas herum). No, Hanni, was stehst denn du dort wie verlorn? Wo hast dein Kanzleijager?

Johanna (fährt auf sie los). Was meinst damit und wen meinst damit? Ich weiß's mein Tag nit! Du anstifterisches Ding, du! Es ist wirklich Zeit, daß mer dir dein bös Maul stopft, und a Propfen wird sich wohl a dazu finden, und wer weiß, weil wir reden, wird vielleicht schon dran gschnitzelt und es soll mich freuen, wann du heut oder morgen nimmer „mum" sagen kannst!

Liesel (ist ganz überrascht dagesessen, sieht sie groß an). So? (Der Tisch ist unterdem mit Flaschen, Gläsern und Backwerk bestellt worden.)

Martin (hat sich erhoben). Lipp, füll ein! (Tritt auf Johanna zu und zieht sie beiseite.) Und dein Tag weißt's doch, was sie mit dem Kanzleijager meint, und mir wirst's sagen.

Lipp. Liesel! Liesel! Da schau her, ob ich dir nit z' viel einfüll!

Liesel. Füll zu, über 'n Rand halt sich nix, und was in ein Glas einigeht, das bring ich unter. (Die Bursche lachen.)

Johanna. Was sie meint? Was wird s' meinen? Böswilligkeiten halt! (Hebt die Schürze.) Vaters Gschäft liegt wie a Fluch auf unsereinem, mit kein'm soll man unfreundlich sein und da denken die Leut gleich

af Schlechtigkeiten. Aber daß du, daß a du so denkst — (Stößt ihn weg.) Geh mir zu, geh zu dein Tisch, geh doch zu ihr hin.

Rasauner-Poldl (leise). Dö verderbn uns noch 's ganze Gspiel.

Lipp (fährt Liesel mit dem Teller voll Backwerk vor dem Gesichte herum). Liesel! Liesel! Da schau dö Backerei, da nimm dir a Stückl zun Wein!

Martin. Na, Hanni, nein, ich will dir ja vertraun. Aber selbn is wichtig und selbn is außerm Spaß und du sollst dich ausreden können, daß wir uns wieder gut sein mögen ohne Falsch und Arg. Kumm! Ich jag das unbschaffene Ding gleich weg.

Johanna (hält ihn zurück). Martin, das tust nit!

Rasauner-Poldl (legt ein Stück Backwerk vor Liesel hin). Liesel, dös is bsonders gut.

Liesel (die eben ein Stück in ihren Wein getunkt hat und ißt). Hm! Is dös der Propfen, der mir 's Maul stopfen soll? Na, da bin ich mit einverstanden.

Johanna (zieht Martin noch ein wenig nach vorne). Das tust nit, Martin. Du führst den Spaß mit ihr zun End. Tu und mach dabei, was d' willst, ich verlaub dir alles. Martin, wann d' mich lieb hast, so bringst s' in d' Schand, und wann d' Alimenten zahln müßt! (Läuft mit zorniger Gebärde gegen den Tisch, wo Liesel sitzt, nach links ab.)

Rasauner-Poldl (zu Liesel). Hast gmerkt? Dö zwei habn sich gstritten.

Liesel (sich dumm stellend). So? Gstritten habn s'?

Rasauner-Poldl (zu Martin, der an den Tisch zurückkehrt). Hast ihr's ordentlich gegeben?

Martin. Na wohl!

Liesel. Warum denn?

Fellner-Sepp. Bist du nit sein Gast? Er darf dich doch nit verschimpfieren lassen.

Lipp. No gar selbn von dö Wirtsleut!

Liesel (erhebt sich). Ahan! No ja.

Fellner-Sepp. No, Liesel, halt aus! Wohin denn? Was is's denn?

Liesel (lachend). Meine Füß muß ich a weng probiern. Der Wein war stark.

Martin. Ja, der is gut. Trink, Liesel, trink, trink! (Will ihr ein Glas aufnötigen.)

Liesel (abwehrend). Ah na, na, bleib mer davon! (Sie geht nach der anderen Seite.)

Rasauner-Poldl (zu Martin). I hon schon gfürcht, ös verrats alls. Wie kannst denn so unbedacht sein?

Martin (faßt ihn an und zieht ihn zu sich). Poldl, hat s' da was mit dem Kanzleijager?

Rasauner-Poldl (verlegen, aber mit pfiffigem Lächeln). Wirst doch nit meinen? Du und so a Kerl! Hast 'n ja heut gsehn.

Lipp (zeigt nach dem Tisch vorne links). Da drüben is er gsessen.

Liesel (nach den Burschen hinüberblinzelnd). Ös Banda, ös, ich mein, ich schau eng schon in die Karten; hitzt lass' ich noch 's Spiel ansagn und dann wirf ich alls untereinander.

Martin (geht zur Liesel). Na, laß dich dö klein Zwiderkeit nit verdrießen. Ich hab ihr's aber orndlich h'neingsagt. Dös is ja a wahrer Drachen, dö Wirts-

dirn, da bist du rein a Lamperl dagegen. Ich versteh gar nit, wie du zu dem Übelnamen „dö Trutzige“ kimmst.

Liesel. Mein lieber Wegmacher-Martl, du bist eben lang weg gwest, kennst mich net und hast vergessen, wie dö Leut im Ort sein, sunst verstundst es vielleicht, denn da is wohl eins ins andere dran schuld! No und hitzt sei schön bedankt für dein Freundschäftlichkeit.

Martin. Du willst schon gehn?

Liesel. Nur über a Arbeit kann ich mich verweiln, sonst leidt's mich nit lang auf ein Fleck.

Martin. Du tätst mer a Lieb, wann d' mich mitgehn ließt, daß mer sich ausredt, es is a schön Stück Zeit her ...

Liesel. Daß mer miteinand hinter dö Schul gangen sein, statt vorn h'nein? Dös wohl. Seither habn s' neuche Namenbücheln aufbracht, lesen neuartig, aber doch deutsch „naach der Schrifftspraache“, weißt? Na, so kumm halt mit.

Lipp. I geh a mit.

Liesel. Du kannst immer ohne Verlaubnis nebenher rennen, wann d' dich verlaufst, kriegn dich deine Leut schon wieder.

Rasauner-Poldl. Na, na, aber so is dös nit, wie ös glaubts, ohne Loskauf lassn mer eng nit fort. (Zu Martin.) Du bist frei — (weist nach dem Tisch), denn du stehst für die Zech, (auf Lipp) der is frei, — geht er, so verbleibt uns sein Teil. Aber dö Liesel, dö muß unsers vormachen und singen, wie dös mit der toten Katz gwesen is.

Alles. Jo, ja, — sist darf s' nit fort.

Lärmende Zustimmung.

Liesel. Was tat ich net, daß ich eng los wurd?!

Lied.

Katzerl is im Sterben glegn,
Ruft noch ihre Jungen her:
„Aus ist's jetzt mit meinen Tägn,
Kinder, hörts mein letzte Lehr:
Wüßts ös wo ein Speck zu kriegn,
Brauchts dö Mäus nit zun derwürgn,
Christlicher schaut aus dö Mod!"
Sagt die Katz — und dann war s' tot. _

Die Katz hat aber der alten Bräuningerin ghört, selbn, was a kleins Häuserl, weit davon ein klein Acker und mehr Mäus hat, als drein und drauf unterbringen kann. Kennts ös ja eh, die alte Bräuningerin, dö die Kitteln so im Griff hat; sie is so mager, daß s' fürcht, sie verliert s' allweg und da krampft sie sich randweis in die Bsatz ein und ruckt alls miteinander af d' Höchen. (Zeigt es.) No steigt dö die Bodenstiegen auffi: „Mitz! Mitz! Wie geht's der denn, mein arm Katzel? Wirst doch kein schlechte Mutter machen und deine Kinder verlossen? Du mein schön, lieb Mitzerl, du! — — Ah, mein, hitzt is dös Mistvieh richtig hin wurdn!" — Was fangt mer mit einer toten Katz an? „Bist zu sunst nix mehr nutz, so dung mer mein Feld, magst mer doch a paar Grundbirn foast machen." Und sö will sie nach'm Acker tragn, aber 's graust ihr und sie scheut sich, bindt s' es halt in a Tüchel, nimmt's Packel untern Arm und geht abends 'm

Acker zu. Langsam — langsam, halt Schrittl für Schrittl daß s' d' Kitteln net verliert. Ei mein, über dö Magrigkeit!

> Und dem Acker net gar fern
> Haust der Tagwerk Domini
> Und er trinkt den Branntwein gern
> Und sein Weib setzt in d' Lottrie.
> Um der Kinder Schrein zu stilln,
> Gibt s' d' Riskonto her zum Spieln
> Und vom Vater kriegen s' Schläg,
> 's is die schönste Kinderpfleg.

Ös habts ja a kennt 'n Domini, den nämlichen, der sich mit der linken Hand ein öften übers Kreuz gfahren is, was ihm aber gwiß net vom vielen Arbeiten weh tan hat. Derselbe is also fuchsteufelswild am Feldweg gstanden, wie allmal mit ein großen Durst, aber — wie oftmal — heut a mit kein klein Groschen. „Kein Herrgott hilft unserein'm," hat er gsagt, „wann mer ihm gleich all Tag sein Vaterunser oder a paar bet't!" — Dös muß aber a a Freud sein für unsern Herrgotten, wann ihn so a Schnapsbruder Vater heißt! — „Himmelsappermént," schreit der Tagwerk, „hitzt gilt mer schon alles gleich, ich tu was!" — A Zeit schon hat er die Bräuningerin herankommen gsehn und bemerkt, daß s' was tragt, und wie s' nah ist, da fahrt er mit der Linken übers Kreuz und mit der Rechten faßt er's Packel. „Gib her, Alte!" — „Jessas!" schreit sie und kimmt sich in der Angst mägerer vor wie niemal und krallt alle zwei Händ in d' Bsatz. Und fort war er und sie wär's a gern

gwest, aber nach der andern Seiten zu, hätt s' nur von der Stell könna; doch: „Jegerl!" das kunnt s' nit, „nit um a Gschloß!" und ich mein, sie hätt gehn oder laufen mögen, sie hätt keins dafür kriegt, denn einer Alten gibt mer doch fürs Davonrennen kein Gschloß, ehender verheißt mer's einer Jungen fürs Zulaufen. Aber der Domini, der is um a Faust höher in sein Hütten treten. „Da schauts her," sagt er zu sein Leuten und wirft 's Packel auf'n Tisch, „da schaut's her, was's für ein Vatern habts!" Wie er aber selber näher dazuschaut, da is ihm so elendig wordn, daß ihm 's erstmal a Glasl Branntwein schier notwendig gwesen war, und a Unlust hat 'n überkämma, daß er Kopf voran an der Wand hätt auffizappeln mögn wie a wilde Hummel. Ja, was einer nit versteht, da drum muß er sich nit annehmen und a d' Rauberei will glernt sein.

Aber d' Gschicht war noch nit aus,
Kaum paar Wochen warn vorbei,
Kriegt der Domini ins Haus
D' Ladung von der Grichtskanzlei.
Und daß er nit kimmt zu spat,
Geht er zeitlich nach der Stadt;
Daß ein Tag er feiern muß,
Macht ihm just a kein Verdruß.

Wie er in die Gerichtsstuben einikimmt, findt er dort die alte Bräuningerin und 'n Herrn Adjunkt. Auf den werdts eng wohl a bsinnen? Der dürft mal, daß er über alles Bscheid weiß, a probiert haben, wie 'es Aufhängen tut, denn er hat allweil

um sein Hals herumgefingert, als ob 'n dort noch 's Strickel einschneidet. Und hitzt wißts an die Handgriff, wer von dö in der Amtsstubn redt, ich brauch keins erst z' nennen.

Mit der Linken über das Kreuz streichend.

‚Moring, Herr Adjunkt! Ah, triff ich dich da, du alte Hex? Dös is mer lieb, daß s' dich schon eingliefert habn, so is halt doch noch a Gerechtigkeit im Land! Du hast mich nit schlecht betrogn! Herr Adjunkt, freiwillig hat sö sich von mir berauben lassen, hat a a rechtschaffen Binkerl mitgführt, was war aber drein?!"

Nach dem Rockbesatz fassend.

„Jessas, du diebischer Raubmörder, beklag du dich noch! Dukaten hätten leicht drein sein sollen?! A verreckt Vieh war drin und dös war dir vergunnt."

An der Halskrause zerrend.

„Lieben Leut! Wolln annehmen, 's war alles doch nur Spaß."

An den Rockbesatz fassend.

„A sauberer Gspaß, wo eins siech kunnt werdn vor Schrocken oder hin a gleich!"

Das Kreuz streichelnd.

„Hätt dir a nit gschadt. Ah, na, na, na, Herr Adjunkt, denken S' Ihnen, Sö hätten heim Weib und Kind hungern und gehen in der ehrlichen Absicht vom Haus, eins anzupacken, und kriegten nix als a tote Katz! Dös lass' ich nit als ein Spaß gelten."

An der Halskrause zerrend.

„Domini, du bist ein Vieh! War's nit Spaß, so

ist's Raub gwest und dafür kriegst du bei aller Gnad und Barmherzigkeit paar Jahr.'

Mit der Hand nach dem Rücken.

„Für d' Katz?!"

An der Krause zerrend.

„Für d' Katz!"

Die Linke am Rücken, mit der Rechten hinterm Ohr krauend.

„So, so? No, no! Schier mein ich schon selber, 's wär nur a Gspaß gwesn. Freilich. Jo. Hehehe!"

„Oh mein Josef und Moraun!" —
Sagt der Tagwerk still bei eahm —
„Einer Katz is nit zun traun,
Nit im Leben, nit im Sterbn,
Aber schon af gar kein Fall,
A wann s' tot is, nit amal.
Kimmst nur einer Katz in d' Nah,
Geht's nit ohne Kraller oh!"

Chor.

Kimmst nur einer Katz in d' Nah,
Geht's nit ohne Kraller oh!

Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Offene Gegend. Rechts und links ansteigende Felsen. Hintergrund: eine grüne, hügelige Matte, hinter welcher sich Gebirge erheben. In der Mitte eine kleine Hütte, neben deren Türe eine Bank. Rechter Hand, mehr rückwärts, ist ein Heuschober sichtbar. Ober den Bergen zeigt sich die Mondessichel, Dunkelheit ist aber noch nicht eingetreten. Links, erste Kulisse, springt aus der Felswand eine Kante vor und endet etwa im Drittel der Bühne mit einem Steinblock.

Siebente Szene

Melchior Spielmann (kommt von rechts).

Spielmann (er hat des Hegers Tasche und Gewehr überhängen). Mag ich mir's kreuz und quer durch 'n Kopf laufen lassen, in ein'm trifft 's doch allmal zusammen: einer von uns ist zu viel auf der Welt und der eine muß weg! Wer soll's sein? Ich will mal beim Schicksal anfragen. (Zieht ein Geldstück aus der Tasche.) Ich bin Kopf, er is Aufschrift. Es soll gelten! (Schnellt das Geldstück in die Luft.) Nun? (Bückt sich.) Kopf! (Nimmt das Geldstück auf.) Ei ja, daß ich ein Narr wär! – Die möchten sich den Buckel voll lachen, wenn ich ihnen so gutmütig für alle Zeit und Ewigkeit aus 'm Weg ging. Da verspielet ich nit übel dabei. Ich weiß, wenn sie ihn nicht kriegen kann, so kommt die falsche Katz doch mir wieder, so schmeichlerisch und anschmiegerisch wie ebendermal. Und daß 'n nit kriegen kann, dafür will ich schon sorgen! — Wenn nur der Stutzen um zwei Groschen besser wär. Den Raben, der vorhin auf die untern Asteln von der Föhren gsessen is, den hab ich verfehlt, wie nah er war. Aber was hat mich der Rab a weiter bekümmert? Auf den hab ich nit so fest gehalten, der wollt mir a mein Liebschaft nit abwendig machen, sollt mer aber nur mein eigentlich Rabenvieh über 'n Weg laufen, da will ich mich schon zsammnehmen, der sitzt a auf keiner Föhren, sondern steht mir breit im Weg. (Nach rechts, aufhorchend.) Da kommen Leut h'rauf. Wenn man sich kein verlangt, da steigen s' ein'm zu, wo man kein menschliche Seel vermut. Vielleicht gar „dö Trutzige" selber? No, dö pass' ich nit ab. (Links ab.)

Achte Szene

Martin, Liesel und Lipp von rechts.

Liesel (im Auftreten). Da sein mer schon bei meiner Hütten. No, schön Dank fürs Geleit!

Martin. Na, Liesel, da geschäh mir leid um uns all zwei, wann ich mich hitzt heimschicken ließ. Über dö frühern Zeiten habn mer sich ausgredt und dabei mußt ich dir wieder so gut werdn, wie schon ehender amal. Ich denk just, ob ich dir nit ein oder 's andere Wartl z' sagen hätt von dö Täg, dö uns noch ausstehen.

Lipp. Gib acht, Liesel, leicht sagt er dir gar noch weis.

Liesel. Mein nit, er is ja kein Zigeunerweib und a dös half ihm wenig, dö jag ich allmal aus der Tür.

Martin. So is a nit die Meinung ... Lipp, ich hon heilig mein Tabaksbeutl in der Nah verstreut.

Lipp. Hast ja gar kein mitgführt.

Martin (leise, zornig). Verspieln sollst dich, du Fex, du! (Laut.) I hon ein mitgführt. Bist denn blind?

Lipp. Ah, jo, jo, ich tu mich schon bsinnen. (Für sich, pfiffig.) Schau ich mir halt dö Fopperei von weiten an. (Rechts ab.)

Neunte Szene

Martin. Liesel.

Martin (vertraulich). I hon a kein mitgführt. Soll er suchen, wir brauchen ihn net.

Liesel. So? Na, von mir aus kannst ihm suchen helfen. Ich brauch dich ja a nit.

Martin. Dös is a deinige Meinung, wo erst auf die Prob ankimmt, ob d' dabei bleibst; ehender

mußt dö meinige anhörn. Daß a Mensch 's Zukünftig vorauswissen kunnt, dös glaub ich freilich nit, aber, wie er möcht, daß's wurd, das kann er sich ausdenken und often schickt sich's darnach und often a gar nit, doch daß sich's darnach schickt, dazu kann er wohl sein Teil beitragn, und wann zwei Leut — weißt Liesel, zwei einige Leut, — da Hand anlegn, da schickt sich's häufig nach ihrem Willen.

Liesel. Mein Jegerl, dös Ausdenken heißt mer „Luftschlösser baun"; wann's a Einschichtigs tut, is's a Unterhalting, wann's zwei tun, is's a Dummheit. Is dir so drum, mußt d' dich halt um wen umschaun, der mithalt, ich tauget nit dazu.

Martin. Sag das nit, Liesel! Wann bei ein'm d' Hoffnung aufgrünt, so muß mer ihm dö jung Halmerln nit gleich wieder in Erdboden einitreten. Wie ich dich heut gsehn hab vor mir stehen, — ich sag's frei, — da hab ich mir denkt: dö war's, mit der d' einig werden möchst! Und warum sollten just dir, wann d' nach hartem Tagwerk da heroben in der Gottseinsamkeit sitzt, keine bluteigenen Gedanken kämma! Du müß'st ja kein Dirn sein und bist doch der säubrigsten eine.

Liesel. Oh mein! Geh zu!

Martin. Schau, af dö Almen rundum findst kein Schwaigerin, die nit ihren Buben hätt, und es is völlig a Schand, daß du noch kein hast. Zur allerhöchesten Almhütten is vielleicht hitzt noch a Bub am Weg, aber dieweil wir reden, bald sitzt kein Sennerin mehr allein, schaut in a freundlich Gsicht und hört af a freundliche Red. Selb is a Herzfreudigkeit, — und dö möchst du nit verstehn?

Liesel (mit gespielter Schwärmerei). Wie dös wohl a sein mag?! — Wann so 's Manschein überm Land liegt und über dö lieben Berg, von denen im Fruhjahr dö lieben Lahnen talab gehen — da sitzt mer so vor seiner Hütten, — und 's Heu riecht zum Umfallen gut, — und hin und wieder schellt a verschlafene Kuh mit der Glocken — da jodelts af amal heraufwärts: „Holidieh!" — dös is der Bub — und mer jodelt talabi: „Holidieh!" — Und näher und näher — und dann kimmt er, und wann er kimmt — dann is er da!

Martin (in Ekstase ihre Hand fassend). Liesel!

Liesel (ganz ebenso). Martl!

Martin (perplex). Ja, was schreist denn a so?

Liesel. I hon gmeint, dös ghört dazu. — Aber, Martl, ich hon a schon maniche gsehn, so nach a Zeit vor ihrer Hütten sitzen — und 's Manschein hat gleucht — und d' Kuhglocken gläut — und 's Heu grochen — alls nit anderst wie vor ein Jahr; aber jodeln hat nix wölln und kämma is neamd, doch allein war derentwegn dö Sennerin just nit, nur einschränken hat sie sich müssen und statt ein großen Bubn hat s' ein klein ghabt.

Martin (eifrig). Dös sein schlechte Kerln gwest, schlechte Kerln sein's gwest, sag ich! Und, Liesel, ich weiß, für das haltst mich net! Mir kannst vertraun. Ich verlang dir nit nah und ich will dir nix Leids! (Zieht sie an sich, flüsternd.) Aber Liesel, gelt ja, zu dir därf ich kämma und du laßt 'n Riegel auf, wann's etwa amal spater wurd?

Liesel (gleichfalls flüsternd). Na, dös möcht ich wohl net.

Martin (zieht sie ganz an sich, wie oben). Liesel! Und warum nit? —

Liesel (an seiner Brust, zu ihm aufblickend, wie oben, ganz zärtlich). Schau, Martl, ich halt dich für ein so elendigen Halunken wie die andern!

Martin (überrascht von ihr zurücktretend). Dirn!! (Auflachend.) Haha! Geh, du haltst mich fürn Narrn!

Liesel (sich aufrichtend, losbrechend). Dann tu ich nur an dir, was du an mir hast tun wolln! Ich müßt eine von dö Vernageltsten sein, wär mir hitzt noch nicht klar, was dich hergführt hat! Und darum, Wegmacher-Martl, dein Wort in Ehren, was du unten im Wirtshaus gsagt hast: wir wären a paar andere wie dö Tröpf! Mich hast du als a andere ausgfunden, wie ich dich. Aber mein Red nimm ich zruck; ich halt dich nit für ein Halunken wie die andern, — nein, ich halt dich für ein weit ärgern.

Martin (verbissen). Möcht wissen, was ich schlechter wär!

Liesel. Ei, sei nit bscheiden, 's is, wer ihnen gleicht, schon nichts Rechts — und du bist ihnen überlegen, nur in nichts Gutem! — Seit meiner Mutter Tod haus' ich da heroben auf der klein Wirtschaft, Schulden waren drauf, ohne Muck hab ich gearbeit, Tag und Nacht, und heut kann mer ihr übers Grab kein schuldigen Groschen vorrucken. Soweit war alles recht und dö Leut haben's gar schön gfunden und bei ein Haar hätten s' mich die „brave Liesel" gheißen, hätt ich nur a nach ihrem Gfallen zu reden verstanden. Das war mir aber nit gegeben. Kimmt mer einer, der kohlschwarz is, und sagt: „Liesel, ich

bin kohlschwarz" — dös is mein Mann, und müßt' ich mich gleich wegn 'm Abfärben vor ihm hüten; sagt mer aber a solcher, er wär grau oder gar weiß, und stellt sich darnach an, dös macht mich wild. Und grad leicht, weil ich das Schönfarbeln nit mitmachen kunnt, bin ich wohl schärfer als schicklich, allmal dazwischen gfahren und hab jedem gsagt, daß ich mir neamd zlieb dö Augen aus 'm Kopf h'rausdispatiern lass' und daß ich sein wahre Farb recht gut kenn. Wie s' mich von der Seiten kennen glernt habn, war's mer a Leichts, meine Freund an die Finger her'zähln, denn ich hab dabei d' Fäust machen können. Aber wann sie sich a Tag für Tag untereinander dö farbigsten Regenbogen vorglogen haben, gegen mich waren s' ehrlich und wahrhaftig und keins hat mich ausstehen mögen und dazu hätt sich der Verlogenste nit verstanden, mir — wie du — dö Lug übern Berg h'raufztragn: daß er mich lieb hätt! Dös is aber die elendigste Lug, dö a Mann ein'm Weibsleut gegenüber lügen kann, und darein, Wegmacher-Martl, bist ihnen überlegen!

Martin. Und 's haben s' doch dö zun Spaß ausdacht, nit ich. —

Liesel. Ich weiß, daß du angstift bist, mir Lieb vorzulügn, und ich weiß auch, daß überhaupt in denen Stucken viel glogen wird und daß sich manche jahrlang den Himmel af Erd vorlügn, um sich hinterher d' Höll heiß z' machen, aber dö Ehr kann ich dir nit antun, dich für so dumm z' halten, daß du nit gwußt hättst, wohin's da führen sollt! Nur wär dazu eine von weicherm Holz nötig gwest, dö dich zun

Fressen lieb gwinnen kunnt, na, und mir lauft nach dir just nit 's Wasser im Maul zsamm, wirst 's a bemerken, daß ich keins drein hab! — Na, denk aber, du triffst auf eine, die in hartem Abmühn ganz weltallein dasteht und sich kein Freund weiß und dein dargereichte Hand faßt. All andern miteinander gelten ihr nix, du bist ihr Alls und ihr Einzigsts auf der Welt, dir vertraut sie und laßt dir a, „wann etwa amal spater wurd", den Riegel auf. Und wenn sie Ehr und Ruh an dich verspielt hat, dann kommen die andern und lachen und rohren ihr in die stille Hütt: „Du Gans, du, 's war all a Lug!" Und bei all dem Jammer hast du dann dabeizstehn als eiserner Schuft, der sich nit rührt und nit biegt. So schaut aus, was sich dö zum Spaß ausdenkt haben; wer's aber a ins Werk hat setzen wollen, dös warst du und darum, Wegmacher-Martl, du bist und bleibst ihnen überlegen. So und hitzt — hollops — renn 'n Berg abi und such dir 'n Weg zu der „Goldenen Geiß" ihrn Kitzel! (Halbe Wendung.)

Martin. Halt, Dirn! Das sag a noch, was d' mit 'm Kanzleijager gmeint hast!

Liesel. Möcht dö — der's zukam — ehrlich und offen davon zu dir reden, so wär's a Zeichen, daß du's allweil noch besser triffst, wie d' es verdienst; um dir aber z' sagen, daß d' kriegst, was ganz zu dir paßt, dazu brauchst mich nit, das kannst bald im Ort erfragen. Übrigens habts einander nix vorzwerfen, und wann du mit der mannfreundlichen Wirtin af der „Goldenen Geiß" sitzt, wird der Zuspruch nit fehlen. Und seids ös dann gleich mit dem — was nah

sitzt und von weit zulauft — ein Glump, so könnt's ös doch foastgfressen dasitzen und dö auslachen, deren Händen kein Arbeit und deren Füßen kein Schritt zviel is, um sich ihr ehrsam Leben zu wahren!

Martin (zornige Bewegung). Dirn!!

Liesel (heftig). No, was noch? (Sehr ruhig.) Ah, du meinst wohl, ich soll dich nit so leer von da gehn lassen. Kommt mer nit drauf an. Dort steht a Schober, 's Heu is mein. Nimm dir halt a Maulvoll af'n Weg! (Geht langsam nach der Hütte und in dieselbe ab.)

Zehnte Szene

Martin, Lipp, dann Anton Kehlmeier, darauf Liesel.

Lipp (hat sich von rechts herangeschlichen). Was hat's denn geben, Martl?

Martin (die Faust zusammenkrampfend). Würgen könnt ich s'.

Lipp. Geh mal a? Drum denk ich — 's war mer schon a Weil her z' laut für a einfache Fopperei. War doch gut, daß d' mich weggschickt hast, 's hätt dich verdrießen müssen, wenn ich alls ghört hätt: hehehe, aber einigs hon ich doch ghört.

Martin. Du Lapp, du —! (Faßt ihn an der Brust.)

Anton (tritt von links auf, hat das Ansehen eines Vierzigers, ihm fehlt der linke Arm und sein linkes Bein ist steif, er führt in der Rechten einen Stock, ohne sich viel darauf zu stützen, trägt Mütze und Beinkleider eines Soldaten, dazu aber ein altes, braunes Röckchen. Er geht auf die Hütte zu).

Lipp (Martin abwehrend). Na, na — (auf Anton zeigend.) Schau lieber amal dahin.

Anton (pocht ans Fenster).

Liesel (innen). Wer is's?

Anton. A alte Bekanntschaft is's, Liesel! Mach auf?

Liesel (tritt heraus).

Anton. No, kennst mich noch?

Liesel. Jo — Kehlmeier-Toni. — Bist es denn?

Anton. Freilich.

Liesel. Aber um aller Heilgen willen, wie du zugricht bist!

Anton. Jo, mit 'n Reangaschierenlassen is's hitzt Rest. A Roß hat mer's antan. War mein Schuld. Ich bin gwarnt wordn. Der Arm hat weg müssen, der Fuß bleibt steif. — Ich wollt zu eng.

Liesel. Du kannst nur mehr zu mir.

Anton. So? Is dein Mutter gstorbn? War a brav Weiberl. Gott tröst s'. Aber hitzt bin ich da —

Liesel. Dös sieh ich wohl.

Anton. Jo, da bin ich, aber a sunst nindascht. In der Fremd hon ich's nimmer ausghalten. No steh ich ohne Unterkunft, ohne Kreuzer Geld. Ich wollt eng bitten, daß 's mich bhalts, bis ich a Arbeit find.

Liesel. Du a Arbeit? Armer Toni!

Anton. Mit ein Arm meinst? Weißt ja doch selber, was der zählt, is der nämliche, wo du drein glegen bist.

Martin. Hörst dös?

Lipp. Ui! Ui! Ui!

Martin (rasch vortretend). No, es is mir doch lieb, Liesel, daß ich das noch abpaßt hab. Morgen hat 's Ort Söllnhofen a Neuigkeit mehr —

Liesel (nachdrücklich). Und ein Tratschbruder! Komm, Toni! (Nimmt den Anton an der Hand. Wendung gegen die Hütte zu).

Der Vorhang fällt rasch.

Zweiter Akt

Dekoration wie zu Anfang des ersten. Es ist Vormittag.

Erste Szene

Rechts an dem Tische ganz vorne sitzen Alleutner-Ferdl und Fellner-Sepp. Beide übernächtig, in Hemdärmeln, das Haar etwas wirr, vor ihnen stehen eine Anzahl Trinkgeschirre. Etliche Bursche an den Tischen rückwärts sitzen teils verschlafen, teils schlafen sie wirklich. Von links treten auf Tostinger-Mukl, Hielmer-Tomerl, Rasauner-Poldl und andere Bursche, Wallner-Loisi, Zehentgruber-Mali, Großhoffinger-Ursel, Holzner-Gundl und Hielmer-Nandl, kurz darauf der Heger und Johanna.

Rasauner-Poldl. Holloh! Da sein mer! Nachkirtag kann angehn!

Alleutner-Ferdl. Jo, da seids. Ös Lahmlakerten, denen so um dö paar Stund Schlaf z' tun is, daß's mitten in der Nacht heimrennen müßts.

Fellner-Sepp. Für eng is's a Nachkirtag, für uns lauft er hintereinander zwei Täg in ein Trum fort. Von Schlaf kein Red, net amal tunkt habn mer.

Alleutner-Ferdl. Nix nöt und schauts uns an!

Rasauner-Poldl. Dös müßts eng grad nit verlangen, ös seids nit so sauber zun Anschaun.

Hielmer-Tomerl. Ein Kampl hätts eng doch von der Wirtin leihen können.

Fellner-Sepp. Ah, was! (Fährt sich mit den Fingern durch die Haare).

Alleutner-Ferdl (ebenso). So schön sein mir noch allweil wie ös!

Beide erheben sich von ihren Sitzen.

Heger (tritt auf und geht nach dem Tische vorn links).

Johanna (folgt ihm mit einer Branntweinflasche und Likörglas nach).

Tostinger-Mukl. Was is's denn aber mit dö zwei, mit 'm Wegmacher-Martl und mit 'm Lipp? Habts ös keins gsehn?

Rasauner-Poldl. Mit kein Aug.

Tostinger-Mukl. Da wett ich doch, daß dö Trutzige dem Martl heimgleucht hat, sonst war er schon da und tat prahlen.

Hielmer-Nandl (die Hand auf Rasauners Schulter). Schad, dö hätt ich so viel gern alser verliebter gsehn, halt so recht verliebt . . .

Wallner-Loisi. Wie d' selber bist, du Katz, du!

Rasauner-Poldl. Zun Giften war's wohl, wann dös schief gangen war.

Alleutner-Ferdl. Seht es, ös Schlafhaubn! Warts aufbliebn, so wußts ös, daß wohl mit 'm Martl dö Gschicht schief gangen is, aber mit ein andern sich wieder gradgbogen hat.

Fellner-Sepp. Daß hitzt der Martl dabei der ganz Unnötige is.

Johanna (über die Achsel). Leih eng a mein Schatz nimmer zu so was. (Zum Heger, die Flasche hebend.) Noch eins?

Heger (hebt das geleerte Glas entgegen).

Holzner-Gundl (die Nächststehende anstoßend). Ihrn Schatz!

Großhoffinger-Ursel. Dös is ja was Alts.

Hielmer-Nandl. Seit gestern.

Die Dirnen kichern.

Rasauner-Poldl. No, gebts keine Ratsel auf. Was wißts?

Alleutner-Ferdl. A Einquartierung hat d' Liesel.

Fellner-Sepp. Ein lebendigen Soldaten.

Alle (durcheinander). Ah, gehts! — Hörts auf! — Verzählts!

Alleutner-Ferdl. Ein Soldaten hat s' in ihr Hütten aufgnommen, — ein lädierten — blessierten. Dürftn aber schon a alser gsunder kennt habn, so hat uns der Lipp heut fruh erzählt.

Fellner-Sepp. Wie mer'n zun Bader gführt habn.

Alle. Zun Bader? 'n Lipp? No, so sagts doch a ...

Rasauner-Poldl. Na, so redts!

Hielmer-Nandl. Wie denn aber a?

Fellner-Sepp. Wie? Nun, unterm Arm der eine rechts, der andere links.

Alleutner-Ferdl. Na, hörts zu. Wie's grau wordn is, sein wir a wengerl durchs Ort gstreift und auf dö zwei troffen, aufn Wegmacher-Martl, der sich gleich über ein Zaun übri verspielt hat, und aufn Lipp, der hat erzählt, daß der Martl nix gricht hat, und hat a gsehn, wie s' den Soldaten an der Hand in die Hütten gführt hat. Aber wie dö zwei

darauf den Weg bergabi sein, is af sö gschossen wordn.

Alle. Gschossen! — Jessas! — Ei, du mein!

Alleutner-Ferdl. Jo, 'nem Lipp hat a Stuck Blei a orndlichs Loch ins rechte Waschel grissen, da darum eben habn mer 'n zun Bader bracht.

Tostinger-Mukl. Wer wird denn aber a af sö gschossen habn?

Hielmer-Nandl. Na, wer denn anderscht als der Soldat?

Heger (zur Johanna, halblaut). Der war's net!

Mehrere. Da kimmt er, da kimmt er, der Lipp, der Lipp! —

Zweite Szene

Vorige. Lipp von links.

Lipp (trägt eine Bausche auf dem rechten Ohr, ein Tuch darüber gebunden.)

Lied.

Sikra h'nein, Sakra h'nein,
Daß mer heut keiner traut!
Wer mich nur schelch anschaut,
Der wird gleich damisch ghaut!
Der wird ghaut!

So a Rhinozeros
Schießt da ganz ohne Not,
Trifft eins danebn von d' Schrot
Daumbreit nur — bin ich tot!
Bin ich tot!

Find ich mer 'n aber aus,
Der für a Vieh mich halt, —
Himmel und Saprawolt! —
Wird ihm a 's Schußgeld zahlt!
's Schußgeld zahlt!

Rasauner-Poldl. Wie geht's dir denn, Lipp?

Lipp (wild). Wie soll's mer denn gehn? (Wehleidig.) Dös is a Schmerzen, wie wann mich der höllische Erbfeind mit seine glütenden Krampeln beim Waschel haltet.

Alleutner-Ferdl. Aber wann d' verheilt bist, kannst zum Andenken ein Ohrring drein tragn.

Lipp (wild). Ja, wie a Herdreif so groß! (Wehleidig.) Machts keine so dalketen Gspaß.

Fellner-Sepp. Wer dir dös tan hat?

Lipp. Dös möcht ich a wissen, ich leg doch kein Menschen nix in Weg.

Der Heger (vortretend). Na, na, Lipp, es war a nit vorsätzlich — und grad gottverbotenerweis mit mein Stutzen hat's gschehn müssen.

Lipp. Was?! (Will ihm die Flinte entreißen.)

Der Heger (sich erwehrend). Aber gscheit sein, ich hon ja nit gschossen.

Lipp. Wer denn nachher?

Alle. Ja, wer denn? Wer war's denn?

Der Heger. Der Forstbeamte, der Spielmann. Er hat mer gestern 's Gwehr mit fortgnommen und afm Heimweg — sagt er — wär's ihm losgangen.

Rasauner-Poldl. Ah, der war's. Na freilich, nachher, Lipp, bist nur zufällig troffen wordn.

Der Heger. Pst! Wie man 'n Wolfen nennt, . . .

Dritte Szene

Vorige. Spielmann von links.

Spielmann. Gutn Morgn! — Guten Morgn, Hanni! — Kein Antwort? (Scharf.) Hanni, was z' trinken!

Johanna. Drein in der Stubn findst Kellnerinnen gnug, sag's denen, wann d' was willst.

Spielmann. Ich will mein Bedienung.

Lipp (tritt an ihn heran, mit gehässiger Freundlichkeit). Gutn Moring, Herr Spielmann!

Spielmann. Jesses, der Lipp! Mußt mer nit feind sein wegn dem Ungschick. Auf dich hab ich doch gar kein Gedanken ghabt, daß ich dir a Übles wollt. (Mit einem Blick auf Johanna.) Wollt ich's ein'm hätt ich mir ein andern gwußt.

Lipp. Und af den hast vielleicht a ghalten und grad derentwegen mich troffen. (Wütend, auf ihn los.) Schoiß net, du Himmelsapperment, wann d' nit schoißen kannst!

Rasauner-Poldl (und andere Bursche halten ihn). Na, na, net, Lipp! (Führen ihn etwas nach dem Hintergrund.)

Spielmann. Lipp, laß gut sein, wir werdn schon noch auf gleich.

Lipp (während er zurückgeführt wird, sich wendend). Oh jo, jo, jo!

Spielmann. Hanni, hast dich noch nit bsonnen?

Johanna (wendet sich ab).

Spielmann (näher tretend). Du siehst, ich spassel nit. Und leicht kann ich heut einbringen, was gestern nit hat sein mögen. Darum hör lieber an, was ich

dir z' sagen hab. Ich geh in Garten, nach der ganz rückwärtigen Kegelbahn. Komm bald nach. (Geht nach rechts durch den Zaun.)

Wallner-Loisi (zur Hielmer-Nandl). Du, dös hat — so sicher als was — 'm Martl golten, weil ihm d' Wirts-Hanni freundlich is.

Hielmer-Nandl. Ei mein, wollt mer auf all dö schießen, mit denen dö schon freundlich war, da wurd's Pulver teuer.

Lipp (kommt mit einer kurzen, dickstieligen Mistgabel vor). Wo is er denn hin?

Johanna (mit gekreuzten Armen, den Kopf nach rechts werfend). In Garten — bei der ganz ruckwärtigen Kegelbudel.

Lipp (führt mit dem Stiel der Mistgabel zur Probe einen Streich).

Rasauner-Poldl (springt lachend zur Seite). Ah, Sakra, so gib doch Achtung!

Lipp. Dö wird's tun. (Geht langsam nach dem Garten zu).

Alle (folgen ihm auf Entfernung von ein paar Schritten nach).

Der Heger. Aber Lipp!

Lipp. Halt's Maul! (Tut wieder einen Probestreich.) Daß sich keins in unsern Dischkurs einimengt! (Ab.)

Alle (folgen nach).

Der Heger (zuckt die Achseln und geht links ab).

Johanna (bleibt allein auf der Bühne, steht an dem Zaune rechts und blickt den Abgehenden nach). Wurdst a gleich derschlagn, war kein Schad. Wann doch

einer sieht, man mag ihn nimmer, wie er sich da noch aufdrängen kann?!

Vierte Szene

Johanna, Vogel, die Musikanten, hierauf Martin. Alle von links.

Vogel (noch hinter der Szene). So spat, — aber so spat —

Die Musikanten (gehen gemächlich über die Bühne und steigen zum Tanzboden hinan).

Vogel (rennt während des Folgenden von dem letzten in der Reihe zum ersten und wieder zurück). Wie man aber so spat kommen kann! Ich hab kein Arg ghabt — kein Arg — wie's mir ausgwischt seids gegen Morgen, daß 's mer ans andere End vom Ort abilaufts und dort beim Branntweinjuden aufspielts! — No hitzt auffer, — auffer nacheinander! (Läuft vor ihnen die Hälfte der Treppe, die zum Tanzboden führt, hinauf und ebenso schnell wieder herunter.) Aber warts nur, kein Tropfen schenk ich eng ein, — das heißt, wanns eng nit brav aufführts! — Daß's eng brav aufführts, dös rat ich eng! (Ist unterdem wieder links beim Eingang angelangt.)

Martin (tritt auf).

Vogel. Ah, grüß Gott, Martin! Dös is a Herumschießen, net amal die Hand kann ich dir geben. (Stürzt ab.)

Fünfte Szene

Johanna und Martin.

Johanna (ihm entgegen, beide Hände darreichend). Martl!

Martin (die Linke flüchtig in ihre Hände legend). Grüß dich Gott, Hanni!

Johanna. Wie ich froh bin, daß d' mer wieder heil da bist!

Martin. Jo, der Weg da auffi is nit so ungfahrlich.

Johanna. Ich hab mir hinterher eh schwere Vorwürf gmacht, weil ich zugebn hab, daß d' gehst.

Martin. War a a dumms Stückl von mir, taugt nit für ein, der einmal so alt is und bald Mann heißen will.

Johanna (ihm beide Hände auf die Schultern legend, mit freudigem Stolz). Der meine! — — Was schaust mich denn so an?

Martin. Ich denk grad, warum wir zwei alser kleiner nit so gute Spielkameraden gwesn sein, wie ich und dö von da oben. Wir habn dich allweil dö Falsche gheißen, weil d' heut zu dem Träupel ghalten hast und morgen zu ein andern.

Johanna. Fangst wieder an wie gestert? Du weißt nit, wie weh 's mir grad von dir tut. Andere mögen ja denken und reden, was s' wolln.

Martin. Ich will's ja a sein lassen. Geh, hol mir ein Trunk.

Johanna. Jo, Martl, jo. (Ihm die Wange tätschelnd.) Gleich bin ich wieder bei dir. (Ab links.)

Martin. Gern habn tat s' mich schon, aber sie sagn ja, dös hätt s' in der Übung. Bei der da drobn schau ich ein Narrn gleich und bei der da

herunt wohl a nit gscheiter. Schlagen kunnt ich dö Trutzige und ich weiß, wenn ich s' untern Händen hätt, es bleibet beim Faustaufheben, und wann ich die Wirtsdirn streicheln möcht, — hätt ich s' erst näher — ich weiß nit, ob ich ihr nit gröber kam. Bei der herunt zähl ich mit dö andern und der da oben gilt a Krüppel — a leibhafter Krüppel! — mehr als der ganze Wegmacher-Martl! Ah, hätt der Lali gestert besser gschossen, hätt ich heut Ruh, war mir so wohl wie kein'm, laufet ich nit wie verloren herum, zum Gspött durch Weiberleut!

Johanna (kehrt mit einem Weinkrügel zurück). So, Martl!

Martin. Dank der schön.

Johanna. Ich kann dir gar nit sagen, wie lieb mir's is, daß sich dö Trutzige selber verschimpfiert hat, no hat dö Hacken ihrn Stiel, dich können s' nimmer verhetzen, ich hab dich zruck und du verbleibst mir, mir ganz alleinig. Um dö Unbschaffene hast dich weiter nit z' kümmern.

Martin. Hab's nit not, a anders is's, ob ich's nit will! Einmal möcht ich ihr doch noch unter dö Augen, daß ich seh, was s' hitzt für a Gsicht macht und für a Sprach führt.

Johanna. Wozu aber a dös? (Schelmisch.) Na, na, Martl, das verlaub ich dir net!

Martin (trocken). Mein liebe Hanni, 's Verlauben und Verbieten, das mußt du nit Red habn. So weit sein mer noch net!

Johanna. Martin — (will auf ihn zu, hält aber inne, da die Nachfolgenden auftreten).

Sechste Szene

Vorige und alle, die früher nach rechts abgegangen sind, mit Ausnahme Spielmanns, von eben da zurück.

Lipp. Merken wird er sich's!

Fellner-Sepp. No, viel hat er nit abgwart, a Stuck a drei, a vieri —

Rasauner-Poldl. Als Muster. Sein ihm aber nit angstanden, er war gleich übern Zaun.

Alleutner-Ferdl. 's war wenig, aber rechtschaffen.

Lipp. Hehehe!

Rasauner-Poldl. Oh, was der Tausend! Wegmacher-Martl, grüß dich Gott!

Alleutner-Ferdl. No, was is's denn? Verzähl doch von der Liesel.

Fellner-Sepp. Wie weit bist denn mit ihr?

Martin. Ich werd eng was sagn, ös kennts mich als ein, der beim Frotzeln nit gutmütig still halt; solln mer also gute Freund bleibn, so vergeßts af dö Gschicht. War aber einer drauf gar so neugierig, der soll nur kommen dem will ich's wohl ausdeuten, kann aber nit dafür, wann ihm dabei sein Gwand z' eng wurd. Und hitzt bhüt eng Gott!

Rasauner-Poldl. Du gehst schon?

Fellner-Sepp. Wohin denn?

Johanna (bitter). Wohin wird er denn gehn? Zu ihr halt.

Lipp. Hehehe, Martl, da geh ich mit.

Martin (zieht ihn beiseite). Lipp, du hast schon einmal af dem Weg nix Guts erlebt, 's kunnt dir heut wieder was passiern. Bleib lieber heim!

Lipp. Dös is gegen die Abred.

Martin. Dö Abred war von gestern. Heut is die Sach a andere und ganz mei eigene. (Ab links.)

Fellner-Sepp. Habts 'n ghört? 's war ganz sein eigene Sach!

Alleutner-Ferdl. Daß er sich mit der Trutzigen herumstreit, dös mag ja ganz sein eigene sein, dessentwegen bleibt d' unsere doch d' unsere.

Rasauner-Poldl. Und dö geht bevur! Was wir d' Jahr her mit der Trutzigen abzrechnen habn, das wird doch dem bevurgehn, was er ihr keine vierundzwanzg Stund nachztragen hat!? Hörts af mich! Just weil der gnädige Herr Wegmacher-Martl bei ganz seiner eignen Sach neamd dabei leiden will, er aber recht gut bei der ganz unser eignen neben stehn kann, so gehn wir hitzt 's Tanzen an, und wann mer warm sein, dann ziehen mer in Prozession auffi zu sö und schaun unsers an, wie sö sich untereinander vertragn, dö zwei.

Lipp (schreiend). Dö drei!

Alle (lachen und jauchzen). Dö drei! — Juju!

In den Lärm fällt das Orchester oben auf dem Tanzboden mit einem Ländler ein, und während alles nach dem Tanzboden zudrängt,

fällt der Zwischenvorhang.

Verwandlung

Dekoration wie in der Verwandlung des ersten Aktes. Es ist Mittag vorüber, die Mondsichel hat daher selbstverständlich wegzubleiben.

Siebente Szene

Liesel, Zeidlerin tritt von rechts auf.

Liesel. Je, wer steigt denn da zu? D' Kathi-Mahm? D' Zeidlerin?

Zeidlerin. Ja, d' Kathi-Mahm. (Brummend.) Schöne Gschichten! — Aber mer redn sich schon.

Liesel. Na, so reden mer sich halt.

Zeidlerin. Wohl, wohl. (Brummend.) Du Saubere, du! — Kimm herein in dein Hütten.

Liesel. Dö is versperrt.

Zeidlerin. So, so. Versperrt is dö? (Boshaft.) Sperrst wem aus oder ein?

Liesel. Just is neamd drein und d' Mahm könnt schon eini, da aber d' Mahm mit mir reden will, so muß s' wohl heraußt bleiben, weil ich a da bleib.

Zeidlerin (sieht sich um und tut wie ermüdet). So? Und wo sitz ich denn nieder? Nit amal sitzen heißt mich! Und unter Gotts freiem Himmel soll ich mich ausreden? Meinst du, ich kam dich loben?

Liesel. Na, dös vermut ich mir nit, und darum denk ich mir, weil der Mahm 's Stehn nit ansteht und sie sich mit ihrn kurzen Atem viel leichter in der freien Luft redt, so dürft mer heraußt viel ehnder fertig werdn. In der Hütten könnt's länger dauern.

Zeidlerin (brummend). Ja, ja, so bist, ich hab mer dich nit anders vorgstellt. — Aber müd bin ich und sitzen muß ich, ob dir's recht is oder nit. (Setzt sich auf die Bank vor der Hütte.)

Liesel. Schau, was sich d' Mahm herausnimmt, das hätt sie sich früher nit traut.

Zeidlerin (bemüht sich, über die Achsel zum Fenster der Hütte hineinzusehen). Jo. Hättst du nit, hätt ich nit.

Liesel. Es muß a was Wichtigs sein, das d' Mahm herführt, es is a Reih Jahr her, daß ich nit d' Ehr ghabt hab.

Zeidlerin (wie oben). Spott du! Du wirst schon noch klein beigebn.

Liesel. Sag mer lieber d' Mahm, was sie sich völlig 'n Hals auskegelt? Was sucht s' denn in meiner Hütten?

Zeidlerin (aufstehend). Du hast ein Soldaten bei dir.

Liesel. Na, da kann d' Mahm all meine Taschen absuchen.

Zeidlerin. Du dumm Ding, a ganz's Mannleut laßt sich in d' Taschen stecken!

Liesel. Na, aber man hört doch, d' Mahm wär's mit ihrem Seligen instand gwest. War der leicht zun zsammlegn?

Zeidlerin (brummend). Spaß du noch. — Du hast ein Soldaten in deiner Hütten aufgnommen, das weiß ganz Söllnhofen. —

Liesel. In meiner Hütten aufgnommen? Ei ja, dös wohl. Es is mer halt doch amal z' entrisch wordn, da herobn so ganz alleinig.

Zeidlerin. Du laugenst gar nit?

Liesel. Was half's denn, wann's ganz Söllnhofen weiß? —

Zeidlerin (brummend). Du bist a ganz ungschamig Ding! — Man tut doch so.

Liesel. Und da damit tut mer eben schön dumm. Wann sich d' Leut amal a üble Nachred in Kopf gsetzt habn, dann kommt mer mit keiner Lug dagegen auf, nit amal mit der Wahrheit.

Zeidlerin (boshaft). Na, und du hast dein Wahrheit, dö d' aber — beileib — nit sagst.

Liesel. Na, weil's kein Menschen nix angeht.

Zeidlerin. Nix angeht? So? So? So?

Liesel. Sagts es noch einmal.

Zeidlerin. So?

Liesel. Hitzt is's recht.

Zeidlerin. Du, gspassel nit! Ganz Söllnhofen is dir auffsässig; du weißt wohl, warum. Du hast allweil dö Vielbessere gspielt — —

Liesel. Und hitzt bilden sie sich leicht ein, ich war kein Haar Haarl besser wie sö, und da rucken s' wohl an, um mir Grobheiten z' sagn, weil s' mich für ihresgleichen halten? Sein gspaßige Leut!

Zeidlerin. Wie ich ghört hab, daß d' dir nix Guts zu versehen hast, bin ich gleich zu dir her, von der Arbeit weg, daß mer keins zuvor kommt.

Liesel. Freilich, bei so was sein dö Verwandten immer dö ersten.

Zeidlerin. Dös is a. Ich hab mer d' Jahr her gnug Vermahnungen und Zrechtweisungen in mich hneingschluckt und hitzt wirst es anhörn, denn hitzt hab ich dich, wo ich dich brauch.

Liesel. So, dö Mahm hat mich?

Zeidlerin. Jo, jo. Dir tut hitzt a Fürsprach bei den Leuten not, und wann nit ich aus gutem Herzen, so möcht sich wohl neamd damit befassen.

Drum heißt's jetzt a krumm Lamperl gegen mich sein. Ich hon mich heunt eh schon in aller Fruh für dich verwendt. D' Apothekersfrau, d' Schulmeisterin und d' Baderin, dös sein gar gscheite Weiber, dö allmal von jeder Sach mehr wissen als wie alle andern, dö kennen a haarklein den ganzen Hergang von da herobn und ich hon s' recht schön beten, daß nix weiter davon auskommen lassen. Jo, mir wissen um all deine himmelschreienden Versündigungen und du kannst Gott danken, daß der Lipp bloß mit ein durchgschossenen Ohrlappel davonkämma is, denn wär's ärger ausgfalln, dann ließ sich wohl nix verschweigen!

Liesel. Was, der Lipp is angschossen wordn?

Zeidlerin. Geh, stell dich nit so heilig! Du wirst freilich nix aussagn, a der Martl will mit der Sprach nit h'raus —

Liesel. Dös begreif ich.

Zeidlerin. Der Lipp sagt nöt dö Halbscheid von dem, was er weiß, und der Soldat wird sich hüten, aber deßtwegen kennen mer doch all engere Heimlichkeiten. Jo, jo, d' Apothekersfrau weiß's, du mußt gestern nit vorbaut habn und da sein alle drei zufällig da herobn afeinandertroffen. Der Martl, — den d' kaum a paar Stund kennt hast, — der Lipp, — mit dem du's jahrlang schon heimlich haltst und den du offen vor alle Leut feanzt, damit dö nix bemerken sollen, — und der Soldat, a Bekanntschaft von früher. Da hinter deiner Hütten — dö Schulmeisterin hat die Stell beschrieben, daß ich's malen könnt — sein dö drei in ein Halbkreis gstanden und der Soldat

hat sein Gwehr hervorbracht und — bum, bum, — afn Martl und afn Lipp gschossen, dann hat er's weitergebn und der Martl hat — bum, bum — afn Lipp und afn Soldaten gschossen, dann hat er's wieder weitergebn und hitzt hat der Lipp — bum, bum — afn Soldaten und afn Martl gschossen und so allweil der Reih nach herum. Es soll a Schießerei gwesen sein, völlig wie zur Franzosenzeit. Dö Baderin hat's noch im Bett ghört.

Liesel. Wer weiß, was dö Alte ghört hat!

Zeidlerin. Und wann's dich a verdrießt, mir wissen alles. Zletzt habn sie sich durchs Los verglichen und der Soldat hat dich gwunnen. So ist's.

Liesel. Hahaha! Mahm, es hat aber nit ein einziger a Gwehr mit ihm gführt.

Zeidlerin. Kein Gwehr? Und der Lipp is doch gschossen wordn!

Liesel. Aber von dö andern zwei nit und nit um meinswilln.

Zeidlerin. Wollt Gott, ich könnt dir glauben!

Liesel. Na, dazu braucht ihn doch d' Mahm nit, dö Sach is einfach. Aber 's andere is a helle Dummheit, und a solche z' glauben, braucht mer wohl ein göttlichen Beistand.

Zeidlerin. Aber Liesel, Liesel, wie's a sein mag, in der Ordnung is's doch nit. —

Liesel (zieht sie etwas an sich). Mein liebe Mahm — (Plötzlich abbrechend; zupft sie am Kopftuch.) Schau amal das Tüchel.

Zeidlerin. Was is's mit mein Tüchel? (Richtet sich's zurecht.)

Liesel (zupft sie wieder). Wie sich d' Mahm dös allweil noch gschmackig z' binden weiß. D' Mahm muß amal viel sauber und nett gwesn sein.

Zeidlerin (richtet sich ihr Tuch). Dös war ich a. — Aber ...

Liesel. Der Mahm mögen wohl viel Bubn nachgstiegen sein!

Zeidlerin. Ich hon s' nit zählt. — Dös sag ich dir ...

Liesel. Glaub's, glaub's, werdn a nit so leicht zun zählen gwest sein. Und wie d' Mahm gheirat hat, is gwiß auf Zeidlers Hof a siebnschöne Bäurin gsessen.

Zeidlerin. Ei du mein Zeit! Laß die siebnschöne Bäurin und spiel du nit dö Siebnsüße.

Liesel. Damal muß dort lustig zhausen gwest sein. Grad über is noch 's alte Forsthaus glegn und alle Jagerbubn sein zur Mahm grennt.

Zeidlerin. Wohl, wohl, aber in alln Ehren.

Liesel. Ich weiß's, d' Mahm hat ein Schnaps für sö ausgschenkt und außer sein Gröschl aus 'm Westetaschl hat sich keiner was herausznehmen traut, dafür hat schon der Forstmeister gsorgt, der alle freie Zeit bei der Mahm gsteckt is.

Zeidlerin (sieht sie starr an).

Liesel (auflachend). Hahaha! Mir scheint, hitzt hab ich dö Mahm.

Zeidlerin (will reden, kann aber nicht vor Zorn). O — du —

Liesel. Aber was will mer denn d' Mahm? Ich lass' ihr z' Gfallen mein Soldaten gelten und 's fehlt

nur, daß ich ein Mann hätt, so wärn mir völlig aufgleich. (Singt ohne Begleitung.)

Geh, mußt dich net harben,
Geh, gib mer dein Hand,
A Soldat und a Jaga
Sein nit weit voneinand.

Zeidlerin (wendet sich ab).

Liesel. Schon fort?

Zeidlerin (stolpert hastig nach rechts ab).

Liesel (nachrufend). Mahm, wann s' ein begegnets herauf auf'm Weg, so sagts, ich hätt gsagt, all 's Meine gang neamd was an, und dabei bleib ich! (Vorkommend.) Ich denk, dö kommt so bald nit wieder, lieber schluckt s' wie früher die Vermahnungen und Zrechtweisungen in sich eini, und schmecket ihr dös glei schlechter wie a bittre Medizin. War ihr mein Türstaffel sauber gnug gwest, hätt ich mich nie um den ihren kümmert. Und no solln mer die andern nur zusteign, ob einzeln oder träupelweis, kimmt mer nit drauf an, daß ich ihnen znebn der Sunn noch a Licht aufsteck und ihnen heimleucht, wie hell a der Tag is!

Achte Szene

Liesel. Martin kommt von rechts.

Martin. Grüß Gott, Liesel!

Liesel. Du schon wieder?

Martin (stellt sich vor sie hin, die Hände in den Hosentaschen). Na, wie schaut's denn heut bei dir aus?

Liesel. Dank der Nachfrag, 's is noch alls beim alten. Aber du, scheint mer, kennst kein Gnügn. Wenn

a anderer sein Teil kriegt, wie du gestert, so langt's doch für a Weil und er laßt mich wenigstens a Halbjahr in Fried.

Martin. Ja weißt, eben weil's mer a bissel zviel war, möcht ich dir gern was davon zruckgebn.

Liesel. Ah, i nimm nix zruck, von kein Bettelmann ein gschenkten Groschen und von kein Söllnhofner a gsagte Grobheit.

Martin. Ich schau mer dich nur an, ich weiß nit, wie d' mer vorkimmst. Ich denk, ich sollt dich doch ganz anders treffen. Aber dös is a wahr und bleibt sich gleich, ob mer nur eine von eng kennt oder mehr, der König Salomon is bei ein volln Tausend nit gscheiter wordn. Mer weiß sich nie aus bei eng.

Liesel. Ei mein, bei uns Weibsleut sich auswissen, wär eh leicht, wann mer uns nur bei uns selber auswußten, aber schier soll bei uns kein Besinnen sein, denn 's Leben hat so mänigs mit uns vor, wozu mer sich mit einiger Überlegtheit nit verstund, und schon in der Schul hab ich kein Madl kennt, das nit hätt a Bub sein mögn.

Martin. Kunnst a froh sein, wann d' einer warst, dann stund dir dein Wesen doch z' Gsicht.

Liesel. War eh nur recht und billig, denn ohne euer Verschulden laufet ja gar keins als Dirn znebn eng af der Welt her.

Martin. Freilich, mir verschuldens und leicht verlangt uns gar nach einer, wie du bist?

Liesel. Halt nach uns, — wie eine oder d' andere graten is, danach habts ös nit zfragen. Hat's leicht euer Urehnl — der alt Adam — im Paradeis nit

gut ghabt? Der is ganz alleinig dagstanden, aber wie er an dö Vieher 's verliebt Wesen gmerkt hat, da hat er wölln a dabei sein und hat zun raunzen anghobn: „Oh, du himmlischer Vater, ich möcht a a Weibl hon und ich muß eins hon, sonst bringt mich d' lang Weil um!“ Was wollt der Gott Vater machen, daß er ihm nit hin wird? So hat er ihm halt dö gwisse Rippen h'rausgnommen und für dös klein Stückerl hat der Adam an saubern Brocken kriegt und dös war die Eva, mer hat aber nit ghört, daß er dran erstickt wär. Ös habts eng dö Weibsleut selber afn Hals gwunschen, und wann ös uns hitzt schwach und unverläßig findts, mein, wer kann dafür (stupft ihn in die Seite), daß ös keine stärkern Beiner habts?

Martin (widerwillig lachend). Ei, spaß nit! (Ernst.) Das muß ich dir sagn, Liesel, selb is hitzt nit an der Zeit. Du tust rein, als stund heut noch alles wie gestert, als ob d' neamd bei dir aufgnommen hättst und nit wußt, was ganz Söllnhofen drüber denkt.

Liesel. Und ich weiß recht gut, daß heut nit gestert is, daß ich wem bei mir aufgnommen hab, und das macht mer a kein Müh, daß ich mir vorstell, was ganz Söllnhofen drüber denkt.

Martin. Dann versteh ich dich noch weniger, als ich dich eh nit versteh. — Frei h'raus, ich bin herkämma, willens, dir so was in Gleichem zsagn wie du mir gestern, und dös waren just keine Schmeichlereien. Aber hitzt fühl ich mich so überlegn, daß d' mich völlig bedauerst.

Liesel (spitz). Du wirst mich a viel z' bedauern habn?!

Martin. No gwiß, weil d' dich blindlings verrennst. Ich halt dich doch nit für dümmer oder schlechter als wie unsereins, aber du spielst dich auf, grad, als wärst 's eine oder 's andere. Du hast doch in aller Welt kein Ursach, so sorglos und übertrutzig z' sein! Dös trifft nur a Leichtsinnige, dö kein Kopf hat, oder a Leichtfertige, dö kein Scheu kennt. Willst du's leicht mit 'm ganzen Dorf aufnehmen?

Liesel. Soll ich mich verkriechen?

Martin. Ei mein, soll dö Sach noch a leidlich Ansehn kriegn, so laß den Trutz beiseit, und wo man dich amal als Weib betroffen hat, da zeig dich a als eins.

Liesel. Zeigts ös eng einer als Mann, gegen den will ich's sein, aber nur gegen den.

Martin. Dös möcht wohl ein'm schwer falln, wann d' bleibst, wie d' bist!

Liesel. Und 's wär doch kindleicht, aber freilich dürft er mit dö andern nit af ein Haufen liegen. Is von dö einer da um die Weg, so darf ich nit „Spitzbub" sagn, sonst bleibt er stehn, als wär das sein rechter Nam, und wann ich hitzt ins Ort h'nunterlaufet und bei der letzten Hütten „Lump" schreiet, so möchten aus jeder a paar vorkriechen und fragen: „Meinst leicht mich?!" Nein, es müßt einer sein, den mein Gred nit bekümmert, der mir — ob ich ihm's gleich ernst mein, — doch nit bös z' sein vermöcht, der so ruhig dabei bestund wie 's Mondkipfel am lichten Himmel dös a weiß, daß ihm 's Pintscherl kein Zipfel aberbeißt. Wann d' af so ein triffst, so sag, ich lass'n grüßen.

Martin. Dank schön, ich werd ihm's ausrichten. Aber wann ich auf den Rechten triff, so laßt er dir

wohl a als Gegengruß sagen: daß dir gar nit gleich sein dürft, was die Leut von dir denken, daß dir a weng Verzagtheit ganz gut anstund und daß d' erst in aller Welt Augen für a rechtbschaffen Weib gelten mußt, eh dich einer dafür nehmen kann.

Hinter der Szene fällt, etwas entfernt, ein Schuß, hierauf ertönt plötzlich ganz nahe Jauchzen und Musik, die einen Marsch spielt.

Martin. Teurl h'nein, was soll's da geben?

Liesel. Na, was wird's a sein?

Neunte Szene

Vorige. Von rechts treten auf: zwei Bursche, an Stangen gebundene Tischtücher als Fahnen tragend, hinter ihnen die Musikanten, hinter diesen vier Bursche, die einen umgekehrten Schiebkarren auf ihren Schultern tragen; derselbe ist von der Art, wie sie beim Steinführen gebräuchlich, eben wie eine Tragbahre mit ganz niederer Kraxe. Auf dieser improvisierten Tragbahre befindet sich ein aufgestelltes Bierfaß und auf diesem sitzt Rasauner; er trägt über der Hutkrempe eine Papierkrone, ein buntes Tischtuch als Mantel übergeworfen und hält einen Quirl wie ein Zepter in der Rechten. Hinter ihm Lipp, trägt über der Hutkrempe eine große Papierdüte mit einer Feder an der Spitze, hat einen roten Weiberkittel wie einen spanischen Mantel überhängen und trägt einen Stubenbesen, den Stil nach der Erde gekehrt. Paarweise folgen: Tostinger-Muckerl, Zehenthuber-Mali, — Fellner-Sepp, Hielmer-Nandl, — Hielmer-Tomerl, Holzner-Gundl, — Alleutner-Ferdl, Wallner-Loisi — andere Bursche und Dirnen in aufgelöster Ordnung folgen dem Zuge. Derselbe geht einmal über die Bühne, die Musikanten und die nachfolgenden Bursche und Dirnen nehmen die Seite links ein, alle mit Namen aufgeführten Personen im Zuge die Seite rechts. Liesel und Martin behalten die Mitte.

Lipp (gegen die Mitte tretend, schwingt den Besen). Halt!

Die Musik schließt, die Bursche lassen die Tragbahre nieder, Rasauner-Poldl bleibt auf dem Fasse sitzen, alles auf Seite rechts gruppiert sich um ihn, ohne ihn zu decken.

Lipp. Der großmächtige Kaiser Carolus Magnus hat sich eingfunden, um Gricht z' halten!

Alleutner-Ferdl. Aber den Hauptzeugn sieh ich nit. Wo is der Soldat?

Alle. Wo is der Soldat? — Wo is der Einarm?

Liesel. Trotz sein ein Arm — da, wo ös sein sollts — bei der Arbeit!

Alle (murrend). Was? Hörts nur dö an! (Bewegung.)

Lipp. Ruhig! Der Herr Kaiser will reden.

Rasauner-Poldl. Ich mein, wir brauchen den Hauptzeugen gar nit.

Alle. Na, wir brauchen ihn a nit.

Rasauner-Poldl. Mir sein schlüssig. (Zu Lipp.) Reichsoberster Gheimschreiber Eginhardt, tu ihr dein Spruch kund!

Lied mit Chor.

Lipp (singt).

Liesel, hon a bissel acht,
Wann dir gleich a wengerl graust,
Klar is seit vergangner Nacht,
Daß d' mit ein Soldaten haust.
Mann und Weib und Bub und Dirn
Därfst du nimmermehr sekiern,
Ärgers hast du selber tan,
Hör a drum dein Urtel an:

— — — — — — — — — —

Zu Söllnhofen und Alleuten
Sollst du hizt für ewge Zeiten
Nix mehr reden, nix mehr deuten! —
Liebe Liesel, stad mußt sein!

Alle (wiederholen die letzten vier Zeilen).

Lipp.

Liesel, hon noch weiter acht,
Wann dir gleich a wengerl graust,
D' Katz, dö hat mer in Verdacht,
Daß s' verbotnerweis a maust.
Etwa ließest nach paar Tägn
Deine Kramperln wieder sehn,
Darum hör vom hochen Gricht,
Was dir da dafür dann gschieht:

— — — — — — — — — —

Möchst du nachderher noch wagen,
Wem was Übels nachzusagen,
Werdn mer dir dein Dach abtragen!
Liebe Liesel, drum sei stad!

Alle (wie oben).

Rasauner-Poldl. Reichsoberster Gheimschreiber Eginhardt, frag dö Hübner-Liesel, ob s' den Spruch a verstanden hat.

Liesel. O ja, verstanden schon, aber was gib ich drauf? Es tut mir leid, daß 's eng so in Unköstten gsteckt und amal a außer Fasching a Mummerei veranstalt habts, doch wozu soll dös gut sein? Ich bin mer gleich und ös werdts nit anders und so wird wohl a alles im alten bleibn.

Rasauner-Poldl (wirft Tischtuch und Hut von sich, springt von dem Faß herab und geht auf Liesel zu).

Was? Du Himmelsappermment, du! Du tatst hizt noch trutzen? Du warst nit z' Tod froh, daß mer dir dein Anwesen nur in Gspaß verweist?! Ah, zun Sakra eini, so zeign mir ihr ein Ernst! Tragen mer ihr 's Dach ab!

Die Bursche (stürzen gegen die Hütte).

Liesel (aufschreiend). An mein Eigentum wöllts ös eng vergreifen?! (Will zurück.)

Rasauner-Poldl (hält sie am Arme fest). Da bleib!

Liesel. Unter dem Dach haben meine Eltern ghaust!

Rasauner-Poldl. Und wann wir's hizt abdecken, so können s' vom Himmel aber wahrnehmen, was du zwischen dö vier Mäuern treibst, — ob s' a Freud drüber haben, weiß ich nit!

Inzwischen sind Bursche darangegangen, das Dach zu demolieren, zwei sind hinaufgeklettert, einer steht auf der Bank neben der Hütte und führt jetzt mit der Art einen Schlag.

Liesel (in ohnmächtiger Wut aufschreiend). Mein Elternhütt!

Rasauner-Poldl (hält sie fest). Gib dich, Liesel!

Liesel (beginnt zu zittern, in Tränen ausbrechend). Laßts mer mein Elternhütt! (Sie sinkt schluchzend auf den Steinblock links.)

Martin (vortretend). Gnug is, — es is gnug, sag ich!

Rasauner-Poldl. Was mengst dich denn ein? Dös is net gscheit. Bist du der Liesel ihr Schatz, daß d' dich um sie annimmst?

Martin. Ich brauch nit ihr Schatz z sein, ich kann mich annehmen, um wen ich will. (Zu den Burschen bei der Hütte.) Verziehts eng! (Zu denen auf dem Dache.) Und ös, aber da nacheinander, wer nit will, daß ich 'n beim Flüg herunterhol.

Rasauner-Poldl. Bist narrisch? Willst du's leicht mit uns allen aufnehmen? Wir haun dich ja nieder.

Martin. Kann sein. Aber früher seids ös so zudeckt, daß's es Dachabdecken sein laßts.

(Rasch nacheinander.)

Fellner-Sepp. Schauts 'n Wegmacher-Martl —

Tostinger-Muckl. Der möcht 's Dach-abtragn verbieten —

Wallner-Loisi. Zwegn der Liesel —

Holzner-Gundl. Weil der Schatz dann im Freien schlafen müßt.

Hielmer-Tomerl. Und war er noch zehnmal mehr, als er sich einbildt, wir lassen uns nit scheuchen.

Alleutner-Ferdl. 's Dach is unser!

Drohende Bewegung.

Rasauner-Poldl. Leutl! Leutl! A Einfall! Hörts af mich! Unser is's amal, da laßt sich nix reden — und wißts was! Mir tan der Liesel ihr Dach versteigern.

Alle. 's gilt, 's gilt! Der Liesel ihr Dach wird versteigert! Ju, ju, ju!

Juchzen, Lachen und Schreien.

Lipp (schreit). 's Maul halten! Dö Lizitation geht an.

Rasauner-Poldl (vor dem Bierfaß, eine Hacke statt des Hammers in der Hand). A schöns wohlerhaltens Dach — worunter ehendermal brave Leut glegen sein, was mer hitzt grad nit sagen kann — wird an den Meistbietenden hintangegeben. Ein Eimer Bier zun ersten! Wer gibt mehr! Ein Eimer Bier!

Alleutner-Ferdl. Anderthalbi!

Rasauner-Poldl. Anderthalb zun ersten — anderthalb zun zweiten —

Martin. Drei!

Rasauner-Poldl. Drei Eimer zun ersten — drei zun zweiten — (spöttisch) neamd mehr? — Und zun dritten! Zugschlagn! 's Dach ghört 'm Wegmacher-Martl! Was der damit anfangen will, geht uns nix an, wir können mit Ehren abziehn.

Alles tritt wieder zum Zuge an, das Faß wird auf den Schiebkarren gestellt.

Rasauner-Poldl (legt Martin die Hand auf die Schulter). Na also, Martl, hitzt gehn mer über dö drei Eimer. Schließ dich an! (Er setzt sich auf das Faß.)

Martin. Da brauchts mich net dabei. Sag's nur 'm Wirt, er gibt eng's schon.

Rasauner-Poldl (wird emporgehoben). Ah so, du bist da als Bürgerwehr und mußt warten, bis dich 's Militari ablöst?!

Alle (lachen).

Martin (macht eine unmutige Bewegung). Den hon ich vergessen! — — Ich geh mit eng!

Musik. Alle im Zuge ab. Martin sieht noch einmal nach Liesel zurück. Die Musik schließt schon nach etlichen Takten und man hört sie erst wieder gegen Ende des Aktes, ganz leise, wie sehr entfernt.

Zehnte Szene

Liesel und Anton.

Liesel (blickt, das Kinn auf die Hand gestützt, den Abgehenden nach).

Anton (tritt im Hintergrunde links auf. Er trägt eine Kreunze mit frischem Gras, das Tragband über die rechte Schulter geworfen, bei der Hütte setzt er seine Last ab und kommt vor). Gutn Abnd, Liesel! Was war denn dös für a Gsäus und Getös da herobn?

Liesel. Spater sag ich dir schon, was 's war, aber hitzt wußt ich gern, ob du nit a denkst, daß mer sich af derer Welt nur einteils nach 'm Vatern, anderntteils nach der Mutter betragt?

Anton. Selb wird schier so sein, woher hätt mer denn dö Eigenschäften? Doch nit von ein'm selber?

Liesel. Du warst ja als Bub af meiner Mutter ihrer Hochzeit. Soweit ich s' kenn, war s' die Rechtschaffenste, hat sich aber a in d' Leut und d' Welt z' schicken gwußt!

Musik von ferne.

Anton. Ah, ja, ja, dö war brav und klug all ihr Zeit. —

Liesel. Aber der Vater soll a weng resch gwesen sein? —

Anton. Ja, ja, der war schneidig.

Liesel (nachdenklich). No, da mein ich, 's is Zeit, daß ich 'm Vater 's Maul verbiet und d' Mutter amal reden lass'!

Der Vorhang fällt langsam.

Dritter Akt

Dekoration: Ganz dieselbe wie zu Ende des ersten Aktes, mit der Mondsichel und der gleichen Beleuchtung.

Erste Szene

Anton und Liesel.

Liesel (kommt aus der offenstehenden Türe der Hütte, in der Rechten ein Messer, in der Linken ein Stück Holz, das sie unter dem Reden spaltet). 's ist doch schön gwest von ihm, daß er sich um mich angnommen hat. Einer gegen alle!

Anton (sitzt rauchend auf dem Steinblock links). Ja, ja, 's is recht schön gwest. Aber wär nur ich dazukämma, hättn mer ihn nit braucht.

Liesel (ist zurückgegangen, an der Türe). Du wirst dich doch nit zu ihm vergleichen wollen?

Anton. Wie ich bin, als a Halbeter, hätt ich's a gricht.

Liesel (kommt wieder vor). Ah, prahl nit! Weißt du, wieviel ihrer waren und wie wild dö tan habn?

Anton. Na, mit 'n Zählen hätt ich mich a nit aufghalten.

Liesel. Du Narrisch, du. — Is kein Kienholz mehr da? Ich sieh keins beim Herd.

Anton. Enter der Hütten, afn Stoß hon ich eins liegen g'sehn.

Liesel. Da muß ich gleich schaun. Aber daß ich noch sag, dös is nit schön gwest, daß er so ohne Gruß und Red gangen is, wo ich ihm so viel gern dankt hätt. Na, wer weiß, leicht war a das schön gmeint. (Geht nach dem Hintergrunde links und verschwindet hinter der Hütte.)

Zweite Szene

Anton und Martin.

Martin (tritt von rechts auf, wirft einen Blick über die Szene und geht dann rasch auf Anton zu). Is mer lieb. Mit dir hon ich z' reden.

Anton. Ja.

Martin. Suchst ein Dienst? Kunntst bei mir einstehn.

Anton (erhebt sich). Dös war mer schon recht. Wie ich bin, muß ich freilich billiger gehn, aber du wirst dich schon h'nausſehn mit mir.

Martin. Aber eins verlang ich — ich hab a Frag an dich — daß d' mer d' Wahrheit sagst.

Anton. Ich hon kein Anlaß, was anders z' sagn, als wie's is.

Martin. Bist du der Liesel ihr Schatz?

Anton (stellt sich breit hin). A so schaut wohl einer aus?

Martin. Ah mein, du wirst seinzeit wie a anderer a zwei Händ und zwei Füß in Gebrauch ghabt habn.

Anton. No wohl. Aber ich und dö Weibsleut, mir habn sich nie viel umeinander kümmert. Und bei der Liesel wär ich damal z' fruh kämma und hitzt kam ich wohl z' spat.

Martin. Dös is mer doch 's Liebste, was d' mer sagen kannst. (Verlegen.) Denn weißt, wenn mer sich um eins annimmt, so will mer doch, daß dös darnach is, net? Na ja. Gib mer d' Hand. Abgmacht. Du kommst zu mir. (Schlägt ihm mit der Linken auf die Schulter.) Da krieg ich ein Braven. 's is brav, daß d' dich um dö Weibsleut nit kümmerst. (Seufzend.) Wer nur a so sein könnt! Na, hitzt, weil nur dö Liesel nit

so is, wie s' sagen, dös hätt mich verdrossen — denn wann mer sich um eins annimmt — du weißt ja.

Anton (sieht ihn lächelnd an). Na freilich — weiß schon.

Dritte Szene

Vorige. Liesel.

Martin (tritt etwas zur Seite, wie Liesel kommt).

Liesel (kommt, von wo sie abgegangen; sie trägt eine Handvoll Kienspäne, geht nach der Türe der Hütte, ohne besonders nach dem Vordergrund zu blicken, und spricht nebenher). Hör, Toni, ich mein, er wird doch wieder kämma, der Martl? Ich saget ihm gern was Schöns und Liebs, dös wär ihm ganz neu an mir. Im Ernst, ich wollt, er kam!

Anton (lacht). Hahaha!

Martin (tritt vor). Da is er schon, Liesel!

Liesel. Jesses! (Wirft alles, was sie in Händen hat, durch die Türe zur Hütte hinein, kommt vor.) Ja, was suchst denn du schon wieder da herobn? Wer verlangt dich denn?

Martin. No, ich mein, eben du.

Liesel. Is a Einfall! (Zu Anton.) Und du, Lalli, kannst nit 's Maul aufmachen und gleich sagen: der Wegmacher-Martl is da? Mußt ein in Tag h'nein reden lassen?

Anton. Is ja schon lang Abend!

Liesel. Du Unend, du, geh mer aus 'm Gsicht. Es is nix Dümmers, als wann eins lacht, wo es andere sich ärgert.

Anton. Ich geh dir schon. (Geht in die Hütte ab, deren Türe er hinter sich schließt.)

Vierte Szene

Martin und Liesel.

Liesel (geht auf Martin zu). Na, weil d' schon amal da bist, Martl, so tu ich mich halt rechtschaffen bei dir bedanken. (Gibt ihm beide Hände.) Und unter ein'm können wir a wieder aufgleich werdn.

Martin. Wieder aufgleich werdn? Wie meinst denn?

Liesel (zieht ein kleines Päckchen aus der Tasche und reicht es ihm hin). Da, nimm.

Martin. Ja, was denn?

Liesel. So nimm und steck ein!

Martin. Was is dös?

Liesel. 's Geld für dö drei Eimer Bier.

Martin. Bist gscheit?

Liesel. Ich denk wohl. Wann ich dir dös zruckzahl, ghört 's Dach wieder mein.

Martin. Aber es hat ja nie neamd andern ghört. Es is doch kein grichtliche Lizitation gwest. Ich hon's ja nur aus Jux ausglegt.

Liesel. Aber für mich. Und eben drum, dös is nit zulässig, daß du dir wegen meiner Unköstten machst, und das kann ich nit annehmen.

Martin. Aber auf dich hab ich doch gar kein Gedanken ghabt, nur, daß die Sakermenter 's Dach ganz lassen ...

Liesel (will ihm das Geld aufdringen). Na also, da mach weiter keine Flausen. Das is ja doch von Anfang mein Red gwest, daß's wegen 'm Dach war.

Martin. Doch kein Gedanken, ich hab Dächer gnug af meine eigenen Wirtschaftsgebäud, ich werd

doch keins über einer fremden Hütten erstehn! Nur, damit mer dir ein Fried gibt . . .

Liesel. Na so kimmt's wieder af mein andere Red zruck, so war's halt wegen meiner und eben drum — (Rückt ihm wieder das Päckchen hin.)

Martin (faßt mit beiden Händen nach dem Kopfe). Oh, du mein Herr und Gott! Mit eng Weibern soll sich einer herumstreiten! Ei, bhalt's bei dir, bis ich dir's abforder. Ich denk, mer hätten hitzt doch von was Gscheitern z' reden! — Hast du mir nix anders z' sagen?

Liesel. Na, ich wußt nix.

Martin. Auf dö Weis hätt mer sich hitzt ausgredt und ich könnt wieder gehn?

Liesel. Wohin d' willst.

Martin. No, dös muß ich schon sagen, Schöns und Liebs hon ich bis hitzt aus dein Dischkurs nit außerghört.

Liesel (aufgebracht). Was? Du beredst noch, was du erhorcht hast, wie d' hinter dem ausgronnenen Wurstel gstanden bist, den all sein Elend nit abhalt, den Leuten nixnutze Streiche z' spieln?

Anton (in der Hütte lacht laut).

Liesel. Da hör 'n an! Du und er, all zwei sollts eng schamen. Aber wann ös glaubts, ös könntets mich hinterm Rucken verkaufen, da irrts eng, bei dem Handel schaut nix heraus, das sag ich euch!

Martin. Mein liebe Liesel, ich halt mich nach deinen Worten, ich hör 's Pintscherl bellen, aber ich bin der Monschein.

Liesel (wegwerfend). Jo, du bist der Monschein.

Martin. Hör mich an, Liesel. Ich hab mer die Sach überlegt. Die „Goldene Geiß“ mag ihr Kitzel bhalten. Der Hanni frag ich nimmer nach.

Liesel. Ich glaub's, du hast dir eben schon gnug derfragt.

Martin. Ich such mir a andere.

Liesel. Such, sö lassen sich ja gern finden.

Martin. Grad um a solche is mer nit, ich mein ganz a andere und dö is nit weit. (Will sich ihr vertraulich nähern und sie an sich ziehen.)

Liesel (stößt ihn zurück). Laß mich gehn! Willst mer leicht wieder zusteign wie gestern? Soll dö Dummheit kein End nehmen? Den Dank, was ich dir schuldig war, hab ich dir gsagt und weiter frag ich nit nach dir. Du wärst a einer, dem man nachfragt! Als was kenn ich dich denn? Als Lugenschippel, als ein, der leichtsinnig mit 'm Geld haust, als Großtuer, der noch herumstreit, wann mer ihm's gut meint und dö Auslagen ersetzen will. Als dös kenn ich dich. Du wärst mer grad der Rechte!

Martin. 's Pintscherl knauft halt schon wieder. Ruhig, Monschein, nur ruhig!

Liesel. Ah, hör mer auf! Redt mer amal a dalket Wort, muß mer's hundertmal z' Ghör kriegn! Heiß du mich Pintscherl, so oft d' willst, ich heiß dich nit Monschein, denn solang der leucht, hat er gwiß nie ein Pintscherl Karessen machen wolln.

Martin. Du bist aber heut schon dö Zwiderste, verstehst kein Spaß und nimmst kein Ernst an — und dös solltst wohl, wann d' bedenkst, wie nah mer's heut Nacht war.

Liesel. Was denn? Was denn a? Is gleich af dich gschossen wordn, troffen hat's doch ein andern. Und um mich hat dir der Eifersuchtsteufel nit dö Hörndln zeigt, um mich hat kein Bub den Schuß Pulver aufgwendt, dös is wohl ehnder wegen der Hanni gwest.

Martin. No recht, mag's a zwegn der gwesn sein, aber wie sich's a gschickt hätt, so stund ich heut halt doch vor dir und es hätt sich a schicken können, daß ich nur mit ein Arm an dein Hütten klopf.

Liesel. Mer klopft überhaupt nur mit ein. Und denkst, ich hätt dich gleich aufgnommen, wannst mer so mit ein Flüg daherkämma warst? So ein hab ich ja eh bei mir und dös gang mer ein, daß ich da herobn a Spital erricht.

Martin. Freilich, vom Aufnehmen wär a weiter a Red gwest! Mit ein Arm hätt ich dich so gut af mein Hof gführt, wie ich hitzt mit zwei Arm dabei bleib, daß d' mein Weib werden mußt, du und kein andere!

Liesel. Du besserst dich doch von Tag zu Tag: gestern hast mer doch nur von der Lieb vorglogn, heut kimmst gar afs Heiraten.

Martin. Na, hitzt glaub's oder glaub's nit!

Liesel. Ich glaub's nit!

Martin. Himmelsapperment, stell dös dalkete Widerreden amal ein, dös halt nur auf, wann mer ein vernünftigen Dischkurs z' End führen will. Warum wolltst und solltst du nit mein Weib werdn? Sein mir zwei Leut oder sein mer kein? Taugen mer zsamm oder nit? Gwiß! Nimm ich's manchmal mit meine Reden nit gnau — dös is dir in die Seel hinein

zwider und du wirst mir's austreiben, bin ich großtuerisch, du wirst mer's verleiden, schau ich nit aufs Geld, wirst du's tun. Dös paßt mir. Und daß ich dir dein Trutz und dein Freimäuligkeit abstell, darauf kannst dich verlassen und dös is wieder dir gsund. Es gibt Land auf und Land ab keine zwei, dö besser zsammtaugen wie mir. Und drum wirst du mein Weib und da dagegen hat neamd a Einwendung z' machen, net amal du. Aus is!

Liesel (die Hände zusammenschlagend). Aber, Martl, du bist ja a heller Narr.

Martin. Kann schon sein, aber dös macht dich kein Tipferl gscheiter. Meinst denn, es is mir a Vergnügen, daß ich da zu dir in d' Verliebnus grat? Meinst leicht, ich freu mich af der Leut Reden oder da drauf, daß ich hitzt mit dein Fürtuchbandel an Bettschragen festbunden werdn soll und d' meist Zeit heimbleiben muß, wo ich doch allweil freiledig h'rumgrennt bin, oder afs Kindergschrei, dö dreidoppelte Arbeit und siebnsiebenfache Sorg zwegen 'm Auffuttern und Fortbringen? Ah, du mein —! Es is aber nit anderst und dagegen hilft nix, und wann sich eins fangt, so geht's nit ohne Zappeln ab. Und meinst denn du, daß ich nur d' Halbscheid von dein Trutz heut, hitzt, zur Stund für wahr aufnimm? Mein liebe Liesel, laß dir sagen, du zappelst halt a.

Liesel (ganz verblüfft). Ich tat zappeln?

Martin. Gwiß und es is rein für nix. Ich weiß dös von mir. Da stehst hitzt vor meiner, und wann ich denk, wie d' mer's antan hast, haun könnt ich dich vor Lieb.

Liesel. Na, sei so gut!

Martin. Hab kein Furcht. Dös sein nur so Anfäll, da schießt's ein'm manchmal so in die Arm. Aber, Liesel, hör an. — (Tritt zu ihr, und ohne ihre Hand zu fassen, zupft er sie unter dem Folgenden öfter beim kleinen Finger.) Wir werden schon auskommen —

Liesel (leise). Ja.

Martin. Wir wolln rechtschaffen hausen —

Liesel (wie oben). Ja.

Martin. Und af meine alten Leut im Ausnahmstübel schau halt a.

Liesel (wie oben). Gwiß.

Martin. Und mir sein all zwei nit unbeschaffen und sein ehrlich und da müssen mer halt a sorgen, daß d' Kinder nit aus der Art schlagen.

Liesel (zieht rasch die Hand an sich). Was zupfst denn allweil an mein klein Finger?

Martin (verlegen). So, hon ich dös tan? Dös hon ich gar nit bemerkt.

Kleine Pause.

Liesel (sich plötzlich an ihn wendend). Ja, und soll dös alles dein Ernst sein?

Martin. Oh, du mein Gott, da red ich die ganze Zeit her und mein, es is amal richtig, und hitzt fragt s' noch!

Liesel (gerührt, legt ihm die linke Hand auf die Schulter). Martl, du hast viel Kuraschi —! (Reicht ihm die Rechte.) Da hast mein Hand, ich will schon sorgen, daß d' es nit bereust.

Martin (sieht sie groß an). Schau mal, du hast ja a a zweits Maulwerk.

Liesel. Ja, dös is fürs Haus, a Erbstuck von meiner Mutter selig, ich hab's noch wenig braucht, es is ganz wie neu. — Aber du, Martl, a Bitt hätt ich a an dich.

Martin. Was denn?

Liesel (nach der Hütte weisend). Zwegn dem armen Teufel da drin.

Martin. Mit dem hab ich's schon abgmacht, der kann morgen auf mein Hof.

Liesel. Is recht und laß mir 'n untern Augen. Sollt er amal a Pfleg brauchen, so soll's ihm nit fehlen.

Martin. Bist ihm verwandt?

Liesel. Da verlanget ich mir 'n net afn Hof. Verwandte machen sich entweder so klein, daß mer über sie stolpert, oder so groß, daß mer an sie anrennt; wie sie sich a anstelln, ein'm im Weg z' sein, dös treffen s' allzeit. Aber was's mi'n Kehlmeier-Toni für a Bewandtnis hat, dös will ich dir wohl sagen und nit dir alleinig, vor alln will ich's sagen, denn daß ich hitzt aller üblen Nachred a End mach, dös bin ich dir schuldig.

Martin. Selb is recht, Liesel, und selb is brav. Geh gleich mit mir ins Ort abi, da treffn mer s' noch alle bei der „Goldenen Geiß" wie Ameisen af ein Haufen.

Liesel. Und 'n Toni, dein neuchen Knecht, den nimmst a mit, daß er der Wahrheit die Ehr gibt.

Martin. Freilich. Aber, Liesel, gib a du der Wahrheit d' Ehr und sag — Hand afs Herz — is dös vorhin von dir kein Zapplerei gwest?

Liesel (sieht ihn von der Seite an, launig). Meinst? Na, kann wohl sein — und es is a bissel ärger

ausgfalln, als ich selber denkt hab, denn wie d' af amal vor mir gstanden bist, wie aus der Erd gwachsen, dös hat mich ganz scheuch gmacht.

Martin. Na siehst, dös is allmal, ob bsonnene oder unbsonnene Leut zsammkommen, und was sich dazu a für a Glegenheit schickt, ob af'm Feld oder im Wirtshaus oder bei einer Wallfahrt, bei tausend und einer, allmal 's Nämliche! Mit eins verspürt mer dö Liab, als tat a Netz über ein'm alser ganzer wegreichen, und was sich fangt — dös zappelt!

Duett.

Beide (halten sich umfaßt, leise).

D' Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen dö
Mehresten Fischerln sich drein!
Ja, da fangen dö
Mehresten Fischerln sich drein!

1.

Liesel.

In der Fruh, da gehn afs Feld
D' Gretel und der Hansel,
Er is grad kein dummer Bub,
Sie is just kein Gansel.

Martin.

Aber z' reden traut sich keins,
Sein s' a taglang dorten,
Red und Antwort gebn sie sich
Allweil mit zwei Worten.

Martin. Du, Gretl!
Liesel. Jo, Hans!
Martin. Sag mal —
Liesel. Was denn?
Martin. Magst mich?
Liesel. Weiß's nit.
Martin. Geh zu!
Liesel. No, nein!
Martin. Sag: ja!
Liesel. Just nit!
Martin. Dann is's.
Liesel. Was denn?
Martin. Dann magst.
Liesel. Kann sein.
Martin. Mein Gretl.
Liesel. Jo, Hansl!
Beide.

D' Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' stummesten Fischerln sich drein.

Jodler.

2.

Liesel.

Dumm als wie a Futterschragn
Is dö kleine Resel
Und der Athanasi is
Gscheiter um kein Brösel.

Martin.

'ſ eine lacht das andre an
Wie a blaues Wunda
Und ins Wirtshaus führt ſ' der Bub
Einmal an ein Sunntag.

Proſa.

Martin. Du, Reſi, — ſagt der Naſi, — ſoll ich leicht a Backwerk hergebn laſſen? Soll ich eins hergebn laſſen?

Lieſel. Freilich, Naſi, — ſagt dö Reſi, — ich trink 'n Wein nit gern ſo trocken.

Martin. Du, Reſi, weißt was Neur?

Lieſel. Jo. Heut nacht hat dö Fellechner-Witib a Kailbel kriegt.

Martin. So? Ah geh. Wer is denn der Vader dazu?

Lieſel. No, der Jodl.

Martin. Der vom Bäcken?

Lieſel. Na, der von der Gmeind.

Martin. Aber — höhöhö — was du dumm biſt! D' Fellechnerin is ja kein Kuh!

Lieſel. Hihi! Du biſt net gſcheit. Ich mein ja, der Fellechnerin ihr Kuh hat a Kind kriegt.

Martin. Ehhehehe! Du, Reſi, ich ſag dir was!

Lieſel. Du, dös leid ich nit! Wann d' mer ſo nah ruckſt und allweil af d' Füß trittſt, da kriegſt mer eine!

Martin. Aber, Reſi, laß dir ſagen: ich wollt, ich war d' Fellechnerin und du wärſt mein Kuh.

Lieſel. Geh zu, du biſt ſo viel ſchlimm!

Beide.

D' Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' dummesten Fischerln sich drein!
Jodler.

3.

Liesel.

D' Burgei is a frumme Dirn,
Frumm is a der Veitel
Und af einer Wallfahrt just
Treffen sich dö Leutel.

Martin.

Mit amal, nach einer Weil,
Tan s' nit nachikönna,
Sie bleibt von dö Weiber z'ruck
Und er von dö Männer.

Prosa.

Martin. Ah, — sagt der frumme Veitel — heiß is's.

Liesel. Jo — sagt dö frumme Burgei — höllmentisch!

Martin. Du, Dirndl, was meinst? Setz mer sich da a bissel im Schatten aufs Gras.

Liesel. Ah, na, na, dös tu ich net.

Martin. So geh a weng langsamer und stütz dich af mich, ich leid's gern.

Liesel. Ah geh, schau! O nein. Ich möcht nit, daß uns dö voran aus 'n Gsicht verliern, d' alten Weiber habn eh gscholten.

Martin. Dö alten Weiber vergunnen ein'm doch nix Guts. Burgei!

Liesel. Sei stad. Just hebt der Vorbeter wieder an.

Beide (singen, ohne Musikbegleitung, indem sie beide Hände wie ein Buch vor das Gesicht halten und dabei einander immer näher rücken).

Führ auf deinen Wegen uns,
Herr, wie es dein Wille,
Eh wir's denken, sind wir dann
An dem schönsten — —

(Einander ganz nahe, heben sie die Hände, als wollten sie sich mit den Gebetbüchern decken, küssen sich schnell und plärren rasch hinterdrein).

— — Ziele!

Beide (singen).

D' Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' frummesten Fischerln sich drein!

Jodler.

Nach dem Liede Wendung, als wollten sie in die Hütte abgehen.

Zwischenvorhang fällt.

Verwandlung.

Dekoration wie zu Anfang des Stückes. Nur ist der Hofraum durch Laternen, Lampions und Pechpfannen erhellt und auf den Tischen stehen Lichter.

Fünfte Szene

Alle Bursche und Dirnen, Bauern und Bäuerinnen, die meisten treiben sich im Hofe herum. Die Spielleute oben auf dem Tanzboden. Johanna tritt eben auf mit einigen Weinkrügeln und geht von links nach den Tischen rechts.

Hielmer-Tomerl (die Holzner-Gundl am Arme führend). Hanni! Hast 'n Wegmacher-Martl nit gsehn?

Johanna (kurz). Hab 'n nit gsehn.

Tostinger-Muckl. Na aber, wer hat denn nur 'n Wegmacher-Martl gsehn?

Alleutner-Ferdl. I nöt!

Fellner-Sepp. Keiner!

Hielmer-Nandl (am Arme Rasauner-Poldls). Der hat sich weggschlichen.

Holzner-Gundl. Der is seit einer Stund fort.

Tostinger-Muckl. Seit zwei.

Alleutner-Ferdl. Seit dritthalb.

Rasauner-Poldl. Wo mag er denn a sein, daß er sich so lang aufhalt?

Hielmer-Nandl. Bei der Liesel, meinen dö ein.

Rasauner-Poldl. Und dö andern?

Lipp. Mir scheint, andere gibt's kein!

Johanna. Soll dös mir z' Ghör gredt sein? Was hab ich mit 'm Wegmacher-Martl z' schaffen?

Alleutner-Ferdl. No nein, nix nöt!

Rasauner-Poldl. Hitzt nix mehr!

Johanna. Foppts ös a andere!

Rasauner-Poldl. Hoho! Spielleut, den mein!

Fellner-Sepp (schreiend). 'n Rasauner sein!

Trutzlieder.

Jede Strophe eine andere Melodie.

Auf der Tenn, auf der Tenn,
Znebn em ausdroschnen Trad,
Sitzt a Henn, sitzt a Henn,
Der mer 's Brot gnumma hat.

Jodler.

Lipp. Hitzt 'n mein!

Fellner-Sepp (schreiend). 'n Lipp sein!

Lipp (singt).

Ui, ui, mein Bub, mein Bub
Rennt einer andern zu,
Ui, ui, mein Bub, mein Bub
Hat mich schon gnug!

Jodler.

Alleutner-Ferdl. Spielts auf!

Fellner-Sepp (schreiend). 'n Alleutner-Ferdl sein!

Alleutner-Ferdl (singt).

O du Schand ohne End,
Ich muß ein andern habn,
Sollt ich 'n a mit dö Händ
Aus der Erd außergrabn!

Jodler.

Johanna. No, weiß nit noch einer was? Dö Stich gebn alle kein Blut. Was liegt mer an Wegmacher-Martl? Ich bin nie auf ein angstanden und steh auf kein an. Hat's a nit not, so leichte War kriegt mer gschenkt ins Haus. Ich dürft nur wolln, aber ich werd mich hüten. (Tritt etwas zur Seite, für sich.) Und gleich schau ich mich um ein um, bevor

noch der Martl sagen kann, er mag mich nimmer, sag ich ihm's!

Fellner-Sepp (nach links). Na schau, wer da kimmt!

Tostinger-Muckl. Der Kanzlei-Jager.

Rasauner-Poldl. Acht Tag hat er Urlaub ghabt, hitzt ruckt er wieder ein.

Alleutner-Ferdl. Na siehst, wann d' willst, därffst nur wollen!

Sechste Szene

Vorige. Spielmann von links.

Johanna (sich abwendend). Ös redts mer lang gut. (Für sich.) Verstund er sich afs Bitten, kam er mir recht.

Spielmann (zu ihr tretend). Na, Fräula Hanni, wie stehn mer denn jetzt? — Du weißt doch, wie d' dran bist.

Johanna. O ja.

Spielmann (eindringlich, halblaut zu ihr). Mit Fleiß hab ich ihm den ganzen Tag über aufglauert, zweimal war er oben, aber ohne dein Verlaubnis, und kein Teufel fragt er mehr nach dir. Er tut dir sogar dö Schand an und bringt dö Trutzige mit her, sö sein aufm Weg und jeden Augenblick können s' da sein. Also sei gscheit, bsinn dich nit lang und greif zu! Vielleicht bin ich dir jetzt doch wieder gut gnug! Hat dir überhaupt was gholfen, daß d' dich mit mir überworfen hast!

Johanna. O ja, weil ich dich kennen glernt hab, wie d' bist, du aufdringlicher, eifersüchtiger, herrischer Ding, du! Willst du mer leicht a Gnad erweisen? Es is ja mir eine, daß ich dich los bin. Verstehst? Mir habn

ausgredt. — Geh, Lipp, kimm du her, du bist noch der Gscheiteste.

Lipp. Dös weiß ich eh, und daß's dö nit einsehn wolln, dös beweist eben ihner Dummheit.

Johanna. Du bist net unebn und mer könnt dich gern habn.

Lipp (wehrt sie von seiner verbundenen Wange ab). Net, net, af derer Seiten mußt mer nit schön tun, da kimm af d' andere übri.

Johanna. Nur dös war nit recht, daß d' vorhin a a Trutzliedl af mich hast singen müssen.

Lipp. Hättst du solchene Augn auf mich gmacht wie hitzten, hätt ich nit gsungen und hätt's a kein andern graten!

Rasauner-Poldl (auf Lipp zeigend). Dös is der Allerneucheste!

Johanna. Ich weiß nit, ich triff halt af kein haltbaren Liebhaber. Wirst du mer wohl ausdauern?

Lipp. Bei jedem Wetter!

Johanna. Na, so red mit 'm Vatern.

Lipp. Dös gschieht gleich morgen. Wir wölln ihm schon helfen, dö „Goldene Geiß" melken. (Bemerkt Spielmann, der neben steht.) Was stehst denn du da h'rum? Ich werd dir was sagn, dös is hitzt mein Schatz, (schreiend) und wann dir etwa wieder 's Schoißen einfallt — (ruhig) so bsinn dich, daß du mit dein Stutzen a öften zielst und niemal triffst, während ich mit der Mistgabel niemal ziel und allweil triff!

Fellner-Sepp. Aber hitzt — aber hitzt kummen Leut!

Alle. Dö Liesel!

Hielmer-Nandl. Daß sich dö noch hertraut?

Rasauner-Poldl. Warum söllt sie sich nit traun? 's geht ja Militari und Burgerwehr mit.

Siebente Szene

Vorige. Von links Martin, Liesel und Anton.

Martin. Grüß Gott miteinand.

Alle (etwas spöttisch). Grüß Gott!

Martin. Ich hab a Neuigkeit für eng.

Alle. Was denn? Was denn?

Johanna (sich mit Lipp an der Hand vordrängend). Bevor hab ich eine für dich.

Martin. No, so sag's.

Johanna (auf Lipp zeigend). Schau dir den gut an, dös is mein Schatz!

Martin. Gratolier dazu.

Rasauner-Poldl. Na, Martl, hitzt ruck mit der dein h'raus.

Martin. So hörts und sperrts Maul und Augen auf, aber bhalts es nit z' lang offen in der Nachtluft. (Führt Liesel an der Hand einen Schritt vor.) Dö da wird mein Bäuerin!

Alle (erstaunt, unter sich). Ah, wer dös glaubt hätt? — Na schau amal!

Martin (auf Anton zeigend). Und der steht morgen bei mir in Dienst ein!

Rasauner-Poldl (spöttisch). Ah, nimmst 'n gleich mit afn Hof?

Alleutner-Ferdl. Bist gutmütig.

Alle (lachen).

Liesel. Eh ös weiter spielts auf derer Geign, laßts

mich reden, denn dazu bin ich herkommen. Stund ich noch allein, ich hätt mich wenig um das Gered kümmert und hätt daran a nit gscheit tan, ich weiß's; aber da ich dem Martl doch gottswahrhaftig sunst nix ins Haus bring als mich selber, so ließ mir's gar übel, wann ich obendrein a schlimme Nachred mit mir führet. Dö will ich eng eben austreiben und dann machen mer Frieden. Spaß werdts eng wie vor und eh von mir gfallen lassen müssen, denn a Maul wie meins kann nit mit amal feiern, aber will neamd mehr Übels in Tag h'nein und aufs Gratwohl nachsagen, und daß ich bei kein näher hinzuschau, da seids sicher, denn ich denk, dafür bleibt mer als ehrliche Hausnerin wohl kein Zeit. Dös voran, damit sich jeder für künftig aus weiß — und hitzt dö Gschicht von mein Soldaten. Um dö hat freilich bisher neamd gwußt, aber es wird eng just nit wunder nehmen, daß 's meine Eltern nit unter d' Leut habn kämma lassen. —

Martin. No weiter, Liesel!

Rasauner-Poldl. Da sein mer schon neugierig.

Liesel. Es is a schön Stuck Zeit her — ich hon damal elf Jahr zählt — da bin ich an ein schön Sunntagmoring mit mein Vatern nach der Kirchen gangen. Aber die Welt hat so schön sein mögen, wie s' will, und dö Leut so aufdonnert, wie sie's vermögen, und dö Meß' so kurz und dö Predigt so lang, wie s' nur a Pfarrer lesen und halten kann, es war mer alles überquer. War's, daß mich die nagelneuchen Schuh druckt habn, oder a anders, weiß's nit. Mein, jed Gansel hat so Zeiten, wo's tramhappert wird, dö älteren, feisten um Martini, dö jüngern, klebern a

weng fruher, und ich war kleber, — damal! Ich hab mein Vatern wegauf und wegab was vorgraunzt, daß der ganz schichtig wordn is, und er war eh just keiner von dö Geduldign. — Unterdem wir in der Kirchen waren, is a Strichregen niedergangen, alls war naß, ich bin mit mein neuchen Schuhwerk gar unsicher dahergstiegn, und wie wir zum Wildbach kämmen, da war der Baum, der ohne Glander als Steg darüberliegt, ganz feucht und glitschig; ich hon a Lamento anghobn, ich wollt nit h'nüber, da wird mein Vater überschichtig, hebt zun schelten an und stoßt mich vor sich her, plärrend bin ich in der Mitten vom Steg stillgstanden, da kennt er sich aber selber nimmer, denkt nur, wie er mich weiternötigt, gibt mer noch ein Stoß und ich sauf' kopfüber ins Wasser abi. Wie ich wieder zu mir komm, lieg ich heim im Bett und nit weit von mir is was Weißs gstanden; denk ich mir: dös is dein lieber Schutzengel! Wie ich aber näher zuschau, sieh ich auf dem Weißen blanke Messingknöpf und weiter a blaue Hosen mit weiße Paschpol — na, da dürfts doch kein Schutzengel gwesn sein, ehender a Soldat und a solcher war's a. Mein leiblicher Vater hat nix für mich z' tun gwußt, als daß er oben afm Steg h'rumschießt wie a Gluckhenn, dö ihr ausbrut'te Enten im Wasser schwimmen sieht, aber der Soldat war nahbei, der hat mich h'rausgfischt und der Soldat war eben mein Soldat, der da war's, der Kehlmeier-Toni!

Martin (dem Anton die Hand drückend). Also in der Weis is s' dir im Arm glegn?

Anton. Ja, schwer war s' gnug und den andern hab ich rechtschaffen braucht, daß ich h'rausfind.

Rasauner-Poldl. Is a a rechtschaffen Stuck, dös Wasserl laßt nit mit ihm spielen.

Mehrere. Ah wohl, wohl — brav war's!

Liesel. Ja, brav war's — so haben a meine Leut denkt, und wann er zeit- und randweis bei uns eingsprochen hat, so war er gut aufgnommen. Brav war's, so denkts ös hitzt alle. Ich aber war ihm nach Gott und den Eltern 's Leben schuldig, und wie er gestern nach langer Zeit mit amal vor mir gstanden is, wie ihr 'n da sehts, mit ein Arm, ohne Geld, ohne Arbeit, ohne Unterstand, da hab ich verspürt: hitzt hat er mich so notwendig wie ich ihn damal! Und ich hab ihn aufgnommen in mein Hütten, ohne erst bei alle Nachbarn Umfrag z'halten, was die etwa davon denken! Für sein Unterhalt hätt mich a a weng Arbeit mehr nit gschreckt, denn das hat mer gleich eingleucht, a Blutsverwandter is er nit und da därf ich 'n nit — wie's neuzeit in Brauch kommt — ins Kellerloch sperren und mit Erdäpfelschäler und Kelchpletschen futtern. So, hitzt wißts Ganze! Dös aber trau' ich kein unter euch zu, daß er mir sagt: ich hätt mein Hütten vor dem versperrt halten sollen.

Alle. Na, na, beileib

Alleutner-Ferdl. Eins so brav wie 's andere!

Rasauner-Podl. D' Liesel soll leben!

Alle. Hoch, hoch, d' künftig Wegmacherin!

Martin. Na schauts — und mir sagt keins Dank. Hab halt doch ich eng von der Trutzigen befreit, aber dabei hon ich mich selber schön sauber gfangt. (Zieht Liesel an sich.)

Schlußgesang.

Martin und Liesel.

D' Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,

Alle.

Ja, da fangen dö
Stummesten,
Dummesten,
Frummsten
Fischerln sich drein!

Die umkehrte Freit

Ländliches Gemälde in einem Aufzuge

Personen

Leopold Eisner, der reiche Bauer
Brigitte, sein Weib
Bartl, sein Sohn
Regerl, Magd auf Eisners Gehöft
Margret Töllinger, Kleinhäuslerin
Rosl, ihre Tochter.

Die Ouverture bringt zum Schlusse die Melodie des im Stücke vorkommenden „Gstanzels“ im Vogelpfiff, unter den letzten Takten geht der Vorhang auf und die Bühne präsentiert sich mit Prospekt, allen Hausgerätschaften und Requisiten, welche erforderlich sind, um am Schlusse das Kurzbauersche Bild „Stürmische Verlobung“ zu stellen.

Erste Szene

Brigitte und Bartl.

Brigitte (steht links gegen den Vogelbauer). No Manderl, du kannst's aber! Du machst schon dein Sach recht. Freilich.

Bartl (sitzt auf der Bank rechts, den Kopf in die Rechte gestützt). Mutter!

Brigitte. No?

Bartl. Sag amal, is a Kaffee in Haus?

Brigitte. Du wirst doch nit mitt in da Wocha Kaffee trinken wölln?

Bartl. I nöt. Es geht mer nur im Geist für, es könnt heut wer kämma.

Brigitte. Laß's kämma!

Kleine Pause.

Bartl. Du, Mutter, hörst a?

Brigitte. Jo.

Bartl. Ich bin neugierig, ob d' a d' saubern Schaln afn Tisch bringst.

Brigitte. Weiß ich denn, was sich für Mäuler einfinden? Für manchs da h'rum war mer doch mein Gschirr z' gut.

Bartl. Ich mein nur.

Brigitte. Du bist a rechter Michel! Weißt d'r nix Gscheiters als da h'rum z'knotzen und z' warten, ob wer af ein Kaffee kimmt? Dürfst af ein Alt-Weibertratsch passen.

Bartl. 's kinnt sich a einer h'rauswachsen.

Brigitte. Du hörst, dös Herumreden wird mer verdächtig. Wer soll kämma oder, daß ich recht frag, denn du weißt's, wer kimmt?

Bartl. 's werden ihner zwei sein.

Brigitte. Ihner zwei? Wer wohl a? Laß du ein fragen! Da is was nöt recht richtig, du mußt a schlecht Gwissen habn. Was hast du dich z' scheuchen, z' sagen, der oder dö kimmt?

Bartl. No, dö alt Töllingerin wird's halt sein mit der Rosl.

Brigitte. Ah, dö alt Töllingerin mit ihrer Dirn? No, is jo recht, daß sie sich wieder amal anschaun lassen. Hon s' schon a Ewigkeit lang nöt gsehn.

Bartl. Jo, d' Muda und der Voda.

Brigitte. Keins von uns.

Bartl. Aber ich.

Brigitte. No jo, du mit deine jungen Füß magst leicht nach ihnerer Hütten rennen, wie weit s' a außerm Ort liegt.

Bartl. No, und vierfüßig geht sich der Weg recht unterhaltli.

Brigitte. Bist gscheit?

Bartl. Nämlich, 's andere Paar Füß hat dö Rosl beigstellt. I hon s' a öften nach der Kirchen heimgführt, wir hobn so plauscht —

Brigitte. Is a netts Dirndl, dö Rosl.

Bartl. Dös mein ich!

Brigitte. Seind überhaupt ganz rechtbschaffene Leuteln, dö zwei. Gfällig —

Bartl. Jo.

Brigitte. Hobn uns allweil 'n ghörigen Respekt bezeigt —

Bartl. Jo, der Muda und 'n Vodan.

Brigitte. Dös will ich meinen.

Bartl. Aber mir net. — Mich hat gestert dö Alte ausgjagt.

Brigitte. Dich? 'n Eisner-Bartl? Jo, is denn dö Töllingerin gscheit? Was bildt sa sich denn af ihr Patzenhäusel ein, daß s' d' Tür vor dir verriegelt? Oder halt s' gar so große Stuck af ihr punkets Menscherl, daß s' vermeint, weil du's einmal von der Kirch heimführst — —?

Bartl. Es war öfter.

Brigitte. Sie därf sich doch nit fürchten, daß mer der in Unehren was will, dazu is die Dirn doch noch z' viel antramplert.

Bartl. No, weiß's net.

Brigitte. Und in Ehren etwa? Da muß mer doch lachen! So a Bursch, wie du, der bei der Schönsten, Reichsten und Gscheitesten anklopfen kann! Der nur d' Hand ausrecken darf — —

Bartl. „So hat er an jedem Finger a paar." Ich weiß's, so geht dö sakkermentische Red und dös is der Teurl, daß's ein'm so oft fürgsagt wird. Da denkt mer sich: söllt's aber a wahr sein? Streckt d' Pratzen aus und hat mit amal richtig alle Händ voll;

wie man s' aber wieder loskriegt, dös sagt ein'm neamd.

Brigitte. Du, Bartl, ich will nit hoffen ...

Bartl. Jo, dös kann ich der Muada nit verwehrn! Gestert is uns die Alte dahinterkämma, daß wir vierfüßig so schön sauber Schritt miteinand halten, und aus war's, h'nausgwiesen hat s' mich und heut kimmt s' und will mit 'n Vodan reden.

Brigitte (sich setzend). Jesses und Josef! — Bartl, dös war nit klug und dös war nit recht. Wann der Voda sein gache Stund hat, so derschlagt er dich.

Bartl. No, soll er sich halt überlegn, was er lieber af sein Ghöft siecht, a Hochzeit oder a Leich?

Brigitte. Aber wann s' nur Zeit ließ!

Bartl. Sie meint, es wär uns ehnder z' viel bliebn. Da hilft nix, dö fallt uns mit der Dirn ins Haus.

Brigitte. Na, dös unüberlegt Dreinfahren, dös muß mer der Alten ausreden.

Bartl. Der red einer was aus! Dö deut: „Ja, ja", so lang d' redst, um dich net zu beleidigen, einwendig bleibt s' af ihrn Vürnehma bstehn, und wann s' gleich zittert wie a Hund, der aus 'm Wasser kummt, sie bringt's doch vor. Heut soll's noch ins Reine. Entweder gilt von moring schon dö Rosl als mei Versprochene oder sie schickt s' noch vor Tag sieben Meiln ins Land zu ihrer verheiraten Schwester.

Brigitte. O du mein, was wird denn da a werdn? Sö sein nix und haben nix!

Bartl. D' Muda war ja a arm.

Brigitte. Wahr ist's. Du, Bartl, sag amal, mag die Dirn dich a so recht von Herzen leiden?

Bartl. Ganz unbändig. Dö wird hin, wann s' mich nit kriegt, dös kannst glauben.

Brigitte. Und du?

Bartl. No weißt, Muda, hinwerdn sollt mer s' doch nit lassen und sein müßt's ja doch amal, 's Heiraten, und hitzt stund's mer grad an. Ich bin so a Gachköpfel wie der Voda und da paßt mer dö Rosl just, dö is so viel nachgiebig — jo —

Brigitte. Geh, du Hallodri, du.

Zweite Szene

Vorige und Regerl.

Regerl. Bäurin!

Brigitte. Was gibt's?

Regerl. Durch unsern Baumgarten kimmt dö Töllingerin mit ihrer Rosl angstiegn. Sö gehen schön Schrittel für Schrittel; scheint mer, sö zähln d' Asteln af dö Bäum.

Brigitte. Was verzählst a da wohl a ganze Gschicht? Kümmert's dich oder verinteressiert's mich, ob d' Leut durch 'n Garten rennen oder schleichen? Schau du lieber zum Herd und koch ein Kaffee.

Regerl. Hörst es nit lieber fruher an?

Brigitte. Warum?

Regerl. Hintnach tat dich eppa der Kaffee reun.

Brigitte. Reut dich die Zeit nit, was d' da unnütz Zeug vorbringst?

Regerl. Jo, denkst denn du dir aus, was dö da wölln?

Brigitte. I mein, für so findig, wie du bist, könntst mich wohl halten.

Regerl. Na, du weißt aber amal alles! Freilich, unter uns Kameradinnen habn mer's schon a Weil Red; wer der's nur gsteckt hat und was wohl der Bauer dazu sagn wird?

Brigitte. Der Bauer sagt allmal, was recht is. Du geh aber jetzt, sonst sag ich vielleicht, was dir net recht is.

Regerl (für sich). Na, schau eins nur unser Bäuerin! Was wohl der Bauer dazu sagn wird? (Ab.)

Dritte Szene

Vorige ohne Regerl.

Bartl (mit einem Seufzer). Hitzt sein s' da!

Brigitte (mit leiser Ironie). No, du gibst dir ja ein ganz unlustig Ansehn?

Bartl. Ah, sikra h'nein, ich wollt 'n Weg nebenher hupfen wie a jung Böckl, wann der Voda gang und von der Alten dö Dirn für mich ausbitten tat, aber wann ich hitzt an das widernatürlich Wesen denk, dö umkehrte Freit, wo dö Alte für ihr Dirn mich vom Vodan abverlangt — da wird mer entrisch!

Brigitte. Mein Seel, mir a. Wann's dö Töllingerin so glatt afn Tisch legt und ich denk an dein Vodern —

Es klopft.

Bartl. Dö geht langsam noch allweil gschwind gnug.

Brigitte. Herein!

Vierte Szene

Vorige. Töllinger und Rosl.

Töllinger. Gutn Abend, Bäurin!

Brigitte. Grüß Gott!

Töllinger (zur Rosl). No, du!

Rosl (trägt ein Körbchen mit Obst). Ich sag a schön gutn ... (kann nicht weiter sprechen, würgt). O Gott!

Bartl. Grüß eng Gott!

Brigitte. Der Bartl hat grüßt.

Töllinger. I ihm nit. Verlang mer kein Dank und kein Gruß von ihm. (Halblaut zu ihm.) Lotter! — Hab nix mit ihm, hab's nur mit dir und mit 'm Bauern. Wo is er denn?

Brigitte. Übers Feld gangen. Er wird wohl gleich kämma. Er muß eng eh gsehn habn hereingehn. Habts eng schon lang nit anschaun lassen.

Töllinger. Jo, aber heut is's darnach, daß's große Augen dabei machen werds — o Gott — Eisnerin ...

Rosl (tritt rasch dazwischen). Du Bäuerin — wir habn — ich hab ...

Brigitte. No, was denn?

Rosl. Was mitbracht hab ich dir, 's Erste, was heuer in unserm Gartel aufgwachsen is, weißt, (forcierend lachend) daß d' mer sollst freundlich sein — (weinerlich) denn wannst mer nit freundlich warst ...

Brigitte. Geh zu, liegt dir so viel an meiner Freundlichkeit?

Rosl. Dös stellst dir gar nit vor — denn weißt —

Töllinger (tritt dazwischen). Verzähl du eppa dö Gschicht — dös machet sich schön.

Rosl. Ich werd mich hüten. Kunnts eh nit.

Töllinger. Wann der Bauer da sein wird, geht's in ein, dann werdn ma schon sehn! Scham dich, du.

Rosl. Dös tu ich schon gschlagne vierundzwanzg Stund, und wann ich a bissel aussetz, vermahnt mich d' Mutter gleich wieder dazu.

Töllinger. Na wird's dir leicht schon langweilig! Du!

Brigitte. Laß's gut sein, laß's gut sein, Töllingerin. Kimm a bissel af d' frische Luft, red mer sich a weng vor.

Rosl (erschreckt). Jesses, dö Bäuerin weiß leicht schon alles! (Lacht.) Na, wie aber dös gscheit is! (Weinerlich.) Da kinnt mer rein in Erdboden eine versinken.

Bartl. Fürcht dich net, Rosl, der Stubnbodn gibt net nach.

Töllinger. Allein söllt mer dö zwei lassen?

Brigitte. Ei mein, hättst es nur früher net.

Töllinger. Bäurin — Eisnerin — nit selig soll ich werdn, wann ich davon a Ahndung ghabt hab! (In Tränen ausbrechend.) Hättst denn du dir's erwart von der Dirn, dö hitzt noch dasteht, als möcht s' nit bis fünfe zähln?

Rosl (sie tröstend, gleichfalls weinend, ihre Hand streichelnd). Aber, Muda, für dös ehrbariche Ansehn kann jo ich nix dafur.

Töllinger. Und da dran denkt doch unsereins

nit, daß sich a Bursch, wie der eure oaner is, zwegn so ein gringen Ding vergessen und wegwerfen kunnt!

Brigitte. No, no, no, Töllingerin, so mußt nit reden und 'n Monleuten d' Stangen halten! Niemal wirft sich a Monsbild weg, allmal sein wir's, dö mer sich wegwerfen.

Bartl. Und will ich s' denn nit afklaubn, dö Rosl?

Rosl. Sixt, Muda, der Bartl klaubt mich auf!

Töllinger. Jo, wann ihm sein Voda nit af d' Finger klopft.

Rosl (weinerlich). Und wann er mich nit afklaubt, dann bleib ich af all mein Lebzeit liegn.

Bartl. Und ich leg mich danebn nieder.

Rosl (lustig). Nachher liegn mer alle zwei da!

Töllinger. Treib du noch Kurzweil.

Brigitte. Geh, geh, kimm, Töllingerin, laß dö zwei gehn. Söll in dö Sach a Vernunft einekämma, müssen s' bsonnene Leut in die Hand nehmen. Laß du nur a a vernünftige Einsprach gelten. (Ab mit der Töllinger.)

Fünfte Szene

Bartl und Rosl.

Kleine Pause.

Rosl. Du Bartl — ich möcht — (Würgt, die Hände vor der Brust.) Heut verschlagt's mer allweil dö Red. — Bist du leicht a so verzagt?

Bartl. No, unterhaltsam ist mer just nit!

Rosl (nachdenklich). Unterhaltsam is dir nit? Du, ich möcht, du sollst mer was derklärn!

Bartl (näher tretend, will sie um die Hüfte fassen). No, was denn, Rosl?

Rosl. Bleib mer weg! Zwegn dir hon ich seit gestert kein ruhige Stund. (Weinerlich.) Warst du's nit, Bartl, hätt ich dich nit so viel lieb —

Bartl (wie oben). Rosl!

Rosl. Geh doni! — Tausend Meil tief hätt ich dich in die Erd eine verwünschen mögen, aber dös wär nur a aufghalste Arbeit gwest, (lacht) ich hätt dich jo gleich drauf wieder zun ausgraben angfangt, Bartl.

Bartl. Rosl!

Rosl. Geh doni, sag ich. — Gestert habn mer sich noch fruher wie sunst ins Bett glegt und a Zeitlang war die Muada ganz friedsam, mit einmal aber hat s' zun seufzen anghebt; ich hon niemal oans so tief aufseufzen ghört, dös is so gwest (tiefes Aufseufzen imitierend): „Ah!" Jedmal bin ich drüber zsammgfahrn, daß's 'n Bett hat ein Beutler gebn. Wann d' aber so in der Still daliegst, muaßt af alles aufhorchen, du magst wolln oder nit, und wie ich hör, der Perpendikel von der Uhr geht zweimal auf und nieder, net minder und nit mehr, dann seufzt d' Muada und dann kracht mei Bettstadl und 's ein wie 's andere Mal, als wär's auszählt, immer so schön zeitweis aufeinander: Tiktak — tiktak — ah — und 'n Knarrezer, da hon ich, so schlecht mer war, 's Lachen nimmer verhalten kinna, wie ich merk, daß mer so nach der Uhr wehleiden.

Bartl. Wußt a nit, ob ich da ernst bleibn könna kinna kunnt!

Rosl. Aber d' Muada is drüber kreuzschichtig

wordn, hat sich im Bett afgsetzt und mich alles gheißen, nur nix Schöns und Guts, und mitten drunter wollt s' bis ins kleinste unserer Verliebnus nachfragen.

Bartl. Was dö alten Weiber neugierig sein!

Rosl. I hon ihr dös eine Pünktel zugebn und dös andere abglaugnet, bis s' mich gfragt hat: woher mer überhaupt der Gedanken af ein Bubn kämma war? — Da bin i schön stad liegen blieben und hab mich nit gmuckt. Über a Weil sagt s': „Rosl, schlafst eppa gar?" Sie hat gmeint, sie fangt mich und ich bin so dalket, daß ich ihr „jo" oder „na" drauf sag, ich aber mich nit grührt. Nit lang, so steht s' auf und ich hör s' von der Eck her, wo der Herrgott hängt, woana, da bin ich aus 'm Bett außergfahrn, hob s' ghalst und ihr flehna gholfen bis zun Moring, obwohl ich net gwußt hab, zwegn was s' eigentli flehnt. Schau, Bartl, dös sölltst mer eben derklärn zwegn we s' gflehnt hat.

Bartl. Jo, weiß ich's denn?

Rosl. Noch afm Weg her hon ich mer denkt — wie mer quer durch 'n kleinen Tann gangen sein — dö Sunn is so freundlich drüber glegn, d' Bäumerln habn so frisch grochen und d' Luft war so anwarmlet, af alls hon i vergessen, so frohlebig bis in jeds Haar- und Nagelspitzel is mer gwest; — da hon ich mer denkt, (sich an Bartl anschmiegend) dös, so zwischen a zwein, is doch nur a Narrigkeit, aber a lustige, daß d' Leut so a ernsthafti Wesen draus machen, is a eine, aber a traurige.

Bartl. Jo, und mir sein hitzt mitten in der traurign drein.

Rosl. Aber schau, wann dein Voda — (würgt) bei dem verschlagt's mer wieder dö Red.

Bartl. No was denn?

Rosl. Wann er halt doch „Jo" saget, da wurd ich so nebenher a große Bäuerin.

Bartl. Freilich, dö meine.

Rosl (vor Vergnügen mit den Füßen aufstampfend). Jesses und Josef, dös war gscheit! — Schau, da därf ich jo dem ernsthaftign Wesen gar nit feind sein?

Bartl. Stund dir a übel an, für gwöhnli profitiern dö Weibsleut dabei.

Rosl. Aber da drum, daß's sa sich so schicken kunnt, dessentwegen kann doch d' Muda nit gflehnt habn?

Bartl. Na, dessentwegn gwiß net.

Rosl. Warum nachher denn? — Leicht gar zwegn deiner!

Bartl. Zwegn mir?

Rosl. Jo, sie weiß a ganze Menge von dir zun derzähln.

Bartl. Ah, d' alten Weiber derzähln a öfter mehr, als s' wissen.

Rosl. Is wohl a möglich, aber der Muada muß mer ein Glauben schenken. — Bist du nie mit der Lehner-Franzl gangen?

Bartl. Mit der Lehner-Franzl?

Rosl. Jo, mit der Lehner-Franzl.

Bartl. Wart amal! — Mit der Lehner-Franzl? ... Mag schon sein.

Rosl (gedehnt). So?

Bartl. Mein Gott, dös is halt so a Sach gwest.

Rosl. Und mit der Berger-Kathl?

Bartl. Mit der Berger-Kathl, meinst?

Rosl. Jo, mit der Berger-Kathl?

Bartl. Laß schaun — mir scheint — mit derer war's a so a Sach.

Rosl (dem Weinen nahe). So? Und mit der Brunnhuber-Liesl?

Bartl (hitzig). Mit der war's a andere. Und bitzt hör auf. Weißt net noch a paar?

Rosl. Glaubst, für oans, was sich amal in denen Sachen auskennt, warn dö zwei nämlichn und dö eine andere nit gnug?! (Weint.) Oh, Gotterl!

Bartl. Aber Rosl!

Rosl. Und derentwegen hat dö Muada wohl flehna kinna und war ganz in der Ordnung, daß ich ihr dabei gholfen hab.

Bartl. Hör mich an, Rosl!

Rosl. Und was muß da wohl a dein Voda denken? Muß er nit denken, dö heutige Sach, dö war so was in Gleichem wie dö andern Sachen — ? — Nit schwerer afznehmen wie dieselbigen Sachen — ? — Und so leicht in der Vergessenheit wie dö nämlichen Sachen?

Bartl. Sachen — Sachen — Sachen! Hör af mich, sag ich. — Du tatst mich bedauern, wann du dich nit für besser haltest wie dös andere Gfliederwerk, bei denen freilich keiner Hahn im Korb is, weil bei dö mehr Spreißeln zum Auffsitzen grechtelt sein wie in ein Hühnerkobel. Du und dein Muada

seids bei mein alten Leuten als brav und rechtschaffen berufen. Und unser Verliebnus is a ganz a andere Verliebnus, als so a unterweilige Verliebnus is. Du bist mer nit nachglaufen.

Rosl. Na, nit vom erstenmal an.

Bartl. Beileib, 's erste Mal bist vor mir ausgrissen. In nämlich klein Tannawald war's, weißt's noch? Du bist da so ganz alleinig für dich hinzottelt und mit einmal siext mich a so ganz alleinig hinterher nachsteign und bist grennt, wie net gscheit.

Rosl. Jo, und bin in Graben gfalln.

Bartl. Es war gar nit zwider zum Anschaun. Hättst dir nur nit dabei 'n Fuß vertreten. Aber so hab ich dich kenna schön schrittelweis heimleiten. Trotz ich dich hob im Arm ghabt, war's doch unlustig, mer konnt sich damal weng reden, denn ums dritte Wort hast es Maul verzogn und „Auweh!" gsagt. I hob dir nur zugsprochen, daß ich a aufrechter und aufrichtiger Bub war ...

Rosl. Hon ich da nit a 's Maul verzogn und Auweh!" gsagt?

Bartl. Dös weiß ich nimmer. — Aber ich hon dir schon damal zugredt: du sollst gscheit sein ...

Rosl. Dös sagt a jeder Bub, wann er eine dumm machen will.

Bartl. Dös braucht's bei dir net, Rosl.

Rosl. Du — hitzt weiß ich nit — willst mer grob zusteign — oder —?

Bartl. Bewahr, du bist mer grad findig gnug. Mir zwoa wurden d'r so schön miteinand hausen.

Rosl. Jo, wurden d'r — freilich — aber —

Bartl. Mir werdn a! Laß nur gut sein. Daß mich nach dir verlangt, obgleich d' a arme Dirn bist, was kann er denn dagegen haben, der Voda, vernünftigerweis?

Rosl. Vernünftigerweis nix nöt. Aber wer weiß, is er so vernünftig wie wir zwei.

Bartl. Kann ich ihm's doch vorsingen, was er selber sein Zeit in Brautständen gsungen hat (auf den Vogelbauer weisend) und was ihm heut noch unser Hansel pfeift. (Singt:)

Is mei Dirndal a arm,
Wird's doch derntwegn mei Braut,
's is kein Lieb, wo ma sich
In dö Säck eineschaut!

Rosl. Selb pfeift der Hansel? Is dös a liebs Viech! Aber, Bartl, ich fürcht halt doch, dein Voda pfeift aus ein andern Ton. -- Jesses, er hebt schon an!

Sechste Szene

Vorige. Eisner, Töllinger und Brigitte.

Eisner (noch außen). No, no, verdefentier dich net — (tritt ein, die beiden Weiber folgen), verdefentier dich net, wann ich sag, du machst dich rar. — Suchst dein alten Schatz selten heim. (Zur Brigitte.) Mit der Töllinger-Margret hon ich in der Schul allweil meine Äpfel teilt.

Brigitte. Ich weiß's jo eh.

Eisner. No wohl, du bist jo zwoa Bänk voran gsessen; dös vergiß ich allmal, daß du nit jünger bist als wie mir. Ei jo, dös war a Zeit! No, was führt

dich denn heut her? I wett, von freien Stucken warst nit kämma. Du bringst was Extraichs.

Brigitte. I wußt doch net.

Eisner. No, du freilich net. — Schau da amal, dö Rosl.

Kneipt sie in die Wange.

Rosl (würgend). Gutn — Abend — Bauer.

Eisner. Bist groß wordn — dös heißt: halt größer — und sauber, — a brav?

Rosl. Uhum.

Eisner. I verhoff's. Als a arms Dirndel hast nix als dein Bravheit. (Auf Bartl.) Da schaut er weg, der Lapp! — Gelt ja, du denkst, dös war halt nur was zun Anschaun? Hast a recht. „Der Bissen is ein'm andern bstimmt," hat der Fuchs gsagt, wie ihm d' Enten aufgflogn is.

Brigitte. Aber laß s' do amal niedersitzen.

Eisner. No, freilich, freilich, setzts eng, setzts eng doch, ös zwei. Könnts leicht müd sein, dös heißt, dö Dirn nimm ich aus, aber

Mit alten Füßen weite Weg,
Mit breitem Buckel schwere Schläg —
Verspürt mer noch dö nächsten Täg.

Brigitte. Bartl, schau, wo doch der Kaffee bleibt.

Breitet das Tuch — nach Vorschrift — über den Tisch.

Bartl (geht nach rückwärts).

Töllinger und Rosl (nehmen die Plätze ein, welche sie nun bis zum Schlusse inne behalten).

Bartl. Da kimmt s' grad, dö Regerl.

Siebente Szene

Vorige. Regerl.

Regerl (trägt auf einer großen Blechtasse alle Requisiten, welche — nach Angabe — auf dem Tische zu placieren sind, und geht sodann mit der Blechtasse ab, erscheint jedoch ganz zum Schlusse, laut Andeutung wieder).

Brigitte (schenkt ein und stellt die vollen Tassen vor Töllinger und Rosl hin, setzt sich dann in den Sorgenstuhl, vor welchem sie unterdem gestanden).

Eisner (hat auf dem Stuhle vor dem Tische Platz genommen). Allsdann, soweit gang's euch gut?

Töllinger. Jo, soweit — aber recht weit.

Eisner. Jo, mein, wann mer sich nur rechtschaffen durchbringt, muß mer heuttags schon zfrieden sein. Dö Zeiten, halt, dö Zeiten!

Töllinger. Jo, mit dö Zeiten, da hat mer zeitweis sein Not.

Eisner. No, du warst ja allweil a gute Hausnerin, wirst der's schon einteiln. Mich hat's gwundert, allzeit her hat's mich gwundert, wie du dich so durchbringst.

Töllinger. Jo, mein, der Muß is halt a gstrenger Herr.

Brigitte. No, langts zu!

Eisner. 's is eng vergunnt.

Brigitte. Schau mal, Alter, dö Rosl is doch eigentlich a vielsaubers Dirndl wordn.

Eisner. No jo.

Brigitte. Aber du wendst kein Wörtel drüber auf.

Eisner. Ei mein, dös hätt kein Schick, dazu bin ich schon z' alt, daß ich mich noch bei ein Dirndl in Gunst red, und hoffahrtig machen will ich 's net.

Brigitte. Sie schaut völlig ihrer Muada gleich.

Eisner. Mein Seel, jo, du hast recht.

Brigitte. Ganz der alte Schatz, — wie er noch jung war.

Eisner. Hehe! Jo, jo. — (Zu Töllinger und Rosl.) No, was rührts denn? Was tats denn allweil umrührn? Is leicht kein Zucker drein?

Brigitte. Na, es is schon einer drein.

Eisner. Zergeht wohl net? Is so a stoanerner? Dö Kramer, dö Spitzbubn, scheint mer, gebn ein Gips drunter.

Brigitte. Ich denk mer, dö Rosl wird ihrer Muda wohl a in anderm gleichen, net bloß vom Gsicht, a in der Wirtschaftlichkeit.

Eisner. Dös war ihr z' wünschen.

Brigitte. Leicht fand sa sich a af ein größern Anwesen zrecht?

Eisner. Möglich.

Brigitte. Im klein weiß sie sich aus und 's Größere vermöcht s' wohl z' lernen, wann mer ihr an d' Hand gang.

Rosl. I tat schon recht aufpassen.

Eisner. Tatst es? Jo? No, dös müßt a und höllmentisch dazu, denn 's is kein Kloanigkeit! Aber woher söll's denn kämma, dös große Anwesen? Meinst, döselbn falln vom Himmel? No, bewahr uns Gott! Dö kamen nöt ganzer h'runter, und wo s' hinfalln möchten, bleibet kein heils Fleckl.

Brigitte. No, aber du denkst a gar nit, daß s' mannbar is.

Eisner. Ah, ja so, freilich; wo a Kupplerei um dö Weg is, da kann ich net mitredn, dös is Weibersachen! Alsdann, ein junger, reicher Bauer soll s' afm Buckel nach sein Ghöft tragn und dort fein sauber af d' Füß stelln? Weißt ihr leicht schon ein?

Brigitte. So einer tauget ihr halt, wie unser Bartl is.

Eisner. Der? No, an dem hätt s' a was!

Brigitte. Grad gnug für ihrn Teil.

Eisner. Hehehe! Jo, jo, jo! Mein schon a.

Töllinger. Und wann d' ihr 'n gebn möchst.

Brigitte. Aber Töllingerin!

Eisner. Was denn? — Was heißt dös?!

Kurze Pause.

No, wie kimmts mer denn für? (Auf Töllinger und Rosl.) Dö sitzen da und koans tunkt 'n Schnabel ein — (zu Brigitte) du duckst dich zsamm wie d' Katz, wann's dunnert — (auf Bartl) und der lauert da hint wie a Wilddieb. Was habts denn alle miteinander? Soll leicht eins verkauft werdn und soll ich dös sein? (Schlägt in den Tisch.) Da irrts eng! (Steht auf.)

Brigitte. Du sollst ja alles wissen. Laß doch nur a Bsinnen.

Eisner. Wozu? Wozu a? Schöne Wort und ein langen Atem brauchts nur zwegn ein Schelmstuck, a ehrlich Sach red't sich bald aus.

Töllinger. Hör mich an, Eisner. Es gschieht mer hart, daß ich dein gute Meinung verscherzen

muß, denn in dein Augen bhalt wohl ich alle Schuld und ich nimm s' a af mich, nur, laß's meiner Dirn nit entgelten und dein Bubn a nit! Zwischen unsre Kinder is net richtig!

Eisner. Was sagst? Da soll ja a verschwefelts Dunnerwetter dreinschlagn!

Brigitte. Poldl!

Eisner. No, dös is a Neuigkeit! Nöt richtig wars'? Du willst wohl anders sagn? Zwischen dö zwei und zwischen eng Weibsleut war's schon richtig, nur bei mir is's net richtig und soll's a nie werdn, weil nie richtig wird, was mir nit recht is.

Bartl. Voda!

Eisner. Du sei stad, du meng dich da gar nit ein! Solang du dich mit leichter War h'rumgschlagen hast, hon ich mer denkt, schleißig Zeug, mit rissigen Zwirn gnaht, dös trennt bald wieder auf, und hon a Aug zudruckt. Jo, dös hon ich tan und ich war doch all mein Tag nit so leichtlebig wie du. Meinst denn, ich war mein Zeit nit a gern so gwest? O ja. Aber ich hon mich zruckghaltn und bin ehrbar bliebn. Wo du's aber hitzt so treibst, daß ich drum angangen werd, da red a ich alleinig. Verstehst?

Bartl. Zun wenigsten hör ich's, denn schrein tust gnug.

Eisner (etwas ruhiger). Schrei ich, so is's mit dir und da war a schon ausgschrien, denn mir zwei sein miteinander fertig und gegen Weibsleut weiß ich schon manierlich z' sein. Es tut mir nur leid, daß ich über eine — der ich allzeit nur Guts zutraut hob — mit einmal meine Gedanken ändern soll.

Töllinger. Mußt nit, mußt nit, Bauer, dös war z'viel!

Eisner. Hättst du dein Dirn ghüt, wie sich ghört. —

Töllinger. I wollt jo grad damit anfangen.

Eisner. Jo? Hast dich doch bedenkt, daß d'r nit an d' Kittelfalten angheft is? Mit guter Lehr und Vermahnung mußt bei einer Dirn schon anhebn, wie s' nur af d' Füß kimmt!

Töllinger. Half's, wo oans noch kein Denken hat?

Eisner. A wohl, und denken braucht s' gar nit dazu! Denken is Monnsach und da drauf lassen sich dö wenigsten Weibsleut ein. Dem Mann rat der Verstand ab von dem, was in d' Schand bringt, eng muß die Ehr davor bewahren und da drum muß mer eng a von Kind auf zur Ehrbarigkeit anleiten. Warum dir dös aber bei deiner Dirn nöt angstanden is, dös denk ich mer hitzt wohl! Sobald der Bub da um dö Weg war, bist deiner Notbedürftigkeit mit einmal überdrüssig wordn und hast glaubt, du wirst's leichterweis los, wann du dir die Gugel über die Augen ziehst und ungschauter der Sach zwischen den zwein ihrn Verlauf laßt, je weiter sie sich vergessen, je besser! — Du hast gmeint, wann 's Kaibl gefangt is, daß dann wohl 's alte Rind jo sagen muß?! Ah mein, lehr du 'm alten Eisner ein Muß kennen, der nie ein kennt hat! Daß du dich mit neamd Gringern verschwiegern wollst als mit mir, dös is kein dummer Gedanken, zeigt aber, daß d' af deine alten Täg net wenig hoffartig wordn bist, und soweit an mir liegt, hilf ich dir davon! 'm Nutzbaren, das in d' Höh will, dem

hilft mer ansteign, d' Bohnen, 'n Hopfen, 'n Weinstock bindt mer auf, doch a d' Raupwürm, was sich nur einfressen wolln, trachten aufwärts, aber dös unnütze Gezicfer kratzt mer h'runter und tritt's unter d' Füß — und nit anders tu ich an dem, der sich bei mir unnütz machen will!

Rosl. Komm, Muada, gehn mer!

Töllinger. Rosl!

Bartl. Fürabelln und Weiber flehna machen, dös trifft a unser Hofhund!

Eisner. Bub, mach mich nit wild!

Rosl. Gehn mer, Muada! Aber vorch mer gehen, laß dir sagen, Bauer es war nit recht, daß d' Muada gsagt hat, sie nahm alle Schuld af sich, denn woran zwei Schuld tragn, dös kann kein Einschichtigs af sich nehma und es war um so weniger recht, weil du hast glauben müssen, sie hätt vom Anfang an um alles gwußt, und sie weiß doch erst seit gestert davon und von uns aus wußt sie heut noch nix und hätt a moring nit mehr derfahren. Gelt, Bartl? I hob einmal den Bubn gern, daß's a Sünd und a Schand is, aber a Sünd, dö mich nit reut, und a Schand, dö mich nit kränkt. I hob nit dran denkt, Eisner, daß der Bub dein Bub ist, noch hab i dran denkt, daß er als dein Bub a reicher Bub is. Dein Ghöft is mein Gedanken so fern glegn, daß's a ganz a klein Ansehn kriegt hat, und wann mein Schatz davor gstanden is, hat er's völlig verdeckt, daß rechts und links kein Enderl mehr fürgschaut hat. Du kannst mer 'n Bartl zum Mon gebn oder kannst mer 'n weigern, derenthalben brauchst aber nit grob z' sein

und im übrign bleibt er mein Bub, so lang er mei Lieb derkennt.

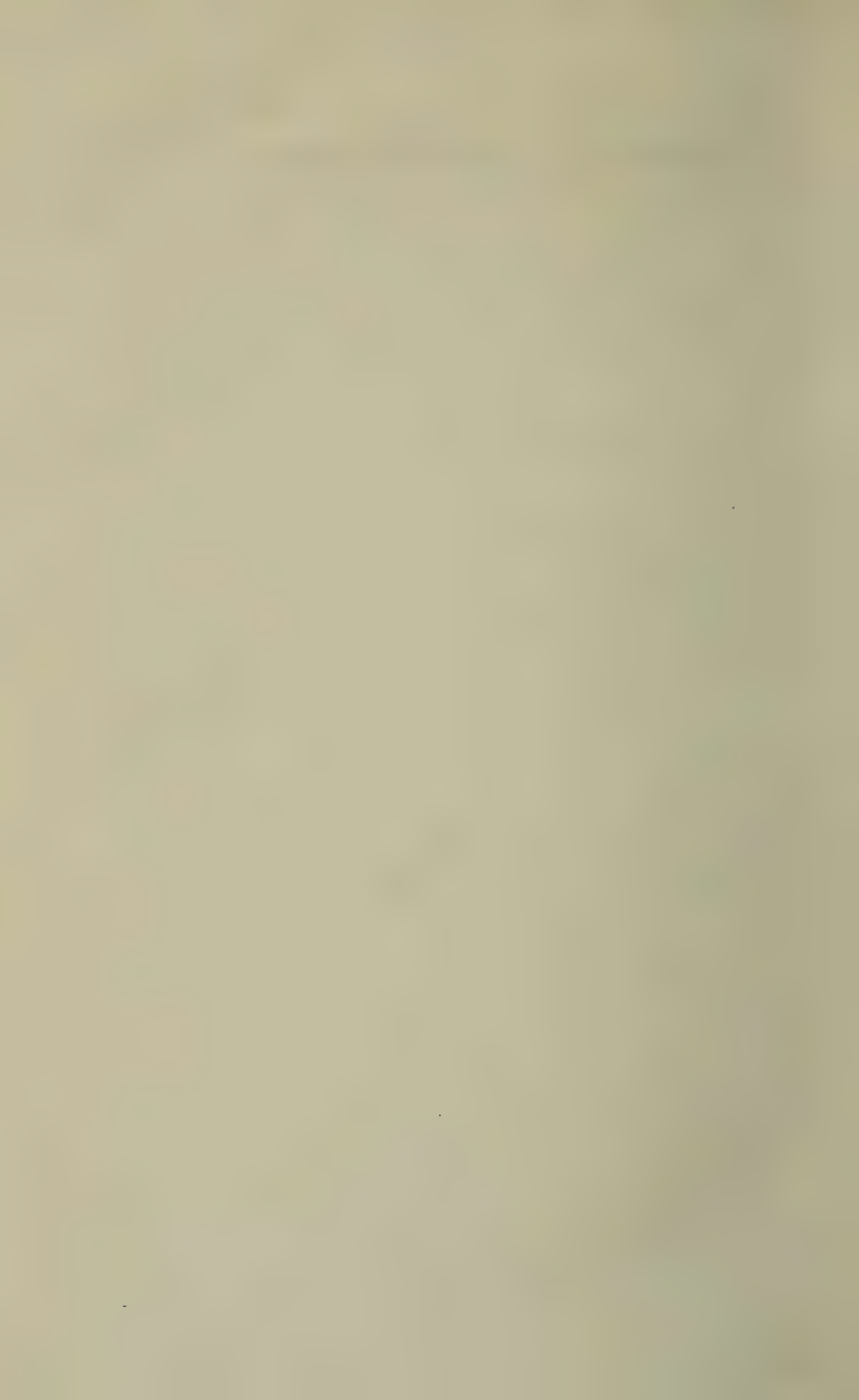
Töllinger (da sie sieht, daß Brigitte sich erhebt). Rosl, mein Kind! (Nimmt sie an der Hand und zieht sie auf den Stuhl neben sich nieder.)

Brigitte (geht zu Eisner). Leopold, sei gut! Schau, 's Ereifern war nit am Ort, Hinterlistigkeit is keine in derer Sach. Jeds hat wohl ghofft, du wurdst dich derbitten lassen, aber koans hat dran denkt, dich zu bemüssen! (Da Eisner mit der Linken nach dem Gurt greift und die Rechte auf das Fensterbrett legt.) Braus nit auf, Voda. Überleg a weng. Red nit gleich zur Stell. Laß dein hart Wort nit dein letzts sein, aber spater laß dein ersts a guts sein. Es hobn sich da wieder amal a reicher Bursch und a arme Dirn zsammgfunden und der Bub is der unsre! — Denkst denn a noch, wie vor a Zeit zwei Leut grad nämlich so dagstanden sein?! (Tritt ihm ganz nahe, Gruppe wie auf dem Bilde.)

Musik, welche mit dem Vogelpfiff beginnt und das Thema fortvariiert, daß der Vorhang mehrmals darunter aufgehen kann.



Lesarten und Dokumente



Die Kreuzelschreiber

1) H_1 = eigenhändige Handschrift Anzengrubers, Quartformat, 126 Seiten, Wiener Stadtbibliothek 16.701. Die Handschrift trägt den Charakter eines reinlichen Konzeptes. Titel: Der gelbe Hof. Volksstück mit Gesang in 3 Acten von L. Gruber. Über „Der gelbe Hof" mit Bleistift von Anzengrubers Hand Die Kreuzelschreiber.
2) h = die in dürftigen Fragmenten auf Blättern von H_1 erhaltene Urform.
3) H_2 = eigenhändige Handschrift Anzengrubers, Groß-Quart-Format. 125 Seiten, W. St.-B. 16.699. Sehr sorgfältige Reinschrift. Titel: Die Kreuzelschreiber. Volksstück mit Gesang in 3 Akten von L. Gruber. Zwischen Die und Kreuzelschreiber hat Anzengruber mit Bleistift Zwentdorfer eingefügt. Eine fremde Hand hat auf das Titelblatt mit Blaustift Regiebuch geschrieben und es mit Rotstift dreimal unterstrichen.
4) D_1 = Die Kreuzelschreiber. Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von L. Gruber. Wien 1872. Verlag von L. Rosner (= Neues Wiener Theater, Nr. 20).
5) D_2 = Korrekturen von der Hand Anzengrubers in einem Exemplar von D_1 (W. St.-B. 16.700); D_2 wird nur angeführt, wenn es tatsächliche Änderungen bringt, oder in Fällen, wo das Fehlen einer nachträglichen Verbesserung erwähnenswert erscheint.
6) R = handschriftliches Regiebuch des Theaters an der Wien.
7) S = handschriftliches Soufflierbuch des Theaters an der Wien.

Nr. 6 und 7 standen in Verwendung bei der Erstaufführung des Stückes; beide Manuskripte befinden sich im Besitze von Herrn Josef Simon in Wien. Kopien von Schreiberhand, wie es scheint, nach H_2 oder einer gleichwertigen (verlorenen) Handschrift angefertigt; als Textquellen, da sicherlich nicht von Anzengruber durchgesehen, von untergeordnetem Werte und nur gelegentlich herangezogen.

Nicht berücksichtigt wurde für die Textgestaltung das von Kopistenhand herrührende Manuskript, das bei den Zensur-Akten verwahrt wird; es geht auf H_2 zurück.

Verhältnis der Textquellen zueinander.

H_1 trägt den Charakter eines sorgfältig geschriebenen Konzeptes. H_2 ist eine Abschrift von H_1, keine Bearbeitung — trotz gelegentlicher Texterweiterung 38_4 | 72_{11} | 73_{17}. Anzengruber verhält sich bei dieser Abschrift nicht wie ein umgestaltender Dichter, sondern wie ein Korrektor. Deutlich erkennbar ist sein Bestreben, zu normalisieren und besonders den Dialekt gleichmäßiger zu gestalten: $6_{4, 10}$ | $7_{6, 7, 19}$ | $17_{14, 21, 22}$ | $19_{27, 28}$ | $20_{2, 12, 18}$ | $\mathbf{21}_{15, 17}$ | $22_{8, 26}$ | 25_{21} | $26_{1, 12}$ | $27_{12, 13, 17}$ | $\mathbf{28}_{14, 16, 19}$ | $29_{15, 22}$ | $30_{5, 24}$ | 34_{31} | $\mathbf{37}_{\mathbf{11}}$ | $\mathbf{45}_8$ | 45_9 | 45_{18} u. a. Dabei unterlaufen aus Unachtsamkeit entschiedene Verschlechterungen, die nicht gewollt sein können: 8_8 | 6_{10} | $7_{6, 7, \mathbf{23}}$ | 16_{24} | $19_{17, 18}$ | 20_{24} | $26_{14, 16}$ | 28_{19} | $\mathbf{35}_{3, \mathbf{16}}$ | $\mathbf{51}_{\mathbf{1}}$ | 61_1 | 66_{18} | 67_{27} | 69_{16} u. a. Sind solche Änderungen, ebenso wie die Mehrzahl der „Normalisierungen“ und Ersetzungen von Dialektworten durch die entsprechenden hochdeutschen Formen, als mechanische, mehr oder weniger unwillkürliche „Verbesserungen“, wie sie eben beim Abschreiben unterlaufen, zu betrachten, so muß bewußte Einflußnahme auf den Text angenommen werden, wenn H_2 den Dialekt stärker betont als H_1: 18_{22} | 21_{19} | $\mathbf{27}_{\mathbf{14}}$ | 33_{16} | 47_{19} | 49_{27} u. a.

Ganz ähnlich verhält sich D_1, das zweifellos auf H_2 (vgl. 61_1 | 66_{18} | 67_{27} | 69_{16}) zurückgeht und vielfach die Tendenzen von H_2 gegenüber H_1 fortsetzt; nur muß dabei in Betracht gezogen werden, daß sich zwischen H_2 und D_1 der Setzer, bzw. Korrektor einschiebt, dessen Tätigkeit Anzengruber offenbar nicht durch philologisch sorgfältige Vergleichung mit H_2, sondern, wenn es sich um Sprachformen handelte, wohl nur nach seinem Sprachgefühl kontrollierte. So unterlaufen Fehler: 8_4 | **14_1** | $16_{7,\,8}$ | 19_{17} | 22_{25} | **26_6** | 26_{10} | 28_{19} | 29_{16} | **29_{27}** | 38_{12} | **44_{15}** | 53_2 | **59_{28}** u. dgl. Der Korrektor normalisiert alle szenischen Anmerkungen: 24_{22-3} | 28_7 | 39_8 | 44_{19} | 45_{12} u. a. Gewollte Unterscheidungen gehen verloren 14_{21} | 16_{13} u. a. Dialektische oder sonst charakteristische Ausdrücke werden „verbessert“: $9_{6,\,28}$ | $10_{3,\,18}$ | $11_{1,\,15}$ | $11_{19,\,23,\,25}$ | 12_{21} | 25_6 | 26_{11} | $27_{6,\,8,\,11}$ | 29_{13} | 45_5 | 46_3 | $50_{1,\,24}$ | 68_{26} | 71_{11} | 86_{27}. D_1 versucht die Orthographie deutlicher zu machen: 11_6 | 14_{19}.

In der „Normalisierung“ des Dialektes geht D_1 noch über H_2 hinaus: $9_{8,\,17}$ | 11_{23} | 12_{16} | 13_{25} | 14_{1-2} | $17_{14,\,18}$ | 35_{13}.

Wiederum stehen diesen auf Normalisierung abzielenden Bestrebungen ganz ausgesprochene Verstärkungen des Dialektes entgegen, die wohl nur auf bewußte Einflußnahme des Dichters zurückgeführt werden können: 13_{31} | 18_9 | 19_{25} | 20_{20} | 26_{19} | 28_{25} | 29_2 | 32_{13} | **33_{21}** | 35_{12} | 46_{28} | 50_{14} u. a.

Aus diesem Sachverhalt ergab sich für die Textgestaltung folgendes Prinzip. Grundlage ist H_2 unter besonderer Berücksichtigung der eigenhändigen Korrekturen Anzengrubers in D_2. Die Normalisierungen von D_1 wurden nicht aufgenommen, ebenso nicht die Normalisierungen von H_2, weil die Normalisierungen von D_1 vermutlich auf den Korrektor zurückgehen und die entsprechenden Nor-

malisierungen in H_2 zwar von Anzengrubers Hand geschrieben sind, aber wohl nur mechanisch und ohne innere Anteilnahme. Die Normalisierungen in H_2 und D_1 werden entwertet und sozusagen widerrufen durch entschiedene Verstärkungen des Dialektes, die sich sowohl in H_2 wie in D_1 deutlich als offenbar bewußte Änderungen geltend machen.

Diese Auffassung wird gestützt durch die Entwicklung der Dialektschreibung in Anzengrubers Dramen überhaupt. In den ersten Stücken schreibt Anzengruber den Dialekt recht konventionell, in den späteren Stücken wird er immer sorgfältiger und bemüht sich um eine Dialekt-Orthographie, wie die Vorbemerkung im Erstdruck von „Fleck auf der Ehr“ beweist. Der Herausgeber nimmt also die dialektischen Formen von H_1 gegen Normalisierungsbestrebungen von H_2 und D_1 in Schutz und achtet Verstärkungen des Dialektes in H_2 und D_1.

Über die Frage der Interpunktion haben sich die Herausgeber im Anhang zum I. Bande ausgesprochen.

Lesarten.

2_5 Anzengruber schreibt stets Steinklopferhanns.

2_8 Liesel H_1 H_2 R S, Liesl D_1. D_1 führt Liesl konsequent durch, die Handschriften haben meist Lies.; wenn ausgeschrieben, in H_1 und H_2 stets Liesel (8_8 | 13_{24} u. a.). Im Text wurde daher die Schreibung Liesel beibehalten als von Anzengruber gewollte Schreibung dieses Eigennamens; gesprochen wird stets Liesl, vgl. auch Loisl, Michl.

2_{10} Mathies H_2 R S D_1, Mathias H_1; so durchwegs.

2_{13} Michl H_2 R S D_1, Michel H_1; so durchwegs.

2_{11} Bursche H_2 R S D_1, Bauernbursche H_1.

2_{13-16} In H_1 hat Anzengruber die Bauernbursche durch folgende Bleistiftnotizen charakterisiert:

Michel (Spitzbub)
Loisl (Geck)

Martin (Raufbold)
Sepp (Dämling)

2_{22} von Zwentdorf fehlt D_1.

2_{23} in Zwentdorf hat Anzengruber in H_2 mit Bleistift eingeschaltet.

3_1 ff. Das Bühnenbild der ersten Szene war ursprünglich (h) so, daß die Leute durch den Hausflur in den Hof traten. 2_1 ff hieß es nach Der Hofraum eines Bauernhauses in h: in der Flur des Hauses (nur ein kleines Thürchen zum Einlaß offen, sonst die mächtigen Thorflügel geschlossen) sowie ... Daher hieß es 5_3 in h auch noch in der Flur statt noch beim Zaun ebenso 19_{15} durch die Hausflur statt fort.

3_3 Prügel H_1 H_2 | 3_5 diesem H_1 | 3_{14} Schnatterhüpfelmelodie H_1 | 3_{26} singt fehlt H_1 | 4_7 mir H_1 | 4_8 Dirndel D_1 | 4_9 dreht's H_2 D | 4_{13} Steinkrügen H_2 D, Krügen H_1 |

4_{16} kämma. Anzengruber schreibt in der Regel kämma; da er aber die Verdoppelung des m meist durch Strich über dem m bezeichnet, diesen Strich aber mitunter vergißt, so läßt sich nur sagen, daß Anzengruber, durch das Schriftbild der analogen hochdeutschen Form bestimmt, die Form kämma für die schriftgerechtere hielt, aber oft käma schrieb, ohne sich dadurch gestört zu fühlen. Gesprochen wird in Niederösterreich und Steiermark keima. Im Text wird kämma durchgeführt.

4_{18} Mona H_1 | 4_{20} hōam—hōam R_1 | 4_{21} ös H_2; vgl. 4_{24} 'es H_1 H_2 D_1 | 4_{30} D_1 fügt zwischen im Mund und einen das Wort trägt ein; fehlt H_1 H_2 R u. S | 5_{10} Er fehlt D_1 | 5_{14} ganzen H_1 D_1 | 5_{26} war H_1 | 5_{31} Allerschlechteste H_2 D |

5_{31}. Nach 5_{31} begann in h schon die zweite Szene, deren Anfang in H_1 erhalten geblieben ist. Diese von Anzengruber gestrichene Szene lautete:

2 Scene

Vorige. Marthe (dralles Weibchen im Sonntagsstaat) führt Anton und Alois herein.

NB. Die Bühne füllt sich während dieser Szene nach und nach mit aus der Kirche kommenden Bauern, die die Tische rings besetzen, auch wol zuhörend bei den Gruppen stehen, die Meisten schütteln beim Auftreten dem Anton die Hand u. blicken neugierig nach Alois hinüber.

Marthe (vorkommend). No nur a klein Wengerl sollts zusprechen, daß man sich doch 'n Loisl endlich anschaun kann, brauchts eng ja nit zu verweil'n

Die Bursche (aufspringend). Ho, der Loisl is wieder da! Grüß Gott!

Alois (einen Zwerchsack über der Achsel, Stock in der Rechten). Grüß eng Gott (sie biethen ihm Krüge zum Bescheidtrinken).

Anton (zum Wirth). Dein Weib hat uns auf der Straß troffen und nimmer auslassen. (stolz auf Alois zeigend). Was? Der is gut wegkäma, — ganz heil — und war

6_4 auch a H_2 D_1 | 6_{10} h'nein H_2, hinein D_1 (vgl. 18_{21}) | 6_{10} auch H_2 D_1 | 7_4 vergönnt H_1 H_2 | 7_6 hinüber H_2 D_1 | 7_7 h'rüben H_2 D_1 | 7_{18} Ah ja dös schon, nur H_1; Ah ja — dös schon! — Nur D_1 | 7_{19} auch H_2 D_1 | 7_{22} die H_2 D_1 | 7_{23} laufend H_2 D_1 | 7_{26} is 's H_1 D_1 | 7_{27} Neuz H_1 | 7_{30-31} Die verbindende Klammer und die Worte „Zugleich" fehlen in D_1, stehen in H_1 H_2 R S | 8_4 a H_1 H_2 R S, fehlt D_1 | 8_7 unserm H_2 D_1 R S | 8_9 (lacht dumm) fehlt H_1 | 8_{24} z'wegen H_2 D_1 | 9_2 muß's H_2 D_1 R S, muß H_1 | 9_6 die H_2 D_1 | 9_8 träumt D_1 | nichts H_2 R S D_1 | 9_{17} alleweil D_1 | 9_{28} Wir H_1 H_2 R S | $10_{3, 18}$ die H_2 R S D_1 | 11_1 auch H_2 D_1 | 11_6 h'nein H_2 D_1 | 11_{15} haben H_2 D_1 | 11_{19} streit'n H_2 D; z'weg'n'm H_2 D_1 | 11_{23} d'n D_1 | 11_{24} nit—nit H_2 R S D_1 | 11_{25} eins H_2 R S D_1 | 12_{16} verinteressiert D_1 | 12_{21} haben H_2 D_1 R S |

12_{23} Die Anführungszeichen fehlen nur in D_1, stehen dagegen in H_1 H_2 R S | 13_{19} Hemetärmel H_2 R S | 13_{25} heilig'n D_1 | 13_{28} strappaziert H_1 H_2 R S D_1 | 13_{31} wollen H_1 H_2 | 14_1 bei mein'm Fenster H_1 H_2 R S, fehlt D_1 | $14_{1,2}$ 'nabsteigen D_1 | 14_2 'raufkommen H_2 D_1 | 14_5 Hafersackl H_2 D_1 | 14_5 Bodenlucken H_1 | 14_{19} h'neindrehst H_2 D_1 R S |

14_{21} andere H_1 H_2 S R | Nach 14_{31} ist in H_1 (S. 21) noch ein Rest der Fassung h zu erkennen; es ist ein Stück der 2. Szene, denn die folgende, jetzt als vierte Szene gezählte, war ursprünglich die dritte. Es fehlte also in h offenbar die ganze Episode mit Liesel. Der Szenentext lautet:

kaum ein Tag u. raunzt schon nach seiner Bäurin.

Ant. Übernimm dich net, Bub, — der Vater wart' auch!

Alois. Schaut ihn an, n' Mon! N' ganz Weg hab' ichn' aufzog'n mit seiner Bäurin, da war er still, hizt nahert bei der Kittelfalten kriegt er Kuraschi

Ant. Halts Maul! Da im Ort muß ich ein Respekt hab'n, von die Bub'n

Alois. Gelber Hofbauer brauchst nit roth z'werd'n vor Ärger, bin schon fertig. (tritt zu ihm.)

15_{30} losts wird in D_1 in einer Anmerkung durch Hört übersetzt.

$16_{7,8}$ an unsern alten Bräuchen H_1 H_2 R S, fehlt D_1.

16_8 an unsern H_1 H_2 R S D_1.

16_8 nach Glauben. war ursprünglich (h) folgende Einrede des Steinklopferhanns geplant (H_1 S. 22):

So a Großer hat leicht reden, dö Alle da, können ihm freilich . . . ., worauf der Großbauer, ohne auf ihn zu hören, fortfuhr: Und ös wißts ꝛc. Anzengruber strich aber in H die ganze Partie und begann die Rede des Großbauern von neuem; den Einwurf des Steinklopferhans verwendet er weiter unten (17_{4-5}).

16_9 darnach H_1 H_2; D_1 normalisiert durchwegs danach

16_{10} nach woher setzt R ein s'; das Fehlen des Personalpronomens in Anzengrubers Sprache nicht selten (vgl. 9_2).

16_{13} dö nit D_1 | 16_{22} letzten H_1 H_2 | 16_{24} g'meint H_2 D_1 | 17_5 nach Großer! haben h H_1 H_2 noch die Worte: Dö Alle da, können ihm freilich ... In H_2 nachträglich gestrichen; fehlt D_1 (vgl. 16_8).

17_{10} schweren H_1 H_2 R S D_1 | 17_{14} ganze D_1 | 17_{15} hizt H_1 H_2 R, hirzt S D_1; die Schreibung hirzt von Anzengrubers Hand nicht belegt. | 17_{18} auch D_1 | 17_{21} wollten H_2 D_1 | 17_{22} wär' H_2 D | 18_4 unsern H_1 H_2 R S D_1 | 18_9 wenig H_1 H_2 | 18_{21}, h'nein H_2, hinein D_1; vgl. 6_{10} | 18_{22} vor H_1 |

18_{26} Nach 18_{26} folgte in h nach H_1, S. 25 ursprünglich:

Alois (zu ihm). No kost' dich sonst nix als ein Federstrich, du kannst doch n' Großbauern nit für'n Kopf stoßen.

Ant. I mag aber nit allein, unterschreib' dich auch!

Alois. So laßs voran geh'n, wird nit aus sein, wegen dem Fleckel Papier. Großbauer, ich unterschreib mich gleich nachm Bruder

Großbauer. Recht is! Manner! Die Brüder vom gelben Hof schreiben voran. Gehts nein mit sie.

19_{17} auch sie H_2 | auch; sie R | meinen, auch sie D_1 | 19_{18} und fehlt H_2 D_1 | 19_{23} wollt's H_2 D_1 | 19_{25} lassen H_1 H_2 | 19_{27} dummen H_2 R D_1 | 19_{28} h'nein H_2 R S D_1 | 20_2 haben H_2 R S D_1 | 20_{12} Schelmstückln H_2 D_1 R S | 20_{12} auch a H_2 D_1 | 20_{18} Kreuzeln D_1 | 20_{20} war's H_2 R S D_1, wär's H_1 |

20_{24-25} Du Landstreicher, du! Du hast kein Glauben! H_2 R S D_1. Anzengruber fügt Du Landstreicher, du (ursprünglich Du Hund) durch Klammern ein, H_2 mißverstand das und setzte die Anrede vor.

20_{27} Krug H_2 D_1 | 21_2 wärst H_2 R S D_1 | 21_3 h'nein H_5 D_1 | 21_5 Hascherln H_2 R S D_1 |

21_8 In Hs vergaß Anzengruber den Szeneneinschnitt wurde aber während der Arbeit darauf aufmerksam, wollte es nachtragen, irrte sich aber und notierte mit Bleistift: Vierte Szene. Steinklopferhanns und die Burschen. Er merkte nicht, daß es nun zwei vierte Szenen gab, und kopierte auch bei der Reinschrift H_2 den Fehler. Der erste Akt zählt also in H_1 H_2 nach dieser Zählung nur fünf, in Wirklichkeit sechs Szenen.

21_{15} Steiner H_2 D_1 | 21_{17} auch H_2 R S D_1 | 21_{19} Steiner H_1 | 21_{29} Liedl S D_1 |

21_{29} nach Lied in h: Sing dös, wo der Loisl früher dervon gredt hat; von Anzengruber gestrichen.

Zu 22_4 macht Anzengruber in H_1 (S. 25) folgende Bemerkung: Da die Rhytmen wechseln, so hat der Componist Gelegenheit durch die kleinen Jodler die Übergänge in die Melodie der nächsten Gstanzeln zu geben —

22_4 (singt) fehlt in H_1 | 22_8 wär H_2, wär' D_1 | 22_{10} fehlt R | $22_{13, 14}$ ich H_2 D_1 | 22_{13} net — net H_2 D_1 | 22_{15} Kurzer Jodler fehlt D_1 | $22_{20, 23}$ Juchhe D_1 | 22_{25} 's D_1 | 22_{26} auf H_2 D_1 | 22_{28} nit D_1 | 22_{29} fehlt D_1 | 23_1 man H_2 D_1 | 23_2 is's H_2 D_1 | 23_3 wär H_2 D_1 | 23_{19} fehlt D_1 | 23_{23} Habn H_2 D_1 | 23_{24}, 24_{14} Wie oben H_1 H_2, Jodler D_1 | 24_6 Zeit auch H_2 D_1 | 24_7 noch H_2 D_1 | 24_9 fehlt D_1 | 24_{10} Hemad H_2 D_1 R S | 24_{11} ging S D_1 | 24_{12} Juche H_1 H_2 D_1 | 24_{13} ein H_1 H_2 | 24_{22-23} statt Steinklopferhanns und Bursche samt Chor in D_1: alle | 22_{22} Burschen H_1; Anzengruber gebraucht in den Handschriften beinahe ausschließlich die starke Form. | 24_{25} Der fehlt H_2 D_1 | 24_{25} H_1 zählte unter den Personen noch Alois auf; gestrichen | 25_1 Gedankenstrich nach Zwentdorf! fehlt H_2 D_1 | $25_{3, 4}$ haben H_2 R S D_1 | 25_3 Willen H_2 R S D_1 | 25_5 wollen H_2 R S D_1 | 25_6 verspüren H_2 D_1 |

25_6 daß 's H_2 D_1 (eine vielfach belegte Eigentümlichkeit von Anzengrubers Sprachgebrauch (vgl. (26_8, 34_{15}, 37_3) | 25_7 ihrer H_2 D_1 | 25_9 Gedankenstrich nach feſt fehlt D_1 | 25_{10} gelten, H_2 R S D_1 | 25_{11} Gedankenstrich nach Glauben! fehlt D_1 R | 25_{12} geben H_2 R S D_1 | 25_{14} H_1 hat Mathias, wo der Name ausgeschrieben ist. | 25_{16} findig, H_1 H_2 | 25_{20} der zugehört hat H_1 H_2, hat zugehört D_1 | 25_{21} h'nein H_2 D_1 | 25_{24} Zwischen und und ſteht in H_2 D_1: der Großbauer | 25_{26} Burſchen H_1 H_2 | 25_{27} Lump! D_1 | 25_{27} Gedankenstrich nach Quart? fehlt $H_2 D_1$.

25_{30} auch H_2 D_1 | 25_{30} net D_1 | 26_1 Straßen H_2 D_1 | 26_5 ſing' — D_1 | 26_6 Kleinhäusler H_1 H_2 R S D_2, Kleinhändler D_1 | 26_8 weit durch H_1 H_2 R S D_1 D_2 | 26_{10} drin D_1 | 26_{10} ſtund, H_1 | 26_{11} ihnere Achſeln D_1 S | 26_{12} armen H_2 D_1 | 26_{13} in'n H_2 R S D_1 | 26_{14} ſollten H_2 R S D_1 | 26_{16} drunter, H_2 D_1 | 26_{17} ſchon, H_1 H_2 R | 26_{18} ſein, — R_1 S | 26_{19} werden H_1 H_2 | 26_{20} Gedankenstrich fehlt H_1 H_2 R | 26_{21} die H_2 R S D_1 | 26_{23} Steinklopfer H_1 Steinkl. H_2, Steinklopferhanns D_1 | 26_{26} Juchhe!! D_1.

In h folgte nach 26_{28} (= H_1, S. 34):

Verwandlung. Der gelbe Hof. Dekoration: Hintergr. ein Zaun mit Gebüſchen, Mitte das Einlaß-Gatter, links ein einſtöckiges tiefgelb angeſtrichenes Haus mit Schweizerdach, Thüren und Fenſterrahmen braun, rechts eine Laube. Vor der Hausthüre eine Steinbank, in der Laube eine Holzbank, vor der ein Tiſch ſteht. Das ganze Bild durch eine Alpenlandſchaft abgeſchloſſen.

6. Scene

Wie der Vorhang aufgeht, ſitzt der alte Huber, den kleinen Bartholomeus neben ſich haltend, auf der Steinbank, durch das Zaungatter treten ein, Joſefa, zwei Sicheln in der Hand und im Schurz gemähtes

Gras, und Margareth, eine Kreunze mit gemähtem Gras auf dem Rücken.

27_6 beim D_1 | 27_9 Ah! D_1 | 27_{10} draußt D_1, | 27_{10} hum, H_1 | 27_{11} die D_1 | 27_{12} Na H_2 D_1 | 27_{13} Stuben H_2 D_1 | 27_{13} kimmt; H_1 (Brouillon) | 27_{14} allweil H_2 D_1 | immer, H_1; auch H_2 hatte ursprünglich immer, Anzengruber strich es aber und setzte allweil darüber | 27_{15} draus H_1, drauß' H_2, draußt D_1 | $27_{16/17}$ ein'm H_2 D_1 | 27_{22} richten. H_2 D_1 | 27_{24} Freilich! D_1 | 28_7 Anton H_1 H_2, ihm D_1 | 28_8 Der Gedankenstrich nach Grundeldorf fehlt H_2 D_1 | 28_{11} haben, H_1 | 28_{14} ordentlich H_2 D_1 | 28_{14} Leid H_2 D_1 | 28_{15} von H_1 | 28_{15} Kaplan; H_2 D_1, Kaplan, H_1 | 28_{16} daß's H_2 D_1 (vgl. 25_6), ihnere H_1 H_2 | 28_{17} ausſtreicht H_1 | 28_{19} bald auch H_2, auch bald D_1 D_2 | 28_{25} mit'm H_1 H_2 | 28_{26} reicht; — R_1 reicht, H_1 | 29_2 die H_1 H_2 | 29_{14} das H_2 D_1 | 29_{14} Sach, H_1 H_2 | 29_{15} schneidig, H_1 H_2 | 29_{15} eine H_1 | 29_{16} 's D_1 | 29_{18} Leinwandfleckel D_1 | 29_{21} h'nein H_2 D_1 | 29_{22} z'ruck, — D_1 | 29_{22} erwart H_1 | 29_{23} nicht H_2 D_1 | 29_{23} Stuben H_2 D_1 | 29_{27} Beinah'! H_1 H_2 R S, fehlt D_1 | 30_3 Thüre H_2 | 30_4 z'weg'n'm H_2 D_1 | 30_5 man H_1 | 30_8 die H_2 D_1 | 30_9 Na H_2 D_1 | 30_{10} Steinklopfer, H_1 | 30_{10} wann's D_1 (vgl. 25_6) | 30_{10} gweſen H_2 D_1 | 30_{10} wär, H_1 | 30_{19} fehlt D_1 | 30_{21} Kirchel D_1 | 30_{23} Herzerl H_1 | 30_{23} Weh, H_1 | 30_{24} mein H_2 D | 31_4 Rab H_1, Rab, H_2 | 31_{11} Steinklopfer, H_1 H_2 | 31_{17} schon, H_1 H_2 | 31_{17} Weiberl. H_1, Weiberl! H_2 | 31_{25} wurd', H_1 | 31_{26} auch H_2 D_1.

31_{29} haſt — D_1 | 31_{29} das R_1 | 32_2 Ehr' — D_1 | 32_2 Hals. H_1 H_2 | 32_6 auch H_2 D_1 | 32_6 mitgnommen, H_1 mitg'nommen: D_1 | 32_7 g'ſagt H_1 H_2 | $32_{7, 23}$ Herrgott H_1 | 32_{13} einmal H_1 H_2 | 32_{17} Ruh, H_1 H_2 | 32_{21} dazu H_1 | 32_{25} normalisiert: In die Küche ab. Zu 32_{27} plante Anzengruber folgende Bemerkung: Die Beiden spielen die Scene so, daß man leicht sieht, Beide passen einander auf den Dienst, der Bauer, indem er immer ausweicht,

und die Bäurin, indem sie... bei Beiden merkt man in dieser Scene das Mißtrauen in die Verstellung und Reden des Anderen, nur gibt sich die Bäurin verschlagener" h (= H_1, S. 42, gestrichen) | 33_{11} Teil! H_1 | 33_{11} Wörtel H_1 H_2 | 33_{16} grad H_2 D_1 | 33_{21} ein, H_1 | 33_{24} setzt H_1 H_2 | 33_{26} zu, H_1 H_2 | 33_{30} bringst. H_1 D_1 | 34_{10} Na H_1 | 34_{10} ja, weil... H_2 ja, weil — D_1 | 34_{11} ich — D_1 | 34_{15} wann's R_1 (vgl. 25_6) | 34_{16} sündig, H_1 | 34_{17} nachher D_1 | $34_{19, 29}$ wenn D_1 | 34_{19} g'storben H_2 D_1 | 34_{31} wär' H_2 D_1 | 35_3 No fehlt H_2 D_1 | sag'n, H_1 | 35_9 Josefa H_1 H_2, sie D_1 | 35_{10} Erdenleben H_2 D_1 | 35_{12} auch H_1 H_2 | 35_{13} Verhältnis D_1 | 35_{16} a fehlt H_2 D_1 | 35_{18} nit H_2 D_1 | 35_{24} wol, wol! H_2 D_1 | 35_{25} h'nein H_2 D_1 | 36_1 Tonl — D_1 | 36_2 Mann! H_1 | 36_{10} Statt „No, sitz aber" hat h (= H_1, S. 47) folgenden Satz: „Und ich weiß schon, wie man noch vertraulicher in's Plaudern kimmt. Geh sitz (gestrichen) | 36_{13} Tischlade H_2 D_1 | 36_{26} Sonntaggwand H_1. Nach von dir. (36_{28}) heißt es h (= H_1, S. 47, gestrichen):

Ant. Bist's ehnder.

Jos. Aber schöner

Ant. No ja is mir a recht. Aber weißt, ich mags net leiden, wann ich so sitz und es steht Hans z'neben mir und ich soll so hinaufreden und dös redt so auf mich hinunter

Jos. Ich mag aber nit weg von mir* (setzt sich auf seinen Schoos) Machen wir's so, Tonel, |

37_4 wie's H_2 D_1 (vgl. 25_6) | 37_5 Na, H_1 H_2 | 37_8 Schweren — D_1. An Stelle von 49_{9-11} (bis: laß mit dir.) hieß es h (= H_1, S. 48 f. gestrichen) ursprünglich:

Jos. (legt die Arme um seinen Hals). Sitzen bleibst, nit um'n Schatz in' Unterberg laß' ich dich jetzt da weg, und

* Vermutlich Schreibfehler für: dir

wann ich dich a z'todt drucket, du schlechter Mann, wär gleich besser als du lebst so sündig fort.

Ant. Na dich habns orndlich aufg'hust. Du denkst aber recht christlich.

Jos. Aber schau Tonl, |

37_{11} 's H_2 D_1 | 37_{12} hat; H_1 | 37_{14} Mann H_1.

Nach 37_{16} hieß es h (H_1, S. 49; gestrichen) an Stelle von 37_{17-18}.

Jos. Aber Tonl denk' wie viel fremd' Seeln mit ins Verderbnuß 'neinziehst, gangst du aber voran in der Reu u. der Buß, wars ganze Ärgernuß mit Schriftstuck aus ...

Ant. Und ausglacht wurd'n mer —

Jos. Aber dHöll war zugriegelt ...

Ant. Und doch war der Teuxel los.

37_{17} nit; — H_2, nit! D_1 | 37_{24} du H_2 D_1 | 37_{24} ein'm H_2 D_1.

37_{30} nit, H_1, nit. H_2 | 38_2 Na, na H_2 D_1 | 38_2 Seferl, H_2 D_1 | 38_3 gar fehlt H_1 | 38_7 ich! H_2 D_1 | 38_{12} immer noch fehlt D_1 | 38_{16} Seferl. H_1 | 38_{17} wär's H_2 D_1 | 38_{22} Seferl, H_2 D_1 | 38_{28} Pscht, H_1 | 39_2 lassen, — H_1, lassen —! D_1 | 39_2 kommen H_1 | 39_5 sein H_2 D_1 | 39_5 andere H_1 D_1 | 39_8 Steinklopferhanns D_1 | 39_{15} schön — H_1 | 39_{22} Tonl, H_1 H_2 | 40_1 bedenkt, H_1 | 40_9 zu nücht in D_1 in Klammern: nüchtern | 40_{11} guten H_2 D_1 | 40_{14} beibracht. H_2, beibracht! D_1 | 40_{16} zruck. H_1 | 40_{19} auch H_2 D_1 | 40_{21} Trottl — D_1 | 40_{28} und? H_1, und... H_2, und — D_1 | 40_{29} Rom. H_2 D_1 | 41_5 werden H_1 | 41_7 Eck? D_1 | 41_8 auch H_2 D_1 | 41_8 noch? — — H_1, no? — D_1 | 41_{13} ich, H_1 H_2 | 41_{16} er! D_1 | 41_{18} naheter H_2 D_1 | 41_{19} derhaom. H_1 H_2 | 41_{22} machen H_1 H_2 | 42_1 mich, D_1 | 42_2 net H_1, net. — H_2 | 42_2 giften, H_1 H_2 | 42_3 Sperrdruck H_2 D_1 | 42_3 schaden. — H_1 | 42_{11} werden H_2 D_1 | 42_{14} auch; H_1 H_2 | 42_{15} Mann H_1, Monn D_1 | 42_{16} in die H_1 |

42_{17} riegel $H_1 H_2$ | 42_{23} Reichtel $H_2 D_1$ | 42_{23} is $H_1 H_2$, s' D_1 | 42_{27} Himmelheiligkreuzdonnerwetter! D_1 | 43_3 Thür D_1 | 43_{17} anderen D_1 | 43_{19} Pause, $H_1 H_2$ | $43_{27, 32}$ g'sagt. $H_1 H_2$ | 43_{29} schwer, $H_1 H_2$ | 44_2 ehm H_1 | 44_2 auch $H_2 D_1$ | 44_5 Rufzeichen fehlt $H_1 H_2$ | 44_{13} und fehlt D_1 | 44_{15} unter $H_1 H_2$, hinter D_1 | 44_{17} Tische $H_2 D_1$ | 44_{19} statt und in D_1 ein Beistrich | 44_{21} H_1 hat zwei, H_2 drei und D_1 einen Gedankenstrich | 44_{24} will. $H_1 H_2$ | 45_5 Mann D_1 | $45_{8, 9}$ auch $H_2 D_1$ | 45_{12} Steinklopferhanns D_1 | 45_{18} da $H_2 D_1$ | 45_{23} Zeiten H_1 | 45_{26} sö. H_1 | 45_{30} was. $H_1 H_2$ | 46_3 abschwitzen D_1 | 46_5 könnt. H_1, könnt' — D_1 | 46_{13} sagen s' — D_1 | 46_{14} mer, H_1 | 46_{23} doch, freilich, freilich — H_1, doch — freilich — freilich — D_1 | 46_{27} Männigmal D_1 | 46_{28} Sonntagg'wand $H_1 H_2$ | 46_{29} hihi $H_1 H_2$ | 46_6 Stuck $H_1 H_2$ | 46_7 Sepp $H_1 H_2$ | 46_9 ja, $H_1 H_2$ | 47_{18} No ja, no ja $H_2 D_1$ | 47_{18} a. — H_1 | 47_{19} hab:n H_1 | 47_{23} nöt D_1 | 47_{25} 'm fehlt H_1 | 48_{13} g'schehn — $H_1 H_2$ | 48_{15} wohl, wohl, D_1 | 48_{17} aber — so D_1 | 48_{21} bevor, $H_1 H_2$ | 49_1 wißt's, $H_1 H_2$ | 49_6 sag; $H_1 H_2$ | 49_{10} leiden, $H_2 D_1$ | 49_{14} hat, H_1, fürchten — H_1, fürchten. H_2 | 49_{15} wär' H_1 | 49_{18} Hof — H_1 | 49_{27} nachkämen H_1 | 49_{28} Annamirl, $H_2 D_1$ | 50_1 wir D_1 | 50_1 hausen $H_2 D_1$ | 50_3 möcht?! H_1, möcht'? — D_1 | 50_5 Nix, D_1 | 50_5 gsagt, H_1, g'sagt; H_2, g'sagt, — D_1 | 50_6 wegg'nommen $H_2 D_1$ | 50_8 geben, H_2, geben D_1 | 50_{14} eingsperrt $H_1 H_2$ | 50_{14} schlafen; — D_1 | 50_{15} schlafen — $H_1 H_2$ | 50_{24} allmächtigs D_1 | 50_{27} Wochen H_1, Wochen! H_2, Wochen! —! D_1 | 50_{29} sie, H_1, sie, — H_2 | 50_{30} sie, $H_1 H_2$, sie! — D_1 | 50_{31} über'n $H_2 D_1$ | 51_1 warmen fehlt $H_2 D_1$ | 51_4 dem, — er $H_1 H_2$, dem — Er D_1 | 51_4 nit $H_2 D_1$ | 51_{10} g'schossen, $H_1 H_2$ | 51_{11} Lump, $H_2 D_1$ | 51_{12} Lump! — H_1, Lump! H_2, Lump!! D_1 | 51_{16} Jahr H_1, Jahr', H_2 | 51_{27} ob's D_1 (vgl. 29_6) | 52_2 nix. H_1 | 52_5 Fleck D_1 | 52_6 worden $H_1 H_2$ |

52_{7} jawohl, D_1 | 52_{8} jawohl — D_1 | 52_{8} lebig — D_1 | 52_{15} No no! — H_1, No — no! — D_1 | 52_{24} Veit H_2 D_1 | 52_{26} Nacht, H_1 H_2 | 52_{30} Wann's D_1 | 53_{2} ja — ja — vielleicht thut's doch weinen! fehlt D_1 | 53_{3} Nacht — D_1 | 53_{12} nit H_1 | 53_{4} Gedankenstrich fehlt H_1 D_1 | 53_{8} Brenninger, H_1 | 53_{18} sollen H_2 D_1 | 53_{27} aus. H_1 aus!! H_2 | 53_{28} in singendem D_1 | 54_{2} Rom? H_1 D_1 | 54_{3} freilich, freilich D_1 | 54_{4} freilich — D_1 | 54_{7} gehn! D_1 | 54_{15} drankriegt — H_1, drankriegt! D_1 | 54_{17} ganze H_2 D_1 | 54_{18} Dalk — H_1 | 54_{19} schaun! D_1 | 54_{20} die H_1 | 54_{20} Gas' H_1 | 54_{21} Reis'!" — ! — | 54_{22} Gedankenstrich nur in D_1 | 54_{26} Erste H_2 D_1 | 54_{27} hat... H_1 | $54_{28, 30}$ sagen H_2 D_1 | 55_{7} Gedankenstrich fehlt D_1 | 55_{7} führen H_2 D_1 | 55_{14} Gedankenstrich fehlt D_2 H_1 | 55_{20} noch fehlt D_1 | 55_{20} ich! H_2 D_1 | 55_{23} Gelbhofbauer! D_1 | 55_{22} a H_1, auch H_2 D_1 | 55_{25} die fehlt D_1 | $55_{21, 26, 27}$ Liesl D_1 | 55_{28} darf H_2 D_1 | 56_{5} Hauptmann — D_1 | 56_{17} Gedankenstrich fehlt D_1 | 56_{22} bin H_1, bin! D_1 | 56_{25} fehlt in D_1 | 57_{10} nöt H_2 D_1 | 57_{10} Gedankenstrich fehlt H_1 H_2 | 57_{12} 'm H_1 D_1 | 57_{20} Jesses, so H_1 | 58_{5} in D_1 vor schreit ein und | 58_{5} Gedankenstrich fehlt H_1 | 58_{7} z'recht! D_1 | 58_{11} aus. —] Endlich gewinnt er D_1 | 58_{13} g'schlagen! — ! D_1 | 58_{14} Vor Gelächter in D_1 Allgemeines | 58_{16} mit — H_1 | 59_{3} Steinklopferhanns D_1 | 59_{9} Ja D_1 | 59_{12} Ah — H_1, Ah! — ! D_1 | 59_{14} Herrgottsnacht!... D_2 | 59_{19} Gedankenstrich fehlt H_2 D_1 | 59_{21} freilich, D_1 | 59_{24} h'nausg'haut H_2 D_1 | 59_{28} aufg'funden D_1 | 59_{31} so. H_1 | 60_{1} adjes. H_1 | 60_{2} Steinklopfer...! D_1 | 60_{4} aber — alle D_1 | 60_{8} No D_1 | 60_{9} zum D_1 | 60_{10} h'nausg'flog'n H_2 D_1 | 60_{15} von den D_1 | 60_{15} Buben H_2 D_1 | 60_{21} herum! D_1, h'rum, — H_1 H_2 | 60_{25} hab'n! D_1 | 60_{29} G'wand! D_1 | 61_{1} lustig H_2 D_1 | 61_{1} aus — ! H_1 | 61_{2} hat! — H_1 hat. H_2 | 61_{6} ausziehn — ! D_1 | 61_{8} Krachen! D_1 | 61_{9} Heu?! H_2, Heu! D_1 | 61_{12} sein? — D_1 | 61_{16} warum's D_1 | 61_{24}

Achsel, ernst D_1 | 61_{25} auf'm H_2 D_1 | 62_5 woll'n H_2 D_1 | 62_6 Honigschlecken D_1 | 62_{16} bringst D_1 | 62_{29} tausendmal H_1 H_2 D_1 | 63_4 versteckst! D_1 | 63_7 Blut; H_1, Blut, D_1 | 63_{13} Jesses! — D_1 | 63_{19} ausg'redt. D_1 | 63_{21} dich H_1 H_2 | 63_{21} Ja D_1 | 63_{30} dir? D_1 | 63_{30} zu — H_1 | 64_4 Oja. — H_1 | 64_6 ganzen D_1 | 64_7 hab? D_1 | 64_7 Josephas] ihre D_1 | 64_{21} Seferl H_2, Seferl! — D_1; schau — D_1 | 64_{22} Ja — D_1 | 64_{23} warst!... H_1, warst — ! D_1 | 65_2 ganze D_1 | 65_9 geworden — H_1 | 65_{11} Martin und D_1 | 65_{15} Gimpel, Gimpel, D_1 | 65_{21} da? H_1 | 65_{29} bleib'n, H_2 | 66_{14} No, D_1 | 66_{15} gehst, H_1, gehst? H_2 | 66_{16} He, H_1 H_2 | 66_{18} ruhig fehlt H_2 D_1 | 66_{24} weil's D_1 | 66_{25} schon, H_1 H_2 | 66_{30} Gedankenstrich fehlt in D_1 | 67_5 sagst — H_1 | 67_9 G'scheideste H_1 H_2 D_1 | 67_{14} nit, H_1 H_2 | 67_{25} mir's H_1 | 67_{27} so klar fehlt H_2 D_1 | 67_{28} zälen H_1 H_2 | 67_{29} net H_2 D_1 | 68_1 is — D_1 | 68_1 Rand, H_1 H_2 | 68_2 grad' über H_1 H_2 | 68_4 greifen, — D_1 | 68_5 sein's! D_1 | 68_1 besser, H_1 D_1 | 68_{10} so! D_1 | 68_{22} Gedankenstriche fehlen H_1 | 68_{23} sie! — D_1 | 68_{24} führen? D_1 | 68_{28} allen D_1 | 68_{27} abgeb'n, H_1 | 68_{31} machen! D_1 | 69_6 's Letzte — D_1 | 69_3 da fehlt H_2 D_1 | 69_9 kann, H_2, kann D_1 | 69_{11} bleib'n, H_2, bleib'n D_1 | 69_{16} gleich fehlt H_2 D_1 | 69_{24} Monnwort H_2 D_1 | 69_{26} kein H_1 H_2 | 69_{29} mer? D_1 | 69_{31} Gesichter D_1 | 70_6 trüb', H_1 trüb, — D_1 | 70_7 Augen D_1 | 70_9 hab'... H_1 | 70_{11} daß's H_1 | 70_{13} dumm; H_2, dumm! D_1 | 70_{14} g'wiß, D_1 | 70_{20} Offenbarung? H_1 D_1 | 70_{21} a H_1 D_1, auch H_2 | 70_{24} net D_1 | 70_{24} wollt H_1 H_2 | 71_1 vorher. — D_1 | 71_3 Gedankenstrich fehlt D_1 | 71_6 Geburt D_1 | 71_6 verstorben H_1 | 71_{11} ihre D_1 | 71_{14} is! — D_1 | 71_{18} froh! — D_1 | 71_{19} vom H_2 D_1 | 71_{20} ein'm H_1 | 71_{21} da, D_1 | 71_{24} g'sagt, D_1 | 72_3 net! — D_1 | 72_6 hinein H_1 | 72_8 lieg', H_1 | 72_9 nie, | 72_{10} mußt, D_1 | 72_{11} grün fehlt H_2 D_1 | 72_{14} g'schehn H_1 | 72_{16} siehst, — D_1 | 72_{22} Berg' D_1 | 72_{24}

Himmel — D_1 | 72_{26} dann — D_1 | 72_{27} lang. H_1 H_2 | 73_2 Feuerwurm; — D_1 | 73_5 mögen, H_1 H_2 | 73_7 Gedankenstriche fehlen H_1 H_2 | 73_8 einmal H_1 H_2 | 73_8 aufstehen — D_1 | 73_{10} um — D_1 | 73_{11} Sonn' H_2 D_1 | 73_{17} Der Satz selbst die größt' Marter zält nimmer, wann vorbei is wird erst in H_2 angefügt und geht in D_1 über; fehlt H_1 | 73_{20} siehst! H_1 | 73_{22} Alls eigenhändige Verbesserung Anzengrubers in D_2, All H_1 H_2 D_1 | 73_{31} Türk?! | 74_2 jetzt H_2 D_1 | 74_{11} Ja H_1 | 74_{11} aber — — — H_2, aber — D_1 | 74_{12} muckſen, H_1, muckſen. D_1 | 74_{13} Au'! — D_1 | 74_{18} Ja H_1 | 74_{18} wär'! H_2 D_1 | 74_{22} g'habt! H_1 H_2 | 74_{25} Hahaha, H_1 | 74_{25} lustig, D_1 | 74_{26} dir H_1, | 74_{26} mir! D_1 | 74_{17} lustig! — ! D_1.

Zwischen 74_{27} und 74_{28} findet sich im Soufflierbuch des Theaters an der Wien folgendes

Duettino

Steinklopfer.

Glaub mir, i führ's zu End
Lustig nur, Sapperment;
's kann dir nix g'schehn —
Leucht, du lieb Sonnenschein,
Auch in die Köpf hinein
Da brachst was z'wegn,
Es kann uns nix g'schehn

Beide.

Leucht, du lieb Sonnenschein,
Auch in die Köpf hinein,
Da brachst was z'wegn,
Es kann uns nix g'schehn,
Dulie, dulie.

Der sechste (= zehnte) Vers ist gestrichen und ersetzt durch den Vers daß heller sehn." Dieses Duettino hat Anzengruber eigenhändig in sein Handexemplar von D_1

(D_2) mit Tinte sorgfältig eingetragen (Varianten: V_2 der V_3 g'scheg'n, V_7 fehlt, V_{8-12} nur durch ein Leucht du... u. s. w. angedeutet), aber mit Bleistift wieder gestrichen.

75_2 und fehlt D_1.

Das Regiebuch des Theaters an der Wien zeigt, daß man im Spiel die Komik der Schwerhörigkeit zu verstärken pflegte. So schaltete R nach wartet's denn 75_{11} eine Gegenrede: Auf wem wir warten? — Auf niemand warten wir. Nach dumm! 75_{13} wird eingeschaltet die Antwort: Ja, ja, uns is a schon z' dumm." 75_{16} nit] Was sagts? — Nöd g'wart wird, hat's g'sagt, ohne daß deutlich wäre, wer diese Gegenreden sprechen soll.

75_{15} kann; H_2,kann, D_1 | 75_{18} hören $H_2 D_1$ | 75_{18} Hans — H_1 | 75_{25} sagt's? $H_2 D_1$ | 75_{28} dabei] den D_1 | 76_2 machen? $H_2 D_1$ | 76_3 sich $H_1 H_2$ | 76_{16} ahan! D_1 | 76_{17} Jesses! D_1 | 76_{18} 'm $H_2 D_1$ | 76_{30} 's fehlt $H_2 D_1$ | 77_{10} weiter, $H_1 H_2$ | 77_{13} um. $H_1 H_2$ | 77_{14} g'hört, D_1 | 77_{16} Hahner D_1 | 77_{18} sein, — D_1 | 77_{19} kein $H_1 H_2$ | 77_{19} Glück! D_1.

77_{26} Freilich! Freilich! D_1 | 78_3 öfter. $H_2 D_1 D_2$ stellt öften wieder her | 78_6 Kümmerniß D_1 | 78_7 so. H_2 so! D_1 | 78_{17} no ja, no D_1 | 78_{20} biegt — — D_1 | 78_{23} word'n! D_1 | 78_{29} hizt? D_1 | 79_4 Wenn D_1 | 79_7 Geld? $H_1 D_1$ | 79_{18} 's is D_1 | 79_{11} unsern D_1 | 79_{16} So — D_1 | 79_{18} Kellnerin! — D_1 | 79_{23} mögen — D_1 | 79_{27} Dirndl. H_1,Dirndl!! D_1 | 80_5 das D_1 | 80_{12} is. $H_2 D_1$ | 80_{19} lassen. $H_2 D_1$ | 80_{21} sein!! $H_2 D_1$ | 80_{29} Land, H_1 | 81_2 Sonn H_1 | 81_6 Wiedhopf! D_1 | 81_{10} Gedankenstrich fehlt | 81_{10} Ja, ja D_1 | 81_{16} werd'n, H_1 | 81_{22} denkst! — D_1 | 81_{23} frag'n H_1 | 81_{26} wüßt!... H_2, wüßt. D_1 | 81_{30} wär' $H_2 D_1$ | 81_{30} das D_1 | 82_5 denkt D_1 | 82_8 keiner — D_1 | 82_9 Gedankenstrich fehlt H_1 | 82_{16} fehlt D_1 | 82_{21} statt Wie oben hat D_1: Jodler | 82_{23} befrag'n — D_1 | 82_{24} ein' $H_1 D_1$, im $H_2 D_2$ | 83_3 statt des Steinklopfers hat D_1 seine | 83_5 zruck! D_1 | 83_6 statt

die Hand des Steinklopfers hat D_1 ſeine Hände | 83_8 und mein D_1; D_2 verbessert den Fehler | 83_{10} dö — D_1 | 83_{17} Freund? D_1 | 83_{21} Der Bußgesang ist in $H_1 H_2$ ohne jede Interpunktion. | 83_{29} ſoll'n D_1 | 83_{30} wär' $H_2 D_1$ | 84_3 gängen H_1 | 84_5 doch! — D_1 | 84_{14} dürfen $H_1 H_2$ | 84_{22} iſt, $H_1 H_2$ | 84_{27} Gedankenstrich fehlt D_1 | 84_{16} Dirn-deln H_2 D_1.

84_{32} oder lenken fehlt D_1 | 85_4 Der Bußgesang in H_1 nur angedeutet; in H_2 sind die ungeraden Verse ohne Interpunktion, die Refrainzeilen werden durch Rufzeichen beschlossen. D_1 beschließt schematisch jeden Vers mit Rufzeichen, 85_4 außerdem Gedankenstrich | 85_{13} Abſchied! D_1 | 85_{13} Wir H_2 D_1 | 85_{19} fehlt D_1.

85_{19}—86_5 in D_2 gestrichen; statt dessen auf einem Einlageblatt von Anzengrubers eigener Hand folgender Ersatz:

Anton. Haſt recht. Was ſein muß, muß ſein! Geh'n mer's an. Als dann, meine liebe Sepherl, halt' mer fein Haus, derweil wir da übri dort enten nach Rom geh'n; 's wird dir leicht a biſſel hart auflieg'n, aber weil d' froh biſt, daß ich's Mein auf mich nimm und geh', ſo mußt wol auch 's Dein' auf dich nehmen. So bhüt dich Gott hitzt, — no gib mir d' Hand.

86_6f. ist dementsprechend geändert: Joſepha (hat mit... Kopf zugehört, zum Steinklopfer...)

86_7 vorgeſetzten ... zurückgeworfenen $H_1 H_2$ | 86_9 lachend; dann D_1 | 86_{11} 'm $H_2 D_1$ | 86_{15} Wirtſchaft? D_1 | 86_{17} Gedankenstrich fehlt D_1 | 86_{18} no (?) H_1 | 86_{26} Ja $H_1 H_2$ | 86_{27} ordentlicher D_1 | 86_{31} Abſchied D_1.

87_{1-16} Statt des Liedes notiert Anzengruber in D_2 auf einem Einlageblatt:

Anton. Daß d' mer auch treu bleiben ſollſt, denn obwol verheirat't, ſein wir hitzt ſo gut, wie von Tiſch und Bett g'ſchieden, denn auf der Welt gab's von der Breiten kein Tiſchtuch oder Bettzeug, woran und worunter mer

sich z'sammfinden könnten; aber ich laß' mich's nimmer anfechten, so wie du dich von all'm Anfang nit. | 87_{17} entfällt in D_2 sinngemäß die szenische Anmerkung singt zornig lachend den Jodler mit.

87_{22} is H_1 | 87_{26} net D_1 | 87_{27} Gedankenstrich fehlt in D_1 | 87_{31} freilich! D_1 | 88_1 vorplärrend D_1 | 88_6 Gedankenstrich fehlt H_1 H_2 | 88_{18} Seferl, H_2 D_1.

88_{19-32} an Stelle der Lieder setzt Anzengruber in D_2 folgende Rede Antons:

Anton. Fürcht'st dich denn nit der Sünd', mich von frumme Vorsätz' abz'halten? Wenn ich mich abhalten ließ, aber dös gibt's nit!

88_{21} eh — D_1 | 89_5 verbleib —! H_1 | $89_{8, 10, 11}$ Gedankenstriche fehlen H_1 H_2 | 89_{16} Ah! —! D_1 | 89_{22} dumms D_2 | 89_{22} Volk! D_1 | 89_{24} No H_1 H_2 D_1 | 89_{26} Kuppen, H_1, Kuppen! D_1 | 89_{27} statt Singt in D_1 Vorplärrend | 89_{28} Wir D_1 | 90_9 Himmelheiligkreuzdonnerwetter!! D_2 | 90_{13} ja! D_1 | 90_{17} Anna — D_1 | $90_{18, 20}$ Gedankenstrich fehlt H_2 D_1 | 90_{22} da H_2 D_1 | 90_{30} Werber? D_1 | 91_1 Gruppen D_1 | 91_3 No H_1 H_2 D_1 | 91_4 versterben D_1 | 91_6 wär' H_2 D_1 | 91_8 „Gewissensfreiheit" ! — ! — !

Zensur-Akten.

Zensur-Akten, aufbewahrt im Archiv für Niederösterreich. Titel: Die Zwentdorfer Kreuzelschreiber von L. Gruber.

Gutachten der Polizei-Direktion Nr. 1285/P. B. Zuerst die übliche Inhaltsangabe, die ohne besonderes Interesse ist, bis auf die aus dem Texte des Stückes nicht nachweisbare Behauptung: „Der Großbauer von Grundeldorf glaubt seiner konservativen Gesinnung durch eine Erklärung gegen das Unfehlbarkeitsdogma Ausdruck geben zu müssen" und die verfehlte Charakteristik des Steinklopferhans als eines „mit Gott und der Welt zer-

fallenen“ Menschen. Dann folgt das Urteil: In dem vorliegenden Volksstück verfolgt der Verfasser desselben jene bedenkliche antikirchliche Richtung, welche er bereits in dem Stücke „Der Pfarrer von Kirchfeld“ vertreten hat, noch um einiges dreister, indem er den Kampf gegen das von der katholischen Kirche ausgesprochene Unfehlbarkeitsdogma auf die Bühne bringt* und dabei den Angriff auch auf das mit dem Buß-Sakramente verbundene Beichtinstitut ausdehnt und gegen die Geistlichen als Funktionäre desselben aufreizt, diese als Störer des ehelichen und häuslichen Friedens hinstellend. Außerdem werden im vorliegenden Stücke die Wallfahrten in der Handlung und im Gesange noch mehr dem Spotte preisgegeben, als dies in dem „Pfarrer von Kirchfeld“ der Fall ist.

Die bezeichneten, nicht unbedeutenden Momente sprechen gewichtig gegen die Zulässigkeit des in Rede stehenden, Bühnenwerkes zur Darstellung. Man erlaubt sich daher, die Zurückweisung desselben, eventuell aber Weglassung der auf Seite 58, 59, 63, 64, 65, 66, 74, 85, 89, 90, 95, 99, 121, 151, 171, 178, 179, 184, 193 und 196 bezeichneten Stellen zu beantragen, so wie auch der auf Seite 91 angedeutete Gebrauch des Kruzifixes und bei dem Seite 113, 180—3 angedeuteten Arrangement des Pilgerzuges alles zu unterbleiben hätte, was als offene Verhöhnung der Wallfahrten erscheinen könnte.

K. k. Polizei-Direktion, 25. VI. 1872.

Cihlar.

Dazu bemerkt der überprüfende Beamte der Polizei-Direktion: Nachdem bereits in den öffentlichen Blättern so vieles in antikirchlicher und klerikaler Richtung, und

---

* Dazu setzt der überprüfende Statthaltereibeamte die Bemerkung: „Wo?“

gegen das Unfehlbarkeitsdogma geschrieben wurde, so dürfte es wohl als unstatthaft erachtet werden, die dadurch hervorgerufene Aufstachelung mittelst eines dieselbe Richtung verfolgenden Bühnenstückes zu unterstützen.

Von dieser Ansicht geleitet, spricht sich der Gefertigte gegen die Zulässigkeit der Aufführung des vorliegenden Volksstückes aus. Mack."

K. k. Statthalterei, Z 2901/P vom 25. VI. 1872. Nach den einleitenden Formalien führt das Gutachten aus: Ein Verbot des vorliegenden Stückes erschiene mir nicht gerechtfertigt, da es die religiöse Frage, soweit sie den Hintergrund der Handlung bildet, in sehr diskreter Weise behandelt und zudem das Ganze so spaßhaft gehalten ist, daß es nur Lachen erregen, nicht aber verletzen kann. Die Behauptung der Polizei-Direktion, daß der Verfasser hier in antikirchlicher Richtung weiter gegangen sei, als im „Pfarrer von Kirchfeld", muß ich entschieden in Abrede stellen. In letzterem Stücke wird ein Priester in Person auf die Bühne gebracht und in dem Konflikte dargestellt, in welchem sich die Stimme der Natur mit den Gesetzen des Cölibates befindet; zudem ist es ein durchaus ernst gehaltenes Stück, dessen Eindrücke auf Gemüt und Verstand nachhaltiger wirken. Der Inhalt des vorliegenden Stückes ist kurz, daß Bauern im bayrischen Gebirgsland eine Vertrauensadresse für einen gegen Neuerungen in der Kirche aufgetretenen Mann unterschrieben haben (hier ist offenbar Döllinger in München gemeint, aber im Stücke nirgends genannt), die Frauen, von geistlicher Seite, wie nur nebenbei angedeutet wird, aufgehetzt, wollen nun ihre Männer zum Widerruf der Adresse bewegen und diese Anstrengungen und Intrigen bilden den weiteren Hauptinhalt der Handlung.

Auch selbst die Zurüstungen zu einem Wallfahrerzuge sind nicht anstößiger als der im ersten Akte des „Pfarrers

von Kirchfeld" auf die Bühne gebrachte Wallfahrerzug oder das Wallfahrerterzett in „Drei Paar Schuhe". Wenn nun der Gebrauch einer Kreuzvortragung, die übrigens im Stücke auch nicht einmal angedeutet ist, unterbleibt, wäre nichts dagegen zu erinnern. Bleiben zudem die in der nachstehenden Expedition bemerkten Stellen hinweg, so dürfte das Stück anstandslos zuzulassen sein."

Expedition: In Erledigung des Berichtes vom 25. VI. d. J., Z. 1285/P. B. wird der k. k. Polizei-Direktion das von der Direktion des Theaters an der Wien eingereichte Volksstück von L. Gruber unter dem Titel „Die Zwentdorfer Kreuzelschreiber" mit dem Bedeuten zurückgestellt, daß dasselbe zur Darstellung zugelassen wird, nur haben die auf S. 37, 38, 39, 58, 85, 95 und 169 durchstrichenen Stellen wegzubleiben und hat bei dem Arrangement des Wallfahrerzuges der Gebrauch eines Kreuzes oder einer Fahne oder sonstiger kirchlicher Zeichen zu unterbleiben."

22. Juli 1872.

Unterschrift unleserlich.

Eine gleichlautende Erledigung auf dem Manuskripte, Z. 37870/1455 P. B. vom 24. Juli 1872.

Es wurden demnach folgende Stellen von der Zensur gestrichen: 17_{18-23} ich war nit... Teufel! | 17_{26} — 18_{2} frumm is er... b'stimmt sein dürft' | 18_{14-6} und wehrt... Amen! | 28_{15-6} statt haben's als Buß aufkriegt, daß's schreibt der Zensor vor: müssen | 40_{12} dö verzeiht unser Herrgott | 40_{22-3} Laß mich... Unterschied. | 45_{2-4} gegen so... aber — | 78_{17} drei | 78_{20-3} und was... ausg'mustert word'n

Außerdem hatte der Berichterstatter der Polizeidirektion zur Streichung beantragt: 28_{27-8} dumm is... ein-

g'ſchoſſen | 30_{20}–31_{6} das ganze Lied | 31_{7-16} als verdächtig angezeichnet | 31_{1-5} v. u. Dir kann . . . nimmer? | 32_{12-15} Drum hob . . . vor hat! | 35_{12-5} als verdächtig angezeichnet | 42_{5} ff. | 42_{4} v. u. Himmelheilig — | 46_{3} statt tapp' verlangt der Zensor: ſeh' | 57_{11-2} | 70_{24-7} nur trag's . . . hol'n | 79_{13-5} und dö . . . mit ihm | 82_{17-20} | 83_{7-8} Von ſiedig Schwefel u. Pech — u mein! | 83_{21} ff. das Wallfahrerlied gänzlich gestrichen | 89_{25-6} wie die Patzenmandln . . . Krippen. | 91_{7-8} Dös . . . „Gewiſſensfreiheit!"

Der Gwissenswurm

D = Der G'wissenswurm. Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von L. Anzengruber. Wien, L. Rosner 1874.

D_1 = Herausgestrichenes, Hineingetragenes und Eingerichtetes. Änderungen in einigen dramatischen Werken L. Anzengrubers. Wien. Rosner 1879. S. 33.

S = Soufflierbuch des Theaters an der Wien. „Der G'wissenswurm. Bauernkomödie in 3 Akten von L. Anzengruber. Zensurvermerk: Mit hohem Erlasse des k. k. niederösterreichischen Statthaltereipräsidiums vom 13. September l. J., Z. 4624/Pr. nach Hinweglassung der auf S. 6, 32, 58 und 96 durchstrichenen Stellen zur Aufführung zugelassen. K. k. Polizeidirektion, Wien, den 15. September 1874. Weiß.

R = Regiebuch des Theaters an der Wien. Titel wie oben. Ohne Zensurvermerk. Auf dem Umschlag: Gleichlautend dem Soufflierbuch. Liebold.

R_1 = Regiebuch des Deutschen Volkstheaters. Grundlage: Einzelausgabe bei Cotta, IV. Auflage, die Striche stammen aber zweifellos aus älteren Manuskripten und werden hier verzeichnet, um an einem Beispiel anschaulich zu zeigen, wie das Stück gegenwärtig auf dem Theater erscheint. Es werden nur Streichungen und Zusätze aufgenommen, Varianten sind belanglos.

D S R verzeichnen die Besetzung:

Grillhofer . . . . Martinelli R S D.

Dusterer . . . . Friese R S D.

Wastl . . . . Szika R S D, S hat Josefy über Szika.

Horlacherlies ....Geiſtinger R S D, S hat Marberg über Direktrice.
Leonhardt ....Eppich S, Schreiber D.
Poltner ....Rott R D, Thalbot S.
Sein Weib .....Herzog R S D.
Natzl ....Lindau S R, Jäger D.
Hanns ....Parly S R, Romani D.
Michl ....Thalboth D.
Roſl ....Frl. Cloſſegg D.
Annamirl ....Frl. Schindler D.

95_{10} Beleuchtung, Morgenröte, in Tag übergehend R_1 | 95_{13} Das Entreelied wird in R_1 gestrichen. | 96_3 A R S D | 96_{26} im R S | 97_{1-4} Geſtern ... durchſcheint in R S R_1 gestrichen | 97_6 S fügt nach vor ein : lauter | 97_{15} ſein, R S D | 97_{16} abtra3lich, R S D | $98_{1, 9, 12}$ nit R S | 98_6 Anzengruber hat stets Neichtel, aus an Eichtel (eine Kleinigkeit) gebildet | 98_9 kann S | 99_{21} d' fehlt R S D | 99_{22} nirt D | 99_{25} ausg'wachſen D | 99_{26} noch R S | 99_{30} S fügt nach ſich ein : nur | 100_{11} Han. R S D | 100_{20} nit RS | 101_5 Vorthel R | 101_7 zugehn, R S D | $101_{9, 23}$ nit R S | 101_{24} kann R | 101_{24} bold R S | 102_{6-9} Gelobt ... Ewigkeit! gestrichen R_1 | 102_{10} behaltet R S | 102_{19} G'ſchicht' R S D | 102_{20} dazu, R S D | 102_{22-3} ſonſt — ſunſt R S | 102_{24} Duſterer, R S D | 103_{25} vertraglich, R S D | 103_{25} S fügt nach ſagſt ein: denn | 103_{28} Han. R S D | 103_{29} Stubenbod'n D | 103_{30} hab'n, - ſolang R S D | 104_{26} draus'd R S D | 106_{5-7} Schwoger ... betracht, gestrichen in R S | 106_8 nit R S | 106_{10-16} Grillhofer. No ... von dir gestrichen R S | 106_{11} uns, R S D | 106_{11} statt er haben R S der | 106_{25-9} So, ſo ... Einwendige. gestrichen R S | 106_{30}—107_6 Wer mir ... ferner geſchrieben gestrichen R S | 107_6 geſchrieben, R S D | 107_{14} über ich's in R S ich mein Hab Gut | 107_{18-20} Wird doch ... Grillhofer? gestrichen S (Zensur) | 107_{27-8} um was ... könntſt gestrichen S |

108_{3} alle, R S D | 108_{7} nit R S | 108_{15}–109_{6} Aber in d'Ausnahm' ... z'teuer war' gestrichen in R S | 108_{17} Nit R S | 108_{17-22} Net ... ja an, gestrichen R₁ | 108_{19} than, R D | 109_{8} bräver in R S über braver. Auch D hat bräver | $109_{10, 23}$ nit R S | 109_{20} abi R S | 109_{31} Zu fufzgi setzt D die Fußnote fünfzig | 110_{6} träumt. R S D | 110_{7} wird, R S D | 110_{11} Über Hätt' ... soll'n steht in R S: O du mein Gott! O du mein Gott! | 110_{12} Über No wohl – no wohl! Aber steht in R S: Ja | 110_{16} Zu Glast setzt D die Fußnote: Glast (Feuerschein) von „Gleißen". R setzt Glast über Glut und fügt die Erklärung hinzu. Es läßt sich nicht erkennen, ob diese Änderung von Anzengrubers Hand herrührt. | 111_{5-11} Meiner Seel! ... leichter is? in R S gestrichen | 111_{10} wollt, R S D | 111_{12} schau, Schwoger gestrichen S | 111_{13-6} ja, ja ... anderscht gestrichen in S | 111_{18} erste, R S D | 111_{17-19} hab'n wir ... vorbei is, gestrichen R S | 111_{24} Beispielsmäßig D | 111_{30} Bader, R S D | 112_{5} nit R S. So durchwegs in diesem Stück, vgl. 115_{4} $115_{8, 12, 17}$, $117_{9, 10}$ u. s. f. |

112_{16} ff. In R₁ ist ein Gebirgsprospekt vorgeschrieben, während Anzengruber nur „Freie Gegend" angibt. Das Entreelied und der erste Satz des Monologes werden gestrichen. | In D ist Liesl durchgeführt | 113_{4} sunst, R S | 113_{7} über Hizt bellen's hinter Dam steht in S: steckens d' Köpf' z'samm, in R: Und da steckens d' Köpf' zusamm | 113_{8} Über Schau setzen R S: Bell'n | 113_{15} Über ein'm setzt S: immer | 113_{25} dich, R S D | 114_{24} nöt R S | 114_{21} So 'n R S D | 114_{21} Grillhofer? R S D | 115_{15} Über schau setzen R S: woaßt | 116_{20} ein, R S D | 116_{30} war! R S D | 117_{22} vertragt, R S D | 118_{19} Kamaradinnen R S | 118_{25} Host R S | 119_{10-1} Bei eng ... Marzi gestrichen R S R₁ (Zensur) | Zu G'scheidter 119_{11} setzen R D die Anmerkung: Gescheidtere) | 119_{13-6} no hast ...

weitersuchst gestrichen R_1 | 119_{16} mit R S | 120_{18} a fehlt in S. | 120_{21} gibt, R S D | 121_{16} mer — R S D | 121_{19} hizt — R S D | 121_{28} schau, weiß R S D | 121_{29} ansteht, R S D | 122_{4} dir, R S D | 122_{30} fruh, | 123_{8} aus, R S D | $123_{19, 29}$ über und hat S: gibt's da | $123_{20, 23-4, 30}$, $124_{3-4, 13-4, 18-19}$ werden nach S repetiert | 124_{2} net, R S, net. D | Zu 124_{8} setzt D die Fußnote: lassen | 124_{14} Derndl S, Dirnl R |

R_1 streicht das ganze Lied 123_{15} ff. und tilgt daher auch die darauf bezügliche Stelle 122_{26}—123_{2} und 123_{12-14}. Der Akt schließt in R_1:

Liesl. ... bis ich wieder draußt bin.

Wastl. Na, kimm nur, 's Essen wird dir sonst kalt.

125_{20} Rosl — schau R S D | 125_{21} da — R S D | 126_{19} Bindfaden, R S D | 126_{26} und heidi fliegt R S D | 127_{5} ja — R S D | $127_{21, 23}$ über Rucken setzt S das Wort Buckel | 129_{23-6} Ich g'lang ... Liesl hin) gestrichen S | 130_{1} wohl — fangst R S D | 130_{23} Teufi R S | 131_{11} 'n fehlt R S | 131_{22} verzeiht R S D | 132_{4} mein R S | 133_{1} flehner R S. D setzt zu flehnen die Fußnote weinen | 133_{22} über 'n setzt S den | 134_{19} sagen, R S D | 134_{26} Dirndl, R S D | 134_{28-31} kunnt ich no ... austreibt! in S R_1 gestrichen; Übergang in S: aber es | 134_{31} austreibt, R S D | 135_{1-2} no, wirst ... verhalt'n | 135_{2} derf R S | 135_{15} kriegt, R S D | 135_{26} g'habt, R S D | 136_{11} über abgeb'n hat S: einlassen | 136_{11} nach g'schaut; fügt S ein: ja — und | 136_{12-15} mei Weib ... Mon gestrichen R S | 136_{15} über so setzt S da | 136_{18} nach klar fügt S ein: g'west | 136_{19} schwer R S | 136_{30-1} wohl ... von nöten gestrichen R S, in R_1 wiederhergestellt | 137_{9-10} Z'weg'n dem thust so verzagst, fehlt D | 137_{15} man R S | 137_{18} net, D | 138_{11} 'n D, in' R S | 138_{22} anschaun, RSD | 138_{27} warst RS | 138_{28} wann a schöner Tag is in R S gestrichen | 138_{31} kunnt, R S D | 139_{2} Dirn,

R S D | 139_{19} Mengi R S | 140_{4} denkt, R S D | 140_{9} da, R S D | 140_{19} in' R S | 141_{13} nöt R S | 142_{1} her, R S D | 142_{16} Seidel R S D (vgl. 141_{22} Seitel R S D) | 142_{23} Johr R S | 142_{31} bist R S D | 144_{31} reden. D | 145_{3} aus=g'red't; R S D | 145_{5} Höll' R S D | 145_{30} Zu Sand setzt D die Fußnote: Sind | 146_{9} drunter, R S D | 146_{22} g'funden, R S D | 147_{6} g'schieht, R S D |

147_{23} Ein Einlageblatt in S gibt folgenden Szenenschluß: ein' Boten.] Geh' mer weg. Hitzt is übrigens kein' Red' vom Grüßen, sondern B'hüten, daß ich weiter kimm! No, b'hüt' Gott — und zum Abschied laß' dir g'schwind a Sprüchel sag'n, daß mein Ahnl, die ich nie kennt hab', zu mein Ehnel, den ich a nit kennt hab', g'sagt habn' s— oll, [no gib mir doch d'Hand —*

R_1 streicht das Duett und die vorhergehende Rede Wastls, abgesehen vom ersten Satz (147_{19} ff. Mein ich doch ... Dirndl!)

147_{23-4} kunnt ... Dirndl! gestrichen S R | 147_{25} bis 149_{5} gestrichen S | $148_{10,\ 15,\ 26}$ nach S zu repetieren | 148_{22-3} hat nach S Liesl, 148_{24-5} Wastl, den Jodler (148_{26}) und 148_{26-9} beide, 149_{1} wieder Liesl, 149_{2} Wastl zu singen, worauf 149_{2} und 149_{1} in verkehrter Ordnung zu repetieren ist.

149_{8} ff. R_1 schreibt — ohne Anhalt in Anzengrubers Angaben den Seeprospekt aus „Fleck auf der Ehr" vor.

149_{27-8} Feierob'nd R S | 150_{14} Badern R S | 150_{23} jo nit R S | $151_{19,\ 20}$ ff. Bäurin R S | 151_{21} S setzt zur Rede der Bäuerin noch hinzu: Js a recht!

Hinter 152_{8} ist nach S folgende, auf einem separaten Blatt enthaltene Einlage einzuschalten. In R fehlt das Einlageblatt, doch verweist eine Bleistiftnotiz darauf hin. Diese Einlage teilt Anzengruber in D_1 mit als „Gesangs-

---

* Gestrichen.

Einlage mit vom Komponisten unterlegtem Texte", also offenbar nicht Anzengrubers Worte.

Polterer.*

1 Dö Strümpf' sein gar a bsunders Ding,
2 Hat oft d' Frau Muada g'sagt,
3 Weil man die Strümpf' nur an dö Füß'**
4 Und nie als Fäustling trogt.
5 A oanz'ger Strumpf is a nix werth,
6 Weil zu an Strumpf der And're g'hört; —
7 Ma siehts an mir, 's is g'wiß u. wahr,
8 I u. mein Strumpf, wir san a Paar,
9 Wir san a Paar!

Alle.

10 Ma siecht's bei eahm, 's is g'wiß u. wahr,
11 Er und sein Strumpf, dö sein a Paar,
12 Dö sein a Paar.
13 Dodl, Dodl, Dodl.

R_1 hat folgenden motivierenden Einschub nach 152_{16}:
Natzel. Warts, i wir enk was auffspieln, daß in Takt bleibts (holt Zither) so, jetzt kann's anheben.

Lied.

153_{20} hoamkimmen, R S D | 153_{29} mit 'm R S | 155_7 können, R S D | 155_{31} möcht', R S D | 156_{22} mir] mer R S | 160_{17} Zu kral'n setzt D die Fußnote: klettern | 161_{10-11} na, ja... angeb'n hast fehlt R S | 162_{19} nix; R S D | 162_{25} an, R S D | 163_{16} ih R S D | 163_{17} anderne R S | 163_{25} ff. R_1 tilgt das Melodram. | 164_{7-9} Himmlischen ... G'scheideste!" gestrichen R S | 164_{25} auf, R S D | 165_{10} meiner D, einer R S | 166_{15} wahr, R S D | 166_{19} Gretl, R S D | 167_8 schweren R S D | 167_{13} zweitmal R S | $169_{27, 29}$ nach S zu repetieren | 170_{10} mei R S | 170_{14} Trottel, R S D |

* Die Angabe, daß Polterer singt, fehlt in D_1.
** Lesarten von S: V. 4 Fuß, V. 5 An, V. 11, 12 san, V. 13 S setzt zu Dodl noch hinzu: etc.

170_{15} ich fehlt R S D | 170_{18} ih R S D | 170_{29} g'sagt R S D | 171_{4-18} in S R_1 gestrichen, dafür in S eingesetzt.

Grillhofer. Aber du gehst aus mein Haus!

Alle. Hinaus! Hinaus!

Im gestrichenen Text hat S 171_5 nach dir's eingefügt: beispielsmäßig.

R_1 bemerkt noch: eventuell Lied ohne Begleitung.

Zensur-Akten.

Z. 51889 III/St. P. A. Polizeibericht. Zuerst die übliche Inhaltsangabe, die ohne Interesse ist, dann folgendes Urteil: Das vorliegende Stück, welches sich zur Aufgabe stellt, die Bigotterie u. Scheinheiligkeit zu geißeln, erscheint unbedenklich u. dürfte nach allfälliger Hinweglassung der auf S. 4, 5, 7, 9, 15, 23, 24, 26, 28, 36, 39, 45, 52, 53, 55, 56, 64, 66, 77, 87, 88, 94, 95, 96, 98, 138, 140, 141, 143, 146, 148, 159, 174 bezeichneten Stellen zur Aufführung zugelassen werden.

am 2. IX. 1874

Polizei-Direktion, Staats-Polizei-Abteilung
Unterschrift unleserlich.

Der zweite Referent verringerte die Zahl der Striche. Mit dem Antrag der k. k. Polizei-Direktion einverstanden; nur dürfte es vielleicht genügen, wenn bloß die pg. 5, 28, 39, 52, 53, 88, 96, 143 u. 146 bezeichneten Stellen beseitigt würden.

Mack, 9. IX.

Die niederösterreichische Statthalterei gab darauf folgende Erledigungen. Z. 4624/Pr 1874. An die k. k. Polizei-Direktion. Das vorliegende Stück ist eine Bauernkomödie im Stile der bisherigen Stücke Anzengrubers, wäre anstandslos zuzulassen und könnte eigentlich vollinhaltlich aufgeführt werden, da fast alle der bezeichneten Ausdrücke der derberen Ausdrucksweise der österreichischen

Bauern entsprechen u. in diesem Munde und dem Charakter des Ganzen entsprechend keinen Anstoß erregen werden. Um jedoch durchaus nicht zu verletzen, dürften allenfalls die auf S. 5, 28, 42 u. 96 durchstrichenen Stellen wegzulassen sein.

am 13. IX. 1874

Unterschrift unleserlich.

Durch Erlaß Z. 24.771/P.B. vom 10. März 1903 wurden mit Bezug auf Erlaß vom 13. September 1874, Z. 4624/Pr., auf Ansuchen des Raimund-Theaters alle Stellen freigegeben.

Folgende Stellen mußten bei der Erstaufführung gestrichen werden:

96_{17-8} wann ... holet | 97_{18-20} wird doch ... Grillhofer? | 119_{10-1} Bei eng ... Marzi | 136_{30-1} wohl ... von nöten |

Die Streichungsanträge des ersten Referenten verraten eine fast unglaubliche Engherzigkeit. Sie zerfallen in zwei Gruppen und lassen erkennen, daß er sich in gleicher Weise zum Hüter der Sittlichkeit wie der Religion berufen fühlte. Er strich die bitter ernste Beichte Grillhofers (98_{19-20}, $136_{15ff.}$) ebenso wie Wastls komischen Grimm darüber, daß alles in Ehren geblieben (116_{12-4}). Natürlich dachte er sich bei Liesls zweifelnder Frage: Wußt' ich, du denkst was Unrechts ..." (114_{9-12}) etwas Unrechtes; ebenso bei der harmlosen Wendung unter dem Kittelwerk (119_{19-20}), die er ebenfalls strich. Daß Dusterer Rosl auch nur um die Hüfte faßt (105_{15}), ertrug sein reizbares Schamgefühl schon gar nicht. Als Schützer der Religion strich er nach alter Schablone jedes „Jesses". Auch der Katechismus (129_{13}) und das Konsisturi (158_{5}) durften nicht eitel genannt werden. Es klang ihm schlecht, wenn gesungen wurde: Gott is a guter Mon (133_{12}), und es däuchte ihm lästerlich, wenn man

vor'm Herrgotten Respekt bekam, der so was af d' Füß stellt (120_{18}). Er strich das Lied der Weltlust ($123_{15\,ff.}$) und kränkte sich über das „Bußlied“ (112, 124). Natürlich verstand er Grillhofers eigensinnige Büßerverbohrtheit (96_{7-9}) nicht und brachte nicht genug Humor für die Sehnsucht nach dem himmlischen Heu auf (97_{18-22}). Freilich sind die tatsächlich angeordneten Streichungen wohl an Zahl geringer, aber keineswegs besser begründet.

Doppelselbstmord.

Handschriften fehlen. Einzige Textquelle:

D = **Doppelselbstmord.** Bauernposse mit Gesang in drei Akten von L. Anzengruber. Wien, L. Rosner, 1876.

176_{13} g'hört, D | 178_{18} Zu Schluchzen setzt Anzengruber in Klammern die Erklärung: provinzial Schnackerl. | 180_{3} Füß, D | 180_{6} meint, D | 182_{2} dich, D | 182_{6} holt, D | 183_{16} Gredl, D | 183_{29} g'hört, D | 184_{7} ihm D | 185_{22} gehn, D | 187_{16} is, D | 187_{27} Kreuzkopf, D | 188_{9} wöll'n, D | 189_{4} dir, D | 189_{12} g'seh'n, D | 189_{26} Dummheit, D | 191_{22} an, D | 191_{24} versteht, D | 192_{28} eh, D | 194_{3} mitbringa, D | 197_{21} müssen, D | 198_{2} draußt, D | 198_{13} g'meint, D | 199_{23} denn – D | 199_{29} soll, D | 201_{18} Auskäma, D | 205_{13} Poldl, D | 205_{18} Künighaas, D | 206_{19} wöll'n, D | 207_{3} Vortel, D | 209_{24} schon, D | 209_{29} Surg D | 210_{31} z'sammgabest, D | 210_{31} guten D | 211_{14} dran, D | 211_{21} eini, D | 211_{30} Dummheit, D | 214_{8} bleiba, D | 215_{30} zusammengesuchten D | 218_{6} könna, D | 221_{2} von statt vor D | 223_{16} dasig, D | 224_{15} hab'n, D | 226_{28} zu andicklat setzt Anzengruber die Fußnote: „andicklat" eine Anlage zum Dickwerden haben. | 227_{31} h'nein, D | 228_{4} net, D | 229_{6} treib'n, D | 229_{19} Strich, D | 229_{21} denken, D | 230_{3} so, D | 233_{23} ja, D | 237_{11} laßt, D | 237_{30} andern, | 238_{16} Lüderlich, | 239_{1} zu, D | 240_{23} war, D | 241_{1} seht, | 248_{22} können, D | 249_{6} Hauderer, D | 250_{8} zu Graben setzt Anzengruber die Fußnote: Gräben = Bezeichnung für, bei hügeligem und bergigem Terrain, zwischen zwei Erhöhungen liegenden Mulden, jeder Graben führt seine eigene Bezeichnung. | 252_{16} Hetz, D | 253_{7}

Kramerin; D | 255_4 Maul! D | 258_6 selbsten, D | 258_{16} schon, D | 258_{21} denkt, D | 258_{22} bleibt, D | 258_{31} is, D | 263_{28} duh! D | 264_{13} Umbringen, D | 264_{21}—265_2 Diese Stelle ist in D eingeklammert; eine Fußnote gibt an: Die eingeklammerten Stellen fielen bei der Aufführung weg. |

Im Regiebuch des Deutschen Volkstheaters finden sich folgende Streichungen: Einleitungschor von I_1, ebenso das Entreelied I_2 und das Duett ohne Worte Ende der dritten Szene des ersten Aktes. Ferner: 188_{8-11} So hab'n . . . einschneid't. | Die Streitszene I_8 wird stark zusammengestrichen. S. 214. Die dritte Strophe gestrichen. S. 226 f. Das Terzett gestrichen. Der II. Akt wurde dadurch getrennt, daß zwischen der 5. und 6. Szene ein Aktschluß gesetzt wurde, dagegen wurde der von Anzengruber gewollte Akteinschnitt aufgehoben. Die Szene III_4 gestrichen. Duett II_8 gestrichen. Der Zensurstrich 264_{21}—265_2 noch in Wirksamkeit. Der Schlußgesang entfällt. Das Stück schließt schon mit 265_{23}.

Zensur-Akten

Das Zensur-Gutachten der Polizei-Direktion (Z. 52806, III/2483 PB) gibt zuerst die übliche, in diesem Falle ganz objektiv gehaltene Inhaltsangabe und fährt dann fort: Die Tendenz dieses Bühnenwerkes ist auf eine Anpreisung des obgedachten, im Bauernstande behufs Erzwingung einer Ehe allerdings nicht selten vorkommenden Mittels im Gegensatz zum Selbstmord gerichtet. Die Behandlung dieses Gegenstandes von der Bühne herab muß zwar als eine sehr gewagte bezeichnet werden, doch dürfte dieselbe im vorliegenden Falle, in welchem es sich nur um einen überdies in möglichst dezenter Form gehaltenen Scherz handelt, immerhin zulässig erscheinen und glaubt daher die Polizei-Direktion nur die auf S. 11, 12, 141, 240 241 bezeichneten, allzuderben Stellen

zur Hinweglassung beantragen zu sollen, wobei es sich von selbst versteht, daß an die Stelle der von der Theater-Regie bereits gestrichenen Seite 141 der angeschlossene Einlage-Text zu treten habe.

Von der Polizei-Direktion, Staats-Polizei-Abteilung Wien, am 5. Oktober 1875. Unterschrift unleserlich.

Dazu die Bemerkung des überprüfenden Beamten:

Der Gefertigte schließt sich ganz der die Zulässigkeit der Aufführung dieser Posse nach Beseitigung der bezeichneten Stellen befürwortenden Motivierung an.

Mack, 8. Oktober.

Darauf erfloß das Dekret: Z. 5282/Pr. vom 11. November 1875, das die Zulassung der Aufführung nach Weglassung der Stellen S. 11, 12, 141, 240, 241 verfügte. Motivierung: Der dramatische Konflikt dieser Bauernkomödie findet zwar am Schlusse des Stückes in einer allerdings heiklen Situation eine Lösung, aber es geschieht dies jedoch in so heiterer, dem bäuerlichen Wesen so natürlich und dezent gehaltener Weise, daß das Stück zuzulassen und nur das Nebenbezeichnete wegzulassen wäre.

Der im Gutachten der Polizei - Direktion erwähnte Einlagetext ist verlorengegangen.

Folgende Stellen mußten gestrichen werden: 179_3 a Hochamt | $179_{7/8}$ vor'n Offertori | 227_{19} No, a kloans | 264_{20} No, und dös hab'n mer 'than" | 264_{21}—265_2 gestrichen. Die Ersatzfassung nicht im Zensur-Akt vorhanden.

$179_{3,\ 7.8}$, 164_{21}—165_2 sind auch noch in dem Regiebuch des Deutschen Volkstheaters gestrichen.

's Jungferngift

Textgrundlagen

D_1 = 's Jungferngift Bauernkomödie mit Geſang in fünf Abteilungen von L. Anzengruber. Wien 1878. Verlag von L. Rosner (= Neues Wiener Theater Nr 31).

D_2 = Herausgeſtrichenes, Hineingetragenes und Eingerichtetes. Änderungen in einigen dramatiſchen Werken L. Anzengrubers. Wien, Verlag L. Rosner, 1879, S. 48.

H_1 = Einlage von Anzengrubers eigener Hand in ein unter Signatur I. N. 16696 in der Wiener Stadtbibliothek verwahrtes Exemplar von D_1, in welches Anzengruber auch das Blatt 47/8 aus D_2 eingelegt hatte.

Die Notizen I. N. 16697 und 16698 haben mit „Jungferngift“ nichts zu tun.

273_4 Hinterwand — D_1 | 273_5 ſtehen — D_1 | 274_{14} Du, D_1 | 274_{21} Gedankenmacher, D_1 | 274_{21} thät's; D_1 | 274_{22} Kunſt, D_1 | 274_{27} Das neutrale Personalpronomen nach daß fehlt bei Anzengruber in der Regel | 274_{31} ſeid's, D_1 | 276_{20} genug, D_1 | 276_{27} Cooperator, D_1 | 277_{21} Feſſer in D_1 häufig, aber nicht immer zwischen Anführungszeichen | 278_{19} Ja. D_1 | 284_{16} iſt, D_1 | 288_{31} Kniekehlen. D_1 | 288_{31} erſchrickt, D_1 | 289_{22} Gedankenstrich fehlt D_1 | 290_{21} Planken, D_1 | 293_9 D_1 hat unſern, was keinen Sinn gibt | 294_{10} ſchon, D_1 | 302_{29} Gedankenstrich fehlt | 303_{26} war, D_1 | 304_8 Schreiben, D_1 | 304_{19} Zu Kailbel setzt D_1 die Fußnote Kalb | 306_{14} ſchweren D_1 | 306_{28} af'm D_1 | 317_7 deuten, D_1 | 319_{16} recht, D_1 | 319_{21} davon, D_1 | 324_{23} den D_1 | 326_{27} manchen D_1 | 327_7 Beigſpiel D_1 |

331₁ ff. D_2 gibt an: In der Bauernkomödie „'s Jungferngift" beginnt die vierte Abtheilung mit einem Liede der Grethe, dessen Text nicht im gedruckten Buche, wohl aber in der Partitur zu finden ist. H_1 verzeichnet dieses Lied:

4 Abtheilung

1. Szene.

Lehnerl und Grethe

(Unter dem Ritornell geht der Vorhang auf)

Grethe (singt).

1. Und weil mich All's b'sundert
Und weil mich All's wundert,
No freilich, na gelt ja,
So lacht's ös, ös Leut'!
G'rad' weil mich All's b'sundert
Grad' weil mich Alls wundert
So macht mer die Welt a
Dö doppelte Freud'!

(Jodler)

Mitten darunter, trotzig schelmisch:

No, heißt's mich net gscheidt!

(Jodler)*

2. Was hoch und was schmal is,
Was Berg und was Thal is,
Was blüh'n thut u. wachsen,
Was kommt und vergeht,
Dös is mer stets b'sunder',
Dös nimmt mich stets Wund'r,
Do menschlichen Faxen
Do wundern mich net.

(Jodler wie oben)

Weil's Jeder versteht!

(Jodler)

* Am Rande notiert Anzengruber das Schema:



D2 fährt dann fort: Noch mag bemerkt werden, wenn die Dekoration „der ströhberne Hof“ umgestellt, der Hintergrund durch einen niederen Zaun abgeschlossen, das Thor rechts, der Lattenzaun, der in den Garten führt, links angebracht wird, so können die Abtheilungen 4 und 5 ebenfalls in dieser Dekoration spielen. Über den Gartenzaun hat dann Rosengesträuch vorzuhängen und in der Nähe des Brunnens ein großer, rohbehauener Baumstamm zu liegen, der den Sitz in der Laube substituiert.

Nach den Anweisungen des Buches „aus dem Hause“ „aus dem Garten“ u. s. w. läßt sich sodann das Auftreten und Abgehen der handelnden Personen mit leichter Mühe einrichten.

342_3 statt dem in D_1 denn (Druckfehler) | 342_{24} Tipfel. D_1 | 345_3 's fehlt D_1 | 351_{13} daß' D_1 | 356_{27} is' D_1 | 372_3 Neben Schlußgesang in Klammer Nr 3 D_1 |

Zensur-Akten

Z. 17815 III/889 Pr. B. (1769/P 1878). 's Jungferngift. Schwank mit Gesang in drei Akten (Carl-Theater). Das nebenbezeichnete Bühnenwerk, welches demnächst zur Aufführung kommen soll, rechtfertigt durch seinen Inhalt wohl kaum die Bezeichnung eines Schwankes; es ist vielmehr ein Volksstück, welches mit drastischer Naturtreue den Aberglauben des Volkes illustriert. Die sehr einfache und nur durch Detailmalerei breitgesponnene Handlung des Stückes ist folgende. Nun folgt eine Inhaltsangabe, die ohne besonderes Interesse ist; darauf fährt das Gutachten fort: Gegen die Zulassung dieses nicht besonders wirksamen Bühnenwerkes, welches keinerlei Ausfälle gegen die Kirche oder die Geistlichkeit enthält, den Aberglauben des niederen Volkes aber, ohngeachtet das Stück einen günstigen Ausgang nimmt, in seiner für das Wohl des einzelnen und ganzer

Familien verhängnisvollen Einwirkung zur lebhaften Anschauung bringt, obwaltet kein Bedenken; nur hätte das Kostüm des Pfarrers Egydius Doppler mit dem geistlichen Gewande nicht vollkommen konform zu sein und wären die auf Seite 15, 32, 41, 97, 98, 102, 103, 104, 114, 115, 123, 124, 133, 139, 149, 150, 157, 167, 175, 177, 185, 186, 195, 208, 212, 226, 234 bezeichneten Stellen wegzubleiben.

Wien, 30. März 1878.

Gesehen: Mack Weiß.

Die zweite Instanz war nachsichtiger und strich mit Dekret vom 4. April 1878 bloß S. 32, 41, 98, 114, 115, 149, 150, 185, 195, 208, 234 und fügte hinzu: — auch ist darauf zu sehen, daß der Pfarrer Doppler nicht in einem kirchlichen Gewande erscheint.

Es wurden demnach folgende Stellen gestrichen: 285_{16-7} Der Glauben . . . zur Hand. | 289_{18} mit alle Himmelsakrament | 313_{10-1} muß ... Seel' | 319_{25-6} Hanns-Michel, dös ... dabei is. | 319_{29-31} Vor Zeit ... g'hört. | 333_{9-10} und a wie s . . . anlegt! | 350_{14} kam auf eine z' weni. | 350_{15-21} Dö Hahnen . . . Mensch sein. | 355_{17} Heiligkreuz in Heiligkreuzdonnerwetter gestrichen | 359_{8} ff. Im Zensurmanuskript folgte auf: Was is's denn? noch die zweite Frage: Bist schon ausgestanden? worauf Grete antwortete: Ich steh' net aus und steh' net ein. Der Pfarrer meint, so a Prob' war' net ehrsam. In dieser Rede war so a Prob' gestrichen und durch es ersetzt | 370_{7-9} ich kopalier' . . . Zuvielehe und |

Der erste Referent der Polizeidirektion hatte außerdem noch folgende Streichungen bei der Statthalterei beantragt, ohne damit Erfolg zu haben*:

---

* Diese Anträge sind häufig nur durch Randstriche ausgedrückt, deren Reichweite nicht immer genau festzustellen ist.

277_{17} ff. die Schilderung der Verunstaltung des Kaplans | 313_{4} ff. Kaspars Klage, daß der Teufel sich auf Verträge nicht mehr einlasse | 314_{28-9} Du bist . . . wor'n 315_{17}—316_{4} Du red'st . . . Joppen. | 323_{15-20} Daß allmal . . . Muuada . . . 327_{3} ff. | 336_{18-24} | 340_{22} ff. | 344_{15-31} | 346_{1-15} | 350_{30} af Prob | 360_{3-5} Am End . . . Osterlamperl | 366_{9-10} Ab – in den . . . wollt |

Die Trutzige

H_1 = Die Trutzige. Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von L. Anzengruber. Originalhandschrift, lag nach Vermerk auf Seite 48 (53) dem Druck von D_1 zugrunde.

H_2 = Handschrift der Wiener Stadtbibliothek I. N. 16698. Vier beidseitig beschriebene halbe Bogen und ein Blatt Briefpapier.

D_1 = Die Trutzige. Bauernkomödie mit Gesang in drei Acten von L. Anzengruber. Wien, L. Rosner 1879.

D_2 = „Die Trutzige" im Theater an der Wien. Änderungen in der Aufführung, mitgeteilt von L. Anzengruber. (Wiener Theater-Chronik, herausgegeben von C. A. Sachse. XX. Jahrgang, Nr. 47, Freitag, den 22. November 1878.)

D_3 = Herausgestrichenes, Hineingetragenes und Eingerichtetes. Änderungen in einigen dramatischen Werken L. Anzengrubers. Wien, L. Rosner 1879.

Z = Zensur-Manuskript im Archiv des Landes Niederösterreich.

R = Regiebuch des Deutschen Volkstheaters. Die Änderungen sind eingetragen in ein Exemplar von D_1. Nur bedeutsamere Änderungen werden verzeichnet, belanglose Kürzungen einzelner Sätze vernachlässigt.

370_2 u. überall: Geis H_1 D_1 | $370_{6, 7, 8, 10}$. In H_1 notiert Anzengruber die von ihm gewünschte Besetzung der Hauptrollen: Martin Wegmacher .... Swoboda, Liesel Hübner .... Gallmeyer, Der Lipp .... Girardi, Katharina Zeidlerin ... Herzog. | 370_{17} Alleutner-Ferdl H_1 D_1. So überall | 371_4 Dritttheile H_1 D_1 | 371_5

Hauses, H_1 D_1 | 371_{12} eingefriedet, H_1 D_1 | 371_{26} Zehenthuber-Mali H_1 | 372_8 Rasauner H_1 D_1. H_1 hat meist Rasauner, nur in einer geringen Anzahl von Fällen Rasauner-Poldl. D_1 will Rasauner-Poldl durchführen, bleibt aber nicht konsequent. In dieser Ausgabe wurde in den Ankündigungen Rasauner-Poldl durchgeführt, im Texte aber die Schwankungen beibehalten, beziehungsweise vermerkt. | 373_6 R verlängert die Szene:

Impfinger. Du bist mit allem zufrieden.

Zeitinger. Ja, weil i rauk.

$373_{8,\ 9\ u.\ s.\ f.}$ D_1 führt gegen H_1 durch: Heger ohne Artikel | 373_{11} jetzt fehlt D_1 | 374_{16} Holt D_1 (Dialektform, bei Anzengruber ganz ungebräuchlich) | 375_{15} die D_1 | 375_{16} a fehlt D_1 | 375_{18} Freilich und, H_1 D_1 | 376_{29} Hollah, H_1 D_1 | 376_{31} kommt H_1 | 377_{14}—378_5 fehlt in H_1 ursprünglich. Mit Bleistift schaltet Anzengruber ein: Entreelied, Einlage. Ein zweiter Vermerk Einlage verweist auf ein eingelegtes Blatt, welches das Entreelied (377_{13}—378_6) bringt. R streicht das Entreelied, das also nach Ausweis der Handschrift eine spätere Einlage ist, wieder. | 278_{20} führa H_1 D_1 | 379_{14} Ja H_1 D_1 | 380_{25} haben H_1 | 383_{10} zu meneste in H_1 D_1 die Fußnote: Eine Menge, die Meisten | 383_{23} zurückkäma | 383_{25} Gott. H_1 D_1 | 383_{28} unsern H_1 D_1 | 383_{29} Bauern D_1 | 384_3 mein. H_1 D_1 | 384_{15} gibt, H_1 D_1 | 385_{28} m' H_1 D_1 | Nach 386_9 folgt in H_1 eine Zeile in Klammer: Mit Zugrundelegung der ersten Nummer. | 387_4 kleinwinzig H_1 | 387_{30} net D_1 | 388_1 Na H_1 D_1 | 388_{11} man D_1 | 388_{29} Geschäft D_1 | 389_8 zum D_1 | 389_{22} zu D_1; erlaub' D_1 | 389_{29} So, H_1 D_1 | 390_{31} ja fehlt D_1 | 391_{25} net D_1 | 391_{24} Damit schloß Anzengruber die Szene, als die Gallmeyer den Vortrag der Einlage ablehnte (siehe unten). Die Szene schloß jetzt nach D_2 (= D_3) folgendermaßen: Martin und Liesel wenden sich zum Abgehen, die Bursche

und Diener bilden eine Gasse, und während jene Beiden an den schmunzelnden und verschmitzt lachenden Gruppen vorbeigehen, singt Lipp im Vordergrunde jene schon früher gebrachte Strophe mit Brummchor:

Ei, laß' Dir was sagen,
Du trutzige Dern,
Du wirst bald klanwinzig,
Kleinwinzig wirst werd'n!

nach welcher der Zwischenvorhang fällt. | 392_{1} Jo, ja D_1 | Zu: 392_{4}—396_{20} vergleiche die Umarbeitung in den „Dorfgängen". In R durch mehrfache Streichungen gekürzt | 392_{6} her, H_1 | 392_{17} hat, H_1 D_1 | 392_{23} verlassen, D_1; schön H_1 D_1 | 394_{2} doch H_1 D_1 | 394_{8} seinen D_1 | 395_{9} Land, H_1 D_1 | 395_{10} sie D_1 | 395_{11} Pinkerl D_1 | 396_{1} gewest H_1 | 396_{12} zum D_1 | 396_{28} aber ist D_1 | 397_{19} wär'. H_1 | 397_{23} nicht D_1 | 397_{30} Anführungszeichen fehlen D_1 | 398_{4} Na D_1 | 398_{16} Tabaksbeutel D_1 | 399_{6} beitragen D_1 | 399_{8} ihren H_1 D_1 | 400_{16} noch statt nach D_1 | 401_{29} ihren H_1 D_1 | 402_{11} mir H_1 | 402_{22}, 403_{15} zum D_1 | 402_{26} gelogen D_1 | 402_{31} weichern H_1 | 403_{15} haben, | 404_{22} Rufzeichen fehlt H_1 D_1 | 406_{24} Trumm D_1 | 408_{22} d nn H_1 H_2 | 408_{23} untern H_1 D_1 | 409_{4} nen D_1 | 410_{17} m' H_1 D_1; so überall | 410_{17} statt nix hat D_1 was | 410_{29} No D_1 | 411_{11} net D_1 | 411_{20} in D_1 folgt nach ihn ein auf | 413_{20} net D_1 | 413_{29} statt darreichend hat D_1 reichend | 416_{19} halt', H_1 D_1 | 416_{20} Gschicht; H_1, G'schicht; D_1 | 417_{28} Mondessichel D_1 | 418_{23} ihrem H_1 | 419_{12} einen D_1 | 419_{14} ja. D_1 | 420_{1} da fehlt D_1 | 420_{30} guten H_1 | 421_{2}—422_{31} Ich hon mich ... sich's zurecht.) ist in H_1 eine spätere Einschaltung, die von D_1 glatt übernommen wurde. | 422_{27-28} Liesel (zieht... abbrechend; wurde in H_1 später, offenbar um den Übergang von der Einschaltung zum ursprünglichen Text zu gewinnen, eingeschoben. |

421_8 daß 's D_1 | 422_8 Franzosenzeit H_1 D_1 | 423_{12} Siebensüße. 423_{26} jetzt D_1 | 424_{11} gesagt D_1 | 424_{15} gleich H_1 | 425_4 mir D_1 | 425_{13} König D_1 | 425_{20} daß D_1 | 425_{28} bist. D_1 | 426_1 ganz fehlt D_1 | 426_2 die D_1 | 426_3 zum D_1 | 426_9 H_1 hat ein' statt an | 426_{16} sagen H_1 | 427_6 die D_1 | 427_{23} Paar H_1 D_1 | 428_3 wenig D_1 | 428_{15} tragen, H_1 D_1 | 428_{19} Rasauner, H_1 D_1 | 428_{22} neben Quirl in Klammern die Erklärung Sprudler H_1 D_1 | 429_{12} Arbeit. D_1 | 430_{18} mir H_1 | 431_3 zum D_1 | 431_4 eine H_1 | 431_{15} Mauern D_1 | 431_{27} Gedankenstrich fehlt D_1 | 432_{29} Jauchzen D_1 | 433_3 Gedankenstrich fehlt D_1 | 433_6 zum D_1 | 433_{14} Martl, H_1 D_1 | 434_{10} sog D_1 | 434_{15} die D_1 | 435_{27} ihn H_1 | 436_8 mir D_1 | 437_8 abgegangen, H_1 D_1 | 440_{20} Rechte. 440_{23} Ab hör' H_1 D_1 | 440_{24} dalkert D_1 | 441_{20} Tag, H_1 D_1 | 442_2 mir's D_1 | 442_6 die D_1 | 442_{16} an' H_1 D_1 | 444_{10} Augen, H_1 D_1 | 444_{16} in D_1 | 444_{17} 'n fehlt H_1 | 444_{24} Anführungszeichen fehlen H_1 D_1 | 444_{31} No D_1 | Zu 444_{30}. Statt 444_{30} – 445_8 Liesel (sieht ihn ... s' nämliche! nach D_2 D_3:

Liesel. Na — na — und jetzt hon ich kein' Zeit und ich werd' Dir's schon ausdeutschen — a anders Mal — b'hüt Dich Gott! (Läuft ab.)

Martin (ihr nachlaufend). Na, schon, gar laugnen will sie's. Und doch is's und is ein- wie allemal 's Nämliche.

Martin singt und spricht dann das Duett und spricht die dazugehörige Prosa als Solo-Einlage. 444_{30} – 445_{11} entfällt daher. | 444_{30} Nach einer Beilage zum Zensurmanuskript, die durch Statthalterei-Erlaß vom 7. November 1878, Z. 5207 gestattet wurde, sollte auf 309_8 ursprünglich folgen:

Liesel (rasch). O nein! Nein! Du irrst dich, aber ich hab' kein' Zeit, daß ich dir hizt ausdeutsch, was's eigentlich g'wesen is. Verstehst? (Läuft in die Hütte ab.)

Martin. Was dö's mit einmol eilig hat, daß s' mich warten laßt. So sein d'Weiber, nur nit eing'stehn, daß s' in der Verliebnus sich just a so scheniert vorkämen, wie wir Mannleut', nur daß mir unser's eing'stehn. Ei ja, mein lieber Martl, dich hat's orndlich.

Lied.

Ja, ja, der Kittelsaum,
Dös is der erste Zaun,
Kimmt d'Kindsfatschen dazu,
Dann bist verlor'n Bua,
Mit ein' Weib, jung von Jahr'n
Mußt Sommer's Schlittenfahrn,
Holi dielidieh!

So lebt d' junge Brut,
Dann is schon alles gut,
G'freut nur dein' Büberl 's Leben,
Dann lacht dös deine eben.
So a Holloderie,
Denkst dir, dös war a ich
Holadieh dieh!
Dös war ich!

Und dann die kleine Dern,
Wird just wie d' Mutter wer'n,
Gnad' dem Gott, der die kriegt,
Wie dem sein Los sich schickt
Wollt er im G'heim mich frag'n,
Konnt' ihm's af's Tipferl sag'n
Holladieh dieh,
Af's Tipferl sag'n.

Doch von — jung G'f(l)iederwerk
Hol'n mer uns selbst die Stärk'
Und leb'n in Lust und Leid,
'eine in d' fernste Zeit,

Dö nach uns überbleib'n,
Dö werd'ns akrat so treib'n
Holladieh dieh!
Akrat so treib'n.

Schluß:*

wird noch a öften a andern passirn u. mit uns a noch nit aus sein.

Singt.

Den 'es jung Gfliederwerk
Hat grad die gleiche Stärk
Und lebt in Lust und Leid
'eine in die fernste Zeit,
Dö nach ihm überbleiben

Wie oben.

Die ersten sieben Verse des Liedes wurden von der Zensur gestrichen, worauf Anzengruber offenbar die ganze Einlage aufgab.

444_{31} No D_1 | 445_4—449_{27} in R gänzlich gestrichen | 447_{13-30} nach D_3 (bestätigt durch D_2) folgende „mildernde" Fassung:

Ja, der Fellechnerin ihr Kuh hat heut Nacht a vierfüaßats Kind kriegt.

Höhöhö!

Was lachst denn? Was lachst denn so dumm?

Reserl, ich denk' grad', wann mir zwei h iraten, kann's a nit ausbleib'n, daß mer a zweifüßats Kailbel krieg'n.

Höhöhö!

Geh' zu, du bist so viel schlimm!

448_7—449_{20} entfiel nach D_2, weil sie beim Vortrag durch einen einzelnen nicht die beabsichtigte Wirkung tun konnte. Ein Zensurmanuskript im Archiv des Landes Niederösterreich (Statthalterei-Präs. vom 25. Oktober 1878,

---

* Vgl. zu 457_{30}.

k. k. Polizeidirektion vom 27. Oktober 1878, betitelt: Veränderungen in der Bauernkomödie „Die Trutzige" beweist, daß Anzengruber sich bemühte, die von der Zensur gestrichene Strophe doch zu retten. Er schlug für 449_{7-8}, die von der Zensur beanständet worden waren, vor:

> Gehn wir auf des Lebens Pfad
> So erbaulich stille.

(Genehmigt vom Statthalterei-Präsidium am 25. Oktober 1878, vidiert von der Polizei-Direktion am 7. November 1878 [Weiß]). Durch Weglassung der Strophe wurde die nicht sonderlich gelungene Änderung gegenstandlos.

Die folgenden Strophen (3—5) in H_2, D_3 und in Nachträgen zum Zensurmanuskript (k. k. n.-ö. Statthalterei-Erlaß vom 13. November 1878, Z. 6976/P.; ausgefertigt am 14. November 1878). Die drei Fassungen stimmen bis auf geringfügige Varianten überein. Der Abdruck gibt buchstabengetreu H_2 wieder:

3.

> Der Kleinhäusler Caspar hat
> Schon a graues Köpfel,
> Und dö Magdalen', dö is
> A so ein alt's Tröpfel.
> G'heirath hat's der reiche Klaus,
> Geld hilft aller Orten,
> Doch vor kurz' is selig er
> Und sein Wittib worden.

Da treffen sie sich an der Kirchenthür. „Grüß' dich Gott Leni," sagt der Caspar. „No schau, schau, hitzt wärst wieder frei ledig. Jo, jo, aber spat kimmt's, a bissel spat, wohl halt ja. Hehe!"

„O du mein, länger hätt' ich's a nimmer aus'ghalten.

Was d'r dös für a Leutschinder war — Gott schenk' ihm d' ewig Ruh' — davon hast kein' Begriff, Caspar. Na, davon hast kein Begriff."

Hehe, ja selb' war g'fahlt, ganz g'fahlt warst*. Mich hätt'st halt haben sollen, mich."

Geh zu. Ich hon g'nug für mein' Theil. Hehe. Ich trau kein' Monsbild mehr. Na, na, na."

Und ich kein' Weibsleut'. Jo, jo, jo. Hätt' a koan Sinn, was kinnt' ich noch Einer Lieb's thun?** Hehe. Müßt halt doch schier Eine sein wie du, der ich Nachts den Brustthee wärmen kunnt.

„Du mein, daß d' dich verkühlst, daß d' dich verkühlst, Vielmehr eh'nder müßt' ich dich mit deiner Gichtischkeit und dein Rematisi mit alle Salben schmieren. Hihi!"

„Hehe, jo, Leni, wir macheten uns gut auf einer Stub'n. Zwei Krankensessel und kein Tisch dazwischen."

„Wie kämen mir a af oan Stub'n Caspar? Was möchten dö Leut' reden!"

„No frei müßt mehr sich noch heirathen in unsern alten Täg'n."

„Hihi, da muß ich lachen!"

„Ich muß ja a lachen. 's hat amal all's Andere nit sein sollen, aber eins kinnt noch sein, daß's eine dem, was voreh' geht, d' letzt Lieb und Treu erweist. — Han? Leni, gelt ja? Was meinst denn?

A so halt, Caspar! Weil ich halt doch noch 'mal heirathen soll!"***

---

* H_1 Z und R_2 wars.

** Der Satz „Was kinnt ich noch einer Liebs thun" von der Zensur gestrichen.

*** Der letzte Satz fehlt in Z. Diese Strophe ist in zwei Handschriften erhalten, eine auf einem halben Bogen, eine auf einem Briefblatt. Der Druck folgt der erstgenannten, die sorgfältiger geschrieben ist. Die andere ist offenbar das erste Konzept. Sachlich bedeutsame Varianten ergibt der Vergleich nicht.

D'Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' ältesten Fischerln sich drein.

4.

Mitten d'rin im greanen Klee
Maht gar flink der Edi
Und beim Krumatschneiden hat's
A dö Vroni gnädig.
Mitten durchi geht a Zaun,
So a dichte Hecken,
Sie thut blinzeln, er thut schau'n,
Wenn sa sich just strecken.

„Ah! — Was, Vroni, mir habns eilig, eilig habn mers."

„Ah du mein, mir than just a net feiern."

„Vroni, Eins möcht' ich dich frag'n in aller Gschwindigkeit, daß nix drüber versäumt wird, magst mich oder magst mich net, kannst mich leiden oder kannst mich net leiden?"

„Geh, du dalketer Bub, halt Ein' mit so was über der Arbeit auf, wann's der Großknecht sieht."

„Brauchst ja d'Sichel net feiern z'lassen. Zwischen d'rein kannst dös überleg'n."

„Ah was so Zeug a. Ich mag dich und ich mag dich net, ich kann dich leiden und ich kann dich net leiden. Hitzt nimm der draus, was d' willst und laß mich mit Fried.

„Haltst Ein' doch nur selber auf. Heirathen will ich dich.

„Wann d' heirathen willst, weißt wo mein Eltern ihr Hüttn steht.

„Weiß schon. Geh'n mers an, daß mer's Verplauschte wieder einbringen.

„Is a Zeit.

D'Lieb is wie a Netz,
Und in d' Mascherln so fein
Ja da fangen a
D' schleunigsten Fischerln sich d'rein.

5.

In dem kleinen Wirtshaus dort
Enten an der Brucken
Sitzen a paar Leut' beinand,
Dö ins Glasel gucken
Und der Lenz der hat gar bald
Nix als Lachen kenna,
Doch die Waberl sitzt daneb'n
Und muß nix wie flehna.

„Hahahaha! — Aber, Wawerl, was hast denn? Du ziehst jo 's Maul krump, wie a Sichel, — dös bringst gor nimmer afgleich. Was weinst denn?"

Lenz — Lenz — ha — hast denn schon denkt, wie a Leb'n dös Lebn is?

Nöt d'ran denken, daß ich denk! Ich leb, weil ich da bin und ich bin da, weil ich leb, — hahaha — und heut gfreuts mich just, heunt fürcht ich koan Tod und koan Teufl, und wann's gleich über mich kamen, ich ducket mich schön sauber unter, daß miteinand raffet wurd'n und vom Tod 's Beinwerk und vom Teufel d' Woll in der Luft umherfliegeten — hahaha — gangs ihm an' Pelz, kunnt er sich ja mit seiner lang'n, rothen Zungen d'Schäbn lecken! Der Höllsakra! Hahaha!

Versün — sündige dich nit! O Lenz, ich wollt 's Elend hätt a End und unser Herrgott nahm mich zu ihm.

„Was sollt' er a mit dir anfangen? Warst ihm nit a mal vergunnt. A Bub vergunnt 'm Hergott'n kein Dirn und kein' Dirn' vergunnt 'm Herrgott'n ein' Bub'n. Erst im Ehstand schickt sich's, das Eins 's Andere 'm

Herrgotten vergunnt, je ehnder, je lieber. Also schau erst, daß d' ein' Mon kriegst.

Hilft dös?

G'wiß. Das hilft für Alls hat der Bader gsagt und hat sein Medizin in die luketen Stiefeln gschütt'."

Wars Heirathen wirklich dafür gut?

Na gwiß, druck d'Augen zu und nimmt mich, d'Wirkung wird nöt ausbleib'n.

Na, ja, wann d' glaubst.

D'Lieb is wie a Netz
Und in d'Mascherln so fein
Da fangen a
D damischsten Fischerln sich drein.

Im Konzept lautete die Prosarede zuerst:

„Hahaha – Wawerl was is dir denn, sei doch nit dumm. Hahaha – Schau für d'Augen. –

Ohoh. Wie mer so narrisch lustig sein kann.

Hahaha. 's Lebn is a lustig Lebn und heut gfreuts mich eben.

Oh. Ich wollt, gstorben sein vorlängst.

Hahaha. Ehnder. Heirath. Nachher konnt's ös lachen und mir Mona flehna.

Meinst, daß 's Heiroth'n gegen alls Elend gut is.

Gwiß.

So nimm mih Lenz sost geh ich ins Wasser.

Bleib nur vom Wasser.

451_{2} fehlt D_1 | 451_{28} Haus, H_1 D_1 | 452_{21} die Schand' H_1 | 453_{12} Augen H_1 | 453_{19} jeden H_1 D_1 | 453_{21} woll'n D_1 | 453_{27} öfter D_1 | 454_{19} b'halt's 's D_1 | 457_{20} So, H_1 | 457_{28} Gedankenstrich fehlt H_1 D_1 | 458_{1} ff. Dieser Schluß paßt natürlich nur für die erste Fassung. Für die zweite Fassung war offenbar der oben aus dem Zensurmanuskript zitierte Schluß gedacht, der unmittelbar an 457_{30} anschließt:

g'fangt.] Wird noch a öftern a andern passirn u. mit mir a noch nit aus sein.

Singt.

Den es jung Gfliederwerk
Hat grad die gleiche Stärk
Und lebt in Lust u. Leid
'eine in die fernste Zeit,
Dö nach ihm überbleiben,
Dö werd'ns akrat so treib'n,
Holadieh dieh!
Akrat so treib'n.

Es läßt sich nicht mehr feststellen, ob diese zweite Fassung jemals wirklich auf die Bühne kam.

Anzengruber über Textänderungen in der „Trutzigen".

Über die Änderungen, die nach der ersten Aufführung auf Wunsch der Hauptdarsteller im Texte vorgenommen wurden, hat sich Anzengruber in einem Feuilleton der „Theater-Chronik" (= D²) ausgesprochen, das, weil es charakteristisch für Anzengruber ist, hier abgedruckt wird:

„Die Trutzige" im Theater an der Wien.

Änderungen in der Aufführung, mitgeteilt von L. Anzengruber.

Anlässe der verschiedensten Art können einem Autor eine Änderung in einem Stücke für geboten oder empfehlenswert erscheinen lassen, besonders in dem Falle, wo eine solche nicht an dem organischen Gefüge des Ganzen rüttelt, sondern nur eine Verlegung, Weglassung oder Umschreibung des Nebensächlichen fordert. Über derartige, weder die Handlung noch die Charaktere berührende Änderungen soll nun im folgenden berichtet werden.

Die erste Änderung ist der Wegfall des „Liedes von der todten Katz'" am Schlusse der 1. Verwandlung, 1. Act.

Schon nach den ersten Proben merkte ich, daß ich hier eigentlich der Künstlerin etwas zu viel „auf den Leib geschrieben" hatte; wohlweislich behielt ich diese stille Selbsterkenntnis für mich, die Freude sollte aber nicht lange dauern. Frau Gallmeyer trug diese Gesangsnummer allerdings geradezu virtuos vor, aber sie kam mir hinter mein Geheimnis; je mehr sie sich in die Rolle der Hübner-Liesel einlebte, je weniger Gefallen fand sie an jenem eingeschobenen Kinde meiner Muse, je mehr wuchs in ihr die Überzeugung, daß die Rolle durch Weglassung dieses Einschubes nur gewinnen könne, und als sie mir denn eines Abends erklärte, das Lied nicht mehr singen zu wollen, da stand ich garnicht an, der vollen Wahrheit meines Empfindens gemäß, sie auf Grund dieses Entschlusses meiner nur noch gesteigerten Achtung zu versichern. Ich durfte sohin nicht in die landläufige Klage mancher Autoren einstimmen, es war ein ganz schmerzlich süßes Gefühl, mich so ganz und gar — diesfalls fast mehr als mir lieb — verstanden zu sehen.

Der Wegfall dieses Liedes forderte einen andern Schluß der Verwandlung und dieser ist folgender:

Nach den Worten Liesel's: „Du kannst immer ohne Verlaubniß neben her rennen, wann d' dich verlaufst, krieg'n dich deine Leut' schon wieder," welche an Lipp gerichtet sind, wenden sich Martin und Liesel zum Abgehen, die Bursche und Dirnen bilden eine Gasse und während jene Beiden an den schmunzelnden und verschmitzt lachenden Gruppen vorbeigehen, singt Lipp im Vordergrunde jene schon früher gebrachte Strophe mit Brummchor:

„Ei laß' dir was sagen,
Du trutzige Dern,
Du wirst bald klanwinzig,
Kleinwunzig wirst werd'n!"

nach welcher der Zwischenvorhang fällt.

Eine andere Änderung war die Umschreibung des Duettes nach der vierten Scene des 3. Aktes in ein Lied für Martin.

Das forderte einen Abgang für die Liesel. Nach den Worten Martin's: „Aber Liesel, gib a du der Wahrheit d' Ehr und sag' — Hand af's Herz — is dös vorhin von dir kein' Zapplerei g'west?"

Sagt Liesel: „Na, — na, — und jetzt hon ich kein' Zeit und ich werd' dir's schon ausdeutschen — a anders Mal — b'hüt dich Gott!" und läuft ab.

Sohin hat Martin allein die acht gereimten Zeilen zu singen und die nachfolgende Prosa zu sprechen. Hier wurde nun für die zweite Strophe eine mildernde Fassung angeregt und für die dritte (die Wallfahrt zeichnend), welche durch den Vortrag eines Einzelnen nicht den beabsichtigten Effekt machen kann, eine Ersatzstrophe erforderlich.

Die Rolle des Wegmacher-Martl spielt Herr Swoboda. Es würde dem Zwecke dieser Zeilen zuwiderlaufen und unpassend erscheinen, wollte ich hier die Leistung dieses Künstlers einer Beurtheilung unterziehen; nur das sei mir gestattet auszusprechen, das theaterfreundliche Publikum, selbst der Provinz, wird sich aus den Urtheilen der Gesammtpresse Wien's über den Werth dieser Schaffung orientiert haben und sich von der einzigen — ich entsinne mich nur der einen — abfälligen Stimme, die noch dazu die Klangfarbe ausgesprochener Gehässigkeit trägt, nicht beirren lassen.

Als die Notwendigkeit der oben angedeuteten Um- und Dazudichtungen an mich herantrat, versicherte mich Swoboda mit herzgewinnender Offenheit, daß es kein Grund zu Entfremdung zwischen uns sein sollte, wenn mir etwa bei dieser Gelegenheit einige neue Strophen einfielen und ich mir in dieser Hinsicht gar keinen Zwang aufzuerlegen brauche.

Der Mann hatte mir während meiner Laufbahn als Dramatiker schon manche tiefinnerliche Freude bereitet; ein paar Liederstrophen für ihn zu „leisten", das war doch das Allergeringste, was ich ihm zugestehen konnte, und so wurden statt der ursprünglichen drei, fünfe. Die drei neuen lasse ich nach der eingeschalteten Änderung der zweiten hier folgen:

Die Änderungen, die Anzengruber nun ohne weitere Bemerkung mitteilt, wurden unten an der betreffenden Stelle eingereiht.

Zensur-Akten.

Z. 50330/2429/P. B. (5207/P/1887): Polizei-Bericht vom 6. September 1878, staatspolizeiliche Abteilung.

„Die Trutzige" (präs. 5. September 1878) Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von L. Anzengruber (Theater a. d. Wien).

Nebenbezeichnetes Bühnenwerk behandelt den schon so oft, zuletzt in dem Stücke „Die Zwiderwurzen" benützten Stoff, dessen Pointe in der Besiegung der trotzigen Gemütsart eines Weibes durch die Liebe ruht. Liesel Hübner, Waise, ist durch verschiedene Schicksale in ihrem Trotz so bestärkt worden, daß sie von der ganzen Dorfbevölkerung gemieden wird. Da überdies ihre Zunge eine gefährliche Waffe wird, wenn man sie angreift und überdies vor ihrer Nachrede niemand sicher ist, so lebt sie begreiflicher Weise in ihrem Häuschen in solcher Isoliertheit, welche geeignet ist, ihr Gemüt noch mehr zu verbittern. Die Dorfbewohner lassen ihrerseits keine Gelegenheit vorübergehen, ihrer Gesinnung gegen sie Ausdruck zu geben. Anläßlich eines „Kirtags" verabreden nun mehrere Burschen und Dirnen ihr als Rache für so manches spitze Wort übel mitzuspielen. Einer der Burschen, Martin Wegmacher, übernimmt es, ihr beim Kirtag mit schönen Worten solange zuzusetzen, bis sie, die noch keine

Bewerbung anzuhören Gelegenheit hatte, ihm Gehör gebe, worauf dann, so der Plan, sie für alle Zeiten ihren Spott und Trotz aufgeben würde. Liesel kommt aber hinter das Motiv seiner Worte, stellt sich indessen vollkommen unbefangen und gestattet sogar Martin, sie nach Hause zu begleiten. Nachdem aber Martin schließlich mit zu dicken Farben aufträgt, fällt sie plötzlich aus ihrer Rolle und kanzelt den Überraschten so tüchtig ab, daß dieser ergrimmt plötzlich zum Aufbruch rüstet. Liesel läßt ihn ziehen. Kaum ist er fort, erscheint ganz unerwartet bei Liesel ein einarmiger Soldat, Anton Kohlmeier, welcher Liesel einst das Leben gerettet hatte und seither bei Liesel und ihren Eltern stets willkommen war. K., der ohne Geld und Unterstand ist, bittet, ihm solange Obdach zu gewähren, bis er Arbeit finde, was Liesel ihm bereitwillig zusagt. Diese Begegnung belauscht Martin und benützt diesen Anlaß, um über Liesel ehrenrührige Bemerkungen im Dorfe zu machen, worauf die Dorfbewohner sie in wenig zuvorkommender Weise zur Rechenschaft ziehen. Martin hatte indeß eine allgemeine Wandlung der Gefühle zu Johanna bei sich bemerkt und im Herzen eine Neigung zu Liesl entdeckt. Dieses Gefühl gelangt vorübergehend zur Geltung, als er Zeuge wird des höhnenden und spottenden Auflaufes, in welchem die Dörfler ihrer Rachsucht gegen Liesel Ausdruck geben; Martin legt sich selbst ins Mittel, um Liesel zu schützen, was umso nothwendiger ist, als Kohlmeier ins Dorf gegangen war, um Arbeit zu suchen. Martins männliches Eintreten für Liesel wird bestimmend für letztere und sie fühlt für ihn eine Neigung, welche bei einer wiederholten Begegnung zum Durchbruche gelangt. Mit dem Erwachen der Liebe ist auch ihr Trotz gebrochen und von ihrer Pflicht, Martin eine unbescholtene Gattin zu geben, durchdrungen, übernimmt sie es selbst, sich im

Angesichte der Bevölkerung von allen Verdächtigungen zu reinigen, worauf sie von allen freundlich aufgenommen wird. Johanna, deren Charakter Martins Treulosigkeit erklärlich macht, hat sich sofort einen beschränkten Burschen namens Lipp ausgesucht, den sie auch fröhlichen Sinnes Martin als ihren Schatz präsentiert. Gegen die Zulassung dieses Bühnenwerkes, welches im 3. Akt merklich abfällt und überhaupt zu schnell gearbeitet zu sein scheint, obwaltet kein Bedenken, nur hätten die auf Seite 49, 57, 59, 60, 64, 104, 110, 142, 151, 152, 192, 211, 212, 213, 214, 215 und 216 bezeichneten Stellen zu entfallen.

Wien, am 6. September 1878

Unterschrift unleserlich.

Dem Antrag beistimmend.

Mack, 8. September.

Dekret an die k. k. Polizeidirektion, Nr. 5207/Präs. 1878. Bauernkomödie „Die Trutzige" wird zugelassen, jedoch haben die auf Seite 49, 59, 60, 142, 213, 214, 215 und 216 durchstrichenen Stellen wegzubleiben.

D. 19. September 1878.

Unterschrift unleserlich.

Motivierung: Die vorliegende Bauernkomödie ist im Stile ähnlicher früherer Arbeiten Anzengrubers etwas derb, aber dem Charakter der handelnden Personen angemessen, im Ganzen harmlos und mit Weglassung der unten bezeichneten Stellen anstandslos zur Aufführung zulässig.

Unterschrift unleserlich.

Es wurden demnach von der Zensur gestrichen: 389_{23-4} Martin ... müßt! | 393_{18-22} „Kein Herrgott ...

heißt! | 422_{23-4} und a solche ... Beistand. | 448_{7}—449_{14} | ferner ein Satz in der dritten (Ersatz-)Strophe des Duetts III_{4} (siehe Anhang).

Zur Streichung beantragt waren außerdem folgende Stellen: 392_{11} „Christlicher schaut aus dö Mod' | 425_{30}—426_{11} „Hat's leicht...erstickt wär'. | 447_{13-23} Jo... kriegt. | Außerdem strich der erste Referent jedes Jessas!, das er bemerkte (viermal).

Die umkehrte Freit

H_1 = Die umkehrte Freit. Ländliches Gemälde mit Gesang in einem Aufzuge von L. Anzengruber. Die Angabe mit Gesang ist in dem (mit Tinte geschriebenen) Manuskripte durch Bleistiftstriche dick durchstrichen. Wiener Stadtbibliothek I. N. 16721.

H_2 = Unter dieser Bezeichnung werden die mit Bleistift in H_1 gesetzten Verbesserungen angegeben; es läßt sich nicht festsetzen, ob diese Verbesserungen von Anzengruber selbst herrühren; in D wurden sie jedenfalls nicht beachtet.

D = Abdruck im 8. Heft des III. Jahrganges (Mai 1879) von P. K. Roseggers „Heimgarten", S. 561—70.

S = Soufflierbuch, Theatermanuskript des Theaters an der Wien: Die umkehrte Freit. Ländliches Gemälde (mit Gesang) in einem Akte von L. Anzengruber. Musik von C. Millöcker. Zensurvermerk: Laut k. k. n.-ö. Statthalterei-Präsidial-Erlasses vom 28. März 1879, Z. 2194/Pr. zur Darstellung zugelassen. K. k. Polizeidirektion. Wien, am 3. April 1879. Weiß.

Z = Zensurmanuskript im Archiv für Niederösterreich: Die umkehrte Freit. Ländliches Gemälde mit Gesang in einem Akt von L. Anzengruber praes. 20. März 1879, Z. 127 ex 1879. Zensurvermerk wie bei S.

Erhalten sind ferner die mit S übereinstimmenden Rollen, eine datiert vom 18. März 1879. Als Besetzung auf den Rollen angegeben:

Bartl . . . . Szika.
Margreth . . . . Herzog.

Rosl .... Frl. Gallmeyer, Frl. Bendl, Frl. v. Seewald, Fr. Schwarz.
Eisner .... Martinelli.
Regerl .... Frl. Zengraf, Frl. Lehmann.
Brigitte .... Frl. Jules, Fr. Wildau.

460_6 Margareth D | 461_{15} in' H_1, im D | 461_{16} der H_1 | 462_4 Därfst H_2 | 462_{20} Muada D | 462_{23} No H S D | 462_{29} Nämlich H S D | 462_{30} öfter H_2 | 464_{10} S setzt gescheidt über klug | 464_{31}, 465_6 Muada D | 465_2 von H_2 beanständet, aber in D behalten | 465_8 an, H_1 S | 465_{14} Bäurin. H D | 465_{23} zum H_2 S | 465_{29} Ja S H_2 | 465_{30} woll'n H S | 466_{16} Anseh'n? H_1 D S | 468_4 der | da H_2 | 468_5 mer H_1 S | 468_{11} Du? D | 468_{11} langweilig? D_1 | 468_{15} die H_2 S | 468_{17} könnt' H_2 | 468_{17} eini H_2 | 468_{30} ja H_2 S | 469_9 Muada S D | 469_{26} mir H_2 | 469_{28} No D | 470_9 wär' H_1 | $470_{10, 15}$ zum H_2 S | 470_{19} mußt H_1 | $471_{8, 24}$ ich H_1 | 471_{25} g'west D, g'west, S | 473_{16} die H_2 | 473_{19} Rosel. H_2 | 473_{22} Gleichen D | 473_{23} aufz'nehmen S D | 475_1 Nach „Laß nur gut sein." folgt in S und Z folgendes Duett, das offenbar auch in H_1 enthalten war, denn in H_1 folgt auf S. 23 sofort S. 29 und dazwischen ist mit anderer Tinte von Anzengruber 475_{1-18} (Daß mich ... schon an!) eingeschaltet. Die ausgeschnittenen Blätter von H_1 sind als Einlage in „Brave Leut vom Grund" (Manuskript in der Wiener Stadtbibliothek) und in den Rollen zu S enthalten.

Duett*

Bartl.
Wollt Voda und Muada
Dö Lieb' uns verwehr'n,
Heb ich an zum raunzen,
Und 's Derndal zum röhr'n!

---

* Text nach Z buchstabengetreu.

Rosl (kläglich).
Und dö Kuh af der Weid —
Bartl (ebenso).
Und der Haas auf der Haid' —
Beide.
Hat ein Jedes sein G'spann
Und warum soll den Meinig'n dahinter ich lan? (lassen)

Bartl. Und wann ihm dö Musik nöt ansteht, so singen mer ihm, was er selber in Brautständen g'sungen hat, (auf den Vogelbauer weisend.) Und was ihm noch heut' unser Hansel pfeift (singt):

Is mei Dirndel a arm,
Wird's doch derntweg'n mei Braut,
's is kein Lieb, wo man sich
In die Säck eineschaut!

Wiederholung der Melodie mit Vogelpfiff.

Bartl.
Er soll uns nur kämma,
Mir wöll'n Alls d'ertrag'n,
Soll schimpfen und klag'n*
Dich bei dö Flüg nehma,
Zum G'höft außijag'n,
Mir 'n Buckel vollschlag'n,
Dös soll uns nit gräma,
Doch Jo muß er sag'n!
Beide.
Doch Jo muß er sag'n!

Rosl. Aber lieb war mer's er hätt's schon g'sagt; dein Voda is so viel grobbeinig, denk' ich nur dran, so than mer hitzt schon dö Flüg' weh'. (Singt):

Doch is dö schwere Stund vorbei
Is doppelt a dö Freud, —

* Bis hieher reicht S, der weitere Text in Z.

Dann machen mer a Hochzeit glei
Und laden d' schönsten Leut'!

Rosl.

Es muß uns der Schulmeister d'ran,
Den setzen mer gleich obenan
Weil er viel lust'ge Sprücheln kann.

Bartl.

Jo, meiner Seel', ich hör ihn schon!

Den näselnden, affektiertes Hochdeutsch sprechenden Schulmeister kopierend:

Ich hebe auch mein Glas
Und trink' auf dies und das,
Das Brautpaar weiß schon, wa—wa—was!

* * *

Ich weiß ihm gleich ein Nebenmann
Wir rucken ihm den Kramer on
Der mit sein' Kropf nit singen konn.

Rosl.

Ja, meiner Seel', ich hör' ihn schon!

Den Gesang eines „Kropfeten" imitierend

I möcht gern schön singa,
Doch will dös net geh'n,
I konn's net d'azwinga
D'rum laß' ich's halt steh'n!

* * *

Der Herr Posthalter, weiß ich no,
Der kreuzfidele, alte Mon,
Der bleibt uns sicher net davon.

Bartl.

Jo, meiner Seel', ich hör ihn schon!

Kopierend

Jo, bei verliebte Leut,
Dos is ganz g'wiß,
Daß denen d' Eisenbahn
Viel lieber is! } Posthorn.
Nur g'schwindi g'schwind, nur g'schwindi g'schwind,
Kann's g'schwinder net sein?
I reis' zu mein Schatzerl
Ins Steirerland h'nein.
Nur g'schwindi g'schwind, nur g'schwindi g'schwind!
Kanns g'schwinder net sein?

2.

Aber im Eh'stand dann —
O sapromost —
War ihner lieber dann
Dö alte Post. } wie oben.
Ei Schwager, nur langsam
Es geht zu mei Wei
Und willst öfter einkehr'n,
I bin schon dabei.
Ei Schwager, nur langsam,
Es geht zu mein Wei!

* * *

Der kloanen Wirthin von der Kron' —
Der zechen wir a Spitzel on,
Dö muß dann on den Tisch heron.

Rosl.

Jo, meiner Seel', dö hör' ich schon!

Imitierend

Der Adam sitzt im Paradeis,
Betracht der Viecher Art und Weis',
Und denkt: wie is denn dös bestellt?
Dö sein jo alle paarweis g'sellt.

Dös Oane is dös Z'wideři,
Dös hat a Anders neben sie,
Und wann ihm dös recht schön thun thut
So wird dös Z'widere wieder gut,
Da denkt der Adam: Jo, bin i
Der einschichtige Z'wideri?
Mir wär's ja öften a ganz recht,
Ich hätt' was, was mer schön than möcht.
O, lieber Gott, erhör mein Schra: (Schrei)
A so a Viecherl möcht ich a.

Bartl.

Mitten in dö Lustbarkeiten
Mach' mer sich davon bei Zeiten,
Schleichen uns ganz stad hinfür
Bis zu unsrer Kammerthür!
Dorten wird a Buckerl g'macht.

Beide.

Gute Nacht!

Von so lieben, guten Leuten
Fallt Ein wirklich schwer das Scheiden,
Jo, dös stellt's eng gar nit für,
's macht a uns kein' kloane Müh'!
Fast hätt' mer's net z'wegen 'bracht,
Gute Nacht!*

Längerer Jodler, verhallend, zuletzt ganz leise:

Gute Nacht!

Nach dem Gesange laufen Bartl und Rosl nach der Thüre, schrecken aber zurück, wie sie außen die Stimme Eisners hören, und kommen sofort, jedes in eine andere Ecke, wieder vor.

475_{13} man D | 476_1 Ich D | 476_9 sauber, H_1 S D | 476_{23} ma H_1 S | 477_{15} zufrieden D | 378_5 Meiner D |

* Hier setzt S wieder ein.

478_{30-1} in S gestrichen (im Rollenmanuskript nicht) | 478_{30} kommen H_2 | 478_{30} hinfallen D | 482_{18} gestern DS |

Zu 144_{19}: Wenn nicht darauf reflektiert wird, das Kurzbauer'sche Bild zu stellen, wo eben das letzte Wort ungesprochen bleiben muß, folgenden Schluß:

Eisner. No jo, no jo kim* du a! Geh' mer zu!
Vier geg'n ein' Narrn**
Wird der b'steh'n u.*** beharr'n,
Vier über ein' Gscheidt'n
Muß der All's trag'n und leiden!

Vogelpfiff, Musik.

(Gegen den Käfig) Was? Du halt'st a mit? Dir werd' ich doch gleich**** 'n Kragen umdreh'n! — —

No, in Gottsnam†, ich wills zfrieden†† sein, bleibts††† ös es nur a, wie wirs†††† allzeit war'n!

(Gruppe. Aktus.)

Der zweite Schluß fehlt in Z; obiger Text buchstabengetreu nach H_1.

Zensur-Akten.

3. 14363/III./P. B. (2194/P. 1879), präsentiert 20. März 1879.

„Die umkehrte Freit". Ländliches Gemälde in einem Akte von L. Anzengruber (Theater an der Wien).

„Das vorliegende Bühnenwerk, welches bereits am 28. laufenden Monats zur Aufführung kommen soll ist lediglich die dramatisierte, aber nicht sonderlich dramatische Exposition zu der im Kurzbauer'schen Gemälde „Stürmische Verlobung" festgehaltenen Szene, welche am Schlusse des Stückes als lebendes Bild zur Anschauung gebracht werden soll. Eine eigentliche Lösung des überaus einfach geschürzten dramatischen Knotens kommt nicht zu Stande.

Lesarten in D: * kimm ** Narr'n, *** und **** glei † Gottsnam †† z'frieden ††† bleibt's †††† wir's.

Das Stück ist — als dramatisches Geistesprodukt betrachtet — überhaupt nicht fertig, weil jenes Moment, den das Kurzbauer'sche Bild veranschaulicht, recht wohl einem wirksamen Abschlusse, aber nicht dem Schlusse eines Dramas entspricht: erreichen ja in eben diesem Momente die aus der einfachen Handlung sich entwickelnden Gegensätze ihren Gipfelpunkt, die Lösung dem Zuschauer überlassend. Die Entwicklung der Szenen ist folgende: Bartl, der Sohn des reichen Bauern, hat zur Rosl, der Tochter der armen Kleinhäuslerin Margareth Töllinger, eine tiefe Neigung gefaßt, die das Mädchen erwidert. Die beiderseitigen Eltern wissen nichts von den Beziehungen ihrer Kinder und letztere haben über die Eventualität eines allfälligen Vetos ihrer Eltern gar nicht nachgedacht — sie hangen ja nur ihrer Liebe nach! Da kommt die alte Töllingerin hinter das Verhältnis, weist Bartl aus dem Hause und beschließt, sofort bei Eisner um die Hand für ihre Tochter anzuhalten, also eine „umkehrte Freit", vorzunehmen — oder wenn ihre Absicht ohne Erfolg bliebe, Rosl bei deren verheirateten Schwester ferne vom Orte der Handlung unterzubringen. Zunächst zieht Margareth Eisners Gattin Brigitte ins Geheimnis und erreicht nach einigen Wechselreden deren Zustimmung, worauf alle darangehen, des Vaters Einwilligung zu der Verbindung Rosl mit Bartl zu gewinnen. Eisner zeigt sich diesem Wunsche entschieden abhold und verdächtigt überdies Margareth des vorherigen Einverständnisses mit den jungen Leuten; ihr vorrückend, sie hätte ihre Tochter nur reich verheiraten wollen. Diesen Vorwurf weiset Margareth zurück und Brigitte bemüht sich, indes das junge Paar den richtigen Ton zur Beeinflussung Eisners nicht trifft, den starren Sinn desselben zu beugen. Sie erinnert ihn daran, daß sie selbst ein armes Mädchen

war und daß er ihr doch die Hand gereicht habe. Eisner will aufbrausen, zwingt sich aber zur Ruhe und begräbt seine aufwallenden Gefühle in seiner Brust, indes die Übrigen der Eröffnung seines Entschlusses erwartungsvoll entgegensehen. Diesen Moment, als den der Darstellung des Kurzbauer'schen Bildes entsprechenden, hat der Autor als Schluß seines ländlichen Bildes gewählt und ist es hiebei Aufgabe der Darsteller, durch möglichst treue Wiedergabe des vom Gemälde hervorgerufenen Eindruckes den beabsichtigten Effekt zu erzielen. Gegen die Zulassung dieses Bühnenwerkes obwaltet kein Bedenken.

Wien, am 22. März 1879.
Weiß.

Dekret. Nr. 2194/P. 1879. Ländliches Gemälde „Umkehrte Freit" zur Darstellung zugelassen.

Wien, den 28. März 1870.
Czapek m. p.

Ein Berichterstatter, den die Polizeidirektion zur Aufführung entsandte, gab folgende Relation zu Protokoll (2194/P.):

Am 4. April 1879 fand im Theater an der Wien eine Kurzbauer-Akademie statt, deren vornehmste Programmnummer die Aufführung des mit hohem Statthalterei-Präsidial-Erlaß vom 28. März l. J., Z. 2194/Pr., zur Darstellung zugelassenen Bühnenwerkes „Die umkehrte Freit" bildete; die Vorstellung fand bei dem zahlreich versammelten distinguierten Publikum rauschenden Beifall, besonders Frau Gallmeyer. Sämtliche Darsteller und auch der Dichter wurden durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet. Die Vorstellung war um 9¼ Uhr zu Ende.

Wien, den 5. April 1879.
Ges. Weiß. Ges. Mack.

